ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 6BW5

Digitized by Google

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Digitized by Google

5869
29
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Evangelische Kirchenchronik

1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Kirchenchronik.

Fortlaufende Uebersicht

der

bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

Zweiter Jahrgang

1869.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

2015
E92ch
1869

Evangelische
Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Übersicht
der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

II. Jahrgang: 1869.
1. Heft.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

☞ Prospect, siehe auf der Rückseite!

Digitized by Google

Digitized by Google

PERIOD. 565.95 V.2 1869

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 1. Heft.

Deutschland.

Preußen. Die bisherige bedingte Befreiung der Theologiestudirenden vom Militärdienst (sie wurden zurückgeschrieben bis nach vollendetem 26. Lebensjahre, und waren frei, wenn sie dann das Examen bestanden hatten) erreicht mit Schluß des Jahres 1869 ihr Ende. Was an die Stelle der bisherigen Praxis tritt, ist noch nicht bekannt.

In Berlin circulirt auf Anregung der protestantenvereinlichen Fraction eine Petition an das Abgeordnetenhaus; die Punkte sind: 1) so lange den beabsichtigten Provinzialsynoden nicht eine andere Zusammensetzung und Stellung eingeräumt werde, die Geldmittel zu versagen, welche zur Ermöglichung ihres Zusammentretens erbeten werden möchten. 2) Dafür sorgen zu helfen, daß den evangelischen Gemeinden eine nicht blos scheinbare, sondern wirkliche Vertretung gegenüber den verschiedenen Stufen des Kirchenregiments gewährt, und 3) der Kirche der sechs östlichen Provinzen wenigstens dasselbe Recht, dieselbe selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten ermöglicht werde, deren sich die rheinisch-westphälische Kirche erfreue. — Die Tendenz liegt unverhohlen zu Tage: den Synoden wird gleich von vorn herein eine, in der Idee gar nicht liegende oppositionelle Stellung gegenüber den Kirchenbehörden angewiesen, also der constitutionelle Parteiunfug, der bereits den Staat zerrüttet, auch für die Kirche beabsichtigt.

Das lutherische Oberkirchencollegium zu Breslau hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition um Aufhebung der Generalconcession und Gewährung der vollen Rechte einer öffentlich anerkannten Religionsgesellschaft (namentlich um Stellung ihrer Geistlichen und Parochien als den landeskirchlichen gleichberechtigter, und um Subvention aus Staatsmitteln) gerichtet. — Schmachvoll genug, daß sie um das petitioniren müssen, was man ihnen bei einigem Rechtsgefühl nie hätte entziehen dürfen!

In Schlesien soll auf Anordnung des Ministeriums das schlechte und wässerige Gerhardsche Gesangbuch von 1800 (also aus der allerseichtesten Zeit) durch ein besseres verdrängt werden, nämlich das neue schlesische Kirchen- und Hausgesangbuch, und zwar in der mildesten Weise, daß nämlich jeder das Gesangbuch, welches er vorziehe, mit in die Kirche bringen könne, der Pastor nur solche Lieder wählen solle, die in beiden gemeinsam stehen (etwa 400 an der Zahl), und daß die Nummern der betreffenden Lieder nach beiden angezeigt werden. Die von verschiedenen Seiten (auch durch die ungläubige Presse) aufgehetzten Kirchenvorstände widersetzten sich der Einführung der doppelten Liedertafeln mit Gewalt. Ruhige Ermahnungen, selbst die Absendung eines eigenen Commissärs, fruchteten nichts; die ungläubige Mehrzahl

Digitized by Google

hatte sich einmal in den Kopf gesetzt, der gläubigen Minderzahl ihre Toleranz fühlen zu lassen. Ueber den Geschmack ist nicht zu disputiren; aber ob eine geschmacklose Mehrzahl den Cultus einer ganzen Gemeinde beherrschen dürfe, das ist denn doch eine Frage. Hoffentlich läßt sich das Consistorium durch die Aufhetzer nicht einschüchtern. Man lasse nicht aus den Augen, wie seiner Zeit das schlechte Gesangbuch den Gemeinden von rationalistischen Consistorien fast allenthalben mit Gewalt aufgedrungen worden ist, und wie man damals auf die wohlbegründete Remonstration der Gemeinden keine Rücksicht nahm.

Auf die Eingabe der Breslauer Stadtbehörden, betreffend die Errichtung einer confessionslosen Realschule ist ein Erlaß des Cultusministers ergangen. Er theilt die höheren Schulen (welche über die Volksschule hinausgehen, in 2 Classen: 1) solche, welche neben der Bestimmung Kenntnisse und Fertigkeiten mitzutheilen, auch einen pädagogischen Zweck haben (Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen), 2) solche Fachschulen, die sich nur auf Mittheilung von Kenntnissen und Fertigkeiten beschränken. Erstere müssen nach den geltenden Grundsätzen jedenfalls christlich sein (entweder confessionell oder simultan), letztere können gemischt sein. Es giebt auch ausschließlich jüdische Anstalten. Von diesen Grundsätzen abzugehen, liege kein Grund vor. Möge die Regierung nur fest bei dieser vernünftigen Praxis bleiben!

Der Minister v. Mühler erklärt sich gegen den unentgeltlichen Schulunterricht besonders aus dem Grunde, weil man dann den Gemeinden mit der Schulsteuer eine neue Last aufbürden müsse; denn der Staat habe nicht die Pflicht, diese Steuer auf sich zu nehmen, auch wenn der Schulzwang gesetzlich eingeführt sei; von seiner Seite sei es eine völlige Gnadenbewilligung, wenn er Unterstützung leiste. Die Commission des Abgeordnetenhauses dagegen hält an der Verpflichtung des Staates fest, und betrachtet die erforderlichen 3 Millionen Thaler als eine nur unbedeutende Last.

Die unbesetzten Lehrerstellen in Preußen zählen bereits nach Hunderten, die Seminare sehen ängstlich nach Zöglingen aus, und es bedarf schon künstlicher Mittel, um Präparanden zu werben (N. Ev. Kz. 4). Die Kirchenstürmer meinen die Sache dem Cultusminister in die Schuhe schieben zu können, der geistlichen Inspection und den Regulativen. Das ist Thorheit, so lange die Lehrerstellen Hungerstellen bleiben, wird auch die absoluteste Freiheit keine Aspiranten herbeiziehen. Die Zeit ist in der Theurung des Lebens fortgeschritten, die Schullehrer sind mit vielen neuen Bedürfnissen bekannt geworden, zu denen ihr Gehalt nicht ausreicht; der weltliche Geist, der lange unter ihnen geflissentlich gepflegt worden ist, läßt eine geistliche Opferfreudigkeit nicht aufkommen. Je weltlicher der Schulmeisterstand wird, je unkirchlicher, ein desto ungestümerer Mahner wird er für die Staatskassen werden. Vor allen Dingen sollte man seinen wirklichen Bedürfnissen so viel als möglich gerecht werden.

Nach amtlichen Quellen ist die Gemeinschaft der Baptisten in Preußen im Wachsen, hauptsächlich in den östlichsten Provinzen; die bedeutendsten Gemeinden sind Memel (1524 Glieder) und Königsberg (771 Glieder). Im Jahre 1866 betrug die Gesammtzahl 4818 Seelen, 1867 bereits 5380. (Allg. Kz. Nr. 6.)

Digitized by Google

Sup. Meinhold giebt auf der Pastoralconferenz zu Cammin den Gang seiner Disciplinarangelegenheit selbst folgendermaßen an: sein Streben sei stets dahin gegangen, die in der Cabinetsordre von 1852 verheißene itio in partes zur Geltung zu bringen. Als die Denkschrift des Oberkirchenraths die Lutheraner in der Landeskirche mit ungerechten Vorwürfen überhäufte, zwar ohne Namen zu nennen, aber so, daß man die Betreffenden mit Händen greifen konnte, beschloß die Conferenz, Sr. Majestät ein ander Bild zugänglich zu machen; der Cultminister wurde ersucht, eine Eingabe (mit 60 Unterschriften) an den König zu übermitteln. Der Cultminister lehnte die Intercession ab; es sei den Protestanten unbenommen, sich direct an den König zu wenden. Dies geschah im December. Darauf wurde der Superintendent zu einem Verhör vor den Consistorialrath Kundler nach Stettin berufen, und begab sich dahin. Derselbe legte ihm nahe, sein Ephoralamt niederzulegen; er weigerte sich dessen, weil es ihm als eine Verläugnung erschien. Man eröffnete ihm darauf, daß eine Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet sei. Er protestirte, weil er auch Staatsbeamter sei, also nicht lediglich vor das Forum einer Kirchenbehörde gehöre. Der König ordnete auch die Sistirung der Untersuchung an, entschied aber (October 1868), daß bei Disciplinarverfahren gegen Superintendenten allein die kirchlichen Behörden zu befinden haben. In Folge dessen ist die Sistirung aufgehoben, und die Untersuchung wird ihren Gang gehen. Das Consistorium selbst kann sie selbst nicht einstellen, auch wenn es den Willen hätte, da die Presse (namentlich die N. E. Kz.) schon dafür gesorgt hat, daß die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Hannover. Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen ist fortan aufgehoben. Rechtsstreitigkeiten über die Ehe sind in erster Instanz an die Obergerichte verwiesen.

Die Volksschullehrer galten bisher als clerus minor, und wurden demgemäß nach kirchlichen Disciplinarvorschriften behandelt; das Cultministerium hat nun entschieden, daß sie Verwaltungsbeamte sind und nach dem preußischen Disciplinargesetz von 1852 gerichtet werden sollen. Ob der Schullehrerstand in Hannover diese Degradation gewünscht, provocirt oder verdient hat, wissen wir nicht.

In der Sache des Pastor Topf hat das Landesconsistorium gegen zwei Stimmen (Dove und Ehrenfeuchter) seinen Beschluß aufrecht erhalten; die Bestätigung der Wahl ist verweigert, und das Consistorium spricht dabei aus, daß ihm in dieser Sache die letzte Entscheidung gebühre.

Im Hannöverischen war eine Gemeine, in welcher bisher ein gutes Einvernehmen zwischen den Gliedern und dem Pfarrer geherrscht hatte, wegen einer Baulichkeit mit dem letztern in Zwiespalt gerathen. Ob nun gleich der Pfarrer nachgab, grollte ihm die Gemeine doch so, daß sie weder bei ihm zur Kirche noch zum Abendmahl ging; die Bauern lieferten ihm keine Lebensmittel, die Handwerker arbeiteten nicht für ihn. Sie reichten eine Beschwerdeschrift bei der Behörde ein, da diese aber nur die nichtigsten Anklagen enthielt, so drohte die Behörde, ihnen, falls sie bei ihrer blinden Wuth beharrten, auf ihre Kosten einen Vicar zu setzen. Darauf hin soll sich wenigstens äußerlich die Ordnung wieder hergestellt haben. Ein betrübendes Zeichen des auch in

Digitized by Google

die Kirche einreißenden weltlichen Wesens; es ist eine Art kirchlicher Strike. (Kirchenbl. f. d. ref. Schw. Nr. 26.)

Prof. Dr. Ewald ist am 29. Dec. von der Anklage auf Majestätsbeleidigung zu Göttingen freigesprochen worden. Der Kronstaatsanwalt hat gegen das Urtheil Appellation eingelegt.

Kurhessen. Gegen die Verschmelzung der drei hessischen Consistorien zu einem (zu Marburg) haben 57 niederhessische Pfarrer einen Protest erlassen: die Aufhebung des Consistoriums zu Kassel sei eine Verletzung der im westphälischen Frieden garantirten Selbstständigkeit der niederhessischen Kirche. (Ev.-luth. Kz. 2.)

Die Errichtung eines Gesammtconsistoriums in Kurhessen muß vor der Hand noch unterbleiben, weil das preußische Abgeordnetenhaus den Mehrbetrag für dasselbe abgelehnt hat, obwol ihm der Minister den Plan dadurch schmackhaft zu machen suchte, daß er ein „kräftiges Organ" brauche, um baldigst die Presbyterial- und Synodalordnung in Hessen einzuführen. Der Hauptgrund der liberalen Kostenverweigerer ist wol der: sie wollen nicht, daß die neue Behörde vom Minister ernannt werden soll, sondern sie soll nach Einführung der neuen demokratischen Kirchenordnung aus der allgemeinen Wahl hervorgehen.

Die Gläubigen in Hessen sind dadurch sehr aufgeregt worden, daß das Ministerium Mühler die Frage des Gesammtconsistoriums mit den hessischen Abgeordneten der zweiten Kammer besprochen hat, deren Hauptstimmführer der Protestantenvereinler Oetker ist, und deren kirchliche Stellung er schon daraus hätte ersehen können, daß sie zum Präsidenten desselben den Herrn v. Möller vorschlugen, der (laut einem Berichte der Kreuzzeitung) mangelnder Qualification wegen in Köln nicht einmal zum Presbyter der evangelischen Kirche gewählt werden konnte. Auch das hat nicht eben beruhigend gewirkt, daß derselbe das Abgeordnetenhaus für seinen Beschluß dadurch zu gewinnen suchte, daß er eines „starken Organs" bedürfe, um Presbyterial- und Synodalverfassung einzuführen. Daß dies ein der radicalen Opposition hingeworfener Köder ist, springt allerdings in verletzender Weise in die Augen.

Nassau. Die Agitationen der Ungläubigen für confessionslose Schulen haben auch die Gläubigen auf den Kampfplatz gerufen, und von vielen Seiten sind Petitionen mit Tausenden von Unterschriften für Wahrung des christlichen Charakters der Volksschule eingegangen.

Bei dem Landtage sind 286 Petitionen mit 51,218 Unterschriften für Beibehaltung der confessionellen Schulen eingelaufen.

Sachsen. Das Cultministerium hat die Consistorialbehörden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß wo möglich in der ersten Hälfte des laufenden Jahres die in §. 31 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vorgeschriebenen Diöcesanversammlungen abgehalten werden. Zweck derselben ist, daß die Kirchenvorstände mit ihrem Amte und dessen Verpflichtungen vertrauter werden, und durch lebendigen Austausch in weitern Kreisen vor engherziger Auffassung der kirchlichen Angelegenheiten bewahrt bleiben.

Bayern. Das neue Schulgesetz wird die aufzubringenden Kosten bedeutend erhöhen; der Staat wird künftig mehr zu geben haben 1,039,400 fl.,

Digitized by Google

die Gemeinden etwa 600,000 fl., denn die Schule wird Staats- und Gemeindeschule; die Kreisaushülfe wird sich dagegen um 130,000 fl. vermindern. Die sämmtlichen Kosten sind veranschlagt auf 5,582,486 fl., immerhin eine stattliche Summe für etwa 4,900,000 Staatsbürger; und trotzdem ist die Gehaltserhöhung eine kaum bemerkenswerthe. An Schulgeld, Legaten, Vermögen ist vorhanden eine jährliche Einnahme von 2,020,208 fl. Die Schule kommt zwar unter den Staat, doch bestimmt Artikel 75: daß ein Lehrer „wegen einer irreligiösen Handlung" entlassen werden kann. Freilich ein sehr weitschichtiger Begriff: was ist irreligiös? was ist eine Handlung?

Württemberg. Die Eröffnung der evangelischen Landessynode ist am 18. Februar erfolgt; Prälat Dr. v. Kapff hielt die Eröffnungspredigt über Phil. 2, 2. 3. Die Synode wählte in der ersten Sitzung am 19. Febr. zum Präsidenten Duvernoy, zum Vicepräsidenten Dr. v. Palmer.

Auch in Württemberg ist die Frage hinsichtlich der Abendmahlsgemeinschaft mit Gliedern anderen Bekenntnisses zur brennenden geworden durch die erfolgreichen Missionen der Methodisten daselbst. Der einflußreiche, sehr milde Christenbote erklärt sich ziemlich bestimmt gegen die gemischte Abendmahlsgemeinschaft. (N. Zeitbl.)

Die württembergische Kirche ist lange von den confessionellen Streitigkeiten unberührt geblieben; ihr öffentlicher lutherischer Charakter ist in thesi unangefochten, in praxi hatte sich eine große Weitherzigkeit als herrschende Grundrichtung ausgebildet; mit Basel und mit Herrnhut ist sie in lebhaftem Verkehr, aber nie ist ein Angriff auf den lutherischen Bekenntnißstand des kirchlichen Organismus, der auch in der neuen Kirchenordnung völlig sichergestellt ist, gemacht worden. Die pietistischen Häuflein und die zahlreichen kleinen Parteien wurden geduldet, und pflegten in der Stille ihre Gemeinschaft, meist hielten sie sich zu den Gottesdiensten und Sacramenten der Kirche. Diese Ruhe selbst aber hat das rege christliche Stillleben wol etwas eingeschläfert und ernüchtert. Von zwei Seiten ist sie nun genöthigt worden, sich ihres confessionellen Bestandes zu wehren. Bei Gelegenheit der Kirchenverfassungsfrage sind Stimmen laut geworden, welche zu einer Union in der Art der preußischen hinüberlenken möchten, und haben Gegenrede für die lutherische Lehre hervorgerufen. (Ev. Kz. Nr. 8.) In das Conventikelwesen, das die verschiedensten dogmatischen Farben zeigt, zumeist aber pietistisch und chiliastisch ist, haben die Methodisten eingesetzt (bischöfliche amerikanische Methodisten, englische Wesleyaner und Albrechtsbrüder). Anfangs bequemten sich diese dem herrschenden Gebrauche an, hielten Conventikel, und lösten ihre Anhänger von dem kirchlichen Verbande nicht los. Neuerdings aber haben sie begonnen, in der gewöhnlichen Weise, wie sie bei ihnen in Schwange geht, die Grenzen der Gemeinschaft schärfer zu ziehen, engere Abendmahlsgemeinden zu bilden, und diesen eignen Gottesdienst und getrennte Sacramentsverwaltung zu schaffen; besonders seit 1861, wo die Oberkirchenbehörde um eingerissener Mißbräuche willen die Campmeetings und Classenversammlungen durch ein Verbot einschränkte. Nun hat sich auch von kirchlicher Seite die Opposition geregt (freilich etwas spät); Pfarrer Strebel in Roswag hat ihr in einer eignen Schrift: „die Methodisten in ihrer Heimath und in der Fremde", einen sehr milden Ausdruck geliehen, und selbst der Christenbote ist

Digitized by Google

in ungewöhnlich confessioneller Haltung ihnen entgegengetreten. Es war vorauszusehen, daß den lieben Württembergern dieser Kampf auf die Länge nicht erspart bleiben würde; mögen sie ihn mit Ernst und Entschiedenheit aufnehmen, er hat seinen Segen, und möge derselbe bei ihnen die Bekenntnißtreue wach rufen, die eigentlich bei Vielen nur geschlummert hat, weil der Anlaß, sie zu bewähren, fehlte. Sie haben den Kampf nicht muthwillig heraufbeschworen, mit um so reinerem Gewissen und größerer Unbefangenheit können sie ihn kämpfen, und das Kleinod wahren, das man ihnen von außen her entreißen will. (Ev. Kz. 1869, p. 83.)

Anmerkung. Es ist eigentlich unsere Gewohnheit nicht, längere Auslassungen über Streitthemata zu geben, da aber die Frage über die Abendmahlsgemeinschaft eine brennende ist, werden unsere Leser es uns zu Gute halten, namentlich da unsere Opposition gegen die Union hart getadelt worden ist, wenn wir unsere Stellung dazu etwas weiter ausführen. Sie ist unseres Bedünkens von einer Seite aus noch nicht genug beleuchtet worden. Man spricht in der Regel von gastweiser Zulassung der Glieder anderer Bekenntnisse zum confessionellen Abendmahle. Wir können mit dieser Anschauung uns nicht recht befreunden, da wir selbst alle beim Genusse des heiligen Abendmahls nur Gäste des himmlischen Königs sind, der uns speiset und tränket mit seinem Leibe und Blute. Hat auch ein Gast dem andern das Recht der Theilnahme zu gewähren? Wie weit geht der Beruf des Amtes in dieser Sache? Das Amt erhält seinen Beruf von der Kirche, die Kirche aber kann den Beruf nicht weiter ertheilen, als ihre eigene Competenz geht, die aber erstreckt sich nur auf ihre Glieder. Eine Kirche kann einem Geistlichen für Glieder anderer Kirchen keinen Beruf ertheilen. Somit scheint uns die Frage für diejenigen leicht gelöst, welche den Satz aufstellen: die Union ist gar keine Kirche, sie ist blos eine Vereinigung verschiedener Kirchen unter einem Regimente. Ist die Union keine Kirche, so kann sie auch keinen kirchlichen Beruf ertheilen. Der unter unirtem Kirchenregiment stehende lutherische oder reformirte Pfarrer erhält seinen Beruf von seiner Kirche, und dieser kann sich dann auch nur auf die Glieder der Kirche erstrecken; weder hätte ein reformirter Pfarrer das Recht und den Beruf, einem Lutheraner zu administriren, noch ein lutherischer einem Reformirten. Wo keine Kirche ist, ist auch keine vocatio, kein Beruf, ein unirter Beruf muß für solche ein Unding sein. Diejenigen, welche die Union für eine eigene Kirche erklären, können auch einen unirten Beruf annehmen, der sich dann auf alle Glieder der unirten Kirche erstrecken würde. Die müssen dann aber auch darauf verzichten, daß es innerhalb der unirten Kirche noch eine lutherische und reformirte Kirche gebe; denn der Satz steht seit dem alten Aristoteles fest: daß zwei gleichnamige Dinge nicht in einem dritten gleichnamigen zusammengehen können. Die Union würde sich in diesem Falle als dritte Kirche neben die lutherische und reformirte stellen; sie hätte Beruf für unirte Christen zu ertheilen, nicht aber für lutherische und reformirte. Lutheraner oder Reformirte in einer unirten Kirche ist ein Unsinn, da gibt es eben nur Unirte; Lutheraner und Reformirte innerhalb der Union kann es geben, wenn diese nicht eine Kirche sein will. Zum Begriff einer Kirche aber fehlt ihr, so lange sie ihren Consensus nicht symbolisch fixirt hat, so lange sie nicht sagen kann: ecclesiae nostrae unanimi consensu docent, noch ein wesentliches Stück. Wollte man auch sagen: die lutherische und die reformirte Kirche innerhalb der Union haben ihr Vocationsrecht auf das unirte Kirchenregiment übertragen, so käme man damit nicht weiter. Keine Kirche kann mehr übertragen als sie besitzt. Nun besitzt die lutherische Kirche das Recht, einem Lutheraner Beruf für Lutheraner zu geben; die reformirte Kirche dasselbe Recht hinsichtlich ihrer Glieder. Die lutherische Kirche kann einem Lutheraner nicht Beruf an Nichtlutherische ertheilen, so wenig wie die reformirte einem Reformirten Beruf an Nichtreformirte; ebenso wenig kann die lutherische Kirche einem Reformirten Beruf an Lutheraner, oder die reformirte einem Lutheraner Beruf an Reformirte übertragen; ihre Rechtssphäre geht nicht weiter als ihre Gliedschaft reicht. So könnte auch ein unirtes

Digitized by Google

Regiment von der lutherischen Kirche nur das Recht überkommen, Lutheranern den Beruf an Lutheraner, und von der reformirten Kirche nur das Recht, Reformirten Beruf an Reformirte zu ertheilen. Das Recht gemischter Sacramentsspendung könnte ihnen keine von beiden Kirchen übertragen haben, folglich könnte es dasselbe auch nicht haben. Eine Kirche gemischter Sacramentsspendung, welche den Beruf dazu einem unirten Kirchenregimente übertragen könnte, existirt aber nirgends. Die Union kann nur zu demselben gelangen, wenn sie sich das Prädicat einer Kirche aneignet, und deren Competenz erstreckte sich dann nicht über Lutheraner oder Reformirte, sondern nur über solche, die keines von beiden, die eben unirt wären. Den unirt gesinnten Geistlichen, die so bitter über die Engherzigkeit der Confessionellen zu spotten wissen, möchten wir einmal alles Ernstes die Frage vorlegen: ob sie sich denn schon durch gewissenhafte Prüfung der kirchlichen Lehre vom Berufe darüber Rechenschaft gegeben haben, mit welchem Rechte sie ihre Funktionen weiter ausdehnen, als ihr unzweifelhafter Beruf geht. Es ist mit dieser Sache nicht zu scherzen; es gibt auch dafür eine Rechenschaft abzulegen. In geordnetem kirchlichen Zustande müßte also die Regel gelten: ein lutherischer Geistlicher hat nur Beruf von seiner Kirche an Lutheraner, ein reformirter nur an Reformirte; jeder Confessionsverwandte, jedes Kirchenglied gehört an den Altar seiner Kirche, wo für ihn der Spender zu finden ist, der allein Beruf für ihn hat, und wo er allein ein Recht hat, das Sacrament zu begehren. Denn auch die kirchliche Rechtssphäre eines Kirchengliedes geht nur so weit, als seine Kirche geht. An den Amtsträger einer andern Kirche hat es gar keinen Anspruch zu machen, am wenigsten kann es ihn zu einer kirchlichen Function nöthigen, welche es nur in seiner Kirche, als Glied derselben, anzusprechen das Recht hat. Was ohne Ordnung und Beruf in der Kirche vor sich geht, das entbehrt des göttlichen Segens, denn Gott ist ein Gott der Ordnung. Die sogenannte „gastweise" Zulassung ist also kirchlich betrachtet ein Unding, das schon deshalb ohne Segen und wirkungslos sein muß, weil der zulassende Geistliche seine Berufssphäre überschreitet. Die beiden Haupttirrthümer und Hauptkennzeichen der Union sind 1) daß der gemischte Abendmahlsgenuß der normale Zustand sei, und 2) daß diese Gemeinschaft durch gesetzlichen Zwang durchgeführt werden müsse. Wird uns zugestanden, daß das Normale der Abendmahlsgenuß jedes Kirchengliedes am Altar seiner Kirche ist, und daß kein Geistlicher gezwungen werden kann seine Berufssphäre zu überschreiten, so ist die Union in ihrem Herzpunkte getroffen. — Nun aber wird der geordnete Verlauf des kirchlichen Lebens durch Nothfälle unterbrochen. In solchen Nothfällen durchbricht der ökumenische Charakter des Amts, den es neben seinem confessionellen hat, diesen letzteren; kraft dieses ökumenischen Berufs hat der Geistliche jeder Confessionskirche den Beruf, dem im Nothfalle sich befindenden Gliede der andern Kirche das Sacrament zu reichen. Das ist nicht etwa ein Umstand, den die landläufige Unionsdoctrin für sich verwerthen kann; das hat die christliche Kirche in allen ihren Fractionen von jeher anerkannt, ehe an eine Union gedacht wurde. Dieser ökumenische Beruf des Amts für Nothfälle erstreckt sich für den lutherischen Geistlichen nicht nur auf Reformirte, sondern auch auf Katholiken, Griechen, und wie die christlichen Kirchen und Sekten heißen mögen, ohne daß deshalb behauptet wird: es sei normal, daß im geordneten kirchlichen Leben im Allgemeinen gemischter Abendmahlsgenuß stattfinde. Wo ein Nothstand vorliegt — das zu bestimmen, hat aber jede Kirche dem Gewissen der einzelnen Amtsträger zu überlassen — da lassen sich keine bindenden Gesetze und Regeln aufstellen. Ob Hunderte oder Tausende von Reformirten nothfallsweise zum lutherischen Abendmahl gelassen werden, das tritt dem kirchlichen Charakter der lutherischen Kirche in keiner Weise zu nahe, so bald nur feststeht, daß es ein Ausnahmefall ist. Ob ein Geistlicher den Begriff des Nothfalls enger oder weiter faßt, darüber braucht die Kirche nicht besorgt zu sein, es berührt ihr Wesen nicht, die Verantwortung nimmt der betreffende Geistliche auf sich; und eben weil diese eine schwere ist, insofern er, wenn nicht ein Nothfall wirklich vorliegt, über seinen Beruf hinausgreift, und arbeitet, wo er keinen Befehl und keine Verheißung hat, mag wol die Kirche ihm Gewissenhaftigkeit einschärfen; sie mag wol auch eingreifen, wo die Milde in Leichtfertigkeit ausartet und Anstoß oder

Digitized by Google

Aergerniß giebt; aber in ihrem Bestande ist sie dadurch nicht gefährdet, so lange der oben erörterte Grundsatz unangefochten ist. In Bezug auf Nothfälle ist übrigens, unseres Bedünkens, eine liberale Praxis einer zu engherzigen vorzuziehen; Nothfälle schafft Gott, sie können innerlicher und äußerlicher Art sein; innere Anfechtungen und dergleichen sind oft Nothfälle schwererer Art, als weite Entfernung von einer Gemeinde gleichen Bekenntnisses oder schwere Krankheitsfälle und das Todtenbette. Die Sehnsucht nach dem Sacrament, die z. B. einen reformirten Christen zu einem lutherischen Geistlichen treibt, um das Abendmahl zu begehren, wenn ein reformirter nicht in der Nähe ist, kann eine von Gott in besonderem Falle geweckte sein, und der Geistliche, der das Sacrament versagt, sich einer Sünde schuldig machen. Allerdings kann man sagen: nach reformirter Doctrin mit ihrer bloßen necessitas praecepti kann es für einen Reformirten eigentlich gar keinen Nothfall geben, in welchem er das heilige Abendmahl verlangen müßte; aber eben, wenn Gott einen solchen Nothfall schafft, so durchbricht er auch die Consequenzen des dogmatischen Systems, und solche Fälle lassen sich nicht mit engherziger dogmatischer Elle messen. Ja, man könnte sagen: ein Reformirter, für den es im Nothfalle Bedürfniß geworden ist, das heilige Abendmahl zu genießen, ist damit eigentlich schon aus der Consequenz der Dogmatik seiner Kirche heraus. Also liberale Praxis, aber strenges Festhalten am Grundsatz. Wir müssen mit allem Ernste dahin streben, daß die oben ausgeführten Principien uns zugestanden werden, dann haben wir von der Union nichts zu fürchten. Die einzelnen Fälle premire man nicht zu sehr, sie sind für den Bestand der Kirche irrelevant. Der Geist der Milde, wenn er das Gebiet der Lehre unangefochten läßt, ist, so wenig er ein kirchengründender ist (Kirchen gründet nur der Geist des Zeugnisses), ebenso wenig ein kirchenzerstörender. Die Gefahr der Union liegt in den beiden oben angegebenen falschen Principien; ihre Lehre, daß die gemischte Abendmahlsspendung das Normale sei, zerstört die gesunde Lehre vom christlichen Beruf von Grund aus. Sie ist nichts anderes, als was wir bei den propagandistischen Secten finden, was die kirchliche Gemeinde- und Amtsordnung gründlich vernichtet. Methodisten und Baptisten geben ungescheut ihren Geistlichen einen Beruf für alle Christen, wozu sie gar kein Recht haben. Mit diesem Allerweltsberufe brechen dann diese Missionäre in geordnete christliche Gemeinden ein und verstören diese. Im Wesen ist der unirte Beruf nichts anderes, er verrückt die Grenzen der Confessionen, und ist eben kein Beruf, wie wir oben gezeigt haben; er giebt z. B. einem Lutheraner das Recht der Sacramentsverwaltung unter Reformirten, und umgekehrt, wo er es nach gesunder Lehre vom Berufe nie haben kann; das ist das Bedenklichste an der Unionsdoctrin. Darein können wir uns nicht finden, daß, wie etliche meinen, das Sacrament als solches entweiht werde, wenn es an Andersgläubige gereicht wird; jedenfalls wäre es dann eine größere Schändung, wenn es einem ungläubigen Lutheraner, als wenn es einem gläubigen Reformirten gereicht wird. Aber die Verstörung kirchlicher Ordnung durch Alterirung der gesunden Lehre vom kirchlichen Berufe, und vom Rechte eines Gliedes und Amtsträgers der Kirche ist allerdings eine so schwere Schädigung des christlichen Gemeindelebens, daß ein ernster Kampf gegen jede Richtung, die dazu beiträgt, wenn auch unbewußt, gerechtfertigt und geboten ist. Gott ist ein Gott der Ordnung, was Unordnung schafft und fördert, ist nicht von Gott. Daher kommt es auch, daß das falschunirende Wesen so viele Gewissensbedenken und Gewissensbeschwerden in seinem Gefolge hat, selbst bei solchen, die sich von dem Grunde und der Ursache keine genaue Rechenschaft geben können.

Baden. Im liberalen Musterstaate Baden lautet ein §. des Staatskirchenrechtes dahin, daß bei der ersten Anstellung, wie bei jeder nachfolgenden Beförderung diejenigen von der Bewerbung auszuschließen sind, welche in bürgerlicher oder politischer Beziehung der Staatsregierung mißfällig sind; und dieser Paragraph wird auch getreulich in Ausführung gebracht, selbst gegen ältere und verdiente Geistliche. Und da faselt man von einer freien Kirche im freien Staate. Wenn ein conservatives Regiment sich etwas ähn-

Digitized by Google

liches zu schulden kommen ließe, oder einen §. der Art in das Kirchenrecht aufnehmen wollte, wie würde die liberale Opposition Zeter schreien und die Welt in Flammen setzen. Aber — ja Bauer, das ist was anderes! (Christenb.)

Der Capitularvicar der Erzdiöcese Freiburg, Weihbischof Lothar Kübel, erbat vom dermaligen Bürgermeister von Constanz, Stromeyer, die Erlaubniß, daß die katholischen Vereine ihre nächste Hauptversammlung daselbst abhalten dürften. Stromeyer schlug dies in einer Weise ab, die jeder Unbefangene für unanständig und rücksichtslos erklären muß, da sie völlig unprovocirt war. Auch gegen einen politischen und kirchlichen Gegner (Stromeyer ist liberaler Katholik) muß man den Anstand beobachten. Hierauf hin that der Weihbischof den Bürgermeister, der wol schon früher als Gegner der Kirche sich ihm mißliebig gemacht hatte, in den Bann, schloß ihn von allen kirchlichen Gemeinschaftsrechten und vom Sacrament so lange aus, bis er in sich gehen und seine kirchlichen Pflichten erfüllen werde. Diese Excommunication ließ er, ohnstreitig um zu Unterhandlungen Raum zu lassen, nicht von den Kanzeln verlesen, sondern ihm nur insinuiren. Zugleich forderte er ihn auf, den Schlüssel zur Kirchenkasse abzuliefern, da er als Excommunicirter nicht im Kirchenvorstande Sitz und Stimme haben könne. Der Bürgermeister sandte die Actenstücke an das Bezirksamt Constanz ein, und dieses berichtete an das großherzogliche Staatsministerium. Dasselbe hat nun angeordnet, daß gegen den Bisthumsverweser Kübel und den Pfarrverweser Burger in Constanz wegen Mißbrauchs der geistlichen Amtsgewalt strafgerichtlich vorgegangen und das Kreisgericht zu Freiburg mit der Untersuchung beauftragt werde. Vor diesem ist Kübel nun erschienen, und hat zunächst gegen die Competenz protestirt,; er habe den p. p. Stromeyer nicht als Bürgermeister, sondern als Katholiken excommunicirt; darein habe die bürgerliche Justiz nichts zu reden. Man ist auf den Ausgang dieses neuen Conflicts zwischen der Staats- und Kirchengewalt sehr begierig. Vorerst haben die Gesinnungsgenossen Stromeyers nicht verfehlt, ihm seiner Freisinnigkeit und seines Freimuths wegen massenhafte Ovationen zu widmen. Die werden die Sache nicht zum Austrag bringen, aber unseres Bedünkens liegen die Chancen für die Kirche nicht günstig. Das Amt eines Kassenvorstandes ist nicht rein kirchlicher, sondern zugleich politischer Art, da ein katholischer Bürgermeister statutarisch dabei sein muß, und Stromeyer durch die Excommunication dieses Prädicats nicht verlustig wird; der Grund seiner Excommunication ist nicht ein Vergehen gegen die Kirche und ihre Satzungen, sondern Beschimpfung eines Privatvereins; und wenn wir auch nicht zweifeln, daß die kirchliche Stellung des Mannes selbst eine zweifelhafte, kirchlich wol zu rügende ist, so erscheint doch seine Excommunication canonisch wie juristisch nicht haltbar. Zu geschweigen, daß der Staat die Macht in Händen hat, und diese nicht eben rücksichtsvoll gegen die Kirche zu handhaben pflegt. Wofür wäre er sonst ein constitutionell-liberaler Musterstaat!

Pfarrer Schellenberg in Mannheim, ein Hauptwortführer des Protestantenvereins, hatte bei seiner vorjährigen Confirmation die Dreieinigkeit, die Gottessohnschaft, die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi geläugnet. Sein College, Pfarrer Greiner, predigte am Osterfeste über die

Digitized by Google

Auferstehung, und ermahnte zum Schlusse die Kinder, sich diesen Glauben nicht rauben zu lassen. Eine Anzahl Freisinniger verklagte ihn deshalb beim Kirchenvorstande: er habe von der Kanzel die Gleichberechtigung angetastet. Der Kirchenvorstand hatte die Unverschämtheit, dem Pfarrer Greiner deshalb einen Verweis zu ertheilen, was ganz außer seiner Competenz liegt. Dieser hat die Sache dem Oberkirchenrath übergeben.

Die Bewohnerinnen des Klosters auf dem Lindenberge bei Unteribenthal sind, weil sie nicht gutwillig weichen wollten, am 11. Februar durch die Polizei ausgewiesen worden.

Mecklenburg. In Mecklenburg-Schwerin hat der Oberkirchenrath Verordnungen erlassen, wie sich die Geistlichen in Betreff solcher zu verhalten haben, die blos civiliter getraut sind, da im Lande die Civilehe noch nicht anerkannt ist. Sie sind kirchlich völlig correct. Der Staat hat das Recht, eine bürgerlich gültige Ehe festzusetzen, diese ist aber damit noch nicht kirchlich giltig. Sobald die Verachtung des kirchlichen Segens vorliegt, muß die Kirche ein fortgesetztes blos bürgerliches Eheleben als eine Versündigung ansehen, wenn die Ehegatten der Ermahnung nicht zugänglich sind. Sie werden nicht ercommunicirt, sie gehören einfach nicht zur Kirche, und diese hat sich um sie nicht zu kümmern; haben sie ihr früher angehört, so ist es als Austritt anzusehen. Die Anordnungen, wie es im articulo mortis, im Falle der Buße und mit der Kindertaufe zu halten sei, sind mit großer Milde und doch dem nöthigen Ernste getroffen. (Ev.-Luth. Kz. 1869, 71.)

Die Regierung will mit einer jährlichen Beihülfe der Ritterschaft von 4000 Thlrn. ein Seminar zu Lübtheen zur Ausbildung von Schulamtsaspiranten für ritterschaftliche Schullehrerstellen errichten; die bisherigen Anstalten reichen kaum zu, die Domanialstellen zu besetzen. Der Unterricht soll frei sein, die Zöglinge haben nur für Wohnung und Beköstigung zu sorgen. Der Cursus ist auf 2 Jahre berechnet; jährlich sollen 18—20 junge Leute aufgenommen werden. 5 Jahre hindurch nach bestandener Prüfung sind die Seminaristen gehalten, die ihnen angebotenen Stellen anzunehmen, oder der Seminarkasse jährlich 20 Thlr. zu zahlen. Ein Minimum der Dotation ist festgesetzt. Es ist sehr nothwendig, daß in das ritterschaftliche Schulwesen eine bessere Ordnung kommt; bisher war es äußerst vernachlässigt; die Leute waren schlecht besoldet, und häufig wurden Handwerker und herabgekommene Subjecte angestellt. Auf den Domanialgütern ist es schon seit längerer Zeit gut geordnet.

Hessen-Darmstadt. Hier sind starke Bewegungen für Presbyterial- und Synodalverfassung im Gange. In vorderster Reihe rumort natürlich der Protestantenverein; wenn aber auch gläubige Leute sich daran betheiligen, so darf uns dies nicht Wunder nehmen in einem Lande, wo die landesherrliche Machtvollkommenheit einen offenbaren Lästerer, der von allen kirchlichen Behörden einstimmig seines Amtes verlustig erklärt ist, in diesem (wie es heißt auf hohe weibliche Protection hin) hält, und mit einem Verweise wegen „ungehöriger Form" durchläßt. Also, wenn man nur die Form nicht verletzt, darf man in Hessen den Herrn Christus für ein Hurenkind und einen Betrüger erklären.

Bremen. Die Wahl zur Domprediger-stelle ist auf den Pastor H. Frick-

Digitized by Google

höffer gefallen, bis jetzt zu Hadamar in Nassau. Trotz aller Wühlereien der Protestantenvereinler, die ganze Schaaren ihrer Gesinnungsgenossen zur Probepredigt verschrieben haben, ist ihr Anschlag nicht durchgedrungen. Der Gewählte ist ein Anhänger der gläubigen Consensusunion. (Ev. luth. Kz.)

Oestreich.

Die östreichischen Bischöfe protestiren nach §. 14 des Concordats gegen das Recht der weltlichen Behörden, ein Strafverfahren gegen die Person der Kirchenfürsten einzuleiten. Dieser Protest ist von dem Oberlandesgericht abgewiesen worden; die Gerichte sind nicht nur zu sachlichem, sondern auch zu persönlichem Strafverfahren berechtigt, der angezogene §. ist folglich zu den abgeschafften zu rechnen.

In Wien hat sich eine christlich-unitarische Gemeinde aufgethan und den 30. November 1868 ihren ersten öffentlichen Gottesdienst gehalten. Anerkannt ist sie noch nicht, aber Anerkennung in Aussicht gestellt. Das Abendmahl wurde mit der Formel gereicht: Nehmet hin und esset, das bedeutet u. s. w. (Allg. Kz. Nr. 4.) Diese Gemeinde unter Prediger Forstner scheint völlig auf, wo nicht unter das Niveau der freien Gemeinden gesunken zu sein. Nach dem Berichte des Uhlichschen Sonntagsblattes (1869, 6) sollen von den Festtagen bleiben: das Weihnachtsfest als Geburtsfest Jesu und Fest des wachsenden Lichtes, Ostern als Siegesfest der human-christlichen Idee über Barbarei und Aberglauben, Pfingsten als Fest der göttlichen Vorsehung, außerdem am ersten Sonntag des Mai ein Frühlingsfest, am ersten Sonntag des September ein Erntefest. Der Auferstehung und Himmelfahrt kommt nur sinnbildliche Bedeutung zu: Sieg der Lehre Jesu und Rückkehr des Geistes zu Gott. Renans „Leben Jesu" stimmt mit den Bekenntnißschriften der christlich-unitarischen Gemeinde völlig überein (welches sind diese Bekenntnißschriften?). Unwandelbare Dogmen seien ein Attentat auf den menschlichen Geist und das menschliche Herz, und um so unverantwortlicher, wenn an die blinde Unterwerfung unter diese Dogmen das ewige Geschick der Menschheit geknüpft werde. In Glaubenssachen habe der Mensch nur zwischen Wahrscheinlichkeiten zu wählen u. s. w.! Diese Leute waren bisher gezwungen, Mitglieder der katholischen Kirche zu sein; wie verblendet ist sie doch, daß sie die Freiheit nicht willkommen heißt, die solche Elemente aus ihr ausscheidet! Und doch sinds vielleicht noch nicht die allerschlechtesten!

Beim Wiener Reichsrath hat sich ein in Ungarn domicilirender Katholik zum Uebertritt zum Judenthum gemeldet. Der Magistrat und k. k. Statthalterei schlugen ihm sein Gesuch ab: weil das interconfessionelle Gesetz nur für die im Reichsrathe vertretenen Länder gelte. Das Ministerium des Cultus aber hat angeordnet, daß die Behörde dergleichen Austrittserklärungen ohne Rücksicht auf die Staatsbürgerschaft des Betreffenden anzunehmen habe; man könne ja auch Inländer im Auslande nicht in jedem Falle anhalten, den Vorschriften ihres Heimathslandes nachzukommen.

Der ungarische Fürstprimas Simor hat einen Hirtenbrief an seinen Clerus erlassen, worin er in Betreff der interconfessionellen Gesetze zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahnt.

Digitized by Google

Der jüdische Congreß zu Pest ist an dem Conflict zwischen dem Reformjudenthum und den Orthodoxen, wie es scheint, gescheitert. Das erstere hatte die große Majorität, und behandelte die Orthodoxen so roh, daß diese die Versammlung verließen. Es scheint bei der Verhandlung ziemlich jüdisch, d. h. mit lautem Geschrei und sehr unparlamentarischen Demonstrationen zugegangen zu sein. Nach dem Austritt der Orthodoxen gingen die sämmtlichen Vorschläge der Reformjuden mit großer Majorität durch. Sie beziehen sich auf Gemeinde- und Schulangelegenheiten. (Leipz. Ztg.)

In dem Dorfe Bözöd-Ujfalu in Siebenbürgen besteht eine kleine Gemeinschaft von Sabbatariern. Da man ihnen beständig anlag, doch ihren Gottesdienst auf den Sonntag zu verlegen, sind sie kürzlich sämmtlich zum Judenthum übergetreten. (Prot. Kz.) Die Sabbatharier halten Jesum für einen Vorläufer des Messias, der Messias selbst, der die Vollendung des Gottesreichs auf Erden bringen wird, soll erst noch erscheinen. Sie sind eigentlich geheime Juden, die zum Schein äußerlich sich zur christlichen Kirche halten. Den Sonntag arbeiten sie im Geheimen, oder besuchen zum Schein den Gottesdienst, den Sabbath feiern sie ganz in jüdischer Weise; auch haben sie die Beschneidung festgehalten. Sie sind 1588 entstanden, und haben sich, so viel ihrer nicht auswanderten, scheinbar, um nicht verfolgt zu werden, den Unitariern oder Reformirten angeschlossen.

Die Wiener Superintendenz A. C. zählte 1867 in 28 Gemeinden 44,011 Seelen, und zwar in Niederöstreich 19,013, in Steiermark 6831, im Küstenlande 998, in Kärnthen 17,169 Seelen. Es fanden 78 Uebertritte zur evangelischen und 15 zur römischen Kirche statt. Die größte Gemeinde ist Wien mit 16,000 Seelen. Die oberöstreichische Superintendenz A. C. zählte 15,681 Seelen; Uebertritte zur evangelischen Kirche 18, zur römischen 5; die größten Gemeinden sind Goisern mit 2919 und Thering mit 2000 Seelen. Fast in allen Gemeinden (außer den großen Städten Wien, Salzburg und Goisern) übertrifft die Zahl der Communicanten die der Gemeindeglieder um ein Beträchtliches. (Allg. Kz. Nr. 42.)

Die mährisch-schlesische Superintendenz hat 30 Pfarreien mit 90,544 Seelen, 20,283 in Mähren, 70,261 in Schlesien; kirchliche Sitte muß dort noch heimisch sein, denn man zählte 1867: 123,529 Communicanten. (Allg. Kz. Nr. 5.)

In den deutschen und slavischen Provinzen Oesterreichs (also mit Ausschluß Ungarns) beträgt die Gesammtzahl der Evangelischen 300,000 in 221 Pfarreien; davon gehören 200,000 in 154 Pfarreien mit 121 Pfarrern zur augsburgischen, 100,000 in 67 Pfarreien mit 68 Pfarrern zur helvetischen Confession. (Le Témoignage.)

Die reformirte Kirche in Ungarn, überwiegend Magyaren umfassend, zählt in 4 Superintendenzen 1,402,000 Glieder; die Superintendenz an der Donau in 8 Senioraten über 300,000 Seelen, die jenseits der Donau in 9 Senioraten fast 212,000, die jenseits der Theiß in 13 Senioraten über 750,000, die diesseits der Theiß in 8 Senioraten 240,000. — Bedeutend schwächer ist die lutherische Kirche, meist Slaven und Deutsche umfassend; sie hat 822,000 Glieder in 4 Superintendenzen; im Montandistrict 9 Seniorate mit fast 312,000 Seelen, diesseits der Donau 8 Seniorate mit 170,000

Digitized by Google

Seelen, jenseits der Donau 11 Seniorate mit fast 190,000, im Theißdistrict 8 Seniorate mit fast 150,000 Seelen.

In Siebenbürgen besteht eine lutherische Superintendentur mit 9 Senioraten und 200,000 Seelen, und eine reformirte mit 18 Senioraten und über 300,000 Seelen. Das gläubige Leben in beiden Ländern und Kirchen ist erst in einem Anfange begriffen, macht aber Fortschritte; mit ihm selbstverständlich zugleich die Vertiefung ins Bekenntniß und das confessionelle Bewußtsein. Es herrscht namentlich in den Landgemeinen noch viel alte gute christliche Sitte, die nur der Neubelebung bedarf.

Großbritannien.

England. Die Schwierigkeiten des neuen Cabinets Gladstone beginnen. Bereits hat sich seine Partei in zwei Lager gespalten; die besonnene Fraction will nur die Privilegien der Staatskirche in Irland aufheben und die vorhandenen Güter pro rata der Seelenzahl unter die drei irischen Kirchen, die anglikanische, die presbyterianische und die katholische theilen. Dieses Programm hat der alte Russel aufgestellt. Die radicale Partei dagegen, an deren Spitze Lowe und Bright stehen, verlangt gänzliches disendowment, d. h. der Staat soll die Kirchengüter brevi manu einziehen und die Kirchen der freiwilligen Opferfreudigkeit ihrer Glieder überlassen. Da könne jede zeigen, was sie leiste. Eine andere Partei will die Aufhebung der irischen Staatskirche so verstanden wissen, daß sie nur ihre Privilegien verliert, ihr Establishment aber, d. h. ihre Güter und Einkünfte behält. Von einer andern Partei ist vorgeschlagen worden, die einzuziehenden Kirchengüter in Irland zur Erleichterung der Armen- und anderer verwandter Steuern zu verwenden.

Die irischen katholischen Bischöfe, namentlich Cardinal Cullen, haben erklärt, daß sie nur durch eine völlige Aufhebung, d. h. Einziehung der Güter der Staatskirche befriedigt werden könnten, nicht durch ein Compromiß.

Gladstone's Familie hegt ritualistische Sympathien; der neue Lordkanzler, sein intimer Freund, ist entschiedener Ritualist; er wird daher im Parlamente einen schweren Stand haben. Die Ritualisten haben nach dem Entscheide der richterlichen Committee, der höchsten Appellationsbehörde, gegen ihre Partei, ein „Entrüstungsmeeting" in der Freimaurerhalle gehalten, das namentlich vom hohen Adel und den Geistlichen stark besucht war. Man sprach anfangs von massenhafter Secession von der Staatskirche, aber die Ansicht Puseys und Mackonochies drang durch: sich zu unterwerfen, aber einen Sturm gegen die Knechtung der Kirche unter den Staat im Parlamente zu unternehmen, und die Abschaffung der richterlichen Committee zu beantragen. Die letztere hat die Gläubigen aller Parteien gegen sich, durch ihr lares Urtheil in Sachen der Essayisten und Colensos, von dem allerdings das gegen die Ritualisten sehr absticht. Die Lowchurch oder Evangelical Party (die No-popery-männer) wollen die Sache ihrerseits auch vor das Parlament bringen. Sie sind Gladstone sehr auffässig (einer ihrer Wortführer hat sogar ausgerechnet, daß die Zahl der Buchstaben seines Namens die verhängnißvolle 666 ist), und ihre Anhänger sind im Hause der Gemeinen mächtig und stark.

Digitized by Google

Das neue Ministerium dürfte also mit seiner eigenen Partei und den Gegnern einen schweren Stand bekommen.

In der Versammlung des Evangelical Clergy zu Islington (Januar 1869) sind sehr energische Proteste gegen die Trennung der Kirche vom Staate erhoben worden; man müsse die königliche Supremacy, werde sie nun durch königliche Commissionen oder durch das Privy Council ausgeübt, um jeden Preis aufrecht erhalten; je heftiger sie von den Dissenters und den Ritualisten angefochen werde, um so mehr müsse man sie mit Aufbietung aller Kräfte vertheidigen. Ein denkwürdiges, bei Gelegenheit dieser Debatten vorgebrachtes Argument war: die Verbindung zwischen Kirche und Staat allein mache es möglich, daß Personen verschiedener Glaubensansichten in einer Kirche beisammen bleiben können. Es liegt etwas Wahres darin: freie Kirchen würden um ihrer Selbsterhaltung willen die strengste Lehrzucht üben müssen, wenn anders sie auf Glauben und Bekenntniß Anspruch machten. (Ch. W.)

Der Entscheid gegen Mackonochie hat auch Dr. Pusey veranlaßt, seinen Anhängern Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen. Er räth nicht zum Austritt, sondern man soll sich der ungerechten Gewalt fügen. So viel es geht im Cultus die ritualistischen Grundsätze festhalten, wo nur das Gesetz Freiheit läßt, ganz besonders aber in der Predigt ihnen Geltung zu verschaffen suchen. Die Erklärungen größerer Gemeinschaften dagegen mehren sich; auch das Comité der Church Missionary Society hat den Ritualismus officiell verworfen und bekämpft, obgleich einzelne Missionsbischöfe ihm anhängen. Die Missionare der Society for the Propagation of the Gospel dagegen sind fast sämmtlich Ritualisten.

Der verstorbene Erzbischof von Canterbury hat sich in seinem letzten Hirtenbriefe noch ziemlich deutlich gegen den Ritualismus, namentlich gegen die Opfertheorie in der Abendmahlslehre ausgesprochen.

Die Ritualisten haben große Anstrengungen gemacht, die Wahl einiger ihrer Anhänger in das Committee des einflußreichen Vereins zur Verbreitung christlicher Lehre (Society for promoting christian knowledge) durchzusetzen, sind aber damit nicht durchgedrungen. Dieser Verein ist nächst der Church missionary Society und der British and foreign Bible Society der bedeutendste in der englischen Kirche, und vertheilt jährlich Millionen Bände billiger Lectüre an das Volk. Nur in der Society for the propagation of the Gospel scheint, wie erwähnt, der Ritualismus herrschend zu sein, wenigstens die große Mehrzahl der Missionare dieser Gesellschaft huldigt ihm.

Nach einem Gerücht wollen die entschiedensten Ritualisten in Folge der gegen sie ausgefallenen Entscheidung des Geheimen Raths sich von der Staatskirche trennen und eine Free church of England gründen; als ihr Haupt wird ein Bischof Jenner genannt.

Die Uebertritte vornehmer Ritualisten zur römischen Kirche mehren sich; kürzlich ist ein Bruder des Lord Barracas und der junge Marquis von Bute, der jährlich 300,000 Pf. St. Renten hat, übergetreten; 1868 rechnet man 2200 Convertiten, darunter 2 Pairs, 13 Priester, 8 Graduirte. (N. Ev. Kz. 4.)

1769 gab es in England 8 englische und 6 irische Peers katholischen

Digitized by Google

Bekenntnisses; jetzt 30 Peers, 50 Baronets und 38 Mitglieder des Unterhauses.

1833 gab es in England im Ganzen: 497 katholische Kirchen, 2 Convente und 1 Seminar; 1860 gab es 1143 Kirchen, 291 Convente, 16 Collegien und Seminare, 442 Schulen. Also eine Zunahme von 646 Kirchen, 289 Conventen, 15 Seminaren und 442 Schulen. Seitdem sind diese Anstalten noch sehr gewachsen; die meiste Zunahme zeigt sich in England, namentlich in den Gegenden, wo die Staatskirche herrscht; die geringste da, wo die Dissenters die Mehrzahl bilden.

In England und Schottland haben sich seit zehn Jahren die katholischen Priester von 1222 auf 1690, die Kirchen und Kapellen von 926 auf 1329, die Mannsklöster von 34 auf 67, die Frauenklöster von 110 auf 232 vermehrt.

Bei der letzten Volkszählung in England erhob sich großer Widerstand gegen die Aufnahme nach dem Glaubensbekenntnisse (nur in Irland wurde nach diesem Modus abgezählt); man schreibt dies der Furcht der anglikanischen Kirche zu: es möchte dabei an den Tag treten, daß sie auch in England und Wales nicht mehr die Kirche der Mehrheit ist.

Die Society for Promoting Christian Knowledge hat dem Decan von Pietermoritzburg 2000 Pf. St. zu Gebote gestellt, um eine Bewegung gegen Bischof Colenso in Gang zu bringen, sich aber die Controle darüber vorbehalten.

In London hat sich eine Sunday-League gegen die streng gesetzliche Sonntagsfeier gebildet. Sie hatte Vorlesungen und Musikaufführungen als Abendunterhaltungen in öffentlichen Localen angekündigt, und war deshalb verklagt worden. Der Chief Justice hat sich aber für sie erklärt, und entschieden, dergleichen Veranstaltungen seien nicht gesetzwidrig.

In Cambridge war dieses Jahr ein jüdischer Student der Beste im Examen (senior wrangler) und durfte als baccalaureus artium graduiren, was der erste Fall dieser Art ist.

Schottland. Ein Antrag der Anti-union party in der Free church von Schottland, die Unionsbestrebungen einzustellen, ist mit nur einer Stimme Majorität abgeworfen worden. Die Partei betrachtet es als einen Sieg, und in der That scheint die Anzahl ihrer Vertreter gewachsen zu sein. Nur die Doppelstimme des Moderators gab den Ausschlag.

In Schottland besteht der katholische Clerus aus 4 Bischöfen und 201 Geistlichen an 207 Kapellen; außerdem existiren 18 Nonnenklöster und 2 Colleges.

Der Plan betreffs der Wiederherstellung der schottischen Hierarchie scheint noch nicht völlig zur Ausführung gediehen zu sein. Doch hat der Katholicismus in den höheren Kirchen des Landes viele Anhänger. Nach neueren Nachrichten ist vor der Hand nur der Pfarrer Eyre zu Newcastle zum päpstlichen Delegirten für Schottland mit dem Sitze Glasgow unter Ernennung zum Erzbischof i. p. bestimmt worden.

Msgr. Eyre, zum apostolischen Legatenvon Schottland bestimmt, wurde den 31. Januar in der Theatinerkirche San Andrea della Valle vom Cardinal Reisach feierlich consecrirt, in Gegenwart vieler englischer Herren und Damen.

Digitized by Google

Irland. Der Zusammentritt der irischen Church convocation ist untersagt worden; man sieht dies als das erste Zeichen an, daß die protestantische Staatskirche in Irland wirklich zur Aufhebung bestimmt ist.

Frankreich.

Der Cultusminister Baroche hat sich geweigert, den orthodoxen Pastor Paumier als Nachfolger Coquerels zu bestätigen, offenbar um der ungläubigen Partei eine Concession zu machen. Das Consistorium verharrt auf seiner Wahl. Entweder entscheidet der Kaiser für das Consistorium, oder die Ungläubigen setzen ihren Plan durch, daß das Consistorium gesprengt wird. (Ev. Luth. Kz.)

In der ungläubigen Partei ist ein Schisma ausgebrochen; Pastor Coquerel behauptet: ein Pastor, der das apostolische Symbol in der Kirche verlese, ohne selbst daran zu glauben, begehe keine Verläugnung seiner Ueberzeugung. Pastor Goy, der durchgefallene Candidat zur Professur der Dogmatik dagegen erklärt: wer das apostolische Symbol verliest, ohne daran zu glauben, ist unehrlich und unweise. Er mag sichs auslegen wie er will, so ist das blos für seine Person gültig; die rechte Weisheit ist es, in seiner Stellung wie in seiner Person frei und unumwunden herauszutreten.

In Cette (Frankreich, Küste des Mittelmeeres) verwarf ein neuangestellter Hülfsprediger die Gottheit Christi, den er nur für ein religiöses Genie (etwa wie viele unserer Protestantenvereinler) erklärte, dessen Anbetung Gotteslästerung sei. Die Gemeinde protestirte gegen ihn, und der Kirchenvorstand forderte ihn auf, sein Amt niederzulegen. Da er sich trotzdem auf die Kanzel drängen wollte, verließ die ganze Gemeinde die Kirche, und ihm blieb nichts übrig, als fortzugehen.

In Paris hielt am 14. Januar die israelitische allgemeine Alliance ihr achtes Jahresfest; sie hat 56,322 Fr. eingenommen und 60,411 Fr. ausgegeben; das Deficit wird sie nicht sehr ängstigen, denn an ihrer Spitze stehen die Rothschilds, die Montefiore u. s. w., überdem hat sie ein Capital von 48,000 Fr. Sie hat besonders den Zweck, Palästina zu heben und durch Juden zu colonisiren; der Oelberg ist bereits durch französisches Geld angekauft worden. Der Festredner Cremieur sprach es aus: das heilige Land ist vielmehr unser Vaterland, als Frankreich. Ein neues Jerusalem schwebt uns vor; mögen alle Völker kommen und uns helfen, es zu bauen. (Ch. W.)

Rußland.

Ein Russificirungsversuch gegen die ganz deutsche Universität Dorpat (namentlich die Einführung der jährlichen Studentenprüfungen, der Censur der Vorlesungshefte und der russischen Sprache auf dem Katheder) ist durch die Bemühungen des Fürsten Suwarow und des Grafen Schubalow, welche früher Gouverneure in den Ostseeprovinzen waren und für die Loyalität, wie für die verbrieften Rechte ihrer Bewohner eintraten, glücklich abgewendet worden.

Digitized by Google

Die russische Regierung hat eingesehen, daß sie ihre Russificirungspläne nicht durchsetzen kann, wenn sie nicht für bessere Bildung des niedern Clerus sorgt. Alle Popen sollen in wissenschaftlichen Seminaren ihre Ausbildung erhalten.

Zu Gunsten der völligen Russificirung Polens ist von Neujahr 1869 daselbst der alte Kalender wieder eingeführt worden. Sie haben daselbst am 6. Januar zum zweiten Male Weihnacht feiern müssen. 12 Tage des alten Jahres müssen nämlich doppelt gezählt werden.

In Litthauen werden nun auch die jüdischen Ritual- und Gebetbücher ins Russische übersetzt durch eine Commission in Wilna unter dem Vorsitze des Rectors der Rabbinenschule Fin, und der ganze Cultus wird künftig russisch sein müssen.

Die römisch-katholische (neugeschaffene) Oberbehörde in Petersburg hat ein Gutachten in Betreff des Gebrauchs der russischen Sprache beim katholischen Gottesdienste dahin abgegeben: daß diese beim Gebet für das kaiserliche Haus nicht gebraucht werden dürfe; für Litthauen seien vom Papste nur polnisch und lettisch als Landessprache anerkannt; die deutsche Sprache sei beim Gottesdienste bisher noch gar nicht gebraucht worden, mithin stehe auf den Gebrauch derselben ohne Genehmigung des Papstes Excommunication.

Der katholische Bischof Borowski von Schitomir hat in seiner Diöcese die ins Russische übersetzten Bücher so lange verboten, bis sie vom Papste approbirt seien. Die russische Regierung hofft seinen Widerstand noch durch friedliche Unterhandlungen zu beseitigen, sonst dürfte ihm wol die Absetzung gewiß sein.

Bischof Sosnowski von Lublin hatte bereits die katholische Synode in Petersburg anerkannt, und den Domherrn Sabolewski dorthin delegirt. Ein Schreiben des Cardinals Antonelli, welches Namens der Curie die Synode verdammt, machte ihn anderer Ansicht; er zog das Mandat zurück und ergriff, wie er selbst sagt, „mit Altersschwäche und Hunger kämpfend", die Flucht nach Oestreich. (Leipz. Ztg.) Er hatte seinem Delegirten eine genaue Instruction mitgegeben, die Rechte der Kirche zu wahren. Als man diesen durch gütliche Mittel nicht bewegen konnte, von seiner Instruction abzugehen, wurde er aus der Synode entfernt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Der Bischof selbst sollte verhaftet werden, wurde aber rechtzeitig gewarnt und flüchtete sich auf östreichisches Gebiet nach Lemberg. Auch viele gemaßregelte katholische Geistliche aus Volhynien und Podolien flüchten über die östreichische Grenze.

Skandinavien.

Schweden. Die Reichssynode hat auf Antrag eines Bischofs beschlossen: 1) daß in dem allsonntäglichen Gottesdienst ein Missionsgebet in das Kirchengebet aufgenommen werden soll. 2) Daß die Regierung ersucht werden soll, ein Comité von anerkannt eifrigen Missionsfreunden zu ernennen: für die nächste Reichssynode Vorschläge zu einer von der lutherischen Kirche ausgehenden Missionsthätigkeit auszuarbeiten. — Solche Synode segne uns Gott!

Digitized by Google

Dänemark. Die Frage über die Wehrpflicht der Theologen ist einer gemischten Commission des Lands- und Folkethings zur Entscheidung übertragen worden. In Betreff derselben haben sich die beiden Things nun dahin geeinigt: daß Geistliche, welche in der dänischen Volkskirche ordinirt sind, vom Dienst in der Verstärkung befreit sein und in Friedenszeiten aus der Armeeliste gestrichen werden sollen, wenn sie sechs Jahre lang in der Linie gedient haben. Wie sich die Zeiten ändern! Im Mittelalter erlies der Staat Gesetze, daß Geistliche, welche in den Krieg zögen, ihres Amtes verlustig gehen sollten, der heutige Staat zwingt sie dazu. Selbst bei den Heiden waren die Priester vom Kriegsdienste frei. Wo wir wol die größere Vernunft und mehr Sorge für das Heil der Gemeinden (oder Heil des Volkes) zu erkennen haben? Nachdem der Staat mit vielen Kosten sich seine Leute für die wichtigsten Aemter (wir reden hier einschließlich der Juristen, Lehrer und Mediciner) herangebildet, macht er sie zu Kanonenfutter! Alles um der lieben Gleichheit willen! Selbst rohe Völker halten ihre Gelehrten höher.

Norwegen. Die in Anregung gebrachte Landessynode kann nicht abgehalten werden, weil der Storthing die Kosten dafür nicht bewilligt hat.

Schweiz.

Der Senat der Universität Zürich hat gegen den Paragraphen der neuen Verfassung protestirt, nach welchem jeder (also auch der akademische) Lehrer nach sechs Jahren sich einer Neuwahl unterziehen muß. Unter diesen Bedingungen werde es (darüber kann wol kaum ein Zweifel sein) unmöglich sein, tüchtige wissenschaftliche Lehrkräfte für die Universität zu gewinnen. Namentlich kein Ausländer werde eine Professur annehmen (zumal die Stimmung den Ausländern gegenüber nicht eben die freundlichste ist).

Der Bischof von Chur hat gegen die Einführung der periodischen Wiederwahl der Geistlichen durch die Gemeinden, welche in der neuen Verfassung von Zürich aufgenommen worden ist, Protest erhoben. Auch wer mit der katholischen Kirche sonst im Kampfe liegt, muß diesen Protest gegen diese schmachvolle Erniedrigung des geistlichen Standes für einen vollkommen gerechtfertigten erklären; helfen wird er bei der Rücksichtslosigkeit der herrschenden radicalen Partei gegen kirchliche Interessen freilich nichts.

Der Bischof von Basel hat gegen einige Bestimmungen der neuen Thurgauer Verfassung (Civilehe, Absetzung der Geistlichen durch die Gemeinden, Aufhebung der Klöster, Untersagung der Stiftung geistlicher Körperschaften, Trennung der Schule von der Kirche) Protest erhoben. Der Verfassungsrath von Thurgau hat mit 90 gegen 15 Stimmen diesen Protest in einem ziemlich groben Schreiben: wegen seines unwürdigen und anmaßlichen (!) Inhalts zurückgewiesen. Auch eine bittweise Intercession des päpstlichen Nuntius mußte sich dieses gefallen lassen. Man sieht, wie tolerant der Radicalismus ist; an dem Gegner achtet er nicht einmal das Recht der Petition und des Protests, das doch jeder schon als Staatsbürger, geschweige denn als Vertreter einer Kirche in Anspruch nehmen darf. Eine Behörde sollte Anstand genug besitzen, in einem diplomatischen Actenstücke wenigstens sich grober Antworten zu enthalten.

Digitized by Google

Die schweizer katholischen Bischöfe haben eine gemeinsame Schrift gegen die Civilehe herausgegeben, worin sie vor weltlicher Ehescheidung und Eheschließung mit Androhung der Excommunication warnen, und auffordern, wo die Einführung noch schwebe, mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen anzustreben. (Kirchenbl. f. d. ref. Schw. Nr. 25.)

Der große Rath von Genf beschäftigte sich anfangs Februar mit dem Peillonerschen Gesetzesantrage auf Abschaffung der amtlichen Feier verschiedener Festtage. Nach langen heftigen Debatten ward festgesetzt, daß als volle Feiertage (mit Schließung der öffentlichen Gerichte und Bureaux) gefeiert werden sollen: alle Sonntage, Weihnachten, Himmelfahrt, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Neujahrstag, der eidesgenössische Bettag, der Wahltag des Staatsraths, und der 31. December als Jahrestag der Wiederherstellung der Republik. (Ein sonderbares Sammelsurium protestantisch-katholisch-politischer Festtage, das niemand zu begreifen im Stande ist, als wer die localen Verhältnisse der Stadt und der Kirche kennt; warum Weihnachten gefeiert, Ostern und Pfingsten gestrichen wird, ist kaum abzusehen. An den übrigen (confessionellen) Feiertagen darf gearbeitet werden, doch sollen solche polizeiliche Maßregeln nicht aufgehoben sein, welche nöthig sind, um die freie Uebung des Cultus zu schützen. (Was heißt das? Ist der Cultus an Nichtfeiertagen in der Republik vogelfrei?)

Die religiöse Bewegung im Kanton Neuenburg (ein heftiger Kampf zwischen einigen unserem Protestantenvereine ähnlichen Neuerern und der kirchlichen Richtung) hat dazu geführt, daß die „Freisinnigen beschlossen haben, eine freie Kirche" zu constituiren. Ihre Grundsätze lauten: Wir wollen eine Kirche ohne Priesterthum, eine Religion ohne Katechismus, einen Cultus ohne Mysterien, eine Sittenlehre ohne Theologie, einen Gott ohne System. (Wir sind auf dieses Messer ohne Heft und Klinge sehr gespannt. Ebenso gut hätten sie sagen können: wir wollen in religiöser Beziehung nichts sein; das wäre einfacher und minder hochtrabend gewesen.)

Spanien.

Die Ersparungen der provisorischen Regierung treffen am härtesten den Clerus, dessen Dotation um 100 Millionen Realen beschnitten worden ist.

Der spanische Cultminister Ruiz-Zorilla hat die Säcularisation der Klosterarchive und Bibliotheken angeordnet, theils um der unverantwortlichen Verschleuderung der herrlichsten Kunst- und Literaturschätze zu steuern, theils um sie aus ihrem Winkel hervorzuziehen und in Nationalbibliotheken den Gelehrten zugänglich zu machen. Als der Gouverneur von Burgos zu diesem Zwecke das Inventarium der dasigen herrlichen Kathedrale aufnahm, wurde er von dem Volke, das sich einbildete, man wolle dieselbe ihrer Heiligthümer berauben, tumultuarisch ermordet. Man beschuldigt die Mönche und Domherren, sie hätten das Volk aufgehetzt, und viele Geistliche sind verhaftet worden.

Der Mord zu Burgos hat in allen Provinzen die Wuth gegen den Clerus aufgestachelt; in Madrid fand eine brutale Demonstration vor dem

Digitized by Google

Hause des päpstlichen Nuntius statt, dessen Wappen heruntergerissen ward. Die übrigen Gesandten nahmen sich ihres Collegen energisch an, und die provisorische Regierung sprach ihr Bedauern und ihre Mißbilligung des Auftritts aus, und versprach dem Nuntius Genugthuung und Schutz.

Fünf der Hauptangeklagten in Burgos haben vollständige Geständnisse abgelegt, sie seien Werkzeuge der Geistlichkeit gewesen. Besonnene Blätter trauen dieser Entschuldigung nicht recht; das Volk verlangt ungestüm, daß die volle Strafe des Gesetzes gegen sie in Ausübung gebracht werde.

In Madrid hat sich eine katholische Association zur Vertheidigung der Glaubensfreiheit und Cultuseinheit gebildet; sie verlangt Aufrechthaltung aller Privilegien der katholischen Kirche und Ausschluß jeder andern Confession.

Die Municipalität von Madrid hat dem englischen Comité versprochen, ein Stück Landes von 17,000 Quadratellen zum Bau einer protestantischen Kirche zu schenken; er liegt ganz nahe am Queniadero, dem Platze, wo früher die Inquisition ihre Auto-da-fés zu feiern pflegte. (l'Espér.)

Am 24. Januar wurde der erste öffentliche protestantische Gottesdienst zu Madrid gehalten.

Der Justiz- und Cultusminister hat die Erlaubniß zur Eröffnung einer Synagoge in Madrid gewährt.

Seit der Verfolgungszeit (Matamoros u. s. w.) besteht in Paris ein Comité zur Unterstützung verfolgter spanischer Protestanten; dieses verwendete sich für Matamoros bei der Freikirche des Waadtlandes um eine Stelle an deren Collège zu Lausanne. Es wurde bereitwillig zugestanden, und durch diese Anregung bildete sich ein Comité, jungen Spaniern zur Betreibung ihrer Studien in Lausanne an die Hand zu gehen. Die Zahl der Unterstützten wechselte, die höchste war 10, jetzt sind deren 6 zwischen 17 und 23 Jahren. Das Comité unterstützt auch solche, die sich der Evangelisirung Spaniens widmen wollen, z. B. den Leidensgefährten des Matamoros, Don Antonio Carrasco von Malaga. Letzterer ist jetzt mit einem Engländer, der auch in Spanien für den Protestantismus wirken will, dorthin abgegangen, und hat unter ungeheuerm Zulauf in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Valladolid, die jetzt Tempel der Freiheit getauft ist, über die religiöse Freiheit (hoffentlich nicht über diese allein, sondern auch über die christliche Wahrheit) gepredigt. Aus eignem Antriebe hat sich neuerdings ein junger Genfer Geistlicher, L. A. Empeytaz, bei dem Lausanner Comité gemeldet; er will seine Stelle zu Sonvillier im Bernischen Jura aufgeben und als Evangelist nach Spanien gehen. Das Comité hat ihn am 1. Januar 1869 ausgesandt, und er wird seine Wirksamkeit in Barcellona (200,000 Einw.) beginnen. (Chr. Volksb. Ch. W.) — Die römische Kirche ist natürlich auch nicht müßig; der protestantischen Tractatenliteratur wirkt die Presse mit Eifer und Heftigkeit entgegen; (die Verbreitung der erstern geschieht massenhaft, in der kurzen Zeit seit der Revolution beträgt sie schon weit über 200,000 Exemplare.) Die Hausbesitzer werden durch Drohbriefe abgeschreckt, ihre Localitäten zum protestantischen Gottesdienste herzugeben; doch ist es in den meisten größern Städten gelungen, regelmäßige Versammlungen zu eröffnen.

Bei etwa 16 Millionen Einwohnerzahl hat Spanien alles in allem nur

Digitized by Google

4353 Schulen, hohe wie niedrige; und nach einer statistischen Berechnung von 1860 konnte nur der fünfte Theil der Nation lesen und schreiben. Die katholische Kirche erntet die Früchte, daß sie das Volk so vernachlässigt hat; was kann sie erwarten, wenn eine solche Masse plötzlich die Macht in die Hände bekommt, ihre Schicksale selbst zu entscheiden.

Ein Bericht vom December 1866 sagt, daß von 72,157 Municipalräthen 12,479, außerdem 422 Bürgermeister, 938 Adjuncte und 11,119 Nagidores der Municipalitäten weder lesen noch schreiben konnten.

Türkei.

Die vier orientalischen Patriarchen, auf welche der von Konstantinopel sich berufen, haben sich gegen die Selbstständigmachung der Bulgarischen Kirche, als den Concilienbeschlüssen und Kirchengesetzen zuwider erklärt. Die definitive Lösung der Frage dürfte dadurch wol etwas verschoben werden, wenn auch nicht für immer abgeschnitten.

Der Sultan hat das Verbot der Zulassung von Christen in die Moscheen für das ganze Reich aufgehoben.

Der orthodoxe armenische Patriarch Bogas hatte sich schon seit längerer Zeit den Unwillen seiner Kirchenglieder zugezogen, weil er nach unten zu große Herrschsucht, nach oben Feigheit und Connivenz übte; er vertrat seine Gemeinden der Pforte gegenüber nicht, und ließ sie von den türkischen Behörden drücken und aussaugen, ohne sich zu rühren. Tumultuarische Kundgebungen gegen ihn waren seit längerer Zeit vorgekommen. Als er nun auch bei Gelegenheit der Einladung zum römischen Concil schwankte, brach der Sturm los. Ein Abgeordneter des Katholikos von Etschmiadsin erschien und übernahm unter dem Schutze des russischen Gesandten die Leitung der geistlichen Angelegenheiten (die katholischen Armenier schützt der französische, die protestantischen der englische Gesandte). Die Pforte versagte dieser Leitung die Anerkennung (auch die orthodoxen Armenier mißtrauen vielfach dem russischen Schutze); die Unruhestifter, besonders ein Zeitungsschreiber, wurden eingesteckt, und die Pforte hat eine Commission zur Untersuchung und Ordnung der Angelegenheiten eingesetzt. Der Patriarch ist einstweilen suspendirt. Vier armenische Bischöfe haben bei der Pforte die Absetzung des Patriarchen beantragt, und der Großvezier hat die Bittschrift an das gemischte Nationalconseil gewiesen. In der Versammlung dieser Behörde am 5. Februar hat der Patriarch und fünf zu seiner Partei gehörige Mitglieder ihre Dimission eingereicht; die Versammlung hat einen bis zur Neuwahl fungirenden Stellvertreter gewählt.

Die reformatorische Bewegung unter den Armeniern wächst von Tage zu Tage; mit dem Protestantismus der congregationalistisch-puritanischen Missionare des American Board will sie nichts zu thun haben. Sie trägt einen conservativeren, fast dem Lutherthum ähnlichen Charakter. In Konstantinopel besteht ein Centralcomité, ebendaselbst und auf dem Lande Zweigvereine (auch in den Provinzen, z. B. in Jassy). Drei Geistliche haben sich für die Bewegung erklärt; ihre Principien fassen sie folgendermaßen zusammen: 1) schätzen und schützen was von Gregorius Illuminator und andern

Digitized by Google

Kirchenvätern als der heiligen Schrift nicht widerstreitend überliefert worden ist; 2) Abthun und Ausscheiden aller unbiblischen Dogmen, schädlichen und unnützen Ceremonien und Bräuche, die durch den Einfluß der griechischen und katholischen Kirche in unsere hineingeschmuggelt worden. 3) Die Geistlichkeit ihrem geistlichen Berufe und der Verwaltung ihrer seelsorgerischen Thätigkeit überlassen und 4) die Wahl der Geistlichen und die Verwaltung der Kirche in die Hand der Gemeinde legen. Die Gesellschaft will eine Zeitung: „Stimmen der Reformationsgesellschaft", sowie kleinere Bücher und Tractate herausgeben. (Petersb. Ev. Sonntagsblatt.)

Die rumänische Abgeordnetenkammer hat, trotzdem sich das Ministerium dringend dafür verwendete, die bisherigen Subventionen für die protestantischen und römisch-katholischen Schulen gestrichen. Es hängt dies wol mit der Agitation für die bulgarische Nationalkirche zusammen.

Holland.

An der wallonischen Gemeinde zu Amsterdam war durch den Rücktritt des Pastor Mounier eine Predigerstelle vacant. Der Kirchenvorstand berief im December den Prediger Réville von Rotterdam, einen der bekanntesten und fortgeschrittensten Vertreter des Rationalismus. Die beiden Pastoren Gagnebin und Brun mit einigen Laiengliedern legten dagegen entschiedenen Protest ein; Herr Réville, der voraussah, daß er eine starke Opposition in der Gemeinde finden werde, resignirte in höchst ehrenwerther Weise freiwillig. Ob die Gemeinde dadurch eine bessere Wahl erzielen wird, da sie durch den herrschenden Rationalismus im Innersten zerfressen ist, steht zu erwarten.

Wie geht es in der inconfessionellen Schule her? In Holland darf zwar der Name Jesus als einer historischen Person, nicht aber der Name Christus genannt werden; auch darf der Lehrer in keiner Weise, etwa durch einen wärmeren Ton oder eine besondere Ehrfurcht verrathen, daß ihm dieser Name ein heiliger sei. In Enkhuyzen wurde einem Lehrer die Alternative gestellt, entweder das Gebet im Namen Jesu zu unterlassen, oder abzudanken. Er wählte das letztere. Jesum von Nazareth darf man höchstens als einen weisen Mann loben, wie etwa Socrates oder Solon. Dagegen darf ein Lehrer ungescheut die biblischen Geschichten als mythisch und unhistorisch darstellen, nur nicht von neutestamentlichen Thatsachen sprechen. Und das alles, weil einige die Schule besuchende Judenkinder daran Anstoß nehmen könnten; ob Christenkinder Anstoß nehmen, darum kümmert sich die Regierung nicht. In einigen Provinzen, wie Geldern und Gröningen, hat die Bevölkerung durch laut ausgesprochenes Verlangen es durchgesetzt, daß die Bibel in der Schule wieder gelesen wird. Die Zucht und Sittlichkeit hat seit dem neuen Schulgesetze eher ab- als zugenommen. Diese idealen Zustände möchten eine Anzahl Thoren auch in unserm Deutschland einheimisch machen. (Allg. Kz. Nr. 5.)

Digitized by Google

Italien.

Kirchenstaat. Eine Depesche des französischen Ministers Lavalette an den französischen Gesandten Banneville giebt dem Wunsche der französischen Regierung Ausdruck: daß der heilige Vater auf dem ökumenischen Concil keinerlei Fragen zur Erörterung bringen möge, welche die Eintracht der französischen Geistlichkeit zu stören geeignet seien. Als die bedeutendste dieser Fragen ist der Gallicanismus hervorgehoben, welcher im Falle einer Besprechung die französische Geistlichkeit in zwei feindliche Lager trennen würde. Die Forderung streicht einen Hauptpunkt aus dem Programm: die Unfehlbarkeit des Papstes und seine Stellung über dem Concil. Man ist darüber sehr aufgeregt und empört, wird sich aber schließlich wol darein fügen. Der päpstliche Stuhl ist französischer Vasall.

Königreich Italien. In Genua hat sich eine deutsch-evangelische Gemeinde gebildet; sie stellt sich unter den preußischen Oberkirchenrath, und hat einen preußischen Pfarrer Schrader erhalten. Der erste Gottesdienst fand am 18. October 1868 in einem Betsaale statt. (Kirchenbl. f. d. ref. Schw. 25.)

Cand. Benemann ist vom preuß. Oberkirchenrathe zum Pfarrer der protestantischen Gemeinde zu Bordighera in Italien ernannt worden; auch diese dürfte sich demnach der preußischen Landeskirche angeschlossen haben.

1866 bestanden im Königreich Italien öffentliche Schulen für Knaben 12,240, für Mädchen 9,737; Privatschulen für Knaben 2,726, für Mädchen 2,341, Summa 31,117. Die Anzahl der Schüler betrug 630,230 Knaben und 472,491 Mädchen in den öffentlichen, 50,068 Knaben und 59,081 Mädchen in den Privatschulen, im Ganzen 1.217,870 Schüler und Schülerinnen. 1864 waren es 31,804 Schulen mit 1.178,743 Schülern gewesen. Annäherungsweise muß man die Zahl der schulpflichtigen Kinder doch gewiß auf 5—6 Millionen schätzen!

Amerika.

Nordamerika. Eine Bewegung gegen das Unwesen auf den methodistischen Camp-meetings ist im Gange; nach den vorsichtigen, die Sache scharf andeutenden, aber genaueres Eingehen absichtlich vermeidenden Auslassungen der öffentlichen Blätter müssen arge Unordnungen und Unsittlichkeiten vorgekommen sein. Die methodistischen Blätter selbst haben den Unfug scharf gerügt, und die Gemeinschaft dringend aufgefordert, selbst die nöthigen Schritte zu thun, um ihm zu steuern.

Auf einer Kirchenversammlung zu Pittsburg (12. November 1868) haben sich viele lutherische Synoden über vier Punkte wesentlich geeinigt: 1) über principielle Ausschließung Andersgläubiger vom Abendmahle (Abendmahlsgemeinschaft ist Kirchengemeinschaft; die Ausschließung ist nicht Verdammung der Personen, sondern Verwerfung der Irrlehre); 2) darüber, daß nur rechtgläubigen lutherischen Pfarrern die Kanzeln eingeräumt werden dürfen; 3) über die kirchliche Unstatthaftigkeit geheimer Verbindungen, sowie

Digitized by Google

aller Verbindungen zu sittlichen und religiösen Zwecken, die nicht auf Gottes Wort ruhen, namentlich der Freimaurerei); 4) über die Verwerfung des grobsinnlichen jüdischen Chiliasmus. Den strengeren Lutheranern sind die Beschlüsse nicht stringent genug gefaßt, jedenfalls bekundet sich in ihnen kirchlicher Ernst und ein Fortschritt kirchlicher Entschiedenheit. (Ev. luth. Kz. 1.)

Die beiden strengsten Synoden Missouri und Wisconsin haben sich auf einer Conferenz am 21. und 22. October 1868 zu vollständiger kirchlicher Einigung entschlossen.

Die Augustana-Synode hat ihr Gebiet unter den zahlreichen eingewanderten Schweden und Norwegern, in den westlichen Staaten der Union; sie besteht aus etwa 50 Pastoren und hat ein Seminar in Perton (Ills), mit 30—40 Zöglingen. Sie steht auf lutherischem Grunde; ein Buchverein verbreitet Werke von Luther, Arndt, Spener, Harms u. a. in schwedischer Uebersetzung. (Freim.)

In Massachusetts ist vor Kurzem Frau Phoebe A. Harnaford als Pastorin ordinirt worden; bald darauf hat sie einen männlichen Geistlichen, unter Beistand einer Fräulein Brown als Sacristan, ordinirt. Sie soll zahlreichen Anhang haben, der mit ihr behauptet: in der Kirche Christi gebe es weder Zunft, noch Kaste noch Geschlecht. Zu welcher Denomination die neue Secte gehört, sagt unsere Quelle nicht. (Ausl.)

Nach der spiritistischen Zeitschrift Banner of light fand 1867 eine Versammlung der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe zu Baltimore statt. Man suchte auch die statistischen Verhältnisse der Confessionen zu ermitteln; jede Diöcese brachte ihren Beitrag. Hiernach hatte der vereinigte Katholicismus und Protestantismus 8—9 Millionen Bekenner mit etwa 45,000 Predigern; der Spiritualismus etwa 10—11 Millionen mit 50,000 Mediums. (Sehr stark sind die Spiritisten und zählen nach Millionen, aber diese Annahme scheint denn doch sehr übertrieben.)

Der berühmte Mormonentempel in Nauvoo (Ills) ist Juni 1866 abgebrannt. (Globus.)

In den Vereinigten Staaten giebt es nicht weniger als 306 religiöse Zeitschriften. Davon gehören 60 den Baptisten, 54 den Methodisten, 30 den Presbyterianern, 29 den Lutheranern, 26 den Episcopalen, 16 den Congregationalisten, 11 den Universalisten an. Die übrigen vertheilen sich auf verschiedene andere Denominationen.

In Californien bestehen sieben deutsche gottesdienstliche Locale; zwei gehören den bischöflichen Methodisten, eins den Albrechtsleuten (einer schwärmerischen Methodistensecte), vier den Lutheranern.

Afrika.

Madagaskar. Eine katholische Correspondenz des ultramontanen Blattes le monde beklagt sich, daß der Hof von Tananarive unter methodistischem Einfluß stehe; man solle sich nicht wundern, wenn nächstens der Protestantismus zur Staatsreligion erklärt werde. Das scheint zu bestätigen, daß die Missionare der Londoner Missionsgesellschaft (Methodisten sind daselbst nicht) bei der Königin den meisten Einfluß haben.

Digitized by Google

Auf der französischen Insel Reunion (Bourbon) ist eine Bewegung gegen die mit bedeutenden Privilegien ausgestatteten Jesuiten ausgebrochen, bei welcher ihr Etablissement verwüstet wurde. Sie thaten eben durch ihre Vorrechte den einheimischen Gewerben und Handelsleuten Abbruch. Die Bewegung ging später weiter, und es kam zu demokratischen Kundgebungen und Forderungen (allgemeines Stimmrecht u. s. w.) der Regierung gegenüber, die sich genöthigt sah, mit Waffengewalt einzuschreiten, wobei etwa 80 Opfer fielen, und für kurze Zeit den Belagerungszustand zu verhängen. Die katholische Presse schreibt den Aufstand den Freimaurern zu, die in neuester Zeit dort großen Einfluß gewonnen haben. Die Bewegung ist unterdrückt; die Petitionen hat der Senat abgeschlagen.

Australien.

Auf Hawaii (Sandwichsinseln) ist ein Prophet Kaoni aufgestanden, welcher den Untergang der Welt verkündigt (wahrscheinlich in Verbindung mit den vulkanischen Ereignissen, in Folge deren sich die Insel allmählich senkt). Ein Sheriff wollte ihn verhaften, wurde aber von seinen zahlreichen Anhängern getödtet. (Globus.)

Auf den Fidschiinseln haben schon zahlreiche englische Unterthanen sich auf den von der australischen Compagnie angekauften Ländereien niedergelassen. Der daselbst in Gang gekommene Widerspruch veranlaßte ein englisches Kriegsschiff, das Ufer mit seinen Kanonen zu beschießen, was die Folge hatte, daß nun ein tödtlicher Haß unter den Eingeborenen sich kundgiebt. Die Colonisten, von dem Mutterstaate so gut wie aufgegeben, schreien nun nach Einverleibung der Inseln, oder wenigstens nach dem Rechte, unter englischem Schutze sich selbst in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Regierung scheint aber nicht willens, sich tiefer auf die Sache einzulassen; sie bedeutet die Colonisten, wer dorthin gehe, müsse es auf eigenes Risico thun. (Chron. of the Lond. Miss. Soc. 1869. Jan.)

Mission.

Die lutherische Mission unter den Juden in Bessarabien gedeiht erfreulich; der Proselyt Gurland hat sein Hülfspredigeramt bei Pastor Faltin in Kischinew angetreten; gegen 70 Personen haben sich zur Taufe gemeldet.

In China ist wieder eine Reaction, von oben unterstützt, gegen das Christenthum im Gange. Für Beschädigungen, welchen die englischen Missionen in Yangtschen ausgesetzt waren, hatte die englische Flotte Entschädigung erzwungen.

Nach einem neuern Berichte dauern die Christenverfolgungen in Korea noch immer fort; sie begannen vor drei Jahren (März 1866) mit Hinrichtung von 9 Missionaren, und wurden seitdem mit gesteigerter Grausamkeit fortgesetzt. Die Zahl der Märtyrer schätzt man auf 2000, in der Hauptstadt allein über 500. Die Christen haben viele glänzende Beweise

Digitized by Google

von Treue und Standhaftigkeit geliefert, und bewähren sich noch bis auf wenige Ausnahmen muthig. Ein Versuch der französischen Flotte, dem Könige durch Drohungen zu imponiren, lief übel ab.

Die Maoris auf Neuseeland haben 50 europäische Familien unter großen Grausamkeiten ermordet. Wahrscheinlich ist darunter der bekannte dänische Cultminister Monrad, der nach dem Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges als Colonist nach Neuseeland ging, weil er sich in seinem Vaterlande unmöglich gemacht hatte.

Die Berliner Mission hat aus dem Bassutolande eine sehr erfreuliche Nachricht erhalten. Die Häuptlinge von Botschabelo, wo sie erst seit kurzem arbeitet, haben sich in einem Schreiben an das Comité bereit erklärt, den zehnten Theil ihrer reich ausgefallenen Erndte (etwa 250 Thlr.) zur Mission beizusteuern.

Dr. Wangemann, der jüngst die Berliner Missionsstationen in Südafrika inspicirte, erklärt sich für die Ansicht, daß die Kaffern muthmaßlich Abkömmlinge arabischer oder indischer Juden seien, welche vor den muhamedanischen Eroberern über das Meer nach Südafrika entflohen seien. Nicht nur trage ihr Gesichtstypus unverkennbar jüdische Züge, sondern es finde sich bei ihnen außer der Beschneidung noch eine ziemliche Anzahl von Traditionen und Gebräuchen, die an das Alte Testament erinnern.

Auf den wiederholt erwähnten Fidschiinseln hat die wesleyanische Mission bedeutende Erfolge errungen; der Cannibalismus ist abgeschafft, und die Civilisation eingeführt; der König und die Königin sind Christen, es arbeiten daselbst 45 eingeborene Missionare, 663 eingeborene Katecheten, 1015 eingeborene Schullehrer, 36,000 Kinder besuchen die Schulen, 22,000 Eingeborene sind völlige Kirchenglieder, 90,000 stehen in christlichem Unterricht. Die Mission wirkt seit 35 Jahren und hat bisher 108,000 Pf. St. gekostet

Die griechisch-orthodoxe Mission nimmt sich sehr eifrig der an den Baikalsee ausgewanderten Chinesen und der Bevölkerung des neuacquirirten Amurlandes an; besonders thätig ist der neuernannte Bischof Benjamin von Kamschatka.

Mr. Tucker, ein anglicanischer Missionar in Ostindien, hat in 22 Jahren seiner Wirksamkeit (1842—1864) 3500 Bekehrte getauft, 54 Götzentempel niederreißen lassen (und zwar von den Heiden selbst, die er durch seine Predigt dazu bewogen), 64 christliche Kirchen gebaut, und 13 seiner Bekehrten als eingeborne Prediger ordinirt. Da spreche man noch von Wirkungslosigkeit der Mission! (Ch. W.)

Innere Mission.

Das New-Yorker Sonntagscomité hat ins Auge gefaßt, den armen Eisenbahnbeamten einen Ruhetag zu verschaffen. Es hat an alle Eisenbahnverwaltungen die Bitte gerichtet, über ihre Praxis zu berichten, und die Frage zu beantworten, ob Sonntagszüge ein Nutzen für die Gesellschaft sind. Die Antworten gingen ein, und was stellte sich da heraus? 65 Gesell-

Digitized by Google

schaften fahren Sonntags gar nicht (giebt es wol auch in Deutschland eine solche?), 59 Gesellschaften fahren, doch mit verringerter Anzahl der Züge (in Deutschland werden sie Sonntags eher vermehrt). Trotzdem sind jeden Sonntag 30,000 Beamte beschäftigt. Auf die Frage nach dem Vortheil und Gewinn haben die weitaus meisten mit durchaus absolutem Nein geantwortet. Das Sonntagsgesetz sei zugleich in finanzieller Beziehung das gewinnbringendste. Was würde sich in Deutschland solchen Bestrebungen gegenüber für ein Geschrei erheben! Und dennoch, schaffen wir hier nicht freiwillig Hülfe, so wird uns die sociale Revolution, die sich der Frage bereits bemächtigt hat, bald dazu zwingen. (N. Ev. Kz. 4.)

In London besteht seit einiger Zeit ein Verein zur Bekämpfung obscöner Literatur. Er hat die Londoner Polizei endlich aus ihrem Schlummer aufgerüttelt: am 11. August 1868 war im Hofraum der Polizeistation in Bowstreet ein Scheiterhaufen errichtet, und auf demselben wurden die bei dem Buchhändler Dugdale in Oldstreet confiscirten Vorräthe von unsittlichen Büchern, Kupferstichen, Photographien u. s. w. (35,000 Bücher und etwa 1000 bildliche Darstellungen im Werthe von 800—1000 Pf. St. sammt den Steinen und Kupferplatten) verbrannt. Dugdale selbst ist wegen Besitzes und Feilhaltens derselben zu 18monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Werden unsere Behörden auch aufwachen, ehe es zu spät ist?

Die preußische Hauptbibelgesellschaft in Berlin zählt nach dem neuesten Berichte von 1867 139 Töchtergesellschaften; die Einnahme betrug 47,039 Thlr. Verbreitet wurden 52,258 Bibeln und 33,280 N. Testamente.

Das Stephansstift in Hannover soll nach Art des Rauhen Hauses zu einer Bildungsschule für Diener der innern Mission eingerichtet werden.

Der jüngstverstorbene Herzog Joseph von Altenburg hat dem Diaconissenhause Henriettenstift zu Hannover ein Legat von 50,000 Thlrn. ausgesetzt.

Wissenschaft und Kunst.

Für die freie katholische Universität in Deutschland sind bis jetzt im Ganzen 25,596 Thlr. 17 Ngr. 1 Pf. zusammen; von 1867—1868 kamen dafür 1103 Thlr. 19 Ngr. 1 Pf. an neuen Beisteuern ein. Wenn diese nicht reichlicher fließen, dürften noch einige Jahrhunderte vergehen, ehe man an die Gründung denken kann.

Die neue chinesische Universität ist nach einem Entwurfe des Prinzen Kung nun wirklich nach europäischem Muster constituirt und vom Kaiser bestätigt. Die Studenten sollen sämmtlich schon auf chinesische Weise graduirt sein, d. h. das gelehrte Examen bestanden haben; sie müssen im Universitätsgebäude wohnen, haben monatlich ein Examen, wonach sie in Classen getheilt werden, zu bestehen (nach sechs Monaten das erste) und aller drei Jahre eine Hauptprüfung, wornach ihr gelehrter Rang festgestellt wird. Sie haben sämmtlich freie Kost und Wohnung und außerdem monatlich zehn Taëls (etwa 20 Thlr.) aus Staatskassen zu empfangen. Wer im Haupteramen sich auszeichnet, hat große Privilegien und Geldbelohnung anzusprechen.

Digitized by Google

Europäische Professoren sind verschrieben und angelangt, und lernen emsig chinesisch; es sind hauptsächlich Franzosen, auch ein deutscher Gelehrter J. v. Gumpach wird genannt. (The Church Miss. Int. 1869. Jan.)

Die Universität Bonn hat auf Anregung des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern einen angesammelten Studienfond von 24,231 Thlrn. überwiesen erhalten. Er ist zu Stipendien bestimmt.

Die Sammlungen für das Lutherdenkmal haben den Ertrag von 236,556 fl. ergeben, von denen nach Deckung aller Kosten noch 18,415 fl. Ueberschuß sich herausgestellt hat. Es soll daraus eine Lutherstiftung für kirchliche Zwecke errichtet werden.

Daß auch ein Mitglied des türkischen Ministeriums sich als Schriftsteller bekannt gemacht hat, theilte kürzlich die Köln. Ztg. mit. Daud Pascha, gegenwärtig Minister der öffentlichen Arbeiten, der Sohn armenisch-katholischer Eltern, erhielt seine erste Ausbildung in einer Erziehungsanstalt zu Smyrna, trat alsdann in das Correspondenzbureau des auswärtigen Ministeriums zu Constantinopel und kam nach kurzer Zeit als Legationssecretär nach Berlin, wo er sich historischen, juristischen und staatswissenschaftlichen Studien widmete. Das eingehendere Studium der altdeutschen Staatseinrichtungen gab ihm Veranlassung zur Ausarbeitung und Veröffentlichung eines Werkes über die Gesetzgebung der alten Germanen, wofür ihm von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Ehrenmedaille zuerkannt und er zum Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft ernannt wurde. Von der juristischen Facultät zu Jena war Daud Pascha zu derselben Zeit zum Dr. juris creirt worden.

Signatura temporis.

Prof. Ewald in Göttingen, mit dem wir theologisch sehr wenig übereinstimmen, der aber ein ehrlicher und gewissenhafter Mann ist, und was er erkannt hat, deutsch und unverzagt herausagt, schreibt in der dritten Auflage seiner Geschichte des apostolischen Zeitalters: „Es ist nur ein Zerrbild der Freiheit, die „heuchlerische und lügenhafte Freiheit, welche mit der Oberflächlichkeit und dem „Leichtsinne beginnend, worin sie einen günstigen Boden für sich findet, weit und „breit Alles verwüstet, und nun unser gutes deutsches Volk, wie im Staate, so „in der Kirche, immer tiefer zu Grunde richten will. Diese falsche Freiheit hat „den Protestantenverein immer mehr überwältigt, in die elendesten Uhlich-preußischen Streitigkeiten des Jahres 1841—1848 sinkt er zurück. Wo ist hier nur „noch ein des Namens werthes Christenthum? Dieser Verein hat sich völlig verirrt." Ewalds Christenthum ist mehr ein wissenschaftlich-ästhetisches, und vom Glauben der Kirche hat er sich offen genug losgesagt; aber er meint es ehrlich, und dem Redlichen läßt es Gott gelingen. Er schwärmte früher für den Protestantenverein und hat mit scharfen Worten für ihn gekämpft; er ist zur Einsicht gekommen. Und Baumgarten, der theologisch der Kirche viel näher steht und die Freundlichkeit Christi geschmeckt hat, sitzt noch immer, da seine Läugner und Läßterer sitzen, und bekämpft mit ihnen die, die sein Bekenntniß theilen! Was soll man zu solcher Erfahrung sagen?

Eine erbauliche Gradation. Dr. Ruge erklärt (in seinen Reden über Religion an die Gebildeten unter ihren Verehrern) die Zeit, daß Wahrheit an die Stelle des Mährchens und Cultur an die Stelle des Cultus treten werde, noch für ziemlich fern. Hegel und Schleiermacher hätten die Philosophie noch

Digitized by Google

mit mährchenhafter Phantasie versetzt. Strauß und Renan heben zwar das Mährchen des Christenthums auf, aber stellen es als Scholastiker in anderer Form wieder her, da Strauß sogar von einem Cultus des religiösen Genius rede. Kurz die Phantasie sei noch eine Weltmacht und der Aberglaube von erstaunlich zäher Lebenskraft. Nun steht doch Dr. Ruge wenigstens hoffentlich auf der Höhe der Zeit. Gott bewahre! Karl Heinzen in seinem „Pionier" erklärt Ruge's Reden für Zeugnisse seiner sinkenden Gedankenkraft, eine ermüdende Lectüre, er wiederhole sich immer und sei noch zu sehr von Autoritäten abhängig. Man merke ihm noch den ehemaligen Theologen an (!); er sei noch viel zu „religiös", weil er die Religion nicht aus dem „Wahnsinn", sondern aus der „Phantasie" ableite! Vielleicht kommt auch über Heinzen noch ein consequenterer irreligiöser Denker, der auch bei ihm noch einen Funken „Religiosität" entdeckt, der mit Aufklärungswasser ausgegossen werden muß, damit er nicht etwa die Welt in Brand steckt.

In einer öffentlichen Versammlung von Studenten und jüngern Leuten zu Pré aux cleres im November 1868 trat eine Frau als Rednerin auf und äußerte unter allgemeinem Beifallssturme: „Man behauptet, daß die Ehe eine göttliche Institution sei, weil alle Gewalt von Gott komme. Wir wissen recht gut, daß alle Gewalt von Gott kommt, aber eben deshalb wollen wir weder von Gott noch von Gewalt etwas wissen!" (Chr. W.)

Von der Friedensliga in Bern wird die Aeußerung eines Franzosen Chatelard berichtet: Um das Elend zu vertreiben, muß vernichtet werden Religion, Staat, Eigenthum, Capital, Gemeinde und vor allem die Bourgeois, und auf den blutenden Trümmern — ich will nicht sagen von Eurem Blut, denn ihr habt keins — oder auf den Cadavern der alten Welt die neue aufgeführt werden. — Wie nur diese neue Welt beschaffen sein mag, ohne Religion, Staat, Eigenthum, Capital und Gemeinde?

Nach der ersten Sitzung dieses Congresses hat ein Mensch auf öffentlicher Straße die Bibel verbrannt, ein halbirrsinniger Trunkenbold, den ein Mitglied des Congresses dazu gedungen; er wurde von der Polizei festgenommen. Die Beistehenden bemerkten sehr richtig: der Fortschritt komme auf die Sprünge Roms, er verbrenne die Bibel.

Ein Berliner Blatt bemerkt bei Mittheilung der Nachricht vom Tode Wilmars: derselbe habe (nach einem albernen Mährchen, das seiner Zeit durch alle Schmutzblätter lief) behauptet, der Teufel habe ihm selbst einen Besuch abgestattet, da sei es nun recht und billig, daß er ihm einen Gegenbesuch mache. (Hess. Kbl.)

Zu Riesa in Sachsen hatte der Patron die Pfarrstelle dem Pastor Böttcher angetragen, einem kirchlich gesinnten, tüchtigen Prediger, der durch die Redaction des Pilgers und durch die Kämpfe, die er mit der ungläubigen Partei schon in Reichenbach männlich ausgefochten, auch in weiteren Kreisen bekannt ist. Die Gemeinde war, durch unkirchliche Schreier aufgehetzt, dieser Wahl entgegen, und es wurde eine Petition dagegen zusammengebracht, aber vom Ministerium abschlägig beschieden. Unter diesen Wirren ging die Erwählung des Kirchenvorstandes vor sich, die nun natürlich auf die unkirchlichsten Persönlichkeiten fiel. Der neue Kirchenvorstand erließ denn auch sogleich ein Ermahnungsschreiben an Herrn Pastor Böttcher: er möge freiwillig zurücktreten, und an das Wort Christi Matth. 10, 14 denken. Man traut seinen Augen kaum, wenn man erwägt, daß gleich darauf der fünfzehnte Vers folgt, und wird unwillkürlich an Matth. 27, 25 erinnert. Wes Geistes Kinder diese Kirchenvorstände sind, geht klar daraus hervor, daß sie in der ersten Sitzung von Pastor Böttcher verlangten: er dürfe die Berathungen nicht mit Gebet beginnen, und dieselben sollten in einem Wirthshause abgehalten werden, nicht im Pfarrhause. Zum Beten sei man nicht immer aufgelegt. (Auch dann also nicht, wenn man eine Kirchenvorstandssitzung hält?) Natürlich mußte er gegen beides protestiren und die höhere Entscheidung anrufen. Warum haben die schriftverständigen Kirchenvorstände Herrn Pastor Böttcher nicht auch in diesem Punkte auf ein passendes Schriftwort verwiesen und, ihm etwa Matth. 7, 6 zu Gemüthe geführt?

Die kleine Insel Arran an der irischen Küste ist im Besitz zweier eifrig protestantischer, ältlicher Fräulein Digby; diese, um die Bewohner, größten-

Digitized by Google

theils arme Fischer, etwa 3000 an der Zahl, zu bekehren, verboten eines Tages die Brodeinfuhr; Brod war nur durch den protestantischen Geistlichen zu erhalten. Die Leute hielten diesen Belagerungszustand 3 Monate aus; kürzlich nun wandten sie sich an den neuen Vicekönig von Irland, Graf Spencer, und baten ihn um ein Kanonenboot zum Schutze des freien Handels mit Lebensmitteln. (Allg. Ztg.) Klingt etwas apokryph, da nicht abzusehen ist, wie zwei Damen im Stande sein sollten, eine Bevölkerung von Fischern zu hindern, sich ihr Brod auf ihren Kähnen zu holen.

In Breslau will man dem daselbst geborenen Schleiermacher ein Denkmal errichten. Als Standort waren die öffentlichen Anlagen ins Auge gefaßt. Dagegen erklären sich die katholischer Blätter: die Anlagen, in denen auch die Katholiken (deren es in Breslau 70,000 giebt) spazieren gehen, müßten jedenfalls inconfessionell sein.

In England ist die Zahl der Armen in den letzten zehn Jahren beträchtlich gewachsen; während die Einwohnerzahl sich um 7 Procent vermehrte, stieg die Zahl der nicht in Armenhäusern untergebrachten Armen (indoor paupers) um 9 Procent. Man zählt jetzt 137,000 reguläre und 100,000 irreguläre Arme; öffentliche Unterstützungen genießen ziemlich 1 Million; die Ausgabe dafür beträgt jährlich mehr als 6 Mill. Pf. St. (Globus.)

London verbraucht jährlich etwa 8 Millionen Pf. St. (über 50 Millionen Thaler), um seine Armen nothdürftig vor dem Verhungern zu schützen. Die Zahl der unter polizeilicher Aufsicht stehenden Verbrecher war 1867 8964, 1868 war sie auf 10,342 gestiegen. Die Gefängnisse entlassen jährlich etwa 100,000 Bettler, Bummler und Gauner, und 100,000 Kinder wachsen in solcher Umgebung auf, daß aus ihnen ein Verbrecherproletariat entstehen muß.

Statistisches.

Congregationalisten. Sie zählen nach dem neuesten Congregational Yearbook in England 2703, Wales 866, Schottland 102, Irland 27, auf den brittischen Inseln 16, in Nordamerika 125, in Australien und auf Neuseeland 158, in Südafrika 12 Gemeinden; dazu kommen noch 133 Missionsstationen, Summa 3442 Gemeinden; Prediger: in England 1915, Wales 393, Schottland 102, Irland 25, Continent 7, Colonien 227, Ausland 160, dazu 63 ordinirte eingeborne Katecheten in Heidenländern, Summa 2898. In den verschiedenen Colleges befinden sich 383 Studenten. (Ch. W.)

Die katholische Kirche zählt (nach dem Annuario Pontificio) jetzt 12 Patriarchate, 177 Erzbisthümer, 905 Bisthümer (1094 bischöfliche Sitze, davon 76 unirte, 229 in partibus, 1 Patriarchat, 9 Erzbisthümer, 102 Bisthümer augenblicklich unbesetzt.

Personalnachrichten.

Der Hauptanstifter der rottenburger Anklage, Dr. Mast, den sein Bischof removirt, ist nach Rom gegangen. Dort soll er vom Papste sehr wohlwollend aufgenommen, auch bei den Vorarbeiten zum Concil beschäftigt worden sein.

Der neue Bischof von Calcutta, H. Alex. Douglas, bisher Dekan in Capstadt, ist am 3. Jan. von dem Erzbischof von Canterbury und den Bischöfen von Oxford und Rochester in der königlichen Capelle zu Whitehall feierlich inthronisirt worden.

Prof. Hyacinth Pellegrinetti, Dominikaner, Docent der Dogmatik zu Wien ist aus dem Amte entlassen worden, weil er den Eid auf die neuen Staatsgrundgesetze verweigerte.

Der bisherige Erzbischof von Charkow ist zum russisch-griechischen Erzbischof von Litthauen zu Wilna ernannt worden.

Digitized by Google

Andronikos Demetrakopulos, Archimandrit der griechisch-orthodoxen Gemeinde zu Leipzig, ist zum Erzbischof von Mantinea und Kynuria (Peloponnes) ernannt worden.

Dr. H. Hagemann, Prof. am Klerikalseminar zu Hildesheim, ist zum Provinzialschulrath am Provinzialschulcollegium zu Hannover ernannt worden, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes.

Assessor J. F. C. Hempel zu Hannover ist zum Consistorialrath ernannt worden.

Dr. L. A. Hoppe, Regens des bischöflichen Priesterseminars zu Braunsberg, ist zum ordentl. Professor der Theologie am Lyceum Hosianum daselbst ernannt worden.

Stephan von Lipovniczki, Bischof von Arbe i. p., Domherr zu Gran, ist zum Bischof von Großwardein ernannt worden.

Pf. Ohly zu Wiesbaden ist zum Consistorialrath daselbst ernannt worden.

Prof. Dr. Pori in Graz ist zum ordentlichen Professor der Dogmatik in Wien ernannt worden.

Dr. J. A. Schmid, Domkapitular in Eichstädt, ist zum Professor der Dogmatik und Patristik am Lyceum zu Bamberg ernannt worden.

Privatdoc. Dr. Heinr. Steiner in Zürich ist für den Lehrstuhl der orientalischen Sprachen an die Universität zu Heidelberg berufen und zum außerordentl. Professor an der theologischen Facultät daselbst ernannt worden.

Dekan Weitzel zu Kirchheim unter Teck ist zum Generalsuperintendent und Frühprediger am Münster zu Ulm ernannt worden.

Dr. Herm. Zschokke in Wien, Hofkaplan des Kaisers von Oestreich, wurde zum a. o. Prof. der orientalischen Dialecte und der Exegese an der dortigen Universität ernannt.

Gestorben. Ignazio Alberghini, Dekan der sagra Rota, 70 Jahre alt. 1. Febr.

Freih. Emmerich von Ozegović de Barlabasevac, Bischof von Zeugg und Modrus (Ungarn), den 9. Jan., 93 Jahre alt.

Domherr Prof. Dr. W. H. Blume zu Brandenburg, früher Director des Gymnasiums zu Wesel. Jan. zu Göttingen.

Dr. K. W. Bouterwek, Director des Gymnasiums zu Elberfeld, seit kurzem von der Facultät zu Bonn zum Jubeldoctor der Theologie ernannt. Dec. 1868.

Msgr. Luigi Clementi, Erzbischof von Rimini, 30. Januar zu Rom. 75 Jahre alt.

Dr. Cooke, einer der bedeutendsten Charaktere und Redner der presbyterianischen Kirche in Irland, der 1829 durch seine mächtige Beredtsamkeit und seine scharfe Logik es verhinderte, daß die ungläubige (arianische) Fraction sich der Kirche bemächtigte; sie mußte ausscheiden. Die Kirche will ihm zu Ehren ein Standbild (Kosten 5000 Pf. St.) und eine Assembly Hall (Kosten 15,000 Pf. St.) in Belfast errichten.

Dr. Heinr. Eltester, Prediger an der Heiligengeistkirche zu Potsdam, den 8. Januar.

Dr. Fr. v. Faber, Ministerialrath a. D., früher Oberconsistorialrath, den 6. Jan. zu München, 85 Jahre alt.

Dr. Jac. Goldenthal, o. Prof. der oriental. Sprachen zu Wien, den 27. Dec. 1868.

Dr. med. F. Kern, bekannt durch seine aufopfernde Thätigkeit für blödsinnige Kinder, zu deren Bildung und Pflege er die Idiotenanstalt in Gohlis (seit 1859 in Möckern) angelegt hatte und selbst leitete, den 10. Dec. 1868.

Oberappellationsgerichtspräsident, Dr. jur. et theol. hon. Fr. A. v. Langenn, dessen geschichtliche Arbeiten auch in die Kirchengeschichte einschlagen, den 30. Dec. 1868, 71 Jahre alt.

Bischof Monrad, der frühere dänische Cultusminister, welcher nach Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges nach Neu-Seeland ging, soll von den Eingeborenen erschlagen worden sein. (Wird noch bezweifelt.)

Am 5. Febr. in St. Petersburg der wirkliche Geh. Rath A. S. v. Noroff, Mitglied des Reichsraths und früherer Minister des Unterrichts, in der Literatur

Digitized by Google

bekannt durch seine Reisen und Forschungen in Palästina (deutsch von Zenker, Leipzig 1862, Weber) u. m. a.

Pastor Richard, emerit. Professor der reformirten Dogmatik zu Straßburg.

Dr. theol. u. phil. Hofrath Heinr. Ritter, Professor der Philosophie zu Göttingen, bekannt durch seine tüchtigen Arbeiten über die Geschichte der Philosophie, 3. Febr., 78 Jahre alt.

Dr. L. C. Schmitt, Domkapitular, Prof. der Moral- und Pastoraltheologie zu Bamberg, 14. Dec. 1868, 68 Jahre alt.

Dr. Joh. Schulze, Geh. Oberregierungsrath a. D., vortragender Rath im Unterrichtsministerium unter Altenstein, Eichhorn und Raumer, 84 Jahre alt; zu Berlin den 20. Febr.

Superintendent emer. E. S. F. Schultz, vormaliger Pastor der Sophiengemeinde zu Berlin und sehr geschätzter Prediger, Ehrensenior des eisernen Kreuzes; 8. Febr.

Dr. Joh. Evangelist Stadler, Domdechant zu Augsburg, den 30. Dec. 1868; 64 Jahre alt.

Consistr. Pastor Joh. Stockmann, Sup. von Kalisch; Jan.

P. Carlo Vercellone, Generalprokurator der Congregation der Barnabiten zu Rom, 19. Jan. Er war einer der bedeutendsten italienischen Theologen; in neuester Zeit mit Herausgabe des vaticanischen Codex und mit Vorarbeiten für das allgemeine Concil beschäftigt, 54 Jahre alt.

Dr. theol. C. A. T. Vogt, o. Prof. der Theol., Consistorialr. und Sup. zu Greifswald, 61 Jahre alt, den 22. Jan.

Domherr P. Karl Winarcky, ein eifriger Förderer der czechischen Literatur und derjenige, welcher zuerst die Uebertragung deutscher Classiker in das Czechische begann; zu Prag, 3. Febr.

Dr. R. A. v. Zobel, geh. Kirchen- u. Ministerialrath zu Dresden, ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt worden.

Laufende Uebersicht über die bedeutendsten literarischen Erscheinungen.

Literarhistorisches.

Exposé de la nouvelle église selon les révélations de Dieu à E. Swedenborg etc. Trad. du suédois. (Basel, Schweighauser.) 1 Thlr. 15 Ngr.

v. Geissel, J., Schriften u. Reden. Herzg. von K. Th. Dumont. 2 Bde. (Cöln, Du Mont-S.) 2 Thlr. 20 Ngr.

Opitz, E., über die Sprache Luthers. (Halle, Buchh. d. Waisenh.) 7½ Ngr.

(Origenes.) — The written of Origen. Transl. by F. Crombie. Vol. I. (Edinburgh, Clarke.) 10 s. 6 d.

Patrum sanctorum opuscula selecta ed. etc. H. Hurter. IV. 16. (Innsbruck, Wagner.) 7 Ngr.

Rappaport, S. L., hinterlassene Schriften. I. Polemik gegen Geiger's Urschrift. (In hebräischer Sprache.) (Cracau, Herzog.) 1 Thlr. 15 Ngr.

(Testamentum.) — Appendix N. T. Vaticani. Inest Apocalypsis ex cod. unciali Vat. 2066. Cum supplem. etc. ed. C. Tischendorf. 4. (Leipzig, Giesecke & D.) 15 Ngr.

Witte, Karl, Dante-Forschungen. Altes u. Neues. (Halle, Barthel.) 4 Thlr. 20 Ngr.

Philosophie.

Arnold, M., culture and anarchy; an essay in political and social criticism. (London, Smith & E.) 10 s. 6 d.

Aulard, H. A., élements de philosophie concordant avec le programme officiel. (Paris, E. Belin.) 4 Fr.

Barach, Dr. D. S., in Wien, die Wissenschaft als Freiheitsthat. Philosophische Principienlehre. (Wien, Braumüller.) 20 Ngr.

Digitized by Google

Bénard, Ch., questions de philosophie, modèles, esquisses et programmes de dissertation philosophique etc. 442 p. (Paris, Delagrave & Co.)

Davis, A. J., the present age and inner life. Ancient and modern spiritual mysteries classified and explained. Portr. and illustr. (Boston, White & Co.) 1 D.

Delff, H. K. H., Grundlehren d. philosoph. Wiſſenſchaft. (Huſum, Delff.) 1 Thlr. 18 Ngr.

Droßbach, M., über Erkenntniß. (Halle, Pfeffer.) 10 Ngr.

v. Hartſon, F. A., Grundlegung von Aeſthetik, Moral u. Erziehung vom empiriſchen Standpunkt. (Halle, Pfeffer.) 24 Ngr.

Jäger, Dr. G., die Darwin'ſche Theorie u. ihre Stellung zu Moral u. Religion. (Stuttg., Thienemann.) 21 Ngr.

Johnſon, E., der Senſualismus des Demokritos u. ſeiner Vorgänger mit Bezug auf verwandte Erſcheinungen d. neuern Philoſophie. (Plauen, Hohmann.) 15 Ngr.

Marshall, J., outlines of physiology, human and comparative. With additions by T. G. Smith. Illustr. (Philadelphia, Lea.) 6 D. 50 c.

Martineau, J., essays, philosophical and theological. Vol. II. (Boston, Spencer.) 2 D. 50 c.

Matthaei Liberatore, P., compendium logicae et metaphysicae. (Roma.) 3 l. 60 c.

Platon, Georgias, dialogue, traduct. franç. par J. Grou. Nouv. édit. revue etc. par J. Mangeart. (Paris, Delalain.) 1 Fr. 50 c.

Porter, N., the human intellect; with an introduction upon psychology and the soul. (N.-York, Scribner & Co.) 5 D.

Roquette, Ch., le matérialisme devant la science. (Paris, J. B. Baillière.) 1 Fr.

Seemann, Thdr., Einleitung in die Aeſthetik. (Leipzig, Wartig.) 10 Ngr.

Siciliani, P., gli Hegeliani in Italia. (Bologna.) 1 l. 50 c.

Spir, A., Forſchung nach der Gewißheit in d. Erkenntniß d. Wirklichkeit. (Leipzig, Förſter & F.) 1 Thlr. 10 Ngr.)

Teichmüller, Prof. Dr. G., in Baſel, Ariſtoteliſche Forſchungen. (Halle, Barthel.

II. Ariſtoteles Philoſophie d. Kunſt, erklärt. 3 Thlr.

Exegese. Bibelkunde.

Bayley, Em., a commentary on St. Paul's epistle to the Galatians. (London, Nisbet.) 7 s. 6 d.

Beard, J. R., a manual of christian evidence; cont. as an antidote to current materialistic tendences, particularly as found in the writings of Renan etc. (London, Simpkin.) 10 s. 6 d.

Chriſtiani, A., Bemerkungen zur Auslegung der Apocalypſe mit beſond. Rückſicht auf die chiliaſtiſche Frage. (Riga, Bacmeiſter.) 7½ Ngr.

Doedes, J. I., hermeneutiek vor de schriften des nieuwen verbonds. 2. verm. druk. (Utrecht, Kemink.)

Duſchak, Rabbiner Dr. M., das moſaiſch-talmudiſche Strafrecht. Ein Beitrag zur hiſtor. Rechtswiſſenſchaft. (Wien, Braumüller.)

Harms, L., der Pſalter erklärt. (Leipzig, Naumann.) 24 Ngr.

Jacolliot, L., la bible dans l'Inde. Vie Jezeus Cristna. (Paris, Libr. internat.) 6 Fr.

Kurtz, J. H., der Brief an die Hebräer erklärt. (Mitau, Neumann.) 2 Thlr. 20 Ngr.

Lindenmeyer, J., das göttliche Reich als Weltreich. Nach d. heil. Schrift. (Tübingen, Oſiander.) 28 Ngr.

Newton, Benj. W., thougths on parts of the prophecy of Isaiah. Vol. IV. (London, Houlston.) 3 s. 6 d.

Paultre, E., Capharnaüm. (Paris. Hetzel.) 6 Fr.

Rebslob, G. M., die kanoniſchen Evangelien als geheime kanoniſche Geſetz-

Digitized by Google

gebung in Form von Denkwürdigkeiten aus d. Leben Jesu. (Leipzig, Brockhaus.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Taube, E., kurze Auslegung d. fünften 25 Psalmen ꝛc. (Düsseldthal. — Barmen, Buchh. d. ev. Gesellsch.) 20 Ngr.

Vita Jesu Christi salvatoris sive monotasseron catholicon i. e. evangelium sec. Matthaeum, Marcum, Joannem vulgatae editionis. 4. (Wiesbaden, Niedner.) 2 Thlr.

Wittichen, C., der geschichtliche Charakter d. Evangeliums Johannis in Verbindung mit d. Frage nach seinem Ursprunge. (Elberfeld, Friderichs.) 20 Ngr.

Kirchengeschichte.

Arnaud [de l'Ariège], F., révolution et l'église. 2 vols. (Paris, Libr. internat.) 7 Fr.

Blunt, J. H., the reformation in the church of England; its history, principles and results. [A. D. 1514—1547.] (London, Rivingtons.) 16 s.

Dumesnil, A. J., histoire de Sixte V., sa vie et son pontificat. 524 p. (Paris, Ve Renouard.)

Fergusson, J., tree and serpent worship; or, illustrations of mythology and art in India in the first and fourth centuries after Christ; with introductory essays and descriptions of the plates. 4. (London, Allen.) 105 s.

Fisquet, H., la France pontificale. [Gallia christiana.] (Paris, Repos.)
Partie 1: Magnellonne, Montpellier, Agde. 5 Fr.

Flad, J. M., zwölf Jahre in Abessinien oder Geschichte d. Königs Theodoros II. u. der Mission unter seiner Regierung. (Basel, Spittler.) 9 Ngr.

Fuchs, G., Abt Heinrich II. von Admont u. seine Zeit. (Graz, Leuschner & L.) 28 Ngr.

Geschichte der Jesuiten. Von e. Klosterzögling. 1. 2. Heft. (Wien, v. Waldheim.) à Heft 5 Ngr.

Girard, J., le sentiment religieux en Grèce, d'Homère à Eschyle, étudié dans son développement moral et dans son caractère dramatique. (Paris, Hachette & Co.) 7 Fr. 50 c.

Hase, C. Alfr., Sebastian Franck von Wörd der Schwarmgeist. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. (Leipzig, Breitkopf & H.) 1 Thlr. 20 Ngr.

Janssen, H. Q., de kerkhervorming in Vlaanderen, historisch geschetst meest naar onuitgegeven bescheiden. 2 dln. (Arnhem, Swaan.) f. 7. 50 c.

Krummacher, Friedr. Wilhelm. Eine Selbstbiographie. Mit Portr. (Berlin, Wiegandt & G.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Levy, H., allgemeine Zeittafeln zur Benutzung d. jüdischen u. christlichen Zeitrechnung f. d. J. 5501—5661 gleich 1740—1901 resp. 1940. (Berlin, Cohn.) 1 Thlr. 5 Ngr.

Markham, Cl. R., a history of the Abyssinian Expedition, by W. F. Prideaux. (London, Macmillan.) 14 s.

Mitterrutzner, J. C., Dr. Ignaz Knoblecher, apostol. Vicar d. kathol. Mission in Central-Afrika. Eine Lebensskizze. (Brixen, Theol. Verlagsanstalt.) 6 Ngr.

Mücke, J. F. A., Flavius Claudius Julianus. Nach den Quellen. (Gotha, F. A. Perthes.)
2. Abth.: Julian's Leben und Schriften. 1 Thlr. 26 Ngr.

Pfleiderer, O., die Religion, ihr Wesen u. ihre Geschichte. (Leipzig, Fues.)
2. Bd.: Die Geschichte der Religion. 2 Thlr.

Reuss, R., la destruction du protestantisme en Bohême. Episode de la guerre de 30 ans. Nouv. édit. 142 p. (Strasbourg, Treuttel & W.)

Rittmann, B., Geschichte der Kirche im Erzherzogthum Oesterreich für Volksschulen. (Wien, Mayer & Co.) 5 Ngr.

Roquette, H. L., Bilder aus d. französ.-reformirten Kirche. (Hamb., Agentur d. R. H.) 13 Ngr.

Rule, W. H., history of the inquisition in every country where its tribunals have been established, from the 12th century to the present time. (London, Wesleyan Conf. Office.) 8 s. 6 d.

Digitized by Google

Werner, K., Christian Gottlob Barth, Dr. d. Theologie, nach seinem Leben u. Wirken. 3. Bd. (Stuttg., J. F. Steinkopf.) 1 Thlr.

Zimmermann, K., die evangel. Diaspora u. die Wirksamkeit der evangel. Kirche für dieselbe. (Darmstadt, Zernin.)

2. Heft: Die evangel. Diaspora in den preußischen Staaten. 15 Ngr.

Dogmatik. Polemik. Apologetik.

Barrett, B. F., letters on the divine trinity. Addressed to H. W. Beecher. (Philad., Lippincott & Co.) 1 D. 25 c.

Kümmel, K., die Inspirationsfrage mit Rücksicht auf Philippi u. Rothe. (Halle, Pfeffer.) 4 Ngr.

Menden, Th., doctrinae de voto explicatio et refutatio argumentorum adversariorum. (Bonn, Henry.) 12 Ngr.

Monod, Adolph., doctrine chrétienne. Quatre discours. (Paris, Meyrueis.) 2 Fr. 25 c.

Stahl, J., die natürliche Gotteserkenntniß aus d. Lehre d. Väter dargestellt. (Regensb., Pustet.) 21 Ngr.

Sutton, Gilb., faith and science. A series of essays. (London, Bell & D.) 9 s.

Praktische Theologie. Kirchenrecht. Pädagogik. Predigten. Erbauungsschriften.

Bagge, O., die Lehre vom Reich Gottes oder neuer Katechismus. (Leipzig, Vogel.) 10 Ngr.; mit Vorw. f. Geistliche u. Lehrer 12 Ngr.

Beecher, H. W., sermons. 2 vols. (N.-York, Harper.) 3 D.

Biblioteca di sacri oratori moderni e stranieri, pubbl. e trad. da B. Mazzoni e L. Franchi. Ser. I. Vol. 5. (Prato.) 4 l. 10 c.

Birkenstaedt, H., über die Bedeutung u. rechte Behandlung d. biblischen u. heiligen Geschichte. (Flensburg, Herzbruch.) 4 Ngr.

Blair, H., sermons; with life by Finlayson. New edit. (London, Tegg.) 7 s.

Braune, K., zum Confirmandenunterricht. (Altenburg, Bonde.) 4 Ngr.

Burritt, Elihu, thougts and notes at home and abroad. (London, Cassell.) 6 s.

Denkschrift d. evangel. Priesterseminars zu Friedberg für das J. 1865—1868. Herzg. von F. Schwabe. Mit e. Abhandlung: Studien zur Geschichte des Verhältnisses von Kirche u. Staat, von Köhler. (Friedberg, Bindernagel & S.) 1 Thlr. 2 Ngr.

Dyserinck, Johs., godsdienstige overdenkingen. 1. deel. (Haarlem, Loosjes.) f. 2. 10 c.

Gaume, Geschichte des reumüthigen Schächers. Aus dem Französ. (Regensburg, Manz.) 1 Thlr.

Handbuch, liturgisches, nach d. Cantionale f. d. evangel.-luther. Kirche im Großherzogth. Mecklenb.-Schwerin. (Rostock, Koch.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Der Herr unser Hort. Eine Weihnachtsgabe in Predigten. (Bern, Mann & B.) 1 Thlr. 2 Ngr.; geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Hoffmann, M., ecclesiastical law of the state of New-York. (N.-York, Pott & A.) 3 D. 50 c.

Huguet, die christliche Vollkommenheit in Beispielen. Autoris. Uebersetz. (Schaffhausen, Hurter.) 1 Thlr. 12 Ngr.

Kleinschmidt, A., über Jugendschriften. Eine pädagog. Monographie. (Ohrdruff, Stadermann.) 10 Ngr.

Laforet, N. J., why men do not believe; or, the principal causes of infidelity. (London, Philp.) 5 s.

Largiadèr, Seminardir. A. Ph., Volksschulkunde. Leichtfaßlicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtscandidaten ꝛc. (ca. 30 Bogen.) 1. Liefg. (Zürich, Schultheß.) 10 Ngr.

Digitized by Google

Luther, Martin, watchwords for the warfare of life. Compiled by the author of „The Schönberg-Cotta family." (N.-York, Dodd.) 1 D. 75 c.

Mohn, W., das Morgenroth des Heils. Fortlaufende Erklärungen zur Kindheitsgeschichte Jesu in bibl. Betrachtungen. (Leipzig, christl. Verein.) 11¼ Ngr.

Moser, R., Vergiß Mein nicht. Evangel. Gebetbuch ꝛc. (Stuttg., Belser's Verlag.) 27 Ngr.; geb. 1 Thlr. 6 Ngr.

Mühe, E., die Leidensgeschichte Jesu Christi sowie seine Höllenfahrt u. glorreiche Auferstehung erklärt in 15 Predigtvorträgen. (Quedlinburg, Ernst.) 7½ Ngr.

Müller, E., theologia moralis. Liber. II. (Wien, Mayer & Co.) 2 Thlr. 7½ Ngr.

Neßler, F. W., „Dein Reich komme!" Tägliche Andachten nach Ordnung des christl. Kirchenjahres. 1—3. Heft. (Halle, Knapp.) à Heft 5 Ngr.

Phillips, G., Kirchenrecht. 7. Bd. 1. Abth. (Regensburg, Manz.) 2 Thlr. 20 Ngr.

v. Pressensé, E., evangel. Studien. Autoris. Ausg. (Halle, Pfeffer.) I.: Das Leiden im Lichte d. Evangeliums. 15 Ngr.

Reynolds, H. R., notes of the christian life. A selection of sermons. (N.-York, Wynkoop & S.) 2 D.

Rothe's, R., nachgelassene Predigten. 2. 3. Bd. (Elberfeld, Friderichs.) à Bd. 2 Thlr. — 2. Bd., hersg. von D. Schenkel; 3. Bd., hersg. von J. Bleek.

Schnell, F., Natur u. Kultur. Ein Wort über ihr Verhältniß zu einander besond. erziehlicher Beziehung. (Laugens. Verlagsept.) 7½ Ngr.

Shepard, G., sermons. With a memorial by D. S. Talcott. Portr. (Boston, Nichols & N.) 2 D. 25 c.

(Spurgeon.) — Aehrenlese aus den Predigten von C. H. Spurgeon. Dem deutschen Volke dargeboten von Balmer-Rinck. (Hamb., J. G. Oncken.) 18 Ngr.; geb. m. G. 22½ Ngr.

Steffen, F., das Gebet zu Christo biblisch u. historisch beleuchtet. (Anclam, Dietze.) 5 Ngr.

Stimmen der Freiheit. Ein Erbauungsbuch für denkende Mitglieder aller Confessionen. 2. Samml. (Königsberg, Hübner & M.) 20 Ngr.

Thiersch, Dr. H. W. J., das Verbot der Ehe innerhalb der nahen Verwandtschaft, nach d. heil. Schrift u. nach d. Grundsätzen d. christl. Kirche dargestellt. (Nördlingen, Beck.) 24 Ngr.

Thomas, Leben in und mit Christo. Zweite Samml. von Predigten. (Berlin, G. Reimer.) 1 Thlr. 25 Ngr.

Thym, homiletisches Handbuch. (Grätz, Streisand.) — 2. Abth.: Dispositionen über die evangel. u. epistol. Perikopen u. freie Texte des Weihnachtskreises. 10 Ngr.

Wagner, H. E., Bilder für den Anschauungsunterricht. 1. Hälfte. 20 Taf. Fol. (Dresden, Naumann.) 1 Thlr. 10 Ngr.

War justified: an appeal to Scripture and common sense. By a lover of peace. (London, Hamilton.) 9 s.

Weaver, G. S., the christian household: embracing the christian home, husband, wife, father, mother, child, brother, and sister. (N.-York, Wells.) 1 D.

Wiesinger, A., Leidensweg u. Lebensweg. 14 Fastenvorträge. (Wien, Sartori.) 20 Ngr.

Wiseman, Cardinal, daily meditations. (London, Duffy.) 7 s. 6 d.

Wolff, M., Betrachtungen zur Religion u. Ethik d. Gegenwart. (Hamb., Grüning.) 20 Ngr.

Wucherer, Pfr. J. Fr., Kleeblätter. Biblisches, Christliches, Kirchliches in mancherlei Form. (Nördl., Beck.) 15 Ngr.

Zeller, H., ausführl. Confirmanden-Unterricht in 960 Fragen u. Antworten über d. württemberg. Confirmationsbüchlein. (Stuttg., Belser's Verl.) 15 Ngr.

Zenker, G., über das Wesen der Bildung mit besond. Berücksicht. d. Erziehung u. d. Unterrichts ꝛc. (Jena, F. Frommann.) 16 Ngr.

Digitized by Google

Christliche Kunst und Unterhaltung.

Bibliothek für christliche Leser. (Trier, Braun.) — 4. Bd.: de Livonnière, M., Vornehm u. Gering. Aus dem Französ. 16 Ngr.

Bitter, B. H., Carl Phil. Emmanuel und Wilh. Friedem. Bach u. deren Brüder. 2 Bde. (Berlin, W. Müller.) 3 Thlr.

The days of Knox. A tale of the 16. century, by author of „Dark year of Dundee". (London, Nelson.) 6 s. 6 d.

Dohme, R., die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland während des Mittelalters. Mit Holzschn. (Leipzig, Seemann.) ca. 25 Ngr.

Erfahrungen des Herzens und Lebens. Eine Sammlung von Gedichten über die heil. Schrift. (Neusalz, Lange.) 15 Ngr.

Finn, Mrs., a third year in Jerusalem; a tale illustrating customs and incidents of modern Jerusalem. (London, Nisbet.) 5 s.

Förster, Ernst, Geschichte d. italienischen Kunst. 1. Bd. (Leipzig, T. O. Weigel.) 2 Thlr.

Foote, Mrs., recollections of Central America and the west coast of Africa. (London, Newby.) 10 s. 6 d.

Franz, Judas Ischariot. Trauerspiel. (Berlin, Heimann.) 15 Ngr.

Freese, J. R., the old world. Palestine, Syria, and Asia minor. Travel, incident, description, and history. Illustr. (Philad., Lippincott & Co.)

Freybe, A., Christoterpe. Für's deutsche Haus aus und nach deutschen Liedern u. Sprüchen. (Parchim, Wehdemann.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Hebrew Heroes; a tale, founded on Jewish history. By A. L. O. E. (London, Nelson.) 3 s. 6 d.

Kip, W. J., the Christmas holidays in Rome. (Boston, Dutton.) 1 D. 75 c.

Loomis, L. C. Mizpah. Friends at prayer. (Philad., Lippincott & Co.)

Mettenleiter, B., die Behandlung der Orgel. (Regensburg, Pustet.) 9 Ngr.

Naumann, Em., die Tonkunst in der Culturgeschichte. (In 2 Bdn. à 2 Abthlgn.) 1. Bd. 1. Abth. (Berlin, Behr.) compl. ca. 4 Thlr.

Olivier, U., Onkel Matthias. Novelle. Aus d. Französ. 2 Bde. (Zürich, Staub.) 1 Thlr. 18 Ngr.

Reichard, M., souvenirs d'un aumônier protestant au camp français devant Sébastopol. Trad. de l'allem. par C. Selden. Avec grav. (Strasbourg, Vve. BergerLevrault.) 2 Fr. 50 c.

Schaff, P., Christ in song; hymns of Immanuel, selected from all ages, with notes. (Salem [Oregon], Waite & D.) 5 D.

Schafhäutl, der ächte Gregorianische Choral in seiner Entwickelung bis zur Kirchenmusik unserer Zeit. (München, Lindauer.) 25 Ngr.

Springdale Abbey; extracts from the diaries and letters of an English preacher. Edit. by Jos. Parker. (Philad., Claxton, R. & H.)

Wanderer, J., Adam Krafft u. seine Schule. 1490—1507. Eine Sammlung vorhandener Steinbildwerke in Nürnberg u. Umgebung in 60 Abbildgn. (Holzschn.) mit Text. 1. Liefg. Fol. (Nürnb., Schrag.) 1 Thlr. 5 Ngr.

Warren, N. B., the holidays; Christmas, Easter, and Whitsuntide, their social festivities, customs, and carols. Illustr. (N.-York, Hurd & H.) 5 D.

Wuttke, A., der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. 2. Bearb. (Berlin, Wiegandt & G.) 2 Thlr. 5 Ngr.

Ziethe, W., Palmzweige. Erzählungen f. Christenkinder. 3. Bd. (Berlin, W. Schultze.) 17 Ngr.

Flugschriften über Zeitfragen.

Félix, P., les églises non catholiques devant le progrès. Protestantisme, Anglicanisme, Moscovitisme. Appel à tous les chrétiens. 143 p. (Paris, Jouby & R.)

Digitized by Google

Fricke, H., der deutsche Protestantenverein u. der Berliner Kirchenstreit ꝛc. (Quedlinburg, Ernst.) 10 Ngr.

Frommel, M., Kirche der Zukunft oder Zukunft der Kirche? (Hannover, Meyer.) 12 Ngr.

Joël, M., zur Orientirung in der Cultusfrage. (Breslau, Schletter.) 7½ Ngr.

Nippold, F., kirchenpolitische Umschau im Advent 1869. (Mannheim, Bender.) 7½ Ngr.

Römische Frage. Concil. Antwort, eine protestantische, auf die „Gedanken e. Protestanten" über die Wiedervereinigung d. röm.-katholischen Kirche von H. R. Baumstark von d. ev. Geistlichen in Constanz. (Heidelberg, Mohr.) 4 Ngr.

Avant le concile. Première aux cardinaux; par un Breton non bretonnant. (Paris, Hélain.) 1 Fr.

de Clairvoie, G., Sack u. Strick oder das Strafgericht über Rom. (Zürich, Schabelitz.) 5 Ngr.

Dupanloup, F., das bevorstehende allgemeine Concilium. Aus d. Französ. (Trier, Braun.) 6 Ngr.

Dupanloup, die christliche Ehe. Aus dem Französischen. (Trier, Braun.) ca. 15 Ngr.

Feßler, J., das letzte u. das nächste allgemeine Concil. (Freiburg, Herder.) 20 Ngr.

Friedberg, Prof. Dr. Em., in Freiburg, das Veto der Regierungen bei Bischofswahlen in Preußen und der rheinischen Kirchenprovinz u. das Recht der Domcapitel. (Halle, Buchh. d. Waisenh.) 10 Ngr.

Hammer, Ph., die Zusammenkunft, welche der heil. Geist, der heil. Vater u. die kathol. Bischöfe demnächst in Rom mitsammen haben werden. (Soest, Nasse.) 5 Ngr.

Herrmann, E., das staatliche Veto bei Bischofswahlen nach d. Rechte d. oberrhein. Kirchenprovinz. (Heidelberg, Winter.) 28 Ngr.

Katholisch und Ultramontan. Zur Orientirung. Von einem entschied. Katholiken u. eifrigen Patrioten. (München, L. Finsterlin.) 10 Ngr.

v. Ketteler, W. E., das Recht der Domcapitel u. das Veto der Regierungen bei den Bischofswahlen in Preußen ꝛc. (Mainz, Kirchheim.) 5 Ngr.

Derselbe, das allgemeine Concil und seine Bedeutung für unsere Zeit. (Mainz, Kirchheim.) ca. 6 Ngr.

Martin, K., Wozu noch die Kirchenspaltung? Ein freies Wort an Deutschlands Katholiken u. Protestanten. (Paderborn, Schöningh.) 6 Ngr.

Peter, J., Licht und Schatten oder Volksstimme gegen den Priesterhaß in unseren Tagen. (Luzern, Räber.) 12 Ngr.

Schulte, J. F., die Rechtsfrage des Einflusses der Regierungen bei den Bischofswahlen in Preußen. (Gießen, Roth.) 20 Ngr.

Thuille, P., vier ketzerische Predigten über den Papst. (Wien, Sartori.) 6 Ngr.

d'Upalgaz, E., l'église, le pape et le concil oecuménique. 88 p. (Paris, Dentu.)

Weninger, F. X., Katholicismus, Protestantismus und Unglaube. Ein Aufruf an Alle zur Rückkehr zu Christenthum u. Kirche. (Mainz, Kirchheim.) 10 Ngr.

Wort, ein offenes, an die Bischöfe u. Katholiken Deutschlands, angesichts d. bevorstehenden allgem. Conciliums ꝛc. (Oehringen, Schaber.) 6 Ngr.

Vorträge. Braune, K., das Zeitalter d. Reformation. Vortrag. (Altenburg, Bonde.) 4 Ngr.

Müller, H., Katharina v. Bora als Nonne, Ehefrau u. Wittwe. Vortr. (Hannover, Meyer.) 6 Ngr.

Rocholl, R., Johann Georg Hamann. Vortrag. (Hannover, Meyer.) 7½ Ngr.

Schoeberlein, L., die heil. Dreieinigkeit Gottes. Vortrag. (Hannover, Meyer.) 6 Ngr.

Digitized by Google

Simon, D. W., Spurgeon, der berühmte englische Kanzelredner. Vortrag. 16. (Berlin, Mathies.) 2½ Ngr.

Schleiermacherliteratur. Beck, C., Schleiermacher ein deutscher Mann. Neujahrsgabe aus seinen Briefen und Schriften. 1. 2. Abth. (Reutl., Rupp.) à Abth. 7½ Ngr.

Hagenbach, K. R., Festrede gehalten am Vorabend der Säcularfeier von Schleiermacher's Geburtstag. (Zürich, Meyer & Z.) 5 Ngr.

Petersen, A., Schleiermacher als Reformator d. deutschen Bildung. (Gotha, Schloeßmann.) 5 Ngr.

Sack, K. H., Rede zum Gedächtniß Schleiermachers. (Bonn, Weber.) 5 Ngr.

Spörri, H., zur 100jähr. Feier der Geburt Schleiermacher's. Vortrag. (Hamburg, Mauke S.) 6 Ngr.

Woltersdorf, Th., Schleiermachers Predigten über die Augsburg. Confession. Vortrag. (Greifswald, Bamberg.) 5 Ngr.

Schulwesen. Brand, C. J., Streiflichter zur Schulreformfrage in Bayern. (Kempten, Dannheimer.) 6 Ngr.

Hauth, M., die Verbindung der Schule mit der Kirche. (Trier, Lintz.) 9¾ Ngr.

Hofmann, F., die öffentlichen Schulen u. das Schulgeld. (Berlin, J. Springer.) 10 Ngr.

Rotert, K. J., Schutz u. Trutz oder westfälische Fehde gegen zeitwidrige Bestrebungen auf d. Gebiete d. Kirche u. Schule. (Soest, Hülsemann.) 27 Ngr.

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung.
Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Im Laufe dieses Jahres wird erscheinen:

Luther's Leben

aus den Quellen erzählt,

von

Moritz Meurer.

Dritte überarbeitete Auflage.

(Größere Ausgabe.)

Die Veranstaltung der 3. Auflage des obengenannten Werkes legt dem Verfasser die Verpflichtung auf, alles dafür zu thun, was dessen Brauchbarkeit zu erhöhen geeignet scheint. Hierbei muß jedoch der Charakter des Werkes, welchem es die freundliche Aufnahme verdankt, die es gefunden, unberührt bleiben. Er besteht darin, daß der Verfasser, gänzlich hinter seinem Gegenstande zurücktretend, das Leben Luther's ganz und ausschließlich aus den Quellen, mit Luther's und seiner Zeitgenossen eigenen Worten erzählt und seine eigene Thätigkeit auf Prüfung, Auswahl und Zusammenstellung des gegebenen Quellenmaterials beschränkt hat. Hierbei wird es denn auch bei dieser neuen Ausgabe verbleiben, wenn der Verfasser sich auch bestreben wird, die Mängel auszugleichen, welche bei der fast pedantischen Treue, mit welcher bei der ersten Abfassung verfahren wurde, unvermeidlich waren: sie bestanden in Folge der ungleichen Ergiebigkeit der Quellen und ihrer Verschiedenartigkeit in einer Ungleichartigkeit der Darstellung in Betreff des Stoffes und einer gewissen Härte und Schwerfälligkeit in Betreff der Form. Nach beiden Seiten hin soll unbeschadet der festzuhaltenden Treue hie und da durch eine etwas freiere Behandlung nachgeholfen werden, wie dies bereits in der 2. Auflage an einigen Stellen geschehen ist.

Auch die Anordnung des Ganzen wird dieselbe bleiben, da die getroffene Gruppirung des überreichen Stoffes als zweckmäßig anerkannt worden ist. So wird es sich zumeist nur um Zusätze und Kürzungen handeln, die sich so ziemlich die Wage halten dürften, so daß eine bedeutende Vermehrung des Umfanges, abgesehen von den Anmerkungen, nicht in Aussicht steht.

Da durch den in zwei Auflagen erschienenen Auszug des Hauptwerkes für das Bedürfniß des größern Lesekreises ausreichend gesorgt scheint, so beabsichtigt der Verfasser noch mehr, als dies bereits in der 2. Auflage geschehen, sein Buch den Theologen nutzbar zu machen, insbesondere Candidaten und Pfarrern, denen eine reichhaltige Bibliothek nicht zur Seite steht. Zu dem Ende sollen in den Anmerkungen namentlich biographische Notizen über alle diejenigen Männer, welche in dem Leben Luther's zur Sprache kommen, niedergelegt, und es soll eine ungleich reichhaltigere Auswahl der einschlagenden Literatur, als bisher, gegeben werden, damit einerseits mühsames Nachschlagen erspart, andererseits es erleichtert werde, wenn Jemand diesen oder jenen Gegenstand weiter zu verfolgen beabsichtigt. Dabei wird jedoch darauf geachtet werden, daß die Anmerkungen nicht zu sehr anschwellen, und daß der Leser, wenn er auf Specialitäten nicht eingehen will, von denselben ganz absehen kann.

Sollte ein Freund dieses Werkes hinsichtlich desselben irgend einen besondern Wunsch haben oder den Verfasser auf Irrthümer und Mängel aufmerksam machen können, so darf er sich von dessen Seite des lebhaften Dankes und der gewissenhaftesten Prüfung und Berücksichtigung solcher Mittheilungen versichert halten.

Callenberg bei Waldenburg im Königreich Sachsen, 1. Februar 1869.

Lic. Th. Moritz Meurer, Pfarrer.

Die neue Auflage der größern Ausgabe von Luther's Leben wird in gleicher Ausstattung und in gleichem Formate wie vorliegende Zeitschrift erscheinen, circa 45 Bogen umfassen und $2^1/_2$ Thaler kosten. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen schon jetzt Bestellungen darauf an.

Leipzig. Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Infolge der günstigen Aufnahme, welche der erste Jahrgang in theologischen Kreisen gefunden, erscheint auch pro 1869 als zweiter Jahrgang:

Evangelische Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Uebersicht

der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

Jährlich 6 Hefte, Preis 1 Thaler pro anno.

Je mehr die kirchlichen Ereignisse in der Gegenwart an Bedeutung zunehmen, desto mehr wird von den verschiedensten Seiten ein Organ als Bedürfniß empfunden, welches die hauptsächlichsten Begebenheiten auf diesem Gebiete in gedrängter Form zusammenstellt, und den in einer Menge von kirchlichen Zeitblättern verstreuten Stoff in einer leicht übersichtlichen Weise ordnet.

Der Wunsch, diesem Bedürfniß zu entsprechen, hat die Herausgabe vorstehenden Blattes veranlaßt. Es soll vornehmlich denjenigen, welche nicht im Stande sind, die verschiedenen theologischen Journale selbst einzusehen, ein Gesammtbild geben von dem, was allenthalben in der christlichen Kirche geschieht.

Die evang. Kirchen-Chronik verzeichnet außer allen wichtigen Vorgängen in der Kirche und Mission auch das, was auf dem Gebiete des Schul- und Universitätswesens geschieht, sowie bemerkenswerthe wissenschaftliche Thatsachen, in letzterer Beziehung besonders die den religiösen und sittlichen Geist der Zeit characterisirenden Ereignisse. Ebenso giebt sie Nachrichten über hervorragende theologische Persönlichkeiten, Anstellungen, Versetzungen und Todesfälle, sowie eine Uebersicht der literarischen Novitäten.

Das Blatt steht in Beurtheilung der zu berichtenden Begebenheiten, wo solche nöthig erscheint, auf dem Grunde des Bekenntnisses der evangelisch-lutherischen Kirche, hat aber auch ein offenes Auge für alles Herrliche und Gediegene, was der Glaube in den übrigen Bekenntnißgemeinden hervorbringt, würdigt überhaupt die gläubige Treue gegen jedes Bekenntniß. Dem Unglauben und dem Halbglauben in seinen vielfachen Gestaltungen, dem Abfall von der Wahrheit wie dem Markten mit der Wahrheit tritt es mit Entschiedenheit entgegen. Die evang. Kirchenchronik will somit ein Gesammtbild des großen Kampfes geben, den der Glaube in unsern Tagen in allen Kirchen und Denominationen gegen den Unglauben führt. Sie erscheint jährlich in 6 (zweimonatlichen) Heften zum Preise von 1 Thaler pro anno. Alle Buchhandlungen und Postämter übernehmen die Besorgung.

Der erste Jahrgang ist in wenigen Exemplaren noch complet zu haben und kostet geheftet 1 Thlr. — in feinen Leinwandband mit Goldpressung 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig. **Justus Naumann's Buchhandlung.**

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Evangelische
Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Übersicht
der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

II. Jahrgang: 1869.
2. Heft.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 2. Heft.

Deutschland.

Preußen. Da sich an den höhern evangelischen Schulen vielfach Mangel an tüchtigen Religionslehrern herausgestellt hat, so hat der Oberkirchenrath im Einvernehmen mit dem Cultusminister ein allerdings nur unzureichendes, provisorisches Aushülfsmittel angeordnet. Junge Theologen, die ein Lehramt an höheren Schulen bekleiden wollen, müssen sich durch theoretische Anleitung mit gleichzeitigen practischen Uebungen für die Ertheilung des Religionsunterrichtes ausbilden. Es bietet dazu das in Magdeburg bestehende, mit dem Pädagogium zum Kloster unserer lieben Frauen verbundene Convict gute Gelegenheit. Die Consistorien sollen die Candidaten der Theologie, die Neigung für das höhere Schulfach haben, auf dieses aufmerksam machen.

Das Consistorium von Magdeburg hat einen Bescheid an die Geistlichen der Provinz Sachsen erlassen, daß es nicht gesonnen sei, die Lehre des Protestantenvereins auf seinen Kanzeln zu dulden.

Die sämmtlichen katholischen Bischöfe Preußens haben sich in einer Eingabe an den König sehr energisch gegen confessionslose Schulen erklärt; der König soll die Erklärung beifällig aufgenommen haben. (Allg. Ztg.)

Erzbischof von Leduchowski von Posen hat gegen die von den Communalbehörden beschlossene Einrichtung von Simultanschulen Protest eingelegt. Auch die evangelischen Geistlichen haben sich entschieden für Confessionsschulen ausgesprochen.

Sup. Meinhold ist in Folge der Untersuchung seines Ephoralamtes entsetzt, und bedeutet worden, daß er sich gefaßt machen müsse, auf eine andere gleicheinträgliche Pfarre versetzt zu werden. Er hat den Recurs an den Oberkirchenrath ergriffen.

Gegen die Aufforderungen des Lehrers Ballien zur Auswanderung preußischer Lehrer nach Nordamerika erläßt das Neue Zeitblatt nach amerikanischen Zuschriften eine heilsam ernüchternde Warnung. Man solle sich nicht denken, daß die lutherischen Synoden Nordamerikas unbesehen jeden Lehrer aus der preußischen Union aufnehmen werden. Allerdings gelinge es wol einzelnen Lehrern, sich in Amerika, meist auf industriellem Wege, Vermögen zu erwerben; ob aber wol diese Lehrer wirklich gerade die besseren sind? Sonst hätten in der Regel die Lehrer in Amerika so gut wie in Deutschland mit Noth und Sorge zu kämpfen.

Nach einer in der Ev. Kz. veröffentlichten kirchlichen Statistik Berlins war der Kirchenbesuch am stärksten der Zahl nach im Dom (Durchschnitt 2225 Seelen); dann folgt die Matthäikirche, (Büchsel) mit 1542 Seelen (14,55 % der Gemeindeglieder); hierauf St. Lucas (Tauscher) 557 Seelen

Digitized by Google

(5,11 %), hierauf die Friedrich-Werdersche Kirche (Orth, Stahn) 320 Seelen, (4,09 %), hierauf mit etwa 2% St. Georgen (Dike) St. Johannis (Prochnow) St. Johannes Evangelist (Diedebantt). Die übrigen brachten es nicht über oder wenig über 1%. Am schlechtsten besucht waren St. Elisabeth (Bögeholdt), Jerusalemskirche (Müller), St. Marien (Platz, Kühn), St. Marcus (Loos), Neue Kirche (Sydow), Zwölf Apostel (Wellmer). Alle diese brachten es noch nicht einmal auf 1%. Man sieht daraus, welche Geistliche die Kirche füllen. Wahrlich nicht die protestantenvereinlichen.

In Berlin hat sich ein Verein zur Evangelisirung Spaniens unter dem Vorsitz des Grafen Egloffstein gebildet, wie sie schon in Stuttgart und Bremen bestehen. Er ist mit dem Prediger Carrasco in Verbindung getreten, und wird nach dessen Antwort die Art seiner Thätigkeit bestimmen.

Die mennonitischen Gemeinden in Preußen haben sich wegen ihrer Militärverhältnisse in einer Petition an den norddeutschen Reichstag gewendet, und eine authentische Formulirung ihres Glaubensbekenntnisses beigefügt.

Hannover. Am 3. März haben 11 Personen, (10 Männer und 1 Frau) und zwar 10 lutherische Kirchenglieder und 1 Jude den Austritt aus ihrer bisherigen Confessionsgemeinschaft angezeigt, um zu einer freien Religionsgesellschaft zusammen zu treten.

Prof. Dr. Ewald ist von der Anklage auf Majestätsbeleidigung und Erregung von Haß und Verachtung gegen die Staatsregierung in zweiter Instanz am 18. März freigesprochen worden.

Hessen (Kurfürstenthum.) Die gesammte lutherische Geistlichkeit Oberhessens (mit Ausnahme von 7 Rationalisten) hat einen Protest an den Cultusminister v. Mühler erlassen. Dieser richtet sich in sehr entschiedenen Worten zunächst gegen die beabsichtigte Verdrängung der althergebrachten hessischen Presbyterial- und Synodalordnung durch eine neue, nach modern-demokratischen Prinzipien verfaßte; und sodann gegen die beabsichtigte Errichtung eines unirten (oder combinirten) Gesammtconsistoriums für ganz Hessen.

Ev. Luth. Kz. 282.

Sachsen. Die Lehrerconferenz zu Niedersedlitz und Possendorf, und der pädagogische Verein im plauenschen Grunde haben eine Petition an das Cultusministerium gerichtet, worin sie um Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Schule und Kirche bitten, obwol sie in Betreff der kirchlichen Inspection billige und wohlbegründete pia desideria beibringen. Dieselbe ist von ca. 70 Lehrern ausgegangen, und in trefflichem Geiste abgefaßt.

Graf Carl von Schönburg-Vorderglauchau, Patron sämmtlicher evangelischen Pfarrstellen in den Herrschaften Glauchau, Wechselburg und Penig, ist mit seiner Gemahlin zum römischen Glaubensbekenntniß übergetreten. Die sämmtlichen evangelischen Gemeinden seines Landes haben durch ihre Kirchenvorstände alsbald eine Protestation in Gang gesetzt gegen die weitere Ausübung der bisherigen Patronatsrechte. Es ist dies seit Kurzem der vierte Fall, daß Mitglieder des sächsischen Adels zum Papismus übergetreten sind.

Graf Carl von Schönburg-Glauchau ist schwächlicher Gesundheit; er hat

Digitized by Google

lange in östreichischen Diensten gestanden. Seinen religiösen Unterricht hat er von dem bekannten unionsfreundlichen Pfarrer Kalb in Wechselburg empfangen, folglich ist wenigstens Confessionalismus an seinem Uebertritt nicht schuld. Consistorialrath Sup. Dr. Otto in Glauchau hat seinem Patron das erbetene Entlassungszeugniß verweigert, da ein solches nur nach vorhergegangener mündlicher Besprechung mit dem Convertiten gesetzmäßig zulässig sei, eine solche aber nicht stattgefunden habe. Er hat in einem sehr ernsten und eindringlichen Schreiben dem Grafen den Ernst und die Folgewichtigkeit seines Schrittes vorgehalten; jedenfalls aber hat der Graf das Entlassungszeugniß gar nicht abgewartet.

Von dem Convertiten soll ein Schreiben des Inhalts eingelaufen sein, daß derselbe auf die Ausübung aller kirchlichen Hoheitsrechte über evangelische Kirchen und Schulen zu Gunsten der evangelischen Mitglieder seines Hauses verzichte. Ob darunter auch das Patronatsrecht zu verstehen sei, ist zweifelhaft.

In Leipzig ist am 16. Febr. eine kleine Gemeinde von Spiritisten, an deren Spitze ein polnischer Graf Boninsky steht, zu einem festeren Verbande (wie es scheint, ohne Aufgabe der bisherigen kirchlichen Zugehörigkeit) zusammengetreten. Sie besteht meist aus religiös angeregten Leuten aus dem Bürgerstande, unter denen diese neue Sectirerei besonders wirbt. Der Spiritismus verbreitet sich von Paris und London aus im Stillen immer weiter in Deutschland. (Allg. Kz.)

Die Cogitantensecte in Dresden unter Dr. Löwenthal hat ihr Programm unter dem Titel: „Statut der social-humanitären Religionsgesellschaft der Cogitanten", veröffentlicht. Sie wollen keinem Glaubensbekenntniß einer bestehenden Kirche angehören, aber weder Propaganda machen, noch sie anfeinden. Den Cultus besorgt in jeder Gemeinde ein „Cultmagistrat" und ein „Cultmagister", welcher Prediger und Schullehrer in einer Person sein soll. Die Religion soll nicht „hohl übersinnlich", sondern real social sein, Cultivirung des menschlichen Einzeln- und Gesellschaftlebens und seiner einzelnen Epochen, muß also im Diesseits, nicht im Jenseits seine (?) Grundlage haben. Sie wollen nicht Secte sein, sondern eine neue Religionsspezies; der reiner und tiefer erfaßte Realismus begründe einen eben so edeln Idealismus, als irgend eine Uebersinnlichkeitstheorie. Der Realidealismus der Cogitanten werde dem Gemüthsleben eine vielleicht noch ernstere ethisch oder moralisch wirksamere Kraft verleihen, als der mit zweifelhaften, kränkelnden Hoffnungen eingepfropfte Idealismus der Leute des blinden Glaubens. (Ublichs Sonntagsbl.) — Für einen Cogitanten entsetzlich wenig Gedanken, und desto mehr schwache, und ziemlich viel bedenkliche „Vielleichts" für eine neue (?) Religion.

Württemberg. Die württembergische Landessynode ist am 18. März durch einen Gottesdienst in der Stiftskirche (es predigte abermals Prälat von Kapff) geschlossen worden. Große Resultate konnte sie nicht haben, da nur wenige und wenig bedeutende Vorlagen gemacht werden konnten. Die gestellten Anträge sind der Oberkirchenbehörde unterbreitet worden, soweit die Synode sich dafür erklärt hat.

Die Regierungsvorlagen an die Synode betreffen lediglich Verwaltungsangelegenheiten. Dagegen sind von Synodalen wichtige

Digitized by Google

Anträge gestellt worden; bemerkenswerth sind folgende: für Aufrechthaltung der Sonntagsheiligung; — für Einführung liturgischer Elemente in den (etwas kahlen) Gottesdienst; — für Aufhebung der Abhängigkeit der Kirche hinsichtlich ihrer Subsistenzmittel von der Kammer; (der Etat soll ein für allemal fixirt und die Synode zu selbstständiger Verwaltung ermächtigt werden. Die Wiederherstellung des in sehr despotischer Weise der Kirche entrissenen Kirchenguts ist leider wol nicht zu ermöglichen.)

Auf eine Interpellation des Diac. Leibbrand in Stuttgart theilte der Prälat von Schmiblin mit, daß die Oberkirchenbehörde das Umsichgreifen und die Ueberschreitungen der Methodisten ins Auge gefaßt habe. Es soll ihnen durch Belehrung von der Kanzel und seelsorgerliche Behandlung entgegengetreten werden. Vor allen aber muß eine Scheidung bewirkt werden; jeder, der von Methodisten das Abendmahl nimmt, muß zuvor eine Austrittserklärung aus der Landeskirche an seinen Pastor ergehen lassen, und zur Aufrechterhaltung dieser heilsamen Ordnung ist die Hülfe und Mitwirkung der weltlichen Behörde in Anspruch genommen worden.

Die rottenburger Denunciation hat doch noch ein nachträgliches Opfer gekostet. Die Curie hat von dem Bischof ernstlich verlangt, daß das Tübinger Convict nach tridentinischen Grundsätzen reformirt, und der Director Dr. Ruckgaber seines Amtes entlassen werde, obwol letzterem und seiner Verwaltung die tübinger Facultät ein äußerst glänzendes Zeugniß ausgestellt hat. Der Bischof hat ihm die Pfarre Wurmlingen verliehen.

In Stuttgart hat sich in Folge von Anregung aus Madrid ein Comité zur Evangelisirung Spaniens gebildet.

Bayern. Die Reichsrathskammer hat an dem Schulgesetze wesentliche Modificationen zu Gunsten der Verbindung der Schule mit der Kirche angenommen. Von katholischer Seite vertheidigten der Bischof von Dinkel und Prof. Döllinger, von protestantischer Präs. von Harleß die Rechte der Kirche mit großer Energie. Auf einige Abänderungen sind die Abgeordneten eingegangen; da aber noch wichtige Differenzen bestehen, und beide Häuser ihre Beschlüsse aufrecht erhielten, ist das neue Gesetz wol als gefallen zu betrachten.

Die protestantische Geistlichkeit Bayerns regt sich, um die der Kirche an der Schule gebührenden Rechte zu wahren; die Presse und Petitionen oder Proteste sind wol der einzige ihnen offen stehende Weg.

Baden. Die Mehrheit des Freiburger Kapitels war geneigt, auf die Forderung der Regierung einzugehen, und die Candidatenliste zu ergänzen. Diese Ansicht ist durch ein päpstliches Rescript verworfen worden.

Die Freiburger Anklagekammer hat auf Versetzung des Capitularvicars Kübel und des Pfarrverwesers Burger zu Constanz in Anklagestand wegen Mißbrauchs des geistlichen Amtes erkannt.

Bisthumsverweser Kübel und Pfarrverweser Burger sind von der Anklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt freigesprochen worden.

Hessen (Großherzogthum). Die Anträge mehrerer Abgeordneten bezüglich der Reform der Verfassung der evangelischen Kirche sind dem Ministerium des Innern zur Meinungsäußerung mitgetheilt worden. Der Ministerpräsident von Dalwigk hat darauf geantwortet: daß der Großherzog auf eine den

Digitized by Google

kirchlichen und religiösen Bedürfnissen der evangelischen Bevölkerung entsprechende Aenderung der inneren Verfassung der evangelischen Kirche des Großherzogthums einzugehen geneigt sei, und daß zur Ausführung dieser Intention bereits die geeigneten Einleitungen getroffen sein.

Einige reformirte Gemeinden haben gegen das neue Presbyterial- und Synodalproject, welches von dem Protestantenverein hauptsächlich betrieben wird, kräftig protestirt. Obwol sie nicht principielle Gegner einer solchen Verfassung sind, erklären sie doch: mit voller Kraft unserer Ueberzeugung werden wir ankämpfen gegen das Irrbild einer Presbyterial- und Synodalverfassung, wie sie z. B. in Baden eingeführt ist; gegen eine Verfassung, welche es nicht etwa kirchlich gesinnten, innerlich berufenen, durch religiöse Erkenntniß und ungeheuchelte Frömmigkeit hervorragenden Gliedern der Gemeinde verstattet, in kirchlichen Angelegenheiten mitzurathen und zu thaten; sondern es möglich macht, daß ganz unberufene, der Kirche entfremdete Leute in ihr das große Wort zu führen, und durch Mißbrauch eines wider alles Recht erschlichenen kirchlichen Gemeindeamts die Grundmauern der Kirche zu unterwühlen versuchen. Wir werden allezeit — um des Gewissens willen — entschiedenen Protest erheben gegen eine Vergewaltigung der christlichen Wahrheit durch Preisgabe derselben an eine etwa auf kirchlichem Gebiete beliebte Abstimmung nach Köpfen, gegen eine Verfassung, welche das Bekenntniß der Kirche alterirt oder in Frage stellt. — Die 2. Kammer (aus Christen verschiedener Bekenntnisse, vielleicht sogar Juden bestehend) erklären die Protestirenden nach den klaren Sätzen der Verfassungsurkunde für völlig incompetent, über solche die inneren Angelegenheiten der Kirche berührende Punkte ein Votum abzugeben. — Alles sehr wahr, und Ehre diesem wackeren Zeugniß, aber eben weil es Wahrheit ist, hat es kaum Hoffnung gehört zu werden, in einem Lande, das seine Stellung zur Wahrheit kürzlich in der Angelegenheit des berüchtigten Mitzenius so unzweideutig an den Tag gelegt hat.

(Ev. Luth. Kz.)

Sachsen-Altenburg. Die Aufhebung des Consistoriums und die Uebertragung der bisherigen Competenzen desselben theils auf die Ministerialabtheilung des Cultus, theils auf das Appellationsgericht trat mit dem 16. April in Kraft. Der Personalbestand der Behörde hat sich, mit Ausnahme daß der bisherige Präsident Freiherr von Liliencron ausscheidet, nicht geändert.

Hamburg. Seit der Einführung der Civilehe und der bürgerlichen Standesbücher an der Stelle der kirchlichen Tauf- und Eheregister bleiben eine Menge Kinder ungetauft; ein heranwachsendes Heidengeschlecht mitten in der Christenheit.

Bremen. Den Winter hindurch bekämpften sich die Gläubigen und der Protestantenverein in öffentlichen Vorträgen. Der letztere stellte neben den Choragen der Verneinungstheologie auch Baumgarten als Kämpfer auf. Die ersteren hatten bekannte theologische Kräfte aus allen Gegenden verschrieben, z. B. Luthardt, Zöckler, Fabri u. A. m. Die Vorträge waren meist stark besucht.

Conferenzen und Vereine. Frühjahrsconferenz zu Gnadau. 6. 7. April. Ein Schreiben des magdeburger Consistoriums, worin die Con-

Digitized by Google

ferenz ermahnt wurde, sich vor Agitation zu hüten und brennende namentlich confessionelle Fragen nicht öffentlich zu besprechen, erregte großes Befremden. Brennende Fragen müßten gerade besprochen werden, und die Conferenz sei sich bewußt, dies immer in rechter, von Agitation freier Weise gethan zu haben; den Mund wolle man sich aber nicht stopfen lassen. Der erste Vortrag des Consistorialrath Bieck von Erfurt behandelte die Verbindung der Schule mit der Kirche, und richtete sich gegen die Forderung confessionsloser Schulen. Weniger Anklang fand ein Vortrag des Pastor Wölbling zur kirchlichen Lage und Frage: daß die gleiche Confession des Kirchenregiments nicht zur Einigkeit der Kirche gehöre. Man berief sich dagegen auf Kliefoths Thesen zu Hannover, und erneuerte die frühere Forderung der itio in partes. — Pastor Fürer sprach über die Todesstrafe, ein Versuch zu ihrer Rechtfertigung. Am zweiten Tage behandelte man das Thema: über geistliche Versorgung der Filialgemeinden. (Pastor Rothmann zu Osterburg).

Die Conferenz beschloß, eine „brüderliche Zuschrift" an den Sup. Meinhold, und eine Petition für ihn an den Oberkirchenrath zu richten; beide haben zahlreiche Unterschriften erhalten.

Zum Protestantentag in Worms (31. Mai) tagte am 5. April daselbst eine Vorversammlung unter Vorsitz Schenkels; etwa 40 Vertrauensmänner; Schenkel wird sprechen: über die Stellung der deutschen Protestanten zum bevorstehenden ökumenischen Concil oder zur gegenwärtigen ultramontanen Aggression überhaupt; Ohly aus Darmstadt: über die kirchliche Verfassungsangelegenheit der Kirche.

In Breslau wurde am 15. März der Protestantenverein für Schlesien gegründet. Der Protest einiger Geistlichen wurde übertäubt, und sie selbst unzweideutig zum Fortgehen aufgefordert, worauf die Abstimmungen und Beitrittserklärungen erfolgten.

Nach dem „Evangel. Kirchenblatt für Baden" findet ein so enger Zusammenhang zwischen dem Protestantenverein und der Freimaurerei statt, daß die Führer des ersteren meist im letzteren hohe Chargen begleiten. Der Präsident Bluntschli ist Großmeister der schweizerischen Großloge Alpina, Schenkel, Holzmann und Zittel in Heidelberg, Oberhofpr. Schwarz in Gotha, Baumgarten, Holtzendorf und Sydow in Berlin, die Pastoren Belle und Manchot in Bremen nicht nur Logenbrüder, sondern meist Meister vom Stuhl, Logenredner u. s. w.

Oestreich.

Wir haben schon früher erwähnt, daß die östreichischen geistlichen Stifte einer Säcularisirung bisher nicht etwa deshalb entgangen sind, weil die Pietät sich darwider gesträubt, sondern weil das Vermögen derselben nicht bedeutend genug ist, eine solche Manipulation als eine die Finanzwirthschaft wesentlich fördernde und aus ihrer Verlegenheit herausreißende erscheinen zu lassen. Die Grenzboten geben nun einen aus kundiger Feder geflossenen Ausweis über diesen Punkt. Oestreich besitzt in seinen 8 Kronländern 287 Ordenshäuser, worin 5318 Individuen leben (3441 Priester, 1877 in Klosterdiensten stehende). Die Klostergeistlichkeit beträgt etwa ein Viertheil des

Digitized by Google

gesammten Clerus, der aus 14,016 Priestern besteht. Unter diesen geistlichen Stiftungen sind 241 Klöster (in Böhmen 69, in Tyrol 58, in Oestreich unter der Enns 37, in Mähren 31, in Steyermark 24, in Oestreich über der Enns 10, in Salzburg 7, in Kärnthen 5) und zwar 65 der Kapuziner, 53 der Reformaten, 28 der Piaristen, 21 der Serviten, 12 der Minoriten, 12 der barmherzigen Brüder, 10 der Redemptoristen, 9 der Dominicaner, 9 der Augustiner, 7 der Jesuiten, 4 der Barnabiten, 2 der Carmeliter, 2 der deutschen Bundesherren, 2 der Johanniter, 1 der Mechitaristen, 1 der Lazaristen, 1 der Missionsbrüder, 1 der Schulbrüder, 1 der Marienbrüder, mit 3147 Insassen, die fast gar kein Vermögen haben, die meisten müssen aus dem Religionsfonds Zuschuß erhalten. Außer diesen giebt es 46 begüterte Klöster (Stifte), und zwar 20 Benedictiner-, 7 Prämonstratenser-, 11 Cisterzienser-, 7 regulirte Chorherren- und 1 Kreuzherrenkloster. Diese haben zum Theil ein ansehnliches Vermögen (die reichsten sind Strahof, Braunau-Margareth und Tepl). Dasselbe besteht zum größten Theile aus Grundbesitz; mag derselbe auch hier und da etwas altväterisch und nicht musterhaft bewirthschaftet sein, so sind dagegen einzelne Stifte durch ihren Betrieb berühmt, so Braunau wegen seiner musterhaften Forst-, Klosterneuburg wegen seiner großartigen Weincultur. Das Vermögen steht unter Controle des Staats, der mithin genau den Betrag kennt; sie müssen ihr Geld in östreichischen Staatspapieren anlegen, und können ohne Bewilligung der Behörden weder eine Anleihe aufnehmen, noch Ankäufe machen. Sie sind zudem hoch besteuert, und was sehr wichtig ist, pünktliche Steuerzahler, folglich für den Staatsschatz ergiebige Einnahmequellen. Das Personal derselben versieht außer einer großen Anzahl Universitätsprofessuren (über 60) viele Gymnasien und Realschulen mit den Unterrichtskräften, die bei einer Aufhebung dem Fiscus zur Last fallen würden; über 1000 Priester versorgen außerdem 862 Pfarreien; mit dem Unterrichte beschäftigen sich etwa 260; die übrigen 500 (es sind ihrer 1783) sind theils Religionslehrer an den Pfarrschulen, theils alte, emeritirte Pfarrer, die pensionirt werden müßten. Also arbeiten müssen sie alle, und wenn die Klosterrevenüen eingezogen würden, müßte sie der Staatssäckel bezahlen. Das ganze zu verwerthende Vermögen der Stifter beträgt noch nicht ganz 200,000 Joch, und der Staat, der bereits nahe an $1^1/_2$ Millionen Joch Domänenland veräußert hat, weiß, wie wenig dabei herauskommt. Der Verlust an Steuern (die Klöster sind fast doppelt so hoch besteuert, als andere Privatleute) und die Kosten der zu übernehmenden Leistungen würde eher ein Deficit, als einen Gewinn dabei in Aussicht stellen, das Geschäft also ein sehr schlechtes sein, selbst wenn wir annehmen wollten, daß die Veräußerung in redliche Hände fiele, an denen nichts kleben bliebe; was, beiläufig gesagt, in Oestreich nicht zu wahrscheinlich wäre.

Das neue Schulgesetz ist im Abgeordnetenhause gegen den Widerspruch der Klerikalen, der Polen, der Slovenen und der Tyroler durchgegangen, mit 111 gegen 4 Stimmen. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung und verließ den Sitzungssaal.

Die Abgeordnetenkammer schreitet gegen die Schulaufsicht des Clerus immer weiter vor. Sie hat die Regierung aufgefordert, die hinsichtlich der Besetzung der Lehrerstellen am Obergymnasium in Prag mit

Digitized by Google

dem Benedictinerstift Admont, und hinsichtlich der Besetzung der theologischen Professorenstellen zu Innsbruck mit dem Jesuitenorden bestehenden Verträge einfach aufzuheben. Die Regierung ist darauf eingegangen; der Fürsterzbischof von Wien ist bereits angewiesen, die Geistlichkeit der Schulaufsichtsfunctionen zu entheben.

Die Bezirkshauptmannschaft zu Imbst in Tyrol macht auf Befehl des Cultusministeriums die Kundmachung betreffs der Besorgung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts und der Religionsübungen (!) nach dem neuen Reichsgesetze bekannt. Diese soll den schreibkundigen Kindern dictirt werden! Die Bezirkshauptmannschaft hat die Schulen des Bezirks zu beaufsichtigen und zu leiten (da man besonders beklagte, daß während der päpstlichen Inspection eine sachkundige Leitung fehlte, so haben wahrscheinlich die Bezirksgerichtsräthe tiefe pädagogische Studien gemacht!). Der Lehrer hat dem Katecheten eine Anzahl von Stunden für den Religionsunterricht zu überlassen. Der Lehrer soll sich mit den Staatsgesetzen vertraut machen, um Irreleitungen hierüber wenigstens in der Schule begegnen zu können. (Solche können natürlich nur vom Geistlichen ausgehen, folglich ist dem Lehrer die Controle über den Geistlichen übertragen, und eine Aufsicht und Spionage zur Pflicht gemacht. Das decretiren dieselben Herren, welche über die Conduitenliste und die Spionage des Clerus eine hochtrabende Entrüstung zur Schau trugen!). Aber freilich, Bauer, wenn es gegen die Kirche geht, so ist das ganz was andres!

Die Opposition der östreichischen Bischöfe gegen die neuen kirchlichen Gesetze ist nicht nur eine sehr begreifliche, sondern auch, so lange der Vergleich wegen Aufhebung des Concordats mit der Curie noch nicht zu Stande gekommen ist, eine kirchlich berechtigte. Die Regierung ist auch willig, sie mit Milde zu behandeln, und auf gütlichem Wege zu behandeln. Die liberale Abgeordnetenkammer aber drängt zu Zwangsmaßregeln; ein Antrag: „dem renitenden Clerus, im Fall verfassungsfeindlicher Agitation oder gesetzwidrigen Widerstandes die aus Stiftungen oder Staatszuschüssen fließenden Einkünfte zu schmälern oder zu entziehen" ist bei Stimmengleichheit nur durch die Doppelstimme des Vorsitzenden abgelehnt worden. Unter „verfassungsfeindlicher Agitation" aber läßt sich bei der Dehnbarkeit des Begriffs gar viel verstehen; gegen eine Verfassung, die kirchenfeindlich ist, kann der Widerstand natürlich nur verfassungsfeindlich sein, selbst wenn er die gesetzlichen Grenzen nicht überschreitet. Das Mittel „Sperrung der Temporalia" ist ein in der Kirchengeschichte sehr bekanntes, und von antikirchlichen Despoten und Majoritäten schon verschiedentlich angewandtes. Es ist ja nicht zu läugnen, daß die östreichischen Zustände einer Revision dringend bedurften, und daß der Clerus daselbst seine Macht gewissenlos gegen die protestantische Kirche, zur Bedrückung und Ausrottung der evangelischen Freiheit und Wahrheit angewendet hat. Insofern trifft ihn die Strafe und Heimsuchung gerecht. Daß die ungläubige Presse, die im religionslosen Staate ihren natürlichen Verbündeten sieht, diesen Prozeduren rückhaltslos zujauchzt, ist ja nur zu begreiflich und darf uns nicht wundern. Die gläubige Presse sollte, so gut evangelisch-protestantisch sie ist, diesem Hohn- und Spottgeschrei nicht ohne ernste Verwahrung gegen diesen Staatsdespotismus beipflichten. Wir leiden ja

Digitized by Google

unter demselben Drucke der Staatsomnipotenz, und der Kampf dagegen muß unsere Sympathien haben. Daß die katholische Presse niedrig genug denkt, ihrer Antipathie überall blind zu folgen, wo es gegen den Protestantismus geht, berechtigt uns nicht zu gleicher Blindheit und Gemeinheit. Ueberdies thut es die bessere katholische Presse auch nicht; es giebt auch dort Weitersehende, die der Wahrheit wol eingedenk sind: Res tua tunc agitur paries cum proximus ardet. Gegen die gewissenlose Maßregelung der kirchlich Gesinnten von Seiten eines glaubenslosen Staates haben die Gläubigen aller Confessionen gemeinsam einzutreten, auch wenn sie der kirchlichen Differenzen sich wol bewußt sind. Der plebejen Presse beider Seiten bleibe es überlassen, solchem Gebahren zuzujauchzen, wenn es den dogmatischen Gegner trifft. Ueberdies ersieht man daraus (wenn man nämlich sehen will), daß die Freisinnigen und Liberalen sich zwar der Toleranz rühmen, sie aber nicht üben; wo sie die Macht haben, greifen sie zu denselben Zwangs- und Gewaltmitteln wie reactionäre Regierungen, und unterdrücken die Opposition unter der Wucht willkürlicher Maßregelung, nur noch viel rücksichtsloser und hämischer. Die Opposition ist im freien constitutionellen Staate nicht geschützter und geachteter, als im despotischen; hier ist der Despot einer, dort ist es die vielköpfige, aber im Punkte der Kirchenfeindschaft einige Majorität. Es wäre darum an der Zeit, dem Phrasengeklingel von Freiheit, Recht und Gleichheit vor dem Gesetz einmal ein Ende zu machen; die Parole heißt Willkür und Gewalt.

Der *östreichische Clerus* ist in seinen Maßnahmen der *neuen kirchlichen Gesetzgebung gegenüber*, namentlich in Betreff der Schul- und Eheverhältnisse *nicht übereinstimmend*. Während einzelne Bischöfe den Aenderungen, als einem fait accompli Rechnung tragen, und ein sich Fügen mit möglichster Wahrung der Interessen anrathen, stellen sich andere, besonders der Bischof von Briren, sehr schroff ihnen gegenüber. Der letztere hat seinem Clerus alle Theilnahme an dem unter den Staat gestellten Schulwesen activ wie passiv untersagt.

Der *Primas von Ungarn* hat in einem Hirtenbriefe die neueren *Schulverordnungen*, namentlich die *Simultanschulen*, zwar im Prinzip verworfen, aber in milder Weise, und ohne dieser Verwahrung practische Folgen zu geben. Nur zur Wachsamkeit über das Schulwesen hat er seinen Clerus aufgefordert.

Auf einer *Conferenz der feudalen klerikalen Partei zu Olmütz* konnte der Bischof mit dem Vorschlage, wie die bischöfliche Conferenz zu Wien beschlossen, den Geistlichen den Eintritt in den Schulrath zu gestatten, gegen den Widerspruch namentlich des Adels nicht durchdringen. Die Beschlußfassung wurde vertagt bis die in Rom weilenden Mitglieder der Partei ihr Votum abgegeben.

Der Kaiser hat 2 ungarischen *evangelischen Gemeinden* für Kirchenzwecke Schenkungen gemacht; der von Alsó-Ders 200 Fl., der zu Tihany 300 Fl.

In den *freikatholischen Gemeinden Oestreichs* herrschen starke Zerwürfnisse. In *Graz* wurde das Rongesche Statut von der ganzen Gemeinde verworfen, und sie nahm das ältere von 1849 an. Ein gewisser *Stiger* agitirte für das Rongesche, und brachte einen Theil der Gemeinde

Digitized by Google

auf seine Seite; der Prediger Biron legte sein Amt nieder. Von diesen trennte sich aber ein Theil wieder, und so bestehen die Gemeinden nun neben einander. In Wien soll die Forstnersche unitarische Gemeinde aus nicht viel mehr Mitgliedern, als das Presbyterium bilden, bestehen; ein gewisser Schwella, der daselbst Medizin studirt, hat etwa 172 Glieder gesammelt. Gegen ihn trat Ronge auf, und beschuldigte ihn, er sei nur übergetreten, weil er als Kaplan früher Kinder gehabt und diese nun versorgen wolle. Schwella verklagte darauf Ronge wegen Verläumdung. Ronge soll seinen Einfluß ganz verloren haben. (Uhlich's Sonntagsbl.)

1868 haben in Wien 137 Uebertritte stattgefunden, darunter 76 zum Judenthum (wol meist Rücktritte), 46 zur evangelischen, 12 zur katholischen, 3 zur griechischen Kirche.

Großbritannien.

England. Gladstone's dem Parlamente vorgelegter Plan zur Abschaffung der irischen Staatskirche enthält folgende Punkte: Eine irische Kirchencommission soll auf 10 Jahre zusammentreten, und die Einkünfte der Kirche übernehmen. Mit dem 1. Jan. 1871 soll die Trennung der Kirche vom Staate eintreten, d. h. die irischen Bischöfe sollen ihren Sitz im Parlamente verlieren, alle kirchlichen Corporationen aufgehoben sein, alle geistlichen Gerichtshöfe eingehen, und die Kirchengesetze aufhören Landesgesetze zu sein. Alle Ernennungen bis dahin sind blos provisorisch. Die irische Kirche soll eine constituirende Versammlung ernennen, und die Regierung dieser Corporationsrechte ertheilen. Eine Commission hat die Einkünfte aller Pfründeninhaber festzustellen; diese werden dann entweder abgelöst, oder in lebenslängliche Leibrenten verwandelt. Die Kirche behält alle Vermächtnisse, die seit 1660 gemacht sind; die Kirchen und Kirchhöfe werden Eigenthum der Gemeinden, die für ihre Erhaltung aufzukommen haben. (Nur die Erhaltung einiger geschichtlich und architectonisch wichtigen Gebäude behält sich die Regierung vor.) Ebenso werden die katholischen und presbyterianischen Geistlichen abgefunden werden. Die Pachtabgaben werden nach und nach abgelöst. Das Vermögen (etwa 16,000,000 Pfd. St.) wird für diese Zwecke, und was übrig bleibt (etwa die Hälfte) für die Armen und für Wohlthätigkeitsanstalten verwendet. D'Israeli erklärte: er werde diese Anträge, wie überhaupt die Trennung der Kirche vom Staate auf's Aeußerste bekämpfen.

Die Gladstonesche Bill, obwol auch Bright sie vertritt, und sie äußerst geschickt ausgearbeitet ist, genügt den liberalen Ultras keineswegs. Die irische Staatskirche behalte noch immer 6,650,000 Pfd. St. Güterbesitz, das sei kein disendowment, das sei ein neues endowment. Es ist im wesentlichen der von Russel vorgeschlagene Plan, nur etwas günstiger für die Kirche. 1871 hört die Verbindung derselben mit dem Staate auf; an die Spitze tritt ein aus Laien und Geistlichen gemischter, gewählter Verwaltungsrath, der mit Hülfe ebenfalls gemischter Synoden das Regiment aus den Händen der Krone übernimmt, und mit dieser verhandelt. Die Torypresse nimmt den Plan nicht ungünstig auf; die Partei sieht ein, daß ihr mit diesem Compromiß jedenfalls das Günstigste geboten wird, was sie unter den Verhält-

Digitized by Google

nissen erlangen kann. Man fürchtet daher keinen großen und ernstlichen Widerstand; es wird mehr zum Schein gefochten werden, um vielleicht einige Vortheile für die Anglicaner noch zu erkämpfen.

Die Gladstonesche Bill über die irische Kirchenreform ist in zweiter Lesung mit 368 gegen 250 Stimmen durchgegangen. Damit ist die Maßregel im Ganzen angenommen, einzelne Bestimmungen der Bill können noch immer fallen; ja sogar die ganze Bill selbst, wenn die Einzeldebatte sie so verändern sollte, daß der Minister sich bewogen fühlt, sie zurückzuziehen.

Bei der zweiten Lesung der irischen Kirchenbill hat d'Israeli seine Gegenrede gehalten. Er bezeichnet das Prinzip der Trennung des Staates und der Kirche für ein unheilvolles und verderbliches, die Maßregel selbst für Raub und Confiscation, wozu der Staat gar kein Recht habe. Ihm stehe es vielmehr zu, das Privateigenthum zu schützen, als zu annectiren. Die Uebertragung staatskirchlicher Fonds an die Katholiken und Presbyterianer sei den Versprechungen Gladstone's zuwiderlaufend, die Entschädigung der Geistlichkeit unzureichend. Uebrigens werde die Maßregel keineswegs dazu dienen, die herrschende Unzufriedenheit zu heben, sondern sie nur steigern. Die Grundsätze seien besonders deshalb verderblich, weil es doch beabsichtigt sei, sie früher oder später auf die Staatskirche in England selbst anzuwenden. Er stellt deshalb den Antrag auf Verwerfung der Bill.

Die Anklagepunkte gegen Mackonochie waren: daß er auf dem Communiontisch am hellen Tage brennende Lichter angezündet, daß er mit Weihrauch geräuchert und daß er den Wein mit Wasser gemischt habe. An sich lauter Nebendinge, nur durch ihren Zusammenhang mit der bedenklichen Richtung selbst von Bedeutung. Er wurde in die Kosten von mehreren 1000 Pfd. St. verurtheilt. Bisher galt der Grundsatz: alle Gebräuche, welche eine kirchliche Tradition für sich haben und nicht ausdrücklich im Common Prayerbook verboten sind, sind gesetzlich erlaubt. Das Erkenntniß des geheimen Raths stößt diesen Grundsatz um, und stellt den auf: alle nicht im Prayerbook ausdrücklich aufgeführten Gebräuche sind illegal. Dieser Grundsatz ist unevangelisch, er stellt äußerliche Gebräuche der Lehre geradezu gleich, und macht den äußerlichen Gottesdienst starr und unwandelbar. Er wird auch um so weniger sich halten können, als davon die Evangelicals gleichfalls betroffen werden. Diese haben sich Aenderungen in dem vom Common Prayerbook vorgeschriebenen Ritual nach der andern Seite erlaubt, vieles weggelassen oder willkürlich umgestaltet. Sie sind dem gefällten Spruche gegenüber nun in einem schwierigen Dilemma: einige schlagen vor, sich künftig genau nach dem Prayerbook zu richten; andere bei den (übrigens von den Einzelnen ganz nach Willkür eingeführten, daher überall verschiedenen) Aenderungen zu beharren und abzuwarten, ob sich ein Kläger finden werde. Dieser wird sich wol finden, denn es steht nicht zu erwarten, daß die so parteilich abgeurtheilten Ritualisten den Schlag ruhig hinnehmen.

Dem Urtheilsspruche des weltlichen Gerichts bietet ein Theil der Ritualisten offen Trotz, indem sie laut und unerschrocken ihre Lehre predigen, und die verbotenen Gebräuche mit großer Ostentation fortsetzen. Ein anderer Theil hilft sich in ächt englischer Weise, z. B. einige setzen die Lichter neben (nicht auf) den Altar, das ist nicht wörtlich verboten, andere

Digitized by Google

zünden statt der Lichter Lampen an, und lassen den Weihrauch vor dem Gottesdienste (nicht während desselben) verbrennen. Einstimmig ist die Partei in dem Beschlusse, eine Trennung der Kirche vom Staate um jeden Preis durchzusetzen.

Ein ritualistischer Geistlicher zu London, Arthur Wagner, hat am 3. Oct. 1868 in der St. Paulskirche in einer Predigt Folgendes gesagt: „Der Protestantismus ist eine Religion, die auf der Todtenbahre liegt; sie „stirbt an Erschöpfung und Mangel an Lebenskraft und weil sie keinen innern „Zusammenhang hat. Wir haben sie nicht verfolgt, wie sie uns verfolgt hat; „wir haben sie sich selbst überlassen. Ihr alle wißt, wie giftig der Protestan„tismus gegen alle ist, die von ihm abweichen. Aber nun ist seine Zeit ab„gelaufen; seine eigenen Kinder mißtrauen ihm. Das Volk merkt nun, daß „es ein weit sicheres Ding ist, Mitglied der katholischen Kirche zu sein, als „auf den hohen Plätzen zu sitzen, wo der Protestantismus ist. (?!) Gottes „Gnadenohr ist dem Protestantismus verschlossen. Wer könnte eine Thräne „vergießen über den Untergang eines solchen Systems? Es geht zu Grunde, „rasch zu Grunde, und unter Gottes Beihülfe wird es überhaupt recht bald „mit ihm völlig zu Ende sein!“ — (Globus). Das läßt sich das protestantische England in der protestantischen Kathedrale der protestantischen Hauptstadt von einem protestantischen Prediger vorpredigen!

Der Vorsitzende des englischen Comités für die Union der englischen mit der orthodox-griechischen Kirche, Rev. Massinbread, hat in einem Briefe an Dr. W. Guettée, den Redacteur des Organs der Partei, Union chrétienne, gegen die Auffassung protestirt, als ob die anglikanische Kirche einfach eine Abtheilung der orientalischen sein solle. Die Kirche Englands sei keineswegs in ihren Institutionen hinfällig, wie Dr. Overbeck (einer der wichtigsten Unionsmänner in England) behaupte; sie werde die Krisis, in der sie sich befinde, glücklich überstehen, und die englischen Unionsfreunde seien keineswegs willens, sich von ihr zu trennen und ihre Gewohnheiten aufzugeben. Dr. Guettée belehrt ihn aber: allerdings werde das verlangt werden müssen; sie müßten mit dem Protestantismus gründlich brechen, im Dogma, in der Moral, der Kirchenzucht, im Gottesdienst und in der Verfassung sich der orientalischen Kirche fügen und einfügen, kurz mit Aufgebung ihres bisherigen Bestandes in die Kirche des Orientes wieder einmünden. Ob diese Forderung die englischen Enthusiasten wol ernüchtern wird?

(N. Ev. Kz.)

Der pariser Correspondent eines londoner Blattes führt es den Engländern sehr dringend zu Gemüthe, daß eine der Hauptursachen der reißenden Verbreitung römischer Sympathien in England die Unsitte sei, englische junge Damen in französische Klöster zur Erziehung zu geben. In der Regel wird diesen Jungfrauen eine Liebe zum Klosterleben beigebracht, und namentlich reiche Erbinnen zum Uebertritt bearbeitet, deren Vermögen dann dem Kloster zufällt. In neuester Zeit sind viele solcher Fälle vorgekommen; Mädchen, die von ihren die Gefahr ahnenden Eltern zurückgerufen wurden, sind diesen heimlich entflohen und haben den Schleier genommen. In den französischen Klöstern haben die Jesuiten großen Einfluß.

(Ch. W. 1869, 97.)

Digitized by Google

An das Unterhaus ist eine Petition der Gemeinde Ost- und West-Anstey (Devonshire) eingelaufen: man möge ein Gesetz erlassen, daß ein Pfründeninhaber sich nicht ein halbes Jahrhundert lang von seiner Pfründe fern halten dürfe. Der dortige Pfarrer Norris nämlich trat 1816 seine Pfarrei an, und ist in diesen 52 Jahren nur 18 Monate lang daselbst anwesend gewesen. Die Einkünfte verzehrte er anderwärts, und seine Stelle ließ er durch einen Vicar verrichten. Ob in solcher Kirche wol etwas faul ist?

In London hat sich eine Gesellschaft für „die demnächst bevorstehende zweite Ankunft des Herrn" gebildet; sie will ähnliche Vereine in der ganzen Welt hervorrufen, und giebt ein internationales Blatt: Der „Herold der zweiten Ankunft" heraus. (Allg. Kz.)

Die Baptisten in Großbritannien sind nach dem neuesten Ausweis 2447 Gemeinden mit 231,506 Gliedern stark; seit 1858 beträgt die Zunahme 398 Gemeinden. 1858 hatten sich 1140 Gemeinden zu 33 associations vereinigt; 1868 bestanden 40 associations mit 1546 Gemeinden. Die (sehr wünschenswerthe) Organisation ist demnach in gedeihlichem Fortschritt; das independentistische Prinzip lebt sich mehr und mehr aus. (Ch. W.)

Frankreich.

Der Cultus- und Justizminister Baroche hat im Verein mit dem Erzbischof von Paris ein Werk unter den Händen, welches die Nothwendigkeit eines neuen Concordats nachweist, in dem die gallicanische Kirche ihre abhanden gekommenen Vorrechte (? wol blos Rechte) zurückverlangen müsse. (Allg. Ztg.)

Das Ministerium des Unterrichts hat zu Montauban zwei protestantische Professuren der Theologie erster Klasse errichtet, und sie den beiden ältesten Professoren Félice und Nicola übertragen. (Der Unterschied besteht in einer Gehaltsaufbesserung von 1000 Fr.; die Sache ist nur erwähnenswerth als Act der Gerechtigkeit und des Wohlwollens gegen die protestantische Kirche.)

Die Universität Paris ist jetzt zum größten Theil dem niedrigsten Materialismus und Naturalismus verfallen, die auf ihr gebildeten Lehrer haben massenweise mit dem Christenthum offen gebrochen. Seit 1850 hat der Clerus viele Volksschulen gestiftet, die von Religiosen geleitet werden; sie werden von 1,200,000 Mädchen und 250,000 Knaben besucht. Die Zahl der Religiosen, welche sich dem Unterricht widmen, beträgt etwa 110,000 (18,000 Männer und 90,000 Frauen), denen etwa 2,000,000 Seelen, Zöglinge, Waisen, Kranke und Altersschwache, in Pflege gegeben sind.

Die Gesammtzahl der Weltgeistlichen in Frankreich beträgt 45,000; 1865 gab es 31,388 Pfarreien; 1869 sind im Budget Gehalte für 106 neue Pfarr- und 50 neue Vicariatsstellen ausgeworfen. Die meisten Pfarrer haben jährlich nicht über 1500 Fr. (400 Thlr.) Einnahme, mehrere Tausende sogar nicht über 1200. Die Pfarreien erster und zweiter Classe (etwa 3000) erhalten 12—1500 Fr. Staatsgehalt, wozu noch die Stolgebühren kommen. Die Domherren beziehen 16—1800 Fr.; selten bis

Digitized by Google

2400 Fr., wozu noch Meßstipendien und Nebeneinkünfte kommen. Die Erzbischöfe, die zugleich Senatoren und Cardinäle sind, bringen es auf 120—130,000 Fr.; der Erzbischof von Paris bezog von allen seinen Aemtern 230,000 Fr.

Rußland.

Die Bewegung für Verbesserung des Volksunterrichtes geht in erfreulicher Weise fort. Ein Kaufmann Puschkarow in Stawropol hat 30,000 Rubel gestiftet, deren Zinsen zu Stipendien verwendet werden sollen. Eine Frau Schegelow hat 80,000 Rubel dargebracht zur Gründung einer Handwerkerschule für Kinder armer Leute in der Stadt Krasnojarsk und 20,000 Rubel zur Erbauung des Schulgebäudes. Die Stadt Kiew hat 2 Stipendien zum Andenken an den verdienten Grafen Bobrinski an der dasigen Universität gestiftet. Die Stadt Odessa hat ihr Budget für den städtischen Unterricht bedeutend erhöht; sie verwendet jetzt jährlich 38,000 Rubel dafür.

Die orthodox-griechische Kirche zählt in den 3 baltischen Provinzen 45 Kirchensprengel, während in derselben 320 lutherische Pfarrbezirke bestehen, worunter viele sehr ausgedehnte und volkreiche.

1867 sind in Rußland 2193 Raskolniken zur orthodoxen Kirche übergetreten, dagegen 2669 aus der Kirche zum Raskol. Aus der römischen Kirche traten 13,639 Personen über, meist in den westlichen Provinzen, wo ganze Gemeinden convertirten, und 107 neue orthodoxe Kirchen gebaut wurden. Ihren ganzen Zuwachs durch Uebertritt berechnet die orthodoxe Kirche auf 23,596 Seelen, darunter 7000 Heiden und Muhammedaner. Der heil. Synod ließ die Evangelien in's Burätische, die Psalmen in's Tatarische, und Erbauungsschriften in's Finnische, Esthnische und Lettische übersetzen.

Die russische Kirche hat am 26. Febr. den 1000jährigen Todestag des heiligen Cyrillus mit großem Gepränge gefeiert. Besonders prachtvoll war die Feier in der Isaacskirche zu Petersburg, wo 3 Metropoliten (Petersburg, Moskau, Kiew) 3 Erzbischöfe und 30 Archimandriten, Erzpriester und Priester fungirten.

Die Frage über Einführung des gregorianischen Kalenders wird seit Alexander's II. Regierungsantritt wieder vielfach erörtert. Noch immer kämpft die Geistlichkeit in geschlossener Phalanx dagegen; sie fürchtet eine Schädigung der Interessen der orthodoxen Kirche, wenn man einen von einem Papst durch ein Decretale eingeführten Kalender annehme. (Derselbe Grund, der früher das protestantische Deutschland abhielt, und damals bei der bekannten Politik der Päpste, aus solchen scheinbaren Concessionen Capital zu schlagen, wol auch seine Berechtigung hatte, jetzt aber seine Bedeutung verloren haben dürfte.) Die Zahl derer, welche dieses Hemmniß des Verkehrs mit dem Westen beseitigt wünschen, ist im Zunehmen begriffen.

Daß es es eine Secte Skopzi (Selbstentmanner) giebt, welche aus religiös-ascetischen Gründen diese Operation an sich vollziehen; daß diese sehr zahlreich ist, und der russischen Regierung Verlegenheiten bereitet hat, als sie

Digitized by Google

sich in der Armee zu verbreiten anfing; daß sie daher schon früher von der Polizei eifrigst aufgespürt und verfolgt worden ist, das sind bekannte Thatsachen. Neu sind aber die Berichte, die jetzt in den Zeitungen auftauchen: daß diese Secte noch immer sehr zahlreich sei und ihren Mittelpunkt in Morschansk habe. Dort lebe der Millionär Maksin Kuzmin; in dessen Hause habe man 10 verstümmelte Frauen (?) gefunden, und in den wohlverwahrten Kellern Haufen Goldes und Silbers, dessen Menge sich fast der Schätzung entziehe. Dieses Geld habe die Secte aufgespeichert, um gerüstet zu sein, wenn die neue Skopzenära, in welcher dieselbe zur Herrschaft gelangen werde, für Rußland eintrete. Schon früher habe sie dem Kaiser 60 Millionen Rubel als Darlehn angeboten, wenn er sie anerkennen und ihr Gleichberechtigung mit den übrigen Kirchen verleihen wolle. Der Kaiser habe damals abgelehnt. Die Häupter, die reichen Kaufleute Kuzmin und Plotizin sollen verhaftet und ihre Häuser (die in Morschansk ein ganzes Stadtviertel füllen) polizeilich bewacht sein. (Die ganze Nachricht klingt so abentheuerlich, daß man eine Bestätigung erst abwarten muß. Unmöglich wäre es nicht, daß die Secte sich mit chiliastischen Hoffnungen trüge, und in solcher Hoffnung etwa eine Casse zusammengeschossen hätte. Dies ist schon öfter vorgekommen.)

Die Secte der Skopzen ist schon ziemlich alt; sie ist schon öfter blutig verfolgt worden, ohne daß man sie hat ausrotten können. Angeblich aus ascetischen Gründen werden die Mitglieder nach Geburt des ersten Kindes zur Zeugung unfähig gemacht; diese Einrichtung hat natürlich die sociale Folge, daß in den Händen der Einzelnen sich ungeheure Vermögen aufhäufen, die zuletzt in einen Gesammtschatz verschmolzen worden zu sein scheinen. Daß sie mit diesen Summen auch politische Zwecke, die mit ihrem fanatischen Raskolnikenthum zusammenhängen, und auf Wiederherstellung eines in sectirerischem Sinne orthodoxen Czarenthums abzielen, verfolgen, ist mit Wahrscheinlichkeit aus den ernsten Maßregeln der Regierung gegen sie abzunehmen. Sie recrutirten sich besonders stark aus der Armee. In Morschansk soll die aufgefundene Geldmasse 15 Millionen Silberrubel betragen. Mit der Untersuchung ist ein Beamter des Petersburger Kreisgerichts beauftragt. Ein Arzt ist zur Untersuchung der in die Sache verwickelten Personen nach Morschansk geschickt. Die ganze Angelegenheit wird sehr geheim betrieben.

Ihre geheime Correspondenz ist in die Hände der Polizei gefallen und hat einen Zusammenhang mit der polnischen Revolutionspartei ergeben. Die Mitglieder sind meist reiche Leute, Geldwechsler und Getreidehändler, und sie werben ihre Anhänger durch Geldunterstützungen. Die gegen sie in Bewegung gesetzten Polizeibeamten wußten sie meist mit List oder Gewalt in ihre Gemeinschaft zu ziehen.

Der Baarschatz der Skopzen, die in den Kellern des Kaufmanns Plotizin zu Marschansk entdeckt worden war, ist plötzlich unbebreiflicher Weise verschwunden, und wahrscheinlich ins Ausland transportirt worden. Der Proceß hat dadurch eine größere Ausdehnung angenommen, weil viele Personen in diese Unterschlagung verwickelt sein müssen; doch fürchtet man, daß die Untersuchung zu keinem Resultate führen werde.

(Wir geben diese Nachrichten nach den Berichten der Blätter; die Regierungspresse erklärt, daß diese ganze Sache, namentlich der Zusammenhang

Digitized by Google

mit der polnischen Revolutionspartei vielfach ins Abentheuerliche verzerrt worden sei.)

Im Kreise Ssarapul (Gouvernement Wjatka) ist unter den Bauern eine neue Ketzerei entstanden. Die Abtrünnigen haben alle Heiligenbilder zerstört und antworten, wenn sie darüber befragt werden: wir erkennen Niemand an, als den himmlischen Vater; wir glauben niemandem als ihm, wir erwarten von niemand etwas, als von ihm u. s. w. Sie nennen sich „Nichtbeter". Als die Führer ins Gefängniß geworfen worden waren, drängten sich alle Uebrigen herbei, und verlangten gleichfalls eingekerkert zu werden, sie stünden für einen Mann. Bald saßen 170 Leute gefangen, die übrigen mußten aus Mangel an Platz abgewiesen werden. Den Bekehrungsversuchen ist es gelungen, die Mehrzahl zur Buße zu bringen; nur etwa 50 sind noch im Gefängniß und erwarten ihr Urtheil. (Moskwa.)

In Kleinrußland ist eine neue Secte aufgetaucht; die Glieder nennen sich, wahrscheinlich nach dem Stifter, Schelaputen; sie sitzen besonders in den Kreisen Kupjansk und Woltschansk, von ihrer Lehre ist noch nicht viel bekannt; ihre Gebräuche sind denen der Molokanen (einer spiritualistischen Secte, eines Mittelbinges zwischen Herrnhuter- und Quäkerthum) ähnlich. Sie essen kein Fleisch, keine Krebse, nur Fische; auch trinken sie keinen Branntwein. Sie schließen sich streng gegen Andersgläubige ab; viele Jünglinge legen das Gelübde nicht zu heirathen ab. Die jungen Mädchen verschmähen allen Putz. (Globus.)

In Petersburg sollen in Betreff der Maßregel gegen die polnischen Katholiken zwei Parteien sich schroff gegenüber stehen; die eine (an der Spitze der Kaiser und Fürst Gortschakoff) wünscht friedlichen Ausgleich und ist zu Concessionen geneigt. Die fanatisch-russische Partei aber, an deren Spitze der Großfürst-Thronfolger steht, will davon nichts wissen; sie verlangt unbedingte Unterwerfung unter die Maßregeln der Regierung und gewaltsame Russificirung aller unter russischem Scepter stehenden Völkerschaften.

Die Regierung hat decretirt, daß in Litthauen künftig nur solche katholische Geistliche angestellt werden dürfen, welche die russische Gymnasialprüfung bestanden haben.

Zu Wilna ist von der Regierung eine Lehrerversammlung berufen worden, um zu berathen, in welcher Weise die russische Sprache aufs schnellste in den Schulunterricht eingeführt werden könne. Der beste Vorschlag soll mit 500 Rubeln honorirt werden.

Nach amtlichen Berichten sind in den letzten 10 Jahren in den 9 westlichen Gouvernements 4,217,842 Rubel S. zur Errichtung und Renovirung griechisch-orthodoxer Kirchen verwendet worden. Der Staat gab dazu 3,000,842 R. S., aus freiwilligen Beiträgen flossen 1,216,000 R. S. 399 Kirchen sind auf den Staatsgütern neu errichtet oder renovirt worden. Noch bedarf man etwa 5337; ein Beweis, mit welchem Erfolg die Propaganda thätig ist.

Das römisch-katholische Collegium verharret auf seinen Widerspruch gegen die Einführung der russischen Sprache in den katholischen Gottesdienst; das erzbischöfliche Consistorium zu Petersburg untersagt den Gebrauch derselben bei Excommunication.

Digitized by Google

Der katholische Bischof von Sandomir, Juszinsky, der sich der russischen Regierung sehr gefügig zeigte, ist durch ein päpstliches Breve seiner Würden entsetzt und excommunicirt worden. Graf Lubinski, Bischof von Augustowo, hat öffentlich seine Anerkennung des Petersburger Collegiums zurückgenommen, und diesen Schritt der Regierung unter Bezeugung tiefer Reue über seine Untreue gegen den päpstlichen Stuhl angezeigt. Er wird in seinem Palast zu Seina von Gensdarmen bewacht. (Nach andern Berichten hätte Lubinski das Petersburger Collegium nie anerkannt.) In ähnlicher Weise soll die Excommunication über die Anhänger der Regierung ausgesprochen und ihnen in überraschender Art kund gethan sein. Meist finden sie dieselbe versiegelt auf dem Altar liegen.

Sosnowski hat die Actenstücke über seine Flucht veröffentlicht; dem Papste hat er die Gründe seiner Flucht mitgetheilt, und eine Schilderung der Bedrückungen, denen die katholische Kirche ausgesetzt ist, eingesandt. Der Papst hat sein Benehmen gebilligt und ihm eine Geldunterstützung übersandt. Seine Stelle hat der Kaiser alsbald wieder besetzt.

Die evangelisch-reformirten Gemeinden in Litthauen, meist polnischer Nationalität, weigern sich die ihnen aufgedrungene russische Kirchen- und Cultussprache anzunehmen, und haben sich mit einer dringenden Vorstellung dagegen an den Kaiser gewandt. Die national-russische Presse bezeichnet den Schritt als Rebellion und fordert zu energischen Repressalien auf.

Skandinavien.

In Norwegen hatte bisher die politische constitutionelle Landesversammlung (das Storthing) auch auf kirchlichem Gebiete die alleinige Gesetzgebung. Besonders von den religiös Angeregten, den sogenannten Läsarn, (Bibellesern) geht die Bewegung für selbstständige Kirchenregierung aus. Sie haben einen schwärmerisch-pietistischen Zug und in zerstreuten Gemeinden viele Anhänger, auch in den höhern Beamtenkreisen. Dieser Anregung folgend, brachte die Regierung den Antrag auf Bewilligung von Geldmitteln zur Berufung einer vorbereitenden Synode in Christiania ein. Es sollten dazu 22 Geistliche und eben so viel Laien berufen werden; alle 6 Bischöfe sollten ohne Wahl Sitz und Stimme haben, der Bischof von Christiania den Vorsitz führen. Der Versammlung solle übrigens nur berathende Stimme bei der kirchlichen Gesetzgebung zukommen. Die Commission war getheilter Ansicht, 3 bevorworteten Bewilligung von 10,000 Spezies, aber Ueberwiegen des Laienelementes; 3 andere wollten 8000 Spezies bewilligen, aber freie Wahl aller Mitglieder. Die Regierung war auch bereit, die Majorität des Laienelementes und die Aufgebung des Rechts der Bischöfe, ohne Wahl einzutreten, zu bewilligen. 1 Mitglied beantragte die Ablehnung des Antrags; und diese Ansicht ging nach langer Debatte (11.—13. Jan.) im Storthing durch. Der Hauptgrund ist, daß man kirchliche Streitigkeiten fürchtet und dem Storthing die Gesetzgebung nicht entreißen lassen will. Die Geistlichen sprachen sämmtlich für die Regierungsvorlage. (Allg. Kz.)

Digitized by Google

Schweiz.

In der Schweiz werden über den Geist der Lehrerwelt dieselben Klagen von Gläubigen laut, wie in Deutschland. Da heißts: Göthe und Schiller, Humboldt und Vogt, Rousseau und Diesterweg sind ihr heilige Schrift geworden; die Bibel wird nur noch um der Reglemente und um der Dummheit der Leute willen in möglichst magerer Form geduldet. Dabei viel Bildungseifer bei den Fleißigen, viele Versuche, manche schöne Resultate, wenn sie auch weit nicht den Verheißungen der pädagogischen Propheten entsprechen; neben viel sittlicher Abweichung, viel materialistischem Philisterwesen ohne Saft und Kraft, viel bloßer Phrase und leichtgläubiger Nachbeterei und Nachtreterei. — Um diesem Verderben entgegenzuarbeiten, haben die Geistlichen ihr Augenmerk auf christliche Gymnasien und Seminarien gerichtet. In Bern besteht in Segen die Lerberschule, ein christliches Gymnasium; im Canton Bern das Seminar zu Muristalden; in Graubünden ein christliches Seminar zu Schiers. (Ev. Kz.)

Die religiösen Gegensätze verschärfen sich in der Schweiz: in Zürich trachten die Gläubigen dahin, die Landeskirche zu erhalten: die Freisinnigen haben es durchgesetzt, daß der Unglaube in der Predigt, wie in der Liturgie gleichberechtigt ist. — In Schaffhausen hat die kleine Hebich'sche Separatistenfraction ein grobes Aergerniß gegeben. — In Neuenburg ist der Kampf zwischen dem Materialismus und Christenthum heftig entbrannt. — In St. Gallen hat sich der Bischof Genth offen gegen die freche Presse der Radicalen erklärt, und damit in ein arges Wespennest gestochen. Die Gegensätze sind jetzt so scharf zugespitzt, daß das Organ der vermittelnden Partei, das gut redigirte Kirchenblatt für die reformirte Schweiz, begründet von Hagenbach, aus Mangel an Abonnenten eingegangen ist. (Ev. Kz.)

Am 10. März wurde zu Zürich eine außerordentliche Synode abgehalten, um eine Petition für Aufrechterhaltung der Landeskirche zu veranstalten, die etwa 95% der Bevölkerung des Cantons umfaßt; zu demselben Zwecke sind von Gemeinden und Presbyterien zahlreiche Petitionen eingelaufen. Die Synode hat ihrer Bitte die Spitze abgebrochen, indem sie nach längerer Debatte sich nicht nur für Cultus- und Glaubensfreiheit, sondern auch für unbedingte Lehrfreiheit entschied und einen Protest gegen die sechsjährige Erneuerungswahl der Pfarrer unterließ, um nicht den Vorwurf persönlichen Interesses sich zuzuziehen. Bleiben diese beiden Punkte stehen, so hätte man die Landeskirche getrost auch fallen lassen können.

Der Christianisme libéral von Neufchatel hat sein Manifest erlassen. Darin heißt es: Die Eglise libérale nimmt in ihren Schoos alle diejenigen auf, welche als Menschen darüber einstimmig sind, in kräftiger Weise die Arbeit ihrer gemeinsamen geistigen Verbesserung (amélioration, also gut sind sie schon, das Wort erinnert in ominöser Weise an die berüchtigte moralische Aufbesserung des alten Rationalismus) anzugreifen; ohne darnach zu fragen, ob einer als Gelehrter, als Philosoph, als Theolog zum Theismus, zum Pantheismus, zum Materialismus, oder zu irgend einem andern Systeme sich bekenne. Sollte sich selbst jemand finden, der vorgäbe ein Atheist zu sein, und der dessen ungeachtet die ernstliche Verpflichtung, wie die übrigen auf sich

Digitized by Google

nähme, mit allen Kräften an diesem moralischen Unternehmen (effort moral), welche die Worte culte du bien und amour de l'humanité voraussetzen lassen; so müßte ihn die église libérale aufnehmen, und ihm den gleichen Rang mit allen seinen Brüdern einräumen, nicht als Atheisten, sondern als Menschen. — Die neue Kirche empfiehlt sich bestens den Katholiken wie den Protestanten, und auch den Juden (als developpement de leur religion). Warum nicht auch den Heiden? Nur ein Anathema gilt in ihr: die église libérale schließt aus ihrem Schooße nur die Intoleranten aus, diejenigen, welche ihre Brüder unter irgend einem beliebigen dogmatischen Vorwande ausschließen! (L'Espér.)

Der Neufchateler Agitator für eine bekenntnißlose Kirche, Prof. Buisson, hat auch in Genf Vorträge gehalten. Der orthodoxe Pfarrer Paul hat ihn zu einer öffentlichen Disputation herausgefordert; er werde ihm seine Hauptpunkte: daß die Bibel Irrthum lehre und die Unsittlichkeit befördere, widerlegen. Buisson soll in Genf post festum kommen; die dortigen Kirchenfeinde sind nämlich durch Bakunin schon zu einem Atheistenclub organisirt, dem der neufchateler Reformator viel zu zahm ist.

Prof. Buisson hat die Aufforderung zu einer Disputation angenommen, die mit den Pfarrern Bard und Paul stattfinden soll. Die neue église libérale des Unglaubens wird von den französischen und belgischen Gesinnungsgenossen (Coquerel, Vacherot, Réville) mit enthusiastischen Zuschriften begrüßt, welche ihr Organ l'Emancipation veröffentlicht.

Spanien.

Der kirchliche Paragraph der neuen Verfassung ist in folgender Fassung zu Stande gekommen: 1) die Nation übernimmt die Kosten für den katholischen Cultus; 2) die Fremden können öffentlich und privatim den Cultus der Religion üben, welche sie bekennen, ohne anderer Schranken als die der allgemeinen Moral und des Rechts; 3) die Spanier, welche eine andere Religion als die katholische bekennen, können ihren betreffenden Cultus in Gemäßheit der Vorschriften, die für die Fremden gelten, ausüben. Die Majorität der Commission wollte völlige Trennung der Kirche vom Staate; aber eine einflußreiche Minorität wollte den katholischen Cultus als Staatsreligion nicht aufgeben.

Der Bischof von Jaen hat den Cortes eine Masse von Bittschriften für die katholische Einheit, d. h. Verbot aller nicht katholischen Bekenntnisse überreicht. Die Schriftstücke wogen 10 Centner und waren in 5 Wagen zum Cortespalast gefahren worden. Es sollen 3 Millionen Unterschriften aus 8341 Ortschaften sein. Die Frankirungskosten nach Madrid betrugen 22000 Realen.

Die Juden zu Amsterdam, Bordeaux und in andern Städten, Abkömmlinge früher aus Spanien geflüchteter Familien, haben Bittschriften an die Cortes gerichtet, daß sie nach Spanien zurückkehren und ihren Gottesdienst dort ausüben dürfen. Der Justizminister wird diese zugleich mit den Bittschriften für kirchliche Einheit den Cortes vorlegen.

Digitized by Google

Der protestantische Gottesdienst in Spanien wird noch zuweilen durch fanatische Gegner gestört. In Sevilla wollten sie Scandal machen, aber die in der Kirche befindlichen Frauen wehrten durch Steinwürfe die Uebelwollenden kräftig ab. Einige englische und spanische Prediger und Colporteurs sind auch schon in Lebensgefahr gerathen und mit Revolvern und Dolchen bedroht worden; aber bisher immer glücklich durchgekommen. (L'Espér.) In Madrid, Cordova, Sevilla, Malaga, Valladolid und Barcellona sind regelmäßige protestantische Gottesdienste im Gange und werden gut besucht. An mehr als 20 Hauptorten sind Bibel- und Bücherdepots eingerichtet.

In Majorka scheint der Protestantismus eine sehr günstige Aufnahme zu finden; ein von den Engländern daselbst ins Leben gerufener Gottesdienst hatte im Anfange 50, am dritten Tage schon 1000 Zuhörer.

Die Jahreseinnahme der römischen Kirche in Spanien beträgt 52 Millionen Piaster, die der weltlichen Regierung nur 21 Millionen; in den letzten 35 Jahren sind 140 Millionen Realen (350 Millionen Francs) aus Spanien nach Rom gesandt worden.

Griechenland.

Griechenland hat 16 Gymnasien mit 2094 Schülern, 105 Professoren und 16 Lehrern; 119 Hauptschulen (Untergymnasien) mit 256 Lehrern und 6643 Schülern, 877 Knabenvolksschulen mit 917 Lehrern und 45922 Schülern, 134 Mädchenschulen mit 157 Lehrerinnen und 9312 Schülerinnen. Außerdem bestehen 4 geistliche Seminarien mit 103 Schülern und 23 Lehrern, 117 Pädagogien, die von Privaten oder Gemeinden unterhalten werden mit 5076 Schülern (beiderlei Geschlechts) und in den größern Städten gibt es Erziehungsinstitute nach europäischem Muster mit etwa 8000 Zöglingen, ebenfalls für beide Geschlechter. (Nach dem Berichte des abgetretenen Cultusministers Mavromichalis an den König über seine Thätigkeit.)

Türkei.

Die Patriarchen von Antiochia und Jerusalem haben sich mit Einberufung eines öcumenischen Concils zur Regelung der bulgarischen Frage einverstanden erklärt. Die Vorschläge der Bulgaren (Trennung von Konstantinopel unter einem eigenen Patriarchate) werden vom Patriarchen von Konstantinopel für unkanonisch erklärt und die Competenz der Pforte in dieser Sache bestritten. Die Bulgaren dagegen suchen kanonisch und geschichtlich nachzuweisen, daß ihre Forderungen wohl begründet sind, und bitten die Regierung, sich um den Patriarchen nicht zu kümmern und die Sache brevi manu im Verordnungswege abzumachen.

Der Sultan hat alle bulgarischen Bischöfe zur Berathung der Reformen im bulgarischen Kirchenwesen einberufen. Mehrere Bischöfe und die angesehensten Bulgaren in Konstantinopel haben dem Patriarchen schriftlich den Gehorsam aufgekündigt.

Die serbische Bevölkerung Bosniens hat seit einigen Jahren ein geistliches Seminar zur Bildung der Landgeistlichkeit auf eigne Kosten

Digitized by Google

zu Banjaluka unterhalten. Osman Pascha hat dieses aufgehoben; der Vorsteher ist in militärischen Arrest nach Sarajewo gebracht, ein ausländischer Professor über die Grenze, und die 60 Studenten nebst einem zweiten Professor sind im Orte internirt.

Italien.

Im Königreich Italien bestehen 31,804 Volksschulen mit 1,178,743 Schülern und Schülerinnen (gegen 31,117 mit 1,217,870 Schülern im Jahr 1866). Unter den 7,750,000 Kindern bis zu 14 Jahren sind aber wenigstens 3,000,000 schulpflichtig. (In Preußen kommt auf 6 Einwohner 1 Schulkind, in den Niederlanden auf 8, in Belgien auf 9, in Spanien auf 13, in Italien erst auf 18.)

Die Kammer hat die Militärfreiheit des Clerus mit 211 gegen 33 Stimmen verworfen.

In Neapel verhandelt der Appellhof den Prozeß des Priesters Treglia unter ungeheurem Zulauf des Volkes. Die Frage ist: ob ein Priester sich verheirathen dürfe? Der Advocat des Beklagten führte aus, daß vom bürgerlichen Standpunkte dem nichts entgegenstehe; das Publikum, unter dem sich viele Geistliche befanden, applaudirte stark. Man erwartet, daß das Gericht entscheiden werde: die Gesetze des Staates seien nicht gegen eine Verehelichung katholischer Priester.

Der Appellhof zu Neapel hat in dem Processe Treglia das Recht eines katholischen Priesters, eine Ehe rechtskräftig zu schließen anerkannt.

Im Januar 1869 lebten in Neapel bereits mehr als 40 Priester, die sich verheirathet haben, darunter mehrere bisherige Jesuiten und eine Anzahl Mönche. (Globus.)

Kirchenstaat. Die Propaganda zu Rom zählte 1868: 100 Zöglinge, darunter 3 Engländer, 17 Irländer, 2 Schotten, 13 Amerikaner, 2 Ostindier, 2 Africaner, 2 Australier, 1 Franzosen, 4 Deutsche, 3 Belgier, 1 Holländer, 1 Dänen, 12 Griechen, 7 Albanesen, 4 Illyrier, 4 Bulgaren, 7 Chaldäer, 9 Syrer, 2 melchitische Araber, 6 Kopten.

Im Cardinalcollegium sitzen gegenwärtig 6 Cardinalbischöfe, 43 Cardinalpriester, 8 Cardinaldiaconen, 15 Hüte sind erledigt. In der Kirche giebts 12 Patriarchen mit festem Sitz, 139 Erzbischöfe, 723 Bischöfe, 36 Erzbischöfe und 198 Bischöfe in partibus, 5 geistliche Delegationen, 107 Vicariate. (Annuario Pontificio.)

Es giebt im Ganzen etwa 850 katholische Bischöfe; man hofft, daß etwa 700 davon auf dem Concil erscheinen werden. Der Papst will etwa 100 der vorzüglichsten Theologen aller Nationen während des Concils als eine Art gelehrten Beirath um sich versammeln.

Der Papst hat die Einladung zum ökumenischen Concil, welche die Patriarchen zurückgewiesen, direct an die einzelnen Bischöfe der orientalischen Kirche ergehen lassen.

Nach den Berichten des offiziellen, von Jesuiten redigirten römischen Hauptjournals werden dem Concil 3 Hauptvorlagen gemacht werden: 1) feierliche Bestätigung des Syllabus und aller der darin enthaltenen Ver-

Digitized by Google

dammungen (folglich auch des Protestantismus und des modernen Indifferentismus und Liberalismus); 2) die sündlose Empfängniß Mariä und ihre Himmelfahrt zum Dogma zu erheben; 3) desgleichen die Unfehlbarkeit des Papstes und die Nothwendigkeit seiner weltlichen Herrschaft. Auch soll eine politische Frage verhandelt werden, nämlich eine Aufforderung an alle christliche Staaten zu allgemeiner Entwaffnung.

Der Papst hat allen Christgläubigen ein Ablaßjubeljahr vom 1. Juni dieses Jahres bis zum Ende des Concils verkündigt. Der Ablaß muß aber in Rom selbst geholt werden; Gebet, Almosengeben, Fasten und Genuß des Abendmahls in bestimmten Kirchen der Stadt sind die Bedingungen.

Als Gegendemonstration gegen das päpstliche allgemeine Concil schlägt ein amerikanisches Blatt, the Methodist vor, eine Generalversammlung der evangelischen Alliance zu derselben Zeit auch nach Rom zu berufen! Die italienischen antikirchlichen Patrioten dagegen denken alles Ernstes daran, zu gleicher Zeit eine Freidenkerversammlung unter Garibaldis Vorsitz in Neapel zu halten. Garibaldi ist schon auf den Plan eingegangen, der Pfaffenbrut einen Schlag zu versetzen und wird, wenn es wirklich dazu kommt, nicht verfehlen, die Keulenschläge seiner fließenden Beredtsamkeit auf die Häupter der Weltverderber niederfallen zu lassen.

Auch die gläubigen, protestantisch gesinnten Italiener denken eine Demonstration gegen das ökumenische Concil vorzubereiten. Gavazzi schlägt eine Versammlung in einer der Hauptstädte Italiens vor, um ein gemeinsames Zeugniß für den evangelischen Glauben als Beweis der innern Einheit der protestantischen Bewegung abzulegen, und thatsächlich zu beweisen, daß ein im Namen Jesu auf sein Wort versammeltes Concil höher stehe, als ein vom Papst auf Menschensatzungen hin zusammenberufenes. Auch der bekannte de Sanctis soll die Idee billigen und vertreten.

(Miss. Rec. of the Presb. Ch. of Engl.)

Am 11. April 1869 waren es 50 Jahre, daß Papst Pius in der kleinen Kapelle des Waisenhauses Tata Giovanni, mit Namen St. Anna bei Folegnami zu Rom seine erste Messe las. Dieses Jubiläum (Secundiz) wurde in Rom nach katholischer Sitte mit militärischen Paraden, pompösen Aufzügen und Prozessionen gefeiert. Fast alle Fürsten haben dem Papst ihre Glückwünsche zukommen lassen, die meisten durch eigne Gesandte. Der Papst hat allen Theilnehmern am Festgottesdienst vollkommenen Ablaß gespendet (!).

Auch in den meisten katholischen größeren Städten wurde das Fest feierlich begangen und zu großartigen Geldsammlungen für die päpstliche Kasse (Peterspfennig) benutzt und ausgebeutet. In der That sollen ansehnliche Summen zusammengekommen sein. In einigen freisinnigen italienischen Städten ist es bei dieser Gelegenheit zu Reibungen und blutigen Kämpfen zwischen der päpstlichen und nationalitalienischen Partei gekommen. Zu Verona prügelten sich die Verehrer des Papstes und dessen Gegner; in Turin verbrannten die Gegner der weltlichen Macht des Papstthums 200 Exemplare der Festnummer der Unitá cattolica.

Die deutsche Glückwunschadresse zur Secundiz des Papstes trägt über eine Million Unterschriften, darunter sind 150 Adlige (incl. 13 Fürsten).

Digitized by Google

Die Adresse ist mit künstlerischer Pracht ausgestattet. Am zahlreichsten war die Betheiligung in den Bisthümern Paderborn (117,000), Münster (112,000), Breslau (97,418), Rottenburg (60,591), Regensburg (60,000), München (35,000). Reiche Geldgaben begleiteten die Adresse; Münster steuerte 24,000 Thlr., Breslau 20,000 Thlr., Paderborn über 19,000 Thlr. u. s. w.

Als Gegendemonstration gegen die Feier des päpstlichen Sekundizjubiläums ist in Florenz ein Aufruf zu Zeichnungen für ein Denkmal Girolamo Savonarola's, als des Vorkämpfers religiöser Freiheit, als des unerschrockenen Züchtigers der Laster der römischen Päpste und des unsterblichen Opfers der schlimmsten aller Päpste (Alessandro Borgia's) erschienen. Das junge Italien müsse sich vom alten scharf sondern, ein Freund des Papstes könne nicht Freund Italiens sein, und umgekehrt. Die Wahl sei für den, der sein Vaterland liebe, leicht.

Niederlande.

Holland hat etwa 1,800,000 reformirte und 1,000,000 katholische Einwohner. Unter den Katholiken giebt es 5000 Jansenisten mit eigenen Bischöfen. Außer der reformirten Staatskirche (in 10 kirchlichen Provinzen, mit 3 Universitäten, unter einer alljährig zusammentretenden Synode), giebt es 60,000 separirte Reformirte (christelyk Afgescheidenen, Altcalvinisten) mit einem theologischen Seminar zu Kampen, 33,000 Mennoniten und 5000 Remonstranten oder Arminianer mit theologischen Seminaren zu Amsterdam. Die Lutherische Kirche hat etwa 60,000 Bekenner in 51 Gemeinden mit 62 Geistlichen, unter einer Synodalcommission. Die Geistlichen werden zu Amsterdam gebildet, wo eine völlige Universität mit allen 4 Facultäten sich befindet, an welcher 2 lutherische Professoren stehen. Nur 3 deutsch-lutherische Gemeinden, Amsterdam, Nimwegen und Vaals haben eigne Geistliche; in Maestricht predigt der holländische Geistliche monatlich einmal deutsch. In Haag und Rotterdam sind deutsch-unirte Gemeinden. Von der lutherischen Kirche hat sich 1791 die sogenannte wiederhergestellte (hersteld) evangelisch-lutherische Kirchengemeinschaft getrennt, um dem herrschenden Rationalismus gegenüber die symbolische Kirche aufrechtzuerhalten; sie zählt etwa 10,000 Seelen in 7 Gemeinden mit 10 Geistlichen unter einer Art Synode. Die Geistlichen sind zwar noch gläubig, aber neigen stark zur Union, und es wird an einer Wiedervereinigung mit der Landeskirche gearbeitet, in welcher ebenfalls, wo nicht der Rationalismus herrscht, der Unionsgeist waltet. Nur eine kleine streng-lutherische Gemeinschaft zu Amsterdam, die sich von der wiederhergestellten Kirche abgezweigt hat, vertritt das lutherische Bekenntniß.

(Ev. luth. Kz.)

Die Katholiken und die gläubigen Protestanten in Holland haben sich an den Minister um Beseitigung der confessionslosen Schulen gewandt. Bei der Debatte in der 2. Kammer erklärte der Minister: er selbst sehe sich nicht bewogen, eine Aenderung zu beantragen, er wolle abwarten, ob Anträge von andern Seiten kämen. Der Abgeordnete Groen van Prinsterer wird den Antrag auf Abschaffung der confessionslosen Schulen

Digitized by Google

stellen; die Gegner derselben wollen dann einen Petitions- und Adressensturm im Lande ins Werk setzen. (Stader Sonntagsblatt.)

Die Groeninger theologische Facultät (an ihrer Spitze Dr. Hofstede de Groot) hat auf die päpstliche Aufforderung an die Protestanten in einer in elegantem Latein geschriebenen, durch ruhige und klare Darlegung des protestantischen Rechtes sich auszeichnenden Epistel geantwortet.

Die katholische Minderheit im Senate beträgt nur wenige Stimmen; diese eigenthümliche Lage benutzte sie, um — da etwa 4 liberale Abgeordnete fehlten — das Budget des Justizministers zu verwerfen. Nach constitutionellem Gebrauche hätte nun dieser abgehen müssen; allein die Sache wurde anders, freilich nicht in sehr constitutioneller Weise beigelegt. Leider hat aber diese constitutionelle Farce für die theologische Wissenschaft einen Nachtheil gebracht, indem die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses aus Rache die 6000 Frs. Regierungsunterstützung strich, welche bisher unbeanstandet zur Fortsetzung des großen und wichtigen Werkes der Bollandisten verwilligt wurden. Solche Kindereien können im gepriesenen Zeitalter politischer Reife vorkommen. Gefreut hat es uns, daß der Minister keinen Theil daran hat, er bevorwortete die Gewährung auf's wärmste; allein die Abgeordneten ließen sichs nicht nehmen, ihr kindisches Müthchen zu kühlen.

Am 6. und 7. April fand zu Amsterdam eine Versammlung moderner Theologen statt (modern heißen in Holland die Anhänger der Verneinungstheologie), von etwa 176 Professoren, Pfarrern und Proponenten (Candidaten), unter Vorsitz des Dr. Loman. Der Standpunkt ist etwa der des Protestantenvereins. Man besprach die Constituirung eines Vereins zur Verbreitung populär-religiöser Blätter in modernem Sinne.

Der moderne Kanzelredner Réville an der französisch-reformirten Gemeinde zu Rotterdam, hat sein Amt niedergelegt. Dasselbe wird Dr. Zaalberg, Pfarrer in Haag, sein Gesinnungsgenosse, thun. (Wird widersprochen.)

Am 31. Dec. 1866 gab es in Belgien 5630 öffentliche und private Schulen, (3511 Communal-, und zwar 1051 Knaben-, 621 Mädchen-, 1839 gemischte Schulen, außerdem 1705 Mädchenschulen; seit 1863 haben sich die Communalschulen um 197 vermehrt. Freie Schulen gab es 1863: 1427, 1866: 1276. Die Kosten beliefen sich 1864 auf 5,860,921 Frs., 1865 auf 6,148,145 Frs., 1866 auf 6,684,819 Frs.; der Staat schießt etwa das Drittel zu. Die schulpflichtige Bevölkerung von 7—14 Jahren wurde Ende 1866 auf 747,652 geschätzt, von diesen genossen 563,718 wirklich Unterricht; 183,934 also wuchsen ohne solchen auf.

Nach belgischen Zeitungen hat die Geistlichkeit in den Niederlanden seit 1850 Eigenthum im Werthe von 150,000,000 Frs. erworben, und besitzt außerdem ungeheure Summen in baarem Gelde und in Papieren. Die Klöster mehren sich in auffallender Weise und die Straßen der großen Städte wimmeln von Kapuzinern, Jesuiten, Redemptoristen und Recollectenbrüdern ꝛc.; an Nonnen jeglicher Art ist Ueberfluß. Seit 4 Jahren ist mehr Geld für Erbauung kirchlicher Häuser verausgabt worden, als für Civilbauten.

(Globus.)

Digitized by Google

Nordamerika.

Die bischöfliche Kirche in Amerika betreibt das Unionswerk mit der griechischen Kirche mit solchem Eifer, daß sie sich vor keinen Concessionen scheut. Da die letztere die Abschaffung des Filioque verlangt, haben 6 Diöcesen (Alabama, Indiana, Maine, Missouri, Westnewyork und Wisconsin) auf einer Synode zu Newyork (Oct. 1868) wirklich darüber berathen; aber der Antrag war noch verfrüht, er erlangte nicht die Majorität. Die nähere Verbindung mit der griechischen Kirche in dem ehemalig russischen, jetzt an Amerika abgetretenen Gebiete giebt diesen Bestrebungen neuen Aufschwung. Die Synode ernannte ein Comité, welches mit dem Synod zu Petersburg verhandeln soll über eine engere Verbindung und Gemeinschaft der beiden Kirchenkörper. In ähnlicher Weise werden die Unionsbestrebungen mit den bischöflichen Methodisten betrieben. (Ev. Luth. Kz.)

Nach dem neuen Almanach für 1869 zählt die römische Kirche in den Ver. Staaten 3394 Priester, 146 mehr als im vorigen Jahre. Die amerikanischen Diöcesen sollen jährlich 250,000 Dollars für das Collegium der Propaganda aufbringen, und arbeiten darauf hin, ihren Beitrag auf 500,000 Dollars zu erhöhen.

Methodismus in Amerika. Er ist in stetem Wachsthum begriffen; 1868 haben die jährlichen Conferenzen (7) um 3, die Reiseprediger (8481) um 477, die Localprediger (9801) um 430, der gesammte Clerus (incl. der 9 Bischöfe 18381) um 910, die Mitglieder (1,255,115) um 109,034, die Taufen Erwachsener (67,065) um 7982, die Kindertaufen (46,207) um 3549, die Gemeinden (11,692) um 570, die Pfarreien (3816) um 240, das Grundbesitzthum (47,970,501 Dollars) um 6,723,767 Dollars, die Sonntagsschulen (15,885) um 544, die Lehrer (181,666) um 6721, die Schüler (1,145,167) um 63,276 zugenommen. (Ch. W.)

Für das an die Ver. Staaten abgetretene Gebiet des russischen Nordamerikas, welches bisher zum Bisthum Kamtschatka gehörte, wird ein eigenes griechisches Bisthum von Alaska errichtet, dessen Sitz aus Rücksicht auf Clima und Verkehr nach San Franzisco verlegt wird. Der neue Bischof steht unmittelbar unter dem Synod.

Asien.

Der deutsche Tempel hat zu seinem künftigen Niederlassungsplatze den Karmel ausersehen; sein Vorsteher Hoffmann ist einstweilen zu Haifa, einer galiläischen Hafenstadt am Fuße dieses Berges. Die hügelartige südwestliche Abdachung gegen die Ebene Saron würde sich für die projectirte Colonie nicht übel eignen. Sie war früher sehr fruchtbar, ist aber jetzt ganz verödet; gegenwärtig herrschen in den heißen Monaten dort epidemische Krankheiten, vielleicht in Folge der Verödung, die wol durch gute Bewässerung zu heben wäre. Vor der Hand gilt es geduldiges Zuwarten, denn der erbetene Ferman ist noch nicht gekommen und die politischen Verhältnisse sind ungünstig. Von den früheren maßlosen Erwartungen scheint man etwas

Digitized by Google

zurückgekommen und die Angelegenheit in ein besonneneres Gleis geleitet zu sein.

In Persien existirt eine muhammedanische Secte, welche vom Koran nichts wissen will, und die Frauen so emancipirt, daß nach ihrem Stifter eine Frau Namens Gurret-Ul-Ain (Augentrost) den höchsten Rang einnimmt. Sie wurde 1843 von einem gewissen Bab (Pforte der Wahrheit) gegründet und nennt sich daher Babiten. Sie verwirft auch die türkischen Speiseverbote, die Befleckung durch Berührung eines Ungläubigen u. s. w. Bab fand zahlreiche Anhänger, die schiitischen Mollahs verfolgten die Secte und ließen den Stifter und viele Glieder köpfen. Die Ueberlebenden flohen unter Führung des Bab Mirza Tahia nach Bagdad; aber auch in Persien giebt es noch viele geheime Babiten, welche zugleich eine politische Secte bilden und der Regierung feindselig sind. Daraus, daß die türkische Regierung sie beschützt, dürfen wir schließen, daß sie türkische Sympathien haben. Dieser der Secte gewährte Schutz ist ein Hauptpunkt der zwischen Persien und der Türkei gegenwärtig obschwebenden Differenzen.

In Britisch-Indien giebt es (mit Ausschluß der Feudal- oder Vasallenstaaten und der Insel Ceylon) 110,000,000 Hindu, 3,000,000 Buddhisten, 25,000,000 Muhammedaner, 12,000,000 Aborigines oder Nichtarier (Teufelsanbeter), 1,100,000 eingeborne Christen; außerdem 1,130,000 Sikhs im Pendschab, 180,000 Parsis, 91,000 Eurasier (Mischlinge von europäisch-indischer Abkunft); 156,000 Europäer (mit Einschluß der Armee), 10,000 Juden und 5000 Armenier. (Fr. of India.)

Die Brahma-Somadsch in Ostindien greift unter den Gebildeten immer weiter um sich und hat allenthalben ihre zahlreich besuchten Gottesdienste, erbaut auch splendide Capellen. Sie bekennen eine Art Universalreligion und verehren blos einen höchsten Gott, von dem sie Vergebung der Sünden und Erlösung hoffen und erbitten; sonst besteht ihr Bekenntniß nur aus moralischen Geboten. Christum erkennen sie als den größten und besten Menschen an; seine Gottessohnschaft läugnen sie; seinem Vorbilde wollen sie nachwandeln und seine Gebote halten. Die conservativ-nationale Fraction unter ihnen läugnet beharrlich, daß sie dem Christenthum ihre Entstehung verdanken, obwol es die Vernünftigen unverhohlen anerkennen. Es soll eine orientalische Universalreligion sein. Es sind die bramanischen Protestantenvereinler, mit denen sie auch hochtrabende Redensarten gemeinsam haben. Eine große Anzahl derselben sind in Gefahr, in Menschenvergötterung zu fallen, indem sie den bedeutendsten Vertreter dieser Richtung und ihren Hauptanreger, Babu Keschab Tschandra Sen in Kalkutta, als einen von Gott gesandten Heiland der Menschen, als ihren „guten Herrn" und „Erlöser" verehren und an ihn Gebete richten, wie etwa die Katholiken an die Heiligen, um Intercession. Die Besonneneren haben dagegen entschiedene Erklärungen öffentlich erlassen. In hundert Jahren feiert vielleicht die aufgeklärte indische Welt Tschandra-Sen-Feste, als Pendant zu den deutschen Schleiermacher-Festen. (Basl. Miss. Mag.)

In Birmah hat ein gelehrter Brahmine den Versuch gemacht, eine aufgeklärte Gemeinschaft nach der Art der indischen Brahma Somadsch zu gründen. Der König hat ihn dafür kreuzigen lassen und seine Anhänger

Digitized by Google

in's Gefängniß geworfen; was um so auffälliger ist, als er den Missionaren sich sehr freundlich erweist, ihnen einige seiner 90 Kinder zum Unterricht übergeben und Kirchen und Schulen auf seine Kosten hat herrichten lassen; erst kürzlich hat er dem Miss. Marks (Church-Mission) 600 Fl. zur Anschaffung von Schulbüchern geschenkt. (Basl. Miss. Mag.)

Afrika.

Die europäische Cultur greift, freilich in alleräußerlichster Weise, in Aegypten um sich. Am Fuße der großen Pyramide läßt der Paschah eine Restauration errichten, in Cairo spielt auf seine Kosten eine belgische Kunstreitergesellschaft, ein französisches Theater giebt vor gewählten Gesellschaften von Herren und Damen die zweideutigsten Stücke. Dem Prinzen von Wales hat derselbe 3 Bälle gegeben; seine Haremsdamen fahren nur leicht verschleiert auf den belebtesten Promenaden spazieren; er will sie sogar französisch kleiden und in die Oeffentlichkeit einführen. Ja er soll sogar den Fellahs (Bauern) die Polygamie verbieten und europäische Kleidung aufnöthigen wollen. Er selbst ist völlig religionslos und aus Berechnung tolerant. Civilisation ist seine Losung, aber nicht ernste und wirkliche, sondern alles auf Schein und Firniß berechnet. Bekanntlich hat er auch eine constitutionelle Verfassung gegeben, und die Aegypter bekommen schöne Kammerreden zu lesen. Jährlich läßt er ein Dutzend junge Leute in Deutschland und Frankreich ausbilden. Damit geht Hand in Hand die unsinnigste Verschwendung und Aussaugung des Landes; seine Kassen füllt er mit Anleihen und durch Steuererhöhungen; der Kredit des Landes ist nahezu ruinirt. (Allg. Ztg.)

Der berühmte Afrika-Reisende Sir Samuel Baker unternimmt im Auftrage des Vicekönigs von Aegypten eine Expedition nach dem weißen Nil, wozu ihm Truppen, Dampfer und Boote nebst großen Vorräthen zur Verfügung gestellt werden. Zweck ist die Unterdrückung des Sklavenhandels und die Begründung der ägyptischen Herrschaft daselbst. Zunächst geht die Expedition nach Chartum; von da bis nach Gondokoro und an die Spitze des Albert-Nyanza-(Luta-Nzige-)Sees sollen militärisch besetzte Handelsstationen längs des Flusses, etwa in einem Abstande von 80 Meilen errichtet werden; bewaffnete Kreuzer sollen den Fluß befahren und den Sklavenhandel unterdrücken. Das Unternehmen könnte auch für die Mission wichtig werden.

Nach katholischen Nachrichten ist die verstorbene Königin Rasoherina von Madagaskar auf ihrem Sterbebette heimlich vom Pater Laborde getauft worden; sie selbst, wie es scheint, bereits bewußtlos. Als ob er sie magnetisirte, tauchte der Pater seine Hand in kaltes Wasser, und brachte ihr, ohne daß die Umstehenden es bemerken konnten, die Taufe bei!

Die jesuitische großartige industrielle Erziehungsanstalt Providence auf Reunion soll nach dem Plane der Administration der Insel ihnen abgenommen und vom Gouvernement selbst in die Hand genommen werden.

Macrorie, Gegenbischof von Natal, ist wirklich vom Bischof der Capstadt geweiht worden und nach seiner Diöcese abgegangen. Er hat die Excommunication gegen Colenso und seine Anhänger auszusprechen.

Digitized by Google

Da die anglikanische Kirche des Caplandes eine freie ist, und mit dem Staate nicht in Verbindung steht, so verweigern die Staatsbehörden alle Hülfe gegen Colenso, der sich im Besitz seines Bisthums behauptet. Die Kirche mußte sich selbst helfen; der Bischof der Capstadt hat, da Colenso die Kirchen und Kirchengüter nicht herausgiebt, den Gegenbischof mit allem Nöthigen ausstatten müssen, und das Geld dazu durch freiwillige Beiträge rasch aufgebracht. Macrorie, dem in England die Consecration verweigert wurde, sollte in der Capstadt ordinirt werden. Im Fall die weltlichen Behörden es hindern würden, war beschlossen, die Weihe auf dem Schiff außerhalb des englischen Gebiets vorzunehmen. Die Hinderung trat nicht ein; die Ceremonie ging in der Capstadt vor sich, in Gegenwart der Bischöfe von St. Helena, Grahamstown und Oranjefreistaat. Einer dieser Würdenträger war 6000, der andere 1800 englische Meilen weit dazu gekommen. Der Neuconsecrirte ist bereits in sein Gegenbisthum abgegangen. Vor solcher Thatkraft der Willkühr des Staates gegenüber muß man Achtung haben!

Bischof Colenso machte kürzlich den Versuch, einen anglikanischen Missionar Samuelson zu Kamagwaza, noch dazu nicht einmal in seiner Diöcese befindlich, Missionsländereien zu entziehen. Dieser ließ ihm sagen: er werde eher die Station niederbrennen, als sie ungerechter Weise in die Hand des Bischofs fallen lassen. (Basl. Miss. Mag.)

Aeußere Mission.

Der frühere Rabbiner Gurland ist in Berlin vom Generalsuperintendenten Büchsel ordinirt worden und hat sein Amt als Gehülfe des lutherischen Pastors Faltin zu Kischinew in Bessarabien angetreten, um sich besonders der Judenmission zu widmen. Kischinew ist die Hauptstadt des russischen Bessarabiens und zählt unter 92,000 Einwohnern (Moldauern, Griechen, Russen, Armeniern und Zigeunern) 35,000 meist wohlhabende Juden. Die evangelisch-lutherische Gemeinde besteht aus etwa 400 Seelen; bis zum 1. Oct. 1868 waren 65 jüdische Personen im Taufunterricht, von diesen wurden am 22. Nov. die 7 Erstlinge getauft.

In General Grant's Antrittsrede findet sich auch eine beachtenswerthe Stelle über die armen Indianer. Er verspricht dieselben angemessen zu behandeln, und jedes Verfahren zu begünstigen, welches ihre Civilisirung, ihre Bekehrung zum Christenthum und schließlich die Verleihung des Bürgerrechts an sie zum Ziele hat. Da Grant selbst ein ernster Christ (Mitglied der bischöflichen Methodistenkirche) ist, so steht zu hoffen, daß ihm dies Versprechen mehr als bloße Redensart ist.

Als die protestantischen Missionare mit der englischen Armee Abessynien verließen, rückte alsbald eine katholische Mission mit einem Bischof in das Land ein. Die Christonabrüder, die sich zunächst nach Palästina wandten, sind jetzt wieder willens in Adoa in Tigre, wo der Fürst Kassai herrscht, eine Station anzulegen.

Aus Abeokuta lauten die neuesten Nachrichten erfreulicher; die Missionen sind wiederum erlaubt, die Gemeinden haben sich rasch wieder

Digitized by Google

gesammelt; die Kirchen sind wieder aufgebaut, die Zahl der eingebornen Prediger wächst von Jahr zu Jahr.

Die Mission des American Board in der Türkei (1848: 4 Gemeinden mit 116 Getauften) besteht gegenwärtig aus 22 Hauptstationen, 138 Außenstationen, 152 Predigtplätzen und 56 Gemeinden mit 2500 Gemeindemitgliedern und etwa 11,000 Zuhörern; sie hat 4 theologische Seminare, 4 Seminare für Lehrerinnen und 165 Schulen mit 5500 Schülern. Die Bibel ist fast in allen Häusern der armenischen Christen zu finden.

In Birmah giebt es bereits über 100,000 getaufte Christen; die Haupterfolge hat bekanntlich die Mission unter den Karenen gehabt; diese hat sich von dem schweren Schlage, den ihr der Abfall der Masons zugefügt, wieder erholt; über 70 eingeborne Prediger sind eifrigst für Verbreitung des Evangeliums thätig, und die bedeutendsten und meisten derselben sind der Mission treu geblieben.

Vor einigen Jahren ging ein Prediger Taylor (ehemaliger Missionar) mit einer Anzahl englischer Christen beiderlei Geschlechts nach China, um dort, ohne in Verhältniß zu einer Missionsgesellschaft zu treten, in seiner Weise das Evangelium zu predigen und gleich eine kleine Gemeinde als Mittelpunkt zu haben. Sie ließen sich in Yangtscheu nieder. Ihre Niederlassung ward von dem aufgehetzten Pöbel gestürmt und zerstört, doch kamen die Bewohner mit dem Leben davon. Da die diplomatische Verwendung des Gesandten in Peking fruchtlos blieb, erschienen drei englische Kriegsschiffe vor Nanking und zwangen den Vicekönig, die Mandarinen von Yangtscheu abzusetzen und die Missionare vollständig zu entschädigen.

In Folge der Begebenheiten zu Yangtscheu hat der Herzog von Somerset im Oberhause eine Rede gegen die Missionare gehalten, welche andern Völkern unnöthige (!) Aufregung und ihren eigenen internationale Unannehmlichkeiten bereiten. Man könne von den Chinesen nicht mehr verlangen, als von den Engländern; der Pöbel in England schlage auch, wenn er fanatisirt sei, Fenster ein und Löcher in die Köpfe. (Ein anderes Ding ist es, wenn der Pöbel einen englischen Kaufmann insultirt, da muß Entschädigung gewährt werden, und das Parlament findet das ganz in der Ordnung, obwol es auch in England zuweilen vorkommt!) Uebrigens sei Englands Ehre nicht berührt, denn die Chinesen handeln nach dem Prinzip religiöser Gleichberechtigung, sie behandeln die französischen Missionare auch nicht besser! — Der Minister Clarendon erklärt: er habe den Missionsgesellschaften notificirt, daß sie künftig auf den Schutz der Flotte nicht zu rechnen haben; wo ein englischer Consul sei, werde er ihnen auch ferner den nöthigen Schutz angedeihen lassen.

Am 2. Jan. drang eine Mörderbande in das Haus des katholischen Missionars Rigaud zu Jeu-jang-tscheu, ermordete ihn und 2 Seminaristen und etwa noch hundert Christen, plünderte die Station und steckte sie in Brand. In derselben Stadt wurde schon 1865 Missionar Pater Mabileau ermordet.

Dr. Marwell, Missionsarzt, ist auf seiner Station auf der Insel Formosa heftigen Verfolgungen ausgesetzt gewesen; die Gebäude und 2 Kapellen sind verwüstet und niedergebrannt worden. Doch haben er und

Digitized by Google

sein geistlicher Mitarbeiter Ritchie ausgehalten. Da die diplomatischen Verwendungen bei den chinesischen Behörden nichts fruchteten, haben 2 Schiffe der englischen Escadre Amping, die Hauptstadt Formosas bedroht und Entschädigung sowie Bestrafung der Uebelthäter erzwungen. Das Hospital des Dr. Marwell ist eine große Wohlthat für die ganze Insel.

(Journ. d. miss. év. 1869, 120.)

Die reichgesegnete Mission der goßnerschen Gesellschaft in Berlin unter den Khols in Ostindien ist nun ebenfalls heilloser Weise in ihrem Fortgange gestört worden. Aehnlich wie die Karenenmission war sie lange ein Glanzpunkt der Missionsberichte, und wurde über die Maßen gefeiert und ausgebeutet. Die Frucht solcher thörichten Lobhudelei, an der leider unsere Missionsliteratur krankt, konnte nicht ausbleiben. Den Missionaren stieg der Weihrauch zu Kopf, und sie stellten sich ihrer aussendenden Gesellschaft gegenüber in einer Weise selbstständig, daß diese es nicht länger mit ansehen konnte. Der Inspector Ansorge reiste deshalb zur Revision nach Ostindien, die älteren Missionare aber sagten ihm geradezu den Gehorsam auf, und weigerten sich, Rechenschaft von ihrem Thun abzulegen. Alle Vermittlungsversuche schlugen fehl; die 6 ältesten Missionare haben sich von der Gesellschaft losgesagt, und beabsichtigen einen Theil der gewonnenen Gemeinden als Gegenmission zu organisiren, worin sie unverantwortlicher Weise von Engländern (die englische Kirche ist längst nach dieser blühenden Mission begierig) unterstützt werden. Doch sind (nach den Berichten des Comité's) nur wenige der Bekehrten abtrünnig geworden. Der Riß ist um so unverantwortlicher, als keine sachlichen Gründe (etwa Verschiedenheit der Lehre oder wesentliche Differenzen hinsichtlich wichtiger Stücke der Praxis), sondern lediglich persönliche (gekränkter Ehrgeiz) zu Grunde liegen. Ehrgeiz ist nirgend eine Tugend, in der Mission aber, deren erstes Erforderniß demüthige Selbstverleugnung ist, geradezu ein Grundverderb. Leider fehlt vielen Missionaren die rechte Demuth und Selbstverleugnung; wäre die Sache nicht des Herrn, der sie trägt, die menschlichen Träger sind häufig ihre ärgsten Verstörer. Gleicher Sünde machen sich aber die theilhaftig, die ihnen unverständiger Weise den Weihrauch streuen, der ihnen in den Kopf steigt und sie benebelt.

Ein interessantes Missionsjubiläum feiern im Juni 1870 die evangelischen Gemeinden der Sandwichsinseln. Vor 50 Jahren langten um diese Zeit die ersten Missionare des American Board daselbst an. Die Kirche der Inseln ist trefflich organisirt und hat schon selbst wieder eine sehr thätige Missionsgesellschaft und eine eigene blühende Mission auf den mikronesischen Coralleninseln Oceaniens. Man hat den Plan, alle Missionen Oceaniens aufzufordern, sich an diesem Jubiläum vertreten zu lassen, und die Hoffnung, den Deputirten und Gästen freie Ueberfahrt auf den in jenen Gegenden zahlreich kreuzenden Missionsschiffen (deren giebt es jetzt 6, Dayspring und Morningstar vom amerikan. Board, das südliche Kreuz für die mikronesische Mission, the Gift für die Soc. for the propagation of the Gospel, John Williams für die Londoner Missionsgesellschaft, John Wesley für die Methodistenmission. S. Missionsn. für die ostind. Miss. zu Halle 1869, 14) zu verschaffen. (Journ. d. miss. év. 1869, 117.)

Digitized by Google

Innere Mission.

Die 1868 in Preußen veranstaltete Kirchen- und Hauscollecte zur Abhülfe der Nothstände in der evangelischen Diaspora hat einen Ertrag von mehr als 100,000 Thlr. geliefert.

Der Centralausschuß für innere Mission hat eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt, in welcher um kräftige Maßregeln gegen die steigende Unsittlichkeit gebeten wird; die großen Städte, namentlich Berlin und Hamburg, als die Centren des industriellen und commerciellen Lebens, seien besonders ins Auge zu fassen.

Der Johanniterorden unterhält gegenwärtig 27 Kranken- und Siechenhäuser (Sonnenburg, Polzin, Pr. Holland, Gerdauen, Bartenstein, Jüterbog, Neuruppin, Stendal, Pritzwalk, Züllchow, Erdmannsdorf, Reichenbach, Falkenberg, Neusalz a. O., Pleß, Tirschtiegel, Pinne, Frankfurt a. O., Murawana-Goslin, Pakosk, Mansfeld, Genthin, Altona, Plochingen, Ludwigslust, Dresden, Beirut); 1868 wurden darin 5409 Kranke verpflegt, am meisten in Züllchow, 419.

Der Orden der Schulbrüder (frères de la doctrine chrétienne) zählte 1865: 864 Anstalten in Frankreich, 16 im Kirchenstaat, 13 in Italien, 42 in Belgien, 2 in der Schweiz, 2 in Oestreich, 3 in Preußen, 2 in England, 2 in Egypten, 4 in der Türkei, 19 in Canada, 29 in den vereinigten Staaten, 8 in Indien, 2 in Ecuador, zusammen 1043 Anstalten, an welchen 8822 Brüder thätig waren.

Ein wohlhabender kinderloser Bauer, Namens Gärtner, im schlesischen Dorfe Rohan (etwa 1000 Einwohner) hat für seine Gemeinde fast ganz allein eine Kirche mit Thurm, Geläute und Orgel erbaut, außer andern reichen Stiftungen für die Armen und den Pfarrgehaltsfonds. Vor der Hand wird der Gottesdienst noch von Rudelstadt, wohin das Dorf eingepfarrt war, aus versehen; aber wahrscheinlich ist diese Opferfreudigkeit Veranlassung, daß daselbst eine eigne Pfarrei gegründet wird. (Allg. Kz.)

Der verstorbene Tuchfabrikant Ritter G. E. B. Hermann zu Bischofswerda hat außer reichen Legaten für die Armen und andere milde Zwecke 50,000 Thlr. zur Errichtung und Unterhaltung einer Kleinkinderschule, und den Pachtertrag von ziemlich 12 Acker Wiesen zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Kinder ausgesetzt; außerdem die Zinsen von 1000 Thlrn. zur Vertheilung an arme Theilnehmer an dem von seinem Vater mittelst Legats gestifteten Frühgottesdienste mit Abendmahlsfeier am 1. Osterfeiertag. (Sächs. K.- u. Schulbl.)

Der Chef des Hauses Rothschild in Wien, Baron Anselm v. Rothschild hat der israelitischen Gemeinde 300,000 Gulden zur Errichtung eines israelitischen Hospitals mit 100 Betten überwiesen.

Die Gemeinde von Spurgeons Tabernacle hat incl. der Sitzrente eine Jahreseinnahme von 20,000 Pfd. Sterl. gehabt, worunter mehrere bedeutende Schenkungen; diese Summe wird fast ausschließlich zu Zwecken der inneren Mission verwendet. (Ch. W.)

Digitized by Google

Wissenschaft und Kunst.

Das alte Kloster Bebenhausen bei Tübingen (1183 — 90 errichtet) mit schöner 1305 vollendeter gothischer Kirche und von trefflicher Architectur ist in Restauration begriffen. Man hat viele verborgene Kunstwerke, auch Gemälde und Schnitzwerke, blosgelegt. Die Räumlichkeiten sollen zum Theil zur Aufstellung einer Kunst- und Alterthumssammlung verwendet werden.

Unter dem Vorsitze des Geh. Rath v. Philippsborn haben am 9. Febr. in Berlin die Berathungen über das vom Bundesrath des Norddeutschen Bundes entworfene Gesetz zum Schutze der Urheber- und Verlagsrechte an Werken der Literatur und Kunst begonnen, an denen Delegirte des Börsenvorstandes der deutschen Buchhändler Theil nahmen. Außerdem waren literarische und artistische Vereine vertreten. — Da nach Beendigung der Berathungen der Entwurf beim Bundesrath einer nochmaligen eingehenden Prüfung und schließlichen Feststellung unterliegen muß, so ist es zweifelhaft, ob derselbe dem nächsten Reichstage noch vorgelegt werden wird.

In der Bibliothek des Indischen Amtes zu London sind kürzlich bisher ganz unbeachtet gebliebene Kisten mit gegen 450 arabischen Manuscripten aufgefunden worden, von welchen man nicht weiß, wie und wann sie dahin gekommen sind und nur das ermittelt hat, daß sie schon vor 45 Jahren vorhanden gewesen. Ein gelehrter Syrier, Hassun, ist jetzt damit beschäftigt, einen Katalog in arabischer Sprache anzufertigen, da derselbe einer andern Sprache nicht mächtig ist. Einige der Manuscripte sollen aus Timur's Bibliothek herrühren und dessen Stempel tragen. — Diese Bibliothek erweist sich als sehr werthvoll. Sie bildet einen Theil der Bibliothek von Bidschapur und fiel bei dem Sturze des Sattararreiches in die Hände der Engländer. Sie besteht aus 490 Stücken; die älteste Handschrift trägt das Datum 1133.

Miß Archer, Lehrerin der kronprinzlichen Kinder, hat zu Berlin unter dem Curatorium des Herzogs von Ratibor, der Professoren Bonitz, Gneist, von Holtzendorff und Lazarus, des Ministerpräsidenten Baron Magnus und des Kammerherrn von Normann ein Victoria-Lyceum gegründet. Es soll dem weiblichen Geschlechte einen weiter gehenden Unterricht in den Naturwissenschaften, der Welt- und Kunstgeschichte, sowie der Literatur der hauptsächlichsten Bildungsländer und zwar in der Landessprache ertheilen. Die gewählte Form ist die der Vorlesungen, wie denn überhaupt das Institut als eine Vorschule zu Universitätsstudien erscheint. (Allg. Kz.) Ein gut Stückchen Emancipation; über den Geist der neuen Anstalt lassen die Namen der Curatoren keinen Zweifel zu.

Mehrere russische Gelehrte sind zusammengetreten, um eine gemeinsame Culturschrift aller Völker Europas anzubahnen. Zunächst will man das lateinische Alphabet in die russische Sprache einführen.

Eine Petition von 102 königsberger Studenten unterzeichnet stellt an den Reichstag das Gesuch, die Aufhebung der akademischen Ge-

Digitized by Google

richtsbarkeit bei der Regierung des norddeutschen Bundes zu bevorworten. Sie ist dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung übergeben.

In Petersburg betrug 1824 die Zahl der Studirenden 51, jetzt über 600; in Moskau 820, jetzt mehr als 2000. Die Universitäten Charkow, Kasan, Dorpat und Kiew haben durchschnittlich 5—600 Studenten.

(Allg. Kz.)

Die Universität Petersburg hat am 20. Febr. ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Ein Adliger stiftete zur Bezeugung seiner Sympathie für die Volksbildung einen Stipendienfonds von 6000 Rubel für arme Studenten, namentlich aus dem Leibeignenstande. Der Kaiser hat bei dieser Gelegenheit den Professoren mannichfache Belohnungen zuertheilt, 100 Stipendien von 30,000 Rubel jährlich gestiftet, und 20,000 Rubel zur augenblicklichen Vertheilung an die Studenten angewiesen. Von den 100 vom Kaiser gegründeten Stipendien sind 30 für junge Slaven des Auslandes, welche daselbst studiren und bereit sind, in den russischen Unterthanenverband und Staatsdienst einzutreten, bestimmt.

Die Studenten zu Petersburg haben am 2. April eine Collectivpetition eingereicht, worin sie unter Andern eine eigne Casse, ferner das Recht in den Räumen der gelehrten Anstalten sich zu versammeln und über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen, und die Befreiung von der beleidigenden Aufsicht durch die Polizei verlangen. In Folge dessen ist die Universität vorläufig geschlossen und 37 Studenten relegirt worden, 13 mit der Clausel, daß sie auf keiner russischen Universität aufgenommen werden dürfen.

An der Universität zu Moskau waren im Jahre 1868 137 Docenten und Beamte angestellt, während die Zahl der Studirenden 1611 betrug, von denen 919 der juristischen, 362 der medicinischen, 234 der physikalischen und mathematischen, 96 der historischen und philologischen Facultät angehörten.

Die Universität Athen hatte 1867/68 52 Professoren und 11 Privatdocenten; sie war von 1217 immatriculirten Studenten besucht.

Digitized by Google

Signatura temporis.

Die preußische Abgeordnetenkammer hat in dem Gesetze über die Staatsangehörigkeit überall das Wort: „preußische Unterthanen" gestrichen und dafür „Preußen" gesetzt. In einem souveränen Volksstaate giebt's natürlich keine Unterthanen, mit Ausnahme des Königs, der der Unterthan des souveränen Volks ist, und der Obrigkeiten, welche dem souveränen Volke dienen. Diese Nachahmung des französischen Schwindels ist so undeutsch als möglich; der germanische Engländer, dem es doch an Freiheit und Freiheitsgefühl nicht fehlt, nennt sich mit Stolz einen Unterthan seiner Königin. Dieser Männerstolz fehlt unsern Liberalen, sie haben dafür kindischen Dünkel eingetauscht. Für Preußen ist künftig Röm. 13, 1 ff., Tit. 3, 1, 1. Petr. 2, 13 u. s. w. nicht mehr geschrieben, denn im modernen Staate giebt's, wie in der Kammer ausdrücklich ausgesprochen wurde, keine Unterthanen mehr!

Ueber den Geist der belgischen Arbeiterunruhen und deren Anstifter wird jeder Zweifel schwinden, wenn wir ein vom „Revolutionscomité zu Brüssel" verbreitetes Manifest in's Auge fassen, das die Republik proclamirt, den Arbeitern Waffen zu senden verspricht, und den „Herren, der Geistlichkeit und den Capitalisten" mit dem Tode droht. Die insurgirten Districte sind mit Truppen besetzt.

Ein Geistlicher zu Neufchatel, Hr. Faure, wollte in einer Versammlung, welche ein französischer Freigeist unter Vorsitz des Hrn. Buisson abhielt, gegen einige falsche Darstellungen, welche derselbe über die neufchateler Kirche gegeben, thatsächliche Einwendungen machen. Ein Theil der Versammlung war geneigt ihn anzuhören, aber die Fanatischen drohten, das Gas auszulöschen, und fingen schon an ihre Drohung auszuführen; so zwangen sie die Versammelten auseinander zu gehen. Auch ein Stückchen Lichtfreundthum! (L'Espér.)

Eine Deutsche, die Wittwe des bekannten Violinspielers Ernst, besuchte auf einer Reise im mittlern Frankreich eine katholische Dorfkirche in der Auvergne. Auf dem Altar standen zwei Heiligenbilder: die Statuen Rousseau's und Voltaire's. Die Reisende machte dem Pfarrer klar, daß dies ungläubige Philosophen und keine Kirchenheiligen seien, und dieser entfernte die Statuen eiligst vom Altare. Am Tage darauf zog ein Hagelwetter herauf und verwüstete die Fluren des Dorfes. Die Bauern hatten bald die Ursache herausgefunden: die beleidigten Heiligen hatten sich für die ihnen angethane Schmach gerächt. Der Pfarrer mußte die beiden Statuen wieder als Schutzheilige auf den Altar setzen. Dieser Bericht ist aus dem Jahre 1868. (Globus.)

Aus Württemberg schreibt man, daß einige in letzterer Zeit vorgekommene Raubmorde (bei Baihingen und Ochsenhausen zwei seit 8 Tagen) die Bevölkerung sehr in Schrecken gesetzt. Das Schreiben bemerkt: Wenn derlei Fälle sich noch öfter wiederholen sollten (wie oft müssen sie sich wiederholen, ehe man klug wird?), so dürfte die Frage herantreten: ob es in einem solchen Augenblick gerathen erscheine, die Todesstrafe völlig zu beseitigen, so sehr man auch ein principieller Gegner derselben sein mag. (Allg. Ztg.) Früher hielt man es für thöricht, ein Geländer an einem gefährlichen Orte erst dann herzurichten, wenn schon eine Anzahl Leute in den Abgrund gefallen waren. Die moderne Weisheit reißt das von Alters her bestehende Geländer lieber weg; und wenn Leute dann den Hals brechen, so spricht sie: wenn das noch oft passirt, so dürfte die Frage entstehen, ob man es nicht lieber hätte stehen lassen sollen.

In Newyork herrscht eine entsetzliche Rauf- und Mordlust, die Unsicherheit wächst von Tage zu Tage, so daß bald Niemand anders als bewaffnet sich auf die Straße wagen wird, ein Zustand, der die Mordthaten natürlich fördert. Man rechnet, daß daselbst etwa 50mal soviel Morde vorfallen, als in London und Paris. Die Hauptursache ist, daß man die Verbrecher nie die Strenge des Gesetzes fühlen läßt. Ein Mann, der in Newyork eine Mordthat begangen hat, hat neun Chancen gegen eine, der Strafe entweder gänzlich zu entgehen oder eine Buße zu erleiden, die so gering ist, daß sie weder als Warnung für Andere gelten kann, noch den Uebelthäter verhindern wird, bei der ersten besten Gelegenheit sich desselben Ver-

Digitized by Google

brechens schuldig zu machen. Die Geschworenen sind oft mehr geneigt, Entschuldigungen für die That zu finden, als Gerechtigkeit und Ordnung aufrecht zu erhalten; die Richter sind in sehr vielen Fällen mehr aufgelegt, eine gefährliche, Schwäche verrathende Milde vorwalten zu lassen, als den böswilligen Gesetzesverletzer zu bestrafen. Die Haranguen des Vertheidigers, die alles beschönigen und zu Gunsten des Angeklagten darstellen, wissen die Geschwornen und das Publicum für den Frevler zu interessiren, und letzteres sucht sehr häufig eine Greuelthat eher auf diese oder auf jene Weise zu entschuldigen, als die Gesellschaft vor entarteten, verbrecherischen und rücksichtslosen Individuen zu schützen. Kurz Alles ist höchlich befriedigt, wenn der Verbrecher „den Klauen des Gesetzes" entgeht. (Ob unsere moderne Gerichtsverfassung, verbunden mit der Aufhebung der Todesstrafe und der Presse, welche in Criminalfällen förmlich schwelgt, und sie in unterhaltender Weise darstellt, nicht ähnliche Gefahren herbeiführt?)

Der Staat Louisiana hat als Ersatz der Todesstrafe folgende Maßregel eingeführt: der Mörder wird in eine Zelle gesperrt, vor der ein Raum zum Arbeiten sich befindet. Er ist todt für Jedermann, für Freunde und Verwandte, selbst der Gefangenwärter spricht nie ein Wort mit ihm. Seine Zelle ist schwarz angestrichen und trägt eine Art Grabschrift mit dem Namen und Verbrechen des Gefangenen. Das hat der amerikanische Humanismus ausgeheckt!

(Volksbl. für St. u. L.)

In Illinois, wo seit kurzem die Todesstrafe abgeschafft ist, häuften sich die Mordthaten in so erschreckender Weise, daß das erbitterte Volk selbst die Justiz in die Hand nahm, und fast kein Tag verging, an welchem nicht das Lynchgericht über Mörder verhängt und sie vom Volke gehängt wurden. Die Legislatur hat sich dadurch bewogen gefühlt, mit großer Majorität die Todesstrafe wieder einzuführen. Bei der Berathung fielen starke Reden; man führte Beispiele von Verwilderung und Bestialität auf, welche „vorzugsweise in den Staaten grassiren, wo eine pseudophilanthropische Gesetzgebung jedem Hallunken und Mörder eine Prämie auf Kosten der rechtschaffnen Leute giebt." Räuber und Mörder hätten kein Recht zum Dasein; sie seien eine Pest für die Gesellschaft, welche die heiligste Pflicht habe, sich unverbesserlicher Banditen und Schurken zu entledigen. Seit Aufhebung der Todesstrafe auch für das verruchteste Gesindel sei kein Mensch mehr sicher und die Mißachtung der Gesetze an der Tagesordnung. Gegenüber einer verrückt und toll gewordenen falschen Menschenfreundlichkeit, welche es darauf absehe, die Hallunken zu verhätscheln, und ihnen die rechtschaffnen Leute preis zu geben, reagire ein gesundes Volksbewußtsein, das sich durch keine schön klingenden Floskeln irre machen lasse; man thue das aber, weil kein anderer Ausweg übrig bleibe, auf illegalem Wege. Vermummte Bürger holen die Galgenvögel, welche nach dem Gesetz nicht gehängt werden dürfen, aus dem Gefängniß, meist bei Nacht, und hängen sie am ersten besten Baume auf. Man kennt die Lyncher, aber Niemand tritt als Kläger auf, und keine Jury würde sie verurtheilen; man ist ihnen sehr dankbar, daß sie die Gesellschaft von dem Verbrechern befreien. (Globus.)

In den südamerikanischen Staaten, wo ebenfalls die Todesstrafe abgeschafft ist, kennt man das Lynchen nicht (das ist eine nordamerikanische Volkssitte). Weil man aber der Verbrechen nicht mehr Herr werden konnte, hat man ein andres Auskunftsmittel gefunden. Der Präsident oder Gouverneur giebt den Gensdarmen Befehl, die Mörder ohne weiteres niederzuschießen, und trägt den Fall unter die Rubrik ein: Nothwehr gegen Widerstand! In Peru sind auf diese Weise 1868 400 Mörder erschossen worden. Jedermann erkennt die Ungesetzmäßigkeit dieses Verfahrens an, aber auch die Nothwendigkeit, und ist dafür dankbar. (Globus.)

Die Gefangenen der Strafanstalt Thomaston in Maine haben unter Vorsitz eines verurtheilten Mörders in der Gefängnißcapelle einstimmig eine Resolution für Abschaffung der Todesstrafe gefaßt; eine Deputation von zwei Mördern soll sie der gesetzgebenden Versammlung zu Augusta überreichen.

(Volksbl. für St. u. L.)

Digitized by Google

In Berlin sind wieder einige Aergernisse vorgekommen, welche von der ungläubigen, kirchenfeindlichen Presse mit wahrer Lust ausgebeutet werden; namentlich die protestantische Kirchenzeitung macht sich eine Pflicht daraus, alles recht an die große Glocke zu schlagen; so tolerant sie sein will, gegen Gläubige giebt es keine Barmherzigkeit und keinen Anstand. Wenn die gläubigen Zeitschriften einmal alle den Schmutz aufrühren wollten, bei dem ungläubige Leute betheiligt sind! Lic. Kranichfeld, Privatdocent zu Berlin, soll in Erbschaftssachen sich strafbare Eingriffe erlaubt haben; er ist verschwunden. Lic. Preuß, Lehrer an einem Berliner Gymnasium, ist nach Amerika gegangen, und wird einer argen Versündigung gegen das Keuschheitsgebot beschuldigt. (Seine Schüler haben öffentlich für ihn ein sehr energisches Zeugniß abgelegt und bezeichnen sein Weggehen als Folge einer seit längerer Zeit gegen ihn seines Bekenntnisses wegen angesponnenen Intrigue. Sie fordern strenge Untersuchung, zu der sich ihr Lehrer jedenfalls stellen werde; aber auch eventualiter strenge Bestrafung der Verläumder und Intriguanten. Wer Recht hat, ob die lästernde Presse oder die Vertheidiger, wird ja hoffentlich die Zukunft an's Licht bringen. Jedenfalls scheint die Sache zu crimineller Behandlung nicht angethan zu sein, sonst hätten die Gerichte den Mann nicht so unbelästigt weggehen lassen.) — Bei diesen beiden Fällen hatten nun die ungläubigen Zeitungen eine prächtige Gelegenheit, ihre tugendhafte Entrüstung recht zur Schau zu stellen. Dagegen, wo es ihnen paßt, treten sie wol auch für die Unkeuschheit ein, wenn ein gläubiger Prediger bei dieser Gelegenheit in Mißcredit gebracht werden kann. O.-C.-Rath Fournier hatte in der französisch-reformirten Kirche ein Paar zu trauen. Er verlangte von der der Entbindung nahen Braut, wie sich's gehört, die Entfernung des jungfräulichen Kranzes. Darüber erhob die Presse einen Höllenlärm und beschuldigte den in gesegneter Wirksamkeit stehenden Mann der gröbsten Ungebührlichkeiten; er sollte die Braut sogar mit Ohrfeigen tractirt haben. Das Aergerniß nimmt sie aber nicht daran, daß die Unzucht bekränzt zum Altar tritt, sondern daran, daß ein gläubiger Geistlicher es wagt, seine Pflicht zu thun und ein Zeugniß wider solche Ungebühr abzulegen. Man sieht, um die Sittlichkeit ist es den Herren nicht zu thun; sie haben ihre Freude am Skandal, wenn er sich nur gegen die Bekenner der evangelischen Wahrheit brauchen läßt. Sogar in der katholischen Kirche wühlt die protestantische Kirchenzeitung geflissentlichst den Schmutz auf, und tischt ihn ihren protestantischen Lesern auf, um ihr protestantisches Selbstbewußtsein kräftigst zu stärken. De gustibus non est disputandum. (N. Zbl.)

Personalnachrichten.

Dr. Livingstone ist in Betracht seiner Verdienste um die Geographie von der Pariser Academie der Wissenschaften zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt worden. (Journ. d. miss. év. 1869, 115.) Er soll nach einer Nachricht aus Zanzibar auf dem Rückwege nach England sein. (Von England aus wird dieser Nachricht widersprochen; man wisse von Livingstone's gegenwärtigem Aufenthalte gar nichts; doch sei Hoffnung, daß er noch am Leben sei, und vielleicht den Weg nach den portugiesischen Besitzungen an der Ostküste eingeschlagen habe.)

Bischof Monrad ist nicht unter den Ermordeten, hat aber großen Verlust an Vermögen in Neuseeland erlitten, und befindet sich auf der Heimreise nach Dänemark.

Der kürzlich verstorbene türkische Staatsmann Fuad Pascha, jedenfalls eine Intelligenzgröße des ottomanischen Reichs, hat sich auch als Schriftsteller versucht. Er soll selbst gedichtet haben; seines Vaters Gedichte hat er herausgegeben. Außerdem hat er politische Broschüren und eine türkische Grammatik verfaßt.

Die Lehrkräfte der Universität Göttingen wurden neuerdings durch Berufung des Geh. Regier.-Raths Dr. Hansen in Berlin zum o. Prof. der Nationalökonomie, des Prof. Dr. John in Kiel zum o. Prof. des Criminalrechts,

Digitized by Google

des Dr. Paul Lagarde zum o. Prof. der orientalischen Sprachen und Literatur, und des Privatdoc. Dr. Guſt. Droyſen in Halle zum a. o. Prof. der Geſchichte ergänzt.

Kaplan Dr. Backhaus zu Helden in Weſtfalen iſt zum Prof. der Philoſophie und des Kirchenrechts an der philoſophiſch-theologiſchen Lehranſtalt zu Paderborn ernannt worden.

Conſiſtorialrath Bödecker iſt zum Conſiſtorialdirector zu Hannover ernannt worden.

Conſiſtorialrath Barckhauſen zu Stade iſt zum Vorſitzenden des Conſiſtoriums ernannt.

Der neuerwählte Probſt an der Nicolai- und Marienkirche zu Berlin, Dr. Bruno Brückner in Leipzig iſt zum Oberconſiſtorialrath und Mitgliede des evangeliſchen Oberkirchenraths ernannt worden.

Reg.- und Schulrath Dalmer zu Stralſund iſt zum Conſiſtorialrath und geiſtl. Rath bei der Regierung daſelbſt an Ziemſſens Stelle ernannt worden.

Paſtor Dalton an der deutſch-reform. Kirche zu Petersburg iſt zum Conſiſtorialrath ernannt worden.

Dr. Peter Hatala iſt zum o. Prof. für das A. T. und die hebr. Sprache zu Peſt ernannt worden.

Lic. Dr. E. F. Kautzſch hat ſich in der theologiſchen Facultät zu Leipzig habilitirt.

Der ao. Prof. der Theol. Dr. Köſſing zu Freiburg iſt zum o. Profeſſor daſelbſt ernannt worden.

Abt Sigismund Kovacz, Domherr zu Veszprim und Prälat der ungariſchen Magnatentafel iſt zum Biſchof von Fünfkirchen ernannt worden.

Dr. Karl Krückl, Hofkaplan zu Wien und derzeit. Dekan des theol. Doctorencollegiums daſelbſt iſt zum o. Prof. der Moraltheologie ernannt worden.

Paſtor Leipoldt, Prediger der preußiſchen Geſandtſchaft zu Rom, wird Superintendent in Delitzſch; ſein Nachfolger in Rom iſt Prediger Jerp an St. Michael in Braunſchweig.

Diac. Leiſchner zu Merſeburg iſt zum Stiftsſuperintendenten daſelbſt, ſowie zum Conſiſtorialrath und evangeliſch-geiſtlichen Rath an der Regierung ernannt worden.

Oberconſiſtorialrath Merz iſt zum landesherrlichen Mitglied der würtemb. evangeliſchen Landesſynode für 1869—73 ernannt worden.

Dr. Friedr. Michelis, ao. Prof. am Lyceum Hosianum in Braunsberg, (bekannt durch ſeinen Conflict mit der Curie und ſeinen Widerruf) iſt zum ord. Prof. daſelbſt ernannt worden.

Dr. Paul Möbius in Leipzig, Director der 1. Bürgerſchule, iſt nach Gotha als Seminardirector, Schulrath und Landesſchulinſpector berufen.

Lic. th. Dr. H. F. Mühlau hat ſich in Leipzig für orientaliſche Sprachen habilitirt. (18. Febr.)

Prof. Dr. Nöldecke in Kiel hat einen Ruf als Prof. der ſemitiſchen Sprachen an die Univerſität zu Wien erhalten.

Dr. Pichler, Docent in München, durch ſeine Zerwürfniſſe mit der Curie bekannt, hat einen Ruf an die kaiſerliche Univerſität zu Petersburg erhalten und angenommen.

C. H. Ch. Plath, Inſp. am Miſſionshauſe in Berlin, hat ſich die Würde eines Licentiaten der Theologie daſelbſt erworben.

Dr. M. Seiſenberger, Subregens am Klerikalſeminar zu Freiſing iſt zum Prof. der Exegeſe A. u. N. T. am Lyceum daſelbſt ernannt worden.

Geheimrath von Tiedebohl iſt zum weltlichen Beiſitzer, und Oberpaſtor Ripke zum geiſtlichen Beiſitzer des Generalconſiſtoriums der lutheriſchen Kirche zu Petersburg mit dem Titel Oberconſiſtorialrath ernannt worden und haben die kaiſerliche Beſtätigung erhalten.

Hofkaplan Dr. H. Zſchokke iſt zum ao. Prof. der orientaliſchen Dialecte und der höhern Exegeſe zu Wien ernannt worden.

Geh. Kirchenrath Prof. Dr. J. K. Ed. Schwarz zu Jena hat wegen andauernder Krankheit alle ſeine Kirchenämter mit Ausnahme der Profeſſur nieder-

Digitized by Google

gelegt. An seine Stelle ist Sup. Schmidt in Buttstädt vom Großherzog zum Mitglied des Kirchenraths ernannt worden.

Dr. Joh. B. Smutek, Prof. der Kirchengeschichte zu Prag, hat sein Amt niedergelegt.

Gestorben: Pastor Althaus, reform. Prediger zu Hannover, 94 Jahre alt, 28. März.

H. H. Baber, Oberpfarrer der Insel Ely, früher Bibliothekar der bodleyanischen Bibliothek und des brit. Museums, Herausgeber der Facsimileausgabe des codex Alexandrinus; 94 Jahr alt.

Dr. Ch. H. F. Biallobłotzky, früher Geistlicher und Missionar, später durch Reisen in den Orient und literarische Thätigkeit bekannt, zu Ohlden den 28. März, 70 Jahr alt.

K. F. W. Demmler, Oberconsistorialrath zu Stuttgart, Mitglied der Landessynode, 2. März.

Dr. jur. A. Eichhorn, Dechant des Bisthums Ermland, bekannt als Schriftsteller in dem Fach des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, 27. Febr.

Michael Frieß, Domkapit. u. Generalvicar zu Eichstädt, 66 Jahre alt, 12. Febr.

Pastor Charles Goguel zu Mandeure, Präsident des Consistoriums von Audincourt, reformirte Nationalkirche von Frankreich, 12. Febr.; 68 Jahre alt.

Dr. Joh. Kirchhofer, Dekan zu Schaffhausen, 27. Febr., 68 Jahr alt; bekannter theol. Schriftsteller (Exegese, Isagogik).

Dr. James Kyle, kathol. Bischof von Germanica, apostolischer Vicar von Nordschottland, 81 Jahr alt.

Der französische Dichter v. Lamartine, der auch religiöse Lieder verfaßt hat; 28. Febr. Er ist auf Staatskosten beerdigt worden.

Makrina Mieczyslawska, Aebtissin der Basilianerinnen in Minsk, bekannt durch ihr Martyrium unter Nicolaus I. (1838—1845), zu Rom, 86 Jahr alt, 11. Febr.

Mouly, kath. Bischof von Peking in China, seit 40 Jahren in der Mission thätig, Dec. 1868.

Bischof Dr. theol. Lucas Petrovic, Domherr zu Agram, geheimer Kämmerer des Papstes, Vertreter Agrams auf dem früheren kroatischen Landtage, 1 Jan.

Dr. Ab. Franz Plauzar, Domherr zu Prag, früher an der Universität thätig, 3. März, 59 Jahr alt.

Dr. phil. Franz Szenezy, kathol. Bischof zu Steinamanger in Ungarn, 62 Jahr alt, 19. Febr.

Franz Tafel, kathol. Pfarrer a. D. zu Zweibrücken, bekannt durch seine liberale politische Thätigkeit, zu München 25. Febr., 71 Jahr alt.

Dr. K. A. Fr. Vogt, früher Consistorialrath zu Greifswalde, 22. Jan.

Wilh. Volk, Geh. Regier. a. D. zu Erfurt, bekannt als christlicher Schriftsteller (Ludw. Clarus) und Convertit, 17. März.

John Webb, anglikanischer Geistlicher, Aug. März. (Schriftsteller im Gebiete kirchlicher Archäologie.)

Am 16. März in Leipzig Prof. Dr. Aug. Chr. Ad. Zestermann, Lehrer an der Thomasschule, bekannt durch Schriften über kirchliche Kunst.

Am 25. Jan. in Halle a. d. S. Dr. Ad. Ziemann, früher Inspector der Realschule des Waisenhauses daselbst.

Laufende Uebersicht über die bedeutendsten literarischen Erscheinungen.

Literarhistorisches.

Acta Sanctorum des Bollandistes. Tomes 41, 44, 45; 50, 51, 54. (Fin de la collection.) Fol. Paris, Palmé.

Bible. The New Testament. Transl. from the Greek text of Tischendorf by G. R. Noyes. Boston, Amer. Unit. Assoc. 1 D. 50 c.

Collection des décrets authentiques des sacrées congrégations romaines: sacrée congrégation des rites. Tome I. 454 p. Paris, Repos.

Digitized by Google

Dean, A., history of civilisation. (In 7 vols.) Vol. I. Albany, Munsell, 4 D.

Freudenthal, J., die Flavius Josephus beigelegte Schrift über die Herrschaft der Vernunft (4. Makkabäerbuch) untersucht. Bresl., Schletter. 1 Thlr. 10 Ngr.

Henne-Am Rhyn, O,, die Kulturgeschichte im Lichte des Fortschritts. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr.

Monumenta sacra inedita edit. Tischendorf. Nova collectio. 4. Leipzig, Hinrichs. Vol. VI.

Monumenta sacra et profana ex codicibus praesertim Bibliothecae Ambrosianae opera collegii doctorum ejusdem. Opuscula et fragmenta miscella magnam partem apocrypha edidit. sac. obl. Dr. Ant. M. Ceriani. Tom. V. fasc. 1. L 12.

Opuscula s. s. Patrum selecta edid. H. Hurter. Vol. V. 16. Innsbruck, Wagner. $7^1/_2$ Ngr.

Spiegel, Fr., Commentar über das Aveſta. Leipzig, Engelmann. 2. Bd. Vispered, Yaçna und Khorda-Aveſta. $5^2/_3$ Thlr.

Thomae, (Sancti), opera omnia opuscula alia dubia, adjectis brevibus adnotationibus. Vol. II. complect. expositiones in Genesim, in Danielem prophetam, in libros Machabaeorum etc. L 22. 90.

Philosophie.

Arnold, M., essays in criticism. 2. edit. London, Macmillan. 6 s.

Barach, C. S., die Wiſſenſchaft als Freiheitsthat. Wien, Braumüller. 20 Ngr.

Caneva, Ant., elementi di filosofia. Vol. I. Ontologia e teologia naturale. L 2. —

Delff, K. H. H., Grundlehren der philoſoph. Wiſſenſchaft. Huſum, Delff. 1 Thlr. 18 Ngr.

Fichte, J. H., vermiſchte Schriften zur Philoſophie, Theologie u. Ethik. 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 4 Thlr.

Frohſchammer, Prof. J., über das Recht der eigenen Ueberzeugung. Leipzig, Fues. ca. $1^1/_3$ Thlr.

Goltz, Bogumil, die Weltklugheit und die Lebens-Weisheit mit ihren correſpondirenden Studien. 2 Bde. Berlin, Janke. 2 Thlr.

Horwicz, A., Grundlinien eines Syſtemes der Aeſthetik. Leipzig, Seemann. 1 Thlr.

Kaulich, W., Handbuch der Logik. Prag, Lehmann. 1 Thlr.

Liebmann, Dr. O., Privatdoc. in Tübingen, über den objectiven Anblick. Eine kritiſche Abhandlung. Stuttg., Schober. 1 Thlr. 3 Ngr.

Paul, L., Kant's Lehre vom idealen Chriſtus. Ein Vergleich mit der Chriſtologie der Kirche. Kiel, Schröder & Co. 1 Thlr.

Recht, G., die Entwicklung d. Weltgeſetze. München. — Berlin, Grieben. 20 Ngr.

Schmiedl, Rabbiner Dr. A., in Proßnitz, Studien über jüdiſche, inſonders jüdiſch-arabiſche Religionsphiloſophie. Wien, Herzfeld & B. ca. $2^1/_3$ Thlr.

Struve, Guſtav, das Seelenleben oder die Naturgeſchichte des Menſchen. Berlin, Grieben. $1^1/_3$ Thlr.

Teichmüller, G., Ariſtoteliſche Forſchungen. Halle, Barthel. II. Ariſtoteles Philoſophie der Kunſt. 3 Thlr.

Wyneken, E. F., das Naturgeſetz der Seele oder Herbart und Schopenhauer, eine Syntheſe. Inaug.-Diſſ. Hannover, Schulze. 10 Ngr.

Exegese. Bibelkunde.

Abbott, L., Jesus of Nazareth, his life and teachings. Illustr. N.-York, Harper. 3 D. 50 c.

La Sainte Bible ou les livres de l'ancien et du nouveau Testament. Avec commentaires théolog. etc. Rédigé avec introduct. critique par M. l'abbé Drach et Bayle. (En 8 vols. à 40 feuilles.) Vol. I. Paris, Lethielleux. la feuille — 20 c.

Digitized by Google

Bleck, J., an introduction to the Old Testament, by A. Kamphausen. Transl. from the German by G. H. Venables. 2 vols. London, Bell & D. 18 s.

Brown, J. B., misread passages of Scripture. London, Hodder. 3 s. 6 d.

Eadie, J., commentary on the greek text of the epistle of Paul to the Galatians. Edinburgh, Clark. 10 s. 6 d.

Godet, Prof. F., in Neufchatel, Commentar zu dem Evangelium des Johannes. Ins Deutsche übertragen vom Stadtpfarrer Wunderlich in Pfullingen. 2 Thle. Hannover, Meyer. 3⅓ Thlr.

Haupt, Erich, der erste Brief des Johannes. Ein Beitrag zur johanneischen Theologie. Colberg, Post. 1½ Thlr.

Hoch, B., die Briefe Pauli, ausgelegt für Bibelleser. Halle, Schwabe. 2. Thl.: Der Brief Pauli an die Philipper. — Der Brief an die Colosser. 25 Ngr.

Das Hohe Lied neu übers. u. commentirt von Prof. L. Noack. Leipzig, Fues. 1⅓ Thlr.

Irons, W. J., the Bible and its interpreters, its miracles and prophecies. 2. edit. London, Hayes. 6 s.

Lange, J. P., commentary on the Holy Scriptures. Transl. from the German. The general epistle of James. By Lange and van Oosterzee. 21 s. The two epistles of Paul to the Thessalonians. By Auberlen and Riggenbach. 21 s. Edinburgh, Clark.

Laury, T., glimpses of Christ in Holy Scripture. Boston, Gould & L. 1 D. 50 c.

Lillie, J., lectures on the 1. and 2. epistles to Peter. N.-York, Scribner & Co. 3 D. 50 c.

Nevin, A., popular commentary on the Gospel according to Luke. With map and illustr. Philad., Flint. 2 D. 50 c.

Reuß, E., das Buch Hiob. Vortrag. Straßburg, Treuttel & W. 8 Ngr.

Rule, W. H., an historical exposition of the book of Daniel the Prophet. London, Seeley. 6 s.

Kirchengeschichte.

Allies, T. W., the formation of christendom. Part. II. London, Longmans. 12 s.

v. Baur, Dr. F. Chr., die Geschichte der christlichen Kirche. Leipzig, Fues. 3. Bd.: Die christliche Kirche des Mittelalters in den Hauptmomenten ihrer Entwicklung. 2. Aufl. 2 Thlr. 28 Ngr.

Bindemann, Dr. C., Superint. in Grimmen, der heilige Augustinus. 3. (letzter) Bd.: Augustinus bischöfliches Leben und Wirken. Der 1. Bd. erschien 1845, der 2. Bd. 1855 (bei H. Schultze in Leipzig). Greifswald, Bamberg. 3 Thlr.

Bonnemère histoire des Camisards. Paris, Décembre-A.

Brunner, Seb., die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770—1800. Aus archiv. Quellen. Mainz, Kirchheim. 2½ Thlr.

The clergy of Amerika; anecdotes illustrative of their character. Philadelphia, Lippincott & Co. 1 D. 50 c.

Coleman, L., the apostolical and primitive church, popular in its government and simple in its worship. New edit. Philadelphia, Lippincott & Co.

Corblet, J., hagiographie du diocèse d'Amiens. (En 4 vols.) Tome I. Paris, Dumoulin. 7 Fr.

Czerwenka, B., Geschichte der evangel. Kirche in Böhmen. 1. Bd. Bielefeld, Velhagen & K. 1 Thlr. 18 Ngr.

Dominicus, Coblenz unter den letzten Kurfürsten von Trier Clemens Wenzeslaus. 1768—1794. Mit 1 Plane. Coblenz, Hölscher. 1 Thlr.

Dupuis, de l'origine de tous les cultes. Paris, Décembre-A. 3 Fr. 50 c.

Evelt, J., die Weihbischöfe von Paderborn. Paderborn, Schöningh. 18 Ngr.

Franco, Simon Petrus und Simon Magus. Legende. Deutsch von Schumacher. Mainz, Kirchheim. 12 Ngr.

Haddan, A. W., and W. Stubbs, councils and ecclesiastical documents relating to Great Britain and Ireland. Vol. I. London, Macmillan. 21 s.

Digitized by Google

v. Harleß, G. C. A., Geſchichtsbilder aus der lutheriſchen Kirche Livland's vom Jahre 1845 an. Leipzig, Duncker & H. 1½ Thlr.

Hawley, B., manual of methodism; or, the doctrines, general rules and usages of the methodist episcopal church. N.-York, Carlton & L. 1 D.

Héfélé, C, J., histoire des Conciles, d'aprés les documents originaux. Trad. de l'allemand par l'abbé Goschler et Delarc. Tome I. 655 p. Paris, Le Clerc.

Hoffmann, L., Otto I. episc. Babenberg. quomodo ecclesiae suae auctoritatem et dignitatem promoverit. Part. I. Halle, Hermann. 7½ Ngr.

Jenkins, J. D., the age of the martyrs; or, the first three centuries of the work of the church of our Lord and Saviour Jesus Christ. London, Parker. 6 s.

(Krummacher.) — Friedrich Wilhelm Krummacher. Eine Selbſtbiographie. Mit Portr. Berlin, Wiegandt & G. 1¼ Thlr.

Lebensbilder aus der chriſtl. Kirchengeſchichte. 1 Bd. Berlin, Wiegandt & G. 20 Ngr.

Mönckeberg, C., Matthias Claudius. Ein Beitrag zur Kirchen- u. Literaturgeſchichte ſeiner Zeit. Hamburg, Nolte. 2 Thlr.

Pagès, L., histoire de la religion chrétienne au Japon depuis 1598—1651, comprenant les faits relatifs aux 205 martyrs béatifiés le 7 juillet 1867. (En 2 vols.) Vol. I. Paris, Douniol. compl. 12 Fr.

Palacky, F., über die Beziehungen und das Verhältniß der Waldenſer zu den ehemaligen Secten in Böhmen. Prag, Tempsky. 8 Ngr.

— — die Vorläufer des Huſittenthums in Böhmen. Neue Ausg. Prag, Tempsky. 15 Ngr.

De Pressensé, E., the church and the French revolution. A history of the relations of church and state from 1789 to 1802. Transl. from the French by J. Stroyan. London, Hodder & S. 9 s.

Puaux, T., histoire de la réformation française. Tome III—V. Saint-Germain, imp. Toinon & Co. à vol. 3 Fr.

Sharpe, Sam., Geſchichte der hebräiſchen Nation und ihrer Literatur. Aus d. Engl. Leipzig, C. F. Winter.

Volkmann, Syneſius von Cyrene. Berlin, Ebeling & P. 1 Thlr. 25 Ngr.

Waddington, J., congregational history 1200—1567. London, Snow. 16 s.

Zumpt, A. W., das Geburtsjahr Chriſti. Geſchichtlich chronolog. Unterſuchungen. Leipzig, Teubner. 2 Thlr.

Dogmatik. Polemik. Apologetik.

Bonavia, Emman., contributions to christology. London, Trübner. 5 s.

Haas, L., die nothwendige Intention des Miniſters zur gültigen Verwaltung der heil. Sakramente. Bamberg, Reindl. 12 Ngr.

v. Harleß, A., u. Th. Harnack, die kirchlich-religiöſe Bedeutung der reinen Lehre von den Gnadenmitteln. Drei Abhandlgn. Erlangen, Deichert. 24 Ngr.

Hayden, W. B., light on the last things. N.-York, New Ch. Pub. House. 1 D. 25 c.

Heurtley, C. A., de fide et symbolo documenta quaedam nec non aliquorum SS. Patrum tractatus. London, Parker. 4 s. 6 d.

Hilarius, P., theologia universalis. Tom. II. 556 p. Paris, Pólagaud.

Keel, L., die jenſeitige Welt. Eine Schrift über Fegfeuer, Hölle u. Himmel, der diesſeitigen Welt zur Beherzigung. 2. Buch: Die Hölle. Einſiedeln, Benziger. 1 Thlr. 9 Ngr.

Martin, J. C., the Lord's supper in its scriptural and sacerdotal aspect; being an answer to the charge of the Lord Bishop of Salisbury. New edit. London, Longmans. 6 s.

Meyr, M., die Fortdauer nach d. Tode. Leipzig, Brockhaus. 20 Ngr.

Nösgen, K. F., Chriſtus der Menſchen- und Gottesſohn. Gotha, F. A. Perthes. 1⅓ Thlr.

Digitized by Google

Oswald, J. H., Eschatologie, d. i. die letzten Dinge dargestellt nach der Lehre der kathol. Kirche. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh. 1⅓ Thlr.

Prophetenstimmen. Die zukünftigen Schicksale der Kirche Christi im Lichte der Weissagungen des Herrn. Regensburg, Manz. 22½ Ngr.

Summa, G. E., die Auferstehung unseres Herrn Jesu. 16. Erlangen, Deichert. 10 Ngr.; cart. 12 Ngr.

Praktische Theologie. Kirchenrecht. Pädagogik. Predigten. Erbauungsschriften.

Altmüller, F., die Natur ein Haus der Wunder Gottes und seiner Güte oder Mahnworte zur Schonung der göttlichen Werke in der Natur ꝛc. Cassel, C. Luckhardt.

Backhaus, J. C. N., die Schulgesetzgebung der Gegenwart. Sammlung d. neuesten Schulgesetze Deutschlands u. der Schweiz. Osnabrück, Rackhorst. 1 Thlr.

Bacon, G. B., the sabbath question. N.-York, Scribner & Co. 1 D.

Bagge, O., neuer kl. Katechismus für die christliche Volksschule. Leipzig, Vogel. cart. 5 Ngr.

Bauër, le but de la vie. Sermons prêchés à la chapelle des Tuileries. Paris, E. Maillet. 5 Fr.

Baur, W., Advent und Weihnacht, Jahresschluß und Neujahr. Vier Predigten. Hamburg, Nolte. 9 Ngr.

Boeles, W. B. S., het stemregt van eigenerfden, in Groningen en Drenthe; tot benoeming van predikanten, onderwijzers, kosters en kerkvoogden. Eene bijdrage tot de geschiedenis van het kerkregt in Nederland. Groningen, Wolters. 1 f. 90 c.

Bourdaloue, L., Lobreden. Nach d. neuesten Ausg. des französ. Originals übers. von A. Dietl. 2 Thle. Regensburg, Manz. 2 Thlr.

Brauer, A., das ewige Leben den „Fremdlingen u. Pilgrimmen" dargestellt. Hermannsburg. — Leipzig, Naumann. 15 Ngr.

Buck, D. D., the closing scenes of the life of Christ. Philadelphia, Lippincott & Co. 1 D. 50 c.

Chaplin, J., the hand of Jesus. Boston, Graves. 1 D. 50 c.

Coignet, C., la morale indépendante dans son principe et dans son droit. Bibl. de philosophie contemporaine. Paris, G. Baillière. 2 Fr. 50 c.

Conrad, F., der Todeskampf, d. i. Angriffe des bösen Feindes auf den Sterbenden. Würzburg, Staudinger. 7½ Ngr.

da Costa, Is., bijbellezingen, opgeteekend en medegedeeld door J. F. Schimsheimer. 8. stuk: De evangelische geschiedenis, van de gevangenneming tot aan den dood van Johannes den Dooper. Amsterdam, H. Höveker. 1 f. 90 c.

Des heiligen Cyprianus erweckliche Schrift von der Sterblichkeit zum Trost u. zur Stärkung f. alle Christen ins Deutsche übers. von F. F. Reinlein. Erlangen, Deichert. 3 Ngr.

Dambeck, C., theoret.-prakt. Anweisung zum Anschauungs-Unterrichte ꝛc. Hamburg, Jowien. 24 Ngr.

Doll, K. W., eine Osterfeier. Predigten und Reden. Carlsruhe, Braun. 16 Ngr.

Elliott, S., (Bishop of Georgia), sermons. With memoir by T. M. Hanckel. N.-York, Pott & A. 5 D.

Finney, C. G., lectures on revivals of religion. New edit. Oberlin, Goodrich. 1 D. 75 c.

Gratry, A., lettres sur la religion. 323 p. Paris, Douniol.

Hansen, A. U., Bethesda. Meditationen über u. für unser heimgesuchtes Geschlecht. Altona, Mentzel. 24 Ngr.; geb. m. G. 1 Thlr. 6 Ngr.

Hebich, 16 Predigten aus dem 1. Thessalonicherbrief. Basel, Bahnmaier. 12 Ngr.

Holst, J. F., Leitfaden zum Religionsunterricht für Elementarschule und Haus. Riga, Bacmeister. 15 Ngr.

Digitized by Google

Kapff, Synodal-Predigt u. Vortrag über unser kirchliches Leben. Stuttg., J. F. Steinkopf. 6 Ngr.

Kennedy, C., close communion, or open communion? An experience and an argument. N.-York, Americ. News Co. 1 D. 25 c.

Kieß, H., Zum Sonntag. Erklärung sämmtlicher evangel. Perikopen des christl. Kirchenjahres ꝛc. für Lehrer u. Seminaristen. Wittenberg, Herrosé. 28 Ngr.

Kögel, R., die Seligpreisungen der Bergpredigt in acht Predigten ausgelegt. Berlin, Rauh. 16 Ngr.

Krummacher, R., das Himmelreich. Drei Predigten für Suchende. Berlin, Wiegandt & G. 7½ Ngr.

Largiadèr, A. Ph., Volksschulkunde. Leichtfaßlicher Wegweiser f. Volksschullehrer ꝛc. 1. Liefg. Zürich, Schultheß. 10 Ngr.

de Ligny, P., das Leben unseres Herrn Jesu Christi unter Zugrundelegung und harmonischer Verbindung der vier Evangelien. Ins Deutsche übertragen von M. Ruppert in Freising. Regensburg, Coppenrath. 1 Thlr. 12 Ngr.

Morel, Gall, Mechtild von Magdeburg Offenbarungen oder das fließende Licht der Gottheit, hersg. ꝛc. 4. Regensburg, Manz. 1½ Thlr.

Müller, E., theologia moralis. Liber I. Wien, Mayer & Co. 1½ Thlr.

Müller, J., biblische Bilder, dargestellt in Kanzelreden. 1. Heft. B.-Leipa, Hamann. 8 Ngr.

Norris, J. P., the education of the people; our weak points and our strength. Occasionel essays. Edinburgh, Laurie. 5 s.

Norton, J. N., sermons for children. Boston, Dalton & Co. 1 D.

Opitz, W., Christi Wort an die Christen unserer Tage. Predigten. Dresden, Türk. 1 Thlr.

van Oosterzee, J. J., Jacques Saurin. Eene bladzijde uit de geschiedenis der kanselwelsprekendheid. Nieuwe met een „Naschrift" verm. uitg. Utrecht, van der Post jr. 1 f. 25 c.

Römpler, Oberlehrer Herm., in Plauen, Leitfaden für den Unterricht in der Katechetik. Plauen, Neupert.

Röpe, G., drei Predigten aus dem Schröderstift. Hamburg, Nolte. 6 Ngr.

Romberg, Superintend., Dr., in Wittenberg, Von Advent bis Ostern. Acht Predigten aus d. Amtsführung zu Wittenberg. Wittenberg, Herrosé. 7½ Ngr.

Schédo-Ferroti, Dr. K., lettres sur l'instruction populaire en Russie. Adressées à Mr. le comte D. Tolstoi. Leipzig, Wagner. 10 Ngr.

Schwalb, M., Predigten. Bremen, Tannen. 1 Thlr.; geb. 1⅓ Thlr.

Spourgeon, C. H., Predigten. Miniat.-Ausg. 4. Bd. Hamburg, J. G. Oncken. 15 Ngr.; geb. 22½ Ngr.

Spurgeon, C. H., Goldstrahlen. Tägliche Abend-Andachten für häusliche Erbauung u. stille Sammlung. Miniat.-Ausg. Hamburg, J. G. Oncken. 18 Ngr.

Verhandlungen der 5. Versammlung der Directoren der Gymnasien und Realschulen erster Ordnung in der Provinz Preußen. 4. Königsb., Koch. 1⅓ Thlr.

Volksschul-Verwaltung, die, in der Provinz Hannover und ihr Verhältniß zur Staatsregierung beleuchtet von einem alten preuß. Schulmanne. Hannover, Meyer. 10 Ngr.

v. Zezschwitz, C. A. G., System der christlich-kirchlichen Katechetik. 2. Bd.: Die Lehre vom kirchl. Unterricht nach Stoff u. Methode. 2. Abth.: Die Katechese oder die kirchl. Unterrichtsmethode. 1. Hälfte: Der bibl. Unterricht in d. Volksschule. Leipzig, Hinrichs. 1½ Thlr.

Christliche Kunst und Unterhaltung.

de Basterot, le Liban, la Galilée et Rome, journal d'un voyage en Orient et en Italie, sept. 1867 — mai 1868. Paris, Douniol. 3 Fr. 50 c.

Bunz, G., die Stiftskirche zu St. Georg in Tübingen. Tübingen, Osiander. 20 Ngr.

Cassel, P., Basilica und Kuppel. Berlin, Beck. 5 Ngr.

Digitized by Google

Dudik, B., neuentdeckte Fresken aus dem Leben der heiligen Apostel Cyrill u. Method in Rom. 4. Wien, Gerold. 10 Ngr.

Erfahrungen des Herzens u. Lebens. Eine Sammlung von Gedichten über Sprüche der heil. Schrift. Neusalz, Lange. 15 Ngr.; geb. 22½ Ngr.

Förster, E., Geschichte der italienischen Kunst. 1. Bd. Leipzig, T. O. Weigel. 1 Thlr. 24 Ngr.

Hausig, Pomponia oder das Evangelium am Hofe des Kaisers. Eine Erzählung. Nach d. Engl. Berlin, Beck. 1½ Thlr.; geb. 2 Thlr.

Hülsmann, J., der Gesang u. das Orgelspiel in der feierlichen heil. Messe. Münster, Aschendorff. 6 Ngr.

Lübke, W., kunstgeschichtliche Studien. Stuttgart, Ebner & S. 2 Thlr.

Neumann, Herm., die Atheisten. Canzonen, allen Satzunggläubigen mit und ohne Brevier geweiht. 16. Breslau, Gebhardt. 10 Ngr.

Olivier, U., der fremde Knecht. Eine waadtländische Dorfgeschichte. Aus d. Franz. Basel, Schneider. 15 Ngr.

Reason and faith; or, the two lights. By the author of „Struggles for life". Philad., Lippincott & Co. 1 D. 50 c.

Reed, J., religion and life. New-York, New Ch. Pub. House. 75 c.

van den Vondel, J., Lucifer. Trauerspiel aus d. J. 1654. Aus d. Holländ. durch G. H. de Wilde. Leipzig, Brockhaus. 20 Ngr.

Wolff, Ph., sieben Artikel über Jerusalem aus d. Jahren 1859—1869. Stuttgart, Belser. 21 Ngr.

Flugschriften über Zeitfragen.

Cassel, D., offener Brief eines Juden an Hrn. Prof. Dr. Virchow. Berlin, Gerschel. 5 Ngr.

Grüneisen, C., das Christenthum als Cultus in seinem geschichtlichen Verlauf. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 6 Ngr.

Kaim, J., ein Jahrhundert d. Judenemancipation u. deren christl. Vertheidiger. Leipzig, Fritsch. 1 Thlr.

van der Laan, A., de scheiding van kerk en staat in haren overgang. De voorbereiding tot eene nieuwe regeling van het beheer der kerkelijke goederen uij de hervormde gemeenten en van het toezigt daarop, in hare wording en strekking nader toegelicht. Leeuwarden, Kuipers. 1 f.

Lehmann, E., Höre Israel! Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen. Dresden, L. Wolf. 10 Ngr.

v. Mohl, Robert, wider die Gleichstellung der Juden. Berlin, Adolf & Co. 5 Ngr.

v. Zezschwitz, G., das theologische Studienhaus zu Erlangen. Erlangen, Deichert. 2 Ngr.

Kirchenverfassung: Binkau, K., die bevorstehende sächsische Landessynode in ihrer Bedeutung für eine Neugestaltung der evangel. Kirche durch die Gemeinde. Leipzig, Duncker & H. 6 Ngr.

Heppe, H., die Verfassung der evangel. Kirche im ehemaligen Kurhessen in ihrer histor. Entwickelung dargestellt. Marburg, Ehrhardt. 15 Ngr.

Verfassungsentwurf der evangel.-luther. Kirche im Großherzogth. Hessen, in ihrer conföderativen Verbind. mit der unirten u. reformirten Bekenntnißkirche daselbst. I. Frankf. a. M., Heyder & Zimmer. 4 Ngr.

Kampf zwischen Glauben und Unglauben: Dreyer, Diaconus, Otto zu Gotha, Fester Glaube u. freie Wissenschaft. Die Geltung der heil. Schrift. Zwei protestant. Reden. Gotha, Thienemann. ca. 12 Ngr.

Felsberg, G., Stadt u. Land, oder alter Glaube u. neuer Glaube. Augsburg, Lampart. 10 Ngr.

Jahn, G., Gerstäcker u. die Mission. Ein Gespräch über den Roman aus der Südsee „Die Missionäre" von Fr. Gerstäcker. Halle, Mühlmann. 4 Ngr.

Moreau, E., l'evangile et la démocratie. Paris, Libr. internat. 3 Fr. 50 c.

Osmers, J. E., Ernst Renan's „Leben Jesu" im alten Glauben besungen

Digitized by Google

oder das Heilige vertheidigt nach dem Grundsatze der Homöopathie. Bremen, Noltenius. 9 Ngr.

Philippson, Ludw., weltbewegende Fragen in Politik u. Religion. Aus den letzten 30 Jahren. 2. Thl.: Religion. 1. Bd.: Allgemeines. — Zur vergleichenden Religionswissenschaft. Leipzig, Baumgärtner. 1½ Thlr.

Recht, F., die Erkenntnißlehre der Schöpfung nach Grundsätzen d. freien Forschung u. die Bedeutung dieser Lehre für die Ausbildung des Menschen. 1. Heft. Berlin, Grieben. 16 Ngr.

Roth, J., Religion u. Priesterthum. Studien. Leipzig, O. Wigand. 20 Ngr.

Vogel, A., Sonne stehe still zu Gibeon! Untersuchung d. Stelle Josua 10 u. Vertheidigung des Wunders gegen die bildl. Auffassung. Berlin, Beck. 8 Ngr.

Protestantische Streitschriften: Anders, F. G. E., der schlesische Gesangbuchstreit. Breslau, Dülfer. 2½ Ngr.

Brunn, F., über allgem. Judenbekehrung. Dresden, Naumann. 4 Ngr.

Crome, Th., Wie kann Frieden werden? Gelegentliche Verantwortungen. II. Halberstadt, Frantz. 3 Ngr.

Ernst, K., über Abendmahlsgemeinschaft der luther. Kirche mit Reformirten u. Unirten in besond. Rücksicht auf die hannoversche luther. Kirche. Hannover, Schulze. 8 Ngr.

Die Frage von der Todesstrafe. Versuch einer histor. Darstellung d. verschiedenen Auffassungen. Zur Orientirung über d. gegenwärt. Stand d. Frage, insbes. für prakt. Theologen. Bremen, Müller. ca. 20 Ngr.

Schulte, F. K., Luther u. die Doppelehe des Landgrafen von Hessen. Paderborn, Junfermann. 3 Ngr.

Thiersch, H. W. J., das Verbot der Ehe innerhalb der nahen Verwandtschaft nach der heil. Schrift u. nach den Grundsätzen der christl. Kirche. Nördlingen, Beck. 24 Ngr.

Ueber die Missionen. Briefe eines Pfarrers an einen Mitbruder. Linz, Danner. 10 Ngr.

Katholische Streitschriften: Briefe über d. Civilehe. Wien, Pichler. 7½ Ngr.

Brück, die Erzbischofswahl in Freiburg u. die badische Regierung. Mainz, Kirchheim. 7½ Ngr.

Concilium, das allgemeine, u. die Weltlage. Regensburg, Manz. 4 Ngr.

Concil, das ökumenische. Stimmen aus Maria-Laach. Neue Folge. Hrsg. v. F. Rieß u. K. v. Weber. 2. Heft: Die Stellung des Papstes auf dem Concil. Freiburg, Herder. 5 Ngr.

Dechamps, V. A., der große Irrthum unserer Zeit. Aus d. Franz. Mainz, Kirchheim. 4 Ngr.

Die Diöcesanverwaltung vom Standpunkte d. Kirchenrechts u. der Pastoraltheologie ꝛc. Straubing, Attenkofer. 7½ Ngr.

Dupanloup, la femme studieuse. 320 p. et grav. Paris, Douniel.

— Sendschreiben über d. bevorstehende ökumenische Concil. Brixen, Theol. Verlags-Anst. 5 Ngr.

Der Episkopat von Böhmen u. Oestreichs Justiz. Regensburg, Pustet. 6 Ngr.

Die Erzbischofswahl zu Freiburg, mit Rücksicht auf die seither darüber erschienenen Schriften, dargestellt von einem practischen Juristen. Mainz, Kirchheim. 7½ Ngr.

Die Frage der geistl. Erziehung in der Diöcese Rottenburg. Mit geschichtl. Einleitung. Sigmaringen, Tappen. 5 Ngr.

Hagemann, H., Vernunft u. Offenbarung mit Rücksicht auf die neueren kirchl. Entscheidungen. Freiburg, Herder. 10 Ngr.

Hilse, K., Civil- u. Misch-Ehe. Eine Untersuchung d. Fragen wegen Einführung der Civilehe ꝛc. Berlin, Heymann. 25 Ngr.

v. Ketteler, W. E., das allgem. Concil u. seine Bedeutung für unsere Zeit. Mainz, Kirchheim. 7½ Ngr.

Laie, ein römisch-katholischer, an Pius IX. Leipzig, Denicke. 7½ Ngr.

Martinet, abbé, la société devant le concile. 425 p. Paris, Palmé.

Digitized by Google

Pio nono anno vertente concilium oecumenicum convocature patribusque ad hoc concilium convocandis laicus romano-catholicus. Leipzig, Denicke. 7½ Ngr.

Rieß, F., Staat u. Kirche. [Encyclica Papst Pius IX. vom 8. Decbr. 1864. Stimmen aus Maria-Laach. XII.] Freiburg, Herder. 24 Ngr.

Ruckgaber, A., die Diöcese Rottenburg u. ihre Ankläger. Tübingen, Laupp. 12 Ng.

Westermayer, A., das Papstthum in den ersten fünfhundert Jahren. 7. Heft: Die Lehre von den Sacramenten im Einzelnen. Die Messe in Frucht u. Zweck oder die Messe als Opfer für Lebendige u. Todte u. als die höchste Anbetung Gottes im Geiste u. in der Wahrheit. Schaffhausen, Hurter. 15 Ngr.

v. Wolánski, wozu die Concilien? Münster, Theissing. 5 Ngr.

Polemik zwischen Protestanten und Katholiken: Beleuchtung, die ultramontane, d. Luther-Monuments zu Worms. Mannheim, Schneider. 4 Ngr.

Ernst, C., Ist die röm.-kathol. Kirche berechtigt zu dem Aufruf an alle Protestanten u. andere Nichtkatholiken, zu ihr, als der allein seligmachenden Kirche, zurückzukehren? Berlin, Beck. 10 Ngr.

Hammer, Dr. Ph., neuester Jesuitenspiegel, worin nicht blos die schlechte Moral der Jesuiten, sondern auch die nicht minder schlechte der Ultramontanen zur Schau gestellt ist. Speyer, Kleeberger. 15 Ngr.

Huber, Frz., die lateranische Kreuzspinne oder das Papstthum als Hemmschuh der Völkerwohlfahrt. Eine volksthümliche Studie. 1. Thl.: Die Päpste als Menschenschlächter. Bern, Haller. 16 Ngr.

Huyssen, G., das bevorstehende ökumenische Concil. Protest. Beleuchtung u. Beantwortung zweier päpstlicher Schreiben. Elberfeld, Lucas. 5 Ngr.

Zschiesche, die kirchl. Lage d. Gegenwart gegenüber dem Pfaffenthum u. der Hierarchie. Halberstadt, Helm. 6 Ngr.

Schulfrage: Das Correferat des Hrn. Reichsrathes ꝛc. v. Harleß über den bayer. Schulgesetzentwurf, beleuchtet von einem kathol. Pädagogen Bayerns. Leipzig, O. Wigand. 3½ Ngr.

Gotthelf, J., offener Brief an den Minister v. Mühler. Leipzig, J. G. A. Fritzsche. 3 Ngr.

Kolatschek, A., u. O. Willmann, der neue Entwurf eines Volksschulgesetzes. Wien, Pichler. 10 Ngr.

Majunke, P., Confessionell oder Confessionslos? Eine Antwort auf die brennende Frage im Innern. Breslau, Görlich & Co. ca. 7½ Ngr.

Mann, F., Schulreden, nebst Bemerkgn. über Entwicklung u. Organisation der thurgauischen Cantonsschule. Frauenfeld, Huber. 12 Ngr.

Reimer, K., zur Reformfrage in Bezug auf d. Unterrichtsorganismus der Realschule. Leipzig, Hinrichs. 10 Ngr.

Scheibert, C. G., die Confessionalität d. höhern Schulen. Stettin, v. d. Nahmer. 12½ Ngr.

Vorträge: Baltzer, Prof. Dr. Joh. Bapt., Vorträge gegen Vogt. Paderborn, Schöningh. ca. 15 Bogen.

Beck, C., Dekan in Reutlingen, Schleiermacher als Mann der Kirche für die Gebildeten unter ihren Verehrern. Reutlingen, Rupp. ca. 14 Bogen.

Hildebrand, C., das Heil kommt von den Juden. Drei schlichte Vorträge für schlichte Christenleute. Berlin, Beck. 5 Ngr.

Hoßbach, der Pietismus in der evangel. Kirche. Ein Vortrag. Berlin, Geelhaar. 2½ Ngr.

Schiffmann, die Bedeutung d. Augsburgischen Confession für die evangel. Kirche d. Gegenwart. Berlin, Geelhaar. 2½ Ngr.

Schönaich, Bibel u. Vernunft. Zwei Vorlesungen. Frankfurt a. O., Harnecker. 7½ Ngr.

Schultze, L., Consist.-Rath in Posen, die Augsb. Confession als Gesammtbekenntniß unserer evangel. Landeskirche. Ein Vortrag. Bremen, Müller. 6 Ngr.

Schwalb, M., die Lehre Jesu nach den drei ersten Evangelisten dargestellt. Zwei Vorträge. Leipzig, Hirzel. 10 Ngr.

Spörri, H., über das Wesen d. Protestantismus. Vortrag. Hamburg, Grüning. 5 Ngr.

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Preisherabsetzungen.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien:

Das
Leben der Altväter
der lutherischen Kirche.

Für christliche Leser insgemein aus den Quellen erzählt.

In Verbindung mit Mehreren

herausgegeben von

Moritz Meurer.

I. Band: **Luther's Leben** von Moritz Meurer. (Auszug aus dem größeren Werke). Mit Luther's Bildniß von Lucas Cranach. 2 Auflage. Ladenpreis 1 Thlr. 2 Ngr.

II. 1. Abth.: **Philipp Melanchthon's Leben** von M. Meurer. Mit Melanchthon's Bildniß von L. Cranach. 2. Auflage. Ladenpreis 22½ Ngr.

2. „ **Johann Bugenhagen's Leben** von M. Meurer.
Justus Jonas' Leben von H. G. Hasse.
Caspar Cruciger's Leben von O. G. Schmidt. Mit den Bildnissen von J. Bugenhagen und J. Jonas. Ladenpreis 1 Thlr. 7½ Ngr.

III. Band: **Georg Spalatin's Leben** von Ed. Engelhardt.
Nicolaus v. Amsdorf's Leben von E. Jul. Meier.
Nicolaus Hausmann's Leben von Moritz Meurer.
Wenzeslaus Link's Leben von H. W. Caselmann. Mit den Bildnissen von Spalatin und v. Amsdorf. Ladenpreis 1 Thlr. 25 Ngr.

IV. Band: **Anton Corvinus' Leben** von C. L. Collmann.
Georg v. Anhalt, des Gottseligen, Leben von O. G. Schmidt.
Johannes Brenz's Leben von Friedrich Karl Wild.
Friedrich Mykonius' Leben von Moritz Meurer. Mit Mykonius' Bildniß. Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Ladenpreis der vorstehenden 4 Bände zusammen 6½ Thlr.

☞ **Nachdem durch die soeben erschienene 2. Auflage von Meurer, Melanchthon's Leben vorstehende 4 Bände dieses gediegenen, allseitig anerkannten Werkes wieder complet geworden, haben wir uns, um die Anschaffung desselben in weiteren Kreisen zu ermöglichen, entschlossen, den Preis desselben bis auf Weiteres in folgender Weise zu ermäßigen:**

Preis für alle 4 Bände, wenn zusammengenommen,
statt 6 Thlr. 15 Ngr. — für 4 Thlr. 10 Ngr.

Preis für Bd. II, 2. Abth. bis Bd. IV. zusammengenommen
statt 4 Thlr. 20½ Ngr. — für 3 Thlr. — Ngr.

Bei Bezug einzelner Bände:

Preis für Bd. II. 2. Abth. apart statt 1 Thlr. 7½ Ngr. für — Thlr. 27½ Ngr.
„ „ „ III. „ „ 1 „ 25 „ „ 1 „ 10 „
„ „ „ IV. „ „ 1 „ 18 „ „ 1 „ 7½ „

Bd. I. u. Bd. II, 1. Abth. werden apart nur zum Ladenpreise geliefert.

Zu diesen Preisen kann das Werk durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Digitized by Google

Ferner erschien in unserm Verlage:

Lutherbibliothek.

Lehrreiches und Erbauliches für allerlei Volk aus Luther's Schriften.

Geordnet und zusammengestellt

zur Beförderung der häuslichen Andacht und des Volksunterrichts

in der deutschen Christenheit.

Mit einem Vorwort von

Dr. Friedrich Ahlfeld,

Pastor zu St. Nicolai in Leipzig.

1. Bändchen: Doctor Martin Luther's lehrreiche und erbauliche Gleichnisse zum Verständniß des göttlichen Wortes. Nach dem Kleinen Katechismus geordnet. I. Gleichnisse zu den Hauptstücken vom Gesetz und vom christlichen Glauben. Preis 15 Ngr.
2. Bändchen: Doctor Martin Luther's Gleichnisse. II. Gleichnisse zu den Hauptstücken vom Gebet und von den Gnadenmitteln. Preis 12 Ngr.
3. Bändchen: Doctor Martin Luther's Glaubenslehre in kurzen schlagenden Kernsprüchen. I. Doctor Martin Luther's Büchlein von wahrer und falscher Gottesgelehrtheit. Enthaltend die einleitenden Grundbegriffe der christlichen Glaubenslehre. Preis 18 Ngr.
4. Bändchen: Doctor Martin Luther's Glaubenslehre. II. Die Lehre von dem dreieinigen Gott und von Gott dem Vater. Preis 15 Ngr.
5. Bändchen: Glaubenslehre III. Die Lehre von Gott dem Sohne oder Jesu Christo dem Gottmenschen. Preis 10 Ngr.
6. Bändchen: Glaubenslehre IV. Die Lehre von dem Wesen des heiligen Geistes, seinem Gnadenamte und den Mitteln und Werkstätten desselben. Preis 20 Ngr.
7. Bändchen: Glaubenslehre V. (Schluß). Die Lehre von den innern Gnadenwirkungen des heiligen Geistes im Gläubigen und von den letzten Dingen. Preis 27 Ngr.

Der Zweck und Gedanke, der die Lutherbibliothek entstehen ließ, war: dem ganzen christlichen Volke den Kern und das Mark aus Luther's Schriften darzubieten mit Ausschluß rein wissenschaftlicher und polemischer Stücke. Luther muß in's Leben, in's häusliche, wie kirchliche eingeführt werden; er ist der Mann, an dem unsere kraft- und marklose Zeit sich stärken kann. Es ist das in wohlfeilen Bändchen erschienene Werk zunächst berechnet für das christliche Volk, für das Luther gebetet, gelebt und gearbeit hat, es ist hauptsächlich und vor allem ein Volkswerk. Reichhaltigkeit, Volksthümlichkeit, Brauchbarkeit und Wohlfeilheit waren für den Sammler die leitenden Gesichtspunkte. Nicht minder bietet die Lutherbibliothek in ihrer systematischen Anordnung dem practischen Theologen eine reiche Fundgrube anregender, bei der Predigtarbeit vortrefflich zu verwerthender Kraftstellen aus Luther. Die dem Werke beigegebenen speciellen Register ermöglichen es, über jeden Artikel christlicher Lehre Luther's Aussprüche mit Leichtigkeit nachzuschlagen. Da den einzelnen Citaten stets die Quellenangabe beigefügt ist, so kann die Lutherbibliothek auch als ein ausführliches Sachregister zu den sämmtlichen Werken Luther's dienen und daher auch den Besitzern der letzteren als nützliches Supplement empfohlen werden.

Um dem Werke die verdiente allgemeinere Verbreitung zu verschaffen, sind wir bereit, von jetzt an den Preis für sämmtliche 7 Bändchen, wenn auf einmal entnommen, von 3 Thlr. 27 Ngr. auf 2 Thlr. 25 Ngr.

herabzusetzen, wofür dasselbe gegen baare Zahlung sowohl von uns direct als durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Bei Entnahme einzelner Bändchen bleiben die bisherigen Ladenpreise in Geltung.

Leipzig, Juni 1869.

Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den nur noch geringen Vorrath des ersten Jahrgangs der

Evangelischen Kirchen-Chronik 1868

haben wir der bessern Benützung halber in englische Leinwand mit Titel und Vignette binden lassen und kann derselbe zum Preise von 1 Thlr. 10 Ngr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wir werden auch auf Wunsch eine gleiche Leinwanddecke apart für jeden späteren Jahrgang gegen Vergütung von 10 Ngr. liefern, damit alle Jahrgänge ein uniformes Gewand erhalten.

Leipzig,

Justus Naumann's
Buchhandlung.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Evangelische
Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Übersicht
der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

II. Jahrgang: 1869.
3. Heft.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 3. Heft.

Deutschland.

Preußen. Ein Erlaß des Oberkirchenraths von 13. Mai ordnet an, daß einmalige außerordentliche Provinzialsynoden in den östlichen Provinzen zusammentreten sollen, um eine definitive Provinzialsynodalordnung zu revidiren. Zu dem Zwecke sollen größere Kreissynoden für sich einen Wahlkreis bilden, und einen geistlichen und einen weltlichen Abgeordneten wählen, zu denen als drittes Mitglied der vorsitzende Superintendent der Kreissynode tritt. Kleinere Kreissynoden sollen zu Bezirkssynoden zusammentreten, wobei auf Größe und geschichtliche Zusammengehörigkeit Rücksicht zu nehmen ist, und jede Bezirkssynode soll 4 Abgeordnete, 1 Superintendenten, 1 Geistlichen und 2 weltliche Mitglieder wählen. Wählbar sind alle vollberechtigten geistlichen Mitglieder der Kreissynoden, und die selbstständigen Mitglieder aller zum Wahlkörper gehörigen evangelischen Pfarrgemeinden. Der Landesherr hat überdem das Recht, einige geistliche und weltliche Mitglieder der Provinzialsynode zu berufen; die Zahl dieser Berufenen soll den sechsten Theil der Gesammtsynode nicht übersteigen. Bestimmung und Aufgabe der Provinzialsynoden soll sein: unter Wahrung des Bekenntnißstandes der einzelnen Gemeinden und ihrer Stellung zur Union, in regelmäßig wiederkehrender Versammlung die evangelische Kirche der Provinz zu vertreten und deren Interesse zu fördern. Nach Beendigung der Arbeiten der Provinzialsynode soll in Ueberlegung gezogen werden: in wie weit und in welcher Gestalt die Gesetzgebung des Staats und die Mitwirkung des Landtags erforderlich sein wird, um die Bestimmung der Verfassung, nach welcher die evangelische Kirche ihre Angelegenheiten selbstständig ordnen und verwalten soll, zur endgültigen und vollen Ausführung zu bringen. Auch sollen sich die Kreissynoden darüber aussprechen: ob bei dem bisherigen Wahlmodus zum Gemeindekirchenrath zu verbleiben sei, oder ob die verbindliche Vorschlagsliste für die Wahlen in Zukunft wegfallen, und die Gemeinde ohne alle einschränkende Bedingungen wählen soll.

Das Consistorium der Provinz Brandenburg hat den Entwurf eines neuen Gesangbuchs drucken lassen, und den Synoden zur Beurtheilung zugefertigt. Er ist trefflich ausgefallen, wird aber vor dem Ungeschmack der kirchlichen Radicalen schwerlich Beifall finden, wird auch von ihnen schon vielfach angegriffen, um die Gemeinden gegen ihn aufzuhetzen.

Von Cammin sind fünf besondere Petitionen eingelaufen um Belassung Meinholds, dessen Treue die Gemeinde in vielen Nothzeiten erprobt und bewährt gefunden, in seinem Amte. Selbst die Behörden, in denen viele politisch wie kirchlich Liberale sitzen, haben sich fast ohne Aus-

Digitized by Google

nahme unterzeichnet. Die Motive der Verurtheilung durchschaut übrigens jeder, der die Sachlage einigermaßen kennt, und selbst die Parteigenossen des Oberkirchenraths dürften kaum an eine „bloße Disciplinarmaßregel", (die N. Ev. Kz. hat glücklich diese Auskunftsformel herausgeklügelt) glauben.

Berlin, 30. Juni. Oberconsistorialrath Fournier ist wegen Mißhandlung einer Braut vor dem Traualtar zu einer Geldbuße von 300 Thlrn., eventuell zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlung macht auf uns den Eindruck eines ungerechten, partheiischen Richterspruchs, und ist jedenfalls nicht das letzte Wort in der Sache. (Fr. Z.)

Die Disciplinaruntersuchung gegen den Pastor Steffann in Berlin hat damit geendet, daß das Consistorium der Provinz Brandenburg die unfreiwillige Versetzung desselben beschlossen hat. Dem Vernehmen nach hat derselbe Rekurs an die höhere Behörde ergriffen und aus seiner Gemeinde ist eine Petition für sein Verbleiben im Amte ergangen. Unser Urtheil über die Sache haben wir schon früher ausgesprochen, und können es im Wesentlichen nicht zurücknehmen. Noch immer erscheint uns die ganze Verhandlung als ein jämmerlicher Philisterstreich.

In Preußen bestehen etwa 700 Klöster mit 6000 Ordensleuten, und zwar in der Diöcese Breslau 142 von 16 Gesellschaften mit 1028 Gliedern, in der Diöcese Cöln 159 von 30 Gesellschaften mit 1812 Gliedern, in Trier 59 von 16 Gesellschaften mit 774 Gliedern, in Münster 168 von 17 Gesellschaften mit 1227 Gliedern, in Paderborn 73 mit 387 Gliedern, in Gnesen-Posen 25 mit 214 Gliedern, in Culm 16 mit 166 Gliedern. Außerdem 57 Klöster in den Sprengeln Fulda, Limburg, Ermeland und Glatz. Darunter sind 13 Jesuitenklöster (Cöln 5, Breslau 2, Trier 2, Münster 2, Paderborn 1, Gnesen 1). Fast alle diese Anstalten bestehen erst seit den letzten Jahrzehnten. (Märk. Kirchenbl.)

Zur Feier der Sekundiz Pius IX. sind eine ganze Reihe von Piusstiftungen entstanden; z. B. eine Piuscapelle in Berlin, eine Piusglocke in Potsdam, besonders ein Piusfond zur Gründung von Missionen; letzteren hofft man auf 30,000 Thlr. zu bringen; außerdem Piusstiftungen in Oldenburg, Hildesheim, Limburg.

Die liberalen Katholiken der Diöcese Trier haben eine Adresse gegen die zu erwartenden Beschlüsse des ökumenischen Concils an ihren Bischof gerichtet. Sie fordern National-, Provinzial- und Diöcesansynoden, freundlicheres Verhältniß zu den andern Confessionen, zum Staat, zur Wissenschaft, Aufhebung des index librorum prohibitorum. Die Unterzeichner sind meist Männer aus den höheren gebildeten Ständen. (Allg. Kz. 1869, 47.)

Hannover. Zu der erledigten Generalsuperintendentur von Hildesheim war vom Consistorium von Hannover Sup. Sievers in Groß-Berkel vorgeschlagen. Diesen hat das Ministerium in Berlin für unbrauchbar erklärt, weil er auf Befragen bekannte, in der Topf'schen Angelegenheit mit dem Landesconsistorium übereinzustimmen. (N. Zbl.) Die Thatsache wenn anders sie sich so, wie erzählt verhält, was uns im höchsten Grade unwahrscheinlich dünket, würde beweisen, daß es in Berlin beschlossene Sache ist, trotz der Versicherungen, daß man das Recht der Landeskirche achten wolle, die Union auf demselben Schleichwege einzuschmuggeln, auf welchem man

Digitized by Google

in Preußen sie zu erhalten bemüht ist: nämlich es würden in die höheren Kirchenämter nur Leute zugelassen, welche unirte Gesinnung haben. In Preußen werden die Superintendenten entsetzt, weil sie mit ihren Consistorium nicht stimmen, die Behörden müßten sich auf ihre Leute verlassen können. In Hannover würden diejenigen für unbrauchbar erklärt, die (und zwar weil sie) mit ihrem Consistorium stimmen. Dem hannöverischen Consistorium würde man mithin Beamte aufdrängen, welche man in Preußen verwirft, weil eine Behörde mit andersgesinnten Beamten nicht arbeiten könne! Bei solcher Praktik würde die Ethik völlig zu Grunde gehen, und diesen Excess perfider Politik können wir einem Kirchenregimente nicht zutrauen.

Frankfurt. Das Fortbestehen der selbstständigen Consistorien beider Confessionen dürfte für Frankfurt als gesichert zu betrachten sein.

Sachsen. In Dresden hat sich eine amerikanische Kirchengemeinde St. Johann unter dem Vorsitz eines Herrn John Anketell gebildet.

Die Angelegenheit des katholisch gewordenen Grafen v. Schönburg ist in ein neues Stadium getreten. Der Hofrath Händel in Glauchau hat im Auftrage desselben an den Kirchenvorstand zu Penig folgendes Schreiben gerichtet:

Se. Erlaucht der Graf Karl von Schönburg hat mich von Rom aus beauftragt dem Kirchenvorstand zu Penig auf ein dort eingegangenes Schreiben desselben vom 2. April zu erwiedern: daß hochderselbe bis zu seiner Rückkehr nach Sachsen unter keiner Bedingung, später aber wahrscheinlich auch nicht, auf die Ausübung des Patronats verzichten werde, der Kirchenvorstand aber das Vertrauen haben möge, daß Se. Erlaucht auch fernerhin seiner Pflicht eingedenk sein und die Wahlen nach bestem Ermessen zum Wohle der Gemeinde treffen werde.

Die Gemeinden wollen sich dabei nicht beruhigen; es ist aber sehr zweifelhaft, ob die rechtlichen Verhältnisse so liegen, daß sie den Convertiten zur Niederlegung seines Patronats werden zwingen können.

Württemberg. Der Tod des durch die letzten Zerwürfnisse so tief gekränkten Bischofs Lipp von Rottenburg hat im ganzen Lande große Aufregung, namentlich auch unter den Katholiken hervorgerufen. Sie zeigt sich in heftiger Agitation gegen die Sammlung des Peterspfennigs, und in Aufforderungen von Seiten liberaler Katholiken eine deutsche katholische Nationalkirche zu gründen. Es erregt große Erbitterung, daß Rom zur Bildung des Clerus bischöfliche Specialschulen gründe, und erst nach daselbst vollendetem Cursus nachträglich (nach empfangener Priesterweihe) noch den Besuch der Universitäten gestatten will, worin man mit Recht einen vernichtenden Schlag gegen die deutsche katholische Wissenschaft sieht. (Allg. Ztg. Bestätigung beider Nachrichten dürften wol abzuwarten sein.)

Das Kapitel zu Rottenburg hat einstimmig den Prof. Dr. v. Hefele zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs gewählt. Die Regierung hat ihre Zustimmung ausgesprochen, desgleichen die Curie.

Baden. Das liberale Ministerium Jolly machte in neuester Zeit den Versuch, sich von dem Gängelbande seiner Partei loszureißen und ein etwas selbstständigeres, vielleicht auch den conservativen Interessen (aber ge-

Digitized by Google

wiß nicht in extravaganter Weise) Rechnung tragendes Regiment zu führen, namentlich auch mit einigen Reformen zu warten, bis es gewiß sei, daß man dieselben später (bei etwaigem Eintritt in den norddeutschen Bund) nicht wieder aufgeben müsse. Das ist aber den radicalen Heißspornen nicht genehm, und auf einer Versammlung in Offenburg haben sie dem Ministerium den Krieg erklärt, und agitiren gegen dasselbe. Die kirchlich katholische Partei hat sich diesen Bestrebungen angeschlossen, jedenfalls mit besserm Recht als die Radicalen, denn ihr kann man es nicht verdenken, daß sie die büreaukratisch-liberale Handlungsweise desselben verabscheut. Beide Parteien haben Massenversammlungen ausgeschrieben, und mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petitionen und Proteste erlassen. Die ministeriellen Blätter sind nun auf einmal zu der Weisheit gelangt, daß solche Demonstrationen (natürlich weil sie nicht in ihrem Sinne geschehen) keinen sicheren Maßstab für die Stimmung des Volkes abgeben. Die Zeiten und die Ansichten ändern sich oft schnell. Der Protestantenverein ist nun auf einmal in der ungewohnten Lage, conservativ-ministeriell zu sein.

Die Vorwürfe, welche die kirchlich Gesinnten in Baden dem Ministerium Jolly machen, sind hauptsächlich folgende: es habe die jungen Geistlichen gezwungen, ein wissenschaftliches Examen bei weltlichen Professoren zu machen, was weder von Juristen noch Medicinern verlangt werde; es habe die lare Sonntagsfeier noch larer gemacht, und die Feiertage (Charfreitag, Bußtag) des staatlichen Schutzes beraubt; — als Anhänger des grundstürzenden Protestantenvereins und seiner Tendenzen habe es dessen Bestrebungen offen begünstigt, dagegen die kirchlich Gesinnten büreaukratisch gemaßregelt, und trotz verschiedener erlittener Niederlagen (wie jüngst im constanzer Excommunicationsstreite) davon nicht abgelassen. Außer dem evangelischen Oberkirchenrathe, dem gefügigen Schleppträger des Liberalismus, habe daher keine Confession für ihn Sympathien. — Alles wahr, und die Antipathie gewiß gerechtfertigt; zu beklagen ist nur das Bündniß mit dem Radicalismus. Den Sturz des Ministeriums könnten wir nicht beklagen, obgleich wir ein besseres kaum zu hoffen wagen.

Von der katholischen Volkspartei ist eine Adresse an den Großherzog ergangen, die um Auflösung der kirchenfeindlichen Kammer bittet.

In Pforzheim hat sich ein Verein freisinniger Katholiken zur Bekämpfung ultramontaner Ausschweifungen gebildet. Er zählt etwa 100 Mitglieder, meist aus den höheren Schichten der Gesellschaft.

Großherz. Hessen. Der Gesetzgebungsausschuß zweiter Kammer beantragt die bezüglich der Verfassungsform der evangelischen Kirche des Großherzogthums von verschiedenen Abgeordneten gestellten Anträge, sowie die von einer Anzahl von Gemeinden ꝛc. über diesen Gegenstand eingelangten Vorstellungen vorerst für erledigt zu erklären, und zwar mit Rücksicht auf eine ihm gewordene Mittheilung des Ministerpräsidenten v. Dalwigk, wonach der Großherzog auf eine den kirchlichen und religiösen Bedürfnissen der evangelischen Bevölkerung entsprechende Aenderung der inneren Verfassung der evangelischen Kirche des Landes einzugehen geneigt, und zur Ausführung dieser Intention bereits die geeigneten Einleitungen getroffen seien. (Fr. Ztg.)

Digitized by Google

Braunschweig. In Braunschweig soll demnächst eine Vorsynode zusammentreten, um über die Einführung synodaler Institutionen in die Verfassung der Braunschweigischen Kirche zu berathen. Sie besteht aus 12 Geistlichen und 12 weltlichen Abgeordneten, gewählt in bestimmten Wahlkreisen von den Geistlichen und einer gleichen Anzahl weltlicher Wahlmänner. Hoffentlich ist es nur ein Gerücht, daß man die badischen Institutionen zum Muster genommen habe.

Vereine u. Versammlungen. Die protestantenvereinliche Demonstration zu Worms lief am 31. Mai nach Wunsch vom Stapel. Der ganze Zweck der Versammlung war natürlich nur der, wieder einmal zu Gunsten der modernen Reformpartei Lärm zu machen; denn es ist geradezu lächerlich, daß man der päbstlichen Aufforderung an die Akatholiken, bei Gelegenheit des Concils wieder zur römischen Kirche zurückzukehren, eine solche Wichtigkeit beilegt, und es für nöthig oder ersprießlich erachtet, mit solchem Maulaufreißen darauf zu antworten. Auch ohne diese Marktschreierei wäre es keinem Protestanten eingefallen, nach Rom zu gehen, und darauf ist auch der Papst schon vorbereitet; denn, unseres Wissens, sind in der Kirche, in welcher das Concil gehalten werden soll, für etwaige Besucher aus der nichtkatholischen Kirche keine Plätze reservirt worden. Nur ein Narr schießt nach Sperlingen mit Kanonen, oder einer der um jeden Preis Lärm machen will. Uns dünkt die stille aber feste Haltung der orientalischen Kirchen viel würde- und eindrucksvoller, als dieses protestantische Phrasengerassel. Für den beabsichtigten Zweck war Worms trefflich gewählt; hier konnte man historische Erinnerungen passend anbringen, was immer ein Vortheil ist, wenn man nicht viel eigenes zu bringen hat; hier hat Luther sein: ich kann nicht anders, Gott helfe mir! gesprochen. Freilich mußte bei einigem Nachdenken den Festbesuchern doch selbst der Gegensatz recht grell in die Augen springen: jener Protest wurde in der sicheren Voraussicht gesprochen, daß der Protestirende des göttlichen Schutzes bald dringend werde bedürftig sein; vor einer Versammlung, die die Macht und den Willen hatte, den Mann des Protestes zu vernichten, oder wenigstens zum Widerruf und zum Schweigen zu bringen, also mit dem Muthe und dem Gottvertrauen eines Zeugen, der zum Märtyrthum entschlossen war. Der jüngste sogenannte Protest vor einem Volkshaufen, von dem man im Voraus wußte, daß er seinen Führern zujauchzen werde, ohne Schatten und Ahnung einer Gefahr, im Übermuthe des seines Sieges gewissen Agitationspruritus, in Erwartung eines splendiden Festessens, wo die Führer hoffen durften, den Weihrauch für ihre gewaltige That in lobsprudelnden Toasten einzuathmen. Insofern war Worms übel gewählt, weil der neue Protest vor dem alten zu seiner wahren Jammergestalt zusammenschrumpfte. Aber die geistliche Athmosphäre der Stadt paßte für die Demonstration trefflich; Worms ist ein protestantenvereinlicher Boden; wie uns die Neue Evang. Kirchenzeitung berichtet, ist hier Luthers Katechismus in den Schulen verboten; die Bevölkerung ist überwiegend protestantisch, hatte aber jüngst einen Juden zum Bürgermeister gewählt (jetzt ist es ein Katholik), und wird von einem Juden auf dem Landtage vertreten; ein dasiger Pfarrer hat einen Juden als Taufpathen ins Kirchenbuch eingetragen; die Katholiken daselbst hatten schon bei der Einweihung des Lutherdenkmals bewiesen, daß sie vom Katholizismus nichts

Digitized by Google

weiter als den Namen haben. Welch ein trefflich gedüngter Boden für das Phrasengestrüpp protestantenvereinlicher Beredtsamkeit!

Zur Versammlung sollen sich etwa 20,000 Menschen eingefunden haben; darunter wenige Geistliche, namentlich fast gar keine jüngeren, nur einige alte Rationalisten will der Berichterstatter der Allgem. Zeitung bemerkt haben. Die Mehrzahl bildete der bürgerliche Mittelstand, weder die Aristokraten noch das Proletariat waren vertreten. Die eigentliche Festversammlung bestand etwa aus 2500—3000 Mann, mehr faßt die dazu bestimmte Dreifaltigkeitskirche nicht; davon waren etwa 230—240 Deputirte, meist Süddeutsche, aus Norddeutschland nur 12. Die Feier begann mit 2 Liedern, die für die Stellung des Vereins characteristisch sind, nämlich eben so geschmacklos als trivial. Den Anfang machte das verballhornisirte Lied:

Erhalt uns Herr bei deinem Wort,
Den finstern Irrthum treibe fort,
Bewahr uns vor Gewissenszwang,
Frei bleibe unser Lobgesang.

Ein Vers desselben stellte dem päpstlichen Syllabus den protestantenvereinlichen entgegen:

Die Herrschsucht, die den fremden Knecht,
Er glaube falsch, er glaube recht,
Gewaltsam zieht vors Richteramt,
Sie sei von deinem Volk verdammt.

Also verdammt der Protestantenverein auch, und hat den Orthodoxen keinen Vorwurf mehr zu machen; natürlich wird er nicht seine Freunde und Gesinnungsgenossen verdammen, sondern seine Gegner, das thut eben jeder, der überhaupt verdammt. Hierauf folgte ein schwülstiges Gebet des Pastor Briegleb aus Hohensülzen, der dem lieben Gott vorerzählte, wie herrlich es in der Welt stehe, seit der Protestantenverein ein neues Wehen des Geistes hervorgerufen, und wie viel herrlicher es noch werden solle. Darauf erscholl ein gut ausgeführter Chorgesang:

Ich suche dich Unerforschlicher,
Der du im Dunkeln wohnst
Und über Geisterwelten thronst; u. s. w.

Dadurch wollten die Festveranstalter wol zu verstehen geben, daß sie nicht Theologen, sondern Philosophen zu sein begehren; denn ecclesia habet, philosophia quaerit veritatem. Die Kirche singt: ich habe nun den Grund gefunden! Davon weiß der Protestantenverein nichts, er sucht ihn noch, und zwar im Dunkeln in den Wolken, wo er vermuthet, daß sein Gott thront. Er ist also doch den Mystizismus noch nicht los. Schade um die schöne kreuzersche Musik zu dem jämmerlichen Texte!

Nach solchen Vorbereitungen folgte nun der erste Hauptvortrag Schenkels: Der Protest gegen das römische Einladungsschreiben. Der Redner verwahrte sich, daß er nicht gegen den Katholizismus spreche, sondern nur gegen den Ultramontanismus, nebenbei fielen scharfe Seitenhiebe gegen die Orthodoxen in der protestantischen Kirche und gegen die reactionäre kirchliche Regierung Preußens, auf die es wol eigentlich abgesehen war. Die

Digitized by Google

Rede enthielt so grobe und unwahre Schmeicheleien für den deutschen Bürgerstand, daß nur ein Agitator, dem alle Mittel recht sind, ohne Erröthen so der geschichtlichen Wahrheit ins Angesicht zu schlagen wagen kann. Das Heil erwartet der Redner von dem Staate, der sich der Bevormundung durch die Kirche entreißen müsse, und durch Schulbildung und liberale Institutionen geistige Freiheit schützen müsse, und dies jetzt schon thue. Sonst enthielt die Rede, die zugleich gedruckt an den Kirchthüren zu kaufen war (aber etwas erweitert) die gewöhnlichen Protestationen gegen den Ultramontanismus, gegen die an sich nichts zu sagen ist, höchstens gegen den forcirten Fanfarenton und gegen den Grund, von dem sie ausgehen; denn der Grund ist nicht das Wort Gottes, sondern die moderne Humanitätscultur, die aber gegen ihre Gegner, wie der Redner so eben den Beweis geliefert hatte, eben so grob und inhuman sein kann, als diese je gewesen sind. Die Summa seiner protestantischen Entrüstung hatte der Redner in folgende fünf Sätze zusammengefaßt:

1) Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserem Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit denen wir in Frieden leben wollen, aber auch im vollen Bewußtsein der religiösen, moralischen, politischen und socialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem sogenannten „apostolischen Schreiben" vom 13. Sept. 1868 an uns gerichtete Zumuthung in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen. 2) Immer gern bereit auf den Grundlagen des reinen Evangeliums mit unsern katholischen Mitchristen uns zu vereinigen, protestiren wir heute noch ebenso entschieden, wie vor 350 Jahren Luther in Worms und unsere Väter in Speyer, gegen jede hierarchische und priesterliche Bevormundung, gegen allen Geisteszwang und Gewissensdruck, insonderheit gegen die in der päpstlichen Encyklica vom 8. Dec. 1864 und in dem damit verbundenen Syllabus ausgesprochenen staatsverderblichen und culturwidrigen Grundsätze. 3) Unsern katholischen Mitbürgern und Mitchristen reichen wir hier am Fuße des Lutherdenkmals, auf den uns mit ihnen gemeinsamen Grundlagen des christlichen Geistes, der deutschen Gesinnung und der modernen Cultur, die Bruderhand. Wir erwarten dagegen von ihnen, daß sie zum Schutz unserer gegenwärtig bedrohten höchsten nationalen und geistigen Güter sich uns anschließen werden im Kampf gegen den uns mit ihnen gemeinsamen Feind des religiösen Friedens, der nationalen Einigung und der freien Culturentwicklung. 4) Als Hauptursache der religiösen Spaltung, die wir tief beklagen, erklären wir die hierarchischen Irrthümer, insbesondere den Geist und das Wirken des Jesuiten-Ordens, der den Protestantismus auf Leben und Tod bekämpft, jede geistige Freiheit unterdrückt, die moderne Cultur verfälscht und gegenwärtig die römisch-katholische Kirche beherrscht. Nur durch entschiedene Zurückweisung der seit dem Jahr 1815 erneuerten und fortwährend gesteigerten hierarchischen Anmaßungen, nur durch Rückkehr zum reinen Evangelium und Anerkennung der Errungenschaften der Cultur kann die getrennte Christenheit den Frieden wieder gewinnen und die Wohlfahrt dauernd sichern. 5) Endlich erklären wir alle auf Begründung einer hierarchischen Machtstellung der Geistlichkeit und ausschließliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine

Digitized by Google

Verläugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom. Ueberzeugt, daß die Lauheit und Gleichgültigkeit vieler Protestanten der kirchlichen Reactionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staat ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämmtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zur kräftigen Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.

Wir aber fassen unser Urtheil über seine rhetorische Expectoration in die Worte zusammen, die der Redner selbst (als eine Art unwillkürlicher Selbstkritik) in seinem Vortrage ausgesprochen: „Mit armseligen Negationen stürzen wir Rom nicht! Weiter ist aber in der ganzen Rede nichts zu finden, von dem positiven evangelischen Grunde der Kirche nicht das mindeste, wenn man nicht einige Phrasen von dem Geiste und Urbilde Christi, die sich jeder nach eignem Gutdünken auslegen kann, wie er will, dafür nehmen will. Vollkommen wahr sagt die luther. Kztg.: „Braucht man dazu 15,000 Men„schen zusammen zu trommeln und zu trompeten, und unter Glockengeläute „und Posaunenstößen auf dem wormser Gemüsemarkt theatralisch einen Pro„test zu erheben? Von solchem Wind fällt kein Ziegel vom Dache des Vatican, „geschweige ein Quader aus seinen Grundmauern." —

Nach der Versammlung ließ man nämlich die 5 Sätze feierlich auf dem Markte vor einer großen Versammlung vorlesen und durch Handaufheben bekräftigen; und dann mußte das theure Lutherlied: Eine feste Burg ist unser Gott!, nach dem Vaterunser wol der größte Märtyrer auf Erden, sich dazu hergeben, sich von einer Schaar von Leuten absingen zu lassen, die davon auch nicht ein Wort glauben.

Am zweiten Tage sprach der Hofgerichtsadvocat Ohly aus Darmstadt über die kirchliche Verfassungsfrage, und hatte die schönste Gelegenheit, dabei dem „Pharisäer, der an seine Brust schlug und sprach; Gott sei mir Sünder gnädig! die Heuchlermaske vom Gesicht zu reißen." Diese von großer Bibelkenntniß zeugende Drohung hatte der Redner nämlich gegen die orthodoxe Geistlichkeit Hessens drucken lassen, als er den bekannten Lästerer Mitzenius vertrat und in Schutz nahm. Er schien es sich vorgenommen zu haben, seine beiden Vorgänger zu widerlegen. Hatte Briegleb Gott um Hülfe gebeten, und Schenkel den Staat als künftigen Heiland gepriesen, so zeigte Ohly, daß wir das erste nicht brauchen, und vom zweiten gar nichts zu erwarten haben. „Wir müssen uns selbst helfen" war sein Thema, und zwar von den Laien ist die Rettung der Kirche von „der Theologie und dem staatlichen Büreaukratismus, die an dem Indifferentismus und Materialismus, der die protestantische Welt beherrscht, schuld sind" zu erwarten. Also die vom Indifferentismus und Materialismus eingestandener Maßen beherrschte protestantische Welt muß sich selbst helfen, wie weiland Ehren Münchhausen an seinem eignen Zopfe sich aus dem Sumpfe zog. Die Hülfe besteht in einer freien Kirchenverfassung, zu welcher die Grundzüge in folgenden acht Thesen niedergelegt sind:

1) Die evangelisch-Protestantische Kirchenverfassung ruht auf dem Grundsatz der Selbstständigkeit der Gemeinde, welche auf allen Stufen der Kirchenleitung vertreten sein soll. 2) Diesem Grundsatz gemäß ist die Stellung des

Digitized by Google

protestantischen Landesherrn innerhalb der evangelischen Kirche, sowie die Kirchenleitung überhaupt, auf verfassungsmäßigem Wege zu regeln. 3) Die evangelisch-protestantischen Gemeinden sind vertreten durch Ortskirchengemeinde-Versammlungen, durch Kreis- (Provinzial) Synoden, durch eine Landessynode. 4) In den Synoden gebührt den weltlichen Mitgliedern eine mindestens gleiche Vertretung wie dem geistlichen Stande. Die weltlichen Mitglieder der Synoden sind durch freie Wahl der Gemeiden zu ernennen. Die Diöcesansynoden wählen ihre Dekane frei aus ihrer Mitte. 5) Das active und passive Wahlrecht steht sämmtlichen selbstständigen bürgerlich und kirchlich unbescholtenen Gemeindegliedern zu. Das Wahlrecht ist nicht durch den Nachweis besonderer kirchlicher Eigenschaften bedingt. 6) Der Gemeinde steht bei Besetzung der Pfarreien die entscheidende Stimme zu. 7) Das Recht der kirchlichen Gesetzgebung steht der Landessynode in Verbindung mit dem Kirchenregiment zu. 8) Die Landesgemeinde ist im Kirchenregiment durch einen von der Landessynode gewählten Ausschuß vertreten. Das Kirchenregiment ist der Landessynode verantwortlich.

Was nun aber durch diese Verfassung bezweckt, und, falls sie eingeführt werden sollte, auch jedenfalls erreicht werden wird, das fassen wir abermals in ein Wort zusammen, das gegen Ende der Prediger Manchot aus Bremen sprach: zerstören Sie das Kirchenwesen, das nur da ist für die, welche aus der Welt hinaussterben wollen!

Nebenacte des großen Schauspiels waren noch die freisinnigen Knallerbsen, die nach diesen Kanonenschüssen in den Toasten beim Festmahl losgelassen wurden, und eine festliche Beleuchtung der Dreifaltigkeitskirche mit bengalischem Feuer. Durch die letztere wollte man wahrscheinlich beweisen, daß man dem Papste, gegen welchen man protestirt, an Cultur nicht nachstehe; feiert er seine Kirchenfeste mit Prozessionen, Revüen und Girandolen, so kann dies der Protestantenverein eben so gut, als er seinen Syllabus dem päpstlichen entgegenstellen kann.

Im übrigen verlief das Fest in guter Ordnung und Ruhe, was namentlich dem gewandten Vorsitze Bluntschli's zuzuschreiben sein dürfte, der mit Strenge darüber wachte, daß die Beifallsbezeugungen in der Kirche nicht zum Durchbruch kamen, und auch die Debatte so zu leiten verstand, daß keine Ermüdung eintrat. Namentlich während der etwas trockenen und langweiligen Rede Ohlys mußte er öfters durch Mahnungen sich kurz zu fassen eingreifen. Er hat auch am Ende des Festes ein Wort gesprochen, das wir aus voller Seele unterschreiben können: „wir müssen die eignen Fehler abstreifen, damit die Kirche neu belebt werde." Darum verhelfe Gott allen, die es mit der Kirche ehrlich meinen, auch denen im Protestantenvereine, die nicht wissen was sie thun, zu der rechten Augensalbe, daß wir unsere Fehler erkennen. Das ist ja die große Gefahr des Protestirens, daß man in der Regel den Splitter im Auge des Nächsten klar erkennt, für den Balken im eignen Auge aber blind ist.

Von Erfolgen der wormser Demonstrationen verlautet bis dato noch nichts, nicht einmal, ob der Papst darüber sehr erschrocken ist. Bis jetzt ist das einzige Resultat, daß im Lager der Reformleute selbst ein Zwiespalt ausgebrochen ist. Schenkel hatte nämlich ziemlich verständlich in seiner Rede

Digitized by Google

ausgesprochen, daß Preußen (natürlich das zum Programm des Protestantenvereins noch zu bekehrende) eigentlich berufen sei, die Vollendung des deutschen Einigungswerkes und namentlich einer deutschen Nationalkirche in die Hand zu nehmen. Die Großdeutschen, die schon durch Bluntschlis Wahl zum Präsidenten verstimmt waren, haben nun davon Anlaß genommen, den eigenen Gesinnungsgenossen ziemlich bitter und gereizt den Text zu lesen. „Die jetzigen Protestanten (nämlich die Verfasser des wormser Protestes) heißt es in einem demokratischen Blatte, „thun mit dem Protestantismus groß, um „mit sich selbst groß zu thun. Der Zweck der ganzen Bewegung liegt außer „ihr: während sie in Protestantismus zu machen scheinen, die Schenkel und „Buntschli, machen sie in Wahrheit in Preußenthum und Bismärkerei. „Ganz besonders auf den Großherzog von Baden ist die wormser Herrlich„keit berechnet. Mit eurem Protestantismus, der solche Führer hat, bleibt „uns vom Halse!"

Große weitere Erfolge, wie sie jener erste Protest zu Worms, dessen widerliches Zerrbild der zweite ist, für die Kirche hatte, wird wol dem Theaterstreiche niemand weissagen. Die Sache selbst ist ja an sich lächerlich und läßt sich kaum ohne Satyre behandeln; aber bluten muß doch einem Freunde der Kirche das Herz, wenn er sieht, wie das Volk nicht ohne Interesse für kirchliche Fragen ist, und sich mit solchen Träbern füttern lassen muß, selbst von solchen, welche das Amt haben, die Heerde zu weiden. Welche Rechenschaft wird für diese Agitatoren hereinbrechen, wenn es einst gilt, sie abzulegen für jedes unnütze Wort, das geredet worden ist, geschweige denn für jedes seelenverderbliche. Freilich ist es auf der andern Seite auch betrübend, wenn wir sehen müssen, wie der Geschmack des Volkes schon verderbt ist, daß es solche Speise (statt des Brodes nicht nur Steine, sondern Gift) sich bieten läßt, und solchem Ohrenkützel nachläuft.

In Berlin tagte die 18. deutsche Lehrerversammlung; das erste Mal, daß ihr Zusammentritt in Preußen erlaubt wurde. Neben den Festvorstellungen in den k. Theatern war zu Ehren der Versammlung ein Concert vom k. Domchor veranstaltet, war den Mitgliedern freier Eintritt zu fast allen Sehenswürdigkeiten verstattet, und auch ein Exercitium der Feuerwehr befohlen worden. Der größere Theil der nahezu 4000 Köpfe zählenden Mitglieder erfreute sich der gastfreundschaftlichen Aufnahme seitens hiesiger Familien. An den Verhandlungen nahm auch ein amtlicher Vertreter der französischen Regierung, Herr Johst, theil, der Worte „des Friedens, der Frömmigkeit und der Humanität" sprach. Die Halle war reich geschmückt mit Fahnen und den Büsten Diesterwegs und Pestalozzi's, zwischen welche die des Königs gestellt war. Der vordere Raum war den Lehrerinnen vorbehalten, welche am Tage zuvor zu einer exclusiven Sessionssitzung zusammentraten. An der ersten Sitzung, nahm auch der Cultusminister theil. Wie schon am Abend zuvor in einer Versammlung, so wurde auch in dieser Hauptversammlung den „von Preußen verübten" vermeintlichen „pädagogischen Sünden ein helles Licht aufgesteckt." Die Begrüßungsrede des Stadtraths Fürbringer von Berlin, worin zur Pietät und zur Vermeidung hohler Phrasen ermahnt und an deutschen Sinn und deutschen Charakter appellirt wurde, erregte vielfache Kundgebungen der Mißbilligung, ebenso ein gegen die Klerisei und gegen die

Digitized by Google

Raumer'schen Regulative gerichteter Excurs des freigemeindlichen Sprechers Schäfer. Auf den Antrag des Lehrers Hoffmann aus Hamburg, der auch den Vorsitz führte, wurden schließlich folgende Thesen angenommen: 1) Die bisher in vielen Seminarien geübte willkürliche Beschränkung der Lehrerbildung ist zu verwerfen. 2) Die Wahl der Methode des Unterrichts und der Lehrbücher ist den Lehrern selbst zu überlassen, die Uniformirung der Schule in dieser Hinsicht ist zu verwerfen. 3) Ein Maximum ist für Leistungen des Schulunterrichts nicht vorzuschreiben, sondern nur ein Minimum. 4) Die Verwaltung der Schulen darf nur unter Mitwirkung pädagogisch gebildeter Männer geschehen, die Inspection ist nur durch Schulmänner zu üben. 5) Die Schule ist nicht Sache einer religiösen oder politischen Partei, sondern Sache des ganzen Volkes. 6) Das Correctiv in Schulsachen ist die unbedingte Oeffentlichkeit. Der specifisch norddeutsche Charakter der Versammlung ergiebt sich übrigens daraus, daß ein Antrag: auch einen Mittel- und einen Süddeutschen in den Vorsitz zu wählen, keinen Anklang fand. Nach Annahme einer Resolution, welche das Privilegium einzelner Schulen zur Ertheilung von Zeugnissen der Reife für den einjährigen Militärdienst für unzweckmäßig erklärt, wählte die Versammlung Wien zum nächsten Versammlungsort.

Der Geist der Lehrerversammlung zu Berlin war ein lauer und bei aller Freisinnigkeit zahmer und lahmer; die entschiedenen Stimmen nach rechts und nach links wurden zum Schweigen gebracht; man wollte sich von der Kirche emancipiren, aber doch auch der Religion ein Plätzchen in der Schule nicht verweigern. Dem Herzen nach stand die Versammlung ganz links; am besten sprach dafür die Berserkerwuth, mit welcher man einen Vertreter der gläubigen Pädagogik (Missionslehrer Hildebrand) überbrüllte, so daß ihm der Vorsitzende mit Mühe Gehör verschaffen konnte. Das Präsidium suchte mit Tact alle Ausschreitungen zu verhindern; man wollte in Berlin, wo man das erste Mal geduldet erschien, nicht anstoßen. Wes das Herz voll war, merkt man recht gut aus den Verhandlungen, man ließ aber den Mund nicht völlig überfließen, und wahrte bis auf einen Punkt (obwol es unanständig genug für eine Lehrerversammlung, von der man Bildung zu erwarten berechtigt ist, zuging) den äußerlichen Anstand. Der Vorsitzende verstieg sich am Schlusse zu der allerdings fast lästerlichen Bemerkung: daß die Verhandlungen der Versammlung ein Gottesdienst gewesen seien. Vielleicht haben sie das Gute, daß sie manchem, der der deutschen Lehrerwelt doch noch Besseres zugetraut, die Augen öffnen. Merkwürdig ist es, daß die Bestrebungen der Lehrer, sich von aller Controle freizumachen und eine Art pädagogischer Hierarchie zu gründen, vom Zeitgeiste, der auf andern Gebieten diese Richtung unerbittlich verfolgt, getragen und gefördert werden. Unstreitig erkennt er in ihnen brauchbare Werkzeuge für seine Umsturz- und Entchristlichungsideen. Die Versammelten waren allerdings nur ein verhältnißmäßig kleiner Bruchtheil der deutschen Lehrerwelt, aber ihre Ansichten mögen wol die der Majorität sein. Es giebt ja, Gott Lob, noch Lehrer, die von dem Strome sich nicht fortreißen lassen, aber sie haben keinen Mittelpunkt, und werden daher von den rührigen Gegnern überschrieen. Es thäte Noth und wäre Zeit, daß sie auch daran dächten, sich einen solchen zu schaffen. Es gilt gegen solche anmaßende Einseitigkeiten zu

Digitized by Google

protestiren; und wenn dieses Gebahren so fortgeht und sich steigert, wird die Kirche bald genöthigt sein, sich ihr eignes Schulwesen wieder zu schaffen, um dem neuen, wie einst dem alten, Heidenthum gegenüber ihren Kindern eine gläubige Erziehung geben zu können.

Am 22. Juni hatte der Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig einen Aufruf an die Vorstände und Vertreter der israelitischen Religionsgemeinden Deutschlands ergehen lassen, worin dieselben zu einer am 29. Juni und an den folgenden Tagen hier abzuhaltenden Synode eingeladen wurden. An diese erste Synode sollte sich unmittelbar die Gründung eines periodisch wiederkehrenden Gemeindetags anschließen. Zu den Berathungsgegenständen, welche der Vorstand für den ersten Gemeindetag vorschlägt, gehören unter anderm: Errichtung eines deutsch-israelitischen Gemeindeblattes, Grundzüge für ein Gemeindestatut, Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten, Einrichtung der Religionsschule, Anknüpfung von Beziehungen zu dem Board of Deputies in London und Theilnahme an den Bestrebungen der Alliance israélite universelle. Die Anmeldungen zur Synode gingen sehr zahlreich ein, namentlich auch aus Oesterreich, Frankreich, England u. s. w. Es ist die erste israelitische Versammlung, an welcher Rabbiner und Laien zugleich sich betheiligen.

Am 29. Juni trat zu Leipzig die israelitische Synode zusammen, besucht von etwa 80 Rabbinern, Gelehrten und Gemeindevertretern. Am ersten Tage eröffnete der Leipziger Rabbiner Dr. Goldschmidt die Versammlung mit einer Rede, in welcher er u. a. als wichtigstes Moment der Zusammenkunft die Thatsache bezeichnet, daß die früheren Rabbinerversammlungen, welche stets bloß aus Fachmännern im Amte bestanden, nunmehr sich zu einer von Männern des verschiedensten Berufs vertretenen (?) Synode erweitert haben, und daß „Selbstvertretung und Abweisung jeder geistlichen oder sonstigen Bevormundung der leitende Gedanke der Synode sei." Sodann ergriff der Rabbiner Dr. Adler aus Kassel das Wort, mit einer Aufforderung zur Toleranz und Schonung derer, welche sich nicht zum reformatorischen Geist aufschwingen könnten, und mit der Mahnung: „liebet die Wahrheit und den Frieden!" schloß er seine Ansprache, die großen Beifall erhielt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. Lazarus aus Berlin gewählt, zum zweiten Dr. Geiger aus Frankfurt a. M., zum dritten Joseph Ritter v. Werthheim aus Wien. Dr. Lazarus nahm die Wahl dankend an und bat die Anwesenden im voraus hinsichtlich der verschiedenen Parteien in der Versammlung Recht und Gerechtigkeit zu üben, und schloß sich dabei den ausgesprochenen Grundsätzen des Dr. Goldschmidt und Dr. Adler an.

In der zweiten Sitzung, welche von Professor Lazarus als Präsident mit Hinweis auf den 30. Juni 1522 als Todestag des um das Judenthum hochverdienten Reuchlin eröffnet wurde, stand zuvörderst auf der Tagesordnung folgende vom Rabbiner Dr. Philippson aus Bonn eingebrachte Resolution:

„Die israelitische Synode erkennt das Judenthum in Uebereinstimmung mit den Principien der neuen Gesellschaft und des neuen Staats, weil diese Principien im Mosaismus verkündet, in der Lehre der Propheten entwickelt worden und sich durch die ganze Geschichte des Judenthums in Continuität

Digitized by Google

hindurchziehen, nämlich in Uebeinstimmung mit dem Princip der Gleichheit aller Menschen, der Gleichheit aller vor dem Gesetze, der Gleichheit aller in Pflichten und Rechten dem Vaterland und dem Staat gegenüber, sowie der völligen Freiheit des Individuums in seiner religiösen Ueberzeugung und dem Bekenntniß derselben. Die Synode erkennt in der Entwicklung und Verwirklichung dieser Principien die sicherste Bürgschaft für das Judenthum und seine Bekenner in der Gegenwart und Zukunft, die lebenskräftigsten Bedingungen für den uneingeschränkten Bestand und die höchste Entfaltung des Judenthums. Die Synode erkennt deßhalb in dem Frieden aller Religionen und Confessionen unter einander, in der gegenseitigen Achtung und in der Gleichberechtigung derselben, sowie in dem nur mit geistigen Waffen und in streng sittlicher Weise geführten Kampf um die Wahrheit eines der großen Ziele der Menschheit. Die Synode erkennt daher als eine der wesentlichen Aufgaben des Judenthums in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, diese Principien zu bekennen, zu fördern, zu vertreten, dafür zu leiden und dafür zu wirken und zu schaffen.

Diese Resolution fand, mit wenigen redactionellen Abänderungen, einstimmig Annahme. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung waren die Anträge der Unterrichtscommission, welche sich in der Hauptsache mit der Hebung des jüdischen Religions- und Schulunterrichts befassen, und es unter andern als eine Hauptaufgabe der Synode erklären, in jedem größern Staat eine jüdisch-theologische Facultät an einer Universität, oder jüdisch-theologische Lehrstühle an mehreren Universitäten ins Leben zu rufen, sowie Seminarien für Lehrer und Cantoren in den verschiedenen Staaten und Provinzen zu erwirken.

In der Abendsitzung wurden die Anträge der Unterrichtscommission in folgender Fassung angenommen.

„a) Die Synode erklärt, daß sich der religiöse Unterricht in der Schule der kritischen Behandlungsweise zu enthalten habe; sie will nicht, daß der jugendliche Sinn in seiner idealen Entfaltung durch die Anregung von Zweifeln beeinträchtigt werde. Gerade deßhalb aber erwartet sie, daß unsere Schulmänner mit weiser Umsicht die Ergebnisse der Wissenschaft nicht ignoriren, in der Seele der heranreifenden Jugend vielmehr einem etwa auftauchenden Widerspruch zwischen der Religion und der zur Geltung gelangten wissenschaftlichen Betrachtungsweise vorbeugen. b) Die Synode erkennt das Bedürfniß eigener Bildungsanstalten für jüdische Lehrer, zumal Religionslehrer an. Sie würdigt die bestehenden verdienstvollen Anstalten zu diesem Zweck; sie wünscht lebhaft deren Vermehrung. Sie verkennt aber auch nicht die großen Schwierigkeiten, mit welchen die Herstellung einer genügenden Anzahl solcher Seminarien verknüpft ist. Man hält es daher für dringende Pflicht, dahin zu wirken, daß an den allgemeinen öffentlichen Seminarien, insofern dieselben nicht durch ihren specifisch confessionellen Charakter der jüdischen religiösen Gesinnung der Zöglinge nachtheilig sind, tüchtige jüdische Männer angestellt werden, welche es verstehen die angehenden jüdischen Religionslehrer zu ihrem Fache heranzubilden. Als wünschenswerth erachtet es die Versammlung ferner, daß bei dem Unterricht der jüdischen Seminaristen eine besondere Pflege ihrer musikalischen Ausbildung als Cantoren gewidmet werde."

Digitized by Google

In der Schlußsitzung des gleichzeitig zu Leipzig abgehaltenen israelitischen Gemeindetags wurden folgende Anträge des Dr. Philippson aus Bonn angenommen:

„1) Der Gemeindetag stellt sich an die Spitze der Agitation für die allmähliche und organisirte Auswanderung der nothleidenden Juden aus den westlichen Provinzen Rußlands, sei es in das Innere des russischen Reichs, sei es in andere Länder. 2) Er ernennt aus seiner Mitte eine Commission, welche die hervorragendsten Männer aller Weltgegenden bewegt zu einer Hauptcommission zusammenzutreten. Diese Hauptcommission hätte a) an ihren und andern Oertlichkeiten Subcomités zur Beschaffung der Mittel zu erwirken, und zwar durch regelmäßig geordnete Cassen aus einmaligen Spenden und aus monatlichen Beiträgen; b) durch Mitwirkung erfahrener Männer und Comités in Rußland selbst einen angemessenen Plan für diese Auswanderung zu entwerfen; c) die kaiserl. russische Regierung anzugehen, diese Auswanderung, resp. Einwanderung in das Innere ihres Reichs zu gestatten, und ihr möglichst Vorschub zu leisten. 3) Die Mitglieder des Gemeindetags selbst sprechen für sich die Verpflichtung aus, dieses Unternehmen persönlich in ihren Gemeinden nach allen Kräften zu fördern."

Nachdem der Antragsteller die herzzerreißende Lage der Israeliten in den westrussischen Provinzen mit beredten Worten geschildert, wurde der Antrag unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. (Allg. Ztg.)

Der Geist der Versammlung war, wie aus obigen ersichtlich, der des modernen, gemäßigten Reformjudenthums, so weit dasselbe nicht kosmopolitischen Charakter trägt, sondern die jüdischen Eigenthümlichkeiten, natürlich den Zeitbedürfnissen angepaßt, zu wahren gedenkt. Zeitgemäß ist besonders auch die den ähnlichen Bestrebungen auf protestantischem Gebiete nachgeahmte Verfassungsmanie, die hier natürlich eben so religiös zersetzend wirkt, als dort. Die Orthodoxie kam, außer einigen schwächlichen Bemerkungen, die vor der Wucht der Majorität verstummten, so gut wie gar nicht zum Worte. Das neuverfaßte, von seiner religiösen Grundlage losgerissene Judenthum wird sich seiner Zeit trefflich in die moderne Allerweltskirche einfügen lassen.

Der Ausschuß der allgemeinen lutherischen Conferenz tagte am 7. Apr. mit der von ihm zusammenberufenen engeren Conferenz zu Braunschweig. Die Beschlüsse betreffen zunächst die Organisation, deren Vereinfachung angestrebt ward. Die Leitung soll künftig einem aus 5 Personen (Harleß, Kliefoth, Friedrichs, Niemann, Luthardt) bestehenden Ausschuß übertragen sein; ihm zur Seite ein weiteres Comité bestehen. Die Glieder desselben (Langbein, Koopmann, Münkel, Kolbe, Schlosser, v. Erdmannsdorf, Arndt, Huschke) wurden vorerst von der Versammlung ernannt; später soll Cooptation stattfinden. In diesem Jahre soll von der allgemeinen Conferenz abgesehen, eine solche erst nächstes Jahr in Verbindung mit dem Jahresfeste der lutherischen Mission zu Leipzig abgehalten werden. Obwol die Conferenz nur Vertreter lutherischer Kirchengebiete umfassen soll, wurde doch hinsichtlich der lutherischen Brüder in der preußischen Landeskirche beschlossen, daß ein Vertreter derselben (Arndt) in das weitere Comité aufgenommen werde.

Die Berliner Pastoralconferenz am 26. und 27. Mai beschäftigte

Digitized by Google

sich nach einem Vortrage des Prof. Dr. Schöberlein aus Göttingen mit dem „Sacramente des Altars", theoretisch und practisch; und nach einem Vortrage des Prof. Dr. Mejer aus Rostock mit der „Wiedertrauung Geschiedener." Sie wiederholte ihren Protest gegen den Protestantenverein, und ließ in der Meinholdschen Sache eine Petition zur Unterschrift auslegen.

Die Pastoralconferenz zu Hannover hat eine Erklärung gegen die Berechtigung protestantenvereinlicher Pfarrer auf lutherischen Kanzeln abgelehnt; nicht weil man über die Sache nicht einig sei, sondern weil der Antrag formell nicht für opportun angesehen wurde.

Prof. Schaff aus Newyork bereist gegenwärtig Europa, um die evangelischen Christen aller gläubigen Denominationen zu der im Herbst 1870 in Newyork beabsichtigten großen Versammlung evangelischer Christen aller Länder einzuladen. Sie soll eine Art evangelischer Demonstration gegen das ökumenische Concil sein. Das Comité gedenkt auf seine Kosten 16 der bedeutendsten evangelischen Theologen aus Europa (je 4 aus England, Frankreich und Deutschland, je 2 aus Holland und der Schweiz) zur Übernahme der Hauptvorträge zu berufen. England, Holland und Frankreich haben schon zugesagt, desgleichen ist die Theilnahme aller gläubigen Denominationen in Amerika zu erwarten. (N. Ev. Kz.)

Am 7. Juni tagte zu Hanau die Synode der freireligiösen Gemeinden Südwestdeutschlands. Es waren 22 Gemeinden durch eine größere Anzahl Delegirter vertreten: Frankfurt a. M., Hanau, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach, Kempten, Wiesbaden, Ober-Ingelheim, Guntersblum, Osthofen, Worms, Mannheim, Heidelberg, Ulm, Biberach, Offenbach, Mühlheim, Rüdesheim, Mainz, Kreuznach und Darmstadt. Von allgemeinerem Interesse war folgender nach einer sehr eingehenden und belebten Debatte einstimmig gefaßte Beschluß: „Die Synode beschließt hinsichtlich der nach Neapel zum 8. Dec. d. J. einberufenen Versammlung der Freidenker zu erklären es sei wünschenswerth, daß diese Versammlung auch von den freien Religionsgemeinden Deutschlands beschickt werde. Aus diesem Grund ersucht sie den Bundesvorstand der freien religiösen Gemeinde zunächst eine öffentliche Erklärung gegenüber der neueren römischen Gebahrungen zu erlassen, und auch die einzelnen Gemeinden zu ähnlichen Kundgebungen von sich aus aufzufordern. Sie ersucht ihn ferner zur Aufbringung der nöthigen Geldmittel sich in einem Aufruf an die Gemeinden und Gesinnungsgenossen zu wenden." Als Abgg. schlägt sie die HH. Ed. Balzer von Nordhausen und in zweiter Linie Uhlich zu Magdeburg vor. Die übrigen Verhandlungen hatten nur ein inneres Interesse. Als Ort für die nächste Synode wurde Nürnberg gewählt. (D. Bl.)

Die beabsichtigte Conferenz deutscher Bischöfe in Fulda findet, wie die „Weimar'sche Zeitung" erfährt, um die Mitte Septembers statt. Den Gegenstand der Verhandlung wird ausschließlich das Concil bilden.

Oestreich.

Der confessionelle Ausschuß hat eine Resolution gefaßt, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session der Reichsvertreter die Auf-

Digitized by Google

hebung des Concordats auszusprechen, so weit dieselbe nicht schon durch die Gesetzgebung erfolgt sei.

Bischof Rudigier von Linz, gegen den in Folge seines Hirtenbriefs ein Preßprozeß angestrengt worden ist, hat sich geweigert, vor dem Gerichtshofe zu erscheinen; persönlich sei er gern zur Verantwortung erbötig, dürfte aber nicht gegen Art. 14 des Concordats verstoßen, der die Exemtion des Episcopats von der weltlichen Strafgerichtsbarkeit feststelle, und noch nicht außer Wirksamkeit gesetzt sei. Das Landesgericht lehnte diese Entschuldigung ab, und stellte ihm eine neue Vorladung zu; die oberste Behörde hat entschieden, daß er erforderlichen Falles gezwungen werden solle. Er erklärte, nur dem Zwange weichen zu wollen, und wurde von Polizeibeamten aus seiner Wohnung abgeholt; sobald diese Hand an ihn gelegt, folgte er ihnen, verweigerte aber jede Antwort auf die Fragen des unbefugten Gerichts. Die übrigen Bischöfe haben sein Benehmen gebilligt; auch der französische Clerus hat ihm schon Beifallsadressen zukommen lassen. Die radicale Presse ist natürlich wüthend; wäre er ein Demagog und Revolutionär, so würde sie diese Standhaftigkeit natürlich bewundernswerth finden.

In Wien hat sich am 28. März eine „Freie Kirche" unter der Leitung des Predigers Schwella gebildet.

Der Provinzial des Piaristenordens hat dem Magistrat von Ofen angezeigt, daß wenn die Commune den Beschluß betreffs Einführung interconfessioneller Schulen durchführe, die Piaristenprofessoren aus den Ofener Schulen abberufen werden müßten.

1848 hatten die ungarischen Bischöfe sich zu dem Zugeständnisse herbeigelassen, daß ein aus Geistlichen und Laien gemischter römisch-katholischer Kirchenrath für Ungarn eingesetzt werde. Der jetzige Cultusminister Eötvös hat sie an die Erfüllung ihres Versprechens gemahnt, und sie haben sich dahin drängen lassen, ein Wahlstatut zu einer Vorsynode auszuarbeiten, welche den Wahlmodus berathen soll. Dieses Wahlstatut hat die kaiserliche Bestätigung erhalten. Es ist aber den liberalen Katholiken zu clerikal, und es hat sich unter Leitung der katholischen Mitglieder des ungarischen Unterhauses eine starke und energische Opposition dagegen gebildet. Doch wurden die Wahlen darnach vollzogen. (Allg. Kz.)

Vom 21—29. Juli tagte zu Pest der Katholikencongreß. Gegenstand desselben war die Wahl einer Commission, die das Wahlstatut für einen demnächst einberufenden Katholikencongreß, da der gegenwärtige bloß eine Art vorbereitender Versammlung gewesen, auszuarbeiten hat. Die Commission besteht aus 18 Mitgliedern, wovon sechs geistliche, zwölf weltliche sind. An der Spitze der letzteren steht der den Jesuiten ergebene Graf Georg Apponyi, nebst fünf bis sechs ultramontanen Herren; der Rest mag liberal sein, wenn er nicht indifferent ist. Der Antrag eines Pfarrers: der Commission die Grundsätze zu bezeichnen, nach denen sie bei Entwerfung des Wahlstatuts vorzugehen habe, wurde als unzeitgemäß abgelehnt, da der Klerus selbst entschieden dagegen war. Da ohne Zweifel bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Congresses die vorzuzeichnenden Principien ganz zu Gunsten des Klerus ausgefallen wären, so scheint es, als ob derselbe die Sache nicht auf die Spitze treiben und die liberale Laienwelt nicht ganz abschrecken

Digitized by Google

wollte. Es liegt im Interesse der Geistlichkeit selbst, daß die katholische Autonomie zur Wahrheit werde, und daß die gemischten Kirchenräthe, auf welche der Primas hinarbeitet, zu Stande kommen. Nach dem im Jahr 1868 veröffentlichten Entwurf über den Wirkungskreis desselben sollen die Kirchenräthe in vier Abstufungen als Gemeinde-, Dekanats-, Diöcesan- und Landes-Kirchenräthe „das Vermögen der katholischen Kirchen, Schulen und frommen Stiftungen leiten und verwalten, das gesammte katholische Unterrichts- und Erziehungswesen führen, und endlich die äußeren Verhältnisse und Interessen der Kirche gegenüber dem Staat und den andern Confessionen vertreten." Die katholische Kirche würde dann in ihrer Beziehung zum Staat und bezüglich ihres Vermögens eine den beiden protestantischen Bekenntnissen ganz analoge Stellung einnehmen, und wenigstens in dieser Beziehung eine „freie Kirche im Staate" genannt werden können. Bis zum gegenwärtigen Augenblick befindet sich das sämmtliche katholische Kirchen- und Schulvermögen in den Händen des Staats, und wird von demselben verwaltet. Da es an Capitalien 23½ Millionen und überdieß 290,000 Joch an liegenden Gütern ausmacht mit einem jährlichen Durchschnittseinkommen von 1,600,000 fl., so kann der Klerus wol ganz zufrieden sein, wenn er, für den Fall, daß die Verwaltung dieses Vermögens an die katholische Kirche übergeht, zwar nicht unbeschränkt, aber auch nur vereint mit der Laienwelt über dasselbe wird verfügen können. Der Clerus kennt die Mittel und Wege um sich einen Einfluß auf die Laienwelt zu sichern, die Begründung der katholischen Autonomie würde daher in erster Linie nur die Macht und das Ansehen des Clerus stärken, und zwar sowol nach unten, gegenüber den katholischen Gläubigen, als nach oben, gegenüber dem Staat. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

Die dritte Lesung der irischen Kirchenbill wurde am 31. Mai mit 361 gegen 247, also mit einer ministeriellen Mehrheit von 114 Stimmen genehmigt, und dieselbe somit angenommen. Ein eigentlicher Kampf wurde von der Conservativen solcher Mehrheit gegenüber gar nicht gewagt; anders steht es im Oberhause, an welches die Bill nun gelangte. Unter den Lords und den Bischöfen sind die Hauptredner der kirchlich conservativen Richtung. Das Oberhaus ist, trotzdem die Conservativen die Majorität haben, nicht gewillt, die Bill zu verwerfen; es würde sich dadurch mit der einmal aufgeregten öffentlichen Meinung zu sehr in Widerspruch setzen; vielmehr geht die Absicht dahin, solche Änderungen vorzuschlagen, daß die irische Staatskirche so gut wie keinen Vermögensverlust erleidet, und durch die Maßregel nur größere Freiheit gewinnt. „Zwar führen, heißt es in den Zeitungen, „die Minister eine sehr hohe Sprache, und erklären auf gar keine Änderungs„vorschläge hören zu wollen; aber die Wirkung der Oberhausdebatte ist ab„zuwarten, und, ehe viele Wochen vergehen, mag es sich zeigen, daß es nicht „weise ist, die irischen Protestanten zur Verzweiflung zu treiben. Die irischen „Presbyterianer, welche sich anfangs dem Kreuzzuge der Katholiken gegen die „Staatskirche angeschlossen hatten, finden nachgerade, daß auch sie durch die

Digitized by Google

„Bill großen Schaden erleiden würden. Überhaupt verstärkt sich die Ansicht, „daß, wie ungerecht es auch sein mag eine anglicanische Staatskirche in den „Theilen Irlands aufrecht zu halten wo wenige oder gar keine Protestanten „wohnen, es gleich ungerecht wäre, diese Kirche in der nördlichen Provinz Ul„ster umzustürzen, wo eine zahlreiche und blühende anglicanische Gemeinde „lebt, und das Eigenthum ihrer Kirche nicht aus einer Plünderung der Ka„tholiken, sondern aus directen Schenkungen von Laiengütern unter Jakob I. „herrührt!" —

Auch die Gegner der Bill boten alles auf, die Lords zum Entscheidungskampfe zu stärken, namentlich in Irland selbst. So hat in dem botanischen Garten zu Belfast eine Monstredemonstration gegen die „Kirchenberaubungsbill" stattgefunden, bei welcher 15,000, nach anderen Berichten gar 30,000, Personen zugegen gewesen sein sollen. Außerdem vereinigten sich die verschiedenen protestantischen Vereine Irlands, um in Verbindung mit sämmtlichen conservativen Unterhausmitgliedern den Lords „ihre Aufwartung zu machen." Die Lords wurden durch ein vom Herzog v. Abercorn, Lord Cairns, Lord Longford, dem Primas von Irland und dem Erzbischof von Dublin unterzeichnetes Schreiben eingeladen der Demonstration beizuwohnen. —

Im Oberhause selbst bestand unter den Lords Cairns und Derby eine scharf antiministerielle Partei, welche rücksichtslose Verwerfung der Bill verlangte; aber eine mildere Fraction war dafür, die Bill im Ganzen anzunehmen, oder sie zur zweiten Lesung zu lassen, und sich vorzubehalten, bei der dritten Lesung, mit welcher die Specialdebatte beginnt, die oben erwähnten Änderungen durchzusetzen. Die so veränderte Bill hätte dann das Ministerium jedenfalls zurückgezogen, oder es war ein Compromiß zwischen den beiden Häusern zu erwarten, das für die irische Kirche noch manches gerettet hätte. So wurde am 18. Juni die zweite Lesung der Bill mit 179 gegen 146 Stimmen (ministerielle Mehrheit 33) beschlossen, nach scharfer und für das Ministerium keineswegs schmeichelhafter Debatte.

Das interessanteste war die Haltung der Bischofsbank; die beiden englischen Erzbischöfe enthielten sich der Abstimmung, und für zweite Lesung stimmte nur Dr. Thirlwall, der Erzbischof von St. David's; dagegen stimmten der Erzbischof von Dublin, 13 englische und 2 irische Bischöfe; 9 Bischöfe, darunter der von Oxford (Dr. Wilberforce), fehlten bei der Abstimmung.

Zunächst folgt nun die Spezialdebatte über die einzelnen Punkte der Bill, die alle abgeworfen oder verändert werden können, auch nachdem die Bill im Ganzen angenommen ist.

Das ganze Gebiet des sogenannten Secundärunterrichts (das bei uns, von Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen vertreten, meist, mit Ausnahme so mancher Institute und Pensionen, in den Händen des Staats und unter seiner Aufsicht ist), alles was zwischen Volksschule und Universität liegt, ist in England bis jetzt Localsache und keiner Ueberwachung unterstellt gewesen. Meist haben die Anstalten reiche Stiftungen und Fonds, und der Unterricht ist unentgeltlich. Zwischen den einzelnen Anstalten findet kein Zusammenhang statt, sie arbeiten ohne gemeinsamen Plan völlig unabhängig von einander; da in vielen Fällen die Stiftungen zur Anstellung durchgebildeter

Digitized by Google

Lehrer und Directoren nicht zureichen, so liegt der Unterricht vielfach im Argen, jedenfalls wird er ohne wissenschaftlichen Plan lediglich nach Localinteressen ertheilt. Schon seit geraumer Zeit hat das Parlament dieses Gebiet ins Auge gefaßt, und eine sogenannte „Mittelschulcommission" niedergesetzt, um Erfahrungen zu sammeln und darüber zu berichten Diese Berichte sind nun über 700 Schulen mit speciellen Nachweisen (die Anlagen allein füllen 19 Bände) gegeben, und das Resultat ist: das Mittelschulwesen liegt in einem chaotischen Wirrwarr, und thut, wenn es nicht gründlich revidirt wird, mehr Schaden, als Nutzen. Es steht jedenfalls bessern Einrichtungen im Wege. Ein solcher Reformplan ist ausgearbeitet; ein Theil der Mittelschulen soll nach Art unserer höheren Bürgerschulen, ein anderer nach der unserer Gymnasien eingerichtet werden, ein dritter Theil die Mitte zwischen beiden (in der Art der Realgymnasien) halten. Es soll ein Schulgeld eingeführt und in jedem District eine Districtschulcommission eingesetzt werden; über alle Districtcommissionen soll eine Charity-Commission unter Vorsitz eines Ministers oder eines wissenschaftlich gebildeten Parlamentsmitgliedes stehen. Wir sehen, auch Altengland giebt seine Corporationsfreiheit nach und nach auf, und strebt der Centralisation zu; es ist die Frage, ob es ihm gelingen wird, dieselbe in einer Art durchzuführen, daß die büreaukratischen Übelstände, unter denen wir seufzen, vermieden werden. Tieferblickende Staatsmänner reden bei uns bereits einer Decentralisation das Wort, und in der That sind die Mängel einer solchen leichter zu tragen, als die Fesseln der Centralisation. Der Unwille Graf Bismarck's in Preußen, daß die Opposition (selbst die in diesem Falle ohne Kopf handelnden Conservativen) seinen wohlgemeinten Absichten hemmend in den Weg getreten ist, war unseres Bedünkens völlig gerechtfertigt. Preußen wird die deutsche Sympathie nie erwerben, wenn es sein straffes büreaukratisches Centralisationssystem beibehält. Wer möchte sich in diese spanischen Schnürstiefeln einpressen lassen, zumal wir selbst schon an der Centralisationskrankheit hinlänglich, wenn auch nicht in preußischem Maße leiden. Das hat Bismarck's staatsmännischer Blick ganz richtig erkannt, und er hat bewiesen, daß er die Situation geistig beherrscht. Und nun lenken sie in dem bisher von dieser Plage freien England auf den Weg ein, den alle Vernünftigen hier zu Land je eher je lieber aufgegeben wünschen! Zu unsern Schulmeistern ist diese Weisheit zu einem guten Theil noch nicht durchgedrungen; sie setzen auch alles in Bewegung, von der freieren Beaufsichtigung der Localinspectionen los, und unter eine büreaukratische Bevormundung von Staatsbehörden zu kommen!

Während der Anwesenheit des Prinzen Arthur in Ulster machte die protestantische Bevölkerung eine laute Demonstration gegen die gladstonische Reform. Die Katholiken demonstrirten dagegen, und Abends kam es zu einer Straßenschlacht, in welcher viel Blut floß und einzelne Kämpfer auf dem Platze blieben.

Frankreich.

Der Senat ist über eine Petition, welche die Ausweisung der Jesuiten vom französischen Gebiete fordert, nach langer Debatte zur Tages-

Digitized by Google

ordnung übergegangen. Obgleich der Jesuitenorden als Congregation seit 1792 aufgehoben sei, müsse doch der Schutz der individuellen Freiheit und der Unterrichtsfreiheit den Individuen zu Gute kommen, denen es unbenommen bleiben müsse, zu unterrichten und Erziehungshäuser zu gründen. Gegen die Parteigemeinheit der „Freidenker, Freiesser und Freitrinker der Demagogie" und die von ihnen geleiteten Clubs fielen ziemlich scharfe Worte.

In Deutschlothringen nimmt die Bewegung für den deutschen Schulunterricht einen stetigen, aber ruhigen Fortgang. Die Geistlichen und Gemeindevorstände haben sich in einer Petition an den Kaiser gewandt, und die Zurücknahme der Erlasse des Cultusministers zu Ungunsten desselben gefordert.

Prof. Bruch in Straßburg, einer der Hauptrepräsentanten des protestantenvereinlichen Standpunkts in Frankreich, hat sich in der protestantischen Kirchenzeitung gegen die projectirte freie Kirche und ihr Manifest erklärt. Er erklärt dieselbe für eine contradictio in adjecto, und beklagt, daß freisinnige Theologen in Frankreich sich dafür aussprechen; eine Kirche, die alle Richtungen in sich vereinigen wolle, trage den Keim ihres Untergangs in sich; wer sich zu ihr bekenne, schade der wahren freisinnigen Theologie. (l'Espér.)

Auch ein Hauptvertreter des älteren (rationalisirenden) Liberalismus in Frankreich, Martin Paschoud, Pfarrer einer reformirten Gemeinde zu Paris, hat sich von der Gemeinschaft mit der neuen Kirche Buissons, welche den persönlichen Gott läugnet, öffentlich losgesagt. (N. Ev. Kztg.)

Nach dem Berichte des Unterrichtsministers Duruy hat Frankreich jetzt 81 Staatsgymnasien (Lycées) (gegen 52 1848), und eine weit größere Anzahl Privatgymnasien (Collèges) wozu auch die von Städten erhaltenen gerechnet werden; die Zahl der Schüler betrug 1865 in den Lyceen 33680, in den Stadtcollèges 33038, in den Privatcollèges 77906; von den letzteren kamen 43009 auf Laienanstalten, 34897 auf geistliche Erziehungshäuser. Die Laienanstalten haben seit 1850 um 168 abgenommen, die geistlichen sind um 19 gewachsen. Die Ausgaben betrugen 64,464,572 Fr., wovon der Staat nur 3 Millionen trägt, das übrige wenden die Gemeinden auf oder es sind Familienstiftungen.

Rußland.

In der russisch-orthodoxen Kirche ist eine Bibelübersetzung in slavonischer Sprache fast allgemein gebraucht. Diese Übersetzung ist aber vielen Volkskreisen nicht ganz verständlich. Um den daraus entspringenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen, hat man in neuerer Zeit eine russische Bibelübersetzung veranstaltet, welche unter der Aufsicht des Synods vollendet worden ist. Zur Verbreitung der Bibel in russischer Sprache hat sich zu Petersburg vor kurzem eine besondere Gesellschaft gebildet.

Der Prozeß gegen die Skopzensecte in Morschansk hat vordem Criminalgerichtshof zu Tambow seinen Anfang am 13. Mai a. St. genom-

Digitized by Google

men. Die Angeklagten sind die Ehrenbürger Maxim Plotizyn, Tatjana Plotizyn und etwa 50 Personen verschiedener Stände. (Allg. Kz.) Mitte Juni hat derselbe seinen Abschluß erhalten. Das Oberhaupt dieser Secte, Plotizyn, bekanntlich ein sehr reicher Kaufmann, ist zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Durch die Untersuchung hat noch nicht bewiesen werden können, daß die beträchtlichen Geldsummen, welche von den Behörden im Hause Plotizyns aufgefunden und in Beschlag genommen wurden, Eigenthum der Secte als solcher sind. Deßhalb ist dieses Geld denjenigen Verwandten Plotizyns zur Disposition gestellt, welche nicht zu den Skopzen gehören.

Die übrigen angeklagten Skopzen sind zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zu lebenslänglicher Ansiedlung im transkaukasischen Gebiete verurtheilt worden.

Die im Samara'schen und andern südlichen Gouvernments wohnenden Mennoniten hatten in einer Petition an den Kaiser gebeten, daß ihnen die freie Gemeindeverwaltung, die freie Wahl der Lehrer und Geistlichen und die Befreiung vom Militärdienst, sowie alle bei ihrer Ansiedlung gemachten Zusicherungen für immer garantirt werden möchten. Ihre Bitte bezüglich der Religion und Sprache, der Gemeindeverwaltung und Besetzung der Pfarr- und Lehrstellen ist gewährt worden, hinsichtlich der Befreiung vom Militärdienst aber hat sich die Regierung vorbehalten, die für die Anziehenden und deren Nachkommen verheißene gänzliche Befreiung vom Militärdienst zwar auch ferner noch zu gestatten, dagegen aber eine Militärsteuer für die folgenden Generationen einzuführen. Diese Steuer soll aber nicht die Höhe von 12 Rubeln vom 18. bis 26. Lebensjahr übersteigen, und soll auch durch einmaliges Loskaufsmaximum von 90 Rubeln erlegt werden können. Krüppel und alle nach den allgemeinen Bestimmungen des neuen Rekrutengesetzes von der Einstellung ins Heer Befreiten, also auch einzige Söhne einer Familie, sind von der Steuer und dem Loskaufsgeld natürlich frei. Ob die den bereits in Rußland ansässigen Mennoniten gemachten Zusagen auch für neu anziehende Geltung haben, ist nicht bestimmt ausgesprochen. —

Das lutherische Generalconsistorium zu Petersburg hat sich an den Minister des Innern mit dem Gesuche gewandt, neben dem sonntäglichen deutschlutherischen Gottesdienste in dem neu errichteten Bethause an der Samsonbrücke die Einrichtung eines russisch-lutherischen Gottesdienstes für russisch redende Kirchenglieder zu gestatten. Die Bitte ist noch ohne Antwort. Einstweilen finden Bibelstunden und Confirmationsunterricht für solche durch den Pastor Masing daselbst statt; auch ist ein russisch-lutherisches Gesangbuch von 97 aus dem deutschen übersetzten Liedern mit Hülfe einer englischen Tractatgesellschaft gedruckt. Desgleichen existiren eine Anzahl evangelischer Tractate in russischer Sprache, mit Genehmigung der russischen Censur. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl.)

In Petersburg giebt es circa 41000 deutsche Lutheraner; es bestehen für sie 6 Kirchen und 10 verschiedene andere gottesdienstliche Stätten in 9 größeren Beichtkreisen mit 14 Pastoren und 5 Adjuncten. Hierzu kommen noch 3000 Letten, etwa 500 Esthen, etwa 6500 Schweden und etwa 13000 Finnen, welche zusammen eine Zahl von 27000 Seelen lutherischen Bekennt-

Digitized by Google

nisses bilden; Gesammtzahl aller Lutheraner in Petersburg 68500 Seelen. Nicht so stark ist die Zahl der übrigen protestantischen Bevölkerung, der Reformirten (Deutsche etwa 3000, Franzosen etwa 550, Holländer etwa 250 Seelen), der Herrnhuter (etwa 50 Seelen), der Anglikaner (etwa 3000 Seelen) der Congregationalisten (etwa 150 Seelen); neuerdings hat sich auch eine kleine irvingianische Gemeinde gebildet. Im Petersburger Gouvernement giebt es noch 9 deutsche und 19 finnische lutherische Gemeinden; die letzteren zerfallen in 3 Präposituren, die schlüsselburgische, die ost- und die westingermannländische. Das Gouvernement hat etwa 1 Million Einwohner, davon gehören 850000 der griechischen Kirche an, 150000 sind Protestanten, darunter 60000 Deutsche. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. Rußl.)

Die evangelischen Volksschulen in Litthauen sind der Inspection der Geistlichen entnommen, und unter die Leitung des Directors der Volksschulen gestellt worden. (Man sieht die russische Propaganda braucht dieselben Mittel, die Russificirung der Volksschulen durchzusetzen, die die deutschen Freisinnigen anwenden, sie zu entchristlichen, und den revolutionären Zwecken dienstbar zu machen.)

Gleichzeitig mit der Einführung des Russischen als Unterrichtssprache in den evangelischen Volksschulen Litthauens sind die evangelischen Lehrer größtentheils entlassen und durch griechisch-orthodoxe ersetzt worden. Nur den Geistlichen ist in den Schulen ihres Bekenntnisses der Religionsunterricht in russischer Sprache noch belassen worden.

In Moskau hat sich ein Frauenverein gebildet, um für die griechischen Kirchen in den baltischen Provinzen die gottesdienstlichen Bedürfnisse anzuschaffen, namentlich Cultusgegenstände. Er hat 8000 Rubel zusammengebracht. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl.)

Im Censurwesen der baltischen Provinzen sind zwei kaum glaubliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Censur für alle in lettischer und esthnischer Sprache erscheinenden Bücher, Journale und Zeitschriften ist, soweit sie Livland anlangt, auf Riga concentrirt worden, d. h. die unglücklichen Herausgeber esthnischer Zeitungen in Pernau und Dorpat müssen ihre Correcturbogen 30, resp. 35 deutsche Meilen weit nach Riga senden, um sich von dort das Imprimatur zu holen! Man braucht nicht erst Zeitungs-Redacteur zu sein, um zu verstehen, was das heißen soll, und wie dadurch jede freie Bewegung, ja jede regelmäßige Berichterstattung, unmöglich gemacht worden ist — zumal es noch keine Eisenbahnverbindung zwischen den genannten Städten giebt. Und das ist noch nicht alles! Die zur Ausübung dieser Censur angestellten Personen sind zwei zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetretene Esthen, die als Lehrer bei dem Rigaer „geistlichen Seminar" fungiren. Diesen Convertiten werden in Zukunft alle für den kirchlichen Gebrauch bestimmten lettischen und esthnischen Druckschriften lutherischer Prediger, Lehrer, Kirchenbehörden u. s. w. unterbreitet werden — von ihnen wird es abhängen, was in den für den Volksgebrauch bestimmten Gesangbüchern, Katechismen, Kirchengeschichten u. s. w. stehen darf; sie werden zugleich die Gränze zu bestimmen haben, bis zu welcher in diesen Sprachen gedruckte Angriffe der griechischen Kirche auf das Lutherthum gehen dürfen. Die Entrüstung über diese Maßregel, welche bereits amtlich publicirt worden, ist allgemein; wie es

Digitized by Google

heißt, werden die Consistorien von Riga und Livland protestiren, und die Ritterschaft auffordern, wegen dieser beispiellosen Maßregel höheren Orts klagbar zu werden. — Gleichzeitig hat die Universität Dorpat ihr altes, seit siebenundsechzig Jahren geübtes Recht verloren, die für die akademische Bibliothek und die Professoren anzuschaffenden Bücher selbst zu censiren. Und das alles geschieht, während man in St. Petersburg den Mund über die Preßfreiheit vollnimmt, während die russische Presse schreiben und drucken darf, was sie will! Man könnte glauben, es sei absichtlich darauf abgesehen alle Schichten der Bevölkerung gegen die Regierung aufzureizen, denn der Natur der Sache nach wird die oben erwähnte neue Censureinrichtung von den Letten und Esthen, die auf ihre junge Journalistik sehr stolz sind, noch sehr viel bitterer empfunden, als von der deutschen Bevölkerung. (Allg. Ztg.)

Die Opposition gegen das römisch-katholische Collegium in St. Petersburg ist im Wachsen, seit bekannt geworden, daß der Papst es verdammt. Auch der Erzbisthumverweser von Warschau, Prälat Zwolinski, der bisher der Regierung sich sehr gefügig erwiesen, hat jetzt alle Betheiligung daran aus Gewissensbedenken abgelehnt; er ist seines Amtes entsetzt und aus Rußland verbannt worden. Er wird sich nach Breslau begeben. (Ostseeztg.)

Der „Breslauer Ztg." wird aus Warschau mitgetheilt, daß der Bischof von Kielce, Mejerczak, verhaftet und nach Perm deportirt worden ist, weil er das katholische Collegium in St. Petersburg nicht als oberste Kirchenbehörde anerkennen wollte. —

Der von der polnischen Gränze nach dem Innern von Rußland deportirte Bischof Lubienski starb auf dem Transport in Nischnei-Nowgorod am Typhus. (T. N.)

Nach der Internirung des Bischofs von Augustowo, Grafen Lubienski, zählt der Episkopat in Polen nur noch zwei Repräsentanten, die Bischöfe von Siedlce und von Sandomir; alle anderen sind unter Escorte abgeführt: Erzbischof Felinski nach Jaroslaw, Rzewuski nach Astrachan, Domagalski und Szczygielski ins Innere von Rußland, der unirte Bischof Kalinski nach Wjätka, der podlachische Msgr. Szymanski nach Lomza, und der Bischof von Plozk, Popiel, ins Innere Rußlands. Sosnowski hat sich ins Ausland geflüchtet.

Skandinavien.

Die beiden Kammern des schwedischen Reichstags haben einen Gesetzentwurf in Betreff der fremden christlichen Glaubensgenossen und ihrer Religionsübung angenommen, wodurch diesen größere Freiheit gewährt wird. Die Bestätigung von Seiten der Regierung ist nicht zweifelhaft. Wollen Dissenter eine besondere Gemeinde bilden, so haben sie (unter Anfügung ihres Bekentnisses und ihrer Gemeindeordnung) beim Könige nachzusuchen, dessen Beistimmung ihnen das Recht öffentlicher Religionsübung gewährt. Vor Eröffnung derselben haben sie einen verantwortlichen Vor-

Digitized by Google

steher zu wählen, und ihn der Obrigkeit anzuzeigen. Will ein Mitglied der schwedischen Kirche zu ihnen übertreten, so hat es seine Austrittserklärung (mit Nennung der betreffenden Gemeinde) dem Prediger seiner Parochie abzugeben, und diese Erklärung persönlich nach 2 Monaten zu wiederholen. Der Austretende muß mindestens 18 Jahr alt sein. Seinen Eintritt in die Dissentergemeinde hat der Vorsteher derselben binnen 2 Monaten dem betreffenden Parochus anzuzeigen. Das Aufgebot behält die Landeskirche; die Ehe kann in solchen Gemeinden, die das Recht der Trauung haben, nach deren Gebräuchen geschlossen werden. Den übrigen ist Civilehe oder Trauung in der Landeskirche gestattet. Ist ein Theil der Brautleute Glied der Landeskirche, so gilt dieselbe Regel. Im letzteren Falle sind die Kinder in der Landeskirche zu erziehen, wenn nicht beide Theile ein Abkommen darüber getroffen haben; in der Regel bestimmt der Vater die Confession des Kindes. Kinder von Dissenters können vom Religionsunterricht in der Schule dispensirt werden, wenn nachweislich anderweitig dafür gesorgt ist. Dissentergemeinden dürfen ohne königliche Erlaubniß kein festes Eigenthum erwerben; Klöster sind verboten. Das Recht freier Religionsausübung kann im Falle des Mißbrauchs wieder entzogen werden. Verleitung zum Abfall von Gliedern der Landeskirche durch unerlaubte Mittel zieht Geld und Freiheitsstrafe nach sich.

Schweiz.

Eine Predigt des begabten Predigers Cognard zu Genf, in welcher er ziemlich unverholen sich zu den Grundsätzen der neuen Allerweltkirche Buissons bekannte, hat Veranlassung zu einem heftigen Schriftenwechsel gegeben, und kann vielleicht weitere Folgen haben, da die Gläubigen in der Nationalkirche offen erklären: lieber auf eine Trennung in zwei Kirchengemeinschaften hinwirken, als diese Vermischung gläubiger und liberaler Prediger an der Spitze ihrer Kirche noch länger dulden zu wollen.

Genf. Die Disputation zwischen Prof. Buisson und Pfarrer Barde hat am 6. Mai im Calvineum (Salle de la Réforme) vor vielen Zuhörern stattgefunden, in anständigster Ruhe, doch natürlich ohne Ergebniß. In Genf selbst findet die Bewegung keinen großen Anklang, mehr noch im Waadtlande.

Der freigeistige Agitator Dr. Buisson soll früher ein orthodoxer Protestant der freien Kirche in Paris gewesen sein; sein Abfall aber ein völlig unerwarteter und überraschender. (Ch. W.)

Spanien.

Die frivolen und lästerlichen Angriffe der Radicalen auf das Christenthum (à la Mitzenius und Renan) haben eine starke Reaction der kirchlich Gesinnten hervorgerufen, und derselben wesentlichen Vorschub geleistet. Auch die jetzigen Leiter des Staats, namentlich Admiral Topete, haben in den stärksten Ausdrücken sich gegen diese Ausschweifungen erklärt, und ihre An-

Digitized by Google

hänglichkeit an die katholische Kirche versichert, unter rauschendem Beifalle der Cortes. Die Freigeister leisten ihrer Sache selbst den schlechtesten Dienst.

Türkei.

Das griechische Patriarchat hat das von der gemischten Commission vorgeschlagene Compromiß in der bulgarischen Frage abgelehnt, und dafür ein Project hervorgesucht, welches von ihm vor mehreren Jahren proponirt worden, dießmal aber noch weiter modificirt werden soll. Der schon ungeduldig gewordene Großvezier bemerkte dem Patriarchen bei seiner Audienz, daß der Streit endlich einmal sein Ende haben müsse. Endlich erklärte der Patriarch in der heiligen Synode, die auch aus Laien besteht, er habe Abstand genommen von der Berufung eines allgemeinen Concils, um auf Grundlage des älteren Projects die von obenher befohlene Beendigung des Conflicts herbeizuführen. Seiner Zeit werde er der Synode dasselbe vorlegen, nicht zur Berathung, sondern lediglich zur Annahme; da es nur eine kirchliche Bedeutung habe, könne eine Durchberathung durch Laienmitglieder nicht stattfinden. Mehrere Glieder der Synode protestirten gegen dieses einseitige Vorgehen der geistlichen Behörde, und betonten die hohe nationale Bedeutung der Frage, welche ohne die gesetzmäßige Mitwirkung der Laien nicht gelöst werden dürfe. Die Gefahr eines Schisma's sei nicht so groß, sonst hätte die katholische und protestantische Propaganda mehr Erfolg haben müssen u. s. w. Fünf Laienmitglieder reichten schließlich ihre Dimission ein. Der Kampf gegen die Ansprüche der Bulgaren wird von der griechischen Presse, besonders dem Phare du Bosphore, mit großer Energie geführt, und namentlich auf die Gefahren der panslavistischen Propaganda Rußlands für den Hellenismus aufmerksam gemacht; bis dahin bildete die Einheit der orientalischen Kirche für sie die einzige Möglichkeit der Restauration des byzantinischen Reiches, und alle Concessionen des Patriarchats sind für die Großhellenen ebensoviel Schläge gegen ihre schönsten Hoffnungen. —

Die katholischen Armenier von Konstantinopel sind mit der ultramontanen Tendenz ihres Patriarchen nicht einverstanden. Msgr. Hassun hat mehrfach, durch seine Bestrebungen seine Kirche von Rom abhängig zu machen und besonders den Einfluß des Laienelements abzuschwächen, Anstoß erregt, so daß augenblicklich seine Gemeinde um seine Absetzung bei der Pforte petitionirt. Ein Conflict der Pforte mit Rom kann überdieß nicht ausbleiben, da der Papst den katholischen Unterthanen der Pforte verboten hat, ihre Kinder in dem Galata-Serai-Lyceum erziehen zu lassen. Ein derartiger Eingriff in die Souveränetätsrechte des Sultans ist gerade jetzt nicht zeitgemäß, wo die Pforte mit der größten Eifersucht über ihren Rechten wacht. — Es dürfte daher nicht nur Msgr. Hassun darunter zu leiden haben, sondern auch die Jesuiten, welche nach ihrer Vertreibung aus Europa in der Türkei ein fruchtbares Ackerfeld zu finden glaubten. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, 22. Mai. Der „Regierungs-Bote" veröffentlicht ein Schreiben des Katholikos von Etschmiadsin (Provinz Eriwan) Kework IV., des Oberhaupts der armenischen Kirche, an den armenischen Patriarchen von

Digitized by Google

Konstantinopel Borgos, welcher angefragt hatte, ob ihm der Besuch des ökumenischen Concils gestattet sei. Der Katholikos verweigerte in dem erwähnten Schreiben diese Erlaubniß für den Patriarchen und alle armenischen Geistlichen in der Türkei. (T. N.)

Zu Smyrna fand im Laufe des Juni das Provinzialconcil der Katholiken daselbst statt; die Beschlüsse desselben beziehen sich auf die kirchliche Disciplin, vertheidigen den Einfluß der Priester gegen die zunehmenden liberalen Tendenzen der Zeit, und hoffen, daß das künftige ökumenische Concil den Triumph der Religion über die Anmaßungen der bürgerlichen Gewalt und die Irrlehren des Tags herbeiführen werde.

Italien.

Florenz. Der Senat hat das Gesetz über Abschaffung des Privilegiums der Militärdienstbefreiung für die Kleriker mit 67 gegen 30 Stimmen angenommen.

Aus **Mailand**, 1. Juni, berichtet man dem „Schw. Merk.": Auch die Venetianer folgten dem Beispiel der Mailänder, und wollten — in freien Tagen auf freier Erde, wie sie sich selbst ausdrückten — an Fronleichnam den vielfach anstößigen öffentlichen Umzug abschaffen. Als die Bevölkerung erfuhr, daß ihr Präfect die Procession unterstützen wolle, bildete sich eine starke Partei, die sich zu einer ernsten Gegenkundgebung vorbereitete. Der Patriarch, hiervon unterrichtet, erklärte dem Präfecten, daß er nur dann die Feierlichkeiten auch auf Straßen und Plätze ausdehnen könne, wenn ihm angesichts der Gefahr eine militärische Deckung beigegeben würde. General Mezzacapo weigerte sich aber ganz entschieden, das Ministerium billigte dessen Verhalten, und die Procession fand nicht statt. Wie in Mailand, so wird nun auch in Venedig zum Gesetz erhoben werden, daß sämmtliche religiöse Ceremonien nur noch innerhalb der Kirchen gehalten werden dürfen, und es ist anzunehmen, daß die Städte überhaupt bald diesem Beispiel folgen werden. Gerade deßhalb, weil das ganze Land katholisch ist und keine Reibungen mit Protestanten stattfinden, kann der Fortschritt schneller geschehen, als in Ländern und Gemeinden mit gemischten Kirchen. (Allg. Ztg.)

Die Versammlung des ökumenischen Concils soll in der vaticanischen Basilika statt finden, wo seit Monaten schon umfassende Vorarbeiten unter persönlicher Aufsicht des Papstes getroffen werden.

Zur Vertretung auf dem Concil sind 850 Bischofssitze berechtigt, über die Frage: ob auch die Bischöfe in partibus zu einem decisiven Votum zuzulassen seien, ist noch nicht entschieden. Man kann sie aber, da ihr Zutritt das Verhältniß der Mehrheit zur Minderheit nicht bedeutend ändern wird, außer Ansatz lassen. Zu jenen stimmberechtigten Theilnehmern am Concil kommen noch 57 Cardinäle, welche Zahl bis zur Eröffnung desselben durch die Vergebung der augenblicklich noch erledigten 15 Hüte auf 72 steigt. So ergeben sich gegen 920 entscheidende Stimmen, darunter 40 italienische Cardinäle, 294 italienische Bischöfe, 66 Spanier, 22 Potugiesen, 90 Franzosen, zusammen 512 Kirchenfürsten romanischer Nation in Europa. Zu diesen kommen

Digitized by Google

77 Bischöfe aus Brasilien, Mexico und den südamerikanischen Republiken, so daß die vollständige Vertretung der romanischen Kirchenfürsten 600 Stimmen erreichen würde. Davon sind nun zunächst gegen 60 für unbesetzte italienische Bisthümer abzurechnen, und ebenso darf man wohl gegen 140 annehmen, welche zu erscheinen verhindert sein werden. So wären noch immer gegen 400 Romanen anwesend. Diese 400, mit Ausnahme einer Anzahl französischer Bischöfe, sollen, wie die Curie erwartet, in ihrem Sinne stimmen. Mit ihr, so rechnet man, werden gleichfalls gehen aus England und Irland 48, aus Amerika 52, aus Griechenland und der Türkei 20, aus Belgien 6, aus Holland 5, aus Canada 16 Bischöfe. Und wenn es den Kirchenhäuptern von Polen und Rußland ermöglicht wird zu kommen, sollen auch sie nur die Mehrheit verstärken. Dasselbe wird auch von den armenischen und griechisch unirten Bischöfen in Oesterreich, Rußland und Bulgarien, etwa 40 an der Zahl, angenommen. Von den 65 deutschen und österreichischen Bischöfen aber wird kaum die Hälfte auf Seite der Opposition treten. So wäre die Curie, wenn per vota majora entschieden werden sollte, ihres Sieges vollständig gewiß. Cardinal Antonelli rechnet auf 500—600 wirklich Erscheinende.

Von den zum Concil gerufenen Bischöfen haben nämlich weit mehr als man erwartete auf ihre ungünstigen Verhältnisse hingewiesen, um sich zu entschuldigen. Dieß thaten in erster Reihe die Orientalen, nicht wenige transatlantische und sogar Italiener. Wirklich ist der Unterschied des Reinertrags der Residentialpfründen eben hier sehr oft ein unverhältnißmäßiger, wobei man in der Regel bemerkt, daß die härteste Weinbergarbeit denen zugetheilt ist, welche dafür der kärgste Lohn erwartet, ganz nach der alltäglichen Erfahrung, daß die meisten da ernten, wo sie nicht gesäet. Die Congregation über Bischöfe und Ordensgeistliche hat jetzt die Unvermögenden von allen Unkosten befreit, welche Herreise und Aufenthalt nöthig machen würden: dazu ist eine allgemeine Geldcollecte angeordnet, doch nicht officiell; die katholischen Vereine und ihre Presse befassen sich damit ausschließlich. Dessenungeachtet wird mancher Chorstuhl in der Peterskirche leer, und der warme Wunsch des Papstes, ein Plenarconcil um sich her zu versammeln, unerfüllt bleiben. Die einen *wollen* nicht kommen, weil sie den Syllabus beanstanden, und deren sind viele, die andern *können* nicht, weil sie keinen fähigen Ersatzmann zu hinterlassen haben, theils auch, weil mancher hochbetagte den Anstrengungen der Reise sich nicht aussetzen mag. So ist auf höchstens 500 Mitglieder des kathol. Episkopats, mit Einschluß der Orientalen von unirtem Ritus, zu rechnen.

Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß die Bestätigung des Syllabus und die dogmatische Feststellung der Infallibilität des ex cathedra sprechenden Papstes beabsichtigt werden.

Schon seit mehreren Jahren hat die Curie, im Verein mit den hierfür unermüdet thätigen Jesuiten, die Wege geebnet und die Vorbereitungen getroffen, um die Vota der Bischöfe über die Autorität des Papstes im voraus zu binden. Unerwarteter Weise nämlich erhielten die Bischöfe verschiedener Staaten vor einigen Jahren die dringende Mahnung von Rom: Provinzialsynoden zu veranstalten und auf denselben Statuten zu entwerfen. Diese

Digitized by Google

Statuten mußten nach Rom an jene Congregation eingeschickt werden, welche dort bloß für den Zweck einer Revision der Decrete der Provinzialsynoden besteht. Von da kamen sie durch die Consultoren und Cardinäle der Congregation corrigirt und vermehrt zurück, und nachdem sie gedruckt waren, zeigte sich, daß alle diese Synoden in wunderbarer Uebereinstimmung die päpstliche Unfehlbarkeit als ein selbstverständliches Princip mitten in die Darstellung der allgemein bekannten katholischen Lehre aufgenommen hatten. Die Jesuiten haben nicht verfehlt in Zeitschriften auf diese Beschlüsse so vieler Bischöfe und Synoden triumphirend hinzuweisen.

Thatsache ist es, daß Antonelli offen erklärte: die Proclamirung der Unfehlbarkeit könne schon deßhalb keine Bedenken gegen sich haben, weil diese Lehre für gute Katholiken nichts neues sei. Dieß ist das Losungswort der ganzen ultramontanen Partei in Rom. Und Thatsache ist es ferner, daß die Frage von der päpstlichen Unfehlbarkeit in die dirigirende Commission gebracht wurde, um hier in die passende Formel gefaßt und dann dem Concil zur Bestätigung vorgelegt zu werden. Und obschon es nun gewiß ist, daß die Verhandlungen darüber in dieser Commission zum Abschluß gediehen sind, so wird die festgestellte Entscheidung doch zur Zeit sorgfältig geheim gehalten, weil man den Muth zu einem ganz offenen Vorgehen nicht besitzt, sondern nur durch eine Art von kirchlichem Staatsstreich, nämlich durch eine spontan von einem nicht-italienischen Prälaten hervorzurufende Acclamation, zum Ziel zu gelangen hofft. Es soll eben den Regierungen die Möglichkeit benommen werden, auf die Fassung der Beschlüsse des Concils Einfluß zu gewinnen, und sich gegen bedrohliche Eventualitäten zu schützen.

Unterrichtete Personen, welche die Absicht der Dogmatisirung der Unfehlbarkeit nicht in Abrede stellen, meinen, daß sich für dieselbe wohl schließlich eine Formel finden lasse, in der sie keinen Anstoß errege, so vielleicht, daß dem Ausdruck „infallibilis“ ein „quasi“ vorausgesetzt ist, wobei sich denn freilich die ganze Mühe, die auf das Zustandebringen der Dogmatisirung dieses Lieblingswunsches Pius' IX. verwendet worden ist, kaum lohnen würde. Doch so lange die Jesuiten, welche sich in der Congregation für die Vorarbeiten des Concils in überwiegender Mehrheit befinden, zu entscheiden haben, ist auch diese Hoffnung grundlos. Gegenüber der Möglichkeit wenige Tage nach dem Tode des Papstes das Heft wieder zu verlieren, drängen dieselben auf die Definition der Unfehlbarkeit ohne Clausel, um sich durch Ausbeutung des unfehlbar gewordenen Papstes einen neuen mächtigen Einfluß in den katholischen Ländern, namentlich in den civilisirten, zu erobern. Wenn diese Rechnung nicht auch ohne die Berücksichtigung anderer Factoren gemacht werden müßte, so hätte sie wol Aussicht auf Erfolg, denn Pius IX. ist vollständig in der Hand der Jesuiten, insbesondere des Pater Picirilo, der Hauptperson bei der Civilta, der als spiritus rector auf dem Concil thätig sein wird. Selten wird der Papst mehr allein gelassen, um nicht dem Einfluß anderer die heutige Weltlage und die wahren Bedürfnisse der katholischen Kirche richtiger beurtheilenden Personen zu unterliegen; er lebt in der künstlichen Atmosphäre, die namentlich von den Huldigungen, welche ultramontane Journale spenden, gemacht wird. Ein starkes Machtbewußtsein hat sich auf solche Weise seiner bemächtigt, so daß er selbst einen möglichen Widerstand der französischen Re-

Digitized by Google

gierung gegen die Beschlüsse des Concils nicht beachten und fürchten zu sollen glaubt. (Allg. Ztg.)

Indessen regt sich die Opposition gegen die beabsichtigten Concilbeschlüsse allenthalben. Zunächst von Seiten des Staats. Der bayrische Minister, Fürst von Hohenlohe hat an die europäischen Regierungen ein diplomatisches Rundschreiben erlassen, und sie eingeladen, sich darüber zu verständigen, was gemeinschaftlich zu thun sei, wenn das Concil die Lehren des Syllabus und die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erheben werde. Gedacht ist dabei wol an einen vorläufigen Protest, der aber gegen alle Form wäre; eher könnte eine gemeinschaftliche Warnung am Platze sein. Allein (mit Ausnahme Italiens) haben alle übrigen Staaten diese Zumuthung höflich von der Hand gewiesen; sie wollen die Facta abwarten, und das ist auch wol das richtige.

Fürst Hohenlohe hat überdem hinsichtlich dieser Frage ein Gutachten der theologischen und der juristischen Facultäten des Landes begehrt.

Die protestantischen Kundgebungen gegen die vermuthlichen Absichten des Concils, die meist von den Protestantenvereinlern ausgehen und im Interesse der Opposition angeregt und ausgebeutet werden, erscheinen uns geradezu lächerlich. Was hat der Protestantismus für ein Recht, sich in die innere Entwickelung des Katholizismus zu mischen? Gesteht er etwa den Katholiken ein gleiches Recht in Betreff seiner äußern und innern Ausgestaltung zu? Und was hat er für ein Interesse daran, Rom zu hindern, seine eigne Existenz zu untergraben, indem es zu seinen bisherigen dogmatischen Irrthümern noch ein paar neue fügt? Fällt der Concilbeschluß wirklich in dem angenommenen Sinn aus, so dient er sicherlich nicht zur Befestigung der kirchlichen Einheit; er könnte eher Differenzen hervorrufen, die bedenklicher wären, als alle bisherigen, weil sie nicht von der sentina, die mit dem Christenthum überhaupt, nicht nur mit Rom gebrochen hat, sondern von wirklich frommen und gläubigen Katholiken ausgehen könnten. In Frankreich werden schon Stimmen dieser Art laut.

In zwei Artikeln des „Français" (vom 18. und 19. März) hat Dupanloup sich bereits entschieden gegen die Tendenzen und Insinuationen verwahrt, welche in den berüchtigten Correspondenzen der Civilta laut geworden sind. Er bringt eine Musterung der Hoffnungen und Wünsche, welche die französischen Bischöfe vom Concil in ihren Hirtenbriefen kundgegeben, und er zeigt darin, wie sie alle von demselben keineswegs einen Angriff auf die politische, sociale und Gewissensfreiheit, eine Verdammung der modernen Civilisation, eine Erweiterung der Kluft, welche die katholische Kirche von den andern christlichen Confessionen scheidet, durch Proclamation neuer Dogmen erwarten, sondern im Gegentheil eine zeitgemäße Reformation in der Kirchendisciplin und ein Werk allseitiger Versöhnung mit den großen Ideen der Bildung, Freiheit und allgemeinen Wohlfahrt. Diese Erklärungen des französischen Episkopats erregten in Rom großes Aufsehen und tiefe Verstimmung, gleichwol aber scheinen sie die Curie in ihren Plänen nicht beirrt zu haben. Dieselbe erkennt aus der Statistik des Concils, daß es ihr an einer imposanten Mehrheit nicht fehlen werde. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Amerika.

Die Kirchen in Nordamerika weisen fast dieselben brennenden Fragen auf, wie die Europas; in der bischöflichen Kirche ist der Streit zwischen Ritualismus mit seiner Tendenz zur Union mit der römischen und griechischen Kirche, und der Evangelical party, die ihrerseits nach Befreundung mit den protestantischen Denominatinen, namentlich mit den Presbyterianern strebt, im Gange; die presbyterianische Union nimmt immer größere Extensionen an. Die Methodisten haben an ihrem Stiftungsjubiläum einen Fonds von 5 Millionen Dollars gesammelt; es ist in dieser Kirche ein lebhafter Kampf gegen die hierarchische Verfassung ausgebrochen; die Laien verlangen mit Ungestüm eine Vertretung im Kirchenregiment, die bisher ausschließlich den Geistlichen zustand, und werden wol mit ihren Bestrebungen durchdringen, obwol viele davon die Störungen des Kirchenfriedens durch ehrgeizige Parteimänner fürchten, eine Befürchtung, die um so schwerer wiegt, da die Staatsgewalt den Kirchen in keiner Weise gegen dergleichen Unruhestifter zu Hülfe kommt. Sogar die katholische Kirche ist von einer ähnlichen Bewegung ergriffen; man sagt, es gelte: Amerika zu katholisiren und zu diesem Zwecke den Katholizismus zu amerikanisiren, d. h. demokratisch zu gestalten. (Le Chrét. Evang.)

Die neue Regierung zeichnet sich durch religiöse Mannichfaltigkeit aus. Präsident Grant hält sich zu den bischöflichen Methodisten, der Generalanwalt Hoar und der Finanzminister Boutwell sind Unitarier, Staatssecretair Fish gehört zur bischöflichen Kirche, der Minister des Innern Cox ist Swedenborgianer, der Marineminister Borie Katholik, der Kriegsminister Rawlins und Generalpostmeister Cresswell sind ohne religiöses Bekenntniß.

In Südamerika haben die nordamerikanischen Protestanten eine Anzahl Missionare, die unter der katholischen Bevölkerung wirken. In Neugranada (2363000 Einwohner) 2 amerikanische Sendboten zu Bogota, und ein ehemaliger bekehrter Mönch in Carthagena; in Venezuela (1,360,000 Einw.) und Aquator (1100000 Einw.) sind keine; in Peru (2100000 Einw.) ein amerikanischer Pastor, in Chili (1430000 Einw.) 8 Amerikaner und Engländer; in Patagonien 2 Engländer, in der argentinischen Republik (1125000 Einw.) 9 amerikanische Missionare; spanische Gottesdienste bestehen in Buenos-Ayres und Rosario; in Brasilien (8500000 Einw.) 7 Amerikaner; hier ist das Gouvernement sehr liberal, errichtet überall Schulen, und führt in ihnen das Bibellesen in der Landessprache ein. (Sem. Rel.)

In Californien hat sich eine deutsche Bevölkerung von 4—500000 Seelen nach und nach gesammelt, darunter sind 150000 Protestanten, Reformirte und Lutheraner. Für diese ist kirchlich sehr wenig gesorgt, wo sie nicht den Katholiken oder den hier sehr thätigen amerikanischen Presbyterianern, Methodisten, Baptisten, Unitariern, Swedenborgianern u. s. w. sich anschließen. In San Franzisko besteht außer einer Bretterbude, in welcher ein Schauspieler unter dem Namen eines evangelisch-lutherischen Predigers eine Art Vernunftreligion predigt, eine kleine Gemeinde von etwa 200 Gliedern in der Kapelle St. Marcus, und eine desgleichen (die St. Paulusgemeinde) von 37 Familien, die in einem gemietheten Saale Gottesdienst hält. Die große Mehrzahl, namentlich die Wohlhabenden, sind gänzlich kirchen-

Digitized by Google

feindlich, und dulden nicht einmal, daß in den Schulen die Bibel gelesen wird. Über 8000 Kinder wachsen ganz ohne Religionsunterricht auf. Man hat nun einen Fond zur Erbauung einer lutherischen Kirche gesammelt, aber er reicht noch nicht einmal zu einem Bauplatze. Es ergeht daher dringend die Aufforderung, von Deutschland aus der evangelisch-lutherischen St. Paulsgemeinde unter die Arme zu greifen. (Allg. Kz. No. 9.)

Asien.

Der neue anglikanische Bischof von Calcutta, Milman, gehört der streng-ritualistischen Richtung an. Schon auf der Reise bemühte er sich zu Kairo mit dem koptischen Patriarchen zu fraternisiren, wurde aber von diesem abgewiesen. In Calcutta hat er den ritualistischen Gottesdienst in Schwung gebracht, und auch viele Eingeborene dafür gewonnen. Ein Pandit (einheimischer Gelehrter) Nehemia Nilakantha hat dafür bereits geschrieben. Weniger Anklang findet er bei der Armee; seine ritualistischen Caplane haben es dahin gebracht, daß in den Kirchen allerhand störende Demonstrationen statt finden; viele Officiere und Soldaten sind zu den Presbyterianern übergetreten.

Afrika.

In Abessynien hat die englische Expedition die Wuth der Eingebornen aufgestachelt. Ein eingeborner Stamm überfiel eine englische Reisecaravane, und ließ an ihr seinen Haß aus. Diese Metzelei kostete 9 Menschenleben, Hr. Marcerer, Hr. Powell, dessen Gattin, Sohn, Kammerzofe, ein schwedischer Missionar und drei Diener wurden auf einer Elephantenjagd von den Eingebornen ihrem Haß gegen den britischen Namen geopfert. —

Ueber die Expedition des Sir Samuel Baker theilt der Berichterstatter der Daily News in Alexandria einiges nähere mit. Baker kam am 14 d. auf eine telegraphische Depesche des Vicekönigs an, und hatte mit diesem vor dessen Abreise nach Europa mehrere Conferenzen. Er wird eine kleine Armee von 100 Mann Cavallerie und 1300 M. Infanterie — meist Araber und Nubier — zu seiner Verfügung haben, alle wol bewaffnet und vollständig equipirt, mit 14 Berggeschützen und hinreichender Munition. Der Vicekönig hat ihm die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt, ihn zum Generalissimus der Armee mit Gewalt über Leben und Tod, und zum Generalgouverneur aller Königreiche über Gondokoro hinaus ernannt. Den letzteren Ort, welcher in 5.55. Grad nördl. Breite liegt, betrachtet der Vicekönig offenbar als die gegenwärtige Gränze seines Reichs. Die Dampfer für die Schifffahrt stromaufwärts, aus dem Etablissement der Gebrüder Samuda in London, werden stückweise hier eintreffen und von geschickten Schiffsbauern und Ingenieuren begleitet sein. Es sind ihrer drei; der größte, ein Raddampfer, hat 130 Fuß Länge, 20 Fuß Breite und 251 Tonnen Gehalt; der zweite, ein Schraubendampfer, mißt 80 Fuß in der Länge, 17 in der Breite, und trägt 109 Tonnen; während der dritte ein Remorqueur von 50 Fuß Länge und 13 Fuß Breite ist. Seine erste Station wird Sir Samuel etwa 50 engl. M. südlich von Gondokoro errichten, dem bekannten Ausgangspunkte,

Digitized by Google

von welchem aus die Sclavenhändler ihre Streifzüge gegen die Obbos, Latukas und andere Stämme an den oberen Verzweigungen des Stroms unternahmen. Von dort geht es in directer Linie nach 3.32. Breitegrade, eine Strecke von 85 Meilen, und da der Fluß zwischen diesen beiden Punkten, deren letzterer die Hauptstation bilden soll, nicht schiffbar ist, werden hier die Pionire ihre Werkzeuge auspacken und eine Straße anlegen. Je drei Tagreisen von einander entfernt sollen den ganzen Weg entlang Posten stationirt werden, welche sowol zum Schutze der verschiedenen für den Austausch von europäischen Waaren gegen Landesproducte zu errichtenden Stationen, als auch hauptsächlich zur Herstellung einer beständigen Communication die ganze Linie entlang dienen sollen. Die Anlegung einer Telegraphenleitung wurde deßhalb hier nicht praktisch befunden, weil die Wilden zweifelsohne den Drath stehlen würden. Bei dieser Hauptstation wird den Packthieren einige Erleichterung zutheil werden, insoferne hier die drei Dampfer zusammengesetzt werden, um ihre Reise nach dem See Albert-Njanza anzutreten, an dessen Ufern die kühnen Reisenden das nächste Weihnachtsfest zu feiern gedenken.

Statistisches.

Nach der Berechnung des bekannten Hepworth Dixon (in s. Werke New America) zählen die Mormonen am Salzsee 150000 Seelen, wohlorganisirt unter Bischöfen und Ältesten (Salt-lake-city hat 20000 Einwohner, außerdem bestehen 106 Niederlassungen); — im übrigen Nordamerika leben etwa 8—10000, in England und dessen Colonien etwa 15000, im übrigen Europa etwa 10000, in Asien und den Südseeinseln etwa 20000; im Ganzen etwa 200000 Seelen.

Die Gesellschaft Jesu hat laut dem diesjährigen Mitgliedercataloge seit 1844 sich mehr als verdoppelt. 1844 zählte sie in allen Ländern der Welt 4139 Glieder, 1869 sind deren 8584. In Deutschland, Frankreich, Österreich, Belgien und den Niederlanden gab es 1838 641 Jesuiten, 1869 2190.

Die Quäker haben in den letzten Jahren von ihrer strengen Disciplin beträchtliche Stücke aufgegeben. Fürs erste ist ihnen erlaubt worden, auch Nichtquäkerinnen, wenn sie nur bekennen, d. h. sich nicht der quäkerischen Zusammenkünfte schämen, zu heirathen; fürs andre sich in ihrer Kleidung den herrschenden Trachten anzubequemen, und fürs dritte das Du in der Anrede fallen zu lassen. Bisher standen die Quäker den hergebrachten kirchlichen Ordnungen wie den bürgerlichen Einrichtungen am fernsten. Sie verwerfen im Cultus und der Verfassung gerade die Punkte, die der großen Allgemeinheit der Christen als göttlich geordnete feststehen, im Cultus Predigt und Sacrament, in der Verfassung das Amt. Ob diese Annäherung im Äußern auch eine im Dogma nach sich ziehen wird, steht zu erwarten; in ihrer Lehre hat der Rationalismus gewaltige Ausdehnung gewonnen, so daß es geradezu un-

Digitized by Google

gläubige Quäker-Fractionen giebt, mit denen der bekannte Rupp in Königsberg einige Ähnlichkeit hat. (Athenäum.)

Aeußere Mission.

Das Manual of Presbyterian Foreign Missions giebt folgende Übersicht über die protestantischen Missionen: 1777 Missionare, (533 in Indien und Ceylon, 277 in Südafrika, 217 in Guiana und Westindien, 196 in Australien, 133 in China und Japan, 132 in Westafrika, 89 in Westasien.) Davon sollen kommen auf die Presbyterianer 571 (und zwar aus Deutschland 275 [das Blatt rechnet alle deutschen Missionare zu seiner Denomination, obwol kaum ein einziger dazu gehören dürfte!] auf die alte Schule in Amerika 71, auf die neue Schule unter dem American Board 43, auf die 3 schottischen Zweige des Presbyterianismus 86, auf Irland 10, auf England 9, auf Frankreich 21, je auf die United Presbyterians und die Dutch Reformed Church in Amerika 14.). Die Congregationalisten sollen 399 Missionare haben (156 unter der London Missionary Society, 102 unter den American Board, 69 englisch-baptistische, 59 amerikanisch-baptistische). Den Methodisten werden 279 zuertheilt, und zwar 74 amerikanische und 205 englische. Von 340 Missionaren der bischöflichen Kirche soll England 312, Amerika 19 ausgesendet haben. Dadurch, daß die sämmtlichen deutschen Missionare zu Presbyterianern gestempelt werden, steht diese Denomination in der Missionsthätigkeit oben an. Man muß mit einer solchen Behauptung aber doch auf große Unkenntniß der betreffenden Leser rechnen.

Maharadschah Dhulip Singh, der Erbe des großen Sikhsreiches, führte bei einem Meeting in Exeter-Hall zur Evangelisirung Ägyptens den Vorsitz, und legte das wärmste Interesse für die Bekehrung der koptischen Kirche an den Tag. Gewiß ein eigenthümlicher Zug der neuen Missionsgeschichte.

Die Bibel ist bereits in folgenden australischen Sprachen gedruckt: tahitisch, samoisch, rarotongisch, tongisch, fidschi, hawaiisch; theilweise ist sie übersetzt ins marquesische, neuseeländische, pompeische, und in die Dialecte von Gilbert Island, Marshall Island, Strongs Island. Diese literarische Arbeit, deren Werth und Schwierigkeit jeder Kundige zu würdigen weiß, ist lediglich von englischen und amerikanischen Missionen neben ihren übrigen Pflichten geleistet worden. Und die Mittel dazu hat die freie christliche Liebe zusammengeschossen, ohne Unterstützung des Staats. Solche Thatsachen sollten doch den blinden Verächtern der Mission, auch wenn sie nur ein wissenschaftliches Interesse haben, die Augen öffnen. Es geht hier, wie es bei allen neueren Culturvölkern gegangen ist, die Bibel ist die Schöpferin der Literatur.

Der Missionar Dr. Wilson in Bombay hat sein 40jähriges Jubileum gefeiert. Eine Versammlung von 1200 europäischen und eingebornen Notabilitäten unter dem Vorsitz des Gouverneurs hat ihm den Dank für seine Verdienste ausgesprochen, und ein Geschenk von 21000 Rupies überreicht. Dr. Wilson hat großen Antheil an der Gründung der Bombay Uni-

Digitized by Google

versity, deren Vicekanzler er ist. Außer treuer Missionsthätigkeit hat er sich durch eine Reihe größerer gelehrter Werke bekannt gemacht. (Ch. W.)

Die Missionsgesellschaft der protestantisch-armenischen Kirche in der Türkei hat eine eigene Thätigkeit in Kurdistan begonnen, und erst neuerdings sieben Sendboten aus ihrer Mitte dorthin abgeordnet. Die Gemeinden haben großes Interesse an dieser Unternehmung, und steuern reichlich bei. (Ch. W.)

Ein französisch ultramontanes Blatt berichtet aus dem Munde eines in Frankreich reisenden nestorianischen Geistlichen, der zum Katholizismus übergetreten ist: daß die Mission der amerikanischen Presbyterianer zu Urumiah unter den Nestorianern sorreißende Fortschritte mache, daß der Patriarch Simon, um seine Untergebenen dem Protestantismus nicht zufallen zu lassen, sie zum Übertritt in die katholische Kirche antreibt. (l'Espér.)

Der König von Preußen hat der rheinischen Mission versprochen, ihr Gesuch um Schutz für die Mission in Südafrika bei der englischen Regierung kräftig zu befürworten.

Der langen Unsicherheit über die Taufe der Königin von Madagaskar ist durch sichre Nachricht ein Ende gemacht; die Königin Ranavalona II. ist am 21. Febr. von dem eingebornen Prediger Adriambelo (der in den letzten großen Verfolgungen Confessor geworden ist und jetzt der Londoner Missionsgesellschaft dient) getauft worden. Sie hat ihren ersten Minister geheirathet, und dieser seine übrigen Frauen entlassen. Die Meldungen zum Übertritt mehren sich in unglaublicher Weise; es fehlt an Kirchen und Geistlichen. (N. Ev. Kz.)

Die Londoner Missionsgesellschaft giebt die Zahl ihrer Angehörigen auf Madagaskar jetzt auf mehr als 37000 an; (1867 waren es 18000).

China. In der Provinz Setschuee sollen mehrere katholische Missionare und einige hundert eingeborne Christen ermordet worden sein.

Der Erzbischof Manning hat in Mill-Hill den Grundstein zu dem „St. Joseph's College of the Sacred Heart for Foreign Missions" gelegt — dem ersten katholischen Missionsseminar, welches in England seit der Reformation erbaut worden ist. Das neue Seminar, auf einem Hügel gelegen, wird im venetianischen Styl erbaut werden und gegen 100 Räume enthalten, darunter Bibliothek, Refectorium und eine hübsche Capelle von etwa 100 Fuß Länge, welche gleichzeitig als Pfarrkirche für die Katholiken der Umgebung dienen soll.

Eine betrübende Erfahrung ist es, daß an der Westküste Afrikas, seit der Sclavenhandel energisch gehindert wird, die Menschenfresserei wieder einzureißen beginnt. In Neucalabar sind von den sich befehdenden Stämmen die Kriegsgefangenen auf offenem Markte gebraten und verzehrt worden.

Innere Mission.

Der Petersburger „Centralverein der dortigen wohlthätigen Anstalten", der seit 1864 existirt, hat gegenwärtig etwa 25 solcher An-

Digitized by Google

stalten unter sich, für welche 1866 114000 Rubel ausgegeben wurden. Dazu gehört das evangelische Hospital, zugleich die erste Diaconissenanstalt für das russische Reich. Es hat im Febr. von den Petersburger Stadtverordneten einen schönen Bauplatz geschenkt erhalten, und nun ein eigenes Gebäude aufgeführt. Gegenwärtig sind darin 6 Diaconissen und 7 Probeschwestern (seit 1859 sind 43 Probeschwestern eingetreten, von denen etwa die Hälfte ausgebildet worden sind). Die evangelische Bibliothek, welche allen Evangelischen gegen ein Jahresabonnement von 2 Rbl. offen steht, ist auf 42000 Bände (36000 deutsche, 5000 französische, 1500 englische, 600 finnische, 1000 schwedische Werke) angewachsen. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl.)

Der Centralausschuß für innere Mission hat den Versuch gemacht, einen Agenten auf einem Auswanderungsschiffe mitfahren zu lassen, um den Auswanderern als Freund und Berather zur Seite zu stehen. Die Resultate waren so günstig, daß man an Fortsetzung und Erweiterung denkt. Der Hamburger Rheder Slomann, sowie die Direction der hamburg-amerikanischen Packet-Schiffahrts-Actiengesellschaft hat für die Agenten freie Fahrt bewilligt.

In München ist am 4. Mai ein evangelisches Diaconissenhaus, eine Filiale des Neuendettelsauer, feierlich eröffnet worden. Die Königin Mutter hat ihm ein Geschenk von 5000 fl. zugewendet.

In der bessarabischen Colonie Sarata ist ein evangelisches Institut für Werke der innern Mission, das Alexanderstift, errichtet worden. Es umfaßt auch eine Diaconissenanstalt, unter Leitung Neuendettelsauer Diakonissen.

Der Marquis von Bute hat aus Dankbarkeit für seine Bekehrung zum Katholizismus in Jerusalem, wo er sich zur Zeit aufhält, ein Hospital für Aussätzige gestiftet.

Miß Angelica Burdett-Coutts, die sich der Armen in London, namentlich auch der armen Näherinnen, mit großer Liebe und Freigebigkeit annimmt, hat eine Reihe von Musterwohnungen für Arbeiter in Columbia-square auf eigne Kosten erbauen lassen, die von mehr als 1000 Personen bewohnt werden.

Ein Deutscher, Steinbecker, verlor zu Newyork vor etwa 3 Jahren sein dreijähriges Kind, ohne es wieder auffinden zu können. Er begab sich nach Californien, und gewann dort große Reichthümer. Vor einigen Monaten kehrte er nach Newyork zurück, und fand sein verlornes Kind als Bettelkind wieder. Aus Dankbarkeit hat er ein Boyhouse (Kinderherberge) gegründet, wo obdachlose Kinder aufgenommen und verpflegt werden, bis ihre Angehörigen sie reklamiren. In den Zeitungen werden genaue Personalbeschreibungen der aufgenommenen Kinder veröffentlicht. 200 Betten stehen den Verlornen offen.

Kunst und Wissenschaft.

Rußland. Graf Tolstoi, Minister der Volksaufklärung, hat einen Bericht über den Zustand des höheren Unterrichtswesens an den Kaiser erstattet.

Digitized by Google

Er tadelt den niedrigen Stand des Gymnasialwesens, und schlägt eine Reform desselben nach dem Muster des preußischen, (hauptsächlich Beschränkung der Unterrichtsgegenstände und 8jährigen Cursus) vor.

Die Königin Victoria von England hat aus dem Honorarertrage für ihr „Tagebuch aus den Hochlanden" die Summe von 2500 L. St. zu Studienstiftungen in dem Bezirke von Balmoral überwiesen.

Der kürzlich verstorbene Prof. Dr. Hengstenberg hat in seinem Testament dem evangelischen Verein zu Berlin die Summe von 20,000 Thlrn. vermacht, außerdem hat er dem evangelischen Bücherverein die ihm bisher geliehenen Capitalien unter der Bedingung als Geschenk überwiesen, daß sie noch vier Jahre lang verzinst werden. Der Wittwe seines Sohns ist ein Jahrgehalt zugewiesen worden, während der übrige Theil des Vermögens für ihre Kinder verwaltet werden wird. Die von dem Prof. Hengstenberg gegründete und bis zu seinem Tode redigirte „Evangelische Kirchenzeitung" hat der Pastor Tauscher übernommen.

Der preußische Oberpräsident von Hannover hat den Dr. Onno Klopp die Benutzung der königlichen Bibliothek behufs seiner Herausgabe der Werke Leibnizens abgeschlagen. Durch diese Barbarei, welche politische Antipathien in das Gebiet der Wissenschaft überträgt, geräth diese mit königlicher Munificirung von Georg V. geförderte wichtige Arbeit ins Stocken. Selbst im Auslande hat dieser unbegreifliche Act Sensation und Unwillen erregt.

Zu Regensburg feierte man am 29. Juni das Fest der Vollendung der beiden herrlichen Domthürme, die vor 600 Jahren begonnen worden waren, deren Ausbau aber der neueren Zeit vorbehalten blieb. Am Abend vorher feierliches Glockengeläut und Choralgesang. Der Anbruch des Festtags wurde durch Kanonensalven begrüßt, und die Stadt glänzte im herlichsten Festschmuck. Zahlreiche Fremde strömten herbei, und die Theilnahme an der Weihe der kühn emporragenden Thürme war eine allgemeine. Die kirchliche Feier, an welcher sich die Civil- und Militärbehörden, sowie sonstige Corporationen betheiligten, begann um 10 Uhr, und war reich an erhebenden Momenten. Die Weihe der Schlußsteine für die Kreuzblumen der Thurmhelme wurde im Dom selbst vom Hrn. Bischof Ignatius vorgenommen, und nach Beendigung dieser Ceremonie erfolgte vor Tausenden von Zuschauern das Aufziehen und Versetzen der Steine. Am Abend fand unter zahlreicher Betheiligung der Einwohnerschaft ein Fackelzug statt, und Beleuchtung der beiden Thürme.

Universitäten. Berlin wird im laufenden Semester von 1958 (399 Ausländer) immatriculirten Studirenden frequentirt, 274 Theologen, 505 Juristen, 409 Mediciner, 770 Philosophen und Philologen; außerdem nehmen 1137 nichtimmatriculirte Hörer an den Vorlesungen Theil.

Bonn ist in diesem Semester von 925 „immatriculirten Studirenden" besucht, während sich deren Zahl im vorigen Winter auf 875 belief. Von ihnen gehören zur evangelisch-theologischen Facultät 70 (46 im Winter), zur katholisch-theologischen 183 (208 i. Winter), zur juristischen 206 (173 i. W.), zur medicinischen 198 (201 i. W.), zur philosophischen 268 (247 i. W.) An „Ausländern," d. h. Nichtpreußen, zählt die evangelisch-theologische Fa-

Digitized by Google

cultät 8 (6 i. W.), die katholisch-theologische niemand (ebenso i. W.), die juristische 13 (10 i. W.), die medicinische 11 (7 i. W.), die philosophische 62 (52 i. W.)

Zu Erlangen waren im letzten Wintersemester 286 Bayern und 113 Nichtbayern, zusammen 399 Studirende immatriculirt, während deren Zahl im laufenden Sommersemester nur 367, und zwar 266 Bayern und 101 Nichtbayern, beträgt.

In Göttingen beläuft sich die Zahl der Studirenden auf 774, etwas vermindert gegen das vorhergehende Semester, in welchem die Universität von 794 Studirenden besucht war.

Halle a. d. S. ist im gegenwärtigen Semester von 833 immatriculirten Studirenden besucht (gegen 848 im vorigen Halbjahr), darunter 304 Theologen, 63 Juristen, 141 Mediciner und 325 Philosophen; 34 nichtimmatriculirte Hörer besuchen die Vorlesungen.

Heidelberg zählt jetzt 714 Studirende (159 mehr als im Wintersemester), darunter 377 der Rechtswissenschaft sich widmende, und 97 nichtimmatriculirte Zuhörer. Die Zahl der Docenten beträgt 105, darunter 8 neue Privatdocenten, außerdem noch 14 Lectoren.

Zu Kiel beträgt in dem jetzigen Sommersemester die Frequenz 156 immatriculirte Studenten und 5 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte, also 161. Die Zahl der Studierenden hat in den beiden letzten Jahren abgenommen, obgleich umgekehrt die Zahl der Docenten vermehrt worden ist; denn während im Wintersemester 1867/68 die Zahl der Professoren 34, und die der Privat-Docenten und Lectoren 14 betrug, ist gegenwärtig die Zahl der ersteren 37 und der letzteren 19. In derselben Zeit ist die Zahl der Studierenden von 200 jetzt auf 161 gesunken. Die Abnahme bezieht sich in nennenswerthem Maße nur auf die juristische Facultät. In ihr sank, trotz der vermehrten und sehr tüchtigen Lehrkräfte, in 6 Semestern die Zahl der Studierenden von 82 auf 59, 41, 30, 22, 20. Grund dafür sind die plötzlich so ungünstig gewordenen Aussichten der juristischen Candidaten auf Anstellung im Staatsdienst. Die drei andern Facultäten, von welchen die theologische sich fast nur aus den Herzogthümern recrutirt, sind im ganzen in den letzten Semestern in ziemlich gleichem Bestande geblieben. Die theologische zählt gegenwäriig 52, die medicinische 60, die philosophische 24 Studirende. Aus der Gesammtheit der 156 sind 128 Schleswig-Holsteiner, so daß nur 28 aus den andern Provinzen und dem Auslande bleiben, darunter allein 20 Mediciner — ein Beweis, daß die medicinische Facultät derzeit sich eines besonderen Rufs erfreut.

Leipzig. Die Zahl der Studirenden hat gegen das vorige Halbjahr wieder einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Das Verzeichniß weist 1485 immatriculirte und 92 nichtinscribirte Studirende, also zusammen 1577 auf, macht ein Mehr von 112, resp. 140. Und zwar ist es abermals die Zahl der Ausländer, welche die stärkste Vermehrung (um 89) erfahren hat. Hinsichtlich der Facultäten kommt dieselbe besonders der Philologie (mit 34 = 25 Proc. der bisherigen Zahl) zugute, nachdem gleichmäßig der Theologie und Landwirthschaft (mit je 23 = 6 und 192 Proc.), endlich ebenfalls gleichmäßig der Jurisprudenz und Medicin (mit je 9 = 2 Proc. und 4 Proc.),

Digitized by Google

so daß jetzt 204 Philologie, 389 Theologie, Landwirthschaft 35, Jurisprudenz 392 und Medicin 212 studiren. Gemindert hat sich die Frequenz im Fache der Naturwissenschaften: jetzt 56, früher 64. Die übrigen Fächer zeigen nur ganz geringe Abweichungen. —

Es läßt sich nicht läugnen, daß die Regierung in den letzten Jahren wirklich großes für den Glanz der Universität gethan hat; dieß gilt namentlich für die früher etwas vernachlässigten Naturwissenschaften. Im Laufe weniger Jahre erhielten wir neue Sternwarte, chemisches Laboratorium zu 100 Plätzen, physiologisches Institut, neues Krankenhaus mit Baracken, neues gynäkologisches Institut, physikalisches Cabinet, Anatomie.

Lund hat gegenwärtig 365 Studenten; das Lehrerpersonal besteht aus 28 Professoren, 20 Adjuncten, 23 Privatdocenten.

Marburg zählt im laufenden Semester 372 Studirende, darunter 84 Theologen, 19 Juristen, 141 Mediciner, 128 Philosophen; außerdem 10 zum Besuch der Vorlesungen berechtigte nichtimmatriculirte Zuhörer.

München wird im gegenwärtigen Semester von 1274 Studirenden (darunter 162 Ausländer) besucht, von welchen sich 112 der Theologie, 494 der Jurisprudenz, 246 der Medicin, 315 der Philologie und Philosophie, 68 der Pharmacie widmen.

Würzburg ist von 667 immatriculirten Studirenden besucht (im vorigen Semester 650), darunter 76 Theologen, 140 Juristen, 329 Mediciner, 99 Philosophen.

Zürich zählt 241 immatriculirte Studenten und 22 Auditoren. (Darunter 63 Ausländer.) Von ersteren sind 51 Theologen, 20 Juristen, 134 Mediciner, 36 Philosophen.

In Berlin geht man damit um, eine jüdisch-theologische Lehranstalt nach Art der Universitäts-Facultät zu errichten. Die Anstalt soll sowol von den Staats- als jüdischen Gemeindebehörden unabhängig sein; die Lehrer sollen in keiner religiösen Partei, sondern nur im Interesse der jüdischen Wissenschaft lehren (!!). Ein Curatorium soll die Lehrer berufen; die Studienzeit ist auf 6 Semester berechnet. Man denkt nicht an ein Internat, sondern an ein freies Facultätsstudium. (Allg. Kz.) Die obige Phrase über den Geist der neuen Anstalt heißt doch nichts anders, als daß es ein Institut des Reformjudenthums werden soll, d. h. eigentlich kein jüdisches.

Die lange vorbereitete Umgestaltung der Warschauer Hochschule in eine russische Universität mit den diesen Lehranstalten im Kaiserreiche zustehenden Befugnissen ist am 21. Juni unterzeichnet worden, und wird mit Beginn des neuen akademischen Jahres am 13. Sept. ins Leben treten.

Dr. H. Brugsch in Göttingen hat von dem Vicekönig von Ägypten einen höchst ehrenvollen und glänzenden Ruf nach Kairo erhalten, um dort bei Errichtung einer Universität nach europäischem Muster mitzuwirken; ob derselbe dem Antrage Folge geben wird, ist noch nicht bekannt geworden.

Digitized by Google

Signatura temporis.

Die Jesuiten bauen in Paris eine Kirche, und da sie kein Geld haben, hat ein Pater Lefèvre den geistreichen Einfall gehabt, sich selbst in die Lotterie zu setzen. Diese Lotterie ist nur für Damen, ein Loos kostet 100 Franks. Wer das Loos gewinnt, erhält den Pater auf 3 Tage zum Predigen, Messelesen u. s. w. Die Loose haben raschen Absatz gefunden. (Ind. Belge. Allg. Kz.)

In der Synagoge zu Brody ist am 28. Jan. ein Enkel des Feldmarschalls Radetzky gleichen Namens zum Judenthum übergetreten, und hat die gemeine jüdische Tracht angelegt, wie sie in Galizien nur noch von den Orthodoxen getragen wird. Und dies alles, um seine Verwandten zu ärgern, mit welchen er im Erbschaftsprocesse um 10,000 Gulden liegt.

Ein Herr Seutinnon (wol ein Schweizer) schreibt in Beziehung auf die confessionslosen Schulen: In der Volksschule darf nicht nur keine Religion gelehrt werden, sondern auch der Lehrer darf keine Religion haben. Ein Mensch, der auf die Frage: was ist Gott? nicht zur Antwort giebt: ein Armuthszeugniß für den, der daran glaubt! taugt nicht zum Lehrer der Jugend. (Volksbl. f. St. u. L.)

Konstanz, 20. Juni. Anläßlich eines dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Falls, in welchem der Angeklagte, ein Unterlehrer aus dem „Hotzenwald," von der Anklage auf Tödtung freigesprochen wurde, enthält die „Karlsr. Ztg." folgende Beleuchtung der in jener Gegend herrschenden Zustände: „Die etwas auffallende und von der Staatsanwaltschaft auch zur Belastung des Angeklagten verwerthete Thatsache, daß Unterlehrer Dilger mit einer geladenen Pistole in der Tasche seinen Ausflug machte, fand ihre überraschende Erklärung in der Schilderung des als Zeuge anwesenden Anton Schlosser, z. Z. Hauptlehrer in Willaringen, über die dortigen Schulverhältnisse. Unter den Bewohnern seines Schulbezirks herrsche so große Wuth gegen das neue Schulgesetz, und in Folge dessen auch gegen die Lehrer, daß dieselben, besonders wenn sie die ungemein zahlreichen Schulversäumnisse zur Anzeige bringen, sehr wohl solcher Waffen zu ihrem persönlichen Schutz gegen etwaige Angriffe bedürfen. Hauptlehrer Schlosser selbst befindet sich in dieser Lage, und er erklärte: daß die Zahl der Schulversäumnisse bei 130 Schülern z. B. im J. 1866 auf 5100 gestiegen, und sich in diesem Jahr schon auf 1200 belaufe, daß ferner viele Eltern seiner Gemeinde sich lieber 10- und 20fach mit Geld, ja mit Gefängniß strafen lassen, als ihre Kinder zur Schule zu schicken, und daß nach Aussage des Ortsschulraths die Einführung des Pflüger'schen Lesebuchs einfach zum Aufstand führen würde! — Die armen Leute wollen sich ihr Christenthum nicht durch die moderne ungläubige Schulweisheit rauben lassen, und behalten deshalb lieber ihre Kinder zu Hause, als daß sie ihre Seelen in Gefahr bringen, wofür der Staat sie natürlich straft. Ob wol in jenem freisinnigen Lande ungläubige Eltern, die ihre Kinder nicht zu einem gläubigen Lehrer schicken, auch gestraft werden? Ist auch diese Art der Opposition (wenn anders sie wahr und nicht ein Stückchen Effecthaschens ist) zu mißbilligen, so sind doch die armen Leute, die unter dieser Schulbüreaukratie seufzen, herzlich zu beklagen.

Ein Dieb in Östreich berief sich, als er wegen Einbruchs zu einigen Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, darauf, daß er ja einen Sekundiz-Ablaß gewonnen habe. Der Richter belehrte ihn, der Ablaß hebe nicht die zeitlichen, sondern die ewigen Strafen der Sünde auf. Ein Pröbchen, wie Katholiken in ihrer Dogmatik bewandert sind. Der Ablaß hebt bekanntlich nicht die ewigen, sondern die kirchlichen zeitlichen Strafen auf!

In einem armen kleinen Dörflein Erlaheim hat ein Vicar Schottle durch wunderbare Heilungsgabe großes Aufsehen erregt. Der Ort ist von Kranken jedes Geschlechts und Alters, und jeder Confession überfüllt. Täglich geht von Rottweil ein 8spänniger Omnibus dahin; man schätzt die Zahl der Hülfesuchenden täglich auf 1200. Die kirchliche Behörde hat schon den Vicar versetzen wollen; die Bewohner aber haben um Zurücknahme des Erlasses gebeten. Der Mann nimmt nur freie Gaben an, die er zu mildthätigen Zwecken verwendet. Jeder

Digitized by Google

Patient empfängt ein kleines Fläschchen Öl; doch behauptet Schottle, dies stehe mit der Heilung nicht im Zusammenhang; er predigt den Kranken, und spricht den Segen über sie; nur der Glaube sei das Heilkräftige. (Ch. W.)

Der Globus bringt aus chinesischen Blättern einen Spottartikel über die in England zur Modesache gewordene Philanthropie, oder den „allgemeinen Brüderlichkeitsabolitionismus" wie sie betitelt wird, der der Beachtung nicht unwerth ist. Darnach muß man eine farbige Haut haben, um überhaupt Gegenstand der Huldigung von Seiten der biedern Philanthropen, und namentlich der „Philanthropinnen" zu sein. Am beliebtesten sind die afrikanischen Prinzen, die nicht so schwer zu erhaschen sind, da der König von Aschanti der Hofetiquette gemäß 3333 Weiber haben muß. Vor 6 Jahren war der König Peppel aus dem Nigerdelta in London. Er ging in die Kirche und wurde in der Versammlung von Exeterhall sehr gefeiert. Er versprach, sich zu bekehren und taufen zu lassen, und in seinem Reiche Bonny Missionare einzuführen, und ging mit etwa 9000 Pfund Sterling, die die Philanthropen für ihn gesammelt, zurück. Die Taufe hat er noch nicht begehrt, sondern ein prächtiges Fetischhaus gebaut, und dasselbe mit Menschenschädel reichlich ausstaffirt! (?) Doch hat er seinen Unterthanen das Menschenfressen verboten, und befördert die Cultur des Palmöls. Später erschien ein Maori mit einer prächtig tättowirten Nase, der auch zu den höchsten Gesellschaften geladen und in den kirchlichen Meetings gefeiert wurde. Noch später waren es zwei Chinesen, ein Tuschhändler Chang und ein Schreiber Pin, die in China kein respectables Haus in seinem Besuchszimmer empfinge, und die in London in Exeterhall beschenkt und gefeiert, von Grafen und Herzögen eingeladen, selbst vom Hofe patronisirt wurden, und darüber in China sich lustig machen. — Daß die Philanthropie ihre ehrwürdige Seite hat, wird kein Vernünftiger in Abrede stellen, auch sind ihre Wirkungen für Civilisation und Christenthum ihre beste Apologie. Daß man sich aber dabei mit etwas mehr Vorsicht benehmen sollte, und daß leicht daraus auch eine Modethorheit (wie etwa vor 25 Jahren mit den Juden) wird, ist auch nicht zu verkennen. Zieht man von dieser Schilderung alles das ab, was dem Hasse gegen das positive Christenthum und gegen die Mission (dessen sich der sonst manches Treffliche bietende Globus leider in hohem Maße schuldig macht, denn wo es nur angeht, flicht er einen Spott auf beide ein) auf die Rechnung zu schreiben ist; so bleibt doch noch genug, um von den Christen in England als Mahnung zu weiser Vorsicht beachtet zu werden. Jedenfalls aber ist die Insinuation, als ob dieselbe Philanthropie für die Leiden des nicht farbigen Elends stumpf sei, eine grobe Lüge, denn dieselben Leute sind zugleich die reichlichsten Geber, wo es gilt, das einheimische Elend zu lindern.

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage der Unterzeichneten erschien ferner:

Landeskirche und Freikirche.

Vortrag,

gehalten

bei der Pastoralconferenz zu Dresden

am 18. August 1869

und auf Verlangen derselben dem Druck übergeben

von

M. Karl Behme,

Pastor zu Briesnitz bei Dresden.

Preis 7½ Ngr.

Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

von

Dr. Bernhard Adolph Langbein,

Hofprediger und Geh. Kirchenrath in Dresden.

Neue Sammlung.

I—III. Lieferung.

Um den vielen aus seiner Gemeinde an ihn ergangenen Bitten zu willfahren, hat sich der Herr Verfasser entschlossen nach längerer Pause eine neue Auswahl aus seinen in den letzten fünf Jahren gehaltenen Predigten herauszugeben.

Diese Sammlung wird, wie der Titel besagt, für jeden Sonn- und Festtag des Kirchenjahres eine Predigt bieten und sich hierdurch ganz besonders zu einer „Hauspostille" eignen. Auf diese Weise wird auch für den früheren, gänzlich vergriffenen, vollständigen Predigtjahrgang des Herrn Verfassers gewiß Vielen ein willkommenerer Ersatz geboten, als durch einen erneuten Abdruck jenes ersteren.

Das Werk wird in 4 Lieferungen von je 10 Bogen zum Preise von à 18 Ngr. ausgegeben und im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

Leipzig. **Justus Naumann's Buchhandlung.**

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 4. Heft.

Deutschland.

Preußen. Das Consistorium von Brandenburg hat den Antrag des Berliner Magistrats: dem Protestantentage zu seiner Generalversammlung eine Kirche einzuräumen, abschläglich beschieden: weil derselbe durch seine Statuten sowol als durch unzweideutige Kundgebungen in neuester Zeit dargethan, daß er auch solchen Richtungen und Bestrebungen volle Berechtigung zugesteht, die völlig antievangelisch sind. Der Oberkirchenrath hat diesen Beschluß des Consistoriums auf einen Recurs des Magistrats bestätigt. Die antikirchlichen, wie auch kirchlich gesinnte Blätter sehen darin eine Inconsequenz, daß man einzelne protestantenvereinliche Geistliche in kirchlichen Ämtern und Würden dulde, und dem Verein die Kirchen versage. Das ist nicht ganz richtig; eine kirchliche Behörde muß zum Einschreiten gegen eine Person noch ganz andere Unterlagen haben, als dazu einem Vereine eine Bitte abzuschlagen. Recht haben die beiden Behörden ganz unbedingt; aber wenn sie nicht zur Consequenz, die sich daraus entwickeln kann, entschlossen sind, dürften sie sich in ein schwieriges Dilemma gebracht haben. Dem Protestantenverein ist vom Magistrat nun die Turnhalle eingeräumt worden.

Das schlesische Provinzialschulcollegium hat die Eingabe des Breslauer Magistrats wegen des confessionslosen Characters der neuzueröffnenden Schulen abschläglich beantwortet, mit der sehr vernünftigen, und vernünftigen Leuten von selbst einleuchtenden Resolution: es sei ein leeres Spiel mit Worten, eine Anstalt, an welcher je nach Belieben Evangelische, Katholiken, Juden und Dissidenten angestellt werden können, eine christliche zu nennen. Der Magistrat von Breslau hat in Folge dieser abweisenden Antwort die Räume des Johannisgymnasiums zur Vermiethung gestellt. (Allg. Ztg.)

Die protestantische Kirchenzeitung protestirt namens der liberalen Partei gegen den oberkirchenräthlichen Erlaß betreffs der Einberufung der außerordentlichen Provinzialsynode; der ganze Wahlmodus ist ihr zu illiberal; er trägt den berechtigten Forderungen der freisinnigen Partei nicht genug Rechnung.

Oberconsistorialrath Fournier hat trotz seiner Verurtheilung die Kanzel wieder bestiegen; seine Gemeinde hat ihn in einer Adresse ihrer unerschütterlichen Liebe und Anhänglichkeit versichert. Er will gegen die Verurtheilung Berufung einlegen. Er hat auf der Kanzel feierlich die Erklärung abgegeben: daß er sich trotz aller Zeugenaussagen von jener Beschuldigung völlig rein fühle. Wir haben schon früher uns in demselben Sinne ausgesprochen, und wünschen sehr, daß die Gemeinheit entlarvt werde. Eine Familie, die sich

Digitized by Google

nicht scheut, den Skandal in ihrer eignen Mitte so an die große Glocke zu schlagen, erweckt für ihre sittliche Beschaffenheit kein günstiges Vorurtheil. Eine anständige Familie hätte selbst eine Ohrfeige lieber ruhig hingenommen, oder privatim die Sache abgemacht, als eines ihrer Mitglieder öffentlichem Skandale preiszugeben.

In Betreff des Lic. Preuß werden aus Amerika Documente mitgetheilt, welche hinlänglich beweisen, daß ihm ein Vergehen nicht beizumessen ist, wenn er auch Unvorsichtigkeit sich hat zu Schulden kommen lassen. Er ist, wenn auch nicht ganz schuldlos, das Opfer einer Intrigue gegen seine Bekenntnißtreue geworden; durch seinen übereilten Weggang hat er der protestantenvereinlichen Schmähsucht selbst die Waffen in die Hand gegeben. Dasselbe bezeugen ihm viele seiner Schüler, und zwar mit Namensunterschrift, während die Intrigue namenlos im Dunkeln operirt.

In der Vorstadt Moabit haben mit Unterstützung einiger reichen katholischen Damen ein paar Dominicaner eine klösterliche Niederlassung gegründet, deren Einweihung mit unnöthigem Pompe vollzogen wurde; bei dieser Gelegenheit fielen auch einige Reden, die unkluge Provocationen der protestantischen Bevölkerung enthielten. Die Folge davon war, daß der durch die Blätter aufgehetzte Pöbel Rohheiten sich zu Schulden kommen ließ, Skandal machte und in seiner Wuth sich selbst zu Demolitionen hinreißen ließ, die von der Polizei mit scharfer Waffe unterdrückt werden mußten. Es ist beklagenswerth, daß die Presse, die an der Bildung des Volks zu arbeiten vorgiebt, sich nicht schämt dergleichen Hetzereien vorzunehmen; wenn der protestantische Pöbel sich solchen Excessen hingiebt, so rechtfertigt er es damit, wenn der katholische sich den Protestanten gegenüber dasselbe herausnimmt. Wenn letzterer von fanatischen Priestern aufgehetzt wird, so ist das bei weitem nicht so schlimm, als wenn dies unter den Protestanten die Zeitungsschreiber besorgen; jene wollen Fanatiker sein, diese aber fließen von Toleranz- und Humanitätsphrasen über, sind also Heuchler nebenbei. Welch lächerliches Schauspiel, daß die Metropole der Intelligenz vor ein paar Kuttenträgern erzittert! Soll einmal Religionsfreiheit sein, so müssen auch die Mönche und Nonnen daran Theil haben, oder sie ist ein Scheingerede. Dieselben Blätter, welche sich das Verdienst erworben haben, den Pöbel auf die Dominicaner zu hetzen, (Kladderadatsch, Börsenzeitung, Vossische Zeitung und das übrige Gelichter hinterdrein), haben auch die Maske so weit fallen lassen, daß ihre eigentliche Absicht klar zu Tage tritt. Es gilt nicht den Katholiken, es gilt den gläubigen Christen überhaupt. Wenn etwa der süße Pöbel nicht wissen sollte, wo er zunächst die Kraft seiner Fäuste zum Vortheil der Humanität auslassen kann, so wird er mit deutlichen Fingerzeigen hingewiesen auf das protestantische Missionshaus und die gläubigen Prediger. Bestraft werden dann freilich nur die armen Thoren, die sich aufhetzen lassen, die moralischen Urheber der Gemeinheit gehen straflos aus; aber der Verachtung aller wahren Protestanten, denen die Ehre ihrer Kirche am Herzen liegt, und die den Kampf mit geistlichen Waffen für den einzigen der Kirche würdigen halten, entgehen sie nicht. Möchte sie nur energischer zu Tage treten!

In Folge der Scenen in Moabit versammelten sich d. 29. Aug. etwa 2000 Leute in der Tonhalle und forderten Abschaffung der Klöster und Aus-

Digitized by Google

weisung der Jesuiten; ähnliche Demonstrationen werden wol noch mehrere in Scene gesetzt werden; sie sind ein herrliches Agitationsmittel für die Wühler von Profession.

In Berlin und Umgegend sind 6 geistliche Orden und Congregationen vertreten: Ursulinerinnen, graue Schwestern von der heil. Elisabeth, Töchter des heil. Carolus Borromaeus, Frauen vom guten Hirten und Franziskaner. (Allg. Ztg.)

Zur Sekundizfeier Pius IX. hat ihm auch die deutsche katholische Studentenschaft durch eine Adresse mit etwa 4000 Unterschriften gratulirt. Dagegen spalteten sich die katholischen Studenten zu Bonn über den Vorschlag, dem in der Stadt anwesenden Erzbischof von Cöln einen Fackelzug zu bringen, in 2 Theilen; der eine erklärte: diese Anwesenheit habe mit den akademischen Verhältnissen nichts zu thun, und zu einer persönlichen Huldigung fühlen sie sich nicht veranlaßt, da sie mit seinen kirchlichen Ansichten nicht harmoniren. Der Fackelzug kam zwar zu Stande; die Zahl der Theilnehmer war aber sehr gering.

Die coblenzer (antiklerikale) Laienadresse findet längs des Rheins Zustimmungen und Unterschriften.

Der Pater Jordanus Cuchem aus dem Dominicanerkloster zu Düsseldorf wird wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit steckbrieflich verfolgt; der Volksmund beschuldigt dieser Sünde nicht nur diesen einen Pater.

In Johannisburg und Arys (Masurien) hat sich eine von der Landeskirche getrennte lutherische Gemeinde gebildet; der mit ausgetretene Pastor Dr. Moldehnen zu Johannisburg ist nach Amerika gegangen, wo er schon früher thätig gewesen ist und sich in die Verhältnisse eingelebt hatte. (Kirchenbl. f. d. luth. Gem. in Preußen 1869. No. 13.)

Einer Gemeinde in der Rheinprovinz ist vom Consistorium zu Coblenz untersagt worden, sich evangelisch-lutherisch zu nennen, obwol die ganze Gemeinde erklärt hat, dies sei ihr Bekenntnißstand. — Im Regierungsbezirk Erfurt dagegen ist der Gemeinde Dingelstedt die Bezeichnung als evangelische Gemeinde Augsb. Conf., obwol das Consistorium sie zu einer Consensusgemeinde stempeln wollte, vom Oberkirchenrathe ausdrücklich zugestanden worden, da der neuberufene Geistliche, Cand. Böttticher, nur unter dieser Bedingung und unter Verpflichtung auf die lutherischen Symbole in sein Amt eintreten wollte. — Diese Entscheidung des Oberkirchenraths ist an sich gewiß ganz dankenswerth, zeigt aber auch, wie unsicher und abnorm die Verhältnisse in der Union liegen, wenn das Recht des Bekenntnißstandes jeder Gemeinde von den Behörden selbst angefochten werden kann, und erst durch Berufung auf die höhere Instanz für jeden Fall vindicirt werden muß. Das lutherische Bekenntniß wird zwar als Privat- und Gemeindebekenntniß in einzelnen Fällen, wo die nöthige Energie der Betroffenen vorhanden ist, geduldet, aber gesichert ist es nirgends; erst, wenn sie dazu veranlaßt wird, schreitet die höhere Behörde dafür ein; ein garantirter Rechtsbestand ist folglich nicht vorhanden. Die Gemeinden sind lutherisch in jedem einzelnen Falle nicht Kraft ihres Rechts, sondern von Oberkirchenraths Gnaden. Auch dürfte aus einem einzelnen Falle nicht sofort auf eine constante Praxis zu schließen sein. Die Kirchenpolitik richtet sich nach Verhältnissen und Zweckmäßigkeitsgründen.

Digitized by Google

In Ostpreußen finden häufige Austritte aus der Landeskirche statt; die Gläubigen, die sich in ihr nicht befriedigt fühlen, fallen meist den sehr um sich greifenden Baptisten zu, die Ungläubigen den freien Gemeinden, oder sie schließen sich gar keiner Religionsgesellschaft an.

Hannover. Die Topfsche Angelegenheit ist vor der Hand dahin entschieden worden, daß der König die Sistirung anbefohlen hat, um die Acten der Landessynode zur Entscheidung vorzulegen, die im Herbste dieses Jahres zusammentreten soll. Von der Marktgemeine in Goslar ist eine Adresse für Topf eingegangen; sie geht von der unkirchlichen Partei aus, denn die Unterzeichner berufen sich auf ihren Protest gegen den neuen Katechismus. Der Magistrat huldigt derselben Richtung.

Die Bezirkssynode zu Esenz (Ostfriesland) hat 2 dem Protestantenverein angehörige Mitglieder mit 17 gegen 13 Stimmen von der Synode ausgeschlossen. Ein Recurs an das Consistorium zu Aurich blieb ohne Erfolg, da dieses sich für incompetent erklärte: weil jede Synode das Recht habe über die Beschaffenheit ihrer Mitglieder zu entscheiden.

Kurfürstenthum Hessen. Ein königlicher Erlaß vom 9. Aug. ordnet die Einberufung einer gemeinsamen Vorsynode zu Marburg für die reformirte, lutherische und unirte Kirche Kurhessens an, um die Herstellung einer presbyterialsynodalen Verfassung auf der Grundlage kirchlicher Selbstständigkeit in Berathung zu nehmen. Die Art der Zusammenberufung und des Wahlmodus sind ganz dieselben, wie sie jetzt gang und gäbe sind, nach der constitutionellen Schablone. Diese Verfassung soll regimentlich die drei Confessionen als einen Kirchenkörper zusammenfassen, ist folglich in der Form ein Stück Union, die Einzeln-Confession kann unmöglich dabei zu ihrem Rechte kommen, wenn sie mit den beiden andern gemeinsam tagen muß. Eine Conferenz niederhessischer Geistlichen in Guntershausen am 13. Aug. hat einmüthig einen Protest gegen diese, die Selbstständigkeit der lutherischen Kirche bedrohende Verordnung erlassen, und um Aufrechterhaltung der Kirchenordnung von 1657 gebeten; er ist unterzeichnet von 33 Geistlichen. (Evang. Luth. Kz.)

Sechs hessische Diöcesanvorstände der 3 Confessionen haben an das Cultministerium einen Protest gegen die Art und Weise der Einberufung der Vorsynode eingelegt: weil dieselbe mit den Rechten und Gesetzen der Kirche in Hessen nicht übereinstimme. Zugleich beschlossen sie, ihre Diöcesangeistlichen zu Conferenzen einzuberufen, erhielten aber vom Geheimrath Rödenbeck den strengen Befehl, keine Versammlung einzuberufen.

Als die beiden Männer, welche Herr von Mühler in Betreff der neuen Kirchenordnung zu Rathe gezogen hat werden genannt Prof. Heppe und der bekannte Protestantenvereinler F. Otker.

Die oberhessische Geistlichkeit ist mit Majorität dem Proteste ihres Sup. Kymmel beigetreten.

Eine auf den 14. August einberufene gemeinsame Sitzung der drei Consistorien zu Cassel, Hanau und Marburg ist nicht zu Stande gekommen, weil sämmtliche Diöcesanvorstände ihre Mitwirkung verweigerten. (Ev. Luth. Kz.)

Metropolitan Hoffmann zu Felsberg, der Führer der lutherischen Geistlichen in Niederhessen, ist am 9. August durch Cabinetsordre seines Amtes als Metropolitan enthoben worden, ohne Angabe eines Grundes.

Digitized by Google

Nassau. Bisher war es den Geistlichen gestattet, beim Confirmationsunterrichte entweder den lutherischen oder den heidelberger Katechismus zu brauchen: diese Erlaubniß ist aufgehoben worden; sie müssen nun alle den erbärmlichen rationalistischen Landeskatechismus brauchen, so will es das neue Consistorium zu Wiesbaden. — So günstig dies für die Union ist, so können wir doch kaum glauben, daß das preußische Cultministerium damit einverstanden ist. Gerade für Nassau hätten wir von Preußen eher eine Neubelebung, als eine Rationalisirung der Kirche erwartet; denn von der preußischen Union, so wenig wir derselben hold sind, hätte die nassauische doch viel Gutes lernen und aufnehmen können! Die beiden möchten wir einander nicht gleich stellen, am wenigsten die Behörden.

Sachsen. Die Presse beschuldigte den Convent des Klosters Marienstern: es werde daselbst eine Nonne eingesperrt gehalten und barbarisch behandelt. Eine von der Staatsregierung angestellte Untersuchung ergab, daß die Anklage jeder Begründung entbehre und eine schwere Verläumdung sei. (Es ist ganz gut, daß dergleichen gehässige Delatoren entlarvt werden, ist denn aber ihrer Gemeinheit gegenüber ein kirchliches Institut vogelfrei? Hat der Staatsanwalt nur die Pflicht, ihr Anklagen zu untersuchen, nicht auch sie zu strafen, wenn sie sich als Verläumdungen herausstellen? Die bessern Kaiser in Rom setzten wenigstens auf falsche Delationen auch eine harte Strafe, wenn sie einmal das Geschmeiß der Delatoren dulden mußten).

Die von mehr als 1200 Theilnehmern besuchte 14. allgemeine sächsische Lehrerversammlung, die jüngst in Meerane getagt, hat sich einstimmig zu den Grundsätzen bekannt, welche im vorigen Jahr von einer Anzahl Leipziger Lehrer für die Reform des sächsischen Schulgesetzes aufgestellt und auf der Versammlung vom Landtagsabgeordneten Oberlehrer Dr. Panitz aus Leipzig bevorwortet wurden. Sie sind in folgenden fünf Thesen enthalten: Die Leitung und Beaufsichtigung der Volksschule ist nur Pädagogen von Fach, nicht Geistlichen als solchen zu übertragen. Dem Lehrerstand ist eine größere Theilnahme an allen Schulangelegenheiten gesetzlich zu sichern, insbesondere Sitz und Stimme im Ortsschulrath zu gewähren, und sind zu jenem Behuf Landeslehrersynoden (nur als berathende Versammlungen) einzurichten. Der Staat hat den künftigen Volksschullehrern eine höhere Bildung als früher zu gewähren; der besondern wissenschaftlichen Fach- und Seminarbildung hat also eine tüchtige allgemeine Bildung voranzugehen, welche sich der Realschulbildung nähert.*) Im Interesse der Fortentwicklung des Schulwesens ist auch die materielle Stellung der Lehrer zu verbessern. Endlich begehrt der Lehrerstand in staatsbürgerlicher Beziehung nur unter den allgemeinen Landesgesetzen zu stehen, in amtlicher aber unter das Civilstaatsdienergesetz gestellt zu werden; alle andern Bestimmungen sind aufzuheben.

Die fünf von der Conferenz des Muldenthales aufgestellten Thesen über das Verhältniß der Kirche zur Schule lauten: 1) Das zeither

*) Dieser eingestandene niedrige Bildungsstand der Lehrer steht in eigenthümlichem Contrast gegen die Forderung, daß dieselben schon jetzt (ehe sie höher gebildet worden sind!) in den Schulangelegenheiten das große Wort zu führen begehren und den geistlichen Stand, der doch jene höhere Bildung hat, davon ausschließen wollen.

Digitized by Google

zum Segen für beide Theile bestandene, eben so naturgemäße als historisch begründete Band zwischen Kirche und Schule ist sorgfältig zu bewahren. 2) Dem Religionsunterrichte ist die ihm bisher im Elementarschul-Unterricht zuerkannte oberste Stelle unverkürzt zu erhalten. 3) Damit die heilige Schrift A. und N. Testaments bleibe, was sie allen evangelischen Christen ist, das theuerste Hausbuch, muß sie auch unsern Schulen in unverschnittener Gestalt als Schulbuch gesichert bleiben und sind alle dagegen gerichteten Bestrebungen als unprotestantisch zurückzuweisen. 4) Der kleine Katechismus Dr. M. Luthers bleibt die gemeinsame Grundlage des Religionsunterrichts unserer Schulen. 5) Um künftigen möglichen Weiterungen vorzubeugen, ist allenthalben von den Kirchvorständen (resp. im Vernehmen mit dem Schulvorstande und den Gemeindevertretern) festzustellen, in wie weit die dermaligen Schulstellen auf kirchlicher Fundation beruhen, insbesondere welche Besoldungstheile die Kirchschullehrer als Kirchen- und welche sie als Schuldiener beziehen. — Für diese Thesen hat sich eine große, wol weit aus die größte Anzahl der in den letzten Monaten allenthalben sich versammelnden Diöcesanzusammenkünfte der neuerwählten Kirchenvorstände mit Majorität ausgesprochen, obwol dieselben hie und da von einzelnen Laienmitgliedern der Kirchenvorstände angefochten wurden, und auch hie und da unwesentliche Modificationen erlitten.

Bayern. Der bayrische Minister Fürst Hohenlohe hat den theologischen und juristischen Facultäten der Landesuniversitäten folgende Fragen vorgelegt: 1) Welche Abänderungen werden in den bisherigen practischen und theoretischen Grundsätzen über die Beziehungen der Kirche zum Staate eintreten müssen, wenn die Lehren des Syllabus und die Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Concil zum Dogma erhoben werden? 2) Werden sich die Kirchenrechtslehrer für verpflichtet erachten, die Lehre von der göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen, als zur Glaubenslehre gehörig, für die Gewissen aller Christen als bindend zu erklären? 3) Werden sich die Kirchenrechtslehrer für verpflichtet erachten, die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus als juris divini, daher zur Glaubenslehre gehörig und für die Gewissen aller Christen bindend zu erklären? 4) Giebt es Kriterien, nach welchen zu beurtheilen ist, ob die Ansprachen des Papstes ex cathedra dogmatische Kraft haben; daher für die Gewissen aller Christen bindend sind, oder nicht? und welche sind diese Kriterien? 5) Welchen Einfluß werden Aussprüche des Concils, wie sie in den vorhergehenden Punkten angedeutet sind, auf den Volksunterricht haben?

Der Erzbischof von München-Freising hat gegen den Beschluß des Stadtraths, einen weltlichen Fachmann als Schulrath aufzustellen, Protest eingelegt. Eine von zahlreichen Unterschriften der Mittel- und Fortschrittspartei bedeckte Vorstellung an den König bittet um Bestätigung des Beschlusses der Gemeindebehörden.

Der Magistrat zu Fürth wollte gegen das Gutachten der Localschulinspection, die dasigen katholischen Volksschulenabtheilungen mit den protestantischen verschmelzen, also confessionell gemischte Schulen herstellen. Die Kreisregierung hat dem Beschluß ihre Genehmigung versagt: weil Magistrat und Stadtverordnete nicht Vertreter der Gemeinde in religiösen und confessionellen Fragen sind, ihnen also in dieser Sache alle Competenz abgeht.

Digitized by Google

Die Bewegung für confessionslose Schulen, die schon in der Pfalz mit Erfolg ins Werk gesetzt worden ist, hat sich auch auf Bayern ausgedehnt; in den größeren Städten Frankens, Nürnberg, Fürth u. s. w. bereitet man bereits eine Gemeindeabstimmung vor, die wol ohne Zweifel für die Confessionslosigkeit ausfallen wird; denn in den Städten beherrscht der moderne Unglaube entschieden die große Mehrheit.

Die Behörden der Stadt München haben zum Bau einer zweiten Synagoge 30000 Fl. Beitrag bewilligt.

Die Wahlen für die Generalsynode in der Pfalz sind in vorwiegend negativem Geiste ausgefallen. Viel ist dort in der Kirche nicht mehr zu ruiniren.

Die Gemeindevertretung zu Weiden (bayr. Oberpfalz) hat ihre erste Sitzung gehalten, und zwar ihre Wirksamkeit damit begonnen, daß sie eine beantragte Jesuitenmission mit großer Majorität ablehnte. Die Regierung hatte die Gestattung derselben vom Beschluß der Gemeindevertretung (Stadtrath und Gemeindecollegium) abhängig gemacht.

Der katholische Pfarrer Feldbausch in Rheinzabern hatte in einer öffentlichen Erklärung der Staatsregierung ein Vertrauensvotum hinsichtlich des Schulgesetzentwurfs ausgesprochen. Die übrigen Geistlichen des Landcapitels Germersheim kündigten ihm darauf den amtsbrüderlichen Verkehr auf, bis er widerrufen habe. Feldbausch legte die Sache dem Cultministerium vor. Zwar wollte das bischöfl. Ordinariat zu Speier, an welches sich das Capitel gewendet, die Sache vor sein Forum ziehen; allein das Cultministerium erklärte den Schritt des Capitels für unstatthaft und ungerechtfertigt, weil die Grenzen der kirchlichen Gewalt überschreitend.

Württemberg. Am neunten August feierte die bekannte Brüdergemeinde Kornthal bei Ludwigsburg den Gedenktag ihres fünfzigjährigen Bestehens. Die Theilnahme war sehr stark, mindestens 3000 Gäste. Die Redner, sagt der „St. Anz.," wußten die ehrwürdigen Kraftgestalten der Gründer lebendig zu schildern, besonders die originale Gestalt des eigentlichen Gründers, des Bürgermeisters Hoffmann von Leonberg, dieses „zum Minister gebornen Edelmanns der Natur und der Gnade" (Vater des ebenfalls anwesenden Generalsuperintendenten Dr. Hoffmann in Berlin). Dr. theol. Schaff aus New-York, einstiger Zögling des Kornthaler Knaben-Instituts, fand die Bedeutung Kornthals besonders darin, daß es dem evangelischen Württemberg und Deutschland den factischen Beweis liefere, wie eine christliche Gemeinde sich selbst erhalten und verwalten könne und er wünschte die Bildung vieler solcher Gemeinden. — Die Gäste mußten die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß sie eine Schöpfung kräftiger Geister gesehen, eine Stätte, welcher viele (in den Anstalten waren allein über 10,000 Zöglinge) nach den mancherlei Seiten des geistigen Lebens vieles zu danken haben. (Allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Die Agitation für die neue Kirchenverfassung erfährt von den Gläubigen aller Kirchen einmüthige Opposition. Am 26. Mai waren über 100 Geistliche zu Frankfurt beisammen und beschlossen einmüthig Protest dagegen. (Ev. Luth. Kz. Nr. 36.)

Auch die Protestantenvereinler sind mit den neuen Kirchenverfassungsentwurfe unzufrieden. Mit Rücksicht auf den Stand der protestantischen Kirchenverfassungsangelegenheit, berichtet die „Main-Ztg.,"

Digitized by Google

und im Hinblick auf die von Seiten der kirchlichen Behörden drohende Gefahr der Octroyirung einer den Bedürfnissen der evangelischen Bevölkerung nicht entsprechenden, von den Behörden allein verfertigten Verfassung war der von einer größern Anzahl hessischer Protestanten am 30 Mai l. J. zu Worms gewählte und durch Cooptation erweiterte Landesausschuß für die hessischen Kirchenangelegenheiten vorgestern dahier zu einer Berathung und Beschlußfassung zusammengetreten. Nach eingehender Berathung wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Es soll eine bereits im Entwurf vorgelegte und von dem Ausschuß einstimmig angenommene Adresse an S. k. Hoheit gerichtet werden, in welcher gegen eine von den kirchlichen Behörden beabsichtigte Octroyirung einer Verfassung, als den Rechten, dem Gewissen und der Ehre der evangelischen Bevölkerung widerstreitend, feierliche Verwahrung eingelegt, und um Einleitung des in den landesherrlichen Erlassen vom 25. März und 16. August. 1848 vorgezeichneten Verfahrens, namentlich also um Einberufung einer aus freier Wahl hervorgehenden Landessynode, zum Zweck der Berathung der Verfassung gebeten wird. 2) Die Vorstellung soll ohne Verzug durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des ganzen Landes gebracht und die evangelische Bevölkerung durch einen Aufruf zum Anschluß an die Adresse aufgefordert werden. 3) Die Sache soll auf möglichst vielen Versammlungen in den drei Provinzen erörtert, und an einem noch zu bestimmenden Tag eine allgemeine Landesversammlung zu Darmstadt abgehalten werden. — Eine Anzahl bekannter Fortschrittler, an ihrer Spitze der Oberstudienrath Thudichum, haben eine Petition dagegen in Umlauf gesetzt: der Weg sei nicht der den Rechtsgrundsätzen und den Verheißungen entsprechende, man wolle keine octroyirte, sondern eine auf frei gewählten Synoden vereinbarte Verfassung; auch seien die mit dem Entwurf betrauten Consistorialräthe Mitglieder einer der freien Gestaltung der Kirche notorisch abgeneigten Behörde.

Baden. Nach dem Vorbilde zu Pforzheim haben sich durch das ganze badnische Land Vereine zur Abwehr ultramontaner Bestrebungen gebildet; sie wollen für Synodalverfassung agitiren. Es sind Nachwehen der durch Wessenberg hervorgerufenen Bewegung. Natürlich nimmt sich diesen Bestrebungen gegenüber auch die ultramontane Partei zusammen, und der Streit ist sehr heftig in der Localpresse entbrannt.

In Heidelberg hat sich ein Comité aus Professoren und Studenten gebildet, um Beiträge für die Evangelisirung Spaniens, besonders zur Erbauung einer protestantischen Kirche in Madrid, zu sammeln.

Die badische Landeszeitung wundert sich, daß bei der trefflichen Besetzung der theolog. Facultät zu Heidelberg daselbst nur 45 Theologen studiren. Der „Warte" ist dies sehr begreiflich; sie sagt: „Macht nur so fort, ihr Herren, im Absägen des Astes, auf dem ihr sitzt! Vielleicht, wenn er einmal gänzlich vom Baum getrennt ist, wirds euch kein Räthsel mehr sein, warum er gefallen sei." — Wir meinen dasselbe.

Synoden. Freie Conferenzen. Die Synode der Herrnhutergemeinden ist, nachdem sie beinahe fünf Wochen in Herrnhut getagt hat, geschlossen worden. Den Geist der in Bezug auf innere und äußere Reorganisation der Gemeinden gefaßten Beschlüsse kann man dahin zusammenfassen:

Digitized by Google

daß den einzelnen Gemeinden dadurch größere Selbstständigkeit gewährt, nach außen hin mehr und mehr das Princip der Exclusivität aufgegeben worden ist. Aus den Berichten der einzelnen Deputirten geht übrigens die Thatsache hervor, daß die überseeischen Stationen der Herrnhutergemeinde sich in den letzten Jahren vermehrt und befestigt haben. Namentlich ist Südafrika das Feld erhöhter Thätigkeit für die Mission gewesen. (Allg. Ztg.)

Die Bundesversammlung der freien Gemeinden zu Berlin am 13. und 14. Oct. 1868 hatte mit großer Mehrheit zwei Anträge angenommen: 1) der Bundesvorstand soll eine Kundgebung veröffentlichen, worin mit klaren deutlichen Worten ausgesprochen wird, welche Bestrebungen die freireligiösen Gemeinden haben. 2) Zu § 9 unseres Bundesstatuts soll unter a) der Zusatz gefügt werden: der Bundesvorstand ist ermächtigt, so oft er es für angemessen hält, sich nach außen hin über die Grundsätze und Bestrebungen der Bundesgemeinschaft zu äußern. In Folge dieses Beschlusses erließ der Bundesvorstand (Albrecht, Baltzer, Bulla, Hirsekorn, Uhlich) eine solche Kundgebung in den Bundesblättern. Dawider erhob alsbald die Königsberger Gemeinde, als wider einen unbefugten, statutenwidrigen Schritt, Protest. In dem darüber entstandenen Schriftenwechsel, der keineswegs von Liebe und Brüderlichkeit Zeugniß ablegt, werfen die Königsberger (Rupp, Röckner ꝛc.) dem Bundesvorstand: unberechtigte Anmaßung, stylistische und Gedanken-Schwäche, schiefen und stylistisch stümperhaften Gedankenausdruck u. drgl. vor.

Östreich.

Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts haben östreichische Geistliche nicht wie bisher die verwirkte Haft in einem Kloster (so bestimmt es das Concordat), sondern in einer Strafanstalt des Staats abzusitzen.

Ein Erlaß des Unterrichtsministers stellt fest: daß auch der Religionsunterricht der Aufsicht der Staatsschulinspectionen unterliege; die Geistlichen dürfen den Prüfungen beiwohnen, haben aber nicht das Recht ohne die übrigen Schulbehörden eine solche zu veranstalten.

Staatliche Volksschulen-Lehrerbildungsanstalten für Böhmen, Nieder- und Oberöstreich, Mähren, Tirol, Steyermark, Schlesien, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und Triest sollen mit Beginn des Schuljahres 1869 — 1870 reorganisirt und erweitert werden in Prag, Leitmeritz, Königgrätz, Budweis, Wien, Korneuburg, St. Pölten, Linz, Brünn, Olmütz, Innsbruck, Botzen, Trient, Graz, Marburg, Troppau, Teschen, Klagenfurt, Salzburg, Bregenz, und Triest. Deutsche Candidaten für die Directoren- und Lehrerstellen werden zur Meldung in Wien bis Ende August 1869 aufgefordert; wer eine solche Stelle annimmt, muß die östreichische Staatsbürgerschaft erwerben.

In Folge einer anonymen Anzeige drang am 22. Juli zu Krakau eine Gerichtscommission unter geistlicher Assistenz in das Carmeliterinnenkloster ein, und fand daselbst eine Nonne, welche seit 21 Jahren in einer finstern cloakenartigen Zelle eingesperrt war. Dieselbe sah sehr verwildert aus, war ganz nackt, und ist überdies halb wahnsinnig. Bischof Galezki erschien als päpstlicher Delegat im Kloster, überhäufte Abtissin und Nonnen mit den heftigsten Vorwürfen und fragte sie, ob sie Frauen oder Furien seien?

Digitized by Google

Der Bischof dankte dem Untersuchungsrichter für sein tactvolles energisches Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater. — So meldeten östreichische Zeitungen zuerst eine Begebenheit an, die später in der ganzen Welt Rumor machen sollte. In der Nacht des 23. Juli fanden Excesse eines durch die Presse aufgeregten Pöbelhaufens statt, welcher das Kloster demoliren wollte und durch Militär zerstreut werden mußte.

Die wahnsinnige Nonne Barbara Ubryk wurde ins Irrenhaus gebracht; die Oberin nebst einigen Nonnen und Mönchen verhaftet. In der Stadt lagen Petitionen aus um Entfernung der Jesuiten und der Carmeliterinnen.

Medizinische Gutachten haben herausgestellt, daß die Nonne Barbara Ubryk irrsinnig sei, und an der in den Klöstern nicht seltenen Erotomanie (Geschlechtswahnsinn) leide. Wie viel Schuld an dem tiefgesunkenen Zustande die jedenfalls unrichtige Behandlung im Kloster trage, wird sich wohl mit Sicherheit nicht ermitteln lassen. (Allg. Ztg.)

In Folge der Krakauer Klostergeschichte hat die liberale Partei in Östreich einen gewaltigen Klostersturm organisirt; allenthalben wurden Volksversammlungen gehalten, die meist, wo die Wühler die Oberhand hatten, Aufhebung aller Klöster, weil sie Stätten geheimer Sünden und der Aufklärung der Zeit zuwider seien, forderten. Wo die Besonnenen und Gemäßigten zum Worte kommen konnten, begnügte man sich gegen den Zwang der Klosterdisciplin zu eifern, und strenge Überwachung derselben von Seiten der Behörden, daher Beseitigung der bisherigen Exemtion vom gewöhnlichen Gerichtsstand zu verlangen. (z. B. in Wien) Der Wiener Gemeinderath hat eine Petition an das Gesammtministerium gerichtet: Die Klöster und Orden, deren Statuten mit den staatlichen Gesetzen in Conflict treten, aufzuheben, und die übrigen, welche Humanitätszwecken dienen, der Staatscontrole zu unterwerfen. Diese letzte, vernünftige Forderung hat der Minister Giskra als erreichbar und wünschenswerth bezeichnet; die Aufhebung der Klöster laufe wider die freie Kirche im freien Staate. Das ist auch ganz richtig; diese Forderung ist ja aller Praxis und Gerechtigkeit zuwider; Sünden geheimer Art kommen auch in Seminarien und überall wo junge Leute in enger Gemeinschaft leben, (auch in den freisinnigsten Schullehrerseminarien) vor, und kein Mensch verlangt deshalb ihre Beseitigung, sie sind im Gegentheil ein Schooskind der liberalen Partei. Welche Gräuel und Sünden gebären die Schank- und Tanzlocale; doch fällt es niemanden ein, sie aufzuheben; die Liberalen wollen nicht einmal ihre scharfe Beaufsichtigung bnrch die Polizei. Die alte klösterliche Strenge gegen Fleischessünden ist an und für sich schon wider den Geist der Zeit, der das Fleisch ganz emancipiren will, und den Hurern und Ehebrechern am liebsten eine Nationalbelohnung decretirte. Nun was dem einen recht ist, ist doch wol dem andern billig. In einer Menge von Klöstern wollte man alsbald ähnliche Vorkommnisse wittern, wie in Krakau; die Behörden haben die Revision derselben angeordnet und die Anklagen stellten sich zumeist als Übertreibungen oder tendentiöse Erfindungen heraus. Doch hat die ganze Angelegenheit der durch die liberalen Parteien so schon schwer bedrängten katholischen Kirche in Östreich einen gewaltigen Stoß gegeben.

In Folge der Krakauer Klostergeschichte hat das Ministerium zwei Verordnungen erlassen 1) daß Weltpriester nur mit freier Einwilligung zur Ver-

Digitized by Google

büßung einer Strafe in geistliche Correctionshäuser verwiesen werden dürfen, und nur so lange, als sie selbst sich darein fügen 2) daß diese Regel auch für die Klostergeistlichen gilt, und daß dem Cultministerium von Zeit zu Zeit Bericht über die Haft solcher freiwillig sich der Zucht unterwerfenden Cleriker einzureichen ist. (Allg. Ztg.)

Die Böhmischen Bischöfe haben ein Pastoralschreiben veröffentlicht, wonach die römische Curie dem Klerus gestattet an der Schulaufsicht im Sinne der liberalen Schulgesetze Theil zu nehmen.

Am 5. Juli, dem Gedenktage der Verbrennung Hussens in Costnitz haben allerlei czechische Demonstrationen statt gefunden. Trotz der großen und sehr aufgeregten Massen verliefen sie ohne bedeutende Ruhestörungen. Zwar war der Hauptcharacter ein politisch nationaler, doch sah man auch viele altutraquistische Abzeichen.

Die ultramontanen Czechen haben die Idee angeregt, bei dem Concil eine Revision des zu Constanz gegen Huß geführten Processes, und eine Rehabilitation desselben zu beantragen. Dadurch wäre den nationalen Gefühlen eine glänzende Genugthuung gegeben, und ein häretisches Concil durch ein orthodoxes corrigirt gewesen. Die radicale Jungczechenpartei ist aber dem Plane sehr eifrig entgegengetreten, weil eine solche Appellation eine Anerkennung des Concils involvirt hätte, die ihnen bei ihren antikirchlichen Bestrebungen sehr unbequem wäre.

In Rom soll man sich mit der von einem hohen böhmischen Kirchenfürsten vorgeschlagnen Beatificirung der in den Hussitenkriegen als Märtyrer gefallenen Geistlichen und Laien beschäftigen; jährlich soll ihnen ein Fest in Böhmen gefeiert werden. Dieser Schritt wäre eine eclatante Maßregel gegen die Hußfeier der altczechischen Partei, und würde diese mit dem Clerus gründlich verfeinden.

Die Slaven in Böhmen und Mähren haben den 1000jährigen Todestag des slavischen Apostels und Schutzheiligen Cyrillus durch eine großartige Wallfahrt nach Welehrad gefeiert, an welcher sich auch der feudale Adel stark betheiligte. Das Fest hatte panslavistische Tendenz (kostbare Geschenke waren aus Rußland eingetroffen); auch Huß wurde dabei nicht vergessen.

In Pest ist ein katholisches Blatt entstanden, dessen Leitung ein Comité unter dem bekannten Historiker Michael Horvath führt; Redactoren sind der Reichstagsdeputirte Prilesszky und Prof. Hatala. Es acceptirt den confessionslosen Staat, der allen Confessionen gleiche Rechte und volle Freiheit gewähre, und verlangt, daß nach diesem Programm auch die katholische Kirche behandelt und mit staatlichem Eingreifen in ihre kirchlichen Angelegenheiten verschont werde.

Eine Volksversammlung in Graz hat einen Protest gegen das ökumenische Concil beschlossen, und eine Sympathieadresse für das in Neapel anberaumte Freidenkerconcil; das letztere soll durch einen Abgeordneten beschickt werden. Die Zahl der Theilnehmer soll 1000 betragen haben. Hauptredner war der alte Agitator Uhlich.

Der zu Carlowitz versammelte Serbencongreß ist durch die Leidenschaftlichkeit der Parteien gesprengt worden. In der Verhandlung über die Dotation der Geistlichen griffen die Liberalen am 14. Juli diese und den

Digitized by Google

Patriarchen so lärmend an, daß dieser letztere gezwungen war, die Sitzung aufzuheben. Am folgenden Tage legten 36 conservative Abgeordnete ihr Mandat nieder, und sprengten damit den Congreß. Auf dem Congreß verlangten die Radicalen Aufhebung aller Klöster; die besonnene Partei dagegen will von solchem Eingriff in die geistlichen Institutionen nichts wissen, und hat die Sympathien der Bevölkerung für sich. Der Streit wird in der Presse heftig fortgeführt.

Das System confessionell gemischter Schulen bezeichnen auch die liberalen und radicalen Protestanten Östreichs als eine schwere Schädigung der protestantischen Kirchen. Die Protestanten in den cisleithanischen Provinzen werden durch dieses Gesetz in arge Bedrängniß kommen; da sie zu wenig und zu arm sind, eigne Confessionsschulen zu errichten, werden sie genöthigt sein, ihre Kinder in die entchristlichte Staatsschule zu schicken. In Ungarn und den transleithanischen Ländern wird die neue Ordnung der Dinge dazu benutzt werden, alles ohne Rücksicht auf Nationalität und Bildung zu magyarisiren; sowol die deutsche, wie die slavische Bevölkerung wird ihre bisherigen Bildungsanstalten an die Magyaren verlieren. Die deutschen Lutheraner in Siebenbürgen und die deutschen Slowaken halten zwar noch wacker aus, leider ist aber der protestantische Adel selbst in der Magyarisirungswuth ganz ersoffen. (Luth. Kz.)

Die ungarisch-reformirte Kirche protestirt in einer Eingabe an das Cultministerium gegen die Ernennung des lutherischen Dr. Szeberinyi zum Militär-Superintendenten, und zwar, weil die Wahl nicht kirchlich vollzogen, sondern von oben octroirt sei, und weil die reformirten Soldaten unter einen Superintendenten A. C. gestellt und lutherisch mit dem Abendmahl versorgt würden.

Das niederöstreichische Senoriat A. C. hat eine Union den beiden Confessionen für wünschenswerth erklärt, und beschlossen Schritte dafür zu thun (dagegen war nur eine geringe Minorität). — Predigt denen die Kirchengeschichte ganz umsonst?

Die Protestanten in Innsbruck, etwa 60 Seelen, versammelten sich Anfang Juni in einem Privatlocale und hielten einen Gottesdienst; der Pfarrer Aumüller in Salzburg wird sie längere Zeit noch kirchlich versorgen. Zu Gründung einer Gemeinde und Erbauung einer Kirche ist erst die Erlaubniß des Landtags erforderlich.

Großbritannien.

Viele Mitglieder des Oberhauses würden in der irischen Frage einer Säcularisation des Kirchenvermögens noch das sogenante concurrent endowment vorziehen, d. h. daß ein Theil des Kirchenvermögens dazu verwendet werde, andere Religionsgenossenschaften, besonders die katholische Kirche damit auszustatten. Ihr (an und für sich durch die Geschichte unwiderleglich bestätigter) Grundsatz lautet: daß ein armer Klerus zum Ultramontanismus weit eher hinneige, als ein wohlhabender, durch materielle Interessen mit dem Wohl und Wehe des Landes eng verbundener. Indessen ist gegen diesen

Digitized by Google

Vorschlag Gladstone entschieden, und mit ihm alle Fanatiker des Protestantismus, deren Zahl eine große ist.

Die Discussion im Oberhause war eine sehr heftige und erbitterte; die conservativen Lords ließen es an starken Ausfällen gegen die gladstonische Politik nicht fehlen.

Durch die Verhandlungen im Oberhause ist die irische Kirchenbill wesentlich amendirt worden; die Bestimmungen, daß die irischen Bischöfe ihren Sitz im Parlamente verlieren sollen; — daß die neue freie Kirche mit den Pfarrgrundstücken auch die darauf ruhenden Lasten übernehmen müsse, — und daß auch die von Elisabeth und Jacob I. der Kirche in der Provinz Ulster (Nordirland) verliehenen Grundstücke eingezogen werden sollen, sind gestrichen worden. Das Oberhaus wendet der neuen Kirche etwa 5 Mill. Pf. St. mehr zu, als das Unterhaus. Der Rest des Überschusses soll vor der Hand nicht zu bestimmten Zwecken verwendet werden (unstreitig um später denselben an die Anglikaner, Presbyterianer und Katholiken vertheilen zu können). Die so amendirte Bill geht an das Unterhaus zurück.

Das Unterhaus verwarf sämmtliche Amendements des Oberhauses. Gladstone selbst beantragte die Verwerfung. An vielen Orten fanden Volksdemonstrationen zu Gunsten der Bill statt.

Das Oberhaus beschloß mit 173 gegen 95 Stimmen, an seiner Amendirung der Bill festzuhalten. Als man schon einen ernsten Conflict erwartete, brachten die Tory's ein von d'Israeli entworfenes Compromiß aufs Tapet, über welches sich die Vermittlungsmänner beider Parteien rasch einigten: nämlich der freien Kirche 3 Mill. Pf. St. mehr zu gewähren, und die Verwendung des Überschusses vor der Hand unbestimmt zu lassen; die Lords verzichten auf das concurrent endowment. Dieses Compromiß fand schließlich die Annahme in beiden Häusern.

Die Königin ertheilte darauf am 27. Juli der Bill ihre Genehmigung.

Der Rest des irischen Kirchenvermögens beträgt höchstens 2 — 3 Mill. Pf. St. Die 600000 Seelen zählende freie anglikanische Kirche bleibt noch immer eine der reichstdotirten Kirchen der Welt.

Der Erzbischof von Canterbury hat im Oberhaus eine Bill eingebracht, welche dem Übelstande begegnen soll, daß durch hohes Alter unfähig gewordene englische Bischöfe noch auf ihren Sitzen bleiben.

Das Oberhaus hat die Bill zur Aufhebung der religiösen Beschränkungen an den Universitäten zu Orford, Cambridge und Durham mit 91 gegen 54 Stimmen abgeworfen, d. h. gar nicht zur zweiten Lesung zugelassen.

Die Abschaffung der Todesstrafe wurde im englischen Unterhause mit 118 gegen 58 Stimmen verworfen

Ein Geistlicher Bonnett ist in Anklagestand versetzt, weil er die reale Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahle lehrt. Fällt der Spruch gegen ihn aus, so würde den Ritualisten kaum etwas anderes als Austritt übrig bleiben. Ch. W. 1869, 233.

Mr. Voysey, Vicar von Healaugh hat sich öffentlich gegen die stellvertretende Genugthuungslehre ausgesprochen; überhaupt lehrt er: der Mensch bedürfe keiner Versöhnung und Genugthuung; jeder Mensch könne sich selbst

Digitized by Google

durch wahre Reue erlösen. Er ist in Anklagestand versetzt worden; und der Proceß gegen ihn hat begonnen. Ch. W. 1869, 233.

Der neue Bischof von London ist dem Ritualismus sehr entgegen. Da er die neue St. Matthäuskirche in Earls Court einzuweihen hatte, und beim Eintritt ein großes Crucifix auf dem Altar erblickte, weigerte er sich mit der Ceremonie zu beginnen, ehe dieses der römischen Kirche entlehnte (!) Symbol weggeschafft sei. (Freilich ein wunderlicher Protestantismus, in seiner Art eben so verwerflich, als der Ritualismus).

Erzbischof Manning hat einen Hirtenbrief an seine Diöces Westminster erlassen, worin er sich über die Behörden der Armenhäuser beklagt, daß sie 2000 katholische Kinder im protestantischen Bekenntniß erziehen lassen.

Die kürzlich in England zusammengetretene Evangelical Church Union, welche als Sammelpunct aller protestantischen Elemente gegen Rom auftritt, will zunächst dahin wirken, daß die Ausdrücke im Prayerbook, welche von den Ritualisten zu Gunsten ihres Dogma gedeutet werden können, daraus entfernt werden. Ch. W. 1869, 234.

Am 18 Juli sind zu Dublin 6 Katholiken zum Protestantismus übergetreten, und zwar 4 Priester, ein Mönch und ein Student des Mainoothcolleges. Es besteht daselbst eine Gesellschaft zur Unterstützung von (übertretenden) Priestern; seit 25 Jahren hat sie außer einzelnen Convertiten und ganzen Familien 45 Priestern und 51 Studenten der Theologie den Übertritt möglich gemacht. (l' Espér.)

Ein Engländer Hatherley, früher Prediger der anglikanischen Kirche, ist jüngst zur griechischen Kirche übergetreten, und macht in russischen Zeitschriften bekannt, daß er mit dem Plane umgeht, in Birmingham eine Missionsstation zur Bekehrung der Engländer zur russisch-orthodoxen Kirche zu gründen. Er fordert die Russen auf, sein Unternehmen zu unterstützen, und hat sich nach Moskau begeben, um die Hülfe des dasigen Archimandriten in Anspruch zu nehmen. Einflußreiche Russomanen sollen ihn unterstützen.

Dr. Pusey hat ein dickes Buch über das bevorstehende Concil geschrieben; er zweifelt nicht an der Möglichkeit einer Wiedervereinigung der Protestanten mit Rom, wenn dasselbe nur die Mariolatrie, und besonders das Dogma von der unbefleckten Empfängniß, den Hauptanstoß, aus dem Wege räumen wolle. Man kann dies wol als allgemeine Ansicht der Ritualisten betrachten.

Das Weekly Register (ein katholisches Blatt) theilt mit, das 7 — 8 anglikanische Geistliche zum Concil nach Rom zu gehen gedenken, um von den dort versammelten Bischöfen eine Entscheidung über die kanonische Gültigkeit oder Ungültigkeit ihrer Weihen zu erlangen.

Der bekannte schottische Apocalyptiker Dr. Cumming hat sich an den Erzbischof Manning mit der Anfrage gewendet: ob er wol Gehör erlangen werde, wenn er vor dem Concil erörtern wolle, weshalb die Protestanten sich von Rom getrennt halten? Der Erzbischof ertheilte natürlich eine ausweichende, höfliche Antwort. Er wendete sich darauf mit einer gleichen Anfrage an den Papst; dieser hat geantwortet: daß man sich auf eine erneute Prüfung kirchlich bereits verurtheilter Lehren nicht einlassen könne.

Pusey hat sich gegen eine Union mit den bischöflichen Kirchen Schwedens und Dänemarks erklärt, weil eine solche den Unionsbestrebungen mit der

Digitized by Google

orientalischen Kirche nachtheilig werden könne, denn diese habe (und zwar mit Recht!) den Lutheranismus für ketzerisch erklärt. Pusey selbst stimmt dem bei, er nennt die skandinavischen Kirchen nur bodies (Gemeinschaften) und zweifelt an der Rechtmäßigkeit ihrer bischöflichen Succession. Hoffentlich öffnet diese Arroganz des Ritualismus den thörichten Lutheranern die Augen, falls wirklich einige ein Gelüst nach dieser Union verspüren sollten.

Die anglikan. Kirche sorgt musterhaft für ihre zerstreuten Glieder. 1861 stellte das Foreign Office Nachforschungen über die Zahl der britischen Unterthanen im Auslande an; es wurden angemeldet: in Frankreich 25884, Deutschland (incl. Östreich) 7303, Schweiz 1124, Italien 4413, Rom 1054, Belgien 4092, Holland 827, Spanien 3879, Portugal 2072, Rußland 3749, Türkei 2360, Griechenland 525, Schweden 411, Dänemark 372, Norwegen 242, Ägypten 931, Marokko 340, Südamerika 6990. Die auswärtigen Kirchenglieder stehen sämmtlich unter der Fürsorge des Bischofs von London; auf seine Comission hin bereisten 1866 der Bischof von Bangor Boulogne, Brüssel, Brügge, Dünkirchen, Calais, Paris, St. Germain und Tours, und confirmirte 400 Personen, der Bischof von Moray und Roß, Primas von Schottland, confirmirte 206 in Kronstadt, Moskau, Petersburg, Berlin und Riga; der Bischof Coadjutor von Edinburg hielt Confirmationen ab in Aachen, Brünn, Bonn, Coblenz, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt, Heidelberg, Vevey und Zürich, der Bischof von Gibraltar, unter dem die ganze Mediterranean Mission steht, zu Avranches, der Bischof von Illinois besuchte Kopenhagen, Gothenburg und Stockholm. Im Ganzen wurden 700 Seelen confirmirt.

Die General Assembly of the Establisbed Church of Scotland hat auf Vorschlag der dazu ernannten Commission beschlossen: die Ernennung der Geistlichen künftig einem Board in jeder Gemeinde zu übertragen, der aus erwachsenen Communicanten derselben gebildet werden soll, welche Ältestenrang haben. Die Patrone sollen, wenn sie es verlangen, entschädigt werden. Eine Deputation begab sich zum Minister Gladstone, um ihn zu bewegen, eine Bill dieses Inhalts in der nächsten Session dem Parlamente vorzulegen. Damit wäre der Hauptstein des Anstoßes aus dem Wege geräumt, der eine Verschmelzung mit der Free Church hindert, die ihrerseits auf der General Assembly ebenfalls mit großer Majorität sich für eine Union ausgesprochen hat. (Ch. W.)

Frankreich.

Obwol der Erzbischof von Paris in einem Hirtenbriefe ein besonderes Gebet für das Gelingen des Concils angeordnet, und den damit verbundenen Jubelablaß verkündigt hat, geht man doch gerade in Frankreich damit um, dasselbe scharf zu überwachen. Der Cultminister Baroche selbst wird sich nach Rom begeben; in seiner Begleitung sind Abbé Freppel, Prof. der Sorbonne, ein freisinniger Theolog, vom Erzbischof dazu auserwählt und empfohlen, und ein rechtskundiger Staatsrath, freisinniger Canonist.

Die französischen Hülfscomités für die evangelische Kirche in Spanien haben beschlossen: ihre Mittel nicht auf Erbauung einer Kirche in Madrid zu

Digitized by Google

verwenden, sondern lieber auf Ausbildung lebendiger Zeugen, die jetzt nothwendiger seien. Es werde wol sich Gelegenheit finden, einen Versammlungsort billig zu acquiriren. Scheint uns sehr vernünftig!

Rußland.

Fürst Gortschakoff hat das Ansinnen der Curie, den Bischöfen Rußlands die Theilnahme am Concil zu gestatten, entschieden abgelehnt.

Der Kaiser hat durch einen Ukas die Aufhebung des erblichen Standes der Geistlichkeit decretirt. Es giebt in der russischen Kirche zweierlei Clerus, den schwarzen d. h. die Klostergeistlichkeit; unter ihr sind gebildete, ja gelehrte Leute, aus ihr werden die Würdenträger der Kirche, die Bischöfe, Archimandriten, Vorsteher der Lehranstalten genommen. Zu dem weißen Clerus gehört der eigentliche Priester- (Popen-) stand und die niedere Kirchendienerschaft (Sänger, Küster u. drgl.). Dieser Stand ist erblich; die Stellen erben vom Vater auf den Sohn; der Sohn macht blos einen Seminarkursus durch; zeichnet er sich aus, kann er sich auf den Akademien auch für die höhern Würden vorbereiten. Aber die große Masse bleibt im niedern Kirchendienst, der Diaconie; mit ihr muß sich auch begnügen, wer nicht wenigstens die 2 te Censur auf der Akademie erhält. Viele wählen diesen Stand oder den Mönchsstand, um der Militärpflicht zu entgehen. Die Masse der Bewerber drückt diese niedern Stellen zu wahren Hungerposten herab, es ist ein kirchliches Proletariat von etwa 700000 Seelen, und wenig im Volke geachtet. Dieses will der Kaiser abschaffen oder vielmehr zu heben suchen. Die schwarze Geistlichkeit ist allen Reformen abgeneigt, weil sie Verlust ihrer Stellung und ihres Einflusses fürchtet; eine Reformation der Kirche ist nur möglich, wenn die weiße gehoben wird. Es soll eine neue Parochieneintheilung nach dem Maßstabe der Bevölkerung und des Bedürfnisses eingeführt werden; jede Parochie soll einen Pfarrer erhalten, Diaconate nur in Städten bestehen. Die Priestersöhne sollen allerdings gewisse Privilegien genießen, aber von allen soll später eine tüchtige Seminarbildung verlangt werden.

Im Gouvernement Mohilew hat sich der weiß-reußischen Landbevölkerung eine immer weiter greifende politisch-religiöse Bewegung bemächtigt, die hervorgerufen ist durch das Auftreten eines scheinbar schlichten Mannes, der sich für den wiedererschienenen Weltheiland ausgibt, und unter religiösem Deckmantel für die Wiedererrichtung der früheren polnischen Adels- und Priesterherrschaft Propaganda macht. Der neue Prophet, dessen Namen und Herkunft niemand kennt, und der es verstanden hat sich durch vorgebliche Wunder großes Ansehen unter dem unwissenden Landvolke zu verschaffen, zieht in der Begleitung von 12 Aposteln (bekannten Landleuten) lehrend und Kranke heilend von Dorf zu Dorf, hält den Bauern ihre Nichtbetheiligung an dem polnischen Aufstand von 1863 und ihre damalige Auslieferung polnischer Edelleute an die russischen Behörden als eine schwere Sünde vor, ermahnt sie mit eindringlichen Worten zur Buße und Besserung ihres Lebens und verkündigt die baldige Wiederherstellung des alten Polenreichs. Die russischen Behörden befinden sich der durch den neuen Propheten hervorgerufenen Beweg-

Digitized by Google

ung gegenüber in großer Verlegenheit; denn alle ihre Bemühungen sich der Person desselben zu bemächtigen sind bis jetzt erfolglos gewesen, weil der von ihnen Verfolgte bei der ihm treu ergebenen Landbevölkerung stets und überall ein sicheres Versteck findet. (Allg. Ztg.)

Die polnischen Partei-Organe veröffentlichen aus Anlaß der Abführung des Bischofs Lubienski in die Verbannung ein Namensverzeichniß derjenigen Geistlichen aus dem Königreich Polen, welche wegen ihrer Betheiligung an dem Aufstande von 1863 von der russischen Regierung kriegsrechtlich bestraft worden sind, oder sich der kriegsrichterlichen Bestrafung durch die Flucht ins Ausland entzogen haben. Das Namensverzeichniß weist nach 1) 37 Geistliche, welche theils im Kampfe gefallen, theils auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheils hingerichtet worden sind; 2) 5 Bischöfe, 3 Prälaten und 218 Geistliche, welche nach dem Innern Rußlands oder nach Sibirien deportirt worden sind; 3) etwa 200 Geistliche, welche längere oder kürzere Gefängnißhaft erlitten haben; 4) 44 Geistliche, welche um sich der Strafe zu entziehen, im Ausland ein Asyl gesucht haben. Die wegen politischer Vergehen bestraften Geistlichen aus Litthauen und Reußen (Kiew, Volhynien und Podolien) sind in diesen Zahlen nicht mit inbegriffen. — Bischof Majerczak von Kielce ist noch nicht deportirt worden. Bereits war eine hohe Militärperson zur Ausführung nach Kielce beordert, als plötzlich der Befehl zurückgenommen und die Deportation in Polizei-Arrest umgewandelt wurde. Diese Umwandlung hat wahrscheinlich die Nachricht vom Tode des Bischofs Lubienski veranlaßt, indem man die Sensation, die dieser der Regierung sehr ungelegene Fall erregte, nicht durch eine neue Gewaltthat in derselben Richtung verschärfen wollte. (Ostsee-Ztg.)

Die polnische Agitationspartei hat zur Belebung nationalen Sinnes beschlossen, Trauerandachten für den König Kasimir den Großen abzuhalten. In der Provinz Posen hat Erzbischof Leduchowski die Kirchen dazu verweigert: sie dürften nicht zu politischen Demonstrationen gemißbraucht werden.

Die Russificirung des katholischen Gottesdienstes in Litthauen macht nur langsame Fortschritte; die Geistlichen setzen dem Drängen der russischen Behörden die gegründete Behauptung entgegen, daß weder sie noch die Gemeinden der russischen Sprache mächtig seien; und dagegen läßt sich nichts thun.

Großes Aufsehen macht in Südrußland (Bessarabien) die Nachricht, daß das Haupt des orthodoxen Judenthums in Rußland, der Oberrabiner Baer Friedmann aus Lewa, von der Religion seiner Väter abgefallen ist. Er wurde als Zadik hador, der Gerechteste des Zeitalters, fast vergöttert, für den Messias erklärt und fast als Gottmensch angebetet. Sein Bruch mit dem Judenthum ist constatirt, er hat es öffentlich für nichtig erklärt. Dem Vernehmen nach will er zum Christenthum übertreten, hat aber großen Kampf mit seiner fanatischen Frau und seinen Brüdern, die ebenfalls Zadikim sind. Um den Verfolgungen der Juden zu entgehen, hat er sich unter dem Schutze der Obrigkeit nach Czernowitz in Östreich geflüchtet. Er besitzt einen ungeheuren Einfluß, und ist sehr reich; außer großen Capitalien nennt er eine Stadt und mehrere Dörfer sein.

Rabbi Friedmann hat sich noch nicht taufen lassen, obgleich er sich

Digitized by Google

vom orthodoxen Judenthum losgesagt. Die Orthodoxen (Chassidim) haben ihm eine Pension von 25 — 30000 Silberrubeln angeboten, wenn er sich nur nicht taufen lasse. Er hat geantwortet: er werde ganz nach seiner Überzeugung handeln. Leider ist er zu Czernowitz, wohin er sich geflüchtet, den Reformjuden in die Hände gefallen, die ihn gegen die Orthodoxen beschützen. Vor seinem Hause steht eine doppelte Schutzwache, 2 Soldaten von Seiten der Regierung, und 2 Reformjuden; ein Arzt untersucht vorher die Speisen, die ihm gereicht werden, chemisch. Die Orthodoxen wollten ihn vor seiner Flucht mit Hülfe seiner fanatischen Frau vergiften; das mißlang aber. Sie bestachen seinen Hausarzt, ihn für wahnsinnig zu erklären. Dies that der Arzt zwar nicht, er lockte ihn aber in einen Hinterhalt, wo man ihn knebelte und in einen Sack steckte. Auf einem Bauerwagen wurde er zu seinem Bruder in Östreich gebracht, auch einem Zadick, der ihn arg mißhandelte, bis ein Proselyt es der Regierung anzeigte, die ihn durch ein Soldatenpiket befreite und nach Czernowitz brachte. Auch ein Bruder des Rabbi, Rabbi Friedmann zu Sodagura, soll entschlossen sein, dem Judenthum zu entsagen. Pastor Gurland will sich beider annehmen, und sie wo möglich von ihren neuen Freunden, den Reformjuden, retten. Mit einem Übertritte zu diesen wäre entschieden nichts gewonnen, sondern alles verloren. (Friedensb.)

Skandinavien.

Das apostolische Vicariat Schweden und Norwegen wird künftig zwei verschiedne Missionen bilden, und für Norwegen ein eigner Vicar ernannt werden. (Jahrb.)

Der Papst hat einen apostolischen Präfecten für Norwegen ernannt; derselbe wird sich in Begleitung mehrerer katholischen Geistlichen demnächst dorthin begeben

In dem Kirchspiel Haapawesi ist eine neue Secte entstanden; der Gottesdienst besteht in Gesang, Händeklatschen, wilden Tänzen, bis die Tänzer erschöpft zu Boden fallen, und Geheul; damit wollen sie die freudige Stimmung der Kinder Gottes andeuten. Ähnliche Erscheinungen giebt es auch in England, Nordamerika und Württemberg.

Schweiz.

Der Entwurf der neuen Kirchenverfassung des Kantons Zürich ist am 18. April vom Volke angenommen worden, doch ohne glänzende Majorität. (Ev. ref. Krz.)

In dem neuen Entwurfe ist die Benennung Landeskirche beibehalten, und so der Petition der Synode Rechnung getragen worden. Was darunter zu verstehen sei, ist nicht näher gesagt; hatten doch sogar die kirchlichen (?) Organe die Beibehaltung dieses Worts damit begründet und empfohlen: daß die Landeskirche ja keine Bekenntnißkirche sei, und deshalb allen belieben könne! Das heißt doch wahrlich die Ehre in der Schande

Digitized by Google

suchen! sagt die Ev. ref. Kz., und wir setzen hinzu: von Seiten eines Geistlichen ist das wol die schamloseste Art der Verläugnung, die die Kirchengeschichte kennt.

Die Landessynode von Bern hat beschlossen, eine Ansprache an die Gemeinden zu erlassen, um sie vor den negativen Tendenzen der ungläubigen Partei zu warnen. Der Beschluß ging erst nach heftiger Discussion durch.

Die Synode oder Kirche von Neufchatel hat über die Frage der Trennung der Kirche vom Staate debattirt; einige meinten: die Kirche selbst müsse eine solche fordern, sie sei bei der herrschenden Stimmung eine Nothwendigkeit; andere waren der Ansicht: die Trennung sei zwar unvermeidlich, aber man müsse sie an sich kommen lassen. Eine Commission von 7 Laien und 6 Geistlichen soll die Frage eingehender studiren, und demnächst der Synode Bericht erstatten. Die Synode besteht aus 32 Mitgliedern, 19 Laien und 13 Geistlichen.

Eine Petition von 48 liberalen Gemeindegliedern um Abschaffung des apostolischen Symbols in der Liturgie hat das Genfer Consistorium abschläglich beschieden; dasselbe hat dem freigeisterischen Pastor Fontanes aus Havre die Kanzel verweigert. Seine Freunde haben zwar dagegen protestirt, er hat aber seine Ansprache in einem Circus halten müssen. Eine große Menschenmenge war versammelt, die ihm heftig applaudirte

Das neue Statut der deutsch-reformirten Kirche von Genf, wornach sie (mit einem Vermögen von 232,419 Fr.) aufhört eine kirchliche Gemeinschaft zu sein, ist durchgegangen. 150 Familienväter hatten auf Grund des Wortlauts der alten Richtungen Protest dagegen erhoben; der große Rath aber ist darüber hin zur Tagesordnung geschritten.

Die schweizerische Predigergesellschaft hat am 11. und 12. Aug. ihr Jahresfest in Genf gefeiert. Die radicalen Tendenzen waren zwar vertreten, konnten aber nicht durchdringen; es waren etwa 300 Geistliche anwesend. Dr. Schaff aus New-York brachte in einer Nachversammlung der evangelischen Alliance seine Einladung für die beasichtigte Monstreconferenz in New-York an, und fand dafür viel Theilnahme.

Spanien.

Der Abfall von der katholischen Kirche wird keineswegs dem Protestantismus allein zu Gute kommen; es besteht eine Freidenkergenossenschaft, als deren Repräsententen man den Abgeordneten Castelar betrachten kann, der die viel ausposaunte Rede über Gewissensfreiheit in den Cortes gehalten hat. Diese Rede trug ihn 7000 Zustimmungsadressen, 800 telegraphische Beglückwünschungen und von 100 Städten das Ehrenbürgerrecht ein. Viel Geschrei um wenig Wolle! Diese Genossenschaft mag etwa den italienischen Freidenkern im Reformationszeitalter gleichen, aus welchen als reifste Frucht der Socinianismus hervorging; die meisten verkümmerten im völligen Heidenthume.

Nächst der großartigen Thätigkeit der Bibel- und Tractatgesellschaften erwartet man für die Evangelisirung Spaniens große Erfolge vom Choral-

Digitized by Google

gesang; das Volk ist sehr musikalisch, und die evangelischen Choräle sind bereits volksthümlich geworden.

In Madrid besteht die evangelische Gemeinde erst seit etwa 5 Monaten und zählt bereits 350 Communikanten, meist Leute aus den höheren Ständen.

Der Gemeinde zu Sevilla hat die Municipalität eine frühere Jesuitenkirche eingeräumt, die etwa 2000 Menschen faßt. Ebendaselbst hat ein Schotte Clough eine Evangelistenschule gegründet, um dem Verlangen vieler Gemeinden nach evangelischen Predigern genügen zu können. Die ersten Zöglinge sind Priester und Mönche, unter ihnen ein Neffe des Rectors der Universität.

Antonio Carasco ist in Genf zum protestantischen Pastor ordinirt worden.

Türkei.

In Constantinopel besteht ein von der türkischen Regierung gegründetes confessionsloses Lyceum. Der Papst hat die Eltern katholischer Kinder, welche dieses Lyceum besuchen, mit Excommunication bedroht. Die türkische Regierung hat diese Manifestation sehr übel aufgenommen und soll auf Repressalien sinnen.

Der Streit zwischen den katholischen Armeniern und ihren (ultramarinen und hierarchischen) Patriarchen Hassun nimmt immer größere Dimensionen an. Man protestirt gegen die Ausschließung der Laien vom Concil; selbst die Majorität der versammelten Bischöfe ist gegen den Patriarchen, der sich zu seiner Hülfe einen Bischof als päpstlichen Delegaten aus Rom verschrieben hat. Eine Petition mit über 100 Unterschriften der angesehensten Gemeindeglieder fordert die Absetzung des unbeliebten Kirchenfürsten von der Pforte.

Patriarch Hassun hat das unirt armenische Nationalconcil damit eröffnet, daß er eine Sendung Knochen aus Rom, die den heiligen Gregorius Illuminator angehören sollen, in feierlicher Prozession in der Patriarchatskirche niederlegte. Zwischen den armenischen Parteien, der ultramarinen und der gregorianischen wird die Ächtheit derselben stark discutirt, zumal die armenische Kirche überzeugt ist, den ganzen Heiligen unversehrt in Etschmiadsin zu haben. Hassun ist bestrebt, das Laienthum ganz aus der Synode zu drängen, und die Kirche so zu latinisiren, daß er sogar lateinisch liturgiren will. Er wünscht die reichen Kassen, namentlich den Unterrichtsfond, der Gemeine ganz in seine Hand ohne Laiencontrole zu bringen.

Unter den orthodoxen (gregorianischen) Armeniern ist ebenfalls ein Schisma ausgebrochen. Der Patriarch Nighoghos von Sis hat sich von der Synode in Konstantinopel losgesagt, und diese verlangt seine Absetzung. Der Patriarch Aristogues will darauf nicht eingehen, weil er den Abfall der Diöces Sis zum Katholicismus oder Protestantismus fürchtet. Da er mit seinen vermittelnden Vorschlägen nicht durchdrang, hat er sein Amt niedergelegt.

Digitized by Google

In Konstantinopel redigirt ein gewisser Ali Reschid eine Frauenzeitung Ferak (Fortschritt). Er will die Türkinnen unterrichten; leider aber können dieselben fast ohne Ausnahme nicht lesen.

Italien.

Kirchenstaat. Zu Rom ist an alle Ärzte und Chirurgen des Kirchenstaats der Befehl ergangen, bei allen Schwerkranken auf Beichte und Empfang des Sakraments zu dringen, und ihre Besuche einzustellen, wenn nach ihrem dritten Erscheinen dieser Forderung nicht genügt ist. Werden die Besuche dennoch fortgesetzt, so verfällt der betreffende Arzt dem Bann und dem Kerker.

Das Concil hat wesentlich die Bedeutung, daß es eine Demonstration gegenüber den destructiven Tendenzen der Zeit ist. Dem Volke will die Curie imponiren durch das großartige Schauspiel eines in sich und mit seinem Haupte einigen Clerus, und den Fürsten gegenüber wird an das katholische Volk appellirt, seine Anhänglichkeit an die Kirche bei dieser Gelegenheit zu documentiren.

Der Papst hat ein schönes Stück jüngst auf dem Emporium ausgegrabenen antiken Marmors zu einem Denkmal für das künftige Concil bestimmt. Das Piedestal soll die Statuen der 5 Welttheile und die Namen sämmtlicher Theilnehmer tragen, die Säule selbst eine Bildsäule des heiligen Petrus, wie er der Welt den Segen ertheilt. Es dürfte wol der erste Versuch sein, einem Futuribile vor seinem ins Leben Treten ein Denkmal zu errichten.

Zu Stenographen des Concils sind 23 junge Priester auserlesen, die sich täglich im Nachschreiben des Lateinischen nach seiner verschiednen Aussprache üben, und Unterricht im Stenographiren nach französischem System nehmen.

Königr. Italien. Die Libera Chiesa in Italien hat außer der heiligen Schrift kein Glaubensbekenntniß. Ihre Anhänger verwerfen ebenso den Protestantismus wie den Katholizismus, und das geistliche Amt. Ihr Organ ist Risveglio in Genua. Es findet sich in ihr ein fleißiges Bibelstudium und warmes Christenthum, aber auch viel Zerfahrenheit und Unklarheit; nur die Opposition gegen die übrigen Kirchen hält sie zusammen. Ihr bedeutendster Vertreter ist Gavazzi, der Feldkaplan und Freund Garibaldi's; der geistvolle de Sanctis hat sich von ihr losgesagt, und den Waldensern angeschlossen. Die italienischen Waldensergemeinden haben sich von der Leitung der älteren Waldenserkirche frei und selbstständig gemacht.

Die Methodisten haben in Italien etwa 10 kleine Gemeinden gesammelt; obwol anfangs willens, keine eigne neue Kirche zu gründen, sind sie doch neuerdings dahin gekommen, ihren Anhängern unter dem Namen Evangelische Italienische Methodistenkirche eine eigne Organisation zu geben. Ihre Organe sind Aurora und Corriere evangelico.

Die british and foreign bible society hat in Italien und Sicilien beinahe 350,000 Exemplare der heiligen Schrift für mehr als 300,000 Thaler

Digitized by Google

abgesetzt, großentheils an Katholiken. In Sicilien wurden die Colporteurs offen von den Behörden in Schutz genommen. (Chr. W.)

Die Abiturienten zu Neapel haben eine Revolte gemacht, weil die Prüfungen ihrer Ansicht nach von der Regierung zu sehr erschwert waren. Sie demolirten mehrere Kirchen, einige Säle der Universität und mißhandelten mehrere Professoren, bis sie von der Polizei und Nationalgarde zersprengt wurden.

Eine Statistik des italienischen Schulwesens ergiebt eine bedenkliche Abnahme der Lehrkräfte. 1864 war ein Lehrerpersonal von 34,263 Lehrern vorhanden, das für das Bedürfniß kaum zureichte, dieses hatte 1866 um 2024 abgenommen, und doch sollen neue Schulen errichtet werden. Die Regierung will dem durch ein Gesetz abhelfen, das den Minimalgehalt um ein Zehntel erhöht.

Amerika.

Nordamerika. Präsident Grant hat die indianischen Angelegenheiten einer Commission von 10 Männern anvertraut, die zum größten Theile Quäker, also Freunde der armen Eingebornen und Feinde alles Blutvergießens sind. Hoffentlich ein segensreicher Schritt, der den Indianern selbst Vertrauen einflößt.

Der Katholizismus in Amerika ist darin von der Tradition der alten Welt abgewichen, daß er den Laien das Bibellesen in Uebersetzungen nicht nur gestattet, sondern sogar empfiehlt. Die Propaganda in Rom hat sich dieser Maßregel nicht zu widersetzen gewagt, weil sie entschieden dem amerikanischen Geiste entspricht.

Im Jahre 1868 sind in den Ver. Staaten von den verschiedenen Kirchengemeinschaft umorganisirt worden: von den

Baptisten	125	Gemeinden	100	Kirchen
Presbyterianern . .	80	„	100	„
Congregationalisten .	75	„	65	„
Methodisten . . .	—	„	129	„
Lutheranern . . .	7	„	43	„
Reformirten . . .	3	„	23	„
Episcopalen . . .	3	„	13	„
Herrnhutern . . .	2	„	1	„
	295	Gemeinden	474	Kirchen.

Die General Assemblies der Presbyterianer alter und neuer Schule in Nordamerika haben sich fast einmüthig für Union ausgesprochen. Die Unionsbasis siehe Jahrgang 1868, 57. Die Union ist um so gerechtfertigter, als die Trennung 1838 um unbedeutender äußerlicher Nebenpunkte willen erfolgte. Sie ist in New-York nun wirklich vollzogen. Eine gemischte Commission hatte die Vorlage ausgearbeitet, die alte Schule nahm sie mit 342 gegen 8, die neue mit 250 Stimmen (d. h. ein-

Digitized by Google

stimmig) an. Die alte Schule zählt 2330 Pastoren, 2737 Gemeinden, 252,355 Communikanten und 700,000 Mitglieder; die neue 1800 Pastoren, 1590 Kirchen, 169,000 Communikanten, 500,000 Mitglieder (sie unterscheiden bekanntlich eine engere [Commmunions-] und eine weitere Gemeinschaft). Im November wollen beide Synoden zum ersten Male zu Pittsburg zu einer zusammentreten, und im Mai 1870 soll eine neue Synode unter einem Moderator berufen werden.

Die Presbyterianer der alten Schule haben zu Blairsville beschlossen, daß keiner, der Mitglied einer geheimen Gesellschaft sei, ein Predigtamt erhalten könne.

Die im vorigen Jahre zusammengetretene englisch-lutherische Gemeinde zu New-York unter Dr. Krotels Leitung hat eine Kirche für 60,000 Dollars angekauft und 10,000 Dollar für Gemeindezwecke im ersten Jahre gesammelt, ohne alle fremde Unterstützung. Sie steht in Verbindung mit dem General-Council.

Eine Methodistenconferenz zu New-York hat eine Frau Van Cott zum Predigtamte licensirt. (Lehre u. Wehre.)

Die Generalconferenz der Wesleyaner in den Ver. Staaten schließt alle Gemeinden aus, die Glieder einer geheimen Gesellschaft unter sich dulden. Zugleich ertheilt sie den Frauen das Stimmrecht in der Gemeinde.

Die Union der nord- und südstaatlichen Methodisten ist an der Weigerung der letzteren auf die Anerbietungen der ersteren einzugehen auf's neue als gescheitert zu betrachten (1848 war die Sachlage umgekehrt). Die südlichen vermissen noch die herzliche Einigkeit, ohne welche von der Union kein Segen zu hoffen sei, und stoßen sich an der Einmischung der nördlichen Kirchenbehörden in politische und sociale Angelegenheiten. Man solle einstweilen Liebe und Freundschaft pflegen, später könne man sich vielleicht uniren. (Lehre und Wehre.)

Die Generalsynode der (holländischen) reformirten Kirche hat einen Antrag auf Ausschließung aller Freimaurer gestellt.

Die Generalconferenz der „sogenannten" Vereinigten Brüder in Christo (einer schwärmerischen Secte) hat beschlossen: daß, wenn ein Prediger oder Glied sich mit einer geheimen Gesellschaft vereinigt, oder bei seiner Aufnahme in die Kirche ein solches Glied ist, sich aber weigert, den Ermahnungen seiner Brüder, davon abzulassen, Folge zu leisten, er nach Verlauf von 6 Monaten ausgeschlossen werden soll. (Lehre u. Wehre.) Die größeren kirchlichen Gemeinschaften sind noch nicht alle zu solcher Entschiedenheit gediehen, werden aber immer mehr dazu gedrängt.

In der Secte der Dunker in Amerika ist ein Streit über die Fußwaschung entstanden. Ein Theil behauptet: der Waschende müsse die Füße zugleich abtrocknen, wie Christus selbst gethan habe; der andere sagt: was Christus gethan, sollen wir thun, also was er allein gethan, darein solle sich eine Mehrheit theilen; einer müsse daher waschen, ein anderer abtrocknen. Ueberhaupt sei es am besten, wenn recht viele zu dienen Gelegenheit hätten, denn nicht das Waschenlassen, sondern das Waschen sei das eigentlich

Digitized by Google

Gottesdienstliche, also könne wol ein dritter das Becken halten, ein vierter Wasser eingießen u. s. w.

Den Segen der religionslosen Schulen kann man in den Ver. Staaten spüren. Der Staatsschulinspector von Wisconsin klagt in seinem Jahresberichte: daß in den Schulen schlechte Sitten und Manieren in erschreckendem Grade überhand nehmen; so daß einsichtsvolle Eltern sich fürchten, ihre Kinder in unmittelbare Berührung mit der daselbst herrschenden Rohheit, Gemeinheit und dem ruchlosen Schwören zu bringen. Als Gegenmittel empfiehlt der große Pädagog: zweckmäßigere Einrichtung der Retiraden, Reinlichkeit der Schulstuben, Zeichnen nach der Natur, Musik, moralische Aufmunterungen und Vorlesungen! Er lobt das preußische Schulgesetz und Schulwesen als das vollkommenste der Welt (die Regulative, die unsern freisinnigen Lehrern ein solcher Stein des Anstoßes sind, müssen also doch noch besser sein, als religionsloses Schulwesen, das dieselben Leute uns anempfehlen). — Die Schulkinder vergreifen sich in Amerika oft thätlich an ihren Lehrern und Lehrerinnen. Ein Lehrer, der als Kapitän den letzten Krieg mitgemacht, wurde daheim von seinen Schülern mit Knüppeln erschlagen. Ein andrer Lehrer (ein Fall der nicht selten ist) wurde von dem Vater eines Knaben, den er gestraft hatte, ohne weiteres niedergeschossen. Die Kinder selbst kommen häufig mit Revolvern in die Schule, um eine Waffe gegen den Lehrer bereit zu haben. Meist bestimmen die jungen, hoffnungsvollen Republikaner selbst, was sie gelehrt sein wollen, und setzen den Schulplan nach eignem Gutdünken fest. Die Gründlichkeit des Unterrichts läßt beinahe alles zu wünschen übrig. — (Ev. Kz.) Könnten wir nicht unsere radicalen Schulmeister ein Paar Jahr nach Amerika schicken, damit sie dort Freiheitsstudien machen?

Mittelamerika. In Mexico bilden sich protestantische Gemeinden, organisirte bestehen schon zu Monterey, Cadareyta und Saltitto.

Südamerika. Ein beliebter Schriftsteller in Brasilien, der General Abreu e Lima hatte in seinen Artikeln das Lesen der Bibel in Uebersetzungen wiederholt vertheidigt, und einzelne römische Irrthümer angegriffen. Der Bischof von Pernambuco verweigerte ihn nach seinem Tode das Begräbniß auf dem katholischen Gottesacker. Die Einwohner der Stadt gaben ihm fast sämmtlich das Ehrengeleite und begruben ihn auf dem englischen Kirchhofe in der Nähe der Stadt. (L'Espér.)

In Rio-Janeiro hat sich eine Gesellschaft zur Betreibung der Einführung völliger Religions- und Unterrichtsfreiheit gebildet; viele namhafte Literaten des Landes haben sich öffentlich ihr angeschlossen. (L'Espér.)

Asien.

Palästina. Die allgemeine israelitische Alliance zu Paris ging mit dem Gedanken um, jüdische Ackerbaucolonien in Palästina anzulegen. Sie sandte einen Hrn. Charles Netter nach dem gelobten Lande, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Er hat interessante Mittheilungen über die jüdische Bevölkerung Palästinas gemacht. Sie beträgt

Digitized by Google

etwa 13,000 Seelen, davon $^4/_{10}$ in Jerusalem, Hebron, Saphet und Tiberias wohnen; außerdem kleine Gemeinden zu Jaffa, Saïda, Caïfa, Akre, Naplus u. Rameh. Etwa 15 % der 2500 Seelen betragenden erwachsenen männlichen Bevölkerung treiben Ackerbau und Handel, die übrigen beschäftigen sich mit dem Studium des Talmud. Außer wenigen wohlhabenden Leuten leben die übrigen alle von der Chalukah, dem Almosen, das aus allen Ländern der Welt nach Jerusalem geschickt wird, zu welchem Polen und die Niederlande das meiste beitragen. Der Antheil der Vornehmen wird Kabimah genannt, und fällt besonders auf die Talmudgelehrten. Die Juden sind größtentheils ein körperlich schwaches und verkommenes Geschlecht, zum Ackerbau ganz unbrauchbar, weil die Ehen im halben Kindesalter geschlossen werden. Die Vertheiler der Chalukah brauchen diese, um damit Wucher zu treiben und die Ärmeren auszusaugen. Sir Montefiore hat viel Geld verschwendet, der Armuth durch Gartenbau und Weberei abzuhelfen; es war den Leuten bequemer, vom Bettel zu leben. Netter verzweifelt auch an der Hebung des erwachsenen Geschlechts; er schlägt vor, in Jaffa eine Ackerbauschule für die Jugend zu errichten; vielleicht daß diese arbeitsfähig und arbeitslustig zu machen ist. Die allgemeine israelitische Alliance ist auf diesen Vorschlag eingegangen. (Archives Israélites 1869, Nr. 6, p. 174 ff. Friedensbote 1869, Juli.)

Persien. Vor etwa 25 Jahren trat ein junger Gelehrter Bab in Schiras auf, und eiferte gegen die muhammedanischen Geistlichen und ihre mit dem Koran nicht übereinstimmenden Lehren. Er fand viel Anhang, und gab sich bald für die letzte der göttlichen Incarnationen, den 12. Imam Mahdi (Führer) aus. Er nannte sich Bab, die Pforte; durch ihn werde die Welt zur Wahrheit eingehen. Seine Anhänger empörten sich gegen die persische Regierung; der Aufstand wurde bewältigt, viele hingerichtet, unter ihnen Bab. Trotzdem ist seitdem die Secte in stetem Wachsen; sie rühmen sich 3 Millionen stark zu sein. Seit Bab's Tode war das Hauptquartier Bagdad; die türkische Regierung hat sie auf Ansuchen der persischen in Adrianopel und Africa internirt; in Adrianopel ist das Oberhaupt; sie haben auch hier vielfache Verfolgung ertragen müssen; gegenwärtig wollen sie eine Versöhnung zwischen Muhammedanismus und Christenthum stiften, und haben aus letzterem viele Lehren herübergenommen. (Globus XV, 12.)

In Teheran ist eine Bande Babiten verhaftet worden, welche aus Konstantinopel gekommen war, um den Schah zu ermorden. In das Complot sollen hochgestellte Personen verwickelt sein. (Allg. Ztg.)

Ostindien. Die einheimische, von den anglikanischen Missionaren gegründete Kirche in Ostindien ist im Begriffe sich zu organisiren. Es werden allenthalben Church-Councils eingerichtet, welche in den einzelnen Districten die Leitung in die Hand nehmen, und an diese Mittelpuncte zahlen die eingeborenen Christen jährlich wachsende Beiträge, so daß der Zuschuß, den die Missionsgesellschaft noch zu leisten hat, mit den Jahren sich stetig vermindert. (Rec. 1869, 225.)

Durch die weibliche Mission in den Häusern Indiens (Zenana-Work) ist es bereits dahin gekommen, daß in gebildeten Familien die Frauen meist lesen können, was früher ganz unerhört war. (Ch. W. 1869, 226.)

Digitized by Google

Die braminische Bewegung Jung-Indiens (Bramah-Somadsch), von der so viele erwarteten, daß sie ein Uebergang zum Christenthum sein werde, zerfällt mehr und mehr. Ein Theil ergiebt sich dem trostlosesten Unglauben à la Strauß und Renan; der größere aber verfällt in eine andere Art Götzendienst, indem er den Leiter des Vereins, einen jungen begabten Braminen, Kesub Tschunder Sen, zu einer göttlichen Incarnation stempelt und ihn anruft, wie es scheint, wider seinen Willen. Noch scheint ein kleiner, aber tüchtiger Kern vorhanden zu sein, der diesen Extravaganzen widerstrebt und mit den Missionaren in freundlichem Verhältniß steht, auch sehr anerkennend über das Christenthum urtheilt. (Miss. Herald of the Bapt. M. S. 1869, 133.)

Ein bedeutender Bruch mit der Kaste vollzieht sich dadurch, daß die Braminen sich nicht mehr scheuen, den Gesetzen ihres Standes zuwider (sie werden ohne Gnade ausgestoßen) Reisen über's Meer zu machen. Erst neuerdings haben sich ihrer sechs nach Europa eingeschifft; sie wurden von mehreren Hunderten ihrer Kastengenossen auf das Schiff geleitet.

Japan. Die Verfolgungen der Christen dauern blutig fort. Viele Hundert liegen im Kerker, auch die Zahl der Märtyrer ist nicht gering.

Afrika.

Baker's Expedition ist zum Aufbruch bereit; die Flottille besteht aus 10 Dampfern und 30 Segelfahrzeugen; 50 Schiffsbauleute sollen die Mittel herstellen den Luta Nziga zu beschiffen. Den durch die Expedition etwa frei gewordenen Sklaven soll ein fruchtbarer Landstrich unterhalb Chartum an den beiden Nilufern zur Colonisation angewiesen werden. Ägyptische Beamte sollen für sie eingesetzt werden. Die Baumwollenkultur ist besonders in Aussicht genommen, Sämereien und Ackergeräthe führt Baker mit sich; die ägyptischen Soldaten sollen auf ihren Posten zugleich Colonisten sein. Die Häuptlinge der Stämme sollen zum Frieden und zum Anbau einer für ihren Stamm hinreichenden Quantität Getreide verpflichtet werden. Eisenbahnen, Dampfschiffahrt und Telegraphen sind in das Project aufgenommen. (Daily News.)

Die Abessynier sind gegen die Engländer und überhaupt gegen die Europäer in großer Erbitterung; eine ganze Caravane des englischen Reisenden Powell, wobei auch zwei schwedische Missionare waren, ist ermordet worden. Theodoros ist eine Art Volksheiliger geworden, ein Märtyrer der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes; das Volk wallfahrtet zu seinem Grabe und erzählt sich von Wundern, die dort geschehen seien.

Der Gouverneur Wodehouse hat den Frieden zwischen den Boers und den Bassutos vermittelt, auf Bedingungen hin, die den letzteren etwas günstiger sind, sie aber doch noch eines schönen Landstrichs berauben (die französische Mission würde nur 2 Stationen Hebron und Neuberseba verlieren). Allein auch diese Bedingungen sind offenbar noch nicht gerecht. Der französische Missionar Daumas und der Bassutoprinz Tsekelo, ein Sohn des alten Moschesch, haben sich nach London begeben, um die von dem Gouverneur

Digitized by Google

Wodehouse festgesetzten, für die Basuto höchst ungünstigen Gebietsabtretungen zu hintertreiben. Sie haben eine gute Aufnahme gefunden; sechzehn Parlamentsmitglieder haben eine Vorstellung beim Colonialminister eingereicht: daß solche Gebietsabtretungen nicht ohne Genehmigung des Hauses der Gemeinen vorgenommen werden können.

Australien.

Die neue englisch-australische Ansiedlung auf den Fidschiinseln kommt nach und nach in Schwung; Anfang 1869 betrug die Zahl der Colonisten bereits etwa 1500. Die civilisirte und größtentheils (von den Wesleyanern) bekehrten Stämme unter dem Häuptling Thakombau halten es mit den Weißen. Die Stämme im Innern aber, besonders die mächtigen Nawosa (welche den Missionar Baker, s. Jahrg. 1868 p. 60, erschlagen und verzehrt haben), stehen mit den Ansiedlern im steten Kriege und haben Anfang dieses Jahres mehrere Niederlassungen zerstört und die Bewohner gefressen. Thakombau hat nun einen Rache- und Vertilgungskrieg gegen sie beschlossen, und dazu Hülfstruppen von den Ansiedlern verlangt. (Globus 1869, 317.)

Statistisches.

Nach den neuesten statistischen Nachrichten beläuft sich die Zahl der Juden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 160,000, in Großbritannien auf 50,000, in Frankreich auf 75,000, in Italien auf 32,194, in Östreich auf 1,094,871, in Holland auf 65,000, in Belgien auf 1500, in der Schweiz auf 3196, in Deutschland auf 441,437, in Rußland auf 2,250,000, in Skandinavien auf 5,663, in Griechenland auf 1,500, zusammen 4,613,048 Seelen, meist deutsch redende Juden. Rechnet man dazu die in Asien und Africa lebenden, darf man die Gesammtzahl auf etwa 8 Millionen anschlagen; nächst dem Hebräischen ist das Deutsche die Hauptsprache, außerdem Arabisch und Spanisch. (Friedensbote 1869, Juli.)

Nach der officiellen Statistik zerfiel 1866 die Bevölkerung Frankreichs in 37,107,212 Katholiken, 846,619 Protestanten (515,759 Reformirte, 286,506 Lutheraner, 44,350 freie Protestanten), 89,047 Juden, 1400 andere Nichtchristen. Bei 22,746 Individuen konnte die Religion nicht ermittelt werden.

Die römische Kirche in Irland hat ein jährliches Einkommen von 762,000 Pf. St. = 5 Mill. Thlr.; auf den Bau von Kirchen, Klöstern u. s. w. sind seit 1800 5¼ Mill. Pf. St. verwendet worden. Wenn man bedenkt, daß die katholische Geistlichkeit unverheirathet ist, sind die römischen Pfarrer besser besoldet, als selbst die anglikanischen; die letzteren haben durchschnittlich 1600, die ersteren 1300 Thlr. Gehalt.

Digitized by Google

Aeußere Mission.

Das Consistorium der Provinz Brandenburg hat den Kreissynoden die Frage zur Begutachtung vorgelegt: ob es angemessen erscheine, eine jährliche Collecte für die Zwecke der Heidenmission anzuordnen? Ein Hoffnung erweckender Anfang, daß die Kirche ihrer Missionspflicht endlich eingedenk wird.

Auf den Universitäten regt sich das Interesse für Mission. Dr. Kalkar gedenkt an der Universität Kopenhagen Vorlesungen über Mission zu halten. In Tübingen, Berlin und Leipzig haben sich Studentenmissionsvereine gebildet, in Leipzig sogar 2, einer im engern Anschluß an die lutherische Landesmission, ein zweiter von allgemeinerer Tendenz.

Es ist im Werke, die lutherische Missionsthätigkeit unter Israel zu concentriren; der sächsische und der bayrische Verein (unter v. Erdmannsdorf, Delitzsch und Plitt) sind darüber eins geworden, und ihnen hat sich Sup. Rocholl in Hannover angeschlossen. In Anschluß an das Leipziger Heidenmissionsfest in der Pfingstwoche 1870 soll eine Generalconferenz für Judenmission gehalten werden. Zwei Missionare stehen bereits in voller Arbeit.

In Hermannsburg ist am 14. April Hr. von Schlotheim, ein Offizier, der in Deutschland, Italien, Algier und Amerika viele Schlachten mitgemacht, und in Oldenburg sich zum evangelisch-lutherischen Predigtamt hat ordiniren lassen, als lutherischer Missionar für die muhammedanischen Tartaren in Grusien abgeordnet worden. Seine Frau begleitet ihn.

Der Rechnungsablage der Jahrb. der Verbr. des Glaubens entnehmen wir Folgendes: Die Einnahme des Vereins der Glaubensverbreitung für das Jahr 1868 betrug 5,751,768 Fr. Dazu hatten die größten Summen beigesteuert Frankreich (3,755,861 Fr.), Italien (426,970 Fr.) und Belgien (325,877 Fr.); dann folgen Deutschland (244,621 Fr.) und Großbritannien (141,570 Fr.). Amerika sandte 169,787 Fr., Asien 12,838 Fr., Africa 28,348 Fr., Australien 5466 Fr. Die Ausgabe betrug 5,193,767 Fr. Davon wurden verwendet auf Großbritannien 256,510 Fr., auf die Schweiz 90,496 Fr., auf Deutschland 203,000 Fr. Von den Jahrbüchern wurden 234,900 Exemplare gedruckt (französisch 151,800, englisch 22,600, deutsch 22,600, spanisch 1,800, flamändisch 6,600, italienisch 24,000, portugiesisch 2,500, holländisch 2,000, polnisch 800, was beiläufig eine für die Zahl der Katholiken sehr geringe Theilnahme am Werke zeigt.). Der deutsche Xaveriusverein ist mit nicht mehr als etwa 30,000 Thlr. betheiligt.

In der amerikanischen Mission in der Türkei sind 444 eingeborene Prediger in Thätigkeit; kürzlich sind 63 Gemeinden mit 3500 Gliedern organisirt worden. Die Totalsumme der protestantischen Armenier beläuft sich auf etwa 15,000.

Die Pacificeisenbahngesellschaft hat der Baptistenmission bedeutende Ländereien übergeben, um längs der Linie Stationen anzulegen. (Journ. d. Miss. Ev. 1869, 280.)

Digitized by Google

Die Mission der Brüdergemeinde in Labrador ist durch das Eindringen der Hudsonhandelscompagnie in das Innere dieses Landes in Gefahr, aufgelöst zu werden. Sie will versuchen, ihre Stationen zu vermehren, und dieselben in selbstständige Handelsniederlassungen umzuwandeln. (Ev. Reichsb. 1869, 64.)

Die Zerwürfnisse der Goßnerischen Missionare im Kholsgebiete hat der anglikanische, ritualistisch gesinnte Erzbischof Milman von Calcutta in unverantwortlicher Weise ausgebeutet. Er hat 3 der ausgetretenen Missionare (F. u. H. Batsch und Bohn), die zur englischen Kirche übergetreten sind, durch nochmalige Ordination (!) zu englischen Geistlichen gemacht, und die Gegenmission unter seine Flügel genommen. Das Comité zu Berlin hat er aufgefordert, ihm die Kirchen, Schulen und Wohngebäude zu überlassen, die übrigen Missionare abzuberufen, und sich erboten, ihnen einen andern Wirkungskreis anzuweisen. Die Mehrzahl der Bekehrten ist der Muttergesellschaft bis jetzt treu geblieben, und diese ist auch nicht willens, aus diesem gesegneten Gebiete zu weichen; hat sich vielmehr in ernstlichem Proteste an die englischen Christen gewendet: nicht zu dulden, daß der Bischof in so unerhörter Weise die Früchte ihrer Arbeit an sich reiße; besonders die Society for the Propagation of the Gospel hat Gelegenheit zu zeigen, ob sie es billigt, daß die einfachsten Gesetze der christlichen Moral durch einen ihrer Beamten mit Füßen getreten werden. Bei der Inspection hat sich übrigens doch der Uebelstand herausgestellt, der mit der Aussendung nichtstudirter Missionare in der Regel verbunden ist: in den 20 Jahren ihrer Thätigkeit haben sich die sonst tüchtigen Männer der Volkssprache noch nicht bemächtigen können. Die Gemeinden sind in der Predigt und Seelsorge sehr vernachlässigt gewesen, besonders die Bildung der Katechisten ist eine mehr als unvollkommene. Viel hat zu diesen Mißständen freilich auch der Umstand beigetragen, daß die älteren Missionare sich zu sehr in weltliche Geschäfte eingelassen haben. (Biene auf d. Missionsfelde 1869, Nr. 8. Volksbl. f. St. u. L. 1869, Nr. 53.)

Die Berliner Kholsmission hat trotz des Abfalls der 6 in den Dienst der anglikanischen Kirche getretenen Missionare mit einem Theile der Gemeinde in den letzten 7 Monaten 570 erwachsene Heiden und 280 Christenkinder, in Summa 850 Seelen getauft. Miss. Jellinghaus hat eine neue Station Petersburg in einem volkreichen Kholsdistrict errichtet.

Am 31. Jan. sind in Palamcottah vom Bischof von Madras 32 junge Hindu nach anglikanischem Ritus zu Geistlichen ordinirt worden, 10 zu Priestern, 22 zu Diaconen. (Journ. de Miss. Ev. 1869, 280.)

Die Uebersetzung der heiligen Schrift durch englische und amerikanische Missionare in die in China herrschende Mandarinensprache ist fast vollendet. (Ch. W. 1869, 226.)

Die Katholiken bauen zu Peking in China eine prachtvolle Kathedrale. (Ch. W. 1869, 226.)

In Japan sind die ersten protestantischen Taufen vollzogen worden; die amerikanischen Presbyterianer haben im Februar zwei sehr intelligente junge Männer und eine Frau getauft. (Ch. W. 1869, 249.)

Digitized by Google

Rev. F. Verbeck, Missionar des Reformed (Dutch) Board in Japan, ist nach Jeddo berufen worden, um dort eine japanische Universität nach europäischem Muster einzurichten; er wird wahrscheinlich selbst eine einflußreiche Stellung im Erziehungsdepartement erhalten. (Ch. W. 1869, 250.)

Die Königin von Madagaskar will möglichst wenig mit Europäern zu thun haben, der Gottesdienst in ihrem Palaste wird nur von eingebornen Predigern gehalten; gewiß sehr weise. Etwas unerbaulich klingt's, daß der erste Minister sich von seiner (getauften) Gattin, von der er 17 Kinder hat, hat scheiden lassen, jedenfalls um die Königin zu ehelichen. Die Zahl der Christen wird auf 37,000, die der Abendmahlgenossen auf 7000 angegeben. (Basl. Mag.)

Im Osten von Liberia hat man in ziemlicher Entfernung im Innern Negerstämme getroffen, welche arabisch sprechen; sie sind Muhammedaner, aber nicht fanatisch, und haben mit ihren Predigten eine große Strecke in Innerafrica, deren Umfang sich gar nicht übersehen läßt, bekehrt. Von Liberia sind ihnen arabische Bibeln zugesandt worden, und ein muhammedanischer Priester hat an den Prof. Blyden am Liberia College die Einladung ergehen lassen, doch lieber selbst seinen Büchern nachzukommen. (Ch. W. 1869, 250.)

Das neue anglikanische Bisthum auf den Sandwichinseln scheint nicht sehr zu prosperiren. Der Erfolg des Bischofs Staley besteht bis jetzt in 4 kleinen Stationen mit 300 Gemeindegliedern. Als Staley in England abwesend war, um eine Collecte für seine Kirche zu sammeln, begrüßten ihn seine Kirchengenossen bei seiner Rückkehr mit der Erklärung, daß sie weder eines Bischofs noch der englischen Unterstützung bedürften. Sie haben die Society for the Propagation of the Gospel ersucht, die Missionare abzuberufen; sie seien antiritualistisch gesinnt, und wünschten einen Geistlichen von der Low-Church-Richtung und keinen Bischof. Der König ließ dem Bischof sagen: er wünsche die Errichtung einer Kathedrale in Honolulu auf dem von seinem Bruder geschenkten Grundstück nicht. Nur die Königin Emma scheint ihm noch zugethan zu sein. (Ch. W. 1869, 250.)

Auf den Fidschiinseln zählt die wesleyanische Mission nach den neuesten Nachrichten 20,000 Gemeindeglieder, 100,000 Besucher des Gottesdienstes, 500 Kapellen, 350 Predigtplätze, 12 europäische Missionare, 50 eingeborne Pastoren, über 800 Katechisten, 600 Localprediger, 2000 Klassenführer. Neuerdings hat das Heidenthum und der Kannibalismus wieder sein Haupt erhoben; mehrere christliche Dörfer sind zerstört und die Bewohner gefressen worden. Ein Seminar zu Kandavu bildet die eingebornen Prediger. (Ev. Reichsb. 1869, 64.)

Trotz der beruhigenden Versicherungen des französischen Kaisers fährt das Gouvernement in Neucaledonien fort, die protestantischen Missionare und Eingebornen daselbst und auf den Loyalitätsinseln zu verfolgen. Die Häuptlinge werden eingesperrt, die Güter der Bekehrten confiscirt, die Versammlungen gesprengt und die Missionare auf alle Weise in ihrem Amte gehindert.

Digitized by Google

Innere Mission.

Der Gustav-Adolf-Verein hielt seinen Haupttag am 18. Aug. in Bayreuth ab. Die Festpredigt hielt Domherr Dr. Kahnis aus Leipzig, den Bericht erstattete Prof. Dr. Fricke ebendaher. Die Einnahme hat 207,801 Thlr. betragen, die höchste seit seinem Bestehen, 18,987 Thlr. mehr als im Vorjahre. Es wurden damit 904 Gemeinden mit 194,185 Thlr. unterstützt, die meisten (348) in Preußen, in Östreich 301. Unter den Mittheilungen war die des Spaniers Carraseo über sein Vaterland eine der interessantesten. Noch ist dringend der Bau von 165 Kirchen, 173 Schulen und 85 Pfarrhäusern und die Unterstützung von 296 Gemeinden, deren sich der Verein schon angenommen hat.

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft hat seit ihrem 64jährigen Bestehen 55 Millionen Exemplare der heiligen Schrift (im letzten Jahre 2,400,776) verbreitet, und dafür 6 Millionen Pf. St. verausgabt; die Jahreseinnahme 1868 betrug 186,597 Pf. St. Am diesjährigen Jahresfeste wurde das neue großartige Anstaltsgebäude eingeweiht, zu welchem vor 3 Jahren der Prinz von Wales den Grundstein gelegt hatte. Es ist ganz aus freiwilligen Beiträgen gebaut, ohne die Gesellschaftskasse zu beeinträchtigen.

Die Collecte für die dringendsten Nothstände der evangel. Landeskirche Preußens hat 1868 104,260 Thlr. eingetragen.

In Preußen bestehen etwa 500 Kleinkinderschulen; weit verbreiteter sind sie in Süddeutschland, namentlich in Württemberg und Baden, wo fast jedes größere Dorf eine solche hat. (Ev. Kirchl. Anz.)

Die Rettungsanstalt zu Düsselthal, die Stiftung des Grafen Adalbert von der Recke-Volmarstein, hat ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert; sie hat etwa 3000 verwahrloste Kinder verpflegt.

Der bekannte Philanthrop Peabody hat die Südstaaten Nordamerikas zum zweiten Male mit einer Million Dollars für Schulzwecke beschenkt.

Der am 23. Oct. 1868 verstorbene Particulier Borsum, Gründer und Vorstandsmitglied des christlichen Männerkrankenvereins zu Berlin, hat denselben zum Universalerben eingesetzt. Nach Auszahlung einiger Legate bleiben demselben noch 11,500 Thlr. übrig.

Ein Glied der evangelischen Waldensergemeinde zu Turin, Banquier Louis Long, hat dem Consistorium derselben 50,000 Fr. legirt, um ein protestantisches Hospital zu gründen.

Die Statistik der unehelichen Geburten ergiebt für Italien den geringsten Procentsatz, etwas über 1 %, am höchsten stehen Schottland mit über 10, Württemberg mit über 16, Östreich mit über 18 und Bayern mit über 22 %; die Mitte halten Holland mit über 4, Spanien und England mit über 5, Belgien mit 7, Frankreich mit über 7, Preußen und Norwegen mit über 8 %. Unter den großen Weltstädten zeigt London über 4, Berlin über 15, Paris über 28 und Wien über 61 %. (Prot. Kz.)

Digitized by Google

Kunst und Wissenschaft.

Der Verein für christliche Kunst in der ev. Kirche Württembergs hat in Verbindung mit dem Kirchentage (24 Aug.) in den Räumen des Königsbaues eine Ausstellung für christliche Kunst veranstaltet.

Der deutsche Cäcilienverein für classische Kirchenmusik hat seine Generalversammlung auf den 3. — 5. August nach Regensburg ausgeschrieben.

Ein Verein in Berlin fordert zu einer Sammlung auf, um Humboldt, im Andenken seines 100 jährigen Geburtstags, in Berlin ein Nationaldenkmal zu errichten.

Das große Werk Illustration du Concile Oecuménique, das eine Speculationsgesellschaft in Frankreich beabsichtigt, ist wirklich in Angriff genommen. Es wird prachtvoll künstlerisch ausgestattet, der Papst hat ihm ein apostolisches Empfehlungsbreve und seinen apostolischen Segen ertheilt. Der erste Band enthält das Leben Pius IX. von Professor Massi, nach authentischen Mittheilungen aus dem Vatican. Der 2te Band bietet das Leben der Cardinäle, der 3te monumentale Nachrichten. Die Kosten sind auf 2 Mill. Fr. berechnet; die Jesuiten haben die Oberleitung des Ganzen.

Von den 20 italienischen Universitäten sind 15 vom Staat ausschließlich erhalten, 3 erhalten Unterstützung vom Staate; im Ganzen schießt der Staat 4½ Mill. Lire (1,200,000 Thlr.) zu. Die 15 Staatsuniversitäten zählen 61 Facultäten, 9 theologische, 15 juristische, 13 mathematisch-naturwissenschaftliche, 10 philosophische. Sechs Universitäten haben 5, fünf 4, drei 3, eine 2 Facultäten. 1866/67 belief sich der Besuch auf 7651 Studirende (Neapel, die größte, hatte 1503 Zuhörer, Sassari, die kleinste, 63). Der Besuch ist in Abnahme, besonders in den theologischen Facultäten; in den letzten 10 Jahren war er um 33% gesunken. Die Zahl der Professoren beträgt 620 (Luth. Kz.)

Ein reicher Hindu hat der Universität Calcutta etwa 125,000 Thlr. geschenkt um eine Bibliothek zu gründen. Ein reicher Muselmann etwa 280,000 Thlr. um eine zweite Universität daselbst zu stiften; ein reicher Parsi zu Bombay 40,000 Thlr. um ein College zu Surate zu errichten.

Das Docentenpersonal der neuen russischen Universität zu Warschau wird aus 88 Personen bestehen; 27 ordentliche Professoren mit 3000 S. Rubel Gehalt, 20 außerordentliche mit 2000 S. Rubel Gehalt und 21 Docenten mit 1200 S. R. Für wissenschaftliche Sammlungen und dergl. sind jährlich über 17000 S. R. ausgesetzt. (Ostseeztg.)

Die Universität Edinburg hat beschlossen, zum Studium der Medicin auch Damen zuzulassen, unter der Bedingung, daß ihre Unterweisung in besonderen Classen erfolge.

In Würzburg sind mehrere junge Damen aus Rußland, welche Medizin studiren wollen, und um Erlaubniß zum Besuch der einschlagenden Collegien nachgesucht haben.

Die Universität Gießen ist im laufenden Semester von 291 Studirenden (darunter 22 Ausländer) besucht, eine so geringe Frequenz, wie in den

Digitized by Google

letzten 40 Jahren nur noch einmal vorgekommen ist. — Als Staatszuschuß für die genannte Universität ist im Budjet für 1869 — 71 die Summe von 94,590 Fl. angesetzt.

Dem Gütersloher Gymnasium strich bekanntlich die zweite preußische Kammer seiner christlichen Tendenz halber den Staatszuschuß von 1000 Thlr. Der Ausfall ist durch freiwillige Steuern der Freunde desselben reichlich gedeckt; die Schülerzahl hat sich vermehrt.

Prof. Virchow hat im Auftrage des Unterrichtsministers Specialuntersuchungen über den Einfluß der Schulen auf die Gesundheit angestellt, und Materialien zu einer Statistik der Schulkrankheiten gesammelt. Namentlich hat man die Kurzsichtigkeit ins Auge gefaßt. Es fanden sich im Durchschnitt 19% vor, welche nicht normalsichtig waren, sehr verschieden vertheilt, in Dorfschulen nur 1%, in städtischen Schulen 6 — 7%, in Realschulen 19%, auf Gymnasien 26% unter den Studirenden 60%. Es hängen überdem damit viele andere Kopfleiden, namentlich Congestionen und Nasenbluten zusammen.

Prof. Köll vom Reallehrerseminar zu Cluny war vor kurzem im Auftrag des französischen Cultministers Duruy in Stuttgart und schlug einen regelmäßigen Austausch von Reallehreramtscandidaten in der Weise vor, daß künftig jährlich eine bestimmte Anzahl Franzosen in Stuttgart und eine gleiche Zahl Württemberger in Cluny ihr Studien machen.

Signatura temporis.

Sonntag den 8. Aug. näherte sich während des Gottesdienstes in Berlin ein junger Mann dem Altar, an welchem der Hülfsprediger Heinrici das Glaubensbekenntniß verlas, und feuerte auf diesen ein Terzerol ab, ohne ihn zu beschädigen. Der Thäter nennt sich Otto Bieland, und giebt als Motiv seiner That Haß gegen die Religion und ihre Verkünder an. Er sei Materialist und als solcher Feind aller Priester, bei denen man nur Lug und Heuchelei finde. Seine Abneigung habe sich gesteigert, weil er wider seinen Willen habe gezwungen werden sollen, Theologie zu studiren. Es sei daher seine Absicht gewesen, den ersten Prediger, dem er in der Kirche begegne, zu tödten, und er sei sich der Folgen dieser That vollständig bewußt gewesen. Er ist Eleve der Schauspielerkunst, erst 18 Jahre alt, und höchst excentrischen und reizbaren Characters. Den radicalen Zeitschriften ist der Streich natürlich höchst fatal, da es einmal ein Skandal ist, der gegen sie spricht. Selbst wenn sie ihn für verrückt erklären (was natürlich vielfach versucht wird), ist es doch höchst unbrauchbar, daß auch die gepriesene religiöse Aufklärung Fanatiker machen und ins Irrenhaus befördern kann: ein Punct, den sie bisher der Orthodoxie gegenüber mit solcher Schadenfreude auszubeuten sich befleißigten.

Die Abstimmung über die gemischten Volksschulen erfolgte in Heidelberg unter großem Tumulte, der auf die Betreiber der Sache nach dem alten Spruche noscitur ex socio ein eigenthümliches Licht wirft. Die Zeitungen hetzten, Flugblätter bearbeiteten das Volk. Zuerst stimmte die evangelische Gemeinde (gegen 8 Stimmen) für die gemischten Schulen; die Namen der 8 Gegner wurden, um sie dem Pöbel zu denunciren, öffentlich an den Mauern angeschlagen. Die Katholiken hielten eine berathende Versammlung in der Klosterkirche; während der Debatten schmiß der Pöbel die Fenster ein; die Versammlung mußte geschlossen werden, obwol die Liberalen in der Versammlung die Sprecher für confessionelle Schulen kaum zum Worte kommen ließen. Es stimmten 500 für,

Digitized by Google

160 gegen gemischte Schulen; die Juden einstimmig dafür. Nun brach der Jubel los: Illumination, Fackelzug, Festessen, Flaggen, Böllerschüsse und die übrigen Demonstrationsingredienzien. Am Tage wurde von der heilgen Geistkirche ein Choral geblasen, und Abends waren die Schenken überfüllt und die Straßen wimmelten von Betrunkenen. (N. Ev. Kz.)

In München fand am 10ten Juli vor dem Stadtgericht die erste Civiltrauung statt. Die Brautleute sind Glieder der freien Gemeinde, die Zeugen ein Israelit und ein Protestant, der Richter ein Katholik.

Wie man Union zu Stande bringen will. In Hagen besteht eine kleine reformirte, und eine größere lutherische Gemeinde. Die erstere hat ein altes kleines Kirchlein, und sammelt seit längerer Zeit zum Bau einer neuen, hat auch bereits 20000 Thlr. beisammen. Da diese noch nicht zureichen, machten einige (wer ist nicht gesagt), denen es zu langsam ging, den Versuch, zu einer Union zu schreiten, und die Gemeinden wurden plötzlich mit der Nachricht überrascht: an einem bestimmten Tage solle die Abstimmung darüber statt finden. Die reformirte Gemeinde, welche zuerst abstimmte, verwarf aber das Project mit allen gegen 11 Stimmen. Ehre der wackern Gemeinde! Die Abstimmung in der lutherischen Kirche unterblieb hierauf. (Elberf. Ztg. 6. Juni. Volksbl. f. St. u. Land. Nr. 53.)

Im Kanton Zürich sind in die neue radical-demokratische Regierung zwei ehemalige Pfarrer mit gewählt worden, der eine als Finanz- der andere als Polizeiminister. Wenn sie für ihre neuen Posten passen, wird der geistliche Stand ihr Ausscheiden nicht sehr zu beklagen haben.

Den Genfer Freidenkern (völligen Atheisten) ist Prof. Buisson bekanntlich noch zu reactionär; am Schlusse eines Vortags wendete sich dieser mit folgenden Worten an sie: Ihr glaubet gar nichts, — das hat nichts zu sagen! Verbindet euch gleichwol mit uns, als wären wir sammt und sonders Jünger Christi, und bedienen wir uns seines Namens, um die furchtsamen und unentschiednen Leute anzuziehen! — (Ev. ref. Kz.) Das heißt sich in die Karten schauen lassen. Man begreift nur nicht, wie solche Leute den Muth haben, die Orthodoxen der Heuchelei zu zeihen. Es ist doch wahrlich ein Stück mehr als jesuitischer Heuchelei, das seines Gleichen sucht!

M. Littre, ein Hauptführer der Freidenker in Frankreich, hat in seinem Blatt Revue de philosophie positive den neuen Protestantisme libéral von Neufchatel warm empfohlen, mit den characteristischen Worten: Kein Dogma, nicht einmal einen Gott und eine Seele: da haben wir ja den Protestantismus auf seinen innersten Kern zurückgeführt! (le protestantisme arrivé a sa dernière reduction!) — Sieht denn ein Philosoph nicht ein, daß dann von einem Fortschritt in unserer Zeit nicht die Rede sein kann? Auf diesen Gipfelpunct der Weisheit waren ja schon die alten Sceptiker und Epicuräer angelangt!

Zu Birmingham hat ein Herr Mason 1¾ Millionen Thaler zur Gründung eines Waisen- und Armenhauses ausgesetzt, unter der Bedingung: „daß der Religionsunterricht sich auf die heilige Schrift ohne Katechismus, ohne Auslegung und ohne Glaubensbekenntniß beschränken soll." Es ist ein Stückchen ächt englischer Bibliolatrie. Wie es freilich anzufangen ist, darüber möchte Herr Mason selbst nicht recht im Klaren sein. Die Kinder müßten die Bibel geradezu in der Ursprache ablesen, ohne sie zu übersetzen; denn selbst eine Übersetzung ist ohne Auslegung schon unmöglich. (Volksbl. f. St. u. L.)

Die deutschen Turnvereine zu Rochester (Staat New York) veranstalteten einen Maskenball und machten öffentlich bekannt: zur Unterhaltung werde in dem Ballsaale das heilige Abendmahl ausgetheilt werden. Die ganze Stadt gerieth über solche Rohheit und Gemeinheit in Aufruhr, und die Obrigkeit untersagte den Ball, wenn man die Anzeige nicht zurücknehme. Die Turner mußten sich fügen. Der Mayor der Stadt begab sich selbst mit einigen Polizisten in den Saal, um einzuschreiten, wenn die Turner trotzdem ihr gotteslästerliches Vorhaben ausführen würden. Man sieht, welchen Abschaum Deutschland nach Amerika sendet; selbst mit den Institutionen des freiesten Staates ist die Gemeinheit desselben unverträglich. (Ev. Kz.)

Digitized by Google

Herr Warren Johnson, Superintendent der Staatsschulen in Maine, hat an die Gesetzgebung berichtet: in den letzten zehn Jahren habe sich die Zahl der Kinder von 4 — 21 Jahre um 16,683 vermindert. Ursache davon ist die in den Vereinigten Staaten in entsetzlicher Weise um sich greifenden Sünde, daß die amerikanischen Mütter aus Trägheit und Geiz sich die Kinder abzutreiben pflegen. (Lehre u. Wehre.)

In Amerika ist es Sitte, daß Prediger oder Gemeinden Kapellen und Kirchen auf eigne Faust bauen, und durch jährliche Versteigerung der Sitzplätze ein oft sehr lucratives Geschäft betreiben. Nicht selten machen aber die Unternehmer mit ihrer Speculation bankrott, und die Kirchen werden dann verkauft oder verauctionirt. Sie werden dann zu Geschäftslocalen, Wein- und Bierstuben, Kellereien, Branntweinladen und dergleichen eingerichtet. Einige sind auch zu Theatern, Pferdeställen und ähnlichen Zwecken verwendet worden. Da der Werth des Bodens in großen Städten, z. B. New-York, nach ungeheurem Maßstabe steigt, so werden wol auch solche Kirchen mit großem Gewinne von den Eigenthümern blos um der Speculation willen losgeschlagen. (Ausl. 1869, 669.)

Zu Omaha (Nordamerika) hat ein Speculant ein Prayerbook drucken lassen, das den Kirchenbesuchern an den Kirchthüren gratis verabfolgt wird. Links steht der Text, rechts sind lauter Annoncen abgedruckt. Ein anderer Speculant hat die Vorderseite einer Kanzel gemiethet, und kündigt mit großer Schrift einen verbesserten Brustsauger darauf an!

Zu Madras haben kürzlich vier Engländer das Christenthum abgeschworen, und sind zum Islam übergetreten.

Personalnachrichten.

Finanzassessor J. K. S. von Berger ist in das Consistorium zu Hannover als Mitglied der Behörde eingetreten.

Dr. th. et ph. Chr. Fr. A. Dillmann zu Gießen, o. Prof. d. Theol., ist an Hengstenbergs Stelle als o. Prof. der alttestl. Theol. nach Berlin berufen worden.

Pater Maria Ephraim, Carmeliterbarfüßer, ist zum Bischof von Nemesis i. p. und zum apostol. Vicar von Quilon (China) ernannt worden.

Bischof Dr. Feßler von St. Pölten ist zum Secretär des ökumenischen Concils ernannt und hat sich nach Rom begeben, um an den Vorarbeiten Theil zu nehmen.

Der o. Prof. Dr. Emil Friedberg in Freiburg i. Br. ist als o. Prof. für kanonisches Recht an die Universität zu Leipzig berufen worden.

Der o. Prof. in der kathol.-theolog. Facultät Dr. Hefele in Tübingen wurde einstimmig zum Bischof von Rottenburg gewählt.

Pater Hervé ist zum apostol. Präfecten vom französ. Guyana ernannt

Dr. Ad. Hilgenfeld ao. Prof. d. Theol. zu Jena ist daselbst zum o. Honorarprof. ernannt.

Pastor G. H. F. Kahle ist als Consistorialassessor zu Hannover angestellt.

Dr. Joh. Kayser, Prof. zu Paderborn, ist zum Director des Schullehrerseminars zu Büren ernannt worden.

Oberhelfer Leibbrand an der St. Leonhardskirche ist zum evangel. Stadtdecan in Stuttgart ernannt worden.

Rev. E. S. Marsden, der Enkel des berühmten Missionars, ist zum Bischof von Bathurst in Australien ernannt worden.

Lic. Dr. Merx in Jena wurde zum a. o. Prof. in der theolog. Facultät der dortigen Universität ernannt. Derselbe wurde seitdem als o. Prof. für orientalische Sprachen in die philosoph. Facultät der Universität zu Tübingen berufen.

Dr. Melch. Mlcoch, Director der costnitzer Haupt- und Unterrealschule, ist zum Prof. des Bibelstudiums A. Tts. an der theologischen Facultät zu Olmütz ernannt worden.

Digitized by Google

Der frühere dänische Bischof und Cultminister Monrad hat nach seiner Rückkehr aus Neuseeland eine Landpfarre übernommen. Zugleich wird er Leitartikel für die Zeitschrift Fädrelandet schreiben.

Rev. Ashton Oxenden ist zum Bischof von Montreal und Metropolitan von Canada ernannt worden.

Ober-Regierungsrath G. F. W. Rautenberg ist im Landesconsistorium zu Hannover zum Dirigenten der Abtheilung für die Volksschulen ernannt, und ihm die Stellvertretung des Directors übertragen worden.

Joh. Sallepoint ist zum Bischof i. p. von Dorila und zum apostol. Vicar des neuerrichteten Vicariats von Arizona (V. St.) ernannt worden,

Lic. Fr. Ad. Strauß ao. Prof. d. Theol. und Militärpred. zu Berlin ist an Krummachers Stelle zum Hofprediger in Potsdam berufen.

Der Consistorialassessor Willigerode zu Dorpat und der wendensche Probst Kählbrand von Pebalg sind zu Consistorialräthen ernannt.

Dr. phil. E. Schürer hat sich am 26. Juli zu Leipzig in der theol. Fac. habilitirt.

Dr. Stahl hat sich in der kath. theol. Fac. zu Würzburg habilitirt.

Der frühere a. o. Prof. der Rechte an der Universität Göttingen, Dr. Maxen, seit 1866 mit der hannoverschen Königsfamilie in Wien sich aufhaltend, ist durch Erkenntniß des k. preuß. Disciplinarhofes seines Amtes entlassen worden.

Prälat Dr. Chr. G. von Moser, Gereralsup. von Tübingen, ist in Ruhestand getreten; seine Stellung als außerordentliches Mitglied des Consistoriums zu Stuttgart hat er beibehalten.

Geh. O. Reg.-R. von Stolzenberg, Vorsitzender des Consistoriums zu Stade, ist in den Ruhestand getreten.

Der Bischof Dr. Sumner von Winchester, 80 Jahr alt, läßt sich pensionieren; sein Nachfolger ist Dr. Wilberforce, Bischof von Oxford, ein entschiedner Ritualist. Zum Bischof von Oxford ist Dr. Stanley, Verwandter Lord Derbys, Dechant von Westminster, auch ein starrer Highchurchmann, bestimmt.

Der frühere Geheimsecretär des Erzbischofs von Prag, 1866 Beichtvater des Königs von Sachsen, der Franziskaner Jäger, ist zur lutherischen Kirche übergetreten.

Der Papst hat dem Bischof Rudigier von Linz für sein mannhaftes Benehmen den Cardinalshut zugedacht.

Gestorben: Alessandro d' Angennes, Erzbischof von Vercelli und italien. Senator, d. 10. Mai.

Bernardin Baccinelli, Carmeliter Barfüßer, Erzbischof i. p. von Pharsalus, apostol. Vicar von Verapoly (Malabar), 5. Sept. 1868, 62 Jahr alt, seit 35 Jahren Missionar, seit 24 Bischof.

Am 3. Juli in Bonn Privatdoc. Lic. theol. Rud. Baxmann.

Dr. Patrik Bell, schottischer Geistlicher, Erfinder der Mähmaschine; ob er theologische Bedeutung gehabt, ist uns nicht bekannt.

Dr.. theol. G. Chr. A. Bomhard, Kirchenrath und Pfarrer zu Augsburg, d. 23. Juli. 82 Jahr alt.

Oberappellationsrath Dr. theol. Büff zu Kassel, d. 8. Mai; für das Kirchenrecht literarisch thätig.

Friedr. Busch zweiter Hof- und Schloßprediger zu Hannover 23. Aug.

G. L. Carell, Bischof von Covington (Kentucky) 65 Jahr alt, 25. September 1868.

Am 28. Juli in Dresden Geh. Rath Dr. Karl Gustav Carus, Präsident der k. Leopoldin.-Carolin. deutschen Akademie der Naturforscher, geb. in Leipzig am 3. Jan. 1789.

Pastor Dejean, Präsident des Consistoriums zu Castres (reformirte Nationalkirche) d. 8. Apr., 65 Jahr alt.

Doffat, apostol. Präfect des französ. Guyana 24. Aug. 1868.

Dr. Dav. v. Flittner emer. Generalsup. von St. Petersburg. 14. Juli.

Die bekannte Reisende Lady Lucy Duff Gordon; sie lebte ihrer Brustleiden halber meist in Ägypten, und war daselbst mit ihrem großen Vermögen eine Wohl-

Digitized by Google

thäterin der armen Fellahs. Der Kadi von Luxor ließ sie neben seine eigene Familiengruft begraben.

Dr. K. H. Graf, Prof. an der Landesschule St. Afra zu Meißen, alttestamentlicher Exeget, d. 16. Juli. 54 Jahr alt.

Dr. Th. Walter Kerr Hamilton Bischof von Salisbury, eine Hauptstütze der Ritualisten, geb. 1808, d. 1. Aug.

Dr. Ernst Wilh. Hengstenberg, o. Prof. d. Theol. zu Berlin, d. 28. Mai 67 Jahr alt.

Victor Aimé Huber, bekannt durch seine Bemühung, die sociale Arbeiterfrage in christlichem Geiste zu lösen, zu Wernigerode, d. 19. Juli.

Dr. François Huet, Prof. an der Universität Genf, Schriftsteller auf socialphilosophischem Gebiet, und consequenter Vertreter der modernen ungläubigsten Philosophie, 2. Juli.

Heinr. Damian Junker, erster Bischof von Alton (Illinois), 2 Oct. 1868.

Der amerikanische Missionar Jonas King zu Athen, ein alter Diener der Mission und großer Wohlthäter der Armen.

Am 12. Mai in Berlin Prof. Krech, Director des Friedrichs-Gymnasiums daselbst, Vorsitzender des brandenburgischen Gustav-Adolf-Vereins.

Chr. And. v. Krecker-Drostmar, Cons. Rath im kath. geistl. Consist. zu Dresden, 21. Aug. 72 Jahr alt.

J. Fr. Lang, Kirchenrath, Dekan, Stadtpfarrer und Kreisscholarch zu Hof; d. 23. Juli, 70 Jahr alt.

Dr. Jos. v. Lipp, Bischof von Rottenburg 3. Mai 74 Jahr alt. Die interimistische Verwaltung der Diöcese hat Generalvicar Dr. v. Ohler übernommen.

Erzbischof Litwinowicz von Lemberg, zuletzt Mitglied des Herrenhauses, bis dahin der Führer der Ruthenen im Abgeordnetenhause, 4. Juni.

Konstantin Graf Lubienski, Bischof von Sejny (Polen), auf dem Transport nach Sibirien, wohin er wegen seiner Treue gegen den päpstlichen Stuhl verbannt war, zu Nischni-Nowgorod d. 16. Juni, 35 Jahr alt.

Der aus der Missionsgeschichte Südafrikas bekannte Matebelenhäuptling Moselekatse, im hohen Alter; sein Sohn Kuruman ist Nachfolger in dem von ihm gegründeten Reiche. In der letzten Zeit war der alte Tyrann gegen die Missionare sehr freundlich gesinnt, ohne jedoch selbst zum Christenthum überzutreten (Transvaal Argus.)

Bischof Stephan Moyzes von Neusohl (Ungarn) 5. Juli.

Sup. Mühlenstedt zu Geyersdorf (Herzogth. Bremen) einer der Vorkämpfer daselbst für die lutherische Kirche; 4. April, 62 Jahr alt.

Dr. Joh. Ochs, Domkapitular in Bamberg, 10. Aug. 48 Jahr alt.

Rev. Dr. John Payne, Missions-Bischof der amerikanisch-bischöflichen Kirche in Afrika; auf Cap Palmas, 26. Mai.

Am 25. Juli in Stuttgart der Präsident des evangel. Consistoriums Dr. v. Schmidlin.

Pastor Emil H. Sokolowski zu Riga, Juni.

Frau Hermine Stilke, d. 27. Mai, bekannt als feinsinnige Zeichnerin christlicher Illustrationen, auch beliebte Lehrerin in diesem Fach.

Dr. Tamm, Pfarrer an der evangel. Hofkirche und Privatgeistlicher des Königs zu Athen. Anf. Juni.

Don Filippo Tancioni Prorector des griechisch-ruthenischen Collegiums und Vicerector der Propaganda zu Rom; 18 April, 55 Jahr alt.

Bereits vier der zum Concil eingetroffenen Bischöfe sind gestorben, unter ihnen Msgr. Testard du Cosquer, Erzb. von Porte-au-Prince (Hayti). Die große Hitze war jedenfalls die Ursache dieser Todesfälle.

Simon Joseph Theurel, Bischof von Akanthus und apostol. Vicar des westlichen Tong-king 3. Nov. 1868, 39 Jahr alt.

Jac. Leo Thomine-Desmazures, von Sinopolis, ehemaliger apostolischer Vicar von Tibet, 25. Jan. 65 Jahr alt, in Mouen bei Caen (Frankreich).

Die bekannte Afrikareisende Frl. Tinné, zwischen Murfuk und Ghat von den Tuaregs ermordet, 30 Jahr alt.

Digitized by Google

Dr. J. H. Todd, Regius Professor des Hebräischen an der Universität Dublin und Verfasser zahlreicher theologischer Schriften, besonders über Irlands Kirchengeschichte, 64 Jahre alt.

Georg Haulik v. Varallya, Cardinal und Erzbischof von Agram. 80 Jahr alt.

Dr. theol. Jos. Bitvar, o. Prof. der alttestl. Exeg. zu Wien, geb. 1831, d. 26. Aug.

Dr. Waddington, Dechant in Durham, kirchen-histor. Schriftsteller, Ende Juli.

Bischof Dr. Ferd. Walter, früher Generalsup. von Liefland, 11. Juli.

Der wesleyanische Missionar J. Whiteley auf Neuseeland ist am 13. Febr. von einer Bande Hau-Hau ermordet worden.

Dr. K. Ziesche Oberprediger zu St. Martini in Halberstadt, Juli.

Laufende Uebersicht über die bedeutendsten literarischen Erscheinungen.

Exegese. Bibelkunde.

Barnes, notes on the Psalms. [In 3 vols.] Vol. II. and III. N.-York, Harper & B. each vol. 2 D. 50 c.

Barrows, E. P., companion to the Bible N.-York, Amer. Tract-Soc. 1 D. 50 c.

Bibelwerk, theologisch-homiletisches. Herausg. von J. P. Lange. Bielefeld, Velhagen & Kl. Altes Test. 11. Thl.: Der Psalter, bearb. von C. B. Moll. 1. Hälfte. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bibliorum sacrorum graecus codex Vaticanus auspice Pio IX. P. M. collatis studiis Caroli Vercellone et Josephi Cozza editus. 4. Rom, Spithöver. Tomus I.: Pentateuchus et liber Josuae. 40 Thlr.

Bode, A., die Bergpredigt ausgelegt für die Gemeinde. Gießen, Ricker. 20 Ngr.

Caspari, C. P., Zur Einführung in das Buch Daniel. Leipzig, Dörffling & Fr. 22½ Ngr.

Cassel, P., Sunem. Ein Archiv alttestamentlicher Schriftauslegungen und evangel. Forschungen. Berlin, Beck. I. Nazareth. 10 Ngr.

Ehrt, Gymnas.-Lehrer Dr. C., in Dresden, Abfassungszeit und Abschluß des Psalters. Leipzig, J. A. Barth. 1. Thlr.

Kautzsch, A. M., de veteris testamenti locis a Paulo Apostolo allegatis. Leipzig, H. Fritzche's Buchh. 22½ Ngr.

Keel, L., die jenseitige Welt. Eine Schrift über Fegfeuer, Hölle und Himmel. 3. Buch: Der Himmel. Einsiedeln, Benziger. 1 Thlr. 15 Ngr.

Keil, C. F., und F. Delitzsch, biblischer Commentar über das Alte Testament. Leipzig, Dörffling & F. III. Thl.: Prophetische Bücher. 5. Bd.: Der Prophet Daniel, v. C. F. Keil. 2 Thlr. 4 Ngr.

Kitto, J., cyclopaedia of biblical literature. 3 vols. London, A & C. Black. 70 s. —

Krementz, Ph., das Leben Jesu, die Prophetie der Geschichte seiner Kirche. Freiburg, Herder. 22½ Ngr.

Kühn, W., Beiträge zum Verständniß d. heil. Geschichte. Leipzig, Naumann. 3. Bdchn.: Paulus und Johannes. 15 Ngr.

Land, J. P. N., hebreeuwsche grammatica ten dienste van het hooger onderwijs. (In 2 stukken.) 1. stuk. De leer van de klanken en die van de woorden. Amsterdam, van Kampen. 2 Fr. 50 c.

Le Hir, abbé, études bibliques. 2 vols. 811 p. Paris, Albanel.

de Marées, L., das Evangelium Marci in Bibelstunden ausgelegt. Halle, Mühlmann. 28 Ngr.

Noack, L., Tharraqah und Sunamith. Das hohe Lied in seinem geschichtlichen und landschaftlichen Hintergrunde. Leipzig, Fues. 1 Thlr. 10 Ngr.

On the use of Jehovah and Elohim in the Pentateuch. By H. T. London, Longmans. 2 s. 6 d.

Digitized by Google

Renan, E., l'histoire des origines du christianisme. (Paris, M. Lévy.) Livr. 3.: Saint Paul. Depuis le départ pour sa première mission jusqu'a l'arrivée à Rome [45—61]. 7 Fr. 50 c.

Renan, E., der Apostel Paulus. Autoris. Ueberſetzung. In 7—8 Lieſgn. Leipzig, Brockhaus. á Lieſg. 7½ Ngr.

Riggenbach, C. J., die Apoſtelgeſchichte. Ein Verſuch ihre Zuverläſſigkeit nachzuweiſen. Baſel, Bahnmaier. 4½ Ngr.

v. Rougemont, Fr., die Offenbarung Johannis erklärt durch die Schrift im Hinblick auf die Geſchichte ꝛc. Deutſche autoriſ. Ausgabe von F. Merſchmann. Gotha, Schlößmann. 1 Thlr. 18. Ngr.

Schenz, W., hiſtoriſch-exeget. Abhandlung über das erſte allgemeine Concil in Jeruſalem. Regensb. Puſtet. 24 Ngr.

Schirlitz, S. Ch., neuteſtamentliches Perſonenlexikon für Schule und Haus. Stuttg., Belſer. 27 Ngr.

Scholten, J. H., das älteſte Evangelium. Kritiſche Unterſuchung der Zuſammenſetzung ꝛc. der Evangelien nach Matthäus und Marcus. Aus dem Holländ. von C. R. Redepenning. Elberfeld, Friderichs. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schultz, altteſtamentliche Theologie. 1. Bd. Frankf. a. M., Heyder & Z. 2 Thlr. 15. Ngr.

Seydel, W.. vaticinium Obadjae secundum textum hebr. et chald. Jonathae interpretationem etc. Leipzig, Matthes. 15 Ngr.

Taube, E., kurze Auslegung der letzten 25 Pſalmen als Verſuch e. prakt. Erklärung d. Pſalmen. Barmen, Bnchh. d. ev. Geſellſch. 18 Ngr.

Taylor, C., the gospel in the law; a critical examination of the citations from the Old Testament in the New. London, Bell & D. 12 s. 6 d.

Thomaſius, G., prakt. Auslegung d. Briefes Pauli an die Koloſſer. Erlangen, Deichert. 24 Ngr.

Thomaſſen, Dr. J. H., Bibel und Natur. Allgemein verſtändliche Studien über die Lehren der Bibel vom Standp. der heutigen Naturwiſſ. und Geſchichte. Leipzig, Mayer. 25 Ngr.

Trollope, W., the acts of the Apostles, with critical and explanatory notes etc. New edit. by G. F. Browne. Cambridge, Hall. 5 s.

Wieſeler, K., Beiträge zur richtigen Würdigung der Evangelien und der evangel. Geſchichte. Gotha, F. A. Perthes. 1 Thlr. 26 Ngr.

Zahn, A., Wanderung durch die heil. Schrift. Halle, Mühlmann. 28 Ngr.

Kirchengeschichte.

Archiv für die ſchweizeriſche Reformations-Geſchichte. Hersg. durch Graf Th. Scherer-Boccard, F. Fiala, P. Bannwart. 1. Bd. Freiburg, Herder. 5 Thlr. 10 Ngr.

Arnould, A., historie de l'inquisition. 318 p. Paris, Décembre-A.

d'Aubigné, J. M., history of the reformation in Europe in the time of Calvin. London Longmans. Vol. V.: England, Geneva, Ferrara. 16 s.

Baumgarten, Prof. M., zwölf kirchengeſchichtliche Vorträge. Bremen, Müller. 1 Thlr.

Brauns, O., Beiträge zur hannover'ſchen Miſſionsgeſchichte. Hannover, Meyer. 15 Ngr.; geb. 17½ Ngr.

Chevallard, P., l'église et l'état en Françe au IX. siècle. Saint Agobard, archevêque de Lyon, sa vie et ses écrits. 444 p. Lyon, Josserand

Colet, J., two treatises on the hierarchies of Dionysius. Transl. by J. H. Lupton. London, Bell & D. 12 s.

Cramp, J. M. Baptist history from the foundation of the Christian Church to the close of the 18. Cent. Philadelphia Am. Bapt. Pub. Soc. 2 D. 25 c.

Czerwenka, B., das Perſekutionsbüchlein. Geſchichte der Verfolgungen des Evangeliums in Böhmen. Nach d. latein. Orig.-Ausg. Gütersloh, Bertelsmann. 1 Thlr.

Du Bois, A., de l'influence sociale des Conciles. Paris, Albanel. 4 Fr. 50 c.

Digitized by Google

Dünzelmann, E. Untersuchungen über die ersten unter Karlmann und Pipin gehaltenen Concilien. Göttingen, Deuerlich. 6 Ngr.

van Endert, E., der Gottesbeweis in der patristischen Zeit mit besond. Berücksicht. Augustins. Freiburg, Herder. 26 Ngr.

Fünfzig Jahre der Missionsthätigkeit im Königreich Sachsen. Dresden, Naumann. 7½ Ngr.

Fuchshoffer, D., Monasteriologia regni Hungariae. 2 Tomi. 4. Wien, Sartori. 3 Thlr. 10. Ngr.

Guizot, M., historie de la civilisation en France depuis la chûte de l'empire romain. 4 vols. Paris, Didier & Co. 24 Fr. —

Henke, Johann Hus und die Synode von Constanz. Berlin, Lüderitz. 7½ Ngr.

Kampschulte, F. W., Johann Calvin, seine Kirche und sein Staat in Genf. 1. Band. Leipzig, Duncker & H. 2 Thlr. 24 Ngr.

Kampschulte, H., kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiöcese Köln gehörigen Westfalens. Lippstadt, Rempel. 1 Thlr.

Lecky, W. E. H. history of European morals from Augustus to Charlemagne. 2 vols. London, Longmans. 28 s.

Leitner, J., Geschichte der englischen Fräulein und ihrer Institute seit ihrer Gründung bis auf unsere Zeit. Regensburg, Manz. 2 Thlr. 21 Ngr.

Letteris, M., Memorien. Ein Beitrag zur Literatur und Culturgeschichte im 19. Jahrh. 1. Thl. Vom J. 1800—1831. [In hebräischer Sprache] Wien, Herzfeld & B. 1 Thlr. 10 Ngr.

Mangold, W., Bilder aus Frankreich. Vier kirchengeschichtliche Vorlesungen. Marburg, Elwert. 25 Ngr.

Nagel, J., die Kämpfe der evangel.-luther. Kirche in Preußen, seit Einführung der Union. Stuttg., S. G. Liesching. I. Die lutherische Kirche in Preußen und der Staat. 24 Ngr.

Pichler, A., die Theologie des Leibnitz aus sämmtlichen gedruckten und vielen noch ungedruckten Quellen mit besond. Rücksicht auf die kirchlichen Zustände der Gegenwart zum ersten Male vollständig dargestellt. 1. Thl. München, Liter.-artist. Anst. 2 Thlr. 4 Ngr.

des Pilliers, P. M., les bénédictins de la congrégation de France. Mémoires. 2 vols. Bruxelles, de Somer. 10 Fr. —

de Rolland, A., historie de corporations religieuses. Paris, Decembre-A. 3 Fr. 50 c.

Schürer, Aemilius; de controversiis paschalibus secundo p. Chr. n. saeculo exortis. Leipzig, Lorentz. 15 Ngr.

Schumann, die Missionsgeschichte der Harzgebiete Ein Beitrag zur deutschen Kirchengeschichte. Halle, Buchh. d. Waisenh. 1 Thlr.

Sentis, F. J., die monarchia sicula. Eine histor.-canonistische Untersuchung. Freiburg, Herder. 1 Thlr. 10 Ngr.

Weninger, S. J., die Unfehlbarkeit des Papstes als Lehrer der Kirche und dessen Beziehung zu einem allgemeinen Concilium. Einsiedeln, Benziger. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zumpt, A. W., das Geburtsjahr Christi. Leipzig, Teubner. 2 Thlr.

Biographie. Newman, J. H., history of my religious opinions. London, Longmans. 6 s.

Preger, W., Meister Eckhard und die Inquisition. 4. München, Franz. 18 Ngr.

Réaume, M., histoire de Jacques Bénigne Bossuet et de ses oeuvres. Tome I. Paris, Vivés.

Stursberg, P. W., das Leben Gerhard Tersteegens. Leipzig, Bredt. 12 Ngr.

Venn, H. und W. Hoffmann, Franz Xavier. Ein weltgeschichtliches Missionsbild. Wiesbaden, Niedner. 1 Thlr. 20 Ngr.

Vilmar, Reformatoren, Frankf. a. M., Heyder & Z. 15 Ngr.

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung.
Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Evangelische
Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Übersicht
der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

II. Jahrgang: 1869.
5. Heft.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 5. Heft.

Deutschland.

Preußen. Nach einem königlichen Erlaß an den Cultusminister, unter Bezugnahme auf die gegenwärtigen großen Bewegungen im religiösen Leben der Völker wie der Einzelnen, soll künftig Luthers Geburtstag (10. Nov.) als allgemeiner Feiertag in den evangelischen Kirchen Preußens begangen werden.

Die Wahlen zur Provinzialsynode in der Provinz Brandenburg sind fast sämmtlich auf confessionell Gesinnte gefallen. Nur Berlin sendet einige Protestantenvereinler. (Prot. Kz.)

Eine Volksversammlung in Berlin sollte gegen die Klöster abgehalten werden. Es zeigte sich aber bald, daß die Veranstalter sich verrechnet hatten; die katholischen Arbeiter und Gesellen hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die Wahl eines Katholiken zum Präsidenten erfolgte. Darüber entstand ein so furchtbarer Lärm und Tumult, daß die Polizei die Versammlung auflöste und das Local räumte. — Auch eine zweite, am 12. Sept. anberaumte Versammlung hatte genau denselben Verlauf.

In Posen werden meist aus Beiträgen des polnischen Adels zwei neue Frauenklöster für die barfüßigen Carmeliterinnen und die Frauen vom Herzen Jesu gebaut. Einzelne Familien zeichneten Beiträge von 10,000 bis 20,000 Thaler.

Hannover. Die Synodalwahlen sind mit Ausnahme sehr weniger im Sinne der kirchlich-confessionellen Richtung ausgefallen. Auch unter den Laien haben diese die entschiedene Majorität.

Hessen. Dem Proteste der Geistlichkeit hat sich auf einer Versammlung zu Guntershausen am 8. Sept. auch eine Anzahl Laien angeschlossen: die neue Verordnung sei rechtswidrig, weil ohne Betheiligung und Gehör der zu Recht bestehenden Organe der hessischen Kirche, insbesondere des Lehrstandes derselben, geschaffen und erlassen. Sie sprechen auch ihre Bedenken gegen das Urwahlenprincip und dagegen aus, daß hinter dem Erlaß doch wol die Absicht verborgen liege, auf diesem Wege eine der preußischen ähnliche Union einzuschmuggeln. (Wir halten diese Furcht für völlig gerechtfertigt, wenn auch juristisch nicht nachweisbar.)

Eine Versammlung von einigen Geistlichen und einer größeren Anzahl Laien zu Wilhelmshöhe unter Leitung des Pfarrers Ebert hat sich für die neue, von der Regierung ausgeschriebenen Synode und auch für die Rechtmäßigkeit des von der ersteren eingeschlagenen Weges erklärt. Sie bestand hauptsächlich aus unirten und nationalliberalen Elementen.

Auf das Promemoria der hessischen Diöcesanvorstände ist ein Rescript des Consistoriums zu Marburg (im Auftrage des Cultus-

Digitized by Google

Ministeriums) ergangen, welches die darin ausgesprochenen Verwahrungen und Bedenken für unbegründet erklärt. Es stützt sich namentlich darauf, daß der König von Preußen die volle uneingeschränkte Kirchengewalt von dem entthronten Fürsten überkommen habe und keineswegs rechtlich verpflichtet sei, die bisherigen kirchlichen Organe bei Verfassungsänderungen zu Rathe zu ziehen. Der moralischen Verpflichtung komme er aber dadurch nach, daß er eine nur berathende, außerordentliche Generalsynode berufen habe. Der Modus, dieser Verpflichtung nachzukommen, sei lediglich seinem eigenen Ermessen zu überlassen. Der Schritt selbst sei unstatthaft und nicht der Ordnung gemäß. Die neue Synodalordnung berühre die Bekenntnißfrage nicht, denn die Competenz der Synode sei ausdrücklich nur auf Verfassungsangelegenheiten beschränkt. Gemeinsame Berathung über dergleichen aber sei keine Union. (Das ist an sich richtig, aber sie kann und soll wol auch dazu führen; principiis obsta!) Die hessische Kirchenordnung sei nicht unwandelbar und unverbesserlich (ist auch wahr; aber sie ist doch als gültig zu respectiren, und läßt sich nicht ohne weiteres wegoctroiren). Die Regierung habe keineswegs die Absicht, das hessische Superintendentenamt zu schädigen; im Gegentheil soll es als werthvoller integrirender Theil in die neue Kirchenordnung aufgenommen werden.

Von den achtzehn Geistlichen der Klasse Rotenburg (Niederhessen) haben zwölf dem Consistorium sowol die Ankündigung als auch die Leitung der auf den 12. Oct. ausgeschriebenen Synodalmännerwahlen verweigert. Ein Gleiches hört man von einer größeren oder geringeren Anzahl Geistlichen aus allen Klassen der niederhessischen Diöcesen. (Hess. Volksz.)

Die vom Ministerium angeordnete Wahl zur außerordentlichen Synode ist an vielen Orten gar nicht, an andern nur mit sehr geringer Theilnahme vollzogen worden. Viele Pfarrer haben sich geweigert, die Bekanntmachung zu publiciren. In vielen Gemeinden soll man entschlossen sein, wenn mit Gewaltmaßregeln vorgegangen werde, zu einer Secession von der Landeskirche zu schreiten. (Allg. Ztg.)

Das Ergebniß der Wahlen ist noch viel kläglicher, als man gefürchtet hatte. In Kassel haben etwa 5 Proc. der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, ebenso in Schmalkalden, Hersfeld, Marburg, Fulda, Hünfeld, Witzenhausen, Lichtenau und an andern Orten. Auf dem Lande haben $^2/_3$ der Gemeinden gar nicht gewählt; in andern sind die Wahlen dadurch erzwungen worden, daß die nationalliberalen Behörden Strafen bis zu 10 Thlr. für Nichtwähler angesetzt haben. Die Lutheraner in Oberhessen und Schmalkalden verweigern auf Grund des westfälischen Friedens jede Theilnahme an einer Unionssynode. (Allg. Ztg.) Gewählt haben fast ausschließlich die preußischen Beamten und die Nationalliberalen.

Den Zustand in Hessen schildern preußische Blätter wie folgt: Von den Liberalen wird aus allen Kräften (für die Synode) gewühlt. Ein förmliches Agitationscomité versendet seine Formulare zu Zustimmungen an die Wilhelmshöher Resolutionen und zu Dankadressen an den Landesbischof, mit beiliegenden Freimarken zur Rücksendung. Die berüchtigte (Ötkersche) hess. Morgenzeitung verfolgt die confessionellen Gegner mit unverhohlenem Ingrimm und veröffentlicht eine fortlaufende Denunciations-Chronik

Digitized by Google

(über alle erbitterten Aeußerungen des Widerspruchs gegen die bedauerlichen Dekrete). Auszüge aus Predigten, Mittheilungen über Privatgespräche u. s. w. müssen herhalten. „Wir haben jetzt den Anblick zum Erbarmen, daß Menschen, deren ganze Existenz auf die Voraussetzung des Aufruhrs und Verraths seit 30 Jahren gegründet war, gegen diejenigen, welche um des Gewissens willen dem Götzen zeitiger Gewalt widerstehen, die Anklage des Aufruhrs erheben." „Der ganze Streit hat das Land mächtig aufgeregt, und Folgen gehabt, an die man in Berlin kaum dachte. Unter der Aegide angeblicher Uebereinstimmung mit der Regierung wühlen die Nationalliberalen nicht nur gegen die Gegner der Synodalverfassung, sondern bei dieser Gelegenheit gegen alle „Mucker und Pfaffen", gegen alle Kirchlichgesinnten. Kein Dorf bleibt verschont von Versammlungen und aufreizenden Reden, und, gleich manchen Gegnern, scheuen auch diese Herren weder Lügen noch Denunciationen." „Die Leute, die seit ihrer Confirmation in keine Kirche gekommen sind, und ihr Lebelang mit Verhöhnung der Kirche und ihrer Institutionen sich geweidet haben, sind plötzlich die für das Wohl der Kirche Begeistertsten geworden und zugleich die eifrigsten Anhänger und Vertheidiger des Ministers Mühler; obgleich die Morgenzeitung ehrlich genug ist, zu erklären, daß es später diesem zu Leibe gehen solle. — (Kreuzztg. Ev. Kchz. Volksbl. f. St. u. L.) Ob dem Ministerium durch solche Bundesgenossenschaft nicht endlich die Augen aufgehen und der Greuel ankommt?

Lic. Ph. Th. Groß, Privatdocent und erster Repetent der Stipendiatenanstalt zu Marburg und Pfarrassistent an der luth. Kirche daselbst, ist letzterer Stellung enthoben worden. In seinen Predigten hatte er die Politik Preußens in unliebsamer Weise berührt.

Nassau. Die vom Consistorium zu Wiesbaden entworfene Gemeinde- (Presbyterial) verfassung ist vom Könige genehmigt worden; es sollen nun demnächst Vorschläge wegen Einrichtung der Kreis- und Bezirkssynoden eingereicht werden, von denen dann die Gemeindeordnung revidirt werden soll.

In Nassau ist solcher Mangel an jungen Theologen, daß mehrere Pfarrerstellen unbesetzt bleiben müssen. Das Consistorium hat sich an die kirchlichen Behörden benachbarter Länder um Aushülfe gewendet. Ob hier wol der Confessionalismus oder die Gläubigkeit daran schuld ist?

Sachsen. In Leipzig hat sich ein Verein von Spiritisten unter Leitung eines polnischen Grafen Poninsky gebildet, meist aus religiös angeregten Leuten. Sie wollen der Lehre der Kirche treu bleiben, und diese nur durch Geisterverkehr bestätigt finden. Die Geister befragen sie mittelst eines Psychographen, dem sie Fragen über Politik, Rechts- und Heilswissenschaft und Religion vorlegen. Einer derselben soll sich vom Geiste Luthers die Apocalypse auslegen lassen. (Allg. Ztg.) Es gehören dazu auch Leute aus den gebildeten Ständen.

Bayern. In der bayerischen Kammer standen sich die Parteien der Radicalen und der Conservativen (zu denen die Klerikalen gehören) so gleich gegenüber, daß eine Präsidentenwahl nicht zu Stande kam. Infolge dessen löste die Regierung die Kammern auf; zu Gunsten der Antiklerikalen hat sie seitdem die Wahlkreise anders zusammengelegt, und sich damit den kirchlich Gesinnten eben so entschieden entgegengestellt, als es schon seit längerer

Digitized by Google

Zeit die badische Regierung gethan hat. An völlig links stehenden Fortschrittsmännern ist der Regierung freilich eben so wenig gelegen, als an reactionären Ultramontanen; sie hofft durch ihr (rechtlich allerdings nicht anzufechtendes, aber gewagtes) Manöver die Bildung einer gemäßigt liberalen Mittelpartei zu fördern. Wenn ihr dieses aber nicht gelingt, und doch der Erfolg erzielt wird, die Uebermacht der Conservativen zu brechen, so ist damit die Kirche den Fortschrittlern unkluger Weise preisgegeben.

Das Gutachten der Münchner Facultät auf die 5 Fragen des Fürsten Hohenlohe räumt die Möglichkeit ein, daß aus der Erhebung der päpstlichen Unfehlbarkeit und der Sätze des Syllabus zu Glaubensartikeln durch das Concil Collisionen zwischen Staat und Kirche hervorgehen können. Allerdings ist damit zugegeben, daß die beabsichtigten Schritte des Ministers nicht ohne Grund sind. Die Stellung der Facultät zu dieser Frage ist aber daraus nicht zu erkennen, da keineswegs angedeutet ist, wie sich die Facultät selbst im Falle solcher Collisionen zu entscheiden gedenkt. Die gewählten Ausdrücke sind eben so vorsichtig und unpräjudicirlich, als die in der Ansprache der Bischöfe. Am allerwenigsten liegt darin etwa ein Protest der deutschen Wissenschaft gegen den Ultramontanismus. Mehr konnte übrigens auch der Minister selbst von einer Anfrage über Futurilien nicht erwarten.

In der Rheinpfalz hat sich herausgestellt, daß trotz des ganz nach modernen Grundsätzen eingerichteten und verwalteten Schulwesens 14 Prozent der Rekruten nicht genügend in den Elementarkenntnissen unterrichtet sind, ein Verhältniß, das gegen die in der sogenannten Cultur zurückgebliebenen Gegenden, wo die Schule noch mit der Kirche verbunden ist, gewaltig absticht (in der Oberpfalz sind es nur 12, in Niederbayern nur 10, in Schwaben nur 3 Prozent). Dieser Beweis, daß das demokratisch-liberale Schulwesen weit unter dem klerikalen steht, ist für die Fortschrittler sehr niederschlagend. Die pfälzer Regierung hat dem abhelfen wollen durch Verschärfung des Schulzwangs und Vermehrung des Unterrichts, ist aber damit auf den heftigsten Widerstand gestoßen. Dazu kommt, daß die Lehrer, welche von den Gemeinden gewählt werden, zu diesen in eine ganz schiefe Stellung gerathen und von den unverständigen Eltern sich hofmeistern lassen müssen: die Gemeindewahl, bei welcher Parteirücksichten oft den Ausschlag geben, mag auch nicht oft auf tüchtigere Leute gefallen sein. Kurz die Lehrer selbst fangen an, über ihre Lage zu klagen und zu seufzen. Selbst Zeitungen, die bisher für das neuere Unwesen gekämpft, müssen zugestehen, daß die Schule dadurch ruinirt werde, und daß Abhülfe noth sei. In andern Ländern, wo es Gott sei Dank noch nicht so weit ist, drängen die unverständigen Schulmeister selbst darauf, in gleiches Elend versetzt zu werden. Leider predigt die Erfahrung für solche Prinzipienreiter meist vergeblich! Auf dem Protestantentage rühmte Dekan Zittel den gewaltigen Aufschwung des Volksschulwesens in Baden in Folge derselben Einrichtungen, denen die Nachrichten aus der Rheinpfalz (sie sind nicht etwa von kirchlichgesinnter Seite, sondern der Allg. Ztg. entlehnt) den Verfall der Schulen zuschreiben. Wie reimt sich Zittels rosige Farbengebung zu diesem Schattenbilde?

Baden. Das neue badische Stiftungsgesetz scheidet zwischen kirchlichen Stiftungen (die zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse bestimmt sind)

Digitized by Google

und weltlichen Stiftungen (dazu gehören auch alle Kranken-, Armen- und Unterstützungsfonds). Diese sollen durchaus selbstständig verwaltet werden, namentlich kirchliche Behörden in weltliche Stiftungen nicht zu reden haben (die Kirche hat also künftig nichts mehr mit der Schule und den Wohlthätigkeitsanstalten zu thun, die sie fast sämmtlich erst ins Leben gerufen hat!) Es ist sogar künftig (bis im Gesetz anders bestimmt) verboten, für dergleichen Stiftungen kirchliche Behörden zur Verwaltung zu ernennen. Außerdem giebt es noch gemischte Stiftungen; über den Character einer Stiftung entscheidet der Verwaltungsgerichtshof.

Großherzogthum Hessen. 81 lutherische Geistliche in Gemeinschaft mit 9 reformirten und unirten haben eine Ansprache an ihre Gemeinden gegen die Wühlereien des Protestantenvereins (namentlich in der Angelegenheit des Lästerers Mitzenius) und gegen die von diesem Verein erstrebte Art der Synodal- und Presbyterialverfassung erlassen.

Die lutherischen Gemeinden des Landes haben sich jetzt dagegen zu wehren, daß die Bezeichnung lutherisch in den gerichtlichen Dokumenten von den Behörden nicht geduldet werden soll; außer Katholiken wollen diese nur Evangelische ohne weitern Unterschied anerkennen. Also eine Art Union durch die Staatsbehörde. Das Oberconsistorium steht den bekenntnißtreuen Pfarrern, die sich gegen solche Zumuthungen sträuben, überall entgegen. Einem Pfarrer, der sich weigerte, die Bezeichnung lutherisch zu streichen, soll sogar die Absetzung drohen, in demselben Lande, in dem ein Mitzenius im Amte geschützt worden ist, obgleich jetzt auch die Schulbehörde wegen schlechter Verwaltung desselben gegen ihn Klage erhoben hat! (Luth. Kz.)

Thüringen. Das Cultusdepartement des weimarischen Staatsministeriums hat an die Regierungen von Meiningen und Coburg-Gotha eine Einladung zu gemeinsamen commissarischen Verhandlungen behufs der Einigung über gleichmäßige Grundzüge des synodalen Aufbaus der evangelischen Landeskirche, der in den drei Territorien eben jetzt im Gange ist, gerichtet. Dieselbe ist angenommen worden, und die commissarischen Verhandlungen sollen in Kürze beginnen. Gott gebe, daß es wirklich ein Auf- und Ausbauen werde, und nicht ein Niederreißen!

Der Entwurf der Verfassung für die evangelische Kirche der Herzogthümer Coburg-Gotha ist erschienen. Der erste § lautet: Die evangelische K. u. s. w. ist ein Theil der evangelischen Kirche Deutschlands, und mit dieser ein Theil der evangelischen Gesammtkirche. (Wo existirt diese?) Sie steht demnach auf dem Grunde der heil. Schrift als der alleinigen Quelle evangelischen Glaubens und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der reformatorischen Bekenntnisse als der ersten Zeugnisse protestantischer Lehre. Mit dieser Fassung ist ziemlich unzweideutig der bisherige lutherische Character der Kirche aufgegeben, die Union stillschweigend eingeführt, die Bekenntnisse sind antiquirt (sie sind nur erste, sollen also Nachfolger bekommen), und die deutsche Nationalkirche (wol kaum in Hoffmann'scher, eher in protestantenvereinlicher Weise) anticipirt.

Braunschweig. Die Wahlen zur Vorsynode sind so ausgefallen, daß für die lutherische Landeskirche nichts Gutes daraus zu hoffen ist. Sie hat auch diese Befürchtung bereits realisirt, ja überholt. Ihr bedenklichster Be-

Digitized by Google

schluß lautet: daß die Synode Macht haben soll, den Anschluß der Braunschweiger Landeskirche an einen größeren Landeskörper zu beschließen. Die Tendenz dieses Beschlusses ist leicht zu errathen. Die Kirchenregierung hat diesen für eine Competenzübertretung erklärt, und wird hoffentlich fest bleiben. Ein weiterer Beschluß verlangt eine Verminderung der Zahl der geistlichen Glieder, und eine Erhöhung der Zahl der weltlichen. (Ev. Luth. Kztg.)

Bei der zweiten Berathung des Verfassungsentwurfs hat die braunschweigische Vorsynode den Antrag auf Anbahnung der Union fallen lassen; dagegen beharrt sie auf Zusammensetzung der Synode aus 16 weltlichen und 12 geistlichen Mitgliedern.

Freie Versammlungen. Der 15. evangelische Kirchentag wurde am 31. Aug. und 1. Sept. zu Stuttgart unter dem Präsidium des Geheimraths Dr. Herrmann aus Heidelberg abgehalten. Am ersten Tage sprach Prof. v. d. Goltz aus Basel; er gab eine Vergleichung der gegenwärtigen kirchlichen Bewegungen mit denen der Reformationszeit, und faßte seine Ergebnisse zum Schlusse in Thesen zusammen. Gegen diese erhob sich ihrer unirten Tendenz wegen Widerspruch (vertreten durch den als Gast gegenwärtigen Dr. Kahnis aus Leipzig); der Kirchentag konnte sie sich nicht völlig aneignen; er hat ja das Prinzip der Conföderation aufgestellt. Am zweiten Tage wurde nach einem Referate des Dekans Burck aus Crailsheim über die Frage verhandelt: Kann und darf die Schule als solche auf den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung der ihr anvertrauten Jugend verzichten? Die Antwort war natürlich ein entschiedenes Nein! — Bethmann-Hollweg forderte den Kirchentag auf: seine innigsten Sympathien den russischen Ostseeprovinzen wegen der immer mehr zunehmenden Bedrückung ihres evangelischen Glaubens auszusprechen; was einmüthig geschah. Präsident Herrmann verlas eine Erklärung gegen das päpstliche Sendschreiben an die Protestanten, die ebenfalls einhellig durch Acclamation angenommen wurde (dünkt uns etwas sehr Überflüssiges zu sein!). Prof. Schaff lud zur Generalversammlung der evangelischen Alliance in Newyork ein und fand für seine Einladung viel Bereitwilligkeit.

Der Congreß für innere Mission am 2. und 3. Sept. beschäftigte sich nach einem eingehenden Vortrag Wicherns mit der Frage: wie man der massenhaften Entfremdung des Volkes von der Kirche steuern könne? Seine Vorschläge liefen auf 2 Hauptpunkte hinaus: größere Herbeiziehung der Laien zu kirchlichen Berathungen und Unternehmungen; und Bildung einer engeren Abendmahlsgemeinschaft bekehrter (?) Christen dadurch, daß man die Communion nicht mit der Confirmation verbinde, sondern sich damit nach dem freien Verlangen der Kirchenglieder richte. Letzterer Vorschlag hat manches Ansprechende, aber auch seine großen Gefahren; bei den gläubigen Sekten der reformirten Kirche ist dieser Gebrauch längst eingeführt; seine Hauptgefahr dürfte der geistliche Hochmuth sein. Am zweiten Tage bildeten sehr anregende und interessante Mittheilungen und Debatten über die sociale Frage den Hauptgegenstand. Den Vortrag hatte Prof. Nasse aus Bonn, außerdem theilten christliche Fabrikanten ihre Bestrebungen und Erfahrungen mit.

Die Gnadauer Herbstconferenz (5. und 6. Oct.) besprach am ersten Tage den Wölblingschen Vortrag (der auf der Frühjahrsconferenz gehalten

Digitized by Google

worden war), und erklärte sich für die in der preußischen Landeskirche herrschende Abendmahls- und Regimentsgemeinschaft, als einen normalen Zustand, nur dürfe erstere nicht erzwungen sein. Nachmittags sprach Dr. Wuttke über die Grenzen der Lehrfreiheit. Am zweiten Tage berieth man über die beiden Proponenda des evangelischen Kirchenraths für die Kreissynoden. Bei dieser Gelegenheit erklärte Consist.-Präs. Nöldechen aus Magdeburg: daß das Kirchenregiment die Beseitigung der bisherigen Vorschlagsliste bei der Kirchenvorstandswahl ernstlich wünsche, und nicht einer Pression des Protestantenvereins gewichen sei. Trotzdem konnte die Versammlung über ihre Bedenken nicht hinwegkommen, und ein eigentlicher Beschluß dafür oder dawider kam nicht zu Stande.

Am 5. October trat in Berlin der weitere Ausschuß des Protestantenvereins zu vorberathenden Sitzungen zusammen. Bluntschli wurde zum Präsidenten, v. Holtzendorff zum Vicepräsidenten erwählt. Wegen Vergrößerung des Vereins wurde die Zahl der Mitglieder des engeren Ausschusses von 10—14 auf 15—25 vermehrt. Prof. jur. Vogt aus Bern war als Abgesandter des schweizer Reformvereins erschienen und wurde freudig empfangen. Die dem Verein eingeräumte Turnhalle umfaßt gegen 3000 Menschen.

Protestantentag zu Berlin. 6. Oct. Die Festpredigt in der Turnhalle hielt Ober-Consistorialrath Schwarz aus Gotha. Nachdem Bluntschli in Kraftworten seinem Unmuthe darüber Luft gemacht, daß man dem Verein die Kirche versagt, stellte Dr. Holtzmann aus Heidelberg 9 Thesen über das Verhältniß der Schule zur Kirche auf. Sie zeichnen sich durch eine gewisse Besonnenheit und Mäßigung aus. Er verlangt ausschließliche Leitung der Schule durch den Staat; die Kirche hat nicht darein zu reden, doch sollen die kirchlichen Interessen berücksichtigt werden. Der Religionsunterricht soll obligatorisch sein; er muß, der Natur der Sache gemäß confessionell sein (daher die verschiedenen Confessionen durch Religionslehrer vertreten), soll sich aber auf das Einfachste (Wissen und Verständniß von der Religion, deren Urkunde und Geschichte) beschränken. Die eigentliche Heranbildung zur Confession ist Sache des Confirmationsunterrichts. Das Verhältniß der Kirche zur Schule soll also nicht völlig gelöst werden; versteht sich unter zwei Bedingungen: nämlich daß die Gemeinde ihren Rechtsanspruch auf selbstständige Leitung ihrer Interessen durchsetzt, und daß die Schullehrerseminarien freisinnig (ohne theologische Vereinseitigung und kirchliche Dressur) den volksthümlichen Bildungsinteressen der Zeit gemäß eingerichtet werden. — So freisinnig die Thesen sind, so fanden sie doch Widerspruch. Der Östreicher Dr. Haase protestirte gegen die Leitung des Staates, weil in Östreich dadurch der Protestantismus geschädigt werde, und Vogt aus Bern und v. Holtzendorff gegen den obligatorischen Religionsunterricht. Dieser mußte denn auch fallen gelassen, d. h. die Entscheidung (auf Schenkels Vorschlag) einer künftigen Beschlußfassung überlassen werden, obwol die Mehrzahl dafür zu sein schien; man wollte eben die radicaleren Elemente nicht vor den Kopf stoßen.

Am zweiten Tage wurde der neugewählte Ausschuß proklamirt,*) und

*) In den engern Ausschuß wurden gewählt: Bluntschli, Schenkel, Holtzmann, Holtzendorff, Sydow, Schulze-Delitzsch, Bunsen, Schiffmann, Simons (Elberfeld), Fischer (Breslau), Fresenius (Wiesbaden), Schwarz (Gotha).

Digitized by Google

darauf ein Verwerfungsurtheil über die Verwerfungsurtheile, die von Geistlichen und Theologen über die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen seien, auf v. Holtzendorffs Antrag angenommen. Darauf gab Schenkel einen Bericht über die kirchlichen Zustände der Gegenwart; die Gegner zur Linken, incl. der Atheisten und Materialisten, werden darin höchst säuberlich mit einer Sammtbürste überstrichen, wogegen die zur Rechten eine eherne Striegel zu schmecken bekommen, die glücklicher Weise mit bloßen Redensarten gespickt ist, an denen bekanntlich niemand stirbt. Zum Schluß erklärte Dr. Vogt den Anschluß des religiösen Reformvereins in der Schweiz an den deutschen Protestantenverein. Baumgarten erließ einen Aufruf zur Buße an die Gegner des Protestantenvereins, die ihm die Kirchen verschlossen hätten, nach einem ins Graue verschwimmenden, sentimentalen Bekenntniß zum persönlichen Erlöser. — Über die Frequenz der Versammlung lauten die Berichte grundverschieden; nach einigen war sie sehr schwach besucht, und die Anwesenden gehörten zum kleinen Theile den gebildeten Ständen an; nach anderen war der Besuch ein sehr zahlreicher und zwar gerade aus gebildeten Ständen.

Der Hauptverein des Protestantenvereins hat 650 unmittelbare Mitglieder; Zweigvereine bestehen im östlichen Preußen 3, der Berliner Unionsverein mit 303, der zu Greifswald mit 43, der schlesische mit 800 Mitgliedern; zusammen im östlichen Preußen 1200 Mitglieder; in Hannover bestehen 7 Zweigvereine, im Ganzen mit etwa 600 Mitgliedern (der stärkste der zu Lüchow mit 200 Mitgliedern); in Bremen und Hamburg 2 mit etwa 600 Mitgliedern; in Braunschweig dergleichen mit 30 Mitgliedern, im westlichen Preußen mit etwa 250 Mitgliedern; in Sachsen mit 150 Mitgliedern, in Weimar mit etwa 300 Mitgliedern; in Gotha 4 mit etwa 250 Mitgliedern; im übrigen Thüringen 3 mit etwa 1700 Mitgliedern; in Baden 10 mit etwa 900 Mitgliedern. Gesammtsumme etwa 6500 Köpfe. In der bayrischen Pfalz werden etwa 18,000 Mitglieder gezählt; zusammen also etwa 24,500 Mitglieder. Mit dieser verhältnißmäßig geringen Gliederzahl macht er doch den Anspruch, den deutschen Protestantismus vertreten zu wollen, der über 15 Millionen erwachsener Glieder zählt.

Die deutschen Bischöfe haben (19 an der Zahl) auf ihrer Versammlung zu Fulda unter dem 6. Sept. 1869 ein Ausschreiben an ihre Diöcesen, Geistliche wie Laien, erlassen, welches mit großer Kunst die Befürchtungen hinsichtlich des ökumenischen Concils zu zerstreuen bestimmt ist. Es enthält Beruhigungsgründe, die eine doppelte Schneide haben und dem Bisthum seine Stellung den Entschlüssen des Concils gegenüber durchaus frei halten. Die Hauptbeweisführung lautet: ein allgemeines Concil kann neue Glaubenslehren und neue Verfassungsmomente, die in der heil. Schrift und der Tradition nicht begründet sind, nicht festsetzen; ein solches hat, wenn es rite versammelt ist (und dies ist hier der Fall) die Verheißung, daß es durch den heil. Geist vor Irrthümern bewahrt ist. Protestanten gegenüber hat solche Aussprache freilich keine Geltung; sie wissen, daß Papst und Concilien oft genug geirrt haben. Aber selbst den Katholiken gegenüber kann die Folgerung eine doppelte sein: entweder folgt daraus (und dies wollen viele unzweideutig angedeutet finden, wir können es nicht), daß das Concil nicht daran denken könne, die Unfehlbarkeit des Papstes und die Verdam-

Digitized by Google

mungen des Syllabus zu sanctioniren; oder es folgt: wenn das Concil dieses dennoch thut, so ist anzunehmen, daß das von demselben Festgesetzte der Schrift und der Tradition gemäß ist. Zwar deuten die Bischöfe an, daß sie ihrer Pflicht getreu freimüthig auf dem Concil stimmen werden; wir glauben dies auch, und meinen, die Mehrzahl der deutschen Bischöfe ist gegen die Festsetzung dessen, was man vom Concil eben fürchtet; wie aber, wenn sie überstimmt würden? Da müßten sie nothwendig diese Lehren für schrift- und traditionsgemäß erklären. Wir können in dem Schreiben nichts finden, als eine sehr leise und vorsichtig abgefaßte Andeutung, daß sie möglicher Weise bei den Berathungen Opposition machen könnten.

Die ultramontane Presse ist denn auch mit dem Hirtenbriefe der Bischöfe in Fulda ganz zufrieden: nur die perfide Freimaurerei könne etwas anderes als die heilbringendsten Doctrinen herausinterpretiren.

Zwanzigste Generalversammlung der katholischen Vereine in Düsseldorf. Die in den vier Tagen besprochenen und angenommenen Resolutionen faßt der Präsident, Fürst von Löwenstein-Wertheim folgendermaßen zusammen: 1) Mahnung, für den Petrospfennig zu steuern und an der St. Michaelsbrüderschaft Theil zu nehmen; 2) die Vereine begrüßen das ökumenische Concil mit vollem Vertrauen, daß der heil. Geist die Berathungen leiten werde, und erwarten, daß die Fürsten und Regierungen sich jedes Eingriffs und jeder Beeinträchtigung enthalten; 3) Ermahnung, durch Presse und Vereine den Lästerern und Gegnern der Kirche entgegenzutreten; 4) mit tiefem Schmerze sehen die Vereine, daß die europäischen Regierungen der Vernichtung der kathol. Kirche in Rußland thatenlos zuschauen; 5) Mahnung, antikatholische Preßerzeugnisse nicht dadurch zu fördern, daß man sie kauft; 6) Aufruf, sich der socialen Frage und der Arbeiterclassen thätig anzunehmen; 7) Erklärung gegen die confessionslose Schule, als einen Angriff auf Kirche, Familie und Gewissensfreiheit. — Für die sociale Frage war ein besonderer Ausschuß unter dem Baron Schorlemmer eingesetzt. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen: eine Indignationserklärung gegen das gemeine Wühlen des Lahrer hinkenden Boten, eines vielverbreiteten Kalenders; — eine Adresse an den Bischof Rudigier von Linz; — und ein Vortrag über die gegenwärtige Opernmusik.

Die Jahresversammlung des norddeutschen Verbandes freier Gemeinden hat am 19. Oct. zu Braunschweig stattgefunden. Vertreten waren 29 Gemeinden. Die Verhandlungen betrafen nur Interna ohne Bedeutung; außer daß eine Beschickung des freigeisterischen Conciles zu Neapel besprochen wurde; Uhlich und Zimmermann sind als Delegirte ausgewählt, da Baltzer abgelehnt hat.

Der Gesammtvorstand des religiösen Reformvereins für Deutschland zu Frankfurt will Ronge nach Neapel senden.

Die Cogitanten zu Dresden wollen gleichzeitig mit dem neapolitanischen Freidenkerconcil ein solches in Leipzig veranstalten.

Auf dem deutschen Juristentage (Ende August) zu Heidelberg hat sich, unabhängig von diesem, ein Verein für Abschaffung der Todesstrafe unter den Juristen gebildet.

Der Juristentag hat eine Resolution zu Gunsten der obligatorischen

Digitized by Google

Civilehe oder der bürgerlichen Trauung angenommen. Es müsse über der Vielheit der Kirchen und Sekten, welche der öffentlichen Legitimität der Ehe nicht die nöthige Garantie gebe, etwas höheres Gemeinsames geben, das diese gewähre; das sei eben der Staat.

Der diesjährige Philosophencongreß trat am 26. Sept. unter Vorsitz des Dr. v. Leonhardi zu Frankfurt a. M. zusammen. Am ersten Tage beschäftigte er sich nach einem Vortrage des Prof. Röder aus Heidelberg mit der menschlichen Erziehung zur Sittlichkeit. Dazu reichen weder Kirche noch Staat aus, man müsse Sittlichkeitsvereine organisiren. Am zweiten Tage hielt Hr. v. Leonhardi einen Vortrag über den Standpunkt und die Verfahrungsweise des Congresses, und Dr. Schliephake sprach: über das Leben des Willens als Grundlage der sittlichen Auffassung der Menschheit. Dieser Vortrag bildete die Unterlage für die Debatte über die Erziehungsfrage. Für die Erziehung sei alles gewonnen, wenn es gelinge, den rechten Willen zu wecken. Die Betheiligung war schwach; etwas über 20 Namen standen auf der Liste. (Allg. Ztg.)

Östreich.

Graf Schaffgotsch, Bischof von Brünn hat gegen den Ministerialerlaß über die geistliche Disciplinargewalt einen Protest erlassen. Da dem Staat über dieselbe ein Aufsichtsrecht nicht zustehe, habe er auch weder Verzeichnisse noch Berichte zu verlangen; ein Geistlicher, der der eingeräumten Rechte sich bediene, verfalle der kirchlichen Censur, und sei nicht mehr fähig, geistliche Handlungen gültig zu vollziehen. Es sei ungerechtfertigt, von einem einzelnen, nicht einmal gerichtlich gehörig constatirten Falle aus zu solchen allgemeinen Maßregeln gegen den Clerus und die Ordensinstitute Anlaß zu nehmen. Der Staat sorge aufs zärtlichste für den Schutz und das Wohl unbotmäßiger straffälliger Individuen; während er ungestraft die Kirche und ihre Diener von ihren Feinden und der Presse mißhandeln lasse.

Dem Bischof Rudigier von Linz sind die Temporalien gesperrt worden; er wird künftig statt 36,000 nur 12,000 fl. zu verzehren haben. Ähnliche Maßregeln erwartet man gegen den Bischof von St. Pölten.

Die beiden Vorsteherinnen des Carmeliternonnenklosters in Krakau sind nach vollendeter Voruntersuchung ihrer Haft entlassen worden.

Der Carmeliterordensgeneral zu Rom hat auf Anfrage in Abrede gestellt, daß die Barbara Ubryk auf seinen Befehl gefangen gehalten worden sei; der päpstlichen Aufsichtsbehörde sei von der ganze Sache nichts bekannt gewesen. (Prot. Kz.)

Ungarn. Mitte October stimmte der Vorcongreß der Katholiken zu Pest über das Wahlstatut zum definitiven Congreß ab. Nach dem Entwurf sollen gewählt werden 68 geistliche Deputirte und 136 Laien, auf je 60,000 Katholiken ein Vertreter. Die liberale Partei suchte vergebens an der Zahl der geistlichen Vertreter abzuzwacken; nur das gelang ihr, die Wahlcontrole selbst in den Gemeinden der Geistlichkeit zu entziehen. Obgleich Deak selbst an ihrer Spitze focht, hatten die Klerikalen doch die große

Digitized by Google

Majorität und traten zum Theil sehr schroff auf. Nur ein gewisser Pfarrer Kuthy stimmte stets mit den Liberalen. Trotz der großen Anzahl Laienvertreter betrachtet man das Ergebniß als einen Sieg des Ultramontanismus. Warum, ist nicht recht ersichtlich; stimmt die Laienvertretung in solcher Masse mit den Geistlichen, daß die streng kirchliche Partei das Uebergewicht hat, so wäre ja dies ein sicheres Zeichen, daß diese die Mehrzahl in Ungarn bildet, und die ächten constitutionellen Männer behaupten ja, daß deren Stimme Gottes Stimme sei!

Der Convent der Reformirten hat sich für Beibehaltung der confessionellen Schulen und Bekämpfung des neuen Schulgesetzes ausgesprochen. Der Generalconvent der Protestanten A. C. zu Pest beschloß: wo die Protestanten nicht zahlreich genug seien, eigene Schulen zu gründen, sollten sie für inconfessionelle Schulen stimmen; wo aber protestantische Schulen beständen, sollten sie mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden. (Der Beschluß der Reformirten ist wenigstens gerecht und consequent; wie der der Lutheraner aber mit dem Grundsatze der Gleichheit aller vor dem Gesetz bestehen soll, ist nicht abzusehen. Sie wollen confessionelle Schulen behalten, die Katholiken sollen sie verlieren; das ist ja schlimmer, als es die letzteren früher getrieben haben!)

Böhmen. Die Czechen haben am 4. Sept. eine großartige Hußfeier zu Prag unter Theilnahme slavischer Gäste aus Schlesien, Mähren, Serbien, Croatien, Slavonien, Galizien u. s. w. veranstaltet. Es wurde ein Oratorium Huß aufgeführt, und eine Gedenktafel am Wohnhause Hussens enthüllt. Auch protestantische Geistliche haben Theil genommen; Abends war der festlich geschmückte Bethlehemplatz illuminirt. Man rechnet die Anzahl der Theilnehmer auf 10,000; die Ordnung ist nicht gestört worden.

Die Hußfeier zu Hussinecz soll, laut slavischen Berichten, von gegen 50,000 Menschen besucht und sehr großartig gewesen sein. Nachts leuchteten von allen Anhöhen auf meilenweite Entfernung Freudenfeuer. Zwar waren in Prag und Hussinecz aus den Provinzen nur etwa 500 Mann Theilnehmer, aber diese Hunderte als Deputirte und Vertreter von Hunderttausenden. — Nach andern Berichten wäre die Feier weit unter Erwartung ausgefallen. Die Altczechen haben sich entfernt gehalten, um so kurz vor den Wahlen die clericale Partei nicht unnöthig zu verletzen. Die erwarteten Massen-Deputationen sind ausgeblieben; die fremden Notabilitäten, die man eingeladen (Victor Hugo, Garibaldi, Mazzini, George Sand!!), seien sämmtlich nicht erschienen. Die Feier verlief jedenfalls mehr antideutsch als anticlerikal; auch viele Russen, Engländer und Franzosen nahmen Theil; Garibaldi sandte ein Begrüßungs-Schreiben.

In Graz tagte Anfangs September der dritte österreichische Lehrertag; es waren über 1200 Theilnehmer, darunter 250 aus Ungarn und Croatien. Die Beschlüsse waren sämmtlich antikirchlicher Art im Geiste der modernen Freisinnigkeit. Natürlich spielte auch die materielle Lage der Schullehrer und ihre wünschenswerthe Verbesserung eine große Rolle.

Digitized by Google

Großbritannien.

England. Die Bishops resignation Bill (daß ein Erzbischof wegen körperlicher oder geistiger Untüchtigkeit sein Amt freiwillig aufgeben kann) ist gegen Ende der Parlamentssession im Unterhause durchgegangen.

Der Erzbischof von York hat dem Rev. Voysey während der Dauer seines Processes das Predigen untersagt.

Die Wahl des Dr. Temple (eines der Verfasser der berüchtigten Essays and Reviews; gegen welche fast der ganze englische Episcopat protestirt hatte, wegen ihrer subversiven Tendenzen) zum Bischof von Exeter, hat in England große Sensation erregt. Die Hoch- und Niederkirchlichen (Pusey mit Graf Shaftesbury) erklären sich mit gleicher Energie gegen dieses „Attentat auf den Glauben und Geist der englischen Kirche"; man erwartet und fordert, daß das Capitel zu Exeter die canonische Vollziehung der Wahl (die Regierung hat dem Buchstaben nach nur den Vorschlag congé d'élire) verweigere.

Im Fürstenthum Wales, dem Hauptsitze der Dissenters, ist eine Agitation zur Abschaffung der Staatskirche in Gang gesetzt.

In Charlton upon-Medlock, einer Vorstadt von Manchester, ist der Grundstein zur ersten armenischen Kirche in England gelegt worden.

In Wolverhampton bei Birmingham besteht eine kleine englisch-orthodoxe Gemeinde von 21 Seelen. Von ihr ist der schon erwähnte Hatherly nach Rußland gesandt, um die Erlaubniß der heiligen Synode zur Erbauung einer englisch-orthodoxen Kirche einzuholen, und eine Collecte dazu zu sammeln. Hatherly ist schon 1851 zur griechischen Kirche übergetreten und hat seitdem diese Gemeinde gesammelt, von der er zum Priester ernannt zu werden hofft. Früher war er anglikanischer Geistlicher.

Die Anglican Church Union (Ritualisten) zählt bereits 13,000 Mitglieder; auf ihrem Jahresfeste zu All Saints (Lambeth) ging es ganz romanisirend her, Vespern, Processionen, Mönchstrachten u. drgl. Sie erkannten die Reformation, d. h. die durch sie bewirkte Trennung von Rom, ausdrücklich als einen Irrthum an, durch welchen die Kirche in das Elend des verlorenen Sohnes gerathen sei. Sie sind willig, den Primat des Papstes anzuerkennen und hoffen, daß das ökumenische Concil den Weg zur Verständigung bahnen werde. Ihr conditio sine qua non ist: Wiederaufnahme nicht als Individuen, sondern als communion, d. h. Landeskirche, und Anerkennung der Gültigkeit der anglikanischen Weihen. (Chr. W.)

Zu den im Schwunge gehenden Unions- (oder vielmehr Reunions-) projecten in der reformirten Kirche ist ein neues weitaussehendes hinzugetreten, nämlich eine Vereinigung der Wesleyaner in England mit der bischöflichen Kirche anzubahnen, da die früheren Gründe der Trennung zur Zeit nicht mehr bestehen. Wesley selbst erklärte auf seinem Todtenbette, er sterbe in Gemeinschaft mit der anglicanischen Kirche, die in allen Fundamentalartikeln mit den Wesleyanern einträchtig sei. Natürlich wird in der englischen Kirche das Project nur von der Low church party bevorwortet. Ein Meeting in York, dem der Erzbischof selbst präsidirte, hat über diesen Gedanken debattirt und ihn wünschenswerth und ausführbar gefunden, nur

Digitized by Google

solle man ihn nicht durch unzeitige Concessionsmachereien künstlich ins Werk setzen, sondern seine naturgemäße Entwickelung abwarten. In Irland haben sich Episcopalisten und Methodisten zu einer Central protestant association verbunden, gegenüber den katholischen Machinationen. In Amerika regt es sich auch bereits; hier wie in England gegenüber dem Umsichgreifen des Puseyismus.

In England hat sich ein Pendant zum Protestantenverein unter dem Namen Free church Union zusammengethan. Dieser Verein feiert dieses Jahr sein erstes Jahresfest. Sein Programm lautet: es werden alle eingeladen, die von den Menschen nicht den Besitz, sondern nur das Suchen der Wahrheit fordern, und sich zur religiösen Besserung des menschlichen Lebens auf kindliche Frömmigkeit und brüderliche Liebe verlassen, mit mehr oder weniger Übereinstimmung in theologischen Doctrinen. Der Zweck des Vereins ist: das christliche Leben von Dogmen und Riten loszumachen, vor dem Conflict mit der Wissenschaft und dem Gewissen zu bewahren, und zu den wesentlichen Bedingungen der Harmonie zwischen Gott und Menschen zurückzuführen. Am Jahresfeste predigte der bekannte Rationalist Athanase Coquerel französisch. Noch ist der Wirkungskreis dieses englischen Freigeistervereins ein sehr geringer; er scheint auch nicht auf englischen Geschmack berechnet zu sein. (N. Ev. Kz.)

Irland. Die Constituirung der neuen anglikanischen Frei-Kirche ist bereits im Werke. Die allgemeine Stimmung ist für eine zahlreiche Vertretung der Laienschaft in der Synode, und ihr wird wol Rechnung getragen werden müssen, zumal dieselbe sich sehr rührig und freigebig bei der Fundirung der Kirche bewiesen hat. Eine Synode zu Dublin ist am 14. Sept. zusammengetreten, noch nach der alten Form (der Primas, Bischof von Armagh, mit dem Erzbischof von Dublin und den 10 übrigen Bischöfen als Oberhaus, 30 Diaconen, 33 Archidiaconen, 30 Proctors als Vertreter der Cathedralcapitel, und 61 Proctors als Vertreter von 15,000 Geistlichen, als Unterhaus; der erste Antrag ging auf Zuziehung der Laien, als dritten Standes, die Vertreter gewählt von den Communicanten der Diöcesen. Das Oberhaus wollte nur Vermehrug der geistlichen Abgeordneten. Der Streit zwischen der conservativen und der freisinnigen Partei entbrannte ziemlich heftig. Die letztern setzten als ersten Beschluß durch: daß künftig kein Geistlicher ex officio Mitglied der Synode sein dürfe (bisher ein Vorrecht einer Anzahl Diaconen und Archidiaconen). Jeder Geistliche soll künftig in der Diöcesansynode Wähler und wählbar zur Generalsynode sein. Je 10 Geistliche sollen einen Vertreter senden. Der Vorschlag des Archidiaconus Lee, die weltlichen Vertreter von der Berathung doctrinärer und disciplinärer Punkte auszuschließen, ward verworfen. Die endgültige Festsetzung des Verhältnisses für die Generalsynode zwischen Geistlichkeit und Laienschaft wurde vertagt: die Sache soll erst auf den Diöcesansynoden durchgesprochen werden.

Am 12. Oct. trat zu Dublin eine Conferenz von 400 der angesehensten Laien Irlands zusammen, um über die Organisation der neuen freien Kirche zu berathen. Der Erzbischof von Armagh präsidirte, die Spitzen der kirchlichen Aristokratie (die Herzöge von Abercorn und Manchester, die Grafen von Clanricarty und Leitrim u. s. w.) waren zugegen, so daß die Versammlung wirklich als Repräsentation des irischen Anglikanismus gelten konnte.

Digitized by Google

Gegen die bestimmt ausgesprochene Erklärung der clerikalen Partei einigte man sich dahin: daß die Synode nur aus zwei Curien bestehen sollte (aus der geistlichen und weltlichen; die Klerikalen wollten drei Curien, eine der Bischöfe und eine der Geistlichen abgesondert, die Conferenz beschloß, daß beide zusammen eine Curie bilden sollten). Sobald drei Glieder einer Curie sich über einen Antrag einigen, muß die Synode auf die Berathung sich einlassen. Auf je einen Geistlichen sollen zwei Laiendeputirte kommen.

Die neue freie irische Kirche wird mit Vermächtnissen und Geschenken förmlich überschüttet.

Die Protestanten in Irland haben eine Union der loyalen Protestanten des Nordens unter dem Vorsitze des Herzogs von Abercorn (ehemaligen Vicekönigs von Irland) zur Vertretung ihrer kirchlichen und politischen Interessen gebildet.

Die katholischen Bischöfe und Erzbischöfe Irlands haben am 12. Aug. zu Maynooth getagt. Sie fordern confessionellen Unterricht bis zur Universität. Wolle die Regierung auf eine eigene katholische Universität nicht eingehen, so sollen vier Colleges neben den Universitäten errichtet werden. Cardinal Cullen bedroht jeden Vater mit der Excommunication, der sein Kind in eine confessionslose Schule schicken wird.

Cardinal Cullen in Dublin hat für die katholischen Kirchen Irlands ein dreitägiges Dankfest angeordnet, weil die Legislatur dem protestantischen Übergewichte ein Ende gemacht habe.

Frankreich.

Der gefeierte Kanzelredner P. Hyacinthe zu Paris, Carmeliter, schon längst den Ultramontanen ein Dorn im Auge wegen seiner oft naiven Freimüthigkeit,*) hat seinem Ordensgeneral einen Absagebrief geschrieben. Er beschwert sich über die Intriguen der ultramontanen Jesuitenpartei, die am päpstlichen Hofe die Herrschaft habe, und eben im Begriff stehe, ihre unkatholischen Glaubens- und Verfassungsansichten durch das ökumenische Concil zu Dogmen stempeln zu lassen. Sein Gewissen erlaube ihm nicht länger, gegen diese Verunstaltung der Kirche zu schweigen; er appellire an das Concil, und falls dieses nicht ein freies sein sollte, werde er vor Gott und den Menschen ein solches verlangen. Sein Auftreten macht bei seiner Beliebtheit als Kanzelredner großes Aufsehen; ein Theil des französischen Clerus (vielleicht selbst der Erzbischof von Paris) ist ihm günstig gestimmt.

Das Schreiben des Paters macht in der That den Eindruck, daß wirkliche Gewissensnoth ihn zu diesem Schritte gedrängt, und daß er ein ehrlicher und im Herzen frommer Mann ist. Etwas bedenklich aber ist uns der Umstand, daß politische (demokratische) Tendenzen seinem Auftreten nicht fremd

*) P. Hyacinthe ist schon wiederholt von den Ultramontanen in Rom denunzirt worden, und mußte vor zwei Jahren persönlich dorthin reisen, um sich vor dem Papste gegen die wider ihn erhobenen Anklagen zu verantworten. Auch Erzbischof Darboy von Paris hat dieselben Erfahrungen wiederholt machen müssen; er ist Gallicaner.

Digitized by Google

sind. Dies und der Weihrauch, den ihm die radicale Presse aller Länder in ungemessener Weise streut, läßt uns fürchten, daß sich der Mann auf einer abschüssigen Bahn befindet. Er schlägt uns zu viel Lärm in der Presse, und wirft zu viel mit reformatorischen Phrasen um sich. Ein ächter Reformator weiß gar nicht, daß er ein solcher ist. Doch kann sein Schritt möglicher Weise in Frankreich eine größere Bewegung hervorrufen; die Elemente dazu sind in den gallikanisch Gesinnten vorhanden. Wenn er mit seinem Bekenntnisse zu Christo Ernst macht, wird er jene Lobhudler bald gründlich sich entfremden.

P. Hyacinthe hat seinen Klosternamen abgelegt und nennt sich mit seinem Familiennamen Charles Loyson. Er wird ein Blatt herausgeben unter dem Titel: Le Chrétien, Echo des intérêts de la démocratie cléricale. Der General des Carmeliterordens hat ihm zehn Tage Bedenkzeit gegeben, um in sein Kloster zurückzukehren, bei Strafe der großen Excommunication und der Infamerklärung. Er ist nach Amerika abgereist, will aber zu Anfang des Concils wieder zurückkehren.

P. Hyacinthe ist am 18. Oct. vom Capitel der unbeschuhten Carmeliter wegen Apostasie aller seiner Ämter entsetzt, und in den großen Bann gethan worden.

Im Namen der gallikanischen Partei hat ein Publicist Wallon eine Adresse an die deutsche Bischofsversammlung in Fulda erlassen, worin er sie als Mitkämpfer für die ächt katholischen Ideen des Gallikanismus begrüßt. Sie ist an den Bischof von Fulda abgesendet worden.

Graf Bourgnoy, ein reicher Katholik, dessen Vermögen auf mehrere Millionen Franken jährlicher Einkünfte sich belaufen soll, ist zum Protestantismus übergetreten und studiert Theologie, um protestantischer Prediger zu werden.

Rußland.

Zwischen der russischen Kirche und den griechischen Kirchen Grusiens und Serbiens sind jetzt Unterhandlungen hinsichtlich eines engeren Anschlusses der letztern an erstere im Gange; eingeleitet Mitte Oct. bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier der geistlichen Akademie zu Kiew sollen sie demnächst zu Moskau weiter fortgeführt werden. Den größten Anstand bildet noch die russischerseits verlangte Anerkennung des Primats des heiligen Synods zu Petersburg seitens des nichtrussischen Theils der orientalischen Kirche. Erzbischof Eusebius, Exarch von Grusien und Metropolit Michael von Serbien sind persönlich bei den Unterhandlungen zugegen.

Die russische Geistlichkeit ist im Allgemeinen schlecht bezahlt. Der oberste Metropolitan erhält nur 3500 Dollars Gehalt, ein Bischof 1200 Dollars, ein Archimandrit oder Abt 200—250 Dollars. Die niedern Stellen sind durch die große Anzahl der Percipienten noch trauriger besoldet. (Ch. W. 1869, 283.)

Nach dem neuen Ukas wird künftig die niedere Geistlichkeit nicht mit dem Adel, sondern mit dem höhern Bürgerstande rangiren. (Ch. W. 1869, 283.)

Digitized by Google

Die Russificirungspropaganda besteht aus zwei Hauptfractionen, der nationalen, an deren Spitze der Publicist Katkow und die Minister Miljutin und Selernä stehen; diese begnügt sich damit, die russische Sprache im Gottesdienste und im Schulunterrichte aller Confessionen zur herrschenden zu machen, ohne sich um die Glaubenslehre zu kümmern. Daneben arbeitet eine kirchlich orthodoxe, an deren Spitze der kaiserliche Beichtvater Bashanow und zwei fanatische Damen, die Gräfin Bljudow und das ehemalige Hoffräulein Tutschew stehen. Die letztere ist seit 2 Jahren die Gattin des Slavomanen Aksakow, der das Journal Moskwa redigirt. Diese Partei betreibt mit vielem Eifer und reichen Mitteln die Bekehrung der Katholiken, Protestanten und Raskolniken zur orthodoxen Kirche. Die Kaiserin selbst nimmt an diesen Bestrebungen lebendigen Antheil. Innere und äußere Mission sind die Mittel zum Zweck. (Köln. Ztg.)

Es besteht eine „Gesellschaft zur Förderung des orthodoxen Glaubens in den nordwestlichen Reichstheilen," vom Kaiser selbst bestätigt. Der Mittelpunkt ist Wilna, der Leiter der dasige Metropolit Joseph. Jedes Glied muß mindestens 10 Silberrubel beitragen. Sie hat sich die pecuniäre Unterstützung der zur orthodoxen Kirche Übertretenden zur Aufgabe gesetzt.

Der fanatische Aksakow bekämpft in der Moskwa die Geltendmachung der Gewissensfreiheit. Promulgirt nur, sagt er, Gewissensfreiheit, und die Hälfte der rechtgläubigen Bauern bekennen sich zum Raskol, weil sie für das Wesen des Glaubens kein Verständniß haben. Die Hälfte unserer Adligen aber werden sich der katholischen Kirche in die Arme werfen. In der That ist, trotz aller Gegenmaßregeln die Zahl der Raskolniken in kurzer Zeit von 5 auf 15 Millionen gewachsen.

Der Verein für Wiederherstellung der orthodoxen Kirche im Kaukasus hat im Jahre 1868 178,000 Rubel verausgabt, und 18 Kirchen gebaut. Getauft wurden 1347 Nichtchristen und 943 Christen (die orthodoxe Kirche tauft auch übertretende Häretiker); unterhalten wurden 57 Schulen mit 1228 Schüler, und ein Schullehrerseminar.

Nach amtlichen Berichten sind in den letzten 10 Jahren in den 9 westlichen Gouvernements 3¼ Mill. S.-R. zum Bau und zur Erneuerung orthodoxer Kirchen aufgewendet worden; 3 Mill. aus Staatsmitteln, 1¼ Mill. aus freiwilligen Beiträgen. Seit 23 Jahren sind auf den Staats-Gütern 399 Kirchen neu erbaut, 1349 renovirt worden; 5337 sind noch zu renoviren.

In einer deutschen Colonie Südrußlands nahmen einige hundert russische Familien an den Erbauungsstunden, die dort gehalten wurden, Theil, lasen die deutsche Bibel und sangen deutsche Lieder mit. Die Polizei legte sich darein, warf dieselben ins Gefängniß und zog sie zur Untersuchung.

In den litthauischen Volksschulen sind bereits mehr als 2000 russische Elementarlehrer griechischer Confession angestellt.

In mehreren Diöcesen der Grodnoer und Kownoer Gouvernements werden die Einwohner militärisch in die Kirche escortirt, weil sie dieselbe wegen der zwangsweise eingeführten russischen Sprache nicht freiwillig besuchen. Tausende von Kindern werden zwangsweise nach dem russischen Ritus

Digitized by Google

getauft. Ein Schmied hat sich aufgeworfen, die Paare, welche nicht russisch getraut sein wollen, auf eigene Faust zu trauen. Er ward ins Gefängniß geworfen, die Ehen für ungültig erklärt, und einige der so getrennten Ehemänner unter die Soldaten gestellt. (Schles. Ztg.)

In den baltischen Provinzen bestehen bereits 124 griechisch-orthodoxe Kirchspiele mit 178,000 Seelen. Zu Riga erscheint seit Anfang dieses Jahres eine russische Zeitung: Der Riga'sche Bote. (Mitth. u. Nachr. für die ev. K. Rußl.)

Die in Wilna versammelte reformirte Synode Litthauens hat auf die Anfrage des Gouverneurs Potapoff erklärt: der Abhaltung des Gottesdienstes in russischer Sprache stehe zwar kein dogmatisches Bedenken entgegen, doch werde sie nur sehr langsam ins Werk gesetzt werden können, da die Geistlichen dieser Sprache nicht so mächtig seien, um darin predigen zu können.

Die Landessynoden von Liv-, Esth- und Kurland streben darnach, in größeren und lebendigeren Verkehr zu treten. Einzelne kirchliche Aufgaben, z. B. die Mission, betreiben sie bereits gemeinschaftlich. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl.)

Die livländische Synode (14. Aug. zu Walk versammelt) berieth über Heranbildung einer kirchlichen Diaconie, und über die Nothwendigkeit der Theilung der großen Pfarrsprengel. Man schlug die Gründung eines livländischen Gotteskastens zur Besoldung der nöthigen Pfarrvicare vor. Weitere Verhandlungen betrafen die Volksschule, die Mission (die in den baltischen Provinzen Kirchensache ist), die Wohlthätigkeitsanstalten, die Gesangbuchsfrage, die Stellung der Kirche zu den Herrnhutern u. s. w. Hinsichtlich der Gesangbuchsfrage erklärte man sich für treue Bewahrung des Originaltertes und allmähliche zwanglose Einführung des rhythmischen Gesanges. Die Synode macht durch ihre kirchliche wie wissenschaftliche Haltung einen wohlthuenden Eindruck.

Im südlichen Rußland giebt es 83 Mennonitencolonien mit etwa 35,000 Bewohnern.

Die Baptisten in Chersonschen Gouvernement, besonders in der Colonie Altdanzig, sind sehr rührig und greifen sehr um sich. Neuerdings haben sie auch Glieder der orthodoxen Kirche zur Wiedertaufe zugelassen, und es sollen nicht wenige geneigt sein, diesen nachzufolgen. Die russische Presse ruft dagegen die Hülfe der Polizei an. (Mitth. u. Nachr.)

Die Verfolgungen haben die Skopzen zu einer Art religiösen Wahnsinnes getrieben. Etwa 400 derselben zogen kürzlich aus Balaschow in die umliegende Orte, um zu beten und sich zu geißeln. Nackt, mit zerfetzten Kleidern und blutrünstigen Körpern langten sie dort an; auf dem Heimwege ging es noch toller zu. Ein gewisser Wasiloff erklärte sich für Christus in Person, andere schrien, sie seien Heilige. Einige kamen auf die Idee, es sei nothwendig, Menschenopfer zu bringen. Sie rissen fünf Leute aus der Menge heraus, warfen sie zwischen umgestürzte Holzkarren und zündeten diese an. Ein Weib, das sich zur heiligen Paraskina (?) ausgerufen hatte, geißelte eine Magd mit einem Wagenleisten so lange, bis sie den Geist aufgab.

Digitized by Google

Ein anderes Weib wurde zu Tode getreten. Es ist bereis eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (N. Ev. Kz.) *)

Skandinavien.

In Norwegen sind an verschiedenen Orten tumultuarische Kundgebungen von Seiten der unteren Classen der Bevölkerung gegen die Freimaurerei vorgekommen. Diese greift in Norwegen und Schweden unter den höhern Classen sehr um sich. Die Allg. Ztg. meint: es herrschten unter den niedern Classen abergläubige Vorstellungen über das Wesen der Freimaurerei; wir möchten lieber sagen: die ehrlichen Skandinavier haben sich einen gesunden Instinct gegen die Geheimnißkrämerei und die kirchliche wie politische Gefährlichkeit dieses Ordens bewahrt, der bei uns leider verschwunden ist.

Schweiz.

Der Regierungsrath von Solothurn hat den freisinnigen katholischen Prof. Möllinger seiner Professur an der Kantonsschule mit Bewilligung einer jährlichen Pension von 2000 Fr. entlassen; mit 14 von 15 Stimmen. Er habe durch seine neue Glaubenslehre das religiöse Gefühl der Bevölkerung verletzt; zwar erkenne man sein Recht freier Meinungsäußerung an, aber Lehrer an einer katholischen Schule könne er nicht sein.

In Lausanne studiren gegenwärtig 13 junge Spanier protestantische Theologie, um später als Prediger in ihrer Heimath zu wirken. (Ch. W.)

Die Union du Christianisme libéral zu Neufchâtel kündigt unterm 10. Oct. die Gründung einer freien Kirche (Eglise libérale) an, mit Sonntagsschulen, Volksversammlungen, gegenseitigen Hülfsvereinen u. s. w. In Neufchâtel soll ein Hr. Pécaut Pastor der neuen Kirche sein. (L'Espér.)

Am 23. Sept. hat sich zu Lausanne eine Union libérale du Canton de Vaud unter Vorsitz dreier Pastoren von Genf, Cougnard, Chantre und Viollier gebildet; die Ungläubigen der beiden Cantone Waadtland und Genf sind auf ihr zusammengetreten. (L'Espér.)

Spanien.

Die spanische Regierung hatte den Episcopat aufgefordert, zur Unterdrückung des carlistischen Aufstandes mitzuwirken. Von den Antworten werden die von 6 Erzbischöfen und 35 Bischöfen belobt; die von 1 Erzbischof und 2 Bischöfen dem Staatsprocurator zu gerichtlicher Verfolgung übergeben, die von 2 Erzbischöfen und 11 Bischöfen dem Staatsrath vorgelegt, um zu ent-

*) Nach andern Berichten fällt dieser Exceß (auch in den Einzelheiten etwas anders erzählt) einer andern Secte, den Springern, zur Last, deren Hauptprophet ein alter, reicher Bauer im Tambowschen Gouvernement ist. Ihr Cultus besteht in heftigen convulsionsartigen mystischen Tänzen. (Prot. Kz.)

Digitized by Google

scheiden, ob die darin zu Tage tretende Renitenz bedeutend genug sei, criminelle Anklagen gegen sie zu erheben.

Der Abgeordnete Capdevilla hat in den Cortes eine Rede gehalten, worin er verlangt, es soll jedem Spanier freistehen sich seine Religion, oder auch gar keine, zu wählen. Die Priester haben: Begütigungsgottesdienste angeordnet, weil die heil. Jungfrau durch diese Rede heftig erzürnt sei. Die Versammlungen waren sehr tumultuarisch und fanatisch, die Polizei schritt ein und verhaftete die amtirenden Priester. Die Republikaner haben als Gegen-Demonstration eine große „Entrüstungsversammlung" auf dem Quemadero (dem Platze der ehemaligen Auto-da fés) ausgeschrieben, wo die blutigen Thaten Roms sehr drastisch dem Volke vorgeführt wurden.

Die ungläubige Propaganda in Spanien ist in der Presse wie in Rede (in den republikanischen Klubs) sehr rührig; einer ihrer Führer sprach ihr Programm jüngst zu Barcelona aus: Mensch bedeutet Wissenschaft, Gott Unwissenschaftlichkeit. Steigt die Wagschale Gottes, so sinkt die der Menschheit, und umgekehrt. Das Mittel, die Leiden der Gesellschaft zu heben, ist der Socialismus. Der Mittelpunkt der ungläubigen Propaganda ist Barcelona. (Chr. W.)

Ende October verkündigt ein Dekret unbeschränkte Religions-Freiheit für Cuba und Portorico. In Havannah soll in Folge dessen eine protestantische Kirche projectirt sein.

Italien.

Königr. Italien. Die italienische Regierung hat den Bischöfen den Besuch des ökumenischen Concils gestattet, behält sich aber spätere Beschlüsse über alles, was die Reichsgesetze und Staatsrechte verletzen könnte, vor.

1867 sind, laut statistischen Nachweisen, im Königreich Italien 2,626 Mordthaten vorgekommen, auf je 100,000 Seelen 11 Morde! (In Spanien auf ebensoviel Seelen 8, in Schweden 2, in Belgien nur 1 binnen 4 Jahren; in Frankreich betrug die Zahl der Morde in demselben Jahre 377, in England 129.) Im Kirchenstaat rechnet man einen Mord auf etwa 5—6000 Einwohner (in Frankreich einen auf 124,000). Am meisten von dieser Mordwuth sind die südlichen Gegenden (die Marken, Umbrien, Sicilien) heimgesucht. Als Hauptgrund dafür giebt ein englisches Journal die große Milde in criminalistischer Hinsicht an.

Im Königreich Italien bestehen nach den neuesten statistischen Nachrichten 15 Universitäten; an ihnen waren inscribirt 1985 Studenten für Medizin, 1299 für Mathematik, 115 für Literatur und Philosophie, 13 (!) für Theologie (kommt wol daher, daß die meisten der Theologie Beflissenen in kirchlichen Anstalten sich befinden), 143 für Jurisprudenz, 633 für Pharmacie. Die größte Frequenz hatten Padua (1447), Neapel (1427), Turin (1124), die geringste Sassari (53), Parma (61), Cagliari (85), Siena (91).

Im Königreich Italien bestehen 104 Regierungsgymnasien mit 8759 Schülern, 136 technische Regierungsschulen mit 4768 Schülern. Es haben sich 51 Gesellschaften zur Förderung des Volksunterrichts gebildet,

Digitized by Google

die vom Staate 42,980 Lire Subsidien empfingen; weitere Subsidien im Betrage von 513,986 Lire vertheilte der Staat unmittelbar an 8808 Lehrer, 21,470 Lire an 57 Kinderasyle.

Kirchenstaat. Am 28. Oct. traf der erste auswärtige Cardinal, Erzbischof Bonnechose von Rouen mit 6 französischen Bischöfen zum Concil in Rom ein.

Türkei.

In der Türkei ist ein neues Gesetz über den öffentlichen Unterricht erschienen; der Schulbesuch ist forthin obligatorisch. Die Primär-(Volks-) Schulen sollen entweder christlich oder muselmännisch sein, je nach der Haupt-Bevölkerung des Orts; die Vorbereitungsschulen (d. h. die höhern Schul-Anstalten zur Vorbereitung auf den Unterricht auf den Lyceen) sollen gemischt sein, sowol christliche als muselmännische Zöglinge aufnehmen. Ein kaiserlicher Unterrichtsrath wird über das gesammte Schulwesen als höchste Behörde eingesetzt werden. (L'Espér.)

Der Großvezier hat die Streitsache zwischen den unirten Armeniern und ihren Patriarchen Hassun einer gemischten Commission übertragen; dieselbe soll ein Statut ausarbeiten, welches die kirchlichen Rechte des letztern bestimmen, die weltlichen aber davon ausscheiden soll. Letztere sollen wol an ein Laiencomité übertragen werden.

In Konstantinopel hat sich ein Verein für Abschaffung der Sklaverei gebildet; ein hoher Würdenträger des Reichs hat das ihm angetragene Präsidium übernommen.

In Bulgarien und Serbien ist eine starke Bewegung gegen die von dem griechischen Patriarchen gesandten Geistlichen (Fanarioten) im Gange. Dieselben haben ihre Ämter meist theuer vom Patriarchen erkauft, und benutzten sie, ihre Gemeinden wahrhaft blutsaugerisch auszupressen. Man will dieselben durch nationale, in Rußland gebildete Geistliche verdrängen, und sich überhaupt von Konstantinopel unabhängig machen. An der Spitze dieser nationalen, von Rußland geschürten und geleiteten, Bewegung steht der bekannte Woiwode Luka Vukalowitsch. Die konstantinopolitanischen Geistlichen sind fast verhaßter, als die Türken selbst.

Die Moldau und Walachei werden seit einiger Zeit von den Jesuiten und den Schwestern vom heiligen Herzen förmlich überschwemmt. Sie haben reiche Geldmittel mitgebracht, um Grundeigenthum zu erwerben, und ganz neuerdings Convente in Galatz und Fokschan errichtet.

Der Vali (Gouverneur) von Bosnien hat alle bosnisch-christlichen Lehrer an der Normalschule zu Sarajewo, die im Geruche des Patriotismus standen, außer Landes verwiesen.

In Albanien dauern die Streitigkeiten zwischen Muhamedaner und Christen fort; die erstern haben eine Anzahl Kirchen auf alle Art geschändet; aus Rache dringen die Christen nun in die Moscheen, und verüben da ähnliche Greuel, z. B. sie schlachten ein Schwein darin, und beschmieren die Wände mit dem Blute desselben.

Digitized by Google

Amerika.

Nordamerika. Präsident Grant hat eine Commission von neun entschieden christlichen Männern niedergesetzt, um die Angelegenheiten der Indianer zu ordnen: sie sollen in Reservationen untergebracht, und dort auf milde und gerechte Weise civilisirt werden. Die der Civilisation Widerstrebenden nur sollen unter militärischer Aufsicht gehalten werden. (Chr. W.)

Die bischöflichen Methodisten in Nordamerika haben die Frage der Laienbelegation durch allgemeine Abstimmung mit großer Majorität zu Gunsten derselben entschieden. Laienbelegirte werden also künftig in den Conferenzen und im Kirchenregimente Sitz und Stimme haben. Bisher war die Verfassung ganz hierarchisch, und nach 1861 wurde eine Änderung derselben mit 47,885 gegen 28,884 Stimmen abgewiesen. Bei der neuen Abstimmung haben auch die Frauen mit abgestimmt, denen durch die Generalconferenz der Wesleyaner das Stimmrecht ertheilt worden ist. (Evangelist.) Die Methodisten hoffen dadurch, daß sie den Zeitstimmungen sich anbequemen, die Nationalkirche Nordamerikas zu werden. Sie sind bereits eine der zahlreichsten Denominationen.

Die Spaltung unter den Mormonen wegen der Polygamie ist im Zunehmen: zwei Söhne des Gründers und ersten Propheten Joseph Smith predigen in der Salt lake City öffentlich gegen den jetzigen Propheten Brigham Young, und klagen ihn an, die ursprüngliche Lehre und Verfassung corrumpirt zu haben. Sie reden in der den Heiden (Amerikanern) gehörigen Independance Hall, der Mormonentempel ist ihnen versagt; taufen aber schon auf eigene Hand und sammeln Gemeinden.

In Amerika laufen die Lehrerinnen den Lehrern schon den Rang ab, sowol der Zahl nach (in Newyork gibt es z. B. etwa 8,000 Lehrer und 19,400 Lehrerinnen) als in Betreff des Unterrichts. Die weiblichen Institute werden den Männerschulen vorgezogen, sie sollen sich namentlich durch gute Disciplin auszeichnen. (Volksbl. f. St. u. L.)

Mittelamerika. In Mexico giebt es nach dem Berichte eines daselbst lebenden Engländers bereits protestantische gottesdienstliche Versammlungen an vielen Orten des Landes, die sehr besucht werden. In der Hauptstadt selbst in der Capelle de la Profesa, wo sich etwa 250 Personen regelmäßig versammeln. Er berechnet die Zahl der regelmäßigen Hörer in und um Mexico auf wenigstens 1200 Seelen; an drei Sonntagen wurden 2,303 Exemplare der heiligen Schrift verkauft. (L'Espér.)

Asien.

Ostindien. Durch den Aufschwung des Handels und der Eisenbahnen unterliegt der Character des indischen Volkes einer merkwürdigen Veränderung. An die Stelle der alten Trägheit und Indolenz ist ein industrieller Geist getreten; der Wohlstand wächst, und sie lernen den Comfort des Lebens kennen und schätzen. In den Gouvernementsschulen werden über 3 Millionen

Digitized by Google

Hindu und gegen 100,000 Muhammedaner gebildet, 40,000 bringen es zu einer Art Universitätsunterricht, die Missionsschulen sind von 3,300 Knaben und 8,000 Mädchen besucht. Höhere Bildungsanstalten bestehen zu Aligurh, Lahur, Calcutta, Benares und in andern Städten Bengalens. Die einheimischen Fürsten steuern freigebig bei. Zur Universität von Lahur haben der Radschah von Caschmir ein Lac Rupies, der von Pettiola 50,000 Rupies, die von Jschind und Narbah jeder 11,000 Rupies, der Sirdar von Kalsia 3000 Rupies, die Radschahs von Balaspur und Nahun jeder 500 Rupies, der Maharadschah von Kappurthala 10,000 Rupies und 2000 Rupies Jahresbeitrag gezeichnet. Eine ähnliche Anstalt ist zu Delhi projectirt. An diesen Anstalten wirken Hindugelehrte, Muhammedaner und Christen gemeinsam. Ein berühmter Gelehrter, Imad-ud-din, ist zum Christenthum übergetreten, von Miss. Clark zu Lahur 1866 getauft und kürzlich vom Bischof von Calcutta ordinirt worden. Seine Streitschriften gegen den Islam erregen allgemeines Aufsehen, je heftiger er früher denselben vertreten hat. Die muhammedanischen Gelehrten, die früher für das Christenthum nur stumme Verachtung hatten, beginnen es wissenschaftlich anzugreifen, und halten sogar Straßenpredigten dagegen. (Church Miss. Int. 1869, 264.)

In Indien hat sich aus christlichen, hochstehenden Eingebornen eine Gesellschaft, Bengal Christian Association, gebildet, welche die Gründung einer national-christlichen Kirche, wie es scheint vom Standpunkte der Dissenters aus, doch ohne die Episcopalkirche (wenigstens die low church party) auszuschließen, betreiben will. Unter den indischen Convertiten giebt es aber auch bereits eine starke hochkirchliche Partei. Die neue Kirche soll frei vom Staate sein, und die Rechte der Christen der Regierung gegenüber durch die Gesellschaft gewahrt werden. Auf die abendländischen Sectenunterschiede soll keine Rücksicht genommen werden. Man hat einen Neubau auf rein biblischer Grundlage im Auge. (Chr. W.) Auf der letzten Jahresversammlung zu Calcutta unter dem Vorsitze des Rev. Bannerjea, wurde die Leitung der christlichen Gemeinden durch europäische Missionsgesellschaften mit dem mittelalterlichen Papstthum in Parallele gestellt. Unter den Rednern fanden sich auch solche, welche die Grundsätze des Comtismus und des Brahma Somadsch vertraten; sie scheinen aber nicht durchgedrungen zu sein. (Ch. W.)

Der Leiter des Brahma Somadsch, Keschub Tschunder Sen hat als Glaubensbekenntniß des Vereins 4 Punkte aufgestellt. 1) Gott war vor allen Dingen. Durch seinen Willen ist das Universum geschaffen. 2) Er ist allein Herr und Schöpfer. Er ist allenthalben gegenwärtig und allmächtig. Er ist unsichtbar, durch sich selbst ohne seines Gleichen bestehend. Er ist die Quelle alles Guten und aller Erkenntniß. 3) Das Wesentliche des Gottesdienstes ist Gott zu lieben und Gutes zu thun. 4) Solcher Gottesdienst genügt zur zeitlichen und ewigen Seligkeit der Menschen. — Laßt uns, schließt er einen Vortrag, allesammt, Hindu, Moslem und Parsi, zu dem einen Gotte beten, so werden unsere religiösen Differenzen aufhören. (Church Miss. Int. 1869, 258.)

Der Brahma-Somadsch hat eine Art Kindertaufe eingeführt, mit Untertauchen und Namengebung. Kürzlich wurde nach dem neuen Ritus der vierte Sohn des gegenwärtigen Hauptes Keschub Tschunder Sen getauft.

Digitized by Google

In Tinevelly hat sich ein Bramine öffentlich taufen lassen; der erste, der es wagt; die früheren, die sich bekehrten, begaben sich meist zu diesem Zwecke nach Nordindien. (Glean. 1869, 101.)

In Bombay hat sich eine 17jährige Braminen-Witwe mit einem eingebornen Lehrer an einer Regierungsschule öffentlich wieder vermählt, unter Anwesenheit und Billigung einer großen Anzahl ihrer Kastengenossen. Das erste Beispiel dieser Art, das ungeheures Aufsehen macht. Bisher mußte die Witwe, seit die Verbrennung verboten ist, in diesem Stande lebenslang verharren. (Bapt. Miss. Her. 1869, 148.)

Die Tschamars, eine Unterkaste der Sudras (Gerber), von den übrigen Kasten sehr verachtet (weil sie mit todten Thieren zu thun haben), sind, um diesem Joche zu entgehen, etwa 400,000 Seelen stark auf das Plateau von Tschattigarh, in die Provinz Agra ausgewandert, an die Quellen des Mahanadi. Dort haben sie der Kaste entsagt, den Götzendienst aufgegeben, und sich zu der (deistischen) Lehre Satnami bekannt. Ihr Gottesdienst besteht demnach in Wohlthätigkeit und Gebet; Rauchen und gegohrene Getränke sind verboten. (Ch. W. Church Miss. Int. 1869, 259.)

Das Dschaggarnath-(Juggernauth) Fest, das früher Hunderttausende nach Serampur lockte, ist so herabgekommen, daß die gewöhnliche Anzahl der Festgäste 35,000 in der Regel nicht übersteigt; auf einen Mann kommen 50 Weiber und Kinder. Am letzten Feste, im Juli d. J., spannten sich zwar viele vor die Götzenwagen, ließen sie aber auf der Hälfte des Weges im Graben und Schmutze stecken, wo sie Wochen darauf noch festsaßen. Die Brahminen wandten sich zwar an die Behörden, und baten das Volk mit Gewalt zum Ziehen zu bringen, aber die Bauern lachten sie aus, und die Behörden versagten ihren Beistand.

Die in Südindien herrschende Verehrung der Affen (als Repräsentanten des Affengotts Hanuman) nimmt auffällig ab; aus den Städten und Dörfern, wo sie bisher geduldet und sogar gehegt wurden, werden sie von der Bevölkerung verjagt. (Das Athenäum bemerkt dazu: das in Indien vernachlässigte Affengeschlecht werde vielleicht nach Europa auswandern, wo jetzt Naturforscher und Philosophen sichs zur Ehre anrechnen von demselben abzustammen.)

Im Pendschab ist ein Hinduprophet, Namens Ram Sing, aufgestanden, der die alte Sikhreligion, wie sie zu Nanaks Zeit war (ehe ihr der kriegerische Character aufgedrungen wurde), verkündigt. Er soll bereits gegen 100,000 Angehörige haben, auch Proselyten aus den Muhammedanern machen. (Church Miss. Int. 1869, 259.)

Palästina. Der Sultan hat auf Verwendung des in Konstantinopel zum Besuch weilenden Kronprinzen von Preußen das ganze Terrain der alten Kirche der Johanniter-Ritter zu Jerusalem dem Könige von Preußen als Eigenthum abgetreten.

Japan ist nun auch so glücklich eine constitutionelle Verfassung zu haben. Das Unterhaus (Kogi) nahm mit 210 gegen 1 Stimme den Antrag an: die christliche Religion für staatsgefährlich zu erklären. Dagegen fiel der Antrag: Gewaltmaßregeln gegen die zu ihm Übertretenden anzuwenden, mit 176 gegen 44 Stimmen. Auch der Buddhismus soll nicht mehr geduldet werden: der Sintoismus als Staatsreligion allein gelten. Die Verträge mit den Aus-

Digitized by Google

ländern sollen revidirt, und auf Proselytenmachen strenge Strafen gesetzt werden; am besten wäre es, man vertreibe die Fremden ganz. — Die Vertreter der europäischen Vertragsmächte haben auf diese Beschlüsse hin ein Promemoria an den Mikado abgehen lassen: daß dergleichen Entscheidungen, selbst wenn die Regierung sie bestätigen sollte, nicht im Stande seien, die abgeschlossenen Verträge im Geringsten zu modificiren. Sie haben um Antwort gebeten, aber noch keine erhalten.

Afrika.

Die lutherische Kirche in der Capcolonie (Südafrika) zählt, außer den Gemeinden, welche die deutschen Missionsgesellschaften daselbst aus eingeborenen Heiden gesammelt haben, vier aus Europäern bestehende, organisirte Gemeinden, zwei (eine holländische und eine deutsch-lutherische) in der Cap-Stadt, eine in Bethel und eine in King-Williams-Town. Die Zahl ihrer Glieder ist verhältnißmäßig gering. Die älteste ist die holländisch-lutherische in der Capstadt, es sind Abkömmlinge von Deutschen, Dänen und Schweden, die aber ganz das Gepräge der holländischen Colonialeigenthümlichkeit angenommen haben. Die Lutheraner kamen meist als Soldaten oder Beamte der holländisch-ostindischen Compagnie hieher, und erhielten Erlaubniß, in der holländisch-reformirten Kirche das Abendmahl zu genießen. Viele gingen ganz in diese auf und über. 1740 baten sie um die Erlaubniß, eine eigene Gemeinde nach ihrem Bekenntniß zu gründen, aber erst 1780 erhielten sie nach langen Verhandlungen dieselbe. Die Kirche, die ihnen ein reicher holsteinischer Kaufmann, Melsko, baute, mußte unter dem Vorgeben eines Weinlagers errichtet werden! Die Gemeinde sorgt anständig für Cultus und Geistlichen. Der erste Geistliche mußte ein Holländer sein. Unterdeß war die Colonie von den Engländern erobert, und diesen lag es nahe, den lutherischen Geistlichen vom hannöverischen Consistorium bestellen zu lassen, was auch geschah. Seit 1827 bediente sie wieder ein Holländer, und seit 1837 ein in der Capcolonie geborener Deutscher, Stegmann, als zweiter Pastor, der aber der Gemeinde zu gläubig war. Es erfolgte eine Trennung; Stegmann verließ die ältere Gemeinde 1847 und gründete eine neue, die sich eine schöne Kirche baute. Er war jedoch in der Lehre reformirt, und trat später zu dieser Kirche über; seine Gemeinde zerfiel. 1851 wurde wieder eine zweite geistliche Stelle gegründet, und ein Deutscher vom hannöverschen Consistorium erbeten. Dieses sandte den Pastor Parisius dorthin, der in die völlig verwilderte Gemeinde wieder Ordnung und confessionelles Bewußtsein zu bringen suchte. Da dies nicht gelang, so gründete er 1861 eine ganz neue deutsch-lutherische Gemeinde mit hannöverischer Gottesdienstordnung. Sie besteht meist aus Bürgern und Arbeitern, die Vornehmen halten sich von ihr fern; aber sie erhält sich durch die Opferfreudigkeit ihrer Glieder, und hat auch eine Filialkirche für die deutschen Arbeiter auf den Dörfern. Weil viele der jüngern Glieder sich an das holländische gewöhnt, wird auch holländisch gepredigt.

1857 wurde der Rest der englisch-deutschen Legion, die England für den Krimkrieg angeworben, hierher verlegt, und zwar an die Grenze der Cap-

Digitized by Google

colonie, um das Land vor Kaffereinfällen zu schützen. Es waren dabei zwei Kaplane, aber nichts weniger als geistliche Leute, die bald ihr Amt verließen. Der verlassenen Deutschen nahm sich der Berliner Missionar Krapf in Bethel an. Als die Legion aufgelöst wurde, blieben viele als Colonisten da, und legten das Dorf Stuttersheim an; hier hat nun Krapf eine deutschlutherische Gemeinde organisirt, die er mit Gottes Wort und Sacrament versorgt. Seit 1858 ergoß sich ein großer Strom deutscher Auswanderer in den östlichen Theil des britischen Kafferlandes und legte hier südlich und nördlich von der Hauptstadt King-Williams-Town eine Reihe fast rein deutscher Dörfer an (Berlin, Potsdam, Hannover, Braunschweig, Wiesbaden, Frankfurt u. s. w.); die Bevölkerung dieses Kleindeutschlands beträgt 2000 Seelen, meist Lutheraner, doch auch viele Baptisten. Nun bestand eine kleine deutsche Gemeinde aus ehemaligen Legionären in King-Williams-Town, die der Berliner Missionar Liefeld von der Station Petersburg aus bediente. Sie haben nun auch eine Gemeinde organisirt, und von Hannover aus einen Pastor Clüver erhalten. Diese drei deutschen Gemeinden sind so weit von einander entfernt, daß ein kirchlicher Zusammenhang nicht möglich ist, aber sie sind doch geistig verbunden. Die größte ist King-Williams-Town mit 643 Communicanten, dann folgt die Capstadt mit 341 Communicanten, und die kleinste ist Stutterheim mit 243 Communicanten. Gott gebe, daß das dort keimende Samenkörnlein vor Ungewittern bewahrt bleibe und fröhlich wachse!

Die Königin von Madagaskar hat die neue katholische Kirche in Antananarivo besucht, und von den Geistlichen die ihr von jedem neuen Hause zukommende Abgabe von 1 Dollar (hasina) erhoben; darauf aber sich geweigert, dem Gottesdienste beizuwohnen, obgleich man einen Thronstuhl für sie hergerichtet hatte. Der Premierminister erklärte dem darüber verdutzten französischen Repräsentanten, der darin Haß gegen Frankreich erblickte: die Königin sei durch den Vertrag nicht gebunden, mit den Katholiken zu beten.

Der armenische Patriarch von Jerusalem sandte kurz vor der englischen Expedition einen Erzbischof Isaac an den Kaiser Theodoros von Abessynien, um auf gütlichem Wege eine Vermittlung zur Befreiung der Gefangenen zu versuchen. Er war am Ende der Expedition verschollen, ist aber jetzt in Alexandria eingetroffen; es ist ihm gelungen, während des Kampfes zwischen den einheimischen Häuptlingen zu entkommen. Am meisten Aussicht auf Erfolg hatte nach seinem Berichte der mit den Engländern befreundete Fürst Kassa, dem Lord Napier Kanonen, Flinten und Munition als Abschiedsgeschenk gelassen, und dessen Truppen von dem englischen Oberst Kirkham europäisch organisirt werden.

Die Expedition des Sir Samuel Baker ist 1500 Mann stark, auserlesene Truppen aus dem Sudan. Baker ist auf vier Jahr in ägyptische Dienste getreten und hat den Rang eines Bey erhalten. Die Kosten belaufen sich bis jetzt auf etwa 2500 Pfund.

Australien.

Auf den ganz zum Christenthum bekehrten Samoainseln ist ein blutiger Krieg ausgebrochen, den die Häuptlinge unter einander führen. Zwar

Digitized by Google

sind die Missionare persönlich nicht in Gefahr, aber das Werk der Civilisation ist doch sehr unterbrochen. (Chron. of the Lond. Miss. Soc.)

Äußere Mission.

China. Die römische Mission in China ist in 24 Sprengel eingetheilt, welche unter 19 Bischöfen und 5 apostolischen Präfecten italienischer, französischer und belgischer Nationalität stehen. Jeder Bischof hat mindestens 4 europäische Missionare unter sich, manche deren bis zu 20; die Sprengel sind in Unterbezirke eingetheilt, deren jedem ein europäischer Missionar vorgesetzt ist. Die Zahl der bekehrten Eingebornen in den einzelnen Sprengeln ist verschieden, von 2,000 bis zu 20,000. 1868 bestanden 24 Lehranstalten, in welchen chinesische Jünglinge im Lateinischen, in Philosophie und Theologie unterrichtet werden. Die größte ist zu Shanghai mit mehr als 300 Schülern, unter italienischen und deutschen Lehrern; sie ertheilen auch Unterricht im Zeichnen, Malen und in chinesischer Literatur. Eine Anzahl Druckereien sorgen für den wissenschaftlichen Bedarf. In den Bischofsstädten sind meist auch barmherzige Schwestern thätig. Zu Canton und Peking sind prachtvolle Kathedralen im Bau begriffen. Die pekuniären Verhältnisse sind glänzend, seit die Regierung den Jesuiten einen großen Theil ihrer früher confiscirten Güter hat zurückgeben müssen.

Die Rede des Herzogs von Somerset und die Erklärung des Lord Clarendon sind schleunigst ins Chinesische übersetzt und im Lande verbreitet worden. Die Folge davon war eine blutige Verfolgung der anglikanischen Mission zu Futscheu, unter welcher besonders die Station Longuong litt, welche gänzlich zerstört worden ist. (Ch. M. Int.)

Es hat sich ein Geheimbund Mih-ten gebildet, der ein Manifest erläßt, worin er auf die Ermordung eines Europäers oder die Verbrennung eines europ. Dampfers eine Prämie von 10,000 Cash, auf das bei solcher Gelegenheit etwa erlittene Märtyrerthum eine Belohnung von 300,000 Cash für die Hinterbliebenen setzt. (Globus).

Die blühende Mission des American Board unter den Nestorianern ist in großer Gefahr zerstört zu werden. Wilde Banden überfallen mit Bewilligung der türkischen Behörden die nestorianischen Dörfer, demoliren unter roher Grausamkeit die Häuser und treiben die Einwohner ins Elend. In einigen Bezirken hat die Mission schon aufgegeben werden müssen. (Ev. Reichsb. 1869, 71.)

Der sächsische Hauptmissionsverein zu Dresden feierte d. 17. Aug. das 50jährige Jubiläum seines Bestehens; bei dieser Gelegenheit erhielt er vom Cultusministerium ein Geschenk von 1000 Thlr. und die Bewilligung einer jährlichen Landescollecte am Epiphanienfeste. Ein Zeichen öffentlicher Theilnahme, das wir mit großer Freude begrüßen.

Die Missionen der Basler und Bremer Mission in Westafrica sind durch einen Krieg zwischen den Negerstämmen schwer bedroht. Die verbündeten Akuamu- und Aschantineger haben die Basler Handelsstation Anum

Digitized by Google

überfallen und geplündert, die Missionare sind als Kriegsgefangene fortgeschleppt worden. Die Bremer Station Ho oder Wegbe hat verlassen werden müssen, und ist ganz ausgeplündert. (Ev. Hdb.)

Die Hoffnung der rheinischen Mission in Westafrica, in dem neuerdings durch die Reise Hugo Hahns aufgeschlossenen Ovambolande eine günstige Stätte für Missionsthätigkeit zu finden, scheint aufgegeben werden zu müssen. Portugiesische Sclavenhändler haben sich dort eingenistet, und der Sclavenhandel steht in Blüthe. Die beiden Ovambo-Prinzen, die Hahn als Zöglinge mitbrachte, sind wieder entlaufen und scheinen die Missionare bei ihrem Vater in Mißcredit gesetzt zu haben. Die finnischen Missionare, die zu den Ovambo ausgesendet sind, werden vor der Hand im Hererolande bleiben, wo der alte Krieg zwischen Namaqua und Herero noch immer wüthet.

Von Livingstone sollen nach dem Bericht eines Missionars Briefe in Zanzibar eingelaufen sein, vom Febr. d. J. Der Reisende befand sich am Tanganyikasee, von allen Europäern verlassen und ohne Vorräthe. — Nachrichten aus Bombay vom 6. Oct. melden: Der englische Consul Kirk in Zanzibar hat einen Brief von Livingstone vom See Banglewo, datirt 8. August 1868, erhalten. Livingstone schreibt: er habe die Quellen, welche er für diejenigen des Nil halte, zwischen dem zehnten und zwölften südlichen Breitegrad gefunden. Sein Gesundheitszustand sei befriedigend. Weitere Nachrichten aus Bombay vom 11. d. theilen mit, daß dort ein Brief Kirks aus Zanzibar veröffentlicht wurde, in welchem derselbe die Ankunft der Karawane anzeigt; Livingstone befindet sich in Udschidschi. (T. N.)

Innere Mission.

In Deutschland bestehen 25 Bibelgesellschaften (ohne die Zweig- und Tochtergesellschaften); die älteste ist die Canstein'sche zu Halle, gegründet 1712; erst ein Jahrhundert später entstand die zweite zu Stuttgart, 1813 die zu Leipzig, 1814 die zu Berlin (jetzt mit 143 Tochtergesellschaften), zu Elberfeld, zu Dresden, zu Hannover, zu Lübeck u. s. w., die jüngste ist die altenburgische 1853. Sie haben seit ihrer Gründung 5,971,869 Exemplare der heiligen Schrift verbreitet (verkauft und vertheilt), im letzten Jahre 1869 159,400. Einen großen Theil davon hat die Canstein'sche Anstalt gedruckt, nämlich 5,543,037, im letzten Jahr 59,876. Ein großes Verdienst um die Bibelverbreitung in Deutschland hat sich die britische und ausländische Bibelgesellschaft erworben; sie hat in deutscher Sprache 7,165,717 Exemplare der heiligen Schrift gedruckt, davon durch ihre Agenturen zu Frankfurt, Cöln und Berlin seit 1860 (Gründung der Frankfurter Agentur, die lange die einzige war, Cöln trat 1847, Berlin 1853 hinzu) 4,039,343 Exemplare vertheilt (1869: 200,828). Überdem hat sie vor 1830 den deutschen und schweizerischen Bibelgesellschaften mit baaren Geldunterstützungen, von ungefähr 1,000,000 Thaler unter die Arme gegriffen. Es sind demnach für Deutschland seit 1712 gedruckt worden 12,708,754 Bibeln und verbreitet etwas über 10 Millionen.

Digitized by Google

In Deutschland bestehen jetzt über 400 Rettungshäuser, darunter 80 katholische; sie verpflegen etwa 12,000 Kinder, und die auf sie verwendete Summe beträgt jährlich etwa 600,000 Thaler.

Georg Müller in Bristol hat nach seinem letzten Jahresberichte seit 1834 430,000 Pfd. St. eingenommen, ohne je eine Aufforderung oder Bitte erlassen zu haben; er hat für 11,000 Pfd. St. Gebäude errichtet, die 2000 Waisen fassen (die Ashley Down Orphanages), und 17,000 bisher erzogen; dazu 95,000 Exemplare der Bibel, 30,000 Exemplare einzelner biblischer Schriften in verschiedenen Sprachen, und 33,000,000 Tractate vertheilt. Von der Einnahme ist ein Rest von etwa 20,000 Pfd. St. in seinen Händen. (Chr. W.)

Wissenschaft und Kunst.

Die bekannte amerikanische Romanschriftstellerin Frau Beecher-Stowe hat die gebildete Welt Englands in eine ungeheure Aufregung versetzt, indem sie angeblich im Auftrage der ihr befreundeten Gattin Byrons dessen Ehestandsgeschichte beschrieben hat. Außer den schon bekannten Thatsachen, daß Byron seine Gattin sehr schlecht behandelt und das Leben eines Wüstlings geführt hat, beschuldigt sie ihn, mit seiner Stiefschwester Augusta in Blutschande gelebt zu haben. Die Zeitschriften Englands sind zum größten Theile darüber in wahre Berserkerwuth gerathen, und fallen über die arme, etwas breite und geschwätzige Schriftstellerin mit Hohn und Spott her, um „den größten Dichter Englands", von diesem, ihm von einer „alten Betschwester" angehefteten Flecken zu reinigen. Es ist ein förmlicher literarischer Skandal; es regnet Widerlegungen, die aber alle nichts gewisses gegen die Beschuldigung zu Tage fördern. Gewißheit wird erst werden, wenn Byrons Memoiren an den Tag kommen. Diese sind in der Urschrift von Thomas Moore vernichtet worden (warum?), sollen aber noch in einer Abschrift in dem Nachlasse Lord Broughtons existiren, der aber erst 1900 eröffnet werden darf. Ob zu den notorischen Ausschweifungen Byrons noch ein Stückchen Blutschande hinzukommt, ändert im Grunde am Urtheil über seine Sittlichkeit (oder vielmehr Unsittlichkeit) wenig; er war gewohnt, seiner Leidenschaft überall den Zügel schießen zu lassen, und ihr gegenüber kannte er weder göttliches noch menschliches Gebot.

Ein Hr. Chasles, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, ist das Opfer eines colossalen literarischen Betrugs geworden. Ein mit der Palägographie vertrautes Individuum (wahrscheinlich eine ganze Fälscherbande) haben ihm nachgemachte Manuscripte berühmter Männer der Wissenschaft und der Geschichte (eine Autographensammlung von mehr als 20,000 Stück) aufgeschwatzt, an die er Unsummen gewendet hat. Auf Grund dieser Falsificate stellte er wissenschaftliche Behauptungen auf, welche die Kritik herausforderten und diese führte schließlich zur Entdeckung des Betrugs.

Zu Berlin hat eine Frau Henriette Hirschfeldt, eine geborene Holsteinerin, sich niedergelassen. Sie hat in Amerika ein Doctordiplom als Zahn-

Digitized by Google

ärztin am Dentist-College zu Philadelphia rite erworben, und darauf hin von der preußischen Regierung die Erlaubniß erhalten, zahnärztliche Praxis für Frauen und Kinder auszuüben.

Zur Statistik der preußischen Universitäten. Im letzten Wintersemester waren an den 9 Universitäten Preußens und der Akademie zu Münster 790 Docenten thätig, davon 408 ord. Professoren, 158 außerord. Professoren und 224 Privatdocenten; zur evangelisch-theologischen Facultät gehörten 77, zur katholisch-theologischen Facultät 26, zur juristischen 95, zur medicinischen 199, zur philosophischen 393; auf Berlin kommen 167, auf Göttingen 103, auf Bonn 100, auf Breslau 86, auf Halle 76, auf Königsberg 66, auf Marburg 59, auf Kiel 55, auf Greifswald 52, auf Münster 26. — Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden war zu derselben Zeit 7406 (1030 Ausländer), von welchen 1144 (128 Ausl.) zur evangelisch-theologischen, 575 (18 Ausl.) zur katholisch-theologischen, 1252 (216 Ausl.) zur juristischen, 1644 (160 Ausl.) zur medicinischen und 2691 (508 Ausl.) zur philosophischen Facultät gehörten; außer diesen waren noch 1450 (in Berlin allein 1245) nichtimmatriculirte Hörer zum Besuch der Vorlesungen berechtigt. Berlin zählte 2258, Breslau 880, Bonn 875, Halle 838, Göttingen 794, Königsberg 440, Münster 436, Greifswald 391, Marburg 329 und Kiel 165 Studirende.

Im October ist in Bayern eine Commission von Professoren, Rectoren und Gymnasiallehrern zusammengetreten, um unter Vorsitz des Cultministers über Verbesserungen des Gymnasialwesens zu berathen.

In der vierten öffentlichen Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf d. 9. Sept. machte der Erzbischof Dr. Paulus Melchers von Köln die Mittheilung, daß die Bischöfe zu Fulda beschlossen hätten, mit Einrichtung einer freien katholischen Universität in dieser Stadt vorzuschreiten.

Am 24. Oct. ist die neue kaiserlich russische Universität zu Warschau feierlich eröffnet worden. Diese Hochschule soll ein vorgeschobener Posten sein, um nach und nach zunächst die Polen, weiter aber auch die westlich wohnenden Slaven zu russificiren. Rußland, das seine eignen Universitäten kaum genügend mit guten Lehrkräften besetzen kann, unternimmt damit ein Werk, das es kaum im Stande sein wird hinauszuführen. Das Aufdrängen der russischen Sprache mit gewaltsamer Verdrängung der Nationalsprachen ist an und für sich ein Ding der Unmöglichkeit, und wird die besseren Lehrkräfte von den Bildungsstätten vertreiben.

Die Professoren zu Warschau sollen, auch wenn sie der russischen Sprache nicht mächtig sind, ihrer Stellen zwar nicht entsetzt werden, dagegen soll bedeutende Gehaltserhöhung mit dem Augenblicke eintreten, da sie russisch zu lesen anfangen. Etwa die Hälfte haben sich bereit erklärt, sogleich damit zu beginnen; sie müssen aber erst eine Probevorlesung halten.

Die Universitäten Cambridge und Dublin haben Prüfungen für das weibliche Geschlecht eingerichtet, und stellen Zeugnisse aus, die zur Übernahme eines Lehrerinnenamtes befähigen. Unter den Prüfungsgegenständen befinden sich auch Latein und Mathematik.

Digitized by Google

Prinz Haſſan, Sohn des Vicekönigs von Ägypten, iſt zu Orford als Student immatriculirt worden; er iſt Angehöriger des Christ Church College.

Signatura temporis.

Die „Freiſinnigen" haben einen neuen Götzencultus erſonnen, um die Zeit, die ihnen zu langſam ſich echauffirt, zur Geſinnungstüchtigkeit aufzukützeln. Der neue Götze iſt Alexander von Humboldt, deſſen 100jährigen Geburtstag man zu allerhand forcirten Demonſtrationen benutzt hat. Dieſelben Leute, welche vor kurzem erſt Schleiermacher apotheoſirt haben (in Berlin Hr. Kochhann wieder an der Spitze) jauchzen nun ſeinem Verächter zu. Humboldt iſt ein entſchiedener Gegner des Spiritualismus, er iſt ein Materialiſt vom reinſten Waſſer, der ſeine Blöße nur ſtets unter einem gewiſſen Anſtande zu bergen weiß. Er iſt zu ſehr Hofmann und Ariſtokrat, um in plebejiſcher Weiſe ſich bloßzuſtellen. Schleiermacher iſt ihm, wie er unverblümt ausſpricht, ein liſtiger Pfaffe, der ſich äußerlich zu den chriſtlichen Mythen bekennt, und die religiöſen Gebräuche aus Accommodation mitmacht. Hinſichtlich der Accomodation hätte Humboldt eigentlich niemandem einen Vorwurf zu machen; die hofmänniſche Heuchelei iſt die ſchwächſte Seite ſeines Characters, wenn er überhaupt ſolchen hatte. Dieſer zwar nicht pfäffiſche, aber höfiſche Ariſtokrat, der Heros der antichambrirenden Wiſſenſchaft, ſoll nun mit aller Macht zum Volksmann geſtempelt werden, der Mann, der ſeine Werke franzöſiſch ſchrieb, zum deutſchen Volksmann! Wir begreifen es, daß man in der gelehrten Welt Humboldts Andenken ſeiner wiſſenſchaftlichen Verdienſte wegen ehrt und feiert; eine academiſche Feier war ganz am Platze. Aber dieſe tendentiöſen Volksfeſte zu ſeinen Ehren ſind uns ein Beweis, daß die Liberalen zu allen Mitteln greifen, um ihre Sache zu fördern, und daß ſie das deutſche Volk für dumm genug halten, ſich jeden beliebigen Sand und Staub in die Augen ſtreuen zu laſſen. Humboldt ein Erlöſer! Man macht an die Erlöſer der Neuzeit (Laſalle wird ja auch dazu geſtempelt) wenigſtens ſehr geringe ſittliche Anforderungen; ſo haben ſie ja nichts beſchämendes für ihre Anbeter. Es gilt vor allem, der leicht durch Phraſen geblendeten Menge es einzureden, die Erlöſung ſei nicht ein ſittliches, ſondern ein wiſſenſchaftliches Moment. Die Naturwiſſenſchaften, ſobald ſie ſich vom erſten Artikel des chriſtlichen Glaubens losgeſagt (und das haben ſie in einer Anzahl ihrer bedeutendſten Vertreter, bauender Könige wie tagelöhnernder Kärrner, unter denen Humboldt oben anſteht) tragen das wenigſte, eigentlich gar kein ſittliches Moment in ſich; es iſt characteriſtiſch für die Zeit, daß gerade ſie und ihre Vertreter von ihr auf den Thron gehoben werden. Die unſittlichen Mächte der Zeit (bis zur Urningsliebe herab) berufen ſich ſämmtlich auf die neueſten naturwiſſenſchaftlichen Forſchungen und (angeblichen) Ergebniſſe. *)

Zu Tilſit beſchloß jüngſt die Stadtverſammlung eine Glückwunſchadreſſe an einen ſtädtiſchen Lehrer zu ſeinem 25jährigen Amtsjubiläum. Im Entwurfe ſtand: er habe ſeine Schüler zum wahren unverfälſchten Chriſtenthum angeleitet. Dieſe Stelle wurde mit allen gegen eine Stimme geſtrichen. Für die Streichung ſtimmten ſämmtliche Chriſten, für die Beibehaltung der jüdiſche Stadtverordnete Lebegott, der erklärte: er ſchätze das wahre unverfälſchte Chriſtenthum ebenſo, wie das wahre unverfälſchte Judenthum. (Volksbl. f. St. u. L.)

*) Es iſt für dieſe unſere Behauptung gewiß ein characteriſtiſcher Beleg, daß der unermüdliche literariſche Vertheidiger der phyſiſchen (und folglich auch moraliſchen!) Berechtigung des Urningthums, deſſen Schriften als „Schmutz" von dem Juriſtentage mit Entrüſtung zurückgewieſen wurden, von einigen Hauptvertretern der modernen materialiſtiſchen Naturforſchung anerkennende, oder wenigſtens nicht abweiſende briefliche Urtheile ſeinem Buche hat vordrucken laſſen können! Zaſtrow in Berlin hat ſich, den Zeitungsberichten zufolge, ein eignes naturwiſſenſchaftliches Syſtem (auf Darwiniſchen Grundlagen) zur Rechtfertigung ſeines Verbrechens zurecht gemacht, das jedenfalls mit dem eben erwähnten identiſch iſt!

Digitized by Google

Es ist die Frage, ob der Lehrer den Stadtverordneten zu viel oder zu wenig Christenthum gelehrt hat? Wol eher das erstere.

Im Großherzogthum Hessen macht ein Skandalproceß großes Aufsehen. Der bekannte nationalliberale Agitator Metz wurde von einem Gesinnungsgenossen Fendt öffentlich beschuldigt: er habe mit der Frau eines andern Parteigenossen Ehebruch getrieben, und dabei sein Ehrenwort gebrochen; er habe ferner lobhudelnde Artikel über sich selbst in die Zeitungen geschrieben und sich dafür honoriren lassen. Metz klagte auf Verläumdung und Ehrenkränkung. Das Gericht entschied: Fendt sei wegen Ehrenkränkung zu bestrafen, aber von der Verläumdung frei zu sprechen, weil er den angetretenen thatsächlichen Beweis für seine Behauptungen geführt habe. Der Proceß kommt noch vor eine höhere Instanz.

Der Vorort des deutschen Arbeiterbundes (gegen 100 Arbeiterbildungsvereine mit etwa 10,000 Mitgliedern umfassend) hat gegen die Beschlüsse der internationalen Arbeiterassociation zu Basel protestirt.

Der europäische Friedenscongreß zu Lausanne (16. Sept.) hat für die von ihm projectirte Föderativrepublik der vereinigten Staaten von Europa unter andern Forderungen auch die völliger Gewissensfreiheit gestellt. Hauptredner waren Victor Hugo und Armand Gögg nebst Frau.

Auf dem Friedenscongreß zu Lausanne erklärte der Russe Virnboff: vergebens halte man Friedenscongresse, so lange man nicht die Kirche und das Capital abschaffe. Eine Forderung des Congresses zur Lösung der socialen Frage lautet: obligatorischer unentgeltlicher Schulunterricht für alle Stände und beide Geschlechter.

Der scheußliche Mord einer ganzen Familie setzt gegenwärtig ganz Paris, ja ganz Frankreich in Schrecken und Entsetzen. Der Mörder soll erklärt haben, daß ihn ein in Eugen Sues Roman: die Geheimnisse von Paris ausgemalter Character eines Bösewichts, des Pater Rodin, zu seinen Greueltaten inspirirt habe. Die französische Presse sucht den berühmten Schriftsteller zu entschuldigen, und meint: die Fluth seiner Nachfolger sei eigentlich gefährlicher als er selbst.

Ein entschiedener Demokrat und Anhänger Garibaldis, der Deputirte Guerzoni schreibt in einem Artikel über die italienische Presse: Der Haufe der Unwürdigen und Schwachköpfe, welche frech die Arena der Journalistik besetzten und allmählich sie mit ihrem schamlosen Gelärm erfüllten, wuchs legionenhaft. Daher die Heufchreckenplage der kleinen Presse. Diese Presse ist ein heimtückisches und verbrecherisches Gewerbe geworden, ein Werkzeug, um Haß auszusäen u. s. w. Er beantragt zum Schluß strenge Maßregeln gegen den Mißbrauch der Presse. — Es fängt den Radicalen an, vor ihrer eignen Aussaat zu grauen, wenigstens denen, in denen noch ein Funke von Anstand und Gewissen ist. Hoffentlich kommt auch bei uns noch diese Einsicht, wenn auch spät.

In den Ver. Staaten ist zwar der Negerhandel verboten, dagegen geht seit einiger Zeit ein lebhafter Kinderhandel im Schwang. Mütter bieten ihre neugeborenen Kinder wohlhabenden Eltern zur Adoption an, indem sie sich aller Rechte an denselben begeben. Die Zwischenhändler machen die Hebammen, die dabei ein schönes Stück Geld verdienen. Besonders hübsche Kinder werden bis zu 500 Dollars bezahlt, namentlich wenn sie brünett und blauäugig sind. Meist sind es natürlich uneheliche Kinder, und man betrachtet diesen Kinderhandel als einen Fortschritt zum Bessern. Kinder, die früher ermordet wurden, werden jetzt verhandelt. (Globus.)

In Nordamerika werden jetzt portative Zeltkirchen verfertigt, die bis zu 1500 Zuhörer fassen. In Chicago ist ein solches Tabernakel gebaut und feierlich eingeweiht worden; es soll in den Ortschaften von Kansas herumgefahren werden, die noch kein Meeting-house haben, und zwei Geistliche, Stimson und Scott, werden damit reisen und Gottesdienste halten. Es ist die Speculation eines Handelshauses, und man hofft, daß sie sehr einträglich sein werde. (Globus. — Die letzte Bemerkung ist mit Vorsicht aufzunehmen; die Quelle ist uns nicht sicher genug, da sie durch eine parteiische Brille in solchen Angelegenheiten zu schauen pflegt. Sonst ist es ja wahr, daß das Christenthum in den Ver.

Digitized by Google

Staaten vielfach mit pecuniärer Speculation unevangelischer Weise verquickt ist. Nur denke man nicht, daß die Prediger der Humanität es um ein Haar anders machen.)

Statistisches.

Die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands besteht aus 3 Abtheilungen: 1) aus der evangelisch-deutschen Mutterkirche in den Städten der baltischen Provinzen, und Petersburg und Moskau; 2) aus der national-evangelischen Kirche auf dem Lande, aus Letten und Esthen bestehend, und 3) aus der Diaspora in den deutschen Einwandererkolonien, besonders an der Wolga und in Bessarabien.

1) Die deutsch-evangelische Mutterkirche; in den Städten ist der Sitz des Kirchenregiments, in Dorpat die deutsche Universität und die deutsch-lutherische theologische Facultät. Für kirchliche Zwecke ist daselbst viel Thätigkeit; zuvörderst sind in Mitau, Riga und Reval 3 Diaconissenanstalten gegründet, 2 von Dresden, 1 von Neuendettelsau aus besetzt; mit der Rigaer ist eine Mägdeherberge verbunden; in Petersburg besteht ein Hospital neben einer Dienstbotenanstalt; in Riga und Mitau arbeiten Centralvereine für die Armenpflege, Petersburg hat zwei neue gottesdienstliche Gebäude seit 1860 erhalten, Moskau hat seine Kirche restaurirt, in Riga steht die Gründung einer neuen Pfarrei bevor, und eine neue Kirche ist erbaut worden. Reval hat seit 1862 zwei neue Kirchen gebaut. Doch giebt es noch sehr viel zu große Gemeinden, die einer Trennung dringend bedürftig sind.

2) Die national-lutherischen Landgemeinen in den Ostsee-Provinzen; man zählt gegen 1 Million Letten und eine halbe Esthen; ihre Bildung und ihr Wohlstand ist im Wachsen, und auch der kirchliche Geist und das kirchliche Bewußtsein, letzteres besonders durch das Auftreten einiger Secten. Die Baptisten haben sich in den Küstenstädten festgesetzt und dringen tiefer ins Land ein; die Herrnhuter haben Emancipation vom lutherischen Kirchenregimente verlangt. 3 neue Pfarreien sind in den letzten Jahren gegründet worden. In Livland giebt es über 800 Schulen mit 30,000 Schülern (über 80,000 Kinder genießen geregelten Hausunterricht), in Kurland 300 Schulen mit 18,000 Schülern, in Esthland 250 Schulen mit 10,000 Schülern. Neue Schulen sind allenthalben im Entstehen (in Esthland allein 1867 12, während sich die Schülerzahl um 2500 vermehrt hat).

3) Die evangelischen Diasporagemeinden. An der Wolga haben sich die Eingewanderten von 25,000 (1763) auf 170,000 vermehrt; es ist ein reges kirchliches Leben daselbst, viel Theilnahme an Mission u. s. w. Die sogenannten Pietistenbrüder, die Mennoniten und Baptisten gehen den Erweckten nach, und entfremden sie vielfach der Kirche. Es bestehen 130 Schulen mit 35,000 Schülern.

Die Gemeinden in Bessarabien zählen 13 Kirchspiele, mit 50,000 Eingepfarrten; außerdem noch 10 Kirchspiele mit 28,000 Eingepfarrten in den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien. An der Wolga bestehen 2 Synoden, die Bergseite-Synode (Saratowsches Gouvernement) und die Wiesenseite-Synode (Samarasches Gouvernement); im Süden 2 Präpost-

Digitized by Google

turen, die unter dem Petersburger Consistorium stehen. Seit 1864 sind vier große Kirchen erbaut, und ist in der Colonie Sarata ein Diaconissenhaus gegründet worden. Man arbeitet darauf hin, daß in Odessa ein eigenes südrussisches evangelisch-lutherisches Consistorium gebildet wird.

In Sibirien rechnet man unter den Verbannten 4—5000 Lutheraner; für diese existiren nur 6 Kirchspiele, 3 in West-, 3 in Ostsibirien, die natürlich über ungeheure Länderstrecken sich ausbreiten. Für die Nationalen in den Ostseeprovinzen, Letten, Esthen und Finnen, sind 3 besondere Strafcolonien angelegt, für welche ebenfalls ein Geistlicher bestimmt, aber noch nicht angetreten ist. Für das Amurland besteht seit 1865 ein lutherisches Kirchspiel.

Für diese Neugründungen besteht seit 1859 eine Unterstützungkasse für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland, die seit ihrer Gründung 204,975 Rubel gesammelt und verausgabt hat; im Durchschnitt also etwa jährlich 30,000 Rubel, eine Einnahme, die verhältnißmäßig bedeutender ist, als die des Gustav-Adolphsvereins.

Ein Übelstand ist es, daß ein Pfarrer oft in seiner Gemeinde 3—4 verschiedene Nationalitäten hat, deren Sprache er erlernen muß. In Tobolsk wird die Beichtrede oft in 3 verschiedenen Sprachen wiederholt. Acht Glieder der lutherischen Kirche Rußlands arbeiten als Missionare unter den Heiden, und die Kirche hat für die Mission ein sehr warmes und offenes Herz. In Kischenew unterhält sie eine eigene Judenmission, welche ein Proselyt versorgt, und für welche sich noch 4 Proselyten vorbereiten.

Die Verhältnisse und Zustände der russisch-evangelischen Kirche hat Hr. Staatsrath Busch in zwei sehr ausführlichen, trefflichen Werken beschrieben: Materialien zur Geschichte und Statistik der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland (1862) und Ergänzungen dazu (2 Bde. 1867). Für das Volk erscheinen zwei treffliche deutsche Zeitschriften, das St. Petersburger Sonntagsblatt, und die Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland (letzteres, dem diese Mittheilungen entnommen sind, redigirt von Dr. Berkholz und Pastor Müller). Auch eine gelehrte theologische Zeitschrift wird von der Facultät in Dorpat besorgt.

Personalnachrichten.

C. L. G. Becker, Oberschulinspector und Consistorialrath zu Aurich ist als Cons.-Rath zur Leitung der Schulangelegenheiten nach Mecklenburg-Strelitz berufen.

Der von Leipzig nach Berlin berufene Propst und Oberconsistorial-Rath Dr. Brückner wurde zum o. Honorarprofessor in der theologischen Facultät an dortiger Universität ernannt.

Dr. A. v. Filarski ist zum Professor der Moraltheologie an der Universität Lemberg ernannt worden.

Dr. Goodwins, Dechant zu Ely ist zum anglikanischen Bischof von Carlisle ernannt worden.

Lord Arthur Hervey, Oberpfarrer von Ickworth ist zum Bischof von Bath und Wallis ernannt worden.

Digitized by Google

Lic. Hofmann, Prediger der deutschen Gemeinde zu Jerusalem ist zum Director des neuerrichteten Predigerseminars zu Wiesbaden ernannt worden.

John Fielder Mackarneß, ein Anhänger der gemäßigt hochkirchlichen Partei, ist zum Bischof von Oxford ernannt worden.

Dr. Moberly (in sound but moderate High Churchman) ist an Dr. Hamiltons Stelle zum Bischof von Salisbury ernannt worden.

Dr. Ed. Sagau ist zum a. o. Prof. für semitische Sprachen nach Wien berufen worden.

K. El. Sarnizki, Basilianer Ordenspriester ist zum Prof. des Bibelstudiums A. Ts. an der Univ. Lemberg ernannt worden.

Em. Szabo wurde zum Bischof von Steinamanger ernannt.

Dr. Frederick Temple, Director der lateinischen Schule zu Rugby ist zum Bischof von Exeter ernannt worden.

Prof. Dr. Wach in Rostock wurde für die Professur des Kirchenrechts (an Friedbergs Stelle, jetzt in Leipzig) an die Universität zu Freiburg i. Br. berufen.

Der inspecteur ecclésiastique der Eglise de la confession d'Augsbourg zu Paris, Pastor Matter hat diese Stelle niedergelegt; Pastor Mettetal ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Cons.-Rath Dr. Schneider zu Breslau ist aus dem Consistorium für Schlesien ausgeschieden, sein Nachfolger ist Cons.-Assessor Dr. Richter.

Gestorben: Joh. Bapt. Anouilh, Bischof von Abydos i. p., apost. Vicar des westl. Petschely (China). 49 Jahr alt. 18. Febr.

Rathsherr G. C. Berg zu Riga, ein für kirchliche Zwecke äußerst thätiger Mann, den 11. Juli. 66 Jahr alt.

Dr. Alois Buchner, Domkapitular und Senior des Domkapitels zu Nassau. Anf. Sept. 87 Jahr alt.

Msgr. Casanelli d'Itria, Bischof von Ajaccio, der älteste französ. Bischof. 76 Jahr alt, 12. Oct.

Lord Derby, Führer der conservativen Partei im Parlament, in den neueren kirchlichen Verhandlungen vielgenannt, den 23. Oct. 70 Jahr alt.

Am 31. Aug. in Zürich der k. württemberg. Oberschulrath Dr. Eisenlohr, Vorsteher des Schullehrerseminars zu Nürtingen, bekannt als ausgezeichneter Schulmann und durch zahlreiche Schriften.

Missionar Elfblad und Missionskolonist Kjellberg, schwedische Sendboten auf der Gallastation Oganna sind am 17. Apr. auf einer Reise von den Eingebornen des Tikabidistricts ermordet worden.

Dr. Kieran, Erzb. von Armagh und kath. Primas von Irland, 15. Sept.

Der Maler Gustav König, bekannt durch seine Lutherbilder (daher Luther-König genannt), den 30. Apr. zu Erlangen. 61 Jahr alt.

Stephan Kollartsik, Bischof von Rosenau, 18. Juli.

James Du Pasquier, ancien pasteur, ancien doyen de la compagnie des pasteurs und ancien président du synode, zu Neufchâtel, 20. Sept. 75 Jahr alt.

Dr. Philpotts, Bischof von Exeter, 18. Sept. 94 Jahr alt. Ritualist und Tory.

Emmanuele Benedetto Rodriguez, Patriarch von Lissabon und Cardinal, 69 Jahr alt. Ende Sept.

Der Senator Sainte-Beuve, ein begabter Vertreter des philosophischen Radicalismus, 65 Jahr alt. 13. Oct.

Don Julian Sanz de Rio, Prof. der Gesch. der Philos. zu Madrid; wegen seiner Hinneigung zur deutschen Philosophie (namentlich der krausischen) früher abgesetzt, neuerdings reactivirt, den 12. Oct.

Gerbrand Bissering, Dr. theol., Geistlicher der Mennonitengem. zu Wormer und Sisp, Übersetzer des A. Ts. ins Holländische.

Dr. Sam. Waldegrave, anglik. Bischof von Carlisle, 52 Jahr alt.

Digitized by Google

Laufende Ueberſicht über die bedeutendſten literariſchen Erſcheinungen.

Dogmatik. Polemik. Apologetik.

Bulfinch, S. G., studies on the evidence of christianity. (Boston, Spencer.) 1 D. 50 c.

Clarke, D., the oneness of the christian church. (Boston, Lee & S.) 1 D. 25 c.

Coulin, F., the son of man; discourses on the humanity of Jesus Christ. (London, Hodder & S.) 5 s.

Delitzſch, Fr., Syſtem d. chriſtlichen Apologetik. (Leipzig, Dörffling & F.) 2 Thlr. 20 Ngr.

The divine human in the incarnate and written word and some thoughts on the atonement older than the creed. By a member of the New-York Bar. (N.-York, Randolph & Co.) 1 D. 50 c.

Dodge, E., the evidences of christianity, with introduction, on the existence of God and the immortality of the soul. (Boston, Gould & L.) 1 D. 50 c.

Fletcher, E. B., theories of the annihilation doctrine; also immorality demonstrated, and the annihilation doctrine proved untrue. (Portland, Bailley & N.) 1 D. 25 c.

Floerke, W., vom hochwürdigen Sakramente. Die Lehre von der Bedeutung d. Abendmahls. (Breslau, Dülfer.) 20 Ngr.

Fouillée, A., la philosophie de Platon. Exposition, histoire et critique de la théorie des idées. 2 vols. 1388 p. (Paris, Lagrange.)

Garbett, E., the dogmatic faith. (Boston, Gould & L.) 2 D. 25 c.

Gerlach, H., die letzten Dinge unter beſond. Berückſicht. d. Eschatologie Schleiermachers nach d. Lehre d. heil. Schrift dargeſtellt. (Berlin, Hertz.) 20 Ngr.

Lenormant, Ch., de la divinité du christianisme dans ses rapports avec l'histoire. Leçons professées à la Sorbonne. (Paris, A. Lévy.) 6 Fr.

Maistre, abbé, Christologie prophétique et historique, philosophique et théologique etc. (Paris, Palmé.) Tome I.: Nouvelle préparation évangélique, ou introduction aux preuves du christianisme etc. 505 p.

Meignan, évêque, le monde et l'homme primitif selon la bible. (Paris, Palmé.) 6 Fr.

Plitt, H., Zinzendorfs Theologie. (Gotha, F. A. Perthes.) 1. Bd.: Die urſprüngliche geſunde Lehre Zinzendorfs 1723—1742. 3 Thlr.

Rubis, P. P., πετρα romana oder die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papſtes. (Regensburg, Manz.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Schultz, H., alttestamentliche Theologie. Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwickelungsstufe. 1 Bd. (Frankf. a. M., Heyder & Z.) 2 Thlr. 15 Ngr.

Volck, W., der Chiliasmus ſeiner neueſten Bekämpfung gegenüber. (Dorpat, Gläſer.) 24 Ngr.

Zieſe, J. H., das Myſterium des heiligen Abendmahls. (Flensburg, Herzbruch.) 25 Ngr.

Practische Theologie. Kirchenrecht. Predigten. Erbauungsschriften.

Althaus, A., Paſſionskampf u. Oſterſieg. 13 Epiſtelpredigten. Als Anhang zwei Evangelienpredigten. (Hannover, Meyer.) 15 Ngr.

Barth, L. F., Troſt- und Lebensworte an Trauerſtätten. Eine Sammlung von Leichen- u. Grabreden. (Gera, Griesbach.) 18 Ngr.

Baur, G., Predigten über die evangel. Perikopen, geh. im J. 1868—1869. 2 Bde. (Hamburg, Nolte.) 2 Thlr. 15 Ngr. 1. Bd.: Vom Advent bis zum Bußtage.

Bertſch, F., u. K. F. Klaiber, Sammlung bibliſcher Caſualtexte. (Stuttgart, Belſer.) 1 Thlr. 3 Ngr.

Digitized by Google

Bickersteth, E. H., blessed dead and risen saints. (N.-York, Carter & B.) 1 D.

Birks, T. R., church and state; or national religion and church-establishments considered with reference to present controversies. (London, Hatchard.) 9 s.

Brömel, Dr. A. Superint. in Lauenburg, homiletische Charakterbilder. (Berlin, Schlawitz.) 1 Thlr.

Brüll, N., Predigten. 1. Samml. (Leipzig, Leiner.) 1 Thlr.

Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen. 3. Bd. Berlin, Schlawitz. 20 Ngr.

Feßler, J., Sammlung verschiedener Schriften über Kirchengeschichte u. Kirchenrecht. (Freiburg, Herder.) 1 Thlr. 6 Ngr.

Hansen, Th., Am Strom des Lebens. Predigten. (Gotha, F. A. Perthes). 1 Thlr. 6 Ngr.

Harms, C., des Christen Glauben u. Leben in 28 nachgelassenen Predigten. (Hamburg, Agentur d. R. Hauses.) 1 Thlr.

Hauff, G., zur Verständigung u. Vertiefung oder kurze evangel. Betrachtungen u. Lieder auf alle Tage des Jahres von A. F. Schmidt. (Stuttgart, Belser.) 1 Thlr. 2 Ngr.; geb. 1 Thlr. 12 Ngr.

Heinzelmann, O., Predigten über die Evangelien aller Sonn- u. Festtage d. christlichen Kirchenjahres. (Potsdam, Riegel.) 1 Thlr. 20 Ngr.

Hofmann, R., Predigten gehalten in der Universitätskirche zu Leipzig. (Leipzig, Roßberg.) 1 Thlr.

Kuttler, G., Altes und Neues aus Pfarrhaus und Pfarrleben. (Ulm, Stettin.) 20 Ngr.

Langbein, D. B. A., Predigten auf alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. Neue Samml. 1.—4. Liefg. (Leipzig, Naumann.) à 18 Ngr.

Otto, W., evangelische praktische Theologie. 1. Bd. (Gotha, F. A. Perthes.) 3 Thlr.

The christian Sabbath vindicated; and the Sabbath in its political aspect. By Ignotus. (Philadelphia, Claxton, R. & H.) 1 D. 50 c.

Schulze, O., zum Himmelreich. Predigten über die Bergpredigt Jesu. (Gotha, Schloeßmann.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Schweitzer, G., Predigten aus Gotha, besonders über streitige Fragen d. Gegenwart. (Cöthen, Schettler.) 1 Thlr. 10 Ngr.

Weber, Th., Betrachtungen über die Predigtweise und geistliche Amtsführung unserer Zeit. (Berl., Rauh.) 18 Ngr.

Woolsey, T. D., essay on divorce and divorce legislation. (N.-York, Scribner & Co.) 1 D. 75 c.

Zeugnisse evangelischen Glaubens. Predigten über die Abendlectionen des II. Jahrganges aller Sonn-, Fest- und Feiertage, von württembergischen Geistlichen. Herausgeg. von Fr. Oehler. [In 6 Liefgn.] 1. Liefg. (Stuttgart, Belser.) 8 Ngr.

Pädagogik.

Campagne. E. M., dictionnaire universel d'éducation et d'enseignement, à l'usage des professeurs de collège, des pères de famille, des instituteurs etc. 1—3. livr. (Langon, l'auteur.) à livr. 1 Fr.

Laboulaye, E., discours populaires sur l'éducation. (Paris, Charpentier.) 3 Fr. 50 c.

Mensch, W. H., evangelische Schulagende. (Gütersloh, Bertelsmann.) 20 Ngr.

Paroz, J., histoire universelle de la pédagogie, renfermant les systèmes d'éducation et les méthodes d'enseignement des temps anciens et modernes etc. (Paris, Delagrave & Co.) 4 Fr.

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung.
Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage der Unterzeichneten erschien ferner:

Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

von

Dr. Bernhard Adolph Langbein,

Hofprediger und Geh. Kirchenrath in Dresden.

Neue Sammlung.

Complet 44 Bogen gr. 8°. Preis 2½ Thlr.

Luther's Leben

aus den Quellen erzählt

von

Moritz Meurer.

Dritte überarbeitete Auflage.

(Größere Ausgabe)

Erste Hälfte.

25 Bogen gr. 8°. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Die zweite Hälfte erscheint Ostern 1870.

Das

Spiel von den zehn Jungfrauen,

eine Opera seria,

gegeben zu Eisenach am 24. April 1322,

übertragen und zeitgeschichtlich behandelt

von

Dr. Albert Freybe, P.

Gymnasiallehrer in Parchim.

Preis 15 Ngr.

Leipzig. **Justus Naumann's Buchhandlung.**

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Evangelische
Kirchen-Chronik.

Fortlaufende Übersicht
der bemerkenswerthen kirchlichen Ereignisse.

II. Jahrgang: 1869.
6. Heft.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangelische Kirchen-Chronik.

1869. 6. Heft.

Deutschland.

Preußen. Die zu Schullehrerwittwenpensionen geforderten 60,000 Thlr. sind im neuen Pensionsgesetz für die Elementarlehrerwittwen nicht aufgenommen; das Maximum der Pension beträgt 50, das Minimum 12 Thlr.; gegen das Vorjahr besteht eine Mehrforderung von 975 Thlr. In der Kammer rief dies Zeichen des Unwillens hervor, dem der Abgeordnete Virchow Worte lieh: Wir, die wir hundert Millionen im Laufe der letzten Jahre für ich weiß nicht was ausgegeben haben, wir haben nicht 60,000 Thlr. um das Loos der Lehrerwittwen und Waisen zu erleichtern! Das ist in der That eine entsetzliche Sache! Um der Noth der Elementarschulen abzuhelfen, hat der gegenwärtige Etat gegen das Vorjahr die Mehrforderung von 975 Thlr. Und davon darf kein Pfennig mehr ausgegeben werden, bei Leibe nicht, welche Edicte würde sonst der Finanzminister dagegen erlassen! Wie gewaltige Etatsüberschreitungen auch oft der Militäretat aufzuweisen hatte, ein Überschreiten des Etats der Unterrichtsverwaltung ist in der preußischen Finanzpolitik noch nicht vorgekommen, das wäre unerhört! — Scharf, aber wahr. Nur sollten die Herrn nicht vergessen, daß das nicht Willkür, sondern nothwendige Folge des ganzen herrschenden Systems ist, und daß sie selbst, durch Abweisung der Abrüstungsanträge (die wir übrigens nicht für ungerechtfertigt halten) ihr Scherflein dazu beigetragen, daß dieses fortbesteht. — Der neue Finanzminister hat sich bereit erklärt, die 60,000 Thlr. zu schaffen, wenn seine Vorschläge angenommen werden.

Die Petition der Immanuelsynode um die Berechtigung zu bürgerlich gültigen Amtshandlungen für die ihr zugehörigen Geistlichen wurde am 3. Nov. im Abgeordnetenhause berathen, und der Regierung zur Abhülfe überwiesen, mit der Erklärung, daß diesen und ähnlichen Übelständen nur durch Einführung der Civilehe abzuhelfen sei.

Die Wahlen zu den Provinzialsynoden sind in überraschender Weise in kirchlichem, selbst in confessionellem Sinne ausgefallen. Die Regierung hat von ihrem Ernennungsrechte den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, und zwar werfen die kirchlich Gesinnten ihr vor, daß sie aus Parteiinteresse (um die Urwahlen durchzusetzen) selbst notorische Kirchenfeinde zu ernennen nicht verschmäht habe, obwol unter den Ernannten auch gläubige Leute seien. (Volksbl. f. St. u. L.)

Die Wahlen des Präsidiums zeigten schon ungefähr das Verhältniß der Parteien; alle Synoden wählten gläubige Präsidenten, die Liberalen setzten nirgends ihre Leute durch. Pommern, Brandenburg, Schlesien wählten in confessionellem, Preußen, Posen und Sachsen in gläubig unionistischem Geiste.

Digitized by Google

Die Proposition des Kirchenregiments, die bindenden Vorschlagslisten bei den Gemeindewahlen abzuschaffen, ist verworfen worden von der pommerschen Synode (50 gegen 14 Stimmen), von der brandenburgischen (60 gegen 27 Stimmen) und von der sächsischen (65 gegen 54 Stimmen). Dafür erklärten sich die Königsberger Synode (58 gegen 27 Stimmen), die schlesische (48 gegen 20 Stimmen), die posensche (32 gegen 12 Stimmen). Confessionelle Stimmen sind auf allen laut geworden; eigentlich confessionelle Haltung hatte nur die pommersche; sie wurde plötzlich aufgelöst.

Der Oberbürgermeister Seydel zu Berlin hat seinen Austritt aus der Provinzialsynode erklärt, und sein Mandat in die Hände des Oberkirchenraths zurückgegeben. Ohne Zweifel hat ihn die kirchliche Haltung der Synode hinsichtlich des Bekenntnißparagraphen dazu vermocht; er hat gefühlt, daß er mit seiner protestantenvereinlichen Gesinnung nicht in die Synode gehöre, und solche Gewissenhaftigkeit muß man auch am Gegner ehren. Da nun die Beschlüsse der Synoden durchaus dem Rechtsstand der Kirche, wie er annoch ist, entsprechen, so ist zu hoffen, daß den Gewissenhaften unter den Bekämpfern des Bekenntnisses endlich die Augen aufgehen, daß sie mit solcher Gesinnung, sobald sie mit derselben mehr als tragende Geduld und Nachsicht beanspruchen, überhaupt nicht in die Kirche gehören.

Der Berliner Unionsverein hat am 4. Dec. eine Demonstration gegen die Provinzialsynoden in Scene gesetzt: sie seien ungeeignet, die Landeskirche zu vertreten, weil sie einer einseitig klerikalen Richtung angehörten und nicht genug Laienelemente enthielten, um die Geistlichen über die ihnen ziemende Bescheidenheit zu belehren. (Letztere könnten sie beim Protestantenverein lernen!) (N. Ev. Kz.)

In Stettin hat eine Erklärung gegen die confessionelle Haltung der Synode viele Unterschriften, auch die zweier Kirchenvorstände erhalten. Eine von mehreren Geistlichen berufene Versammlung, der sie vorgelegt und von der sie gebilligt ward, beschloß bei dieser Gelegenheit die Constituirung eines Stettiner Protestantenvereins; im Vorstande ist der bekannte Pastor Schiffmann.

Generalsup. Dr. Hoffmann erklärt sich über seine Stellung zur Union und Confession also: er hält in der preußischen Landeskirche weder Union ohne Confession noch Confession ohne Union für berechtigt; dabei aber erkennt er die Pflicht an, beide Richtungen zu tragen, und sich ihr Dasein gefallen zu lassen.

Oberconf.-Rath Fournier hat gegen das letztinstanzliche Urtheil des Kammergerichts wegen eines Formfehlers die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Man habe ihm fälschlich die Eigenschaft eines Beamten beigelegt, die er nicht besitze.

Pastor Steffann ist wegen seines Romans Leokadie auch in letzter Instanz zur Strafversetzung verurtheilt worden.

Die polnisch-klerikale Partei in Westpreußen agitirte für ein katholisches Gymnasium in ihrer Provinz zu Lobau (in Posen hat sie ein solches zu Wongrowitz bereits erlangt). Die westpreußische Petition an das Abgeordnetenhaus verlangt: 1) daß die Schule unter Leitung der Geistlichkeit bleibe; 2) daß Simultanschulen und -Gymnasien abgestellt werden; 3) daß

Digitized by Google

der deutsche Unterricht aus der Schule verbannt und polnische Unterrichtssprache eingeführt werde; 4) daß ausschließlich polnische Lehrer angestellt werden; 5) daß zur Bildung solcher ein polnisches Lehrerseminar errichtet werde. (Allg. Kz.)

Nach statistischen Zusammenstellungen ist der Katholizismus in allen Theilen der preußischen Monarchie im Verhältniß zum Protestantismus in Abnahme begriffen. Auch wo er numerisch gewachsen ist, ist die Zunahme der protestantischen Bevölkerung eine ungleich bedeutendere.

Hannover. Die hannöversche Landessynode ist am 3. Nov. eröffnet worden. Die zwölf vom König gewählten geistlichen und weltlichen Abgeordneten sind sämmtlich mehr oder minder unirt gesinnt. Zum Präsidenten wurde der Klosterkammerdirector a. D. v. Wangenheim gewählt. Auf ein von der Minorität angestrebtes Compromiß hat sich die kirchliche Richtung nicht eingelassen. Der erste bedeutsame Schritt ist die auf den Antrag des Regierungsraths Brüel eingesetzte Commission, welche berathen soll, was zur Sicherung der Selbständigkeit der Landeskirche zu thun sei. Der Vorschlag derselben geht dahin: die hannoverische Kirche solle direct, mit Ausschluß des unirten Kultusministeriums, unter dem Summepiscopate des Landesfürsten stehen, und dieser (weil ebenfalls einer andern Confession angehörig) in Ausübung der ihm zustehenden Rechte mit dem Landesconsistorium sich vernehmen. Die Idee ist neu, aber unsres Bedünkens wäre es wol der Mühe werth, damit einen Versuch zu machen. Die hannöversche Kirche hätte eine völlig unabhängige und selbstständige kirchliche Stellung; ihre kirchlichen Interessen wären durch Consistorium und Synode gewahrt; und doch wäre es eine freie Kirche, die ihre Verbindung mit dem Staate nicht völlig gelöst hätte; diese wäre durch den Fortbestand des fürstlichen Summepiscopats noch erhalten. Es würde natürlich dem König von Preußen ebenso freistehen, sich für diesen Theil seiner fürstlichen Competenz eine vermittelnde Staatsbehörde zu schaffen, wie sie z. B. der König von Sachsen in den Ministris in evangelicis hat; nur dürfte diese nicht, wie das Cultusministerium, eng in die Union verflochten sein. Ähnlich wäre etwa die Stellung der neuen freien anglikanischen Kirche in Irland, welche in der Königin von England ihren Summepiscopus hat, nur daß dort die Verhältnisse einfacher liegen, weil Confessionsgleichheit stattfindet. Daß diese Idee den alten, bisher gültigen kirchenrechtlichen Anschauungen nicht ganz conform ist, muß unsers Bedünkens dem, die Vorlage heftig bekämpfenden Dr. Dove zugegeben werden; indessen ist die Zeit wahrlich so angethan (und die preußische Union hat an ihrem Theile diese Verwirrung hauptsächlich mit verschuldet), daß ein größern Anschauungen fähiger Geist nicht davor zurückzubeben braucht, den alten kirchenrechtlichen Zopf abzuschneiden, und etwas neues zu pflügen. Jedoch zweifeln wir daran, daß die Regierung auf die Vorschläge eingeht; der hergebrachte Uniformirungsgeist in Preußen ist zu mächtig, als daß man annehmen dürfte, der geistige Horizont habe sich schon der neuen Stellung gemäß erweitert. Allerdings: noblesse oblige, eine neue, einflußreichere Stellung sollte auch vor aller Engherzigkeit und Kleinlichkeit bewahren: aber bis dato haben wir das an der preußischen Verwaltung noch nicht gespürt. Und selbst wenn der Fürst geneigt sein sollte, sein fürstliches Wort voll und ohne Bemängelung im Einzelnen einzulösen; —

Digitized by Google

er steht zu sehr innerhalb einer festen Tradition, als daß er frei nach eigener und großherziger Neigung handeln könnte: — die Büreaukratie ist unverbesserlich und die Union herrschsüchtig und ohne Verständniß für confessionelle Gewissenhaftigkeit. Den kleinen Krieg durch allerlei Listen und Praktiken wird man sich nicht nehmen lassen wollen; und ein solcher würde durch den Vorschlag der Commission gründlich von vorn herein abgeschnitten. Mittelst dieses kleinen Krieges, der schon begonnen hat, wird man auch ohne offne Gewaltthat mit Hülfe der Unirtgesinnten und Protestantenvereinler in Hannover selbst dahin gelangen, worauf man abzielt: die lutherische Kirche von Innen heraus zu Gunsten der Union zu sprengen. — Trotz aller scharfen Opposition ist der Vorschlag in der Synode mit 45 gegen 22 Stimmen durchgegangen, und soll als Petition an die Kirchenregierung abgegeben werden. — Weiter beschäftigte sich die Synode mit dem Emeritirungsgesetz für die Geistlichen; mit den Stolgebühren (deren Abschaffung beantragt, aber auch mit gewichtigen Gründen bekämpft wurde, ohne daß die Synode zu einem entscheidenden Resultate kam); — mit der kirchlichen Versorgung der im preußischen Heer dienenden Lutheraner, — und mit den gemischten Ehen (es hat sich herausgestellt, daß die Kinder in gemischten Ehen meist katholisch erzogen werden. Als Mittel gegen Gleichgültigkeit ward vorgeschlagen: den Kirchenvorständen und Bezirkssynoden zu überlassen, Väter welche um irgend eines Vortheils willen oder aus Gleichgültigkeit gegen ihr Bekenntniß in katholische Erziehung ihrer Kinder willigen, und dadurch der Gemeinde ein Ärgerniß geben, der Wählbarkeit zum Kirchen-Vorstand für verlustig zu erklären). Dieser Vorschlag wurde angenommen.*)

Einen wichtigen Gegenstand der Berathung bildete auch die Frage: wie den Gemeinden ein weiterer Einfluß auf Besetzung der kirchlichen Stellen einzuräumen sei? Das ob? stand bereits fest: die Vorsynode hatte ein dahin lautendes Versprechen gegeben. Zwar meinten einige: die Synode sei nicht gebunden, dieses Versprechen einzulösen, wenn es sich als kirchenverderblich ausweise; aber die Majorität war für Haltung des Versprochenen. Das Consistorium hatte den Vorschlag gemacht: die Gemeinden sollten zwischen drei von dem Consistorium vorzuschlagenden Candidaten die Wahl haben. Dieser Modus besteht bereits in einigen Ländern, z. B. Oldenburg und Mecklenburg, hat aber seine Inconvenienzen, namentlich wenn Wahlpredigten damit verbunden sind. Der Parteiung und Intrigue ist damit Thor und Thür geöffnet, und die mit solchen Wahlen allenthalben verbundenen Praktiken schaden der Würde des geistlichen Standes und demoralisiren die Gemeinden. Die Majorität erklärte sich mit Recht dagegen; principiell ist er ebenso verwerflich, wie die ganze Agitation, demokratisch-constitutionelle Formen in die Kirche einzuführen. Die Frage könnte nur sein, ob ein besserer Modus aufzufinden ist? Die Synode entschloß sich nach langen, gründlichen Debatten dafür, daß

*) Eine von einem protestantenvereinlichen Mitgliede bei den Haaren herbeigezogene Demonstration: die Synode solle durch einmüthiges Erheben ein Zeugniß gegen Rom ablegen, wurde von vielen Synodalen durch Sitzenbleiben abgelehnt. Wir freuen uns darüber, daß so Anstand und Besonnenheit gewahrt wurden; was in aller Welt will man mit solchen kindischen Demonstrationen erreichen? Eine Synode hat wahrlich wichtigere und ernstere Dinge zu thun.

Digitized by Google

Consistorium und Gemeinden abwechselnd wählen sollen. Das ist freilich noch schlimmer, als der verworfene Vorschlag, denn es ist geradezu principlos, ein reiner Nothbehelf. Dagegen ist es zu billigen, daß die Wahlpredigten nicht stattfinden sollen; die Gemeinden haben die Verpflichtung, die Geistlichen, auf die sie ihr Augenwerk richten, durch Deputationen kennen zu lernen. (Mit Candidaten steht die Sache wol anders.)

Die Synode erhielt unerwartet einen königlichen Erlaß, ihre Berathungen bis zum 13. Dec. zu Ende zu bringen. Dies konnte nur dadurch erreicht werden, daß die letzten Verhandlungen bei weitem rascher und ungründlicher erledigt wurden, als die früheren. Den Gegnern freilich hat dieselbe viel zu gründlich discutirt, und sie haben nicht ermangelt, ihren Spott über die Redseligkeit der Synodalen auszugießen. Sind zu viele Worte gefallen, so haben sicherlich die Spötter kein Recht, darüber zu witzeln; die antikirchliche Partei, die von Phrasenmachen und Schwatzen lebt, hat, wenn es sich um unnütze Worte handelt, ein vollgerüttelt Maß auf dem Gewissen, das sie täglich voller macht.

Am 11. Dec. hat die Synode die Wahl des Synodalausschusses vorgenommen. Er hat zu entscheiden 1) ob, wenn eine Gemeinde eine Wahl beanstandet, ihre Gründe stichhaltig sind; 2) ob einem Geistlichen das Prädicat der Rechtgläubigkeit zukomme oder nicht, und ob und wie gegen ihn vorzuschreiten sei, und 3) hat er in Sachen von vorzüglicher Wichtigkeit bei Ausarbeitung von Vorlagen für die Landessynode die Kirchenregierung gutachtlich zu unterstützen. Die Wahl fiel auf lauter entschieden confessionelle Leute; er hat den Regierungsrath a. D. Brüel zum Vorsitzenden erwählt.

Bereits regt sich die unionsfreundliche und protestantenvereinliche Partei, um das gute Zeugniß der Synode zu entkräften. Die weltlichen Kirchenvorstandsglieder Lüneburgs haben einen Protest gegen den Vorschlag der Commission zur Wahrung der kirchlichen Interessen Hannovers erlassen, worin sie ihre Neigung zur Union und ihre Feindschaft gegen confessionelle Bestimmtheit offen aussprechen.

Der Kirchenvorstand der Marktkirche unter dem Pastor Bödecker (gleichbekannt durch seine seichtrationalistische Theologie wie durch seinen Eifer in Sachen der innern Mission) hat dem Protestantenverein zu Hannover die Marktkirche, die Hauptkirche der Stadt, zu seinen Vorträgen eingeräumt.

Die Reformirten Hannovers wünschen ebenfalls einer Synodalverfassung theilhaftig zu werden. Bereits vor einem Jahre hat eine Conferenz zu Lingen bei der Regierung um eine Vorsynode angehalten; bis jetzt ist noch keine Antwort erfolgt, obwol die Regierung ihre Bereitwilligkeit, darauf einzugehen, ausgesprochen hat.

Pfarrer Frank in Arenshorst (Fürstenth. Osnabrück) hat nie das neue Taufformular ohne die Abrenuntiation angenommen. Eines seiner Gemeindeglieder verlangte die Taufe eines Kindes nach diesem neuen Formular; Pastor Frank ging darauf nicht ein. Der hartnäckige Geselle ging ans Consistorium, das ihm erlaubte, das Kind von einem andern Pastor taufen zu lassen. Umsonst, er wollte seinen Pastor zwingen, ihm den Willen zu thun. Er ging selbst bis ans Abgeordnetenhaus in Berlin, ohne etwas zu erreichen. Die Kinder blieben 4—5 Jahre ungetauft. Um dem Skandal ein Ende zu

Digitized by Google

machen, hat das Consistorium den Pastor Frank nach Wietzendorf versetzt, wo die alte Taufform noch besteht, und die Gemeinde den treuen Seelsorger mit Freuden aufnimmt.

Hessen (Kurfürstenthum). Hr. Dr. Heppe ist allerdings vom preußischen Cultusministerium in der Synodalangelegenheit zu Rathe gezogen worden, hat aber in seinem Gutachten die Octroirung eines neuen Wahlgesetzes ausdrücklich als unzulässig verworfen, weil sie die Rechtscontinuität durchbreche. Somit ist die einzige befragte theologische Autorität mit den beliebten Maßnahmen nicht einverstanden gewesen.

Nach Zusammenstellung aller Berichte stellt es sich heraus daß noch nicht ganz 1 Procent der Bevölkerung sich an den Synodalwahlen betheiligt hat. An Drohungen und Verheißungen hatten es die Anhänger Preußens nicht fehlen lassen, aber ohne Erfolg. Das Stimmrecht wurde so weit ausgedehnt, daß offiziell erklärt wurde: nur solche die durch öffentliches Fluchen, Spotten und Lästern ihre Verachtung der Kirche an den Tag gelegt, seien als Kirchen- und Sacramentsverächter zu betrachten, und nicht stimmfähig; auch müßten diese Thaten amtlich durch die Presbyterien festgestellt sein. Von Seiten der Geistlichen hat sich höchstens ein Drittheil betheiligt.

Die vom König ernannten Mitglieder der Synode sind: v. Baumbach, Vicepräsident des kgl. Appellationsgerichts zu Kassel; Schmidt, Regierungsrath und Consistorialdirigent daselbst; Weyrauch, Landrath daselbst; Dr. Henke, Professor der Theologie zu Marburg; Dr. Heppe, Professor der Theologie daselbst; Mulzer, Pfarrer zu Gersfeld. — Sicherem Vernehmen nach sind die renitenten Superintendenten mit ihrem Gesuch um Dispensation von der Synode vom Cultusministerium abschläglich beschieden worden, und ist denselben aufgetragen sich an den Verhandlungen zu betheiligen. (Hess. Bl.)

Die Vorsynode wurde auf den 8. Dec. nach Kassel einberufen.

Kassel, 8 Dec. Heute Vormittags fand in der Hof- und Garnisonskirche ein Gottesdienst wegen der bevorstehenden Eröffnung der außerordentlichen Synode statt. Die Mitglieder der Synode hatten sich sehr zahlreich eingefunden, Generalsuperintendent Martin hielt die Predigt. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Mitglieder ins Ständehaus, wo der landesherrliche Commissär, Oberregierungsrath Rödenbeck aus Marburg (unter Ausschluß der Öffentlichkeit), die Synode mit längerer Rede eröffnete. Die Synode schritt hiernach zur Constituirung. Erschienen waren 55 Mitglieder, nicht vertreten der 5. Kirchenkreis und der 16. Kirchenkreis. (Statt des wegen Unwohlseins am Erscheinen verhinderten Dr. Fr. Oetker hatte sich dessen Stellvertreter Gerland eingefunden.) Es wurden gewählt zum Präsidenten Superintendent Berger, der Verfasser des später zu erwähnenden, berüchtigten Gebets; ferner zu Vorstandsmitgliedern Landesdirector v. Wintzingerode, Metropolitan Manns, Amtsrichter Reul, Consistorialrath Asbrand, Professor Henke und Metropolitan Sangmeister. Zu Schriftführern bestimmte man die Amtsrichter Seelig und Heeger. Der Vorstand legte schließlich die Geschäftsordnung vor. Die Sitzungen sind heut und fortan öffentlich.

Die Synode hat den Regierungsvorschlag, Marburg zum Sitze des

Digitized by Google

Gesammtconsistoriums zu wählen, verworfen, und Kassel an dessen Stelle beantragt. Von einem Antrage, an die Stelle der drei nicht erschienenen Superintendenten deren Stellvertreter einzuberufen, sah man ab, weil dies eine Suspension der Superintendenten während der Synode zur Folge haben würde. Sonst ging der Gesetzentwurf der Regierung über die Ressortverhältnisse der königlichen Behörden im Regierungsbezirk Kassel durch.

Pfarrer Vilmar zu Melsungen ist vom Consistorium zu Kassel vom Amte suspendirt worden, weil eine Disciplinaruntersuchung in Sachen der Synodalangelegenheit gegen ihn schwebt. Damit erlischt auch das Amt seines Sohnes, der ihm zur Assistenzleistung beigegeben war.

Die Gemeine zu Melsungen hat in corpore (die Behörden an der Spitze) gegen Vilmars Suspension protestirt. Bei den Wahlen erschienen nur 35 Mann, meist Beamte; sie fanden, trotz Vilmars Protest dagegen, in der Kirche statt. Das Consistorium hatte Vilmar auch die Abhaltung von Bibelstunden außerhalb der Kirche untersagt; da aber dessen Competenz nur die amtliche, nicht die außeramtliche Thätigkeit des Pfarrers betrifft, hat Vilmar gegen dieses Verbot Protest eingelegt, und auf Grund des in der Verfassung garantirten freien Versammlungsrechts solche Bibelstunden im Rathhaussaale abgehalten. Die Gegner suchten vergebens den preußischen Landrath zur Verhinderung dieser Versammlungen zu bewegen; gegen etwaige Eingriffe in seine persönliche Freiheit (wenn das Consistorium strafend vorschreiten würde) will Vilmar den Rechtsweg vor dem weltlichen Gericht betreten. Die Bibelstunden waren von 7—800 Menschen besucht. (Luth. Kz.)

Metropolitan Pfarrer Hoffmann zu Felsberg (im August bereits seines Metropolitanamts enthoben) ist nun auch von seinem Pfarramt suspendirt worden, weil er sich geweigert, ein zum Bußtage ausgeschriebenes Gebet, welches jedenfalls mißdeutbar war und leicht die Gewissen der Gemeinde verwirren konnte (die Pfarrer sollten um Vergebung bitten, daß sie in verkehrtem Eifer für die zeitlichen Stützen der Kirche sich versündigt hätten), zu verlesen. Das (sehr ungeschickte) Gebet ist von einem Geistlichen verfaßt, der als Förderer der ministeriellen Absichten gilt.

Consistorialrath Hoffmann in Kassel hat sein Amt niedergelegt, weil er die Verantwortung für die erfolgten Suspensionen nicht tragen will; ebenso lehnt er jede Mitwirkung an den nicht zu Recht bestehenden Synodalwahlen ab, als womit eine Einverleibung in die preußische Union erzielt werden solle. Der Schritt ist um so bedeutsamer, als Hoffmann keineswegs zu den confessionellen Eiferern gehört; sein Schritt ist lediglich eine Folge seines Gerechtigkeitsgefühls und seiner Gewissenhaftigkeit.

Lauenburg. Lauenburg soll dem Vernehmen nach mit Holstein kirchlich verschmolzen, und sein Consistorium mit dem zu Kiel vereinigt werden. Die Lauenburger sind der neuen Verbindung natürlich nicht hold, aber auch die Holsteiner fürchten sich vor den neuen Genossen; das Kirchenblatt für Schleswig-Holstein entsetzt sich vor der geschlossenen Phalanx der confessionstreuen Lauenburger Geistlichen.

Sachsen (Königr.). Am 3. Nov. beschloß das Abgeordnetenhaus zu Dresden mit allen gegen 16 Stimmen die Aufhebung des Kirchen-

Digitized by Google

und Schulpatronats, und die Regelung künftiger Wahlen durch Synode und Schulgesetz. In der Debatte kam viel Unreifes vor, und selbst rohe Ausfälle gegen die Geistlichkeit und die kirchliche Richtung fehlten nicht. Die Regierung hielt entschieden daran fest: daß die Kammern kein Recht mehr haben, sich in kirchliche Angelegenheiten zu mischen; in ähnlicher Weise stellte sich die erste Kammer der Forderung fast einmüthig entgegen.

Sachsen (Herzogth.). Weimar, 6. Dec. Heute haben hier die Conferenzen der Commissäre von Weimar, Meiningen und Coburg-Gotha zur Besprechung über gleichmäßige Hauptgrundzüge des Aufbaues der Synodalverfassung in den betreffenden Ländern begonnen. Die Commissäre sind: aus Weimar der Chef des Cultusdepartements Geh. Staatsrath Dr. Stichling mit dem Geh. Kirchenrathe Dr. Dittenberger und dem Justizrath Vollert; aus Meiningen der Chef des Cultusdepartements Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Uttenhoven mit dem Archidiakonus Schaubach; aus Gotha der Staatsrath Brückner mit dem Oberhofprediger Dr. Schwarz.

Der Verfassungsentwurf für Sachsen-Meiningen ist erschienen, und sehr besonnen abgefaßt. Die Synode besteht aus zwölf geistlichen und zwölf weltlichen Mitgliedern, durch Wahlmänner gewählt, die die Kirchenvorstände aus ihrer Mitte stellen; dazu ernennt der Herzog zwei Mitglieder, Totalsumme 26. Das Bekenntniß bildet keinen Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung.

Eine Generalconferenz der coburgischen Landesgeistlichkeit, auf welcher Generalsup. Dr. Meyer die Idee der Regierung, Coburg und Gotha durch eine gemeinsame Verfassung kirchlich zu verschmelzen, vertrat, hat sich fast einstimmig gegen diese Verbindung ausgesprochen. Man will nicht ein Anner von Gotha sein. Dagegen würde man nichts gegen eine Zusammenfassung aller thüringischen Staaten unter eine gemeinsame Presbyterial- und Synodalverfassung haben.

Mecklenburg. Abgeordneter Manecke hat einen Antrag auf Einberufung einer Landessynode unter größtmöglicher Betheiligung der Gemeinden eingebracht. Motivirt war derselbe dadurch, daß der immer mehr fortschreitenden Allgewalt unserer Geistlichkeit, die consequenter Weise sehr leicht zur Unfehlbarkeit des Oberkirchenraths führen könne (!), Einhalt gethan werden müsse. Der Antrag ward abgelehnt.

Bremen. Die St. Pauligemeinde hat einen neuen Verfassungsentwurf ausgearbeitet und ihn dem Senat zur Bestätigung unterbreitet. Diese ist versagt worden, weil der Paragraph: wählbar zu kirchlichen Ämtern sind nur solche, die ein gutes Gerücht haben, und ihre kirchliche Gesinnung durch den Besuch des Gottesdienstes und Theilnahme am heiligen Sakrament bethätigen — zu weit gehe! und weil die Geistlichen der Gemeine geloben sollen, das Wort Gottes, aufs kürzeste zusammengestellt im apostolischen Glaubensbekenntniß, als alleinige Regel und Richtschnur ihrer Lehre, ihres Lebens und ihres Glaubens zu betrachten. Früher habe man solche Bestimmungen sich gefallen lassen, aber neuere Erfahrungen haben dem Senate die Überzeugung aufgedrungen: daß er in Zukunft streng darauf zu halten

Digitized by Google

habe, daß die einzelnen Gemeinden nicht über das Recht ihrer Gesetzgebung hinausgingen! Das heißt nämlich in Bremen kirchliche Freiheit! (N. Ev. Kz.)

Baden. Einige Juden zu Karlsruhe verweigerten ihre Beisteuer zur neuen Synagoge, indem sie ihren Austritt aus der Gemeinde erklärten. Sie wurden verklagt, aber vom Verwaltungsgerichtshof freigesprochen: die bloße Erklärung des Austritts aus einer Religionsgenossenschaft (auch ohne Bei- oder Zusammentritt zu einer neuen) genüge, um die Betreffenden aller Verpflichtungen gegen dieselbe zu entheben.

Bayern. Die bayrische Generalsynode zu Ansbach hat sich gegen drei Stimmen gegen die Communalschulen ausgesprochen, und mehrere sehr dringliche Bitten in Betreff der Erhaltung und Förderung des Religionsunterrichtes an die Regierung gelangen lassen.

Die klerikalen Blätter werden von der Regierung eben so unbarmherzig gemaßregelt, als in Östreich. Die liberalen Anschauungen gehen in die Brüche, sobald die Partei die Macht in Händen hat. Ein Blatt ist erst sieben Monate alt, aber schon zehnmal confiscirt worden; es schweben gegen dasselbe einige zwanzig Untersuchungen und Anklagen. Die liberale Presse, die über ihr Märtyrerthum nicht genug schreien kann, wenn eine conservative Regierung gegen sie einschreitet, findet das ganz in der Ordnung. Preßfreiheit ist natürlich nur für sie da.

Die juristische Facultät zu München hat die Fragen des Ministeriums dahin beantwortet: daß die bloße Thatsache der Dogmatisirung der Syllabussätze und der päpstlichen Unfehlbarkeit eine Veränderung in den Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche nicht zu bewirken vermöge, da diese verfassungs- und gesetzmäßig geregelt seien. Sollte in Folge solcher Dogmatisirung von irgend welcher Seite der Versuch gemacht werden, sich über das bestehende Recht hinwegzusetzen, so hätte die Staatsgewalt das Recht, dem mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

P. Rupert Mittermüller, Benediktinerordenspriester, ist vom bayrischen Cultusministerium seiner Lehrthätigkeit als Professor der Geschichte am Gymnasium zu Mettau enthoben worden, weil er einen Leitfaden zur bayrischen Geschichte in kirchlich einseitigem (d. h. ultramontanem) Geiste verfaßt. Dieser Leitfaden ist aber bereits 1857 erschienen!

Bayr. Pfalz. Die Generalsynode war vom 21. Nov. bis 5. Dec. zu Speier versammelt. Ihre Beschlüsse sind sämmtlich protestantenvereinlich negativ ausgefallen. Die älteren, verhältnißmäßig noch leidlichen Kirchenbücher, der Katechismus und die biblische Geschichte, sind mit rationalistischen Machwerken vertauscht und Anträge auf völlige Demokratisirung der Kirchenverfassung angenommen worden. Der gläubigen Fraction blieb nichts übrig, als gegen die Beschlüsse Protest einzulegen, da sie nur 26, die protestantenvereinliche Majorität dagegen 38 Stimmen zählte. Sie dringt darauf, Gutachten theologischer und juristischer Facultäten über die Beschaffenheit der neuen Kirchenbücher einzuholen. Die pfarramtlichen Gutachten, waren in der Mehrheit für den älteren Katechismus, auch gingen Laienpetitionen für ihn mit mehr als 1000 Unterschriften ein.

In der Rheinpfalz sind in den letzten Wochen die Erneuerungs-

Digitized by Google

wahlen der Presbyterien nach dem Gesetze von 1863 vollzogen worden. Die Theilnahme war überaus gering. An vielen Orten konnte der erste Wahlgang gar nicht gehalten werden, weil dazu die Anwesenheit der Hälfte der Wahlberechtigten erforderlich ist; erst der zweite Wahlgang, der eine sehr geringe Betheiligung verlangt, ist zu Stande gekommen. (Allg. Ztg.) Und doch behaupten die Radicalen, die Presbyterialverfassung sei ein dringendes Bedürfniß, und werde von der Volksstimme gebieterisch gefordert; nur durch sie könne regere Theilnahme an der Kirche in dem Volke geweckt werden! Indessen ist zu fürchten, daß die sattelfestesten Principienreiter auch durch solche Erfahrungen nicht klug und still werden; sie werden schon eine Entschuldigung dafür wissen.

Württemberg. In Stuttgart ist am 6. December eine Delegirtencommission aus den zwölf Rabbinatsbezirken des Landes zusammengetreten, um ein neues Verfassungsstatut für die jüdische Kirche zu berathen.

Freie Versammlungen. Der Philosophencongreß zu Frankfurt beschäftigte sich mit dem Versuche, eine religiöse Formel aufzustellen, die als Symbol einer Universalreligion die ganze Menschheit begreifen könne. Aber man fand keine; selbst die von dem bekannten Gustav Werner aus Reutlingen vorgeschlagene: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, erschien den versammelten noch zu eng. (Christenb.)

Der Philosophencongreß hatte dieses Jahr eine bunte Masse Besucher zusammengeführt: die Philosophie will praktisch und populär werden; es fanden sich ein: Philosophen und Nichtphilosophen, Herren und Damen, Katholiken, Protestanten, Juden, Freigemeindler, Pietisten, Vertreterinnen der Frauenemancipation u. s. w. von allen möglichen Nationalitäten. Für solche Leute in der religiösen Frage eine Einigungsformel zu finden, war allerdings ein sauer Stück Arbeit. Die Formel wurde von einem Katholiken und einem Juden gestellt und von einem Protestanten zusammengefügt; sie lautete etwa auf das Bekenntniß von dem Walten eines lebendigen Gottes und der Verpflichtung zur Nachahmung des heiligen Urbildes im Leben (ursprünglich hieß es: Urbild Christi, der Herr Christus mußte aber um der Opposition eines Rabbiners willen fallen). Zu einer völligen Einigung kam es trotzdem nicht.

Die vierte bayrische Lehrerversammlung tagte im Sept. zu Würzburg. Sie trug ganz den modernen kirchenfeindlichen Charakter, den wir anderwärts finden. Für ihren Geist zeugten Aussprüche, wie folgende: Die Volksschule ist krank an der heiligen Theologie! (die unheilige wird sie wahrscheinlich gesund machen?) Christus ist dem alten Priesterthum zum Opfer gefallen, die Schule dürfe nicht durch das neue zu Grunde gehen. — Das Volk muß zum selbstständigen Denken erzogen werden, da Denken Zeit- und Hauptwort zugleich sei! (das N. Ztbl. sagt über diesen geistreichen Ausspruch sehr treffend; daß Schwadroniren desselben Vorzugs genieße). Die katholischen Lehrer zeichneten sich durch Haß und Verachtung gegen die Kirche fast vor den protestantischen aus.

Digitized by Google

Östreich.

Ungarn. Pester Blätter veröffentlichen den Entwurf des neuen Gesetzes über die freie Ausübung der Religion und die Gleichberechtigung der Confessionen; derselbe umfaßt 13 Paragraphen, und in diesen ziemlich viele Punkte, welche man diesseits der Leitha auf dem Gebiete der einschlägigen Gesetzgebung ebenfalls sehr gern erledigt sehen würde. Der Inhalt ist im Wesentlichen folgender: 1) Jedermann kann seinen Glauben frei bekennen und demselben, unter Beobachtung der Landesgesetze, äußerlich Ausdruck geben. Niemand darf daher an der Ausübung einer religiösen Handlung, welche keinem Gesetze widerspricht, gehindert werden, noch zur Ausübung einer Handlung gezwungen werden, welche seinem Glauben widerstreitet. 2) Die Ausübung der politischen und bürgerlichen Rechte ist von dem Glaubensbekenntniß unabhängig. 3) Die Religion kann Niemanden seiner bürgerlichen Pflichten oder der Competenz der bürgerlichen Gerichte entheben. 4) Die Bekenner einer Religion können sich zu einer religiösen Corporation oder Kirche vereinigen und ihre Kirchen autonomisch leiten. 5) Wahrung der Oberaufsicht des Staats in Bezug auf die Kirchen. 6) Die Kirchen sind gleichgestellt unter einander und in ihren Verhältnissen zum Staate. 7) Freier Uebertritt. 8) Facultative Civilehe, in Bezug auf welche ein Specialgesetz in Aussicht gestellt wird. 9) Verfügung über die Religion der Kinder: die Knaben folgen der Religion des Vaters, die Töchter der der Mutter. 10) Einführung der Civilstands-Register neben der kirchlichen Matrikel. 11) Civil-Friedhöfe neben denen der Confessionen.

Die Vertreter des protestantenvereinlichen Rationalismus in Östreich benutzen die neue Freiheitsära, um ihre Gegner, die Gläubigen und kirchlich Gesinnten aus den Ämtern zu verdrängen, mit Hülfe des für den vorgeblichen Fortschritt fanatisirten großen Haufens und der grenzenlosen Schwäche der nach Popularität und dem Scheine der Freisinnigkeit trachtenden Regierung. Zu der religiösen Oppositiontreten meist auch nationale Tendenzen hinzu. Die rationalistischen Verfechter des Magyarenthums haben auf dem deutsch-slavischen Gymnasium in Teschen, den Director J. Kalincak und den Religionslehrer Lic. J. Borbis durch fortgesetzte Aufhetzungen und Verfolgungen dahin gebracht, daß beide Männer von ihren Stellen weichen müssen; sie sind ihnen verhaßt als gläubige Lutheraner und Vertreter der slavischen Nationalität; leider geben sich auch die ungläubigen Deutschen, vor Allem der bekannte Senior Haase in Bielitz zu solcher Agitation im Interesse des magyarischen Fanatismus her. — In Wien richtet dieselbe herrschsüchtige und unduldsame Partei ihre Angriffe gegen den Militärsuperintendenten Prof. Dr. Szeberinyi, einen gläubigen Lutheraner, und den Pfarrer der reformirten Gemeinde, Dr. Wilkens, der ihnen durch seine gläubigen Predigten ein Dorn im Auge ist. (Ev. Luth. Kz.) Es ist leider so nicht viel Salz in den protestantischen Gemeinden Östreichs, und wo solches ist, wird auch noch alles daran gesetzt, seine Wirksamkeit zu hindern.

Pfarrer Hurban hat trotz der Aussöhnung mit dem Magyarenthum auf dem letzten Generalconvent dem wegen seiner früheren Thaten auf ihm

Digitized by Google

lastenden Hasse zum Opfer werden müssen (er kämpfte bekanntlich 1848 treu für den Kaiser gegen die Ungarn); das Pester Schwurgericht hat ihn zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Für seine Treue ward er früher vom Kaiser decorirt, jetzt wandert er für sie ins Gefängniß, unter dem Regimente desselben Andrassy, der 1849 als Haupt der Empörung in effigie an den Galgen gehängt wurde, jetzt aber Ministerpräsident ist. So wechseln die Zeiten, und so gehts in den Staaten zu, die das feste Fundament des Rechts und des Glaubens verloren haben. (N. Ztbl.) — Übrigens hat Pastor Hurban durch seine Transaction mit dem Magyarenthum das Vertrauen seiner lutherischen Landsleute getäuscht und verloren.

Der freisinnige Pfarrer Kuthi wurde bei seiner Rückkehr vom Katholikencongreß, weil er für die confessionslose Schule gestimmt hatte, mit Lärm und Drohungen begrüßt, die in einen Straßenexceß ausliefen.

In Böhmen und Mähren sind kürzlich wieder mehrere katholische Geistliche zum Protestantismus übergetreten. Einen derselben, Wilh. Zakowsky, hat der Fürsterzbischof von Olmütz wegen Häresie und Apostasie excommunicirt. (Allg. Kz.)

Von 1870 an soll eine ungarisch-protestantische Zeitschrift unter dem Titel: Beobachter der ungar.-prot. Kirche und Schule, redigirt von Em. Révesz in Debreczin erscheinen, um für Aufrechterhaltung der confessionellen Schulen zu kämpfen.

Großbritannien.

Das Kapitel von Exeter hat mit 13 gegen 6 Stimmen die Wahl des Dr. Temple nicht verweigert; mehrere Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Trotzdem will die Opposition ihren Widerspruch fortsetzen, wozu sie bei den nun folgenden Investiturformalitäten noch mehreremale Gelegenheit hat.

Ein Wortführer der englischen Schwärmer für die Union mit der griechischen Kirche, Dr. Overbeck, hat kürzlich sein Programm zur Herstellung einer ungetheilten Christenheit entwickelt. Es soll alles zur orthodoxen Kirche übertreten, und zu dem Ende eine abendländisch-rechtgläubige katholische Kirche sich an die russische, als den Mittelpunkt, anschließen. In dieser Kirche herrscht noch der ungebrochene Glaube, und fruchtbare Harmonie zwischen Kirche und Staat. Von dieser Kirche hat auch der Staat nichts zu fürchten; sie ist subversiven Tendenzen unzugänglich: denn sie ist stabil und entwickelt nicht. (Overbeck will eine abendländische orthodoxe Kirche, und warnt vor Hatherley, der auch in England eine russisch-morgenländische Kirche einführen will.) (N. Ev. Kz.)

Nach der Berechnung des bekannten Cumming hat der katholische Erzbischof Manning in den letzten 2—3 Jahren 2000 Protestanten in England zur römischen Kirche übergeführt; innerhalb der letzten zwei Jahre seien 17 Geistliche der evangelischen Staatskirche, 200 hervorragende Männer aus den gelehrten Ständen und 2 Lords zum Katholicismus übergetreten.

Die Köpfe werden immer heller, und die folgende Entwickelung der in

Digitized by Google

einem Falle sanctionirten Principien läßt nicht auf sich warten. In einer Arbeiterversammlung zu London wurde die Frage ventilirt: ob es nicht an der Zeit sei, so gut wie die irische Kirche, auch den englischen Grundbesitz zu desestablischiren und zu Arbeitercolonien zu verwenden. Expropriire man ja auch zu Eisenbahnzwecken, warum nicht 31 Millionen Morgen Land für den allgemeinen Nutzen confisciren? warum nicht überhaupt Erstgeburt, Jagdrecht, Ehrenämter u. s. w. mit einem Male abschaffen? — Die liberalen Lords und Gentlemen Englands, die den gladstonschen Operationen zugejauchzt haben, mögen hier die Consequenzen des Princips schmecken! Denn consequent ist's!

Eine starkbesuchte Katholikenversammlung zu Birmingham, unter Vorsitz des Bischofs Ullathorne, des Grafen v. Denbigh und des Lord Howard hat den Beschluß gefaßt: die Schule dürfe unter keiner Bedingung von der Kirche getrennt werden.

Cardinal Cullen hat bekannt gemacht, daß jeder Katholik, der sich an der Fenierverschwörung oder an andern geheimen Gesellschaften betheilige, oder deren Anschläge unterstütze, dem großen Kirchenbanne verfalle.

Die Orangisten haben aus Erbitterung gegen das Ministerium Gladstone beschlossen, ihm in keiner Weise bei Unterdrückung des Fenierthums behülflich zu sein.

Die Preisgebung der irischen anglikanischen Staatskirche hat auf die erbitterte Nationalpartei einen versöhnenden Eindruck nicht gemacht. Der Fenianismus tobt ärger denn je, und ist mit fanatischen socialistischen Bestrebungen verquickt; die agrarischen Morde sind an der Tagesordnung. Der katholische Clerus (wenigstens die Bischöfe) hat sich unumwunden gegen denselben erklärt.

Frankreich.

Pater Hyacinthe ist in Nordamerika auch von den Protestanten mit großen (wir sagen lieber übertriebenem) Ovationen empfangen worden. Er hat einen Dämpfer auf den Enthusiasmus gesetzt, und erklärt: daß er auch unter den Protestanten das Werk des heiligen Geistes anerkenne, aber für seine Person seiner Kirche durchaus treu sei und auch zu bleiben gedenke. (Diese Erklärung gereicht ihm nur zur Ehre; gebe Gott ihm Demuth genug, den Huldigungen der aller Opposition zujauchzenden Masse gegenüber sein christliches Gewissen nicht zu beflecken!)

Zu Marseille haben bei Gelegenheit einer Illumination am Feste der unbefleckten Empfängniß Pöbelaufläufe mit Demolitionen stattgefunden, die mit Gewalt unterdrückt werden mußten.

Elsaß. In der lutherischen Gemeinde Heiligenstein wirkt seit 1806 Pfr. Löffler, ein gläubiger, aber sehr milder und vermittelnder Lutheraner. Er wurde dorthin berufen, um die dortigen Lutheraner von einer Secession abzuhalten, und dies war auch gelungen. Allein alsbald regte sich gegen ihn die Opposition, eingeleitet und geleitet von einem rationalistischen (protestantenvereinlichen) und einem unionistischen Amtsnachbar. Mit den nichts-

Digitized by Google

sagendsten Beschuldigungen wendete man sich gegen ihn an das Directorium zu Straßburg, das selbst fast durchgängig rationalistischen und protestantenvereinlichen Tendenzen huldigt. Obgleich Pfarrer Löffler diese Anklagen auf das schlagendste in ihrer Nichtigkeit darthat, obgleich 20 lutherische Geistliche des Elsasses ihm das rühmlichste Zeugniß ausstellten und Protest erhoben, beschloß das Directorium seine Versetzung. Allein 67 Familienhäupter der Gemeine, welche 334 Glieder derselben repräsentiren, haben sich dagegen beschwerend an das Ministerium gewendet; und wenn dieses (wie wahrscheinlich) ihrem Proteste nicht gerecht wird, sind sie entschlossen, als selbstständige (vom Directorium getrennte, unmittelbar mit den kirchlichen Behörden in Beziehung tretende) lutherische Gemeinde, ohne von der Landeskirche auszuscheiden, sich zu constituiren, (Ev. Luth. Kz.)

Rußland.

Das Budget des Unterrichtsministeriums ist von 100,000 auf 300,000 S.-R. für die Volksschulen erhöht worden.

Ein kaiserlicher Ukas setzt fest, daß alle Unterrichtsanstalten des Dorpater Lehrbezirks ihre Correspondenzen sowol unter sich, als mit den Behörden in russischer Sprache zu führen haben.

Die altrussische Partei macht bei der Kränklichkeit des Kaisers immer erfolgreichere Anstrengungen, das Regiment gänzlich in ihre Hand zu bekommen; so lange der Kaiser Alexander noch lebt, wird sie ihre Absichten nicht durchsetzen können; aber der Thronfolger ist ihr geneigt; auch die Kaiserin und die Großfürstin-Thronfolgerin, obgleich von Geburt protestantischen Fürstenhäusern entstammt, theilen die propagandistischen Gelüste derselben für das orthodoxe Griechenthum. Möglich, daß eine kürzlich entdeckte, weitverbreitete Verschwörung gegen das kaiserliche Haus, in welcher die Partei stark verwickelt sein soll, diesem die Augen öffnet. Es sind viele hundert Verhaftungen vorgenommen worden, besonders unter den Studenten.

Die altrussische Partei fängt nun auch in Finnland an zu russificiren. In den Schulen sollen die Lehrstunden für russische Sprache verdoppelt werden; Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaften sollen fortan nur von russischen Lehrern gelehrt werden. Die Universität Helsingfors wird ein russisches Curatorium erhalten; die Dissertationen zur Erlangung eines akademischen Grades müssen russisch gehalten werden. An mehreren Orten wird von den Bezirkschefs versucht, die russischen Kirchenfeiertage einzuführen. Die Maßregeln sind um so drückender, als Finnland bisher große Freiheiten genoß, und von den Kaisern vor der Willkür der Gouverneure immer geschützt ward. Eine Deputation ist in Petersburg erschienen, um Vorstellungen gegen diese Russificirungsgelüste beim Kaiser zu machen.

Nach einem alten Gesetze, daß Juden mindestens 50 Werst (7—8 Meilen) von der Grenze wohnen müssen, werden jetzt die Juden in und um Kischenew in Bessarabien (man spricht von 30,000 Familien?) auf Wagen verladen und so weit in das Innere abgeführt, bis diese Entfernung erreicht ist; dann über-

Digitized by Google

läßt man sie ihrem Schicksale. Kischenew ist durch die Abtretungen im Krimkriege der Grenze näher gerückt. Das Gesetz hat jedenfalls den Zweck, dem Schmuggel ein Ende zu machen, dem sich die Juden gern ergeben. Man hofft, daß es nur übertriebener Eifer der Unterbehörden ist, und daß von höherer Stelle aus den Grausamkeiten ein Ende wird gemacht werden. Möglich, daß auch der Grund dabei mitwirkt, die dortige gesegnete lutherische Mission unter den Juden zu zerstören.

Der Präsident Grant hat einer Judendeputation versprochen, sich in Rußland beim Kaiser Alexander für Einstellung der dort vorgekommenen Judenverfolgungen zu verwenden.

Unter den Tschuwaschen im Posenschen Gouvernement zeigt sich eine große Bewegung für das Christenthum. Ein bekehrter Tschuwasche, Theodor Mathewjew, durchzieht das Reich und sammelt zum Bau einer Kirche.

Skandinavien.

In der Kirchencommission zu Kopenhagen ist gegenwärtig Verhandlung über Einführung einer allgemein verbindlichen bürgerlichen Eheschließung. Ein eigenthümlicher Vorschlag ist folgender: der Pastor soll zunächst in Civilkleidung den bürgerlichen Act vollziehen, und diese Handlung keinem verweigern dürfen. Darauf erst soll die kirchliche Trauung folgen, die bei mangelnder kirchlicher Qualification verweigert werden kann. (Allg. Kz.)

Niederlande.

Belgien. Die zweite Kammer hat sich mit 52 gegen 47 Stimmen für Befreiung der Theologie Studierenden vom Militärdienste ausgesprochen. Es thut wohl, daß nicht allenthalben die Köpfe durch den modernen Schematismus verrückt sind.

Schweiz.

Bern. Nach einer mehrstündigen Discussion hat der große Rath am 25. Novbr. die Religionsfrage im neuen Schulgesetz entschieden. Im Art. 1 ist nun die Religion unter die Unterrichtsgegenstände wie folgt aufgenommen worden: „Christliche Religionslehre und zwar die evangelisch-reformirte in den reformirten, die römisch-katholische Religionslehre in den katholischen Schulen.“ Art. 11 wurde schließlich nach dem Antrage der Regierung unverändert angenommen, und lautet nun: „Reformirte Kinder in katholischen Schulen und katholische Kinder in reformirten Schulen, sowie solche Kinder, welche keiner von beiden Landeskirchen angehören, sind nicht gehalten am Religionsunterrichte theilzunehmen.“

Zürich. Die Vermittlungstheologie wird auch in der Schweiz vom Radikalismus, dem sie vorgearbeitet hat, entschieden in den Hintergrund gedrängt. Einer ihrer Hauptvertreter, Dr. Schweitzer, ist bei der Wahl in den neuen Kirchenrath übergangen und an seine Stelle Dr. Volkmar, ein

Digitized by Google

Hauptvertreter des kritischen Radikalismus gewählt worden. Eine Wahl von Seiten der Synode lehnte Dr. Schweitzer ab.

Aargau. Auf der am 1. Septbr. tagenden Kantonssynode wurde von der ungläubigen Partei, deren Vertreter Pastor Garonne war, der Antrag gestellt: das apostolische Glaubensbekenntniß aus Liturgie und Katechismus auszumerzen, weil es nicht mehr zeitgemäß sei. Die gläubigen Pastoren antworteten gebührend und warnten vor solcher Gewaltthat. Die Mehrheit nahm einen vermittelnden Vorschlag an: eine Commission mit Untersuchung der Sache zu beauftragen. (Ev. reform. Kz.)

Neufchatel. Der Große Rath hat in einer Sitzung am 17. Novbr. einen Beschluß über die Trennung der Kirche vom Staate gefaßt. Die Hauptbestimmungen sind: Das Verhältniß der Kirche zum Staate ist mit dem 1. Jan. 1871 gelöst. Die Einkünfte der Kirchengüter werden jährlich vom Staate an die kirchlichen Gemeinderepräsentanten ausgezahlt; die Kirchen sind Eigenthum der Gemeinden, denen die Pflicht ihrer Erhaltung obliegt. Etwaigen religiösen Associationen, die schon bestehen oder sich noch bilden werden, müssen sie unentgeltlich zur Benutzung überlassen werden. Der Cultus, dem die Mehrheit der Gemeindeglieder angehört, hat den Vorrang in der Wahl der gottesdienstlichen Zeit. Der Vorgang ist, obgleich der Staat klein ist, wichtig; es ist auf dem Continente die erste vom Staate freie, von ihm freiwillig aus dem Verbande entlassene Kirche. Diese Art friedlicher und gerechter Auseinandersetzung dürfte der Nachahmung werth sein. (l'Esper.)

Die Anhänger des Christianisme libéral wollen sich als eigne Gemeinde von der Kirche trennen; sie streben Trennung der Kirche vom Staate an. Sie beanspruchen gleiche Rechte mit der Landeskirche und Gemeinsamkeit des kirchlichen Eigenthums, namentlich der Kirchengebäude. Ihren Gottesdienst wollen sie sonntäglich zu andern Stunden halten, als für den staatskirchlichen Gottesdienst bestimmt sind. Ueberdem lautet ihr Programm: Sonntagsschulen, volksthümliche Conferenzen (Besprechungen) über alle Gegenstände der allgemeinen Bildung; Wohlthätigkeitsvereine. Ein Gemeindevorstand leitet die religiösen Angelegenheiten; jedes Gemeindeglied hat das Recht, zu predigen und zu lehren; doch wird ein Sprecher oder Prediger angestellt, der seine Zeit und Mühe ausschließlich diesem Amte widmet, ohne eine andere Stellung anzusprechen, als jedes andere predigende Mitglied, nämlich der Gemeinde seine Forschungen und Erfahrungen zur Prüfung mitzutheilen. Provisorisch ist mit diesem Amte Pastor Pécaut betraut. (Allg. Kz.)

Spanien.

Verschiedene evangelische Kirchen haben sich unter dem Namen: reformirte spanische Kirche vereinigt und ein Consistorium zu Sevilla gebildet, dessen Präsident Cabrera ist, der selbst nach Madrid gekommen, um der Regierung und den Cortes dies anzuzeigen.

Die reformirte Kirche Spaniens hat in einer Generalversammlung (Juli und August) ihr Glaubensbekenntniß und ihre Kirchenordnung berathen und festgesetzt. Sie ist von den Behörden offiziell anerkannt. (l'Espér.)

Digitized by Google

Der Bischof von Habana wurde in Cadiz verhaftet, weil er im Besitze ansehnlicher für die Carlisten bestimmter Summen sein soll.

Italien.

Concil. Die portugiesische Regierung hat den Bischöfen den Besuch des Concils gestattet, eine Staatsunterstützung zur Reise aber abgeschlagen.

Den polnischen Bischöfen unter russischer Herrschaft ist der Besuch des Concils nicht gestattet; die unter preußischem und östreichischem Scepter werden ihm beiwohnen.

Das Zuströmen der Bischöfe begann Ende Nov. und Anf. Dec.; die unbemitteleren werden auf Kosten des Papstes einquartirt und selbst aus der päpstlichen Küche gespeist. Sie hatten Gelegenheit, am 23. Nov. einem feierlichen Consistorium beizuwohnen, in welchem ein neuer Cardinal (Erzbischof Mormo v. Valladolid) investirt und zwölf Bischöfe (sechs amerikanische, zwei deutsche, dabei Hefele, ein östreichischer, ein australischer, ein afrikanischer(bestätigt wurden.

Mit den Bischöfen treffen beträchtliche Gaben und Geschenke ein; namentlich die amerikanischen sollen sich durch Freigebigkeit (eigene, wie Gemeindegaben) auszeichnen.

Die Camera apostolica hat nun das Verzeichniß sämmtlicher zur Theilnahme am Concil berechtigten oder berufenen Väter durch den Druck veröffentlicht. Demzufolge zählt die katholische Kirche gegenwärtig 55 Cardinäle (die volle Zahl wäre 70), davon sind 6 Cardinalbischöfe; 41 Cardinalpriester und 8 Cardinaldiakone; 49 wohnen dem Concil bei; ferner 921 Primate, Erzbischöfe und Bischöfe (11 Patriarchen, 5 Lateiner, 6 Orientalen) 166 Erzbischöfe (davon 7 Primate, 33 Orientalen) 754 Bischöfe, 6 Äbte, mit bischöflicher Jurisdiction, 22 infulirte Äbte und 30 Ordensgenerale oder Generalvicare, also im ganzen 1034 stimmberechtigte Mitglieder des Concils. Der ersten Sitzung wohnten, officiell constatirt, 750 Bischöfe bei.

Rom, 14 Dec. Die heute veröffentlichte officielle Statistik der in Rom anwesenden Patres des Concils führt 51 Cardinäle, 9 Patriarchen, 653 Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und Nullius-Aebte, 21 infulirte Äbte, 28 Generale religiöser Orden, im ganzen 762 auf.

Nach der Correspondance de Rome haben sich bis jetzt 63 Erzbischöfe und Bischöfe entschuldigt, daß sie am Concil nicht persönlich Antheil nehmen können; zumeist wegen hohen Alters. Sie werden durch Procuratoren vertreten sein. Einer Anzahl höherer Klostergeistlichen ist das Recht zur Theilnahme am Concil eingeräumt worden.

Das ökumenische Concil ist am 8. Dec. feierlich mit einem Gottesdienste und einer Ansprache des Papstes eröffnet worden. Trotz aller Angriffe der liberalen Blätter wird es nicht verfehlen, einen imposanten Eindruck auf die Welt zu machen. So wenig einem tiefer blickenden es entgeht, daß ein arger Zerfall auch in der römischen Kirche stattfindet, so vermag doch der äußere Schein kräftigeren Zusammenhalts, den sie in ihren Verfassungsinstitutionen,

Digitized by Google

ihrer wohlgegliederten hierarchischen Organisation und dem esprit de corps ihrer Kleriker und Congregationen vor der evangelischen Kirche voraus hat, nicht nur die Menge, sondern auch selbst gebildetere Geister zu täuschen; je mehr ein Zug nach kirchlicher Einheit bei vielen, und zwar nicht bei den schlechtesten, sich mächtig regt. Wir zweifeln nicht, daß es eine wohlberechnete zeitgemäße Demonstration ist. Der Zerfall der protestantischen Kirchen, die das Centrum der Bekenntnißeinheit in Folge der Unionsbestrebungen und der protestantenvereinlichen Machinationen immer bewußter aufgeben, tritt so grell zu Tage; ihre Ohnmacht den demokratischen Zeitbewegungen und dem modernen Staatsbyzantinismus gegenüber zeigt sich so augenfällig, daß dieses Scheinbild imposanter, einheitlicher Repräsentation dem Katholizismus eine reiche Erndte einbringen wird. Und zwar werden es nicht Leute aus der kirchlichen sentina sein, die sich dadurch täuschen lassen; sondern solche, welchen es mit Recht ein Gräuel ist, daß die Kirche sich nun auch nach der zeitläufigen constitutionellen Schablone muß demokratisiren oder nach politischen Zwecken bureaukratisiren lassen, nnd daß in ihr diejenigen das große Wort führen, die das Maul dazu haben, wenn ihnen auch das Herz und der Verstand abgeht.

Die Synode ist unstreitig die zahlreichste, die jemals getagt hat; 767 durch ihren hierarchischen Rang Stimmberechtigte sind weder in der alten noch in der mittelalterlichen Kirche jemals vereinigt gewesen. Sie ist auch die in nationaler Beziehung mannichfaltigste. Mit Verwunderung bemerkt man die überaus große Anzahl der Missionsbischöfe aus Asien, Afrika, Australien. Diese Bischöfe sind größtentheils Zöglinge der römischen Propaganda, und jedes von daher kommenden Winkes gewärtig. Je bestrittener das zu machende Dogma, desto nöthiger ist der imponirende Consensus von fünf Welttheilen und von Negern, Malayen, Chinesen, Hottentotten, neben Italienern und Spaniern.

Mehr als zwei Drittheile des Concils sind bereits mit sich im reinen, oder dafür gewonnen, daß die persönliche Unfehlbarkeit der 256 Päpste und ihrer künftigen Nachfolger jetzt Glaubenssatz werden müsse. Da der zuerst aufgetauchte Gedanke der einfachen Acclamation aufgegeben worden, so hat auch Manning der ihm zugedachten Rolle, sie anzuregen, entsagt. Dafür aber haben die Bischöfe spanischer Zunge diesseits und jenseits des Oceans (Südamerika und Philippinen) in einer bei ihrem Cardinal Moreno gehaltenen Versammlung sich bereit erklärt die Definition des Unfehlbarkeitsdogma zu beantragen. „Wenn der Papst diesen Männern geböte statt dreier Personen vier in der Trinität zu glauben und zu lehren, so würden sie gehorchen," äußerte kürzlich ein römischer Cardinal über dergleichen Bischöfe.

Die andere Partei, welche das Dogma ablehnen will, begreift gegen 200 Bischöfe, und dieß ist mehr als anfänglich auch sanguinisch Gestimmte zu hoffen wagten. Zu ihnen gehören die Mehrzahl der deutschen, östreichischen und ungarischen Bischöfe, die Hälfte der Franzosen, alle Portugiesen, einige Irländer, mindestens die Hälfte der Nordamerikaner und Canadier und eine beträchtliche Anzahl von Orientalen. Wenn die Stimmen nicht gezählt, sondern nach dem geistigen Gehalt der Votanten gewogen würden, so wären die Zweihundert weitaus die Mehrheit. (NB. Wäre ganz gegen den Zeitgeist!)

Die Bischöfe des Concils sind nach Nationalitäten zusammengetreten,

Digitized by Google

um über die einzuhaltende Taktik privatim sich zu verständigen. Die ungarischen, böhmischen und französischen Bischöfe sollen den erwarteten ultramontanen Vorlagen nicht günstig gestimmt sein, ebenso ein Theil der deutschen Bischöfe. Die Zusammensetzung des Ausschusses, der fast lauter ultramontane Mitglieder zählt, soll die freisinnigeren Prälaten sehr verstimmt haben. So berichtet der Correspondent der Times.

Die französische Opposition hat unter Bischof Dupanloup eine gute Organisation und feste Haltung. Den Deutschen mangelt ein hervorragendes, zusamenhaltendes Haupt. (Times.)

Durch die Zeitblätter läuft eine Mittheilung: die in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe (nach andern auch die Ungarns und Böhmens) hätten ein geheimes Memorandum an den Papst gerichtet, in welchem sie ihn beschwören, von weitgehenden Plänen abzusehen. Bischof Martin von Paderborn und Stahl von Würzburg, sowie der Vertreter des Bischofs von Speyer hätten ihre Unterschrift verweigert.

Bischof Dupanloup von Orleans hat in einem Hirtenbriefe sich gegen die ultramontanen Absichten ausgesprochen. Die nordamerikanischen Bischöfe sollen auf ihrer Durchreise durch Frankreich mit Bischof Maret, dem Hauptvertreter des Gallicanismus, in Verkehr getreten sein. (Allg. Ztg.)

Eine englische Zeitschrift Eastern Budget hat am 22. Dec. ein Telegramm aus Rom erhalten, wornach die deutschen, östreichischen und ungarischen Bischöfe gegen die päpstliche Bulle über die Geschäftsordnung protestirt haben.

Eine oppositionelle Minderheit von etwa 130 Stimmen hat sich auf dem Concil gebildet. In ihrem Namen griff am 10. Dec. der Erzbischof von Temeswar die vom Papste octroirte Geschäftsordnung an, ward aber zur Ordnung gerufen. Gleiches widerfuhr dem nach ihm sich erhebenden Primas von Ungarn. In Folge dessen verließen etwa 100 Prälaten nach dem Vorgange des Erzbischofs von Paris und des Bischofs Dupanloup die Sitzung, die sich tumultarisch auflöste. (?)

Die für alle dogmatischen Fragen niedergesetzte Commission des Concils besteht aus den Erzbischöfen von Saragossa, Cashel (Irland), Cambrai, Utrecht, Gnesen und Posen, Modena, Mecheln, Baltimore, Santiago, Westminster, Edessa, Bostra, San Francisco und Svido (Ungarn), aus den Bischöfen von Poitiers, Galwey (Irland), Saint-Pierre de Rio Grande (Brasilien), Regensburg, Jaën (Spanien), Sion (Schweiz), Brescia, Treviso und Paderborn, und endlich aus dem Patriarchen von Cilicien in Kleinasien.*)

Demonstrationen gegen das Concil. Das Freidenkerconcil hat unter dem Vorsitze des Grafen Ricciardi kurze Zeit getagt. Das neue Dogma heißt: Freiheit, Wahrheit, Vernunft. Enthaltet euch des Bösen, thut das Gute, liebt euch gegenseitig um des allgemeinen Besten willen! Unlösbare Fragen, z. B. über die Unsterblichkeit der Seele, dürfen künftig gar nicht mehr aufgeworfen werden (nicht einmal von den Philosophen!). Garibaldi

*) Wir bitten unsere Leser, diese Nachrichten (wie sie die Zeitungen bringen) nur mit Vorsicht aufzunehmen. Da Schweigsamkeit den Bischöfen zur Pflicht gemacht ist, sind sie alle mehr oder minder problematisch.

Digitized by Google

schlug als neues Symbol vor: Ich glaube an die Religion Gottes ohne Priester! Als der Secretär des Concils ein Hoch auf Mexico ausbrachte, auf das Land, das seinen Kaiser erschoß, und in der zweiten Sitzung dem Kaiser Napoleon durch Acclamation der Tod gewünscht wurde, legte sich die Polizei darein, und erklärte das Concil für aufgehoben.

Zu Florenz fand am 8. Dec. eine Demonstration der Freimaurer und Garibaldiner statt. Sie trugen zwei Fahnen in der Stadt umher; auf der einen stand: Abschaffung des ersten Artikels der Verfassung (der die katholische Religion zur Staatsreligion erklärt); die Wissenschaft ist die einzige Religion der Zukunft! Die andere von schwarzer Farbe erinnerte an die Verbrennung Savonarolas und forderte die Zerstörung der römischen Kirche. Sie wurde auf der Piazza della Signoria, wo das Autodafé stattgefunden, aufgepflanzt. Kraftreden politischer und irreligiöser Natur fehlten natürlich nicht.

In London haben eine Anzahl, hauptsächlich presbyterianischer, Geistlicher sich versammelt, um während des Concils für die Ausbreitung des Evangeliums in Italien, Spanien, Portugal und Rom und um Erleuchtung der auf dem Concil versammelten Bischöfe zu beten.

Im Gegensatz zu dem ökumenischen Concil sollen auf Veranlassung des Chefredacteurs der Libre Conscience Versammlungen stattfinden, um über ein Programm philosophico-religieux für Theisten und Spiritualisten zu berathen.

Aus Aix bringt die „France" eine Adresse gallicanisch gesinnter Katholiken der Provence an den Bischof von Orleans. Unter den Unterzeichnern befinden sich die ältesten und angesehensten Namen des alten Adels, 9 Mitglieder des kaiserl. Gerichtshofes, 6 Professoren, 18 Advocaten, Notare, Ingenieurs, Kaufleute u. s. w. Auch in Paris hat sich ein Comité gebildet, das zustimmende Unterschriften an Msgr. Dupanloup entgegennimmt. Die freisinnigen Katholiken fühlen sich, wie die France hinzufügt, bewogen den Angriffen der ultramontanen Ultras des Univers gegenüber sich um die Fahne des Bischofs von Orleans zu schaaren, um ihn im Kampfe gegen die verderbliche Herrschsucht des Ultramontanismus zu unterstützen.

Türkei.

In der griechisch-orthodoxen Kirche der Türkei ist ein arges Schisma ausgebrochen. Der Patriarch von Konstantinopel hat den von Alexandria in den Bann gethan; der letztere hat dagegen, als eine gesetzwidrige Excommunication, Protest erhoben, wobei ihn die Patriarchen von Antiochia und Jerusalem unterstützen. Die heilige Synode des Königreichs Griechenland hat einen ihrer gelehrtesten Geistlichen, den Erzbischof von Phokis, abgesandt, um zwischen beiden, mit größter Erbitterung kämpfenden Parteien, einen Vergleich zu vermitteln.

Am 28. Nov. versammelten sich auf dem griechischen Patriarchat die Notablen der Nation, um sich über den Wahlmodus zu berathen für eine allgemeine Versammlung der griechischen Gemeinschaft, welche demnächst zur Berathung mehrerer Angelegenheiten zusammentreten soll, und zu der auch aus den Provinzen Abgeordnete zugelassen werden sollen. Man beschloß, daß die

Digitized by Google

Wahl der Deputirten sowol hier als in den Provinzen ohne die Einmischung des Klerus vor sich gehen solle. Dieser Beschluß, welcher von Seiten des Klerus lebhaften Widerspruch erfahren, hat den Patriarchen veranlaßt seine Dimission einzureichen, da er hierin ein Mißtrauensvotum gegen den Klerus zu sehen glaubte.

Der heilige Synod zu Petersburg hat sich gegen die vom Patriarchen von Konstantinopel angeregte Idee eines allgemeinen Concils ausgesprochen. Die Absicht der Bulgaren, sich von Konstantinopel loszusagen, wird verworfen, dagegen soll man ihren gerechten Wünschen nachgeben. Ein allgemeines Concil werde die Unterordnung derselben unter Konstantinopel fordern, und bei ihrer Aufregung die Sache nur schlimmer machen.

Die Selbstständigkeit der protestantischen armenischen Gemeinden wächst; bereits haben die eingebornen Pastoren die Prüfung und Ordination neuberufener Prediger selbst in die Hand genommen; die Gemeinden wetteifern, die Kosten ihres Gottesdienstes selbst zu bestreiten, obwol sie meist arm sind. (Rhein. Missber.)

Amerika.

Vom 1.—11. Sept. hielt die (lutherische) allgemeine Synode von Missouri ihre 14. Jahresversammlung zu Fort Wayne unter dem Präsidium des Prof. Walther ab. Einen Hauptgegenstand bildete die jetzt in Amerika brennende Wucherfrage, über welche Pf. Brohm Thesen gestellt hatte. Man kam aber über die Prämissen der Frage nicht hinaus und vertagte die Sache bis zur nächsten Synode, was um so unverfänglicher ist, als es sich nicht um einen Glaubensartikel, sondern um eine Lebensregel handelt; die Gründe gegen den überhandnehmenden Wucher sind zum Theil nur biblisch, zum Theil nationalökonomisch. — Abgeschlossen ist die Einigung mit der Wisconsinsynode, zum Abschluß reif die mit der Illinoissynode, dem Abschluß nahe die mit der Ohiosynode. — Das Seminar zu St. Louis reicht nicht mehr aus; zu seiner Erweiterung wurden 45,000 Dollars bewilligt; zwei neue Professuren sind errichtet, deren eine dem Lic. Dr. Preuß übertragen worden ist; das Seminar zählt 130 Studenten. Auch das Gymnasium zu Fort Wayne soll erweitert werden, es hat 160 Zöglinge, und soll eine neue Professur erhalten. — Die bisher betriebene Indianermission ist aufgegeben worden, weil sie unter den reißend dem Absterben entgegengehenden Völkern völlig erfolglos sein muß. Die Synode wird ihre Missionsbeiträge künftig an Leipzig und Hermannsburg senden. — Auch mit der Buffalosynode ist eine Einigung erzielt, desgleichen mit der norwegischen Synode. (Luth. Kz.)

Die Missourisynode hat in New-York einen Geistlichen, Pastor S. Keyl, als Emigrantenmissionar angestellt, um sich der Auswanderer anzunehmen, und mit Hülfe der deutschen Gesellschaft unter Hrn. Bissinger sie zu berathen und an solche Orte zu dirigiren, wo schon geordnetes Gemeindeleben herrscht. Die deutsche Gesellschaft nimmt sich ihrer auch in uneigennützigster Weise hinsichtlich ihrer äußerlichen, namentlich pecuniären Verhältnisse an. Es wird gebeten, die deutschen Auswanderer auf diese Veranstaltungen hinzuweisen. Die Adresse ist: Rev. S. Keyl, 13 Broadway, New-York City.

Digitized by Google

Die presbyterianischen Kirchen der Old und New-School haben sich am 12. Nov. feierlichst zu Pittsburg vereinigt. Sie zählen nun 256 Presbyterien mit 4229 Geistlichen, 4371 Gemeinden, 431,463 Gliedern, 426,357 Sabbathschülern; sie bringen jährlich über 8 Millionen Dollars (12 Millionen Thaler) für kirchliche Zwecke auf.

Auf drei Monstreversammlungen zu New-York wurde der Bericht des Dr. Schaff über seine Reise durch Europa entgegengenommen, und definitiv beschlossen, die Generalversammlung evangelischer Protestanten aus allen Ländern im Sept. 1870 abzuhalten. Eine Subscription zur Bestreitung der Reisekosten der europäischen Delegaten trug 15,000 Dollars ein, womit dieser Posten reichlich gedeckt ist. Eine Executive Committee wird die nöthigen Maßregeln treffen; ähnliche Versammlungen sollen im Laufe des Winters in den größeren Städten Nordamerikas abgehalten werden.

In Californien hat sich nach und nach eine deutsche Bevölkerung von 4—500,000 Seelen gesammelt, darunter 150,000 Protestanten. Unter den letztern sind die Presbyterianer, Baptisten, Methodisten und Swedenborgianer, ja selbst die Unitarier sehr thätig, Anhänger zu werben. Um den lutherischen Gottesdienst steht es schlimm. In San Franzisco predigt ein Schauspieler in einer Bretterbude unter dem Namen eines evangelisch-lutherischen Predigers stupiden Rationalismus; außerdem bestehen zwei kleine Gemeinden, eine in der Kapelle St. Marcus und eine, die sich St. Paulus-Gemeine nennt; hier geht es geordneter zu; die Marcusgemeinde zählt etwa 200 Seelen, die Paulusgemeinde 37 Familien. Die letztere hat sich um Unterstützung an die deutschen Glaubensgenossen gewendet. Die große Masse der Deutschen ist in völligen Unglauben und in Kirchenfeindschaft versunken; viele lassen ihre Kinder ganz ohne Unterricht aufwachsen (über 8000 sind so verwahrlost; andere wollen zwar Schulunterricht, aber ohne Religion, nicht einmal die Bibel soll in den Schulen gelesen werden). Leider ist es Thatsache, daß die deutschen Auswanderer in ihrer Mehrzahl in sittlicher und religiöser Beziehung alle Zucht und Ordnung hassen, und darin die schlechtesten Amerikaner (auch unter diesen gibt es Gesindel genug) meist übertreffen.

Zu New-York haben die deutschen Gesellschaften den Humboldtstag festlich begangen und ihm eine Brpnzebüste im Centralpark errichtet. Christian Work sagt: das Fest habe einen ganz evangelisch christlichen Character getragen, und sei unter herrlicher Choralmusik, wie sie nur Deutsche haben, begangen worden; die englischen und deutschen Reden seien frei von jeglicher rationalistischen Beimischung gewesen. (Wir theilen den Bericht nicht ohne ein ? mit; es sollte uns aber freuen, wenn der Geist der Deutschen über dem Ocean gesünder wäre, als im Vaterlande, wo das Fest nur rationalistischen oder materialistischen Geist geathmet hat.)

Die Antibibelbewegung in Amerika ist im Steigen. Zu Cincinnati in Ohio hat der Erziehungsrath die Bibel durch einen Beschluß aus den Freischulen verbannt; die oberste Schulbehörde bestätigte den Erlaß. Man wolle den Kindern die alten jüdischen Bücher nicht in die Hände geben, die verderblich auf die jungen Gemüther einwirken, weil sie so viel Unmoralisches und Unzüchtiges enthalten! Sogar der Gebrauch religiöser Schriften und das Singen von Chorälen ist verboten.

Digitized by Google

In Nordamerika hat sich hauptsächlich unter den schwedischen Colonisten eine neue, zeitgemäße Reformgemeinde gebildet, die sich Odinssöhne nennt. Der rechte Gottesdienst ist nach ihren Statuten: Streben nach Wissen und Wahrheit; die höchste Tugend ein sittliches und naturgemäßes Leben. (Globus.)

Zu Chicago hat sich eine neue Religionsgenossenschaft unter dem Namen: neue amerikanische Religion gebildet; sie soll bereits 500 Mitglieder zählen. Ihr Glaubensbekenntniß enthält 10 Sätze. 1) Glaube an Gott, den Schöpfer der Welt; 2) unveränderliche Naturgesetze, aber keine sogenannte Vorsehung; 3) Protest gegen die Beschränkung des menschlichen Willens durch sogenannte göttliche Gesetze; 4) Bestand der Welt seit 30—60,000 Jahren und Verwerfung aller Ueberlieferungen; 5) practische auf Thatsachen gestützte Religion; 6) unbeschränkter Lebensgenuß ohne Selbstsucht; 7) Opposition gegen jede Bigotterie und moderne christliche oder temperenzlerische Gesetzgebung; 8) Unsterblichkeit der Seele und Seelenwanderung; 9) Verwerfung des Glaubens an Engel und Geister; 10) Beförderung aller gemeinnützigen Bestrebungen, nach dem Grundsatz: thue andern, was du selbst für dich von andern wünschest. — Sie will ein eignes Organ Anti-Bigot herausgeben; als Secretär unterzeichnet ein Hr. Raynor das Programm. (Allg. Kz.) — Die moderne Naturforschung wird practisch, und entfaltet offen ihr antichristliches Panier. Denn von Christenthum ist in diesem Programm auch nicht die leiseste Spur.

Zu Washington hat sich ein Club amerikanischer Atheisten gebildet unter dem Namen: Philosophisches Lyceum. Der Club hielt bisher seine Sitzungen Sonntags im Zimmer des Stadtraths; wegen der ungemessenen Schmähungen gegen das Christenthum und der Gotteslästerung wurde ihm dies Local entzogen. Den 30. Oct. sollte eine allgemeine amerikanische Atheistenversammlung in Philadelphia abgehalten werden. (Lutheraner.)

Asien.

Palästina. Am 5. Dec. hat der Kronprinz von Preußen in Jerusalem den Grundstein zu einer neuen evangelischen deutschen Kirche gelegt; der König hat zum Bau 20,000 Thlr. beigetragen.

Der griechische Patriarch von Jerusalem hat ein an die ehemaligen Johanniterbesitzungen angrenzendes Feld der preußischen Kronprinzessin behufs Errichtung eines Kinderhospitals geschenkt.

Der preußische Thronfolger hat dem Missionar Sandreczky von der anglikanischen Mission, dem griechischen Patriarchen, und dem muhammedanischen Scheich Assad Fischfisch den rothen Adlerorden verliehen.

Ostindien. Die Regierung scheint die Muhammedaner, die in ihrem Fanatismus schwer wankend zu machen sind, und hauptsächlich die Schuld am letzten blutigen Conflicte tragen, mehr in den Hintergrund drängen zu wollen. Mehr und mehr werden sie von den öffentlichen Aemtern entfernt, und die gefügigeren Hindu ihnen vorgezogen. Das muhammedanische Gymnasium in Calcutta ist reducirt worden, weil es zu nichts gut gewesen, als Fanatiker und Aufrührer auszubilden. (Globus).

Digitized by Google

Der heidnische Greuel der Tödtung weiblicher Kinder greift in Ostindien wieder in erschreckender Weise um sich, namentlich unter den Stämmen der Radschputana; der Grund ist, daß die Eltern sich der zu zahlenden Mitgift entziehen wollen. In vielen Dörfern übertrifft die Zahl der Männer die der Frauen um das zehn-, zwanzig-, fünfzigfache, ja es giebt Districte, wo gar keine Mädchen gefunden werden. Die Frauen kauft man sich durch Zwischenhändler von auswärts. Die Regierung hat der Sache neuerdings größere Aufmerksamkeit zugewendet. (Ev. Reichsb.)

In Japan nehmen die Agitationen der Priesterpartei (zu der besonders der Totzugawastamm hält, ein kriegerisches Bergvolk, welches die kaiserliche Leibgarde stellt) einen immer bedrohlicheren Charakter an; die Presse, die dort wie allerwärts das Hetzen besorgt, hat sich der Sache bemächtigt, und fordert in den stärksten Ausdrücken die Ausrottung der Fremden; öffentliche Anschläge schüren Haß. Man fürchtet, daß die Regierung der Volksaufregung nicht werde Stand halten können. (Ev. Reichsb.)

Ein bedeutender Daimio (Feudalherr) auf Japan, der seines schlechten Charakters wegen sehr gehaßt und gefürchtet ist, hat einen Premierminister, der nebst seinem Bruder sich von den Missionaren hat taufen lassen. Trotz dieser Ueberschreitung der Landesgesetze ist er ungestraft geblieben, und hat seinen Herrn sogar bewogen, die Bibel und andere christliche Schriften zu lesen. Darauf hin hat der Daimio den Missionar zu sich beschieden, und läßt christliche Schulen in seinem Gebiete errichten. Der Leibarzt und der Sohn des Ministers haben sich ebenfalls taufen lassen. (Ch. W.)

Afrika.

Ägypten. Außer der Vernichtung des Sklavenhandels hat die Expedition des S. Baker folgende Hauptpunkte: 1) Annectirung des äquatorialen Nilbeckens an Ägypten; 2) Herstellung einer machtvollen Regierung bei allen einander gegenwärtig bekriegenden Stämmen (die Kriege werden untersagt, die Häuptlinge für ihre Stämme verantwortlich gemacht; jeder Stamm muß nach Verhältniß seiner Bevölkerung einen bestimmten Flächenraum mit Korn und Baumwolle bepflanzen); 3) die Baumwollencultur soll in großem Maßstabe eingeführt werden; 4) die beiden großen Nilseen sollen für die Schifffahrt eröffnet werden; 5) durch alle zu annectirenden Länder soll eine mit einander verbundene Kette von Handelsstationen angelegt werden. Die Expedition beträgt etwa 2000 Köpfe, darunter 95 Europäer; sie hat bis jetzt 20,000 Pfd. St. gekostet, welche die ägyptische Regierung bezahlte.

Der neue Kanal von Suez hat die katholische und die muhammedanische Weihe empfangen. Die erstere vollzog in schwunghafter, phrasenreicher Weise der Abbé Bauer.

Madagascar. Die neuesten Nachrichten sind in einem Briefe des Miss. Pool (abgedruckt im English Independent) vom 23. Sept. enthalten. Darnach geht die Christianisirung des Landes mächtig vorwärts. Die Königin und der gesammte (?) Adel sind bereits übergetreten, desgleichen die ganze Provinz Imerina. Die Königin hat sämmtliche königliche Götzen verbrennen

Digitized by Google

lassen; sie benutzte eine Massenwanderung der Priester in die Hauptstadt, wo sie eine Demonstration versuchten, um das Hauptgötzenbild des Landes auf dem heiligen Dorfe verbrennen zu lassen. Die That erregte ungeheures Aufsehen; das Volk hatte die Hauptgötzen bisher nie zu Gesicht bekommen, und erstaunte über deren Jämmerlichkeit; sie bestanden in Holzstückchen, Sandbeuteln u. dgl. Da sie sich, ohne die Prophezeihung der Priester von schrecklicher Rache zu erfüllen, ruhig verbrennen ließen, verhielt sich auch das Volk ganz passiv zuschauend; es fragte schließlich bei der Königin an, was sie nun anbeten sollten? Dieselbe wandte sich dringend an die Missionare um Lehrer für das Volk, die ihr auch gestellt werden konnten.

Abessinien. In der Hauptstadt des Fürsten von Tigre stehen wieder zwei protestantische Missionare, Meyer und Bender. Sie werden in keiner Weise gehindert; der neue Abunah, der Kopte Athanasios ist ihnen freundlich gesinnt, und hat selbst schon einzelne reformatorische Anläufe in Abschaffung der gröbsten Mißbräuche genommen. So hat er die göttliche Verehrung der Jungfrau und der Heiligen für unstatthaft erklärt, und die unter den Großen und Soldaten herrschende Polygamie mit dem Kirchenbanne belegt. Die römischen Missionare sind in Tigre und Amhara an der Grenze zurückgewiesen worden, dagegen haben sie in Schoa und unter den Bogos Aufnahme gefunden. Zwischen den Fürsten von Tigre und Amhara steht ein Bürgerkrieg um die Kaiserkrone bevor. (N. Ev. Kz.)

Australien.

In den australischen Colonien giebt es jetzt 8 katholische Bischöfe, 220 Priester und 400,000 Katholiken. Vor wenig Jahren gab es einen einzigen Priester zu Victoria. Das Wachsthum verdankt die katholische Kirche hauptsächlich der starken Auswanderung aus Irland. Man klagt bitter über Umtriebe und Uebergriffe der Jesuiten. (Globus)

Die englischen Ansiedler auf den Fidschiinseln haben, da ihnen ihre eigene Regierung Schutz verweigerte, den der Vereinigten Staaten angerufen.

Äußere Mission.

Der Hermannsburger Missionar Freih. von Schlotheim ist aus der deutschen Colonnie Catharinenfeld bei Tiflis, von wo aus er die Mission unter den Tataren beginnen wollte, durch ein Piket Kosaken abgeführt und über die Grenze gebracht worden, angeblich auf Befehl des Kaisers, ohne Angabe eines Grundes. Er hat dagegen beim preußischen Consulat zu Trapezunt Beschwerde erhoben; bis auf Weiteres kehrt er nach Hermannsburg zurück. (Ev. Reichsb.) Die Ausweisung des Missionars aus Grusien ist dadurch motivirt, daß in Rußland nur die griechische Kirche das Recht zur Missionsthätigkeit habe.

Ein katholisches Pariser Blatt la Semaine religieuse beklagt sich über

Digitized by Google

die geringe Theilnahme des katholischen Volkes an religiösen Interessen gegenüber der protestantischen Thätigkeit. Das Einkommen der Propaganda berechnet es 1868 auf 5,368,867 Fr., und das sei reichlich die Hälfte der Einkünfte aller religiösen Gesellschaften, so daß man höchstens 10 Mill. Fr. annehmen könne. So viel steure allein England, Nordamerika beinahe eben so viel, dazu noch die Vereine des Continents; so erhalte man mindestens 25,000,000 Fr. protestantische Beiträge. (Journ. d. miss. Ev.) Wir setzen hinzu, daß diese Annahme der letzteren noch bedeutend unter dem wirklichen Bestande ist; man kann vielleicht das Doppelte annehmen; ein amerikanisches Blatt berechnete jüngst 7—8 Mill. Dollars.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat den vom Cultministerium bewilligten Beitrag von 500 Thlr. zur Berliner Missionsgesellschaft gestrichen. Der Abgeordnete Parrisius hat die günstige Gelegenheit benutzt, die hohe Versammlung durch wohlfeile Witze über die Mission lachen zu machen; der Abgeordnete Strosser wies sehr richtig darauf hin, daß der tiefste Grund der Opposition die unevangelische Gesinnung des Hauses sei.

Die freie schottische Kirche hat ihren Studenten die Anhörung der Missionsvorträge des neuen Missionsprofessors Dr. Duff zur Pflicht gemacht. Derselbe wird solche an den Universitäten Glasgow, Aberdeen und Edinburg halten.

Außer den in Heft 4 d. J. genannten, bestehen auch in Bern, Greifswald und Rostock Studentenmissionsvereine; der zu Halle ist wol der älteste und hat sein 25jähriges Jubiläum gefeiert; eines seiner Glieder ist als Missionar thätig.

Vor etwa 50 Jahren wurde in Britisch Birmah der Erstling getauft; jetzt giebt es daselbst 300 Gemeinden unter mehr als 400 eingeborenen Predigern mit 20,000 Gliedern. Schulen und Seminarien blühen, die Bibel ist in die Hauptdialecte (von denen einige erst schreibbar gemacht werden mußten) übersetzt. Im letzten Jahre fanden 1000 Taufen statt; die Gemeinden steuerten 29,000 Rupies für den Gottesdienst, 11,000 Rupies für die Schulen bei. Das Christenthum ist überall geduldet und die Behörden sind ihm günstig gesinnt. (Ch. W.)

Im Königreich Laos (Hinterindien) besteht seit zwei Jahren eine amerikanische Mission in der Hauptstadt Chiengmai. Das Volk drängt sich wißbegierig zu ihnen, selbst der König und die Prinzen zeigen für sie das größte Interesse, und merkwürdiger Weise selbst die buddhistischen Priester begehren ihres Unterrichts; einer der vornehmsten derselben hat sich kürzlich taufen lassen, ohne daß seine Kastengenossen darüber erzürnt sind. (Rhein. Miss.)

Die ausgetretenen Kholsmissionare sind wieder ordinirt worden, was selbst englische Blätter als eine nutzlose Farce, die den Streit nur verbittere, bezeichnen. Sie verfolgen die treugebliebenen dadurch, daß sie mit englischem Gelde die Katecheten und Schullehrer abspenstig machen, und um das Missionseigenthum mit ihnen processiren, auch andere Klagen gegen sie vor den englischen Gerichtshöfen anhängig machen. Trotzdem ist die Mehrzahl der Bekehrten der deutschen Mission treugeblieben. (Biene.)

Die Basler Mission auf der Westküste Ostindiens hat in der Umgegend von Mulki und Udapi auf der Küste Kanara einen unerwartet

Digitized by Google

reichen Erfolg gehabt; in den letzten Monaten haben 350 Personen die Kaste gebrochen und sich den Gemeinden angeschlossen, und die Bewegung ist noch im Gange. (Heidenb.)

China. In Tse-ni-fu (Bezirk Yeu-Yang), wo in neuester Zeit der päpstliche Vicar Bischof Faurie von großartiger Erweckung berichten konnte, und wo in kurzer Zeit 20,000 zum Christenthum übergetreten waren, ist, während Faurie zum Concil abwesend ist, eine große wohlvorbereitete Verfolgung ausgebrochen; auf die Köpfe der Christen sind Geldpreise gesetzt (auf einen Missionar 1600 Fr., auf einen Christen oder ein Kind $1^1/_2$ Fr.). Anstifter ist ein Mandarin zu Tse-ni-fu. Die französische Gesandtschaft in Peking ist benachrichtigt, und wird sich der Bedrängten annehmen. Die Missionsstationen und Kirchen sind zerstört und geplündert, desgleichen die Häuser der Christen.

Zu Kanton ist eine blutige Verfolgung der katholischen Missionare ausgebrochen; zwei französische Missionare sind schwer verwundet, acht eingeborene Christen getödtet, die Christenhäuser geplündert, ihre Kinder als Sklaven verkauft u. s. w. Der Vicekönig hat sich sehr perfid benommen; Miss. Guillemain ist nach Peking gegangen, um die Intervention der französischen Gesandtschaft anzurufen.

Die Verluste der Taylorschen Missionsgesellschaft zu Yangtscheu sind von der Regierung vollständig ersetzt worden.

Japan. Die Christenverfolgung ist etwas milder geworden; die Christen sollen nicht mehr getödtet, sondern als Sträflinge an die Daimios zu öffentlichen Arbeiten vertheilt werden.

Cilicien. Im Norden dieses Landes, auf dem Taurusgebirge leben in unzugänglicher Gegend noch Ueberreste der Völkerschaften des alten Königreichs Armenien; sie sind armenische Christen und stehen unter einem Patriarchen zu Sis. Von der protestantischen Bewegung sind sie fast unberührt geblieben; zwar machte ein amerikanischer Missionar Coffin den Versuch, sich unter ihnen zu Hadschin niederzulassen, mußte aber bald weichen. Erst neuerdings ist es den Türken gelungen, das halb unabhängige Völkchen ihrer Verwaltung zu unterwerfen; da das unfruchtbare Gebirgsland seine Bewohner nicht hinlänglich nährt, kommen jährlich viele in die Ebene herab, und diese haben bei ihrer Rückkehr neue Ideen sowie Exemplare der heiligen Schrift in Umlauf gesetzt. Jetzt haben die Amerikaner zu Maresch und Aintab ihre Aufmerksamkeit wieder auf diesen Stamm gerichtet; ein Geistlicher, der sie besuchte, fand die Bibel bereits verbreitet und drei blühende Schulen errichtet. Die alte Sprödigkeit beginnt zu schwinden; bereits dulden sie, daß Bibelcolporteure sie von den beiden Städten aus besuchen, und nehmen sie mit Freuden auf. (Ch. W.)

America. Miss. W. H. Brett (S. P. G.) in Britisch Guiana hat eine sehr erfolgreiche Mission unter dem Indianerstamm der Acawoio, am Fuß der großen Demerarafälle begonnen; fast der ganze Stamm, 535 Seelen unter dem Häuptling Kanaimapo, hat sich taufen lassen und sich selbst eine Kirche gebaut, auch das nöthige Land zum Unterhalt eines Predigers angewiesen. (Mission Field.)

In der Capstadt ist ein neuer Missionsbischof der anglikanischen Kirche für das freie Zululand im Norden von Natal geweiht worden.

Digitized by Google

Bischof Tozer (der bekanntlich die Universitätenmission am Zambesi begraben half) hat sich mit sieben jungen Geistlichen in Zanzibar niedergelassen, und betreibt von dort aus eine Mission unter den Suahili an der Ostküste von Africa. Zu Zanzibar ist eine Art Seminar, um eingeborne Prediger zu bilden; auf den Seychellen eine Nebenstation. (Rhein. Miss.-Ber.)

Innere Mission.

Trotz der lebhaften Verhandlungen zwischen der englischen und russischen Staatskirche, welche eine Union der beiden anbahnen sollen, hat der heilige Synod zu Petersburg die Verbreitung der von der englischen Bibelgesellschaft besorgten orthodoxen Bibeln in Rußland verboten; der Grund scheint finanzieller Natur zu sein: nur der heil. Synod hat das Recht, russische Bibeln zu drucken und zu verbreiten; auf dieses wollte man nicht verzichten. (Allg. Kz.) Die englischen Bibeln wurden meist unentgeltlich an die Soldaten vertheilt. (Köln. Ztg.)

America. Das Erziehungsbureau für die freigewordenen Neger hat 2118 Schulen mit 114,522 Schülern und 2455 Lehrern im Gang; die Neger selbst unterstützen die Sache bereitwilligst und haben bereits 200,000 Dollars für Schulhäuser beigesteuert.

Der jüdischen Gemeinde zu Berlin hat Hr. Moritz Reichenhein 250,000 Thlr. in jährlichen Ratenzahlungen von 50,000 Thlrn. zur Errichtung eines Waisenhauses zur Verfügung gestellt.

Wissenschaft und Kunst.

In Dresden hat sich ein Cäcilienverein constituirt (1. Nov.), um für gute Instrumental- und Vocalmusik im Geiste der katholischen Kirche zu wirken; namentlich will man den mehrstimmigen figurirten Gesang, den gregorianischen Choral und das deutsche Kirchenlied cultiviren.

In Breslau ist am Fuße der Liebigshöhe (ehemals Taschenbastion), dicht am Atrium, in einem von schönen Akazien umgebenen Rondel ein Denkmal für Schleiermacher errichtet worden, bestehend aus einem Postament in Obeliskenform aus rothem schwedischen Granit, worauf die lebensgroße Broncestatue. Er wurde nicht weit davon in der Taschenstraße 1768 geboren.

Während des Ramasans haben einige gebildete jüngere Türken in Stambul ein türkisches Theater eröffnet, in der Absicht, der türkischen Bevölkerung edlere geistige Genüsse zu Theil werden zu lassen. Während des Ramasans pflegt nämlich der Türke des Abends sich von den unzüchtigen Späßen des Kara Göz („Hanswurst") in den Kaffeehäusern entzücken zu lassen. Um dieser allmählich zu einer berechtigten Eigenthümlichkeit gewordenen Unflätherei ihrer Nation entgegenzuarbeiten, haben diese jungen Leute seit zwei Jahren ein Repertoire von etwa 150 Lustspielen geschaffen mit lo-

Digitized by Google

caler Färbung; Ahmed Vefik Efendi hat unter andern sämmtliche Lustspiele Molière's übersetzt. Der „Médicin malgré lui" ist bereits mehrfach mit großem Beifall gegeben worden.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hatte vor längerer Zeit eine Deputation nach Konstantinopel entsendet, derer Aufgabe es sein sollte, die daselbst aufbewahrten kostbaren Reste der Ofener Bibliothek des Königs Matthias, der sogenannten Corvina, für die Akademie zu erwerben. Die Mission blieb erfolglos. Wie aber „Pesti Naplo" meldet, hat der Sultan dem Kaiser nun mit der Corvina ein Geschenk gemacht, und dieser hat die prachtvoll eingebundenen Bücher sofort dem Grafen Andrassy übergeben, damit dieselben als historische Reliquien im Pester Nationalmuseum aufbewahrt werden.

Universitäten. Bonn. Die Universität ist in diesem Winter von 899 immatriculirten Studierenden besucht, während sich deren Zahl im vorigen Sommer auf 925 belief. Von ihnen kommen auf die evangelisch-theologische Facultät 62 (i. S. 70), auf die katholisch-theologische 177 (i. S. 183), auf die juristische 188 (i. S. 206), auf die medicinische 203 (i. S. 198), auf die philosophische 269 (i. S. 268).

Erlangen. Im gegenwärtigen Wintersemester sind hier 372 Studierende immatriculirt worden; im Sommersemester waren es 367. Es befinden sich darunter 100 Studirende aus andern deutschen und außerdeutschen Ländern. Von der Gesammtzahl gehören der theologischen Facultät an 182 (mit 79 Nicht-Bayern), der juristischen 64 (mit 3 Nicht-Bayern), der medicinischen 84 (mit 14 Nicht-Bayern), der philosophischen 32 Pharmaceuten, Chemiker ꝛc. (mit 3 Nicht-Bayern) und 8 Philologen und Philosophen (mit 1 Nicht-Bayern); 17 Theologen studiren zugleich Philologie.

Göttingen. Die hiesige Studentenzahl hat, wie seit einigen Semestern, so auch in diesem wieder sich um etwas vermindert: sie beträgt jetzt 745 (gegen 774 im letzten Sommer, 794 im letzten Winter). Die Zahl der Inländer beläuft sich auf 538, die der Ausländer (d. h. Nichtpreußen) auf 207. Unter die vier Facultäten vertheilt sich die Gesammtzahl in der Weise, daß auf die philosophische Facultät 326, auf die medicinische 155, auf die juristische 142, auf die theologische 122 kommen.

Leipzig. Wiederum zeigt sich die Frequenz unserer Universität als eine vermehrte, indem die Zahl der immatriculirten Studierenden von 1485 auf 1515 (neben 70 außerordentlichen Hörern) gestiegen ist. Und zwar sind es dießmal nicht bloß abermals auch die Ausländer, sondern diese allein, welche ein größeres Contingent gestellt haben; der Zuwachs beträgt 36, so daß 718 Ausländer inscribirt worden sind, während sich die Zahl der Sachsen unter den eigentlichen Studenten sogar um 6 verringert hat, also sich nur auf 797 beläuft. Im J. 1865 betrug die Zahl der Ausländer im Ganzen bloß 93! Verhältnißmäßig am meisten kommt die vermehrte Frequenz dem Studium der Landwirthschaft zu gut, in welchem sich die Studierenden von 35 auf 47 erhöht hat. Vermindert haben sich dagegen die Studenten der Theologie um 19 (im Ganzen 370, darunter 198 Nichtsachsen), und der Philologie um 7 (im Ganzen 297, darunter 131 Nichtsachsen); außerdem sind 3 Cameralisten weniger; von den 403 Juristen gehören 154 dem Ausland an, von den

Digitized by Google

223 Medicinern 76. — Die theologische Facultät der Universität Leipzig war im verflossenen Semester ihrer Frequenz nach die stärkste in Deutschland; die Zahl der Zuhörer belief sich auf 389. Halle zählte 304, Berlin 247, Gießen nur 22. An den 16 theologischen Facultäten Deutschlands studierten im letzten Semester 2142 evangelische Theologen. Eine steigende Abnahme der Frequenz zeigte sich hierin auf den preußischen Universitäten in den letzten zwei Jahren; während dieselbe auf den außerpreußischen um ungefähr 12 Proc. gestiegen, ist sie auf den preußischen um 14 Proc. gefallen.

Marburg. 62 Lehrer, 390 Studierende. Von letzteren sind 81 Theologen, bloß 16 Juristen (bei 10 juristischen Lehrern!), 153 Mediciner und bei der philosophischen Facultät 128; dazu kommen noch 12, welche zum Zuhören der Vorlesungen zugelassen sind ohne immatriculirt zu sein. 34 Studierende sind Ausländer.

München. Für dieses Wintersemester haben sich an der hiesigen Universität 1317 Studierende immatriculiren lassen, und zwar 1134 Bayern und 178 Ausländer. Hievon studieren 117 Theologie, und zwar 106 Bayern und 11 Ausländer; Jurisprudenz 491, nämlich 437 Bayern, 54 Ausländer; Cameralwissenschaft 7, darunter 2 Bayern und 5 Ausländer; 270 Medicin, darunter 233 Bayern und 37 Ausländer; 307 Philologie und Philosophie, und zwar 261 Bayern und 46 Ausländer; 9 Forstwissenschaft, sämmtlich Inländer; 75 Pharmacie, nämlich 70 Bayern und 5 Ausländer; endlich Chemie ꝛc. 41 (21 Bayern, 20 Ausländer). Im vorigen Semester waren 1292 Studierende, nämlich 1128 Bayern und 164 Ausländer, immatriculirt. (B. Bl.)

Würzburg. Immatriculirt sind 635 Studirende, 396 Bayern, 239 Nichtbayern (gegen 667, 402, resp. 265 des vorigen Semesters), und zwar Theologen 75, nämlich 56 und 19 (gegen 76, 58 und 18), Juristen 119 111 und 8 (gegen 140, 128 und 12), Cameralisten und Forstcandidaten 8, 4 und 4 (gegen 7, 7 und 0), Mediciner 330, 136 und 194 (gegen 345, 120 und 225), endlich Philosophen und Philologen 103, 89 und 14 Bayern und Nichtbayern (gegen 99, 89 und 10 des vorigen Semesters).

Zürich. Die Zahl der in diesem Semester an der Universität Zürich immatriculirten Personen beläuft sich auf 260 (gegen 240 im Sommersemester). Von diesen sind 199 Schweizer und 61 Ausländer; und zwar gehören der theologischen Facultät 63 (gegen 51 im Sommer), der staatswissenschaftlichen 22 (gegen 20), der medicinischen 135 (gegen 133) und der philosophischen 40 (gegen 36) Studirende an. Die Zahl der Auditoren beträgt 32.

An der Universität Edinburg werden jetzt eigene Collegien für weibliche Studenten der Medicin gelesen.

Der Aufruf des bischöflichen Comités zur Errichtung einer katholischen Universität in Deutschland ist erschienen; unterzeichnet von Paulus, Erzbischof von Köln, Georg Anton, Bischof von Würzburg, Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz, Konrad, Bischof von Paderborn. Fulda ist als Stätte derselben ins Auge gefaßt, als der Ort, wo die Gebeine des heil. Bonifacius ruhen, und als alten Mittelpunkt kirchlicher Wissenschaft in Deutschland.

Digitized by Google

Da die Universitäten zu Pest magyarisirt, die zu Krakau und Lemberg polonisirt sind, die zu Prag den Czechen, die zu Graz den Slavonen, die zu Innsbruck den Italienern immer mehr zufällt, und die in Wien überfüllt ist, denkt man ernstlich an Errichtung einer neuen deutschen Universität zu Salzburg. Die früher daselbst bestehende wurde 1811 von Bayern aufgehoben; doch sind noch manche Fonds vorhanden, die freilich allein nicht ausreichen.

Die Warschauer Universität ist, seit sie eine russische geworden, auf die Hälfte der Studenten gesunken. Sie hat jetzt den Anschein einer vollständigen Militärschule; alles ist durchaus disciplinirt, und von einer gewissen Studentenfreiheit, wie auf andern Universitäten, ist nicht eine Spur vorhanden. Wehe dem jungen Manne, der sich etwas erlauben wollte, was man anderswo einen Studentenstreich nennt! Die durchaus erforderlichen Lehrer hat die Regierung auch nicht beschaffen können, und die besten Docenten sind Deutsche, die aber wenig russisch verstehen und daher ihre Vorträge bloß ablesen. Jetzt hat das Ministerium sich mit dem Professor Droysen in Berlin in Verbindung gesetzt, welcher Vorschläge machen soll, um die russischen Universitäten, die, mit alleiniger Ausnahme von Dorpat, sich in beklagenswerthem Zustande befinden, zeitgemäß zu reformiren.

Signatura temporis.

Pfarrverweser Dr. Mook zu Bergzabern (bayr. Pfalz) ist seiner wahrhaft gottesläſterlichen Predigten wegen von der Kirchenbehörde seines Amtes entsetzt worden. Der scharf ausgeprägte liberale Charakter dieser Behörde läßt voraussetzen, daß er es toll genug getrieben haben muß. Die radicalen Blätter sind natürlich wüthend über diese Beeinträchtigung der protestantischen Lehrfreiheit. Selbst einer der Redacteure der kirchlich ultraradicalen Union, an welcher Mook mitarbeitete, sah sich veranlaßt (er ist zweiter Pfarrer an demselben Orte) gegen seinen Collegen zu predigen.

Von dem suspendirten Pfarrverweser Mook werden folgende Äußerungen mitgetheilt: In einer Predigt über Marc. 11, 23—26 sagt er: Christus spricht: wahrlich ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: hebe dich und wirf dich in's Meer, und zweifelte nicht, so wird's ihm geschehen, was er glaubt. Ich aber sage euch: und wenn ihr Glauben hättet so groß wie das Riesengebirge und so fest wie das Felsengebirge, und sprächet auch nur zu einem Sandkörnlein: wirf dich in's Meer! so könnte es doch nicht geschehen. — Zu v. 25 und 26 bemerkt er: darüber möchte ich am liebsten schweigen, denn es sind die Dornen selbstsüchtigen Interesses: man muß das Gute um seiner selbst willen thun, eine Vergeltung giebt es nicht! — Ferner: In unserer Zeit vollzieht sich innerhalb der beiden Kirchen (der katholischen und evangelischen) eine Scheidung. Auf der einen Seite stehen die Ungläubigen, und das sind die Ehrlichen und Gebildeten; auf der andern die Gläubigen, und das sind die Unehrlichen und Ungebildeten. — Wenn ihr Presbyter wählt, so wählt nur Gebildete — es ist nicht nöthig, daß sie in die Kirche gehen. — Ferner: Strauß und Renan nahmen an der Leiche des Christenthums die Section vor, und ihr Befund war ein trauriger. — Schleiermacher, Strauß und Renan haben mit dem Meißel der Kritik dem dogmatischen Christenthum den Leichenstein gefertigt. — Ungläubig ist der Mann, auch hält er nicht hinter dem Berge;

Digitized by Google

schamlos bleibt es aber doch, einer christlichen Gemeinde solche Predigten zu halten.

Dr. Mook hat nun selbst auf seine Candidatenwahl verzichtet: das Consistorium hat nicht den Muth gehabt, den Lästerer zu streichen. Das Absageschreiben strotzt von Blasphemien; das Christenthum nennt er: eine religiöse Genossenschaft, welche sich in nahezu zwei Jahrtausenden vor den Augen aller Denkenden als ein Institut bewährt hat, welches Ammenmährchen zu Mysterien macht, alle freisinnigen Institutionen befehdet, in dessen Hallen es entsetzlich nach Blut riecht; das historische Christenthum ist „eine Verirrung des religiösen Gefühls"; die religiöse Wissenschaft: „ein stagnirender Morast (giebts auch nichtstagnirende?), über den sich nur wenige (!) ethische Miasmen erheben (!!); die christliche Kirche eine Gemeinschaft, „die den Cultus des Blutes so weit treibt, daß sie diesen Gott auch essen und trinken will", und in welcher sich nur geistige Krüppel und devote Knechte, Weiber und Pfaffen wohl fühlen." Man sieht, correctes Denken und lichtvoller Styl sind eben keine Vorzüge des freisinnigen Mannes; die Phrase versteht er zu handhaben; das Beste an ihm ist, daß er wenigstens ehrlich genug ist zu fühlen, daß er in die von ihm gelästerte Kirche nicht gehört.
(N. Ev. Kz.)

Ein Pfälzer Localblatt warf kürzlich ganz ernsthaft die naive Frage auf: ob man denn solche Leute überhaupt zu Presbytern wählen dürfe, die noch in die Kirche und zum Abendmahl gehen? — Die Frage ist ganz erklärlich, denn die Vertreter des Unglaubens werden ja nicht müde, ihren Gemeinden es einzureden, daß alle Gläubigen Heuchler und lasterhafte Menschen seien!
(N. Ev. Kz.)

Auf der Versammlung der Naturforscher zu Innsbruck hielt C. Vogt eine Rede, in welcher er den Satz aufstellte: unsere deutschen Vorfahren hätten auf einer weit tieferen Stufe der Cultur gestanden, als die wildesten Australneger und Hottentotten. Namentlich sei die Menschenfresserei bei ihnen im Schwunge gewesen, weil sie geglaubt hätten, es gehe mit des Feindes Fleisch und Mark auch sein Muth und Geist in den Essenden über. Später habe man angefangen, anstatt des Feindes seinen Gott zu essen, in der Meinung, daß dadurch dessen Leben und Kraft in den Essenden übergehe. Diese geistreiche Ansicht erregte bei den Anwesenden, namentlich den Damen, große Heiterkeit. (Der große Kenner der Culturgeschichte scheint also zu meinen, das h. Abendmahl müsse unter Kannibalen und affenähnlichen Idioten seinen Ursprung gewonnen haben! Mithin müssen die ersten Christen [Juden wie Griechen und Römer] auch von kannibalischen Reminiscenzen nicht los gewesen sein!)

Der Oberkirchenrath in Oldenburg hat den Anträgen einiger Geistlichen und Bezirkssynoden gemäß die Beschränkung der sonntäglichen Vergnügungsfahrten der Eisenbahn im Interesse der Heilighaltung des Tages befürwortet. Darüber ist das dortige lichtfreundliche Philisterthum außer sich: in einer Petition an den Landesherrn wird dieser beschworen, dem finstern Treiben Einhalt zu thun und — lieber den Oberkirchenrath ganz aufzuheben, was ohnedies eine Ersparniß sei. Das hat derselbe zum Dank dafür, daß er bisher den Aufklärungsmännern ihre Wünsche und Begehren vom Munde abgelauscht, sich zum gehorsamen Diener derselben gemacht!

Eine Anzahl Einwohner von Nimes hat einen Protest gegen die beabsichtigte Errichtung einer Voltairestatue (wozu eine öffentliche Subscription die Mittel geliefert und die Regierung einen Platz am linken Seineufer zu Paris angewiesen hat) an den Senat gerichtet: Voltaire sei weder ein Christ noch ein Patriot gewesen: er habe mit Preußen und Rußland gegen sein Vaterland conspirirt; den Ruhm Frankreichs (in der Pucelle) besudelt, Freiheit und Gleichheit gehaßt, und als niedriger Höfling und elender Schwindler gelebt. — Der Akademiker Silvestre de Sacy läugnet als Berichterstatter gar nicht, daß diese Vorwürfe gegründet seien, aber sie seien nur einzelne Schatten in dem Lichtbilde des großen Philosophen, Dichters und Historikers, dem seinen Rang in der Literaturgeschichte Frankreichs Niemand streitig machen könne. Der Senat

Digitized by Google

ging auf diese Rede hin zur Tagesordnung über; d. h. der Protest wurde abgewiesen.

Als am Schlusse des Processes Traupmann in Paris der Vertheidiger für Abschaffung der Todesstrafe plaidirte, wurde seine Rede mit Murren des Unwillens aufgenommen. Als das Verdict auf Todesstrafe lautete, brach das Publikum in Beifallsgeschrei aus. Man sieht, im Volke selbst hat die verkehrte Humanität noch nicht das Gefühl für Recht abgeschwächt; möchte man doch in dieser Sache mehr auf die vox populi geben, vor der man ja sonst auf das Bereitwilligste schweifwedelt.

Der französische Deputirte Rochefort erklärte öffentlich in einer Volksversammlung: er habe der Regierung den Eid der Treue nur deshalb geleistet, um sie zu stürzen und an ihre Stelle die Republik zu setzen: Das ist Moral!

Ein englisches methodistisches Blatt bespricht die höchst wichtige Frage: ob die Ortsprediger berechtigt seien, sich an Sonntagen eines Velocipede zu bedienen? Zwar, sagt es, ist es verdienstvoller (!) zu gehen als zu reiten, falls die Entfernung nicht zu groß ist; aber es ist immerhin besser auf einem Velocipede als auf einem Pferde zu reiten. Aber wo wird diese Neuerung enden? Vielleicht wird uns nächstens ein Velocipede-Fonds für Ortsprediger mit einer jährlichen Collecte bescheert! — (N. Zeitb.) Ein Stücklein der „lebendigeren" Theologie, welche berufen ist, die Christenheit von der papistischen Casuistik und der Mückensäugerei der Orthodoxie zu befreien!

Die alten Chronisten berichten von den Concilien zu Costnitz und Trient, daß die Huren, Beutelschneider, Schauspieler u. s. w. in Schaaren von Tausenden zu solchen Gelegenheiten zusammengeströmt seien; namentlich hätten die Courtisanen ein ansehnliches Contingent gestellt. Ähnlich schreibt jetzt der Berichterstatter einer Zeitschrift: Während man auf Kirchentagen, in den Protestantenvereinen und freisinnigen katholischen Versammlungen mit der ernstesten Miene von der Welt gegen die Richtung der römischen Geistlichkeit Front macht, ziehen die Pilger nach Rom in ganzen Schaaren über den Simplon an mir vorüber. Und was für Pilger! Das sind keine Wallfahrer im härenen Gewande, mit den Schnuren von Muscheln um den Pilgerhut; keine Andächtigen, welche vor jedem Muttergottesbilde Halt machen und einen Psalm singen. Nichts da! Diese Pilger tragen schwere seidene Roben, Diamanten, mörderisch große Chignons, oft fingerdicke Schminke auf den Wangen. Mit einem Worte, es sind ganze Caravanen von Pariser Coquetten mit ihrem männlichen Anhängsel, modernisirte und blasirte Buhlerinnen, Suitiers, Glücksritter und ähnliche Völker, welche ihre Römerfahrt angetreten haben, und zeitig Quartier belegen, so daß die Frommen vielleicht in der Campagna bivouakiren müssen. Rom ist in Zug bei der Pariser Halbwelt gekommen. Das ökumenische Concil gleicht einer Saison von Homburg u. s. w., nur großartiger ist es. Eine nette Gesellschaft das! Welch ein Publikum, wenn der Papst seinen Segen spricht! Aber auch welche Gelegenheit zur Fabrikation büßender Magdalenen im Großen. (N. Zeitbl.) Die Gauner und Taschendiebe müssen auch glänzende Geschäfte gemacht haben. Bischof Gandolfi von Civitavecchia und Corneto, früher Verweser der Diöcese Cardinal d'Andrea's und dessen unversöhnlicher Gegner, kleidete sich im Inschriftencorridor des Belvedere mit Msgr. Manetti und dem Bischof von Veroli um, nicht weit davon standen zwei als neapolitanische Priester verkleidete Gauner. Msgr. Gandolfi hatte das ihm vom Papste für seine Dienste wider d'Andrea geschenkte sehr werthvolle Würdenkreuz mit schwerer Kette auf eine Bank gelegt, als er es zurücknehmen wollte, war es wie jene zwei verschwunden. Solcherlei Kunststücke sind am 8. December in um S. Peter zu Dutzenden vorgekommen.*)

*) Als Gegenstück dazu fällt Ref. bei, daß er während der Vorbereitungen zum großen Turnfest in Leipzig auf der Berlin-Hamburger Bahn nach Hamburg fuhr. Während der Zug auf einer Station stillhielt, fuhr ein langer Zug an ihm vorüber, der fast ausschließlich mit Frauen besetzt war. Auf seine Frage, was da los sei, entgegnete der Schaffner: das sind 300 Damen, die sich die Leipziger Wirthe zum Turnfest von Hamburg verschrieben haben! (Man sieht, Rom und Babel haben ihre uralte Verwandtschaft noch nicht aufgegeben!)

Digitized by Google

In Amerika nennt man Gelder, welche Diebe, die von ihrem Gewissen gefoltert werden, zurückerstatten, Gewissensgelder. Beim Schatzdepardement beläuft sich die Summe auf etwa 114 Tausend Dollars (171 Tausend Thaler). Ein amerikanisches Blatt sagt: die Summe müßte auf eben so viele Millionen anschwellen, wenn alle, die die öffentlichen Kassen beschwindelt, sich durch ihr Gewissen getrieben fänden, das Erschwindelte zurückzuzahlen.

Im Staate Jowa hat kürzlich ein weiblicher Geistlicher eine Trauung vorgenommen, und dabei auch dem Bräutigam den üblichen Kuß vor dem Altar ertheilt.

Statistisches.

Le Monde giebt folgende Übersicht der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe:

	Erzbischöfe	Bischöfe
Kirchenstaat	6	58
Großbritannien incl. Colonien	10	59
Östreich	10	42
Bayern	2	6
Belgien	1	5
Brasilien	1	11
Bolivia	1	3
Chile	1	3
Argentin. Republik	1	5
Beide Sicilien	26	92
Süddeutschland	1	3
Republik Ecuador	1	6
Spanien incl. Colonien	11	51
Ver. Staaten	7	48
Frankreich incl. Colonien	18	75
Griechenland	2	6
Neu-Granada	1	7
Guatemala	1	4
Mexico	3	15
Modena	1	4
Parma	—	3
Peru	1	7
Persien	1	—
Portugal	4	23
Preußen	2	6
Rußland	2	12
Sardinien, Lombardei, Venedig	8	36
Schweiz	—	5
Toskana	4	18
Türkei	5	5
Haïti	1	4
Hannover	—	2
Holland	1	4
	135	631

Summa 766.

Das statistische Bureau zu Berlin stellt folgende Tabelle der protestantisch-lutherischen Bevölkerungen (natürlich incl. der Unirten) auf:

Digitized by Google

Protestantisches Deutschland	25,000,000
Preußen	8,000,000
Schweden	3,100,000
Polen und Rußland	3,000,000
Oestreich und Dänemark je	2,000,000
Norwegen	1,600,000
Nord-Amerika	1,000,000
Holland	600,000
Frankreich	500,000
Süd-Amerika	150,000
Westindien	100,000
England	40,000
Italien und europ. Türkei	16,000
Neuschottland und Canada	6,000
Schottland	3,000
	47,115,000 (Allg. Kz.)

Lutheraner, Unirte und Reformirte scheinen bei dieser Berechnung unklar durcheinander zu wirbeln; wie Deutschland ohne Preußen 25 Mill. Lutheraner haben soll, ist uns nicht recht begreiflich.

Personalnachrichten.

Erzbischof Brunoni von Taron i. p., apostol. Patriarchalvicar von Constantinopel, ist zum Erzbischof von Antiochia ernannt worden.

Abbé de Cuttoli, Stiftsherr zu Paris, ist zum Bischof von Ajaccio ernannt worden.

Gymnasiallehrer Dr. C. Holsten zu Rostock ist als o. Prof. der Theol. nach Bern berufen worden. Er gehört der negativen kritischen Schule an.

Der ao. Prof. Dr. Hübler zu Berlin ist zum o. Prof. des Kirchenrechts zu Freiburg ernannt.

Stadtpfarrer Otto Pfleiderer zu Heilbronn ist an die Stelle des Prof. Dr. Schwarz zum Oberpfarrer in Jena gewählt worden. Er ist ein Schüler Baurs, und ist in dieser Richtung consequent vorgeschritten, wird also der herrschenden Richtung in Jena ganz congenial sein.

Abbé Reyne, Oberflottenalmosenier von Frankreich, ist zum Bischof von Basse-Terre auf Guadeloupe ernannt worden.

Felix Ridel, aus der Gesellschaft der ausw. Missionare, ist zum Bischof von Philippopolis i. p. und zum apostol. Vicar von Korea ernannt worden.

Der bisherige o. Prof. d. Theol. Dr. Schrader in Zürich wurde an Dillmanns Stelle, welcher Hengstenberg in Berlin ersetzte, als o. Prof. in der theologischen Facultät an die Universität zu Gießen berufen.

Abbé Trépel, Decan von St. Geneviève und Prof. der Theol. an der Sorbonne, ist zum Bischof von Angers ernannt worden.

Oberhofprediger, Generalsup. Dr. Ackermann zu Meiningen ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt. Sein letztes Werk ist der treffliche Synodalverfassungsentwurf.

Dr. Th. Bowler Short, Bischof von St.-Asaph, 79 Jahr alt, hat seinen Rücktritt vom Amte angemeldet.

Gestorben: Zu Paris starb am 19. Dec. der Generalinspector des höhern Unterrichts Hr. Danton, ehemaliger Cabinetschef des Hrn. Villemain und eines der thätigsten Mitglieder der französischen Unterrichtsverwaltung.

Carl Delmonte, apostol. Vicar von Abessynien 19. Mai zu Keren (seit 9 Jahren der vierte Inhaber dieses Postens, der hinweggerafft wird).

Digitized by Google

Mgr. Jaquemet, Bischof von Nantes, December.

Chr. Krismer, Priester zu Zams in Tyrol, einer der letzten Veteranen aus den Kämpfen von 1809. Anf. Nov.

Dr. James Prince Lee, anglikan. Bischof von Manchester, 65 Jahr alt, 24. Dec.

Samuel Ludwig, ein atheistischer Fanatiker, Redacteur der einst berüchtigten Fackel, in größter Armuth zu Cumminsville bei Cincinnati, Ohio; geb. 1801, seit 1837 in Amerika. Während er von allem entblößt mit dem Tode rang, bereiteten die deutschen Turner eine theatralische Vorstellung zu seinem Besten vor; doch ließen sie ihn fast verhungern. (Ch. W.)

Bischof Anton Monastyrski von Przemyls in Galizien, auf dem Concil zu Rom, den 18. Dec., 66 Jahr alt.

Domkapitular Dr. th. M. A. Nickel, Prof. der Theol. am bischöflichen Seminar zu Mainz, 31. Oct., 69 Jahr alt.

Friedrich Overbeck, der Altmeister der deutschen Maler, Hauptgründer der neueren, namentlich der religiösen Malerschule, 80 Jahr alt, 12. Nov. zu Rom, wo er seit seinem Übertritt zum Katholicismus 1814 meist verweilte.

Der bekannte amerikanische Philanthrop George Peabody, 74 Jahr alt, 4. Nov. zu London.

Cardinaldiacon Francesco Pentini, 72 Jahr alt, zu Rom 18. Dec.

K. A. Gr. v. Reisach, Cardinalbischof von Sabina, Erzb. von München-Freising, 70 Jahr alt; den 23. Dec. zu Contamines in Savoyen.

Prinz Heinrich XV. Reuß j. L., Commandator des Johanniterordens in Sachsen, den 23. Dec.; 35 Jahr alt.

F. G. F. Schläger, Dr. theol., Senior zu Hameln, 23. Oct.; 88 Jahr alt.

Dr. theol. Leopold Schmid zu Gießen, d. 20. Dec.; bekannt durch seine Kämpfe mit den Ultramontanismus für einen geläuterten Katholicismus. Er hat verordnet, ihn als Katholiken zu begraben.

Bischof Wenzeslaus Soitsch von Agram, 9. Nov.

George Thomas, ein Quäker, 78 Jahr alt, zu Bristol Mitte Nov.; er war bekannt durch großartige Freigebigkeit, indem er zu Zwecken der innern Mission seit einer Reihe von Jahren jährlich etwa 70,000 Thaler gesteuert hat.

Prof. Dr. Wilh. Wackernagel zu Basel, den 21. Dec.; 63 Jahr alt.

Dr. theol. Nic. v. Weis, Bischof von Speier, 73 Jahr alt, 13. Dec.

Rev. James Williamson, Miss. der London Mission zu Tientsin (China), ward am 25. Aug. auf einer Reise von Räubern erschlagen.

Digitized by Google

Sachregiſter.

Abendmahlsgemeinſchaft. 5. 6. 23.
Africa. 24. 67. 120. 152. 190. 226. 229. 230.
Miſſion in Madagaskar 24. 67. 120. 156. 191. 226.
Bewegung gegen die Jeſuiten auf Reunion 25. 67.
Caplaud 26. 152. 190.
Ägypten 67. 226.
Bakers Expedition 67. 117. 152. 192. 226.
Natal 97. 68.
Abeſſynien 68. 117. 152. 192. 227.
Miſſion in Yoruba 68.
Liberia 156.
Miſſion in Weſtafrica 192. 193.
Amerika. 23. 65. 116. 121. 148. 186. 229. 236.
Methodiſtiſche Camp meetings 23.
Lutheriſche Kirche 23. 24. 148. 149. 223.
Weibliche Geiſtliche 24.
Relig. Zeitſchriften 24.
Deutſche in Californien 24. 116. 224.
Sonntagsfeier 26.
Schullehrerverhältniſſe 41. 150. 187.
Union der biſchöflichen mit der griech. Kirche 65. 116.
Ruſſ. Nordamerika 65.
Indianer 68. 148. 186.
Sittliche Zuſtände 74. 197.
Proteſt. Propaganda in Südamerika 116. 150. 187.
Religiöſe Zuſtände 116. 160. 161. 224. 225. 236.
Katholicismus 148.
Geheime Geſellſchaften 149.
Miſſion 154. 229.
Lutheriſcher Emigrantenmiſſionar 223.
Presbyterian. Union 224.
Humboldsfeier 224.
Armenweſen. 30. 71.
Aſien. 65. 117. 150. 187. 225.
China 25. 27. 69. 120. 155. 192. 229.
Korea 25.
Oſtindien 26. 66. 70. 117. 119. 151. 152. 155. 158. 161. 187. 189. 225. 226. 228.
Paläſtina 65. 121. 150. 189. 225.
Babiten in Perſien 66. 151.
Birmah 66. 69. 228.
Formoſa 69.
Japan 152. 155. 156. 189. 226. 229.
Auſtralien. 25. 79. 153. 191.
Sandwichsinſeln 25. 70. 156. 227.
Fidſchiinſeln 25. 26. 153. 156. 227.
Neuſeeland 26.
Neucaledonien 156.
Samoainſeln 191.
Babiten. 66. 151.
Baden. 8. 44. 89. 125. 134. 170. 211.
Verfaſſungskämpfe 8. 89. 170,
Conſtanzer Streit 9.
Kloſter zu Unteribenthal 10.
Freiburger Streit 44.
Liberaler Katholicismus 134.
Judengemeinde zu Karlsruhe 211.
Baptiſten. 2. 53. 130. 148. 154. 183.
Bayern. 4. 44. 115. 121. 122. 132. 133. 160. 169. 170. 211.
Kammeraufloſung 169.
Generalſynode 211.
Liberale Maßnahmen 211.
Bibelgeſellſchaften. 27. 119. 147. 155. 157. 193. 230.
Brahma Somadſch. 66. 152. 188.
Braunſchweig. Kirchenverfaſſung 91. 171. 172.
Bremen. 10. 45. 210.

Digitized by Google

Predigerwahl 10.
Kampf zwischen Glauben und Unglauben 45.
St. Paulsgemeinde 210.
Byronskandal. 194.
Cogitanten. 175.
Conferenzen, Feste, freie Vereine. 29. 42. 44. 45. 91. 134. 172. 212. 223. 224. 234.
Congregationalisten. 30. 148.
Dunker. 149.
Frankreich. 16. 53. 105. 141. 215.
Kampf zwischen den Gläubigen und Ungläubigen in der reform. Nationalkirche 16. 53. 106. 234.
Gallicanismus 53. 115. 141. 181. 215. 221. 222.
Jesuitenstreit 105.
Deutsche Bewegung im Elsaß 106.
Pater Hyacinthe 180. 215.
Pastor Löffler 215.
Frankfurt. Kirchenverfassung 89.
Freidenkerconcil zu Neapel. 221.
Freie Gemeinden. 49. 101. 102. 135. 145. 160. 175. 225.
Freimaurerei. 46. 184.
Griechenland. 60.
Großbritannien. 13. 50. 103. 126. 138. 178. 180. 215.
Irische Staatskirchenfrage 13. 14. 16. 50. 51. 53. 103. 105. 138. 139. 179. 180. 215.
Ritualismus 13. 14. 51. 52. 139. 140. 178.
Colenso 15.
Sunday-League 15.
Union der presbyterian. Kirche 15. 141.
Verein gegen die obscöne Literatur 27.
Katholicismus 29. 52. 120. 140. 180. 214. 215.
Unionsbestrebungen der Anglikaner 52. 140. 178. 214.
Parlamentsverhandlungen über die Mission 69. 192.
Todesstrafe 139.
Kirchlicher Liberalismus 139. 178. 179. 214. 222.
Universitätsverhältnisse 139.
Socialistische Bestrebungen 215.
Gustav-Adolphverein. 157.
Hamburg. Civilehe 45.
Hannover. 3. 42. 88. 130. 167. 205.
Geistliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen 3.
Pastor Topf 3. 88. 130.
Freie Gemeinde 42. 130.
Synode 167. 205. 206. 207.
Reform. Kirche 207.
Herrnhuter. 134. 148. 155.
Hessen (preuß. Provinz) 4. 42. 130. 167. 208.
Kirchenverfassung 4. 42. 130. 167. 168. 208. 209.
Lic. Groß 168.
Hessen (Großherzogthum) 10. 44. 45. 90. 133. 171.
Kirchenverfassung 10. 44. 45. 90. 133. 171.
Humboldtsfeier. 196. 224.
Italien. 23. 61. 112. 147. 157. 158. 185. 219.
Concil 23. 61. 62. 64. 88. 112. 141. 142. 147. 158. 163. 170. 185. 186. 211. 219. 220. 221. 235.
Evangel. Bewegung 23. 62. 115. 147.
Antikirchliche Politik 61. 112. 115.
Proceß Treglia 61.
Secundiz des Papstes 62. 63.
Antikirchliche Bewegungen 112. 115. 221. 223.
Judenthum. 11. 12. 16. 68. 71. 98. 124. 125. 133. 143. 150. 153. 154. 211. 212. 216. 230.
Juristentag. 175.
Katholische Kirche. 30. 101. 236.
In England 13. 14. 15. 29.
In Schottland 15.
In Irland 153.
In Rußland 17. 56. 57.
In der Schweiz 18. 19.
In Preußen 41. 88. 128. 129.
In Skandinavien 144.
In Amerika 148.
Versammlung der deutschen Bischöfe in Fulda 174.
Generalversammlung der kathol. Vereine 175. 195.
In Australien 227.
Kirchentag. 172.
Lauenburg. Kirchenverfassung 209.
Mecklenburg. 10. 210.
Civilehe 10.
Kirchenverfassung 210.
Mennoniten. 41. 107. 183.
Methodisten. 5. 23. 26. 44. 65. 116. 147. 148. 149. 156. 178. 187. 235.
Mission (äußere). 25. 26. 54. 68. 119. 120. 151. 152. 154—155. 192. 225. 226. 227. 228. 229. 230.
Mission (innere). 26. 27. 71. 120. 121. 157. 172. 193. 194. 230.

Digitized by Google

Mormonen. 24. 118. 187.
Nassau. 131. 169.
Katechismus 131.
Kirchenverfassung 169.
Kirchliche Zustände 169.
Niederlande. 22. 63. 217.
Kampf zwischen Glauben und Unglauben 22. 63. 64.
Kammerstreitigkeiten 64.
Wehrpflicht der Theologen in Belgien 217.
Odinssöhne. 225.
Östreich. 11. 46. 101. 125. 135. 213. 231.
Kirchenverfassungsstreit 11. 48. 49. 101. 135. 137. 176. 213.
Secten 11. 12.
Kirchenvermögen 46.
Schulstreit 47. 48. 49. 135. 137. 138.
Katholikencongreß zu Pest 102. 176. 214.
Klostergreuel zu Krakau 135. 176.
Czechische Bestrebungen 137. 177.
Serbencongreß zu Carlowitz 137.
Unionsbestrebungen 138.
Protestant. Bewegung 138. 214.
Convent der Reformirten 177.
Generalconvent der Protestanten A. C. 177.
Oldenburg. 234.
Orden (geistliche) 71. 118. 125.
Philosophencongreß. 176. 212.
Presbyterianer. 15. 148. 224.
Preußen. 1. 41. 87. 127. 157. 167. 203. 205.
Militärverpflichtung der Theologen 1.
Abgeordnetenhaus 1.
Corporirte Lutheraner 1. 129. 203.
Das neue Gesangbuch 1. 87.
Secten 2. 42. 130.
Sup. Meinhold 3. 41. 87.
Verein für Spanien 42.
Außerordentliche Provinzialsynoden 87. 167. 203. 204.
Katholische Kirche 41. 88. 128. 129. 167. 204. 205.
Unionsverhältnisse 129. 204.
Neuer Feiertag 167.
Protestantenverein. 1. 10. 41. 45. 46. 91. 115. 127. 130. 133. 172. 174. 204. 207. 213.
Quäker. 118.
Rußland. 16. 54. 106. 120. 121. 142. 181. 219.
Russificirungsversuche 16. 17. 56. 57. 107. 108. 109. 143. 182. 183. 216.
Clerus 17. 142. 181.
Judenmission in Bessarabien 25. 216.
Raskoliniken 54.
Mission 54. 217.
Todestag des heil. Cyrill 54.
Gregorianischer Kalender 54.
Skopzen 54. 106. 183.
Neue Secten 56. 142.
Katholische Kirche 56. 57. 109.
Evang. Kirchen 57. 107. 108. 183. 198.
Bibelübersetzung 106.
Rabbi Friedmann 143.
Unionsbestrebungen 181.
Sachsen (Königreich). 4. 42. 89. 130. 192. 209.
Kirchenverfassung 4. 209.
Kampf zwischen Glauben und Unglauben 29. 131.
Übertritt des Grafen von Schönburg 42. 89.
Spiritistengemeinde 43. 169.
Cogitantensecte 43.
Verein für Spanien 44.
Amerik. Gemeinde zu Dresden 89.
Klöster 131.
Sachsen (Herzogthümer). Kirchenverfassung 45. 171. 210.
Schweiz. 18. 58. 144. 160. 184. 217.
Kampf zwischen Glauben und Unglauben 18. 19. 29. 58. 110. 144. 145. 184. 217. 218.
Synode in Zürich 58.
Christianisme libéral von Neufchatel 58. 74. 184. 218.
Schulgesetz in Bern 217.
Synode in Aargau 218.
Neufchatel. Trennung der Kirche vom Staate 218.
Schulwesen. 96. preußisches 2. 41. 127. 157. 159. 203. 204.
hannöverisches 3.
nassauisches 4.
bayrisches 4. 44. 132. 133. 170. 195. 212.
mecklenburgisches 10.
spanisches 20.
türkisches 22. 60. 146. 186.
holländisches 22. 63.
italienisches 23. 61. 148. 185.
amerikanisches 41. 161. 187.
sächsisches 42. 131.
östreichisches 46. 49. 135. 137. 138. 177.
russisches 54. 216.
schweizerisches 58.
griechisches 60.

Digitized by Google

belgisches 64.
englisches 104. 104.
französisches 106.
badisches 125. 159.
württembergisches 159.
Secten. 2. 11. 12. 43. 53. 54. 56. 65. 66. 106.
Skandinavien. 17. 57. 109. 144. 184. 217.
Schwedische Synode 17.
Wehrpflicht der Theologen in Dänemark 18.
Norwegische Synode 18. 57.
Dissentergesetz in Schweden 109.
Katholicismus 144.
Neue Secte 144.
Ehegesetz in Dänemark 217.
Spanien. 19. 59. 110. 145. 184. 218.
Folgen der Revolution für die Kirche 19. 20. 59. 184. 219.
Evangelische Bewegung 20. 60. 145. 146. 218.
Freidenkergemeinde 145. 185.
Religionsfreiheit in den Colonien 185.
Spiritisten. 24. 43. 169.
Statistisches. 30. 118. 119. 153. 174. 198. 236. 237.
Deutschland 194.
Preußen 2. 41. 71. 72. 88. 195.
Oestreich 12. 13. 50.
Großbritannien 14. 15. 30. 53. 141. 153. 194.
Spanien 21. 60.
Italien 23. 61. 112. 148. 157. 185. 219.
Amerika 24. 65. 116.
Frankreich 53. 153.
Rußland 56. 107. 182. 183. 198.
Niederlande 63. 64.
Asien 66. 192.
Australien 227.
Tempel, der deutsche 65.
Todesstrafe. 74. 75. 139. 175. 235.
Türkei. 21. 60. 111. 146. 186. 223. 229. 230.
Griech. Kirche 21. 222.
Bulgarische Kirchenfrage 21. 60. 111. 186. 223.
Armenische Kirche 21. 111. 146. 186. 223. 229.
Bewegung in Bosnien 60. 186.
Protestant. Mission 69. 120. 154. 192. 223. 229.
Kathol. Kirche 112. 186.
Reformbestrebungen 146. 147. 186.
Streitigkeiten in Albanien 186.
Nestorianer 192.
Ungläubige Bewegungen. 9. 10. 16. 28. 29. 42. 49. 58. 64. 74. 91. 106. 125. 127. 134. 160. 196. 197. 204. 207. 211. 212. 213. 224. 225. 233. 234.
Union. 5. 6. 15. 52. 65. 129. 160. 224.
Universitäten. Freie kathol. in Deutschland 27. 195. 232. — preußische 195. — deutsche 232. — projectirte neue zu Salzburg 232. — Aufhebung der U.-Gerichtsbarkeit 72. — englische 139. 195. 196. 228. — italienische 158. 185. — in China 27. — in Japan 156. — in Ostindien 188. — Mission auf den U. 154. 228. — Aberdeen 228. — Athen 73. — Berlin 122. 124. 154. Bern 228. — Bonn 28. 122. 129. 231. — Calcutta 158. — Charkow 73. — Dorpat 16. 73. — Edinburg 158. 228. 232. — Erlangen 122. 231. — Gießen 158. — Glasgow 228. — Göttingen 76. 123. 124. 231. — Graz 233. — Greifswald 228. — Halle 123. 228. — Heidelberg 123. 134. — Kasan 73. — Kiel 123. — Kiew 73. — Königsberg 72. — Kopenhagen 154. — Krakau 233. — Lahur 188. — Lemberg 233. — Leipzig 123. 154. 231. — Lund 124. — Marburg 124. 231. — Montauban 53. — Moskau 73. — München 124. 232. — Paris 53. — Pest 233. — Petersburg 73. — Rostock 228. — Tübingen 154. — Warschau 124. 158. 195. 233. — Würzburg 124. 158. 232. — Zürich 18. 124. 232.
Wissenschaft, Kunst und Literatur. 24. 27. 28. 32. 72 78. 121. 147. 158. 164. 194. 201. 212. 230.
Württemberg. 5. 43. 89. 125. 133. 212.
Synode 5.
Kirchenverfassung 5. 43.
Methodisten 5. 44.
Rottenburger Streit 44. 89.
Raubmorde 74.
Kornthaler Jubiläum 133.
Judenthum 212.
Zeichen der Zeit. 3. 9. 24. 28. 29. 42. 74. 125. 159. 160. 161. 196. 225. 233. 234. 235. 236.

Digitized by Google

Namenregiſter.

Abercorn 180.
Ackermann 237.
Adriambelo 120.
Akſakow 182.
Alberghini 31.
Althaus 78.
d'Angennes 162.
Anouilh 200.
Anſorge 70.
Ariſtogues 146.
Asbrand 208.
Aſſad Fiſchfiſch 225.
Athanaſios 227.

Bab 66. 151.
Baccinelli 162.
Backhaus 77.
Baker 67. 117. 152. 226.
Ballien 41.
Bannerjea 188.
Barckhauſen 77.
Barlabasevac 31.
Baroche 53. 141.
Baſhanow 182.
Baumbach 208.
Baumgarten 174.
Barmann 162.
Becker 199.
Beecher-Stowe 194.
Bell 162.
Benemann 23.
Berg 200.
Berger 161. 208.
Bethmann-Hollweg 172.
Bialloblotzky 78.
Bieland 159.
Biron 50.
Bljudow 182.
Blume 31.
Bluntſchli 173.
Bober 78.
Bödecker 77. 207.
Böttcher 29.
Bogos 22.
Bomhard 162.
Bonnett 139.
Borbis 213.
Borowski 17.
Borſum 157.
Bourgnoy 181.
Bouterwek 31.
Brett 229.
Brückner 77. 199. 210.
Brüel 205. 207.
Bruch 106.
Brugſch 124.
Brunoni 237.
Buchner 200.
Büff 162.
Buiſſon 59. 110. 160.
Burck 172.
Miß Burdett-Coutts 121.
Burger 44.
Buſch 162.
v. Bute 14. 121.

Cabrera 218.
Capdevilla 185.
Carell 162.
Carrasco 20. 42. 146.
Carus 162.
Caſanelli d'Itria 200.
Caſtelar 145.
Chantre 184.
Chasles 194.
Clementi 31.
Coffin 229.
Cognard 110.
Colenſo 15. 68.
Cooke 31.
Coquerel 179.
Cougnard 184.
Cuchem 129.
Cullen 13. 180. 215.
Cumming 140. 214.
de Cuttoli 237.

Dalmer 77.
Dalton 77.
Dalwigk 44. 90.
Danton 237.
Dand Paſcha 28.
Deak 176.
Dejean 162.
Delmonte 237.
Demetrakopulos 31.
Demmler 78.
Denbigh 215.
Derby 200.
Dhulip Singh 119.
Digby 29.
Dillmann 161.
Döllinger 44.
Doffat 162.
Douglas 30.
Dove 205.
Droyſen 77.
Duff 228.
Duff-Gordon 162.
Dupanloup 115. 221. 222.
Duruy 106. 159.

Ebert 167.
Eichhorn 78.
Eiſenlohr 200.
Elfblad 200.
Elteſter 31.
Empeytaz 20.
Ephraim 161.
Eyre 15.
Ewald 4. 28. 42.

Faber, v. 31.
Faure 74.
Feldbauſch 133.
Felice 53.
v. Filareki 199.
v. Flittner 162.
Fournier 76. 88. 127. 204.
Frank 207.
Frickhöfer 11.
Friedberg 161.
Friedmann 143.
Frieß 78.
Fuad Paſcha 76.

Gärtner 71.
Garibaldi 221.
Garonne 218.
Genth 58.
Gerland 208.
Gladſtone 13. 50.
Goguel 78.
Goldenthal 31.
v. d. Goltz 172.
Goodwins 199.
Graf 162.
Grant 68. 217.
Groß 168.
Guerzoni 197.
Guettée 52.
Gurland 25. 68.

Digitized by Google

Haase 173.
Hagemann 31.
Hansen 76.
Harleß 44.
Hassun 111. 146. 186.
Hatala 77.
Hatherley 140.
Hebich 58.
Heeger 208.
v. Hefele 89. 161. 219.
Heinzen 29.
Hempel 31.
Hengstenberg 122. 163.
Henke 208.
Heppe 130. 208.
Hermann 71. 172.
Hervé 161.
Hervey 199.
Hilgenfeld 161.
Hoffmann 65. 130. 133. 209.
Hofmann 200.
Hoffstede de Groot 64.
Hohenlohe 132. 170.
Holsten 237.
v. Holtzendorff 173.
Holtzmann 173.
Hoppe 31.
Howard 215.
Huber 163.
Huet 163.
Hurban 213.
Hyacinthe 180. 215.

Isaac 191.
d'Israeli 50. 51.
Jäger 162.
Jaquemet 238.
Jenner 14.
John 76.
Johnson 161.
Jolly 89.
Joseph 182.
Junker 163.
Juszinsky 57.

Kahle 161.
Kahnis 157. 172.
Kalincat 213.
Kalkar 154.
Kanaimapo 229.
Kaoni 25.
Kassai 68.
Katkow 182.
Kayser 161.
Kern 31.
Kerr Hamilton 163.
Kework IV. 111.
Keyl 223.
Kieran 200.
King 163.
Kirchhofer 78.
Kjellberg 200.
Köll 159.
König 200.
Kollartsit 200.
Kovacz 77.
Kranichfeld 76.
Krech 163.
v. Krecker-Drostmar 163.
Krismer 238.
Krückl 77.
Kübel 9. 44.
Kuruman 163.
Kuthy 177. 214.
Kuzmin 55.
Kylow 78.

Lagarde 77.
Lamartine 78.
Lang 163.
v. Langenn 31.
v. Leduchowski 41.
Leibbrand 161.
Leipold 77.
Leischner 77.
v. Leonhardi 176.
Lipowniczki 31.
v. Lipp 89. 163.
Littre 160.
Litwinowicz 163.
Livingstone 76. 193.
Löffler 215.
v. Löwenstein-Wertheim 175.
Löwenthal 43.
Loman 64.
Long 157.
Lubienski 57. 109. 163.
Ludwig 238.

Mackarneß 200.
Mackonochie 14. 51.
Macrorie 67. 68.
Manecke 210.
Manning 120. 140. 214.
Manns 208.
Maret 221.
Marsden 161.
Martin 208.
Mason 160.
Massinbread 52.
Mast 30.
Matter 200.
Matthewjew 207.
Maxen 162.
Maxwell 69.
Meinhold 3. 41. 46. 87.
Mejerczak 109. 143.
Merx 161.
Merz 77.
Mettetal 200.
Metz 197.
Meyer 210.
Michelis 77.
Mieczyslawska 78.
Miljutin 182.
Milmann 117.
Mittermüller 211.
Mlcoch 161.
Moberly 200.
Möbius 77.
v. Möller 4.
Möllinger 184.
Monastyrski 238.
Monrad 26. 31. 76. 162.
Moot 233.
Mormo 219.
Moselekatse 163.
v. Moser 162.
Mouly 78.
Moyzes 163.
Mühlenstedt 163.
v. Mühler 4.
Mühlau 77.
Müller 194.
Mulzer 208.

Nickel 238.
Nicola 53.
Nighoghos 146.
Nöldechen 173.
Nöldecke 77.
v. Noroff 31.
Norris 53.

Ochs 163.
Ottker 4. 130. 208.
Ohly 31. 94.
Otto 43.
Overbeck, D. 52. 214.
Overbeck, Fr. 238.
Oxenden 162.

Parrisius 228.
Paschoud 106.
Du Pasquier 200.
Payne 163.
Peabody 157. 238.
Pécaut 184. 218.
Pellegrinetti 30.
Pentini 238.
Petrovic 78.
Pfleiderer 237.
Philpotts 200.
Pichler 77.
Plath 77.
Plauzar 78.
Plotizin 55. 107.
Poninsky 43. 169.
Pori 31.
Powell 152.
Preuß 76. 128. 223.
Prince-Lee 238.
Pusey 14. 140.

Radetzky 125.
Ram Sing 189.
Ranavalona II. 120.
Rasoherina 67.
Rautenberg 162.
Raynor 225.
Reichenheim 230.
v. Reisach 238.
Reul 208.
Prinz Reuß 238.
Réville 22. 64.
Reyne 237.
Ricciardi 221.
Richard 32.
Ridel 237.
Rigaud 60.
Ritter 22.
Rochefort 235.
Rodriguez 200.
Rödenbeck 208.
Rothschild 71.
Ruckgaber 44.
Rudigier 202. 162. 175. 176.
Ruge 28.

Sacy, de, 234.
Sagau 200.
Sainte-Beuve 200.
Sallepoint 162.
Sandrezky 225.
Sangmeister 208.
Sanz de Rio 200.
Sarnizki 200.
Schaff 101. 133. 145. 172. 224.
Schaffgotsch 176.
Schaubach 210.

Digitized by Google

Schellenberg 9.
Schenkel 46. 92. 174.
Schiffmann 204.
Schläger 238.
Schliephake 176.
v. Schlotheim 154. 227.
Schmid 31.
v. Schmidlin 163.
Schmidt 208. 238.
Schmitt 32.
Schneider 200.
v. Schönburg-Glauchau 42. 89.
Schorlemmer 175.
Schottle 125.
Schrader 237.
Schürer 162.
Schultz 32.
Schulze 32.
Schwarz 77. 210.
Schweitzer 217.
Schwella 50. 102.
Seelig 208.
Seifenberger 77.
Selernä 182.
Sentinnon 125.
Seydel 204.
Sievers 88.
Simor 11.
Smutek 78.
Soitsch 238.
Sokolowski 163.
Soskowski 17. 57.
Spurgeon 71.
Stadler 32.
Stahl 162.
Staley 156.
Stanley 162.
Steffann 88. 204.
Steinbecker 121.
Steiner 31.
Stichling 210.
Stiger 49.
Stilke 163.
Stockmann 32.
v. Stolzenberg 162.
Strauß 162.
Strebel 5.
Stromeyer 9.
Sumner 162.
Szabo 200.
Szeberinyi 138.
Szenezy 78.

Tafel 78.
Tamm 163.
Tancioni 163.
Tauscher 122.
Taylor 69. 229.
Temple 178. 200. 214.
Teſtard du Cosquer 163.
Theurel 163.
Thomas 238.
Thomine-Desmazures 163.
Thubichum 134.
Tiedebohl 77.
Fr. Tinné 163.
Todd 164.
Topf 3. 130.
Tozer 230.
Traupmann 235.
Treglia 61.
Trépel 237.
Tſchandra Sen 66. 152. 188.
Tſekelo 152.
Tucker 26.
Tutſchew 182.

Ubryk 136. 176.
Ullathorne 215.
v. Uttenhoven 210.

Varallya 164.
Veſik Efendi 231.
Vercellone 32.
Vilmar 29. 209.
Viollier 184.
Virchow 159.
Viſſering 200.
Vitvar 164.
Vogt 32. 78. 173. 174. 234.
Volk 78.
Volkmar 217.
Vollert 210.
Vowler-Short 237.
Voyſey 139.

Wach 200.
Wackernagel 238.
Waddington 164.
Wagner 52.
Waldegrave 200.
Wallon 181.
Walter 164.
Wangemann 26.
v. Wangenheim 205.
Waſiloff 183.
Webb 78.
v. Weis 238.
Weitzel 31.
Werner 212.
Weyrauch 208.
Whiteley 164.
Wichern 172.
Wilberforce 162.
Williamſon 238.
Willigerode 162.
Wilſon 119.
Winancky 32.
v. Wintzingerode 208.
Wodehouſe 152.
Wuttke 173.

Young 187.

Zaalberg 64.
Zeſtermann 78.
Ziemann 78.
Zieſche 164.
v. Zobel 32.
Zſchokke 31. 77.

Digitized by Google

Für die Redaction verantwortlich: Justus Naumann, Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung.
Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beim Schluß des zweiten Jahrgangs der **Evangelischen Kirchen-Chronik** empfehlen wir den verehrl. Abnehmern die für dieses Journal angefertigten

Einbanddecken

von dunkelgrüner englischer Leinwand mit Titel und Vignette in Golddruck.

Preis pro Stück 10 Ngr.

Auch die Decke zum ersten Jahrgang wird auf Wunsch nachgeliefert.

Leipzig,

Justus Naumann's
Buchhandlung.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google